KARL MARX
ZUR KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE (MANUSKRIPT 1861-1863)

TEXT · TEIL 5

DIETZ VERLAG BERLIN

1980

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS
GESAMTAUSGABE
(MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL“ UND VORARBEITEN

BAND 3

Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei der Sowjetunion
und vom Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der
Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Bearbeitung des Bandes:
Hannes Skambraks/Hannelore Drohla (Leiter),
Bernd Fischer, Carl-Erich Vollgraf,
unter Mitarbeit von Jutta Laskowski und Anna-Maria Rambaum.
Gutachter: Larissa Miskewitsch, Roland Nietzold, Witali Wygodski.

Text und Apparat
Mit 14 Faksimiles

Lizenznummer 1
LSV 0046
Technische Redaktion: Friedrich Hackenberger, Heinz Ruschinski
und Waltraud Schulze
Korrektur: Renate Kröhnert, Lilo Langstein und Erika Resch
Einband: Albert Kapr
Typografie: Albert Kapr/Horst Kinkel
Schrift: Times-Antiqua und Maxima
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig – III/18/97
Papierherstellung: VEB Druck- und Spezialpapiere Golzern
Best.-Nr.: 744 857 4
DDR 135,– M

Inhalt

Verzeichnis der Faksimiles

Zur Kritik der politischen Ökonomie
(Manuskript 1861–1863)
Teil 5

[Inhaltsverzeichnis]

XV–[2. Umschlagseite]

5) *Theorien vom Mehrwerth*

1) Proletarischer Gegensatz auf Basis Ricardo's.

Zins vom Zins; Darauf gegründete Abnahme der Profitrate. S. g. Aufhäufung als bloses Phänomen der *Circulation.* (Vorrath etc Circulationsreservoirs.)

2) *Ravenstone.* Schluß.

3 und 4.) Hodgskin

(Das Zinstragende Capital. Der vorhandne Reichthum im Verhältniß zur Productionsbewegung.)

(Zinstragendes Capital und Handelscapital im Verhältniß zum industriellen Capital. Aeltere Formen. Abgeleitete Formen.)

(Entwicklung des Zinstragenden Capital auf Basis der capitalistischen Production.) (*Wucher.* Luther etc.)

Die Vulgäroekonomie

XVI–[2. Umschlagseite]

Drittes Capitel.

Capital und Profit.

1) Mehrwerth und Profit.
2) Profit drückt den Mehrwerth stets zu klein aus.
3) Das Verhältniß wird numerisch und der Form nach geändert.
4) Derselbe Mehrwerth kann sich in sehr verschiedner Profitrate ausdrücken; dieselbe Profitrate sehr verschiednen Mehrwerth ausdrücken.
5) Verhältniß von Mehrwerth und Profit = Verhältniß des variablen zum Gesammtcapital.

6) *Productionskosten.* a) Profit gleich *Ueberschuß* des Werths des Products über den Werth der Productionskosten. Gehört nicht zu den Productionskosten des einzelnen Capitals. b) Profit gehört zu den Productionskosten der capitalistischen Production überhaupt. c) Waaren können zu Profit *unter* ihrem Werth verkauft werden. d) Bei gegebnem Mehrwerth steigt Rate des Profits durch Verminderung des Werths des constanten Capitals, durch Oekonomie dieser Anwendung. e) Bestimmtes Quantum Capital – 100 – als Maaßstab des Profits. f) Profit nicht Mehrwerth, Rate der Accumulation des Gesammtcapitals und so des wirklichen Gewinns der Capitalisten. g) Profitrate und Profitmasse. Profit im Verhältniß zur Grösse des Capitals oder Durchschnittsrate des Profits. h) capital fixe und Arbeitszeit.

7) Allgemeines Gesetz vom Sinken der *Profitrate* im Fortschritt der capitalistischen Production.

XVII–[2. Umschlagseite]

Miscellanea. Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß. Abnahme der Profitrate. *Capital constant: absolute Masse des Capitals. Sinken der Profitrate.* Accumulation.

Fortsetzung von Heft XV.

Das mercantile Capital. Das im Geldhandel beschäftigte Capital.

I) *Episode.* Refluxbewegungen des Geldes in der Capital Circulation. (Reproductionsproceß)

II) *Episode. Wachsen der absoluten Masse des einzelnen Capitals oder Wachsen der Stufenleiter der Production.*

[Das mercantile Capital. Das im Geldhandel beschäftigte Capital]

/944/ Es scheint ganz richtig zu sagen:

Die Scheidung des Profits in Zins und industriellen Profit wird handgreiflich, sobald 2 Klassen existiren von monied und industrial Capitalists. Die Existens dieser 2 Klassen ist Ausdruck dieser Scheidung; aber die Spaltung muß da (möglich) sein, damit sie in dem Auseinandergehn der 2 Klassen erscheine. Aber wie niedrig immer der Profit sei, z. B. 2 P. C. so könnten dann kleine Capitalisten nicht als monied Capitalists leben, wohl aber Grosse, da die Summe, the absolute amount von Zins nicht allein von seiner Rate, sondern Grösse des Zins tragenden Capitals abhängt.

Die Höhe des Zinses für common agriculturists in Indien z. B. zeigt keines wegs ausserordentliche Profitgrösse an. Erstens ist der Profit sowohl, wie der Zins, und Theil des Arbeitslohns in Form des Zinses angeeignet. (Indirekt auch *Eigenthum* am Capital selbst, d. h. hier den Arbeitsbedingungen.) *Zweitens:* Ist die Profitrate höher, je tiefer die Productionsweise, d. h. je mehr variables Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital ausgelegt wird; je ||945| geringer das Quantum auxiliary Capital im Verhältniß zu dem in Arbeit ausgezahlten; 3) kommt allerdings hinzu die durch besondre Umstände (physische) gegebne Bedürfnißlosigkeit des Indiers; hence the low value seines Arbeitsvermögens.

Das Verhältniß, worin einerseits der Arbeiter noch als selbstständig erscheint, also nicht als Lohnarbeiter, andrerseits aber die gegenständlichen Bedingungen desselben oder das Product schon eine selbstständige Existenz neben demselben besitzen — die Copropriété einer besondren Klasse von Wucherern bilden, entwickelt sich nothwendig in allen auf dem Austausch mehr oder minder beruhenden Productionsweisen mit der Entwicklung des Geldvermögens (es ist diese Entwicklung selbst) im Gegensatz zu den beschränkteren Formen des agricultural und gewerblichen Vermögens. Dieß

Verhältniß zeigt sich als Loslösung, Verselbstständigung der Arbeitsbedingungen, die mehr und mehr aus der Circulation herkommen und von ihr abhängen, von dem ökonomischen Dasein des Arbeiters. Andrerseits ist d. leztere noch nicht subsumirt im Proceß des Capitals. Die Productionsweise wird daher auch nicht wesentlich verändert. Wo dieß Verhältniß innerhalb der bürgerlichen Oekonomie sich wiederholt, ist es in zurückgebliebnen Industriezweigen oder solchen, die sich noch sträuben gegen den Uebergang in die moderne Productionsweise. In ihnen findet auch die gehässigste Exploitation der Arbeit statt, ohne daß das Verhältniß von Arbeit und Capital hier irgend die Basis der Entwicklung neuer Productivkraft und die Keime neuer historischer Formen in sich trüge. In der Productionsweise selbst erscheint hier noch das Capital stofflich unter den einzelnen Arbeiter oder die Arbeiterfamilie subsumirt, sei es im handwerksmässigen Betrieb oder in der kleinen Agricultur. Es findet Exploitation des Capitals statt, ohne die Productionsweise des Capitals. Der Zinsfuß sehr hoch, weil 1) die Profitrate hoch, indem das Verhältniß des auxiliary capital klein; 2) der Zins den Profit einschließt; 3) selbst Theil des Arbeitslohns; 4) nicht nur der Mehrwerth und der Lohn der Arbeit, sondern Aneignung der Arbeitsbedingungen selbst ist. Ein Theil der Zinsen kann nicht gezahlt werden; die Arbeitsbedingungen (wie in Indien) selbst verpfändet. Beim industriellen Capital versteht es sich von selbst, daß der Theil des Products, der die Arbeitsbedingungen vorstellt, dem Capitalisten zufällt. Diese Form des Wuchers, worin sich das Capital nicht der Productionsweise bemächtigt, also nur formell Capital ist, sezt vorbürgerliche Productionsweisen als herrschend voraus; reproducirt sich aber, in untergeordneten Sphären, wieder in der bürgerlichen Gesellschaft. So weit die Wirkung dieses Capitals nicht politisch – Auflösung der Zustände, wie im Alterthum etc, historischen Sinn hat, ist es Scheidung der Arbeitsbedingungen vom Arbeiter einerseits; was dasselbe in andren Worten, dadurch Bildung eines Geldvermögens, das sich später die Productionsbedingungen als Waaren kauft.

Andre historische Form des Zinses: (wo immer Sklaverei, Leibeigenschaft und darauf begründetes Vermögen und Revenu): Leihn des Capitals an den consumirenden Reichthum. *Erscheint hier historisch wichtig als selbst ein Entstehungsproceß* des Capitals, indem die Revenu, Rente, und oft das land too, of the landed proprietors accumulates and becomes capitalized in the hands of the usurers. Es ist dieß eine der Formen, worin Geld, circulirendes Capital, in einer von dem Grundeigenthum unabhängigen Klasse sich accumulirt.

Mit der Entwicklung der capitalistischen Production, entwickelt sich Handel und zugleich die Nothwendigkeit für den Producenten Waaren zu produciren, theils ihre Elemente zu kaufen, theils das Product zu verkaufen,

in gewissen Terminen zu zahlen etc. Kurz die Geldform der Waare wird wesentlich für ihn. Damit dehnt sich der Wucher aus, der jezt schon mehr die Function des Zinstragenden Capitals im modernen Sinn ausübt. Aber das Geld befindet sich zum Theil noch in der Hand des altmodischen Wucherers, weniger Geldhändler, Monopolisten, die so Herrschaft über die aufkommende Industrie ausüben. Daher der Kampf, z. B. im 17t Jhd.

Es versteht sich, daß wo Handel und Gewerb in Städten sich entwickelt, sich auch Geldhandel entwickelt. Hier der Wucher *dieser Form des Capitals* gegenüber (der kaufmännischen) schon mehr subsumirt. Untergeordnet erst mit der Entwicklung der Creditformen, wo bare Zahlung oder Zahlung in Gold, Silber wegfällt. Entwickelt sich aber auf dieser Basis eine neue Klasse von Parasiten.

Zur Entwicklung des Wuchers ist nichts nöthig als einige Entwicklung von Waarenproduction und von der Nothwendigkeit in Geld zu zahlen. Auf der einen Seite existirt im slaveholder, feudal lord eine Person, die surplus arbeit besizt und der es der Wucherer abnimmt oder mit ihnen theilt. Ebenso Klasse von Kaufleuten, neben denen sich der zum *Wucherer entwickelte Schatzbildner* festsezt und mit ihnen ihre Profite theilt, die grossentheils profit upon expropriation. Endlich der kleinen Production gegenüber Manir ihre Revenu auf den blossen Arbeitslohn herabzusetzen und sich die Arbeitsbedingungen anzueignen.|

|946| Solange daher Geldcapital seine altmodische Struktur des Wuchers behält, der Zinsfuß zwangsweis durchs Gesetz down gedrückt. Sobald die Form des Credits geschaffen – worin alles latente Geldcapital der Gesellschaft der industriellen Production zur Verfügung gestellt, sobald das Geldcapital zur Waare geworden, der Concurrenz unterworfen, fallen die zwangsweisen Methoden es dem industriellen Capital zu unterwerfen und zu einer blossen Form, Moment desselben herabzusetzen, fort.

Wir haben gesehn: Je weniger der Charakter des Products als Waare entwickelt, je weniger sich der Tauschwerth der Production in ihrer ganzen Breite und Tiefe bemächtigt, um so mehr erscheint *Geld* als der eigentliche Reichthum, als der abstrakte Reichthum, gegenüber den beschränkten Darstellungsweisen, die er in den Gebrauchswerthen hat. Es beruht die *Schatzbildung* darauf. Abgesehn vom Geld als Weltgeld und Schatz, ist es namentlich in der Form des *Zahlungsmittels*, worin es als absolute Form der Waare auftritt. Und es ist die Entwicklung desselben als Zahlungsmittel, die den *Zins* hauptsächlich hervorruft und es als Geldcapital entwickelt. Was der verschwenderische oder corrumpirende Reichthum will ist Geld als Geld, as the *general power of purchasing.* (Auch zum Schulden Zahlen) Wo der kleine Producent vor allem Geld braucht, ist zum *Zahlen.* In beiden Fällen wird das Geld als Geld gebraucht. Die Schatzbildung auf der andren

Seite wird erst real, erfüllt ihren Traum im *Wucher.* Was verlangt wird von ihm ist nicht Capital, sondern Geld als Geld, und durch den Zins verwandelt er dießen Geldschatz für sich in Capital, sich verwerthenden Werth, ein Mittel, wodurch er sich Theil der Surplusarbeit und Theil der Productionsbedingungen selbst – wenn sie auch nominell ihm gegenüberstehn bleiben – bemächtigt. Der *Wucher* steht scheinbar in den Poren der Production, wie die Götter im System Epicurs. Dieße Form des Zinstragenden Capitals unterstellt zwar, daß die Production die Waarencirculation so weit entwickelt hat, daß sie bis zur Geldbildung fortgegangen und das Geld in seinen verschiednen Functionen entwickelt hat. Aber es beruht auf Zuständen, worin der Theil des Products, der sich in Waare verwandelt, nur noch einen relativ kleinen Theil der Production bildet, die Verwandlung in Geld und Geld selbst, das Dasein der Waare als Tauschwerth, noch das eine schwierig das andre ausnahmsweise. Diese Art Geldcapital selbst, obgleich sie Waarenproduction voraussezt, ist nicht unmittelbar aus dem Verhältniß von Waare und Geld abzuleiten. Je mehr sich die Waare als Waare entwickelt, um so mehr das Geld als blosse Form desselben; und um so mehr der Preiß, zu dem die Waaren verkauft werden, durch ihren Werth bestimmt. Es ist erst die Concurrenz als Realisirungsform des Capitals, worin dieß gezahlt. Daß Geld gezahlt wird für geliehnes Geld, geht einfach aus dem Bedürfniß hervor to have it on any price, und der Schatzbildnerische Wucher exploitirt dieß Bedürfniß. Geld ist eine Bedingung, nothwendige Bedingung, und so schwieriger zu haben, je mehr die Waarenform nicht die allgemeine Form des Products – Bedingung für die Production, wenn auch noch sehr äusserliche und Bedingung für die Verschwendung und das Corruptionsbedürfniß. Als solche Bedingung, als Geld wird es verkauft. Das *Kaufmannsvermögen* so fern älter als das *Zinstragende Geldcapital*, als es unmittelbar aus der Waarencirculation hervorgeht, das *Geldcapital* dagegen aus dem aus der Circulation hervorwachsenden Privilegium des Geldes und seiner Nothwendigkeit als Bedingung. Im ersten die Form der Circulation G-W-G. (oder W-G-W) Im zweiten das Resultat G-G′; daß mit Geld mehr Geld gemacht werden kann. So weit es sich an das *Handelscapital* anschließt, hat es dasselbe Verhältniß zu ihm, wie das Zinstragende Capital auf Basis der capitalistischen Production überhaupt zum Capital. So weit es dagegen das kleine Eigenthum exploitirt oder den verschwenderischen Reichthum (der selbst schon Sklaven oder Leibeignenarbeit aneignet), geht es einfach aus dem Geld als Geld – als Schatz hervor, seiner Function als Zahlungsmittel etc, und der Preiß zu dem es abgelassen wird dieß rein durch den Preiß bestimmt, den der Wucherer ausklauben kann. Daß „nichts für nichts“ gegeben, also nicht gratis geliehn wird, geht schon daraus hervor, daß ||947| mit der Entwicklung der Waare jede Entäusserung als Aneignung erscheint.

X

Das Handelscapital oder das Geld wie es im Kaufmannsvermögen auftritt, ist die erste Form des Capitals, d. h. der Werth, der ausschließlich aus der Circulation (Austausch) hervorgeht, sich in ihr erhält, reproducirt und vermehrt; und so ist der ausschließliche Zweck dieser Bewegung der Tauschwerth; die beiden Bewegungen, Kaufen um zu verkaufen und verkaufen um zu kaufen, aber G-W-G herrscht vor. Das Geld und die Vermehrung desselben herrscht vor als ausschließlicher Zweck der Operation. Das Handelscapital ist Geld als die vermittelnde Bewegung der Circulation, ebenso erscheint hier Geld als Selbstzweck, aber ohne deßwegen zu erstarren in seiner metallnen Existenz. Es ist hier die lebendige Verwandlung des Werths in die beiden Formen von Waare und Geld; die Gleichgiltigkeit des Werths gegen die bestimmten Gebrauchswerthe, die er annimmt, und zugleich seine Metamorphose in allen diesen Formen, die aber nur als seine Verkleidungen erscheinen. Wenn so die Action des Handels die *Bedingungen der Circulation* zusammenfaßt, das Kaufmannsvermögen nach einer Seite so die erste Existenzform des Capitals ist und auch historisch als solche erscheint, so erscheint auf der andren Seite diese Form widersprechend dem Begriff des *Werths.* Wohlfeil kaufen, um theuer zu verkaufen, ist das Gesetz das Handels. Also nicht der *Austausch von Equivalenten.* So weit ist der Begriff des Werths drin, daß die verschiednen Waaren alle *Werth*, und darum *Geld* sind; gleiche der Qualität nach, Ausdrücke der gesellschaftlichen Arbeit. Aber sie sind nicht gleiche *Werthgrössen.* Es ist überhaupt, wenn Producte zuerst als Waaren ausgetauscht werden, dieß zu bemerken: das *quantitative Verhältniß*, worin sie sich austauschen, ist d'abord unmittelbar zufällig. Sie werden so weit als Waaren gesezt, daß sie überhaupt *austauschbare*, d. h. Ausdruck *desselben* sind. Aber es ist darin nicht gesezt, daß sie *Equivalente* sind, insofern beide gleichviel Arbeitszeit enthalten. Der fortgesezte Austausch und damit Reproduction hebt diese Zufälligkeit mehr und mehr auf. Zunächst aber nicht für den Producenten auf der einen Seite und den Consumenten auf der andren, sondern für die vermittelnde Bewegung zwischen beiden, den Kaufmann, der die Geldpreisse vergleicht und die Differenz einsteckt. Durch seine Bewegung selbst sezt er die *Equivalenz.* Er vergleicht die Preisse. Beruht die ganze Production auf dem Tauschwerth des Products, so wird der Werth der Waare nicht nur als ihr *qualitativ*, sondern ihr *quantitativ* Identisches regulirt. Das Geld als Handelsvermögen, wie es den verschiedensten Gesellschaftsformen eigen, und auf den verschiedensten Stufen der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte erscheint, ist blos die vermittelnde Bewegung zwischen Extremen, die es nicht beherrscht und Voraussetzungen, die es nicht schafft.

Wie aus der blossen Form der Waarencirculation W-G-W Geld nicht nur

als Maaß der Werthe und Circulationsmittel, sondern als absolute Form der Waare und damit des Reichthums hervorgeht, als Schatz etc, und sein Beisichbehalten und Vermehrung als Geld als Selbstzweck erscheint, so geht aus der blossen Form des Kaufmannsvermögens, G-W-G′, das Geld, der Schatz als sich durch Veräusserung Vermehrendes und Erhaltendes hervor, als ein Werth, der durch blosse Veräusserung sich vermehrt. Das *Wuchercapital* hat dasselbe Verhältniß zum *Kaufmannsvermögen* wie das *Zinstragende Geldcapital zum industriellen Capital.* So wenig das Kaufmannsvermögen – das auf dem Profit upon expropriation beruht, an und für sich ein innres Maaß hat, so wenig das Wuchercapital. Das erste beruht auf Betrug, der so weit geht als er kann und das zweite auf Gewalt, die so weit geht wie sie kann. Daß beide das *Geldvermögen* entwickeln heißt in der That, daß sie das Vermögen der Gesellschaft sich in der Form des Geldes aneignen; sich das Geldvermögen der Gesellschaft monopolisiren.

V Das selbstständige Kaufmannsvermögen – als herrschende Form des Capitals – ist die Verselbstständigung des Circulationsprocesses gegen seine Extreme – und diese Extreme sind die austauschenden Producenten selbst. Diese Extreme bleiben selbstständig gegen diesen Proceß, dieser Proceß umgekehrt gegen sie. Das Product wird hier Waare durch den Handel. Nicht der Handel, weil das Product von vorn herein als Waare (oder doch nur in engen Verhältnissen) producirt ist. Es ist hier der Handel, der die Gestaltung der Producte zu Waaren entwickelt; es sind nicht die producirten Waaren, deren Bewegung der Handel ist. Capital als Capital tritt hier also zuerst im Circulationsproceß auf, weil dieß überhaupt die Form ist, worin sich der Tauschwerth zuerst als in seinem Element bewegt, sie beherrscht, deren *Entwicklung der Circulationsproceß* ist. Als Resultat dieses im Circulationsproceß zu Capital entwickeltem Geld, ergiebt sich das Geldcapital quand même, das Wuchercapital.|

|947a| Das Kurze und Lange an der Geschichte, warum das Capital sich entwickelt als Handelscapital und Wuchercapital – in diesen beiden Formen als Geldvermögen – bevor seine wirkliche Gestalt, worin es sich die Production unterwirft, auftritt; die Gestalt, worin es die Grundform der modernen Gesellschaft bildet, ist die, daß das Product sich zuerst als Tauschwerth entwickelt *in der Circulation*, daß es in ihr zuerst *Waare* und *Geld* wird. Es kann sich im Circulationsprocesse bilden, und muß sich in ihm bilden, bevor es seine Extreme beherrscht – die verschiedenen Productionssphären, zwischen denen der Circulationsproceß vermittelt. Geld und Waarencirculation – daher auch Geld und Waarencapital können Productionssphären der verschiedensten Organisationen *vermitteln*, die ihrer innern Struktur nach noch hauptsächlich auf Production des Gebrauchswerths gerichtet sind. Diese *Verselbstständigung des Circulationsprocesses*,

worin die Productionssphären auf einander bezogen werden durch ein Drittes, drückt doppeltes aus. Sowohl daß sich die Circulation noch nicht der Production bemächtigt, sondern sich zu ihr als gleichgültiger Voraussetzung, *gegebner* Voraussetzung verhält, als daß der Productionsproceß den der Circulation nicht als sein blosses Moment in sich aufgenommen hat. In der capitalistischen Production erscheint beides. Der Productionsproceß beruht ganz auf der Circulation, und die Circulation ist ein blosses Moment der Production, blos die Realisirung des als Waare producirten Products. Die Form des Capitals, die es *unmittelbar* aus der Circulation erhält, die des Handelscapitals, erscheint hier blos als *Form* des Capitals in seiner Reproductionsbewegung; ebenso alle Formen die es als Geldcapital annimmt, und die Verwerthung des Geldcapitals als solchen – durch seine blosse Entäusserung als Waare – blos als bestimmte Form durch seine Verwerthung im Productionsproceß selbst.

Geniessender Reichthum. Dem fond nach dem productiven Capital verwandter als dem Handelscapital und dem Wuchercapital, weil direkte Aneignung von Surplusarbeit (des Sklaven, Leibeignen etc) durch Besitz der Productionsbedingungen. Aber der Arbeiter hier selbst d'une manière ou d'une autre gehört noch selbst zu den objectiven Productionsbedingungen. Es ist der Gebrauchswerth vorherrschend. Die Agenten treten sich nicht als Käufer und Verkäufer gegenüber. Die selbstständige Form des Tauschwerths als Geld und die als Waare bedingen nicht den Proceß selbst. Der Sklave (nicht der Leibeigne) mag als Waare gekauft sein. Aber seine Exploitation findet nicht in der Form des Waarenaustauschs zwischen Exploiteur und Exploitirtem statt. Es sind Verhältnisse unabhängig von der Production selbst – so weit sie auf Tauschwerth gerichtet – die Sklaverei, Leibeigenschaft setzen. Der slaveholder, feudal lord besizt die Surplusarbeit in der Form von homely values in use. Der Kaufmann bringt ihm Waaren, von denen er wenig gegen Masse dieser Producte austauscht. Der Wucher schließt sich an, um die Revenus zu anticipiren, und dem landlord etc die Mittel zum Kauf dieser Waaren zu schaffen, überhaupt ihm die Form des Reichthums zu avanciren, worüber er über Menschen und Dinge *stets* gebietet. Dazu kommt die *Zahlungsnothwendigkeit.*

Productive Klassen.

So weit sich der Wucher an das Kaufmannsvermögen selbst anschließt, will das leztre gewinnen. Zahlt also Zins um mehr Profit zu machen. Hier wird der Zins auch schon moderirter, weil er die Möglichkeit des Gewinns lassen muß; kann aber auch unter kleinen Verhältnissen nur führen zu Erhöhung

der *Preisse*, auf die der Zins und verhältnißmässig Profit geschlagen wird. Diese Erhöhung hat natürliche Grenzen. Bei dem Kaufmann nie der Zwang von ihm zu kaufen beyond a certain price. So trotz der hohen Preisse langsame Reproduction, weil beschränkter Markt. So beherrscht hier der Wucher den kleinen aufkommenden commercial und industrial trade. Andrerseits führt der Handel, dessen Vermögen nur in der Circulation besteht, zur absoluten Abhängigkeit dieses Vermögens von der Circulation,| |947b| zur Entwicklung der Zahlungstermine, der Abhängigkeit von den returns, fremder Zahlungen etc. So weit aber das Geld *Zahlungsmittel*, muß es absolut, at whatever cost, beschafft werden. Hier herrscht daher der Wucher, der es vorschießt, unbedingt, schreibt die Bedingungen vor.

X

Kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Industrie.

Braucht das Geld entweder als *Kaufmittel* oder als *Zahlungsmittel.*

Als *Kaufmittel* hauptsächlich nur, wenn in diesen Productionsformen, worin der Arbeiter noch Eigenthümer seiner Productionsbedingungen sein muß, Productionsbedingungen eignen muß, wenn diese Bedingungen ihm durch Zufälle oder ausserordentliche Erschütterungen verloren gehn, oder wenigstens nicht im gewöhnlichen Lauf der *Reproduction* ersezt werden. Z. B. Mißerndte, Viehseuche etc. Unter die Productionsbedingungen gehören diese auch als Lebensmittel und Rohmaterial. Blosse Vertheurung derselben kann ihn unfähig machen, sie mit dem Erlös seines Products zurückzukaufen oder selbst sie in natura zu ersetzen. *Beispiele:* Dieselben Kriege, wodurch die römischen Patricier die Plebejer ruinirten, sie zu Kriegsdiensten zwangen, die sie an der Reproduction ihrer Arbeitsbedingungen hinderten, daher *verarmten* (und dieß ist hier die vorherrschende Form. Die Verarmung hier der Verlust der Reproductionsbedingungen), füllten ihre Speicher und Keller mit erbeutetem Kupfer, dem damaligen Geld. Statt direkt die Waaren zu geben, Korn, Pferde etc, liehen sie dieß ihnen nutzlose Kupfer den Plebejern und benuzten diese Situation zu enormen Wucherzinsen. Unter Karl dem Grossen, der die Bauern ähnlich ruinirte, blieb ihnen nur übrig, statt Schuldner, Leibeigne zu werden. So wissen wir, daß in Africa, wie in den rumänischen Ländern etc die Hungersnoth z. B. Selbstverkauf als Sklaven an den Reichern herbeiführt. Dieß für die Epochemachenden Momente, worin sich das Geld als Wuchercapital entwickelt. Im Einzelnen betrachtet hängt das Erhalten und der Verlust der Productionsbedingungen für die einzelnen Producenten von 1000 Zufällen ab und jeder solcher Zufall des Verlust – der *Verarmung* – ist ein Punkt für den Wucherparasiten sich anzusetzen. Einem kleinen Bauer braucht blos eine Kuh zu crepiren, einem

kleinen Schuster blos das Leder im Preiß aufzuschlagen, damit beide unfähig sind, ihre Reproduction von neuem auf der alten Stufenleiter to begin anew: Hier tritt der Wucher dazwischen. Er bemächtigt sich ihrer Surplusarbeit etc, indem er ihnen die Productionsbedingungen, wenn noch nicht ökonomisch, so juristisch entfremdet. Das Geld ist hier rein verlangt als Kaufmittel, aber weder um zu consumiren, noch um „Profit" zu machen, sondern um die abhanden gekommnen Arbeitsbedingungen wieder in Gewalt zu bekommen.

Zahlungsmittel. Dieß aber das eigentliche grosse und eigenthümliche Terrain des Wuchers. Hier tritt das Geld absolut auf, und zwar in der gewöhnlichen Sphäre des Productionsprocesses, in der heimischen Sphäre des Circulationsprocesses. Im engsten Cirkel. Jede zu liefernde Geldleistung in bestimmten terms, Tribut, Steuer bringt die Nothwendigkeit der Geldzahlung mit sich. Und aus der Waarenproduction selbst entwickelt sich, bei der geringsten Theilung der Arbeit, aus dem Verhältniß von Käufer und Verkäufer das von Gläubiger und Schuldner, wie ich nachgewiesen, theils aus der besondren Form der Veräusserung die aus der besondren Natur von Gebrauchswerthen fließt, theils aus dem Auseinanderfallen der verschiednen Productionszeiten und Productionsperioden der verschiednen Trades. Hier gilt es absolut am bestimmten Termin die Waare in der Form des Geldes zu haben. Der Gebrauchswerth als solcher, die Waaren selbst erscheinen hier als Dreck. Das Geld ist absolut, gilt alles und dieß seine allgeltende Macht ist die Macht des Wucherers.|

|948| Selbst auf Grundlage des modernen Capitals, z. B. in Geldkrisen, wo der Zins = 20 P. C., der Preiß der Waare tief unter ihren Productionskosten. Selbst hier herrscht dann der Wucher. Und derselbe Wucher Hauptmittel die Nothwendigkeit des Gelds als Zahlungsmittel zu entwickeln, indem er den Producenten tiefer und tiefer verschuldet und die gewöhnlichen Mittel der Zahlung ihm selbst, durch die Inadequatheit seiner ganzen Production und der Zinsen, die er zu zahlen, annullirt. Hier schießt der Wucher aus dem Geld als *Zahlungsmittel* auf und schafft und erweitert diese Form des Geldes, also sein eignes Terrain.

Kaufmittel – sobald die gewöhnliche Reproduction den Ersatz der Arbeitsbedingungen durch Störungen nicht liefert, also diese aus der Circulation herkommen müssen. *Zahlungsmittel* als Form des Gelds, worin es überhaupt als absolute Form gegenüber dem concreten Reichthum erscheint. In beiden Formen das Geld nicht als Capital, sondern als Geld gewollt: In dem einen Fall müssen die Arbeitsbedingungen ausnahmsweise aus *Geld* erst in solche verwandelt werden. Im andren Fall ist es die Nothwendigkeit der Verwandlung *in Geld.* In beiden Formen entwickelt sich das Geldcapital auf einer von der capitalistischen Production unabhängigen Basis. In beiden

kann es zu ihr führen. Der Wucher, wie der Handel, in ihrer unmittelbaren Form *exploitiren blos gegebne Productionsverhältnisse*, schaffen sie nicht, verhalten sich äußerlich zu ihr. Der Wucher direkt sucht sie zu erhalten, um sie stets von neuem exploitiren zu können, ist conservativ, macht sie nur miserabler. Je weniger die Productionsbedingungen als Waare in den Proceß eingehn und aus ihm herauskommen, um so mehr erscheint ihre Herstellung aus *Geld* als besondrer Akt. Je weniger die ganze Production auf der Circulation beruht, blos bare Zahlung, geringe Sphäre des Waarenverkaufes, wenig Accumulation, wenig umlaufendes Geld, Langsamkeit und Unterbrochenheit der Metamorphose, wenig Verschlingung daher des Productionsprocesses des einen mit der Circulation des andren, so härter die Macht des Gelds als *Zahlungsmittel.* Daher dem Wucher um so größres Gebiet. Ganz wie das Geld als Schatz um so wichtiger, je weniger der Tauschwerth entwickelt, so das Geld als Wuchercapital um so mehr je weniger das Geld eine der Productionsweise selbstverständliche Form.

X Daß das *Geldvermögen* als besondres Vermögen sich entwickelt, heißt mit Bezug auf das Wuchercapital, daß es alle seine Forderungen in der Form von *Geldforderungen* besizt. Es entwickelt sich um so mehr in einem Lande, je mehr das Gros der Production auf Naturalleistungen etc und Gebrauchswerth beschränkt.

A. Smith sagt mit Bezug auf das Handelscapital:

„Obgleich die Bewohner einer Stadt schließlich von dem Land ihre Subsistenz und alle Mittel und Materialien ihrer Industrien ziehn, so können doch die einer Stadt, die nah an den Ufern des Meeres oder eines schiffbaren Flusses liegt, sie aus den entferntesten Winkeln der Welt ziehn, entweder im Tausch gegen das Gewerbsproduct ihrer eignen Industrie, oder indem sie den Dienst von Fuhrleuten zwischen entfernten Ländern wechselseitig thun und die Producte dieser Länder untereinander austauschen. So kann eine Stadt sehr reich werden, während nicht nur das Land ihrer nächsten Umgebung, sondern alles Land, womit sie handelt, arm ist. Jedes dieser Länder getrennt genommen kann ihr nur einen sehr kleinen Theil der Subsistenz und für die Geschäfte bieten; aber alle diese Länder collectiv genommen, können ihr eine grosse Masse Subsistenz und grosse Mannigfaltigkeit der Beschäftigung liefern.“ (t. II. liv. III.) [p. 452, 453] Wie das Geld sich zuerst entwickelt zwischen Gemeinwesen, so der Handel als auswärtiger Handel und Zwischenhandel. Auf grosser Stufenleiter zuerst als *Carrying trade.* „Italienische Städte erheben sich zuerst in Europa durch den Handel; während der Kreuzzüge – Genua, Venedig, Pisa – theils den Transport von Menschen und immer durch die von Lebensmitteln, die ihnen geliefert werden mußten. Diese Republiken waren gleichsam die Commissarien der Lebensmittel dieser Armeen.“ (l. c.) [p. 454]|

|949| „Die Bewohner der Handelsstädte führten von reichern Ländern raffinirte Gegenstände und Luxusartikel von grossem Preiß ein, boten so neue Nahrung der Eitelkeit der grossen Grundeigenthümer, die sie mit empressement kauften, indem sie grosse Quantitäten vom Rohproduct ihrer Ländereien dafür zahlten. So der Handel eines grossen Theils von Europa in dieser Zeit Austausch des Rohproducts eines Landes gegen das Manufacturproduct eines in der Industrie avancirtern Landes." (454, 455)

Luxusmanufacturen entspringen aus foreign commerce etablirt durch Kaufleute. (456–457) (bearbeiten ausländische Materien.) A. Smith spricht von einer 2ten Sorte, die „natürlich und von selbst durch successive Verfeinerung der Gewerbe – häuslichen Gewerbe entstanden. Bearbeiten home-grown materials". (459)

Die Handelsvölker der Alten, wie die Götter des Epikur in den Intermundien der Welt oder rather wie die Juden in den Poren der polnischen Gesellschaft.

Die ersten großartig entwickelten selbstständigen Handelsvölker oder Städte *carrying trade*, beruhten auf der Barbarei der producirenden Völker zwischen denen sie die Vermittler spielten.

In den Vorstufen der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht der Handel die Industrie; in der modernen Gesellschaft umgekehrt. Der Handel wird natürlich mehr oder minder zurückwirken auf die Gemeinwesen, zwischen denen er getrieben wird; er wird die Production mehr und mehr dem Tauschwerth unterwerfen; den unmittelbaren Gebrauchswerth mehr und mehr in den Hintergrund drängen; indem er die Genüsse und Subsistenz mehr abhängig macht vom Verkauf als vom unmittelbaren Gebrauch des Products. Löst die alten Verhältnisse auf. Vermehrt die Geldcirculation. Ergreift nicht blos den Ueberfluß der Production; frißt nach und nach diese selbst an. (Basirt noch einzelne Productionszweige auf sich.) Indeß hängt die auflösende Wirkung sehr ab von der Natur der producirenden Gemeinwesen, zwischen denen er operirt. Z. B. hat [er] die altindischen Gemeinwesen und überhaupt die asiatischen Verhältnisse kaum erschüttert. Der Betrug im Austausch ist die Basis des Handels, wo er selbstständig erscheint.

Handelsvermögen, wie Wucher, als selbstständige ökonomische Form und als Grundlage für Handelsvölker und Handelsstädte existirt und hat existirt zwischen Völkern, die sich auf den verschiedensten Stufen der ökonomischen Entwicklung befinden und in der Handelsstadt selbst (altasiatischen, italienischen im Mittelalter, griechischen u. s. w.) kann die Production in der Form von Zunft etc fortexistiren.

"*Trade* is an operation, by which the wealth, or work, either of individuals, or of societies, may be exchanged by a set of men called merchants, for an equivalent, proper for supplying every want, without any interruption to

industry, or check to consumption." (*Steuart.* t. I. 166. Dublin Ausgabe.) "While wants continue simple and few, a workman finds time enough to distribute his work: when wants become more multiplied, men must work harder; *time becomes precious;* hence trade is introduced with the merchant as middleman between workmen and consumers." (171) "The *collection* (der Producte. Der *trade concentrirt* zuerst, aber in der *Circulation*, wobei die Arbeiten selbst vereinzelt bleiben.) *into a few hands* is the introduction of trade." (Diese collection into a few hands nicht in dem Productionsproceß selbst noch.) „Der consumer kauft nicht um wieder zu verkaufen. Der Kaufmann kauft und verkauft blos with a view to gain." (175) „Der einfachste aller trades, der nur geführt durch *barter der nothwendigsten Lebensmittel.*" (zwischen dem surplusfonds der Pächter und den free hands.) (175) „So lange wechselseitige Bedürfnisse supplied by barter, ist nicht die geringste Gelegenheit für Geld da. Dieß ist die einfachste Combination. Sind Bedürfnisse vervielfältigt, bartering becomes schwerer; upon this *money* is introduced. Dieß ist der common price aller Dinge. Ein proper Equivalent in der Hand derer die want. Diese operation of buying and selling ist etwas complexer als die erste. Also 1) *barter*; 2) *sale*; 3) *commerce.* Der Kaufmann muß dazwischen kommen. Was früher wants hieß, ist jezt repräsentirt durch den consumer, die Industrie durch den manufacturer, das Geld ||950a| durch den Kaufmann. (Das Geld ist einerseits die erste Metamorphose der Waare, ihr Dasein als Tauschwerth. Zweitens aber der Beginn der 2ten Metamorphose, als Form, worin die Waare sich in andre Waare verwandelt. Diese beiden Punkte stellt der Kaufmann vor, die 2 Momente des Gelds in G-W-G, so daß es aber selbst als der Zweck erscheint.) ... Diese operation von buying und selling ist jezt trade; it relieves beide Theile von dem ganzen trouble of transportation und adjusting wants to wants, or wants to money; the *merchant represents by turns* the consumer, the manufacturer and the money. Dem consumer repräsentirt er die Gesammtheit der manufacturers, diesen die Gesammtheit der consumers, und beiden Klassen his credit supplies the use of money." (177, 178)

"Merchants are supposed to buy and sell not by necessity, but with a view to profit." (l. c. 201)

Ueber den *Zins* sagt *Gilbart (J. W.): „The History and Principles of Banking. London. 1834":*

„Daß ein Mann, der Geld borgt, mit der Absicht *Profit zu machen*, einen Theil des Profits dem Verleiher geben soll, is a self-evident principle of natural justice. Ein Mann macht Profit gewöhnlich mittelst des traffick. Aber im Mittelalter die Bevölkerung rein agricol. Und da, wie unter dem feudal government, kann nur wenig traffick und daher wenig profit sein. Daher die Wuchergesetze im Mittelalter gerechtfertigt. [p. 163, 164] Ausser-

dem: in an agricultural country a person seldom wants to borrow money except he be reduced to poverty or distress by misery." (p. 163.)

„Henry VIII limitirte Zins auf 10%, Jakob I auf 8, Charles II auf 6, Anna auf 5%." (p. 164, 165.) „In jenen Zeiten waren die Ausleiher, wenn nicht legale, so doch actuelle Monopolisten, und daher war es nöthig, sie wie andre Monopolisten unter restraint zu setzen." (l. c. 165) „In unsren Zeiten regulirt die Rate des Profits die Rate des Zinses; in jenen Zeiten regulirte die Rate des Zinses die Rate des Profits. Wenn der Geldverleiher den Kaufmann mit einer hohen Zinsrate belastete, mußte der Kaufmann eine höhere Profitrate auf seine goods schlagen. Daher eine grosse Summe Geldes genommen aus den Taschen der Käufer um sie in die Tasche des moneylenders zu legen. Dieser *additional price auf goods* geschlagen, machte das Capital minder fähig und geneigt sie zu kaufen." (165)

Josias *Child* ... im 17t Jhhdt, in den „Traités sur le commerce et sur les avantages qui résultent de la réduction de l'intérêt de l'argent (écrit" 1669, trad. de l'anglois). *Amsterdam et Berlin 1754* (Ebenso „Traité contre l'usure" par *Thomas Culpeper* 1621, bekämpft *Thomas Manly* (dessen tract: „Interest of Money mistaken"), den er den „champion of the usurers" nennt. Der Ausgangspunkt natürlich, wie alle Raisonnements der englischen Oekonomen des 17t Jhdts, der Reichthum Hollands, wo low rate of interest. Child macht diese low rate of interest zum Grund des Reichthums, Manly sagt, daß er nur die Folge. „Um zu wissen, ob ein Land arm oder reich ist, hat man nur zu fragen: Quel y est le prix de l'intérêt de l'argent." (74 l. c.) »Comme le champion de la troupe craintive et tremblante des usuriers, il établit sa principale batterie vers le côté que j'ai avoué être le plus faible ... Il nie positivement que le bas intérêt en (de la richesse) soit la cause et il assure qu'il n'en est que l'effet.« (120) „Wenn man den Zins reducirt, sind die die ihr Geld rückfordern, gezwungen Ländereien zu kaufen (deren Preiß steigt durch die quantité des acheteurs) oder es in dem Commerce zu placiren." (133) „So lange der Zins 6% ist, wird Niemand sich exponiren Risico zu laufen in dem Seehandel, um nur 8–9% zu gewinnen, ein Profit womit die Holländer, die das Geld zu 4 und 3% haben, sehr zufrieden sind." (134) „Der niedrige Zins und der hohe Preiß der Ländereien zwingt den Kaufmann beständig beim Commerce zu bleiben." (140) „Die Zinsreduction porte une nation à l'économie." (144) „Wenn der Commerce es ist, der ein Land bereichert, und wenn die Verminderung des Zinses den Commerce vermehrt, so ist eine Reduction des Zinses oder Restriction des Wuchers ohne Zweifel une cause principale et productive des richesses d'une nation. Es ist durchaus nicht absurd zu sagen, daß dieselbe Sache zu gleicher ||950b| Zeit *Ursache* unter gewissen circumstances und Wirkung unter andern sein kann." (155) „L'œuf est la cause de la poule, et la poule est la cause de l'œuf. Die

Zinsenreduction kann also eine Vermehrung des Reichthums und die Vermehrung des Reichthums eine noch größere Zinsenreduction verursachen. Die erstere läßt sich durch ein Gesetz thun." (156) «Je suis l'avocat de l'industrie et mon adversaire plaide pour la paresse et l'oisiveté.» (179.) Hier direkt als Vorkämpfer des industriellen und commerciellen Capitals.]

Die Anzahl der Umschläge des Capitals kann nur den Profit vermehren, so weit sie die Anzahl der Reproductionen vermehrt, hinc of surpluslabour, oder die Masse der Reproduction (ihre Stufenleiter) im selben Zeitraum. Engagirtes Capital kann nicht dazu benuzt werden die Stufenleiter auszudehnen. Aber mit dem *commercial capital* verhält es sich anders.

Vermehrt sich die Productivität der Industrie, so fällt der Preiß der einzelnen Waare. Es ist weniger Arbeit in ihr enthalten, weniger bezahlte und unbezahlte. Gesezt 300 Ellen Leinwand, statt 100. Diese (als Leinwand, Garn bleibe gleich theuer etc) 300 seien die Arbeit von 10 Mann; wie früher die 100 die Arbeit von 10 Mann. Im lezten Fall enthalten 10 Ellen die Arbeit eines Mannes, f. i. $= \frac{12}{\text{Arbeitsstunden}} \frac{\text{Ellen}}{10} = \frac{\text{Arbeitsstunden}}{12} ; \frac{\text{Ellen}}{1}$ $= {}^{12}/_{10} = {}^{6}/_{5} = 1{}^{1}/_{5}$ Arbeitsstunden. Im andren Fall $\frac{\text{Ellen}}{30} = \frac{\text{Arbeitsstunden}}{12} ;$ $\frac{\text{Ellen}}{1} = \frac{\text{Arbeitsstunden}}{{}^{12}/_{30}} = {}^{4}/_{10} = {}^{2}/_{5}$ Arbeitsstunden. In einem Fall enthält die Elle ${}^{6}/_{5}$ Arbeitsstunden, im andren ${}^{2}/_{5}$, also 3 × weniger. Gesezt 1 Arbeitsstunde sei = 3 sh. So kostet die Elle im ersten Fall $1{}^{1}/_{5}$ sh. und im zweiten ${}^{2}/_{5}$ sh. Im ersten Fall 1 sh. $2{}^{2}/_{5}$ d. und im zweiten Fall $4{}^{4}/_{5}$ d. Gesezt nun Garn etc, das in der Elle enthaltne Capital constant sei = 1 sh. So kostet die Elle im ersten Fall 2 sh. $2{}^{2}/_{5}$ d. und im 2ten 1 sh. $4{}^{4}/_{5}$ d. Gesezt der Arbeitslohn $= {}^{1}/_{2}$ des zugesezten Werths, so im ersten Fall enthält die Elle $7{}^{1}/_{5}$ d. und im zweiten $2{}^{2}/_{5}$ d. Der Mehrwerth diesem gleich. Das Verhältniß zwischen Arbeitslohn und Mehrwerth dasselbe geblieben. Die einzelne Waare betrachtet ist der Profit (und der Arbeitslohn), die in ihr stecken 3 × kleiner als im andren Fall. Aber die Gesammtsumme betrachtet ist die Summe des Arbeitslohns und Profits dieselbe geblieben, weil $10 \times 7{}^{1}/_{5} = 30 \times 2{}^{2}/_{5}$. Die Profitrate dagegen wäre gefallen, weil sich das in Garn etc ausgelegte Capital verdreifacht hätte. Sie hätte nur dieselbe bleiben können wenn das Garn etc ebenfalls dreimal im Werth gefallen oder der Arbeitslohn sich um das Dreifache vermindert hätte.

Im ersten Fall kosten die 10 Ellen = 10 (2 sh. $2{}^{2}/_{5}$ d.) = $\overset{l}{1{,}2}$ sh.

Im zweiten Fall kosten die 30 Ellen = 30 (1 sh. $4{}^{4}/_{5}$ d.) = 2 *l.* 2 sh. (aber 30 hätten im ersten Fall 3 *l.* 6 sh. gekostet.)

Gesezt nun das Garn etc falle auch um das 3fache im zweiten Fall.

So im ersten Falle die 10 Ellen = 1 *l.* 2 sh., und die Elle = 2 sh. $2{}^{2}/_{5}$ d.

Im zweiten Falle die 30 Ellen = 1 *l.* 2 sh. und die Elle = $8^4/_5$ d.

Auch in diesem Falle die Summe des Profits (und Arbeitslohns) für die 30 Ellen so groß, wie früher für die 10; trotz des grossen Falls des Waarenpreisses, der einzelnen Elle. Die Profitrate ist dieselbe auf die einzelne Elle, denn im ersten Fall beträgt sie $7^1/_5$ d. auf Auslage von 1 sh. $7^1/_5$ d. Im zweiten Fall $2^2/_5 : 6^2/_5$. In beiden = 3 : 8. Auf die einzelne Elle betrachtet hat aber die Masse des Profits abgenommen. Sie war im ersten Fall $7^1/_5$ d. und ist im zweiten nur mehr $2^2/_5$. Wäre der Arbeitslohn auf $^1/_3$ gesunken; also von $^2/_5$ sh. |

/950/ Sind 300 Ellen die Arbeit von 10 Mann, wo früher 100 Ellen von 10 Mann, so kommt im ersten Fall 30 Ellen auf 1 Mann, im zweiten 10 auf 1. Im ersten Fall steckt in der Elle $^1/_{10}$ Tagesarbeit, im zweiten $^1/_{30}$.

Nehmen wir also das Garn etc bleibe gleich theuer, z. B. = x; so der Preiß der Elle im ersten Fall = x + $^1/_{10}$ M., im 2ten = x + $^1/_{30}$ M. Die 100 Ellen kosten im ersten Fall 100 (x + $^1/_{10}$ M.) = 100 x + 10 M.; und im zweiten 300 (x + $^1/_{30}$) = 300 x + 10 M. Es ist also klar, wenn der Arbeitslohn derselbe, z. B. $^1/_2$ des Arbeitstages, so bleibt die *Masse des Profits* in beiden Fällen dieselbe. Im ersten Fall der Profit auf 100 Ellen = $^{100}/_{20}$ M. = 5 M. und im zweiten Fall der von 300 Ellen = $^{300}/_{60}$ = $^{100}/_{20}$ = 5 M. Die Summe des Profits hier dieselbe, weil 100 ($^1/_{20}$) nicht mehr ist als 300 ($^1/_{60}$). Aber erstens ist die *Rate des Profits* gesunken; denn im [ersten] Fall die Auslage auf die Elle = x + $^1/_{20}$ M. und der Profit = $^1/_{20}$ M. Im zweiten Fall = x + $^1/_{60}$ und der Profit = $^1/_{60}$. Wäre der Mann = 20 sh. und das x (Garn etc = 1 sh.) so x + $^1/_{20}$ M. = 1 sh + 1 sh = 2 sh. Und der Profit ditto = $^1/_{20}$ M. = 1 sh. Preiß also *3 sh.* und Profit darin $^1/_3$. Im andren Fall x + $^1/_{60}$ M. = 1 sh + 4 d. = 1 sh. 4 d. Und Profit = $^1/_{60}$ M. = 4 d. Also Preiß = 1 sh. 8 d. und Profit darin $^1/_5$. Abgesehn von diesem Sinken der Profitrate wäre die *Masse des Profits* auf die einzelne Elle im ersten Fall = $^1/_{20}$ M. und im 2^t = $^1/_{60}$ also 3 × weniger. Wogegen aber der leztere Profit auf 3 × so viel Ellen sich wiederholt als der erstere.

Setze zweiten Fall, daß nämlich in demselben Maaß wie das Weben productiver wird, das Garn ebenfalls to the same degree wohlfeiler wird.

Dann wären also in der alten Productionsweise 100 Ellen producirt von 10 Mann. Der Preiß des Gesammtproducts = 100 x + 10 M. Der Preiß der einzelnen Elle = x + $^1/_{10}$ M. Und der Profit darauf $^1/_{20}$ M.

Im zweiten Fall das Garn etc für 300 Ellen = $^{300}/_3$ x = 100 x. Die 300 Ellen kosteten 100 x + 10 M. Der Preiß der einzelnen Elle $\frac{x}{3} + \frac{1}{30}$ M. Der Profit = $^1/_{60}$ M. Wenn also x wieder = 1 sh. und 1 M. = 20 sh. so kostete die Elle $^1/_3$ sh. $^{20}/_{30}$ sh. = $^1/_3 + {}^2/_3$ sh. = 1 sh. Davon wäre der Profit = $^1/_{60}$ M. = $^{20}/_{60}$ sh. = $^1/_3$ sh. Die Profitrate wäre also $^1/_3$ des Ganzen, wie in der alten Production. Aber die *Masse des Profits* auf die *einzelne* Elle im ersten Fall = $^1/_{20}$ M. oder 1 sh.; im zweiten nur = $^1/_{60}$ Mann, = $^1/_3$ sh. also 3 × weniger. Auf die Ge-

sammtellenzahl wäre der Profit derselbe, denn 100 oder 100 sh. = 300 × $^1/_3$ sh = $^{300}/_3$ = 100 sh.

Setze dritten Fall, daß nämlich in demselben Maaß wie das Weben productiver wird, nicht das Garn, der Arbeitslohn fällt.

In der alten Productionsweise die Elle = x + $^1/_{10}$ M. Der Profit = $^1/_{20}$ M. In der neuen = x + $^1/_{30}$ M. Aber der Profit = $^2/_{90}$ M. Die Auslage x + $^1/_{30}$ M. Also wenn x = 1 sh. und 1 M. = 20 sh., so ||951| $^1/_{30}$ M. = $^{20}/_{30}$ sh. = $^2/_3$ sh. $^3/_{90}$ M. = $^1/_{30}$ M. = $^2/_3$ sh. Und $^1/_{90}$ M. = $^2/_9$ sh. Es wäre also Profit = $^4/_9$ sh.

Der Preiß der Waare = 1$^2/_3$ sh. Der darin steckende Profit = $^4/_9$ sh. Der Preiß der Waare = $^{15}/_9$ sh., wovon $^4/_9$ also mehr als $^1/_4$ Profit.

Setzen des 4t Falls: Garn und Arbeitslohn sinken gleichmässig.

Also folgende 4 Fälle:

I Fall. Preiß des Garns etc bleibt bei beiden Productionsweisen derselbe = 1 sh. per Elle. Der Werth eines Manns oder eines Arbeitstags = 20 sh.

a) 10 M. produciren 100 Ellen, 1 M. 10 Ellen; 1 Elle enthält also $^1/_{10}$ Mann = $^{20}/_{10}$ sh. = 2 sh. Die Elle kostet daher 1 sh. Garn + *2 sh. Arbeit = 3 sh.* Die 100 Ellen kosten 300 sh = 15 *l.* Beträgt die Rate des Mehrwerths die Hälfte der Arbeit, so der Profit auf 1 Elle = 1 sh. = $^1/_3$ des Products. Oder zur Auslage gerechnet = 1 sh : 2, = *50 p. c. die Profitrate.* Auf die 100 Ellen = 100 sh = 5 *l.* = 5 Mann.

b) 10 M. produciren 300 Ellen, 1 Mann 30 Ellen; 1 Elle also = $^1/_{30}$ M. = $^{20}/_{30}$ sh = $^2/_3$ sh. *Die einzelne Elle* kostet daher 1 sh. Garn etc + $^2/_3$ sh Arbeit = *1$^2/_3$ sh.* Die 300 Ellen kosten 300 (1 + $^2/_3$) oder *500 sh.* = 25 *l.* Rate des Mehrwerths wie vorher, so auf 1 Elle $^2/_6$ sh = $^1/_5$ des Products. Oder zur Auslage gerechnet = $^2/_6$ oder $^1/_3$ sh. = 1 sh + $^1/_3$, zu $^4/_3$ sh. Also = 1 : 4 = *25 p. c. die Profitrate.* Auf die 300 Ellen = 300 (1 + $^2/_3$ sh.) = 500 sh. macht dieß $^{300}/_3$ sh. = 5 *l.* = 5 M. wie oben.

In diesem Fall I fällt die Profitrate, die *Masse des Profits* auf die *einzelne Elle fällt von 1 sh. auf $^1/_3$ sh., von $^1/_{20}$ M. auf $^1/_{60}$ M.* Die Profitmasse auf das Gesammtproduct bleibt dieselbe.

II Fall. Preiß des Garns etc sinkt bei der 2ten Productionsweise, wie die Productivität im Weben, also um das 3fache. Das Garn etc für die 300 Ellen kostet dann so viel wie früher für 100, also 100 sh. Die Elle kostet daher $^1/_3$ sh. Garn etc + $^2/_3$ sh. Arbeit = 1 sh. Die 300 Ellen kosten 300 sh. = 15 *l.* wie im Fall a) von I. Der Profit = $^1/_3$ sh. = $^1/_3$ des Products. Oder auf die Auslage gerechnet $^1/_3$ auf $^2/_3$ = *50 P. C. die Profitrate.*

In diesem Falle bleibt die Profitrate dieselbe, die *Masse des Profits auf die einzelne Elle, verglichen mit a I, fällt von 1 sh. auf $^1/_3$ sh.* Die Profitmasse auf das Gesammtproduct dieselbe, denn $^{300}/_3$ = 100 sh. = 5 *l.* = 5 M.

III Fall. Preiß des Garns etc bleibt derselbe wie unter I, die Rate des Mehrwerths verdreifacht sich mit der Verdreifachung der Productivität:

Garn für die 300 Ellen kostet 300 sh. Die Elle kostet 1 sh. Garn + $^2/_3$ sh. Arbeit = $1^2/_3$ sh. wie sub b II. Aber von den $^2/_3$ sh. Arbeit jezt nur $^1/_3$ = $^2/_9$ sh. Arbeitslohn. Also der Profit = $^4/_9$ = $^2/_5$ des Products = 40 p. c. auf das Product.| |952| Die Auslage ist 1 sh Garn + $^2/_9$ Arbeitslohn = $^{11}/_9$ sh. Und der Profit $^4/_9$; verhält sich = 4 : 11, = *$36^4/_{11}$ P. c. Profitrate.* Die Profitrate niedriger wie in a I) und in II), aber höher als in b I).

Die 300 Ellen kosten 300 (1 + $^2/_3$) = 500 sh. = 25 *l.*, wie in I b.) Die *Masse des Profits auf die einzelne Elle $^4/_9$ sh.*, während sie sub I a) betrug 1 sh; sub I b) $^1/_3$ sh., sub II) $^1/_3$ sh. Also sub I a) $^9/_9$ ist sie um mehr als die Hälfte gefallen, gegen I b) = $^1/_3$ sh. oder $^3/_9$ um $^1/_9$ gestiegen und so ditto gegen II, wo die Masse des Profits ebenfalls $^1/_3$ sh. oder $^3/_9$ betrug. Die Masse des Profits auf das Gesammtproduct steigt auf $133^1/_3$ sh. von 100 sh. Ist jezt statt = 5 M. = $6^2/_3$ M.

IV Fall. Preiß des Garns sinkt in der neuen Productionsweise, ditto Rate des Arbeitslohns, im selben Maaß wie die Productivität der Arbeit wächst.

Nach wie vor 10 Mann für 300 Ellen. 1 M. für 30 Ellen. 1 Elle = $^1/_{30}$ M.

Preiß des Garns = $^1/_3$ sh. Daher der Preiß des Garns etc für die 300 Ellen = $^{300}/_3$ sh. = 100 sh., wie sub I) und sub II) Der Preiß des Products = $^1/_3$ sh. Garn + $^1/_{30}$ M. oder = $^1/_3$ sh Garn + $^{20}/_{30}$ sh. = $^1/_3$ + $^2/_3$ = 1 sh., wie sub II) und sub I a. Aber von diesem 1 sh. oder $^9/_9$ sh sind $^4/_9$ Profit. Und berechnen wir die Auslage, so haben wir $^1/_3$ sh. + $^2/_9$ sh. Arbeitslohn, oder $^3/_9$ + $^2/_9$ oder $^5/_9$. Der Profit verhält sich also = $^4/_9$: $^5/_9$ oder = 4 : 5, = *80 P. C. Profitrate.* Die Masse *des Profits auf die einzelne Elle* $^4/_9$ sh. wie sub III), also höher wie sub I b) und sub II) aber *immer noch um mehr als die Hälfte niedriger* als sub I a). Die *Masse des Profits* auf das Gesammtproduct = 300 × $^4/_9$ = $133^1/_3$, = $6^2/_3$ M. also wie sub III.)

Vergleichen wir nun diese 4 Fälle unter einander, so sehn wir daß in *allen* Fällen, wo die Productivität der Arbeit wächst, nicht nur der Werth der *einzelnen* Waare und damit ihr Preiß sinkt, sondern die *Masse des Profits im Verhältniß zur einzelnen Waare sinkt,* die Profitrate mag steigen oder fallen. Dieselbe Arbeit producirt das 3fache Product; daher kömmt $^2/_3$ weniger Arbeit auf das einzelne Product, und da die Profitmasse nur einen Theil dieser in der einzelnen Waare enthaltnen Arbeitsmasse bilden kann, muß die *Masse des Profits* auf die einzelne Waare abnehmen. In *allen* Fällen sinkt die *Profitmasse* auf das ganze Product nicht *unter* die ursprüngliche Profitmasse, denn im selben Verhältniß wie die Profitmasse auf das einzelne Product abnimmt, nimmt die Anzahl der Producte zu.

Die Profitmasse bleibt *dieselbe*, so lange die Rate der Exploitation dieselbe bleibt und dieselbe Masse Arbeiter beschäftigt werden, wie sich auch diese Masse vertheile unter die Anzahl Waaren; es ändert dieß nichts an ihrer Masse, noch an der Vertheilung dieser Masse unter Arbeiter und Capitalist.

So sub I a) 100 Ellen, 1 sh. Profit per Elle, giebt 100 sh. Profit oder 5 *l.*; so 300 Ellen mit $^1/_3$ sh. Profit sub I b) und II).

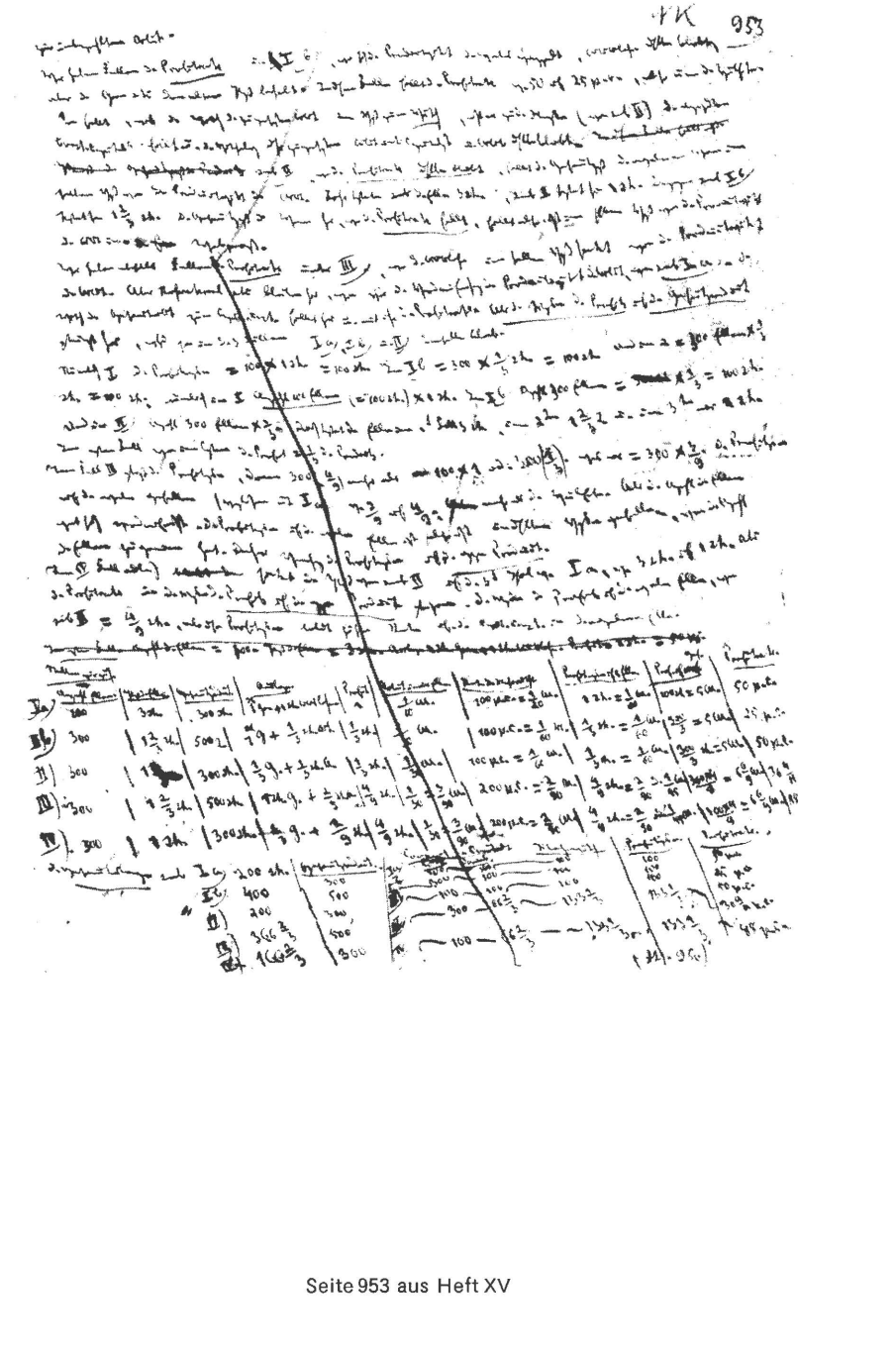
Wir haben *Gleichbleiben der Profitrate* verglichen II) und I a), denn im 2ten Fall der Profit auf 3 sh. Auslage 1 sh und im andren Falle auf $^2/_3$ sh. Auslage $^1/_3$ sh. Dieß findet statt, wenn erstens die Rate des Arbeitslohns dieselbe bleibt, zweitens aber im selben Verhältniß worin die Arbeit in einer bestimmten Sphäre productiver wird, sie im selben Verhältniß productiver wird in den Sphären, die das constante Capital, Garn etc liefern. In diesem Fall bleibt die Profitrate dieselbe, weil der *verhältnißmässige* Werth des in der einzelnen Waare enthaltnen Rohmaterials etc und *bezahlter Arbeit*, das Verhältniß zwischen beiden dasselbe bleibt; ebenso wie das Verhältniß der bezahlten ||953| zur unbezahlten Arbeit.

Wir haben Fallen der *Profitrate* in I b), wo sich die Productivität des Webens verdreifacht, Arbeitslohn derselbe bleibt, aber das Garn etc den alten Preiß behält. In diesem Falle fällt die Profitrate von 50 auf 25 p. c., also um die Hälfte. Sie fällt, weil der Werth der zugesezten Arbeit im Verhältniß zum *Werth*, nicht nur zu der Masse (wie sub II) des angewandten constanten Capitals fällt und die Vertheilung dieser zugesezten Arbeit unter Capitalist und Arbeiter dieselbe bleibt, sub II), wo die *Profitrate dieselbe bleibt*, fällt der Gesammtpreiß der einzelnen Waare im selben Verhältniß wie die Productivität der Arbeit. Früher kostete die Elle 3 sh., sub II kostet sie 1 sh. Dagegen sub I b) kostet sie $1^2/_3$ sh. Der Gesammtpreiß der Waare hier, wo die *Profitrate fällt*, fällt also nicht im selben Verhältniß wie die Productivität der Arbeit im Webproceß.

Wir haben ebenfalls Fallen der *Profitrate* unter III), wo der Arbeitslohn im selben Verhältniß sinkt wie die Productivität der Arbeit [steigt]. Aber Rohmaterial etc bleiben hier, wie vor der Verdreifachung der Productivität der Arbeit, wie sub I a). Der Werth der Gesammtarbeit zum Capital constant fällt hier und mit ihr die Profitrate. *Aber die Masse des Profits auf das Gesammtproduct* steigt hier, während sie in den 3 Fällen I a), I b) und II) dieselbe blieb.

Nämlich I a) die Profitmasse = 100 × 1 sh. = 100 sh. In I b) = 300 × $^1/_3$ sh. = 100 sh. Und in II) = 300 Ellen × $^1/_3$ sh. = 100 sh.; nämlich in I a) *Anzahl 100 Ellen* (= 100 sh.) × 1 sh. In I b) Anzahl 300 Ellen × $^1/_3$ = 100 sh. Und in II) Anzahl 300 Ellen × $^1/_3$. Dennoch kostet die Elle im 1^t Fall 3 sh, im 2ten $1^2/_3$ sh. und im 3ten nur 1 sh. Im ersten Fall wie im lezten der Profit = $^1/_3$ des Products.

Im Fall III steigt die Profitmasse, denn 300 ($^4/_9$) mehr als 100 × 1 oder 300 ($^1/_3$). Was nur = 300 × $^3/_9$. Die Profitmasse auf das einzelne [Product] gefallen (verglichen mit I a) von $^9/_9$ auf $^4/_9$; mehr als die Hälfte. Aber die Anzahl der Ellen hat sich verdreifacht. Die Profitmasse auf die einzelne Elle ist also nicht



in demselben Verhältnisse gefallen, wie die Anzahl der Ellen zugenommen hat. Daher Vermehrung der Profitmasse auf das *ganze Product.*

Im IV Fall endlich sinkt der Preiß wie sub II auf den 3ᵗ Theil von I a, von 3 sh. auf 1 sh. Aber die Profitrate und die Masse des *Profits auf das ganze Product* steigen. Die Masse des Profits auf die einzelne Elle, wie sub III = $^4/_9$ sh., aber diese Profitmasse bildet höhere Rate auf das capital constant in der einzelnen Elle.

Stellen wir zusammen:

[Hier folgt die Falttabelle S. 1572a]

|956| Es ergiebt sich aus dem Vorstehenden: Wirkt die Vermehrung der *Productivkraft der Arbeit* gleichmässig auf alle Bestandtheile der Waare, wie sub II und sub IV, so fällt der Preiß der Waare in *demselben Verhältniß* wie sich die Productivität der Arbeit vermehrt. In diesem Falle also, wo sich die Productivität der Arbeit verdreifacht, vermindert sich der Preiß der einzelnen Elle ums 3fache, fällt von 3 sh. auf 1 sh. Das *Verhältniß* der in der Waare enthaltnen immediate labour zu der in ihr enthaltnen realised labour bleibt dann ebenfalls dasselbe. Bleibt deswegen der Werth des Arbeitslohn derselbe oder das Verhältniß zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit, die Vertheilung des Products der immediate labour zwischen Capitalist und Arbeiter, so bleibt auch das *Verhältniß von variablem Capital und constantem Capital* dasselbe, daher die *Profitrate.* Vgl. II mit I a).

Fällt dagegen der Arbeitslohn (der Werth des Arbeitsvermögens) und daher die nothwendige Arbeitszeit in demselben Verhältniß *wie die Productivität der Arbeit wächst* (die Mittelstufen, z. B. Fallen, aber nicht so tief, bringen nur Modification im Grad herbei), so steigt die *Profitrate*, wie in IV) und die *Profitmasse* auf das Gesammtproduct wächst. (Die Profitrate ist = dem Verhältniß der Profitmasse zum ausgelegten Capital.)

Dieß sind die Verhältnisse von II und IV, wo der Preiß von 3 sh. auf 1 sh. fällt; und wo in II die Profitrate dieselbe und die *Gesammtmasse* des Profits ditto, und wo in IV die Profitrate steigt und die *Gesammtmasse des Profits* ditto.

Dagegen stellen I b) und III) beide Fälle dar, wo die Productivität der Arbeit im finishing process sich verdreifacht, aber der Werth von Rohmaterial etc unalterirt bleibt. Hier vermindert sich I b), wenn der Arbeitslohn derselbe bleibt, fällt das *Verhältniß* des variablen Capitals zum constanten in demselben Grade wie das constante Capital wächst. Daher Sinken der Profitrate. Fällt aber wie in III der Werth der Arbeit, so sinkt zwar die Profitrate, weil der Mehrwerth auf ein größres Gesammtcapital berechnet. Aber erstens steigt das Gesammtcapital nicht so hoch wie in Iᵇ), wo erstens das constante Capital von 100 auf 300 steigt und zweitens das variable Capital

100 dasselbe bleibt, das Gesammtcapital also um 200 steigt (der Ueberschuß des constanten Capitals in I^b über das constante Capital in I^a); während der Mehrwerth dasselbe bleibt wie in I^a; während in III) zwar das constante Capital von 100 auf 300 steigt, dagegen das variable von 100 auf $66^2/_3$ fällt, das Gesammtcapital also nicht um das ganze Wachsthum des constanten Capitals steigt, und zweitens der Mehrwerth wächst von 100 auf $133^1/_3$, also verglichen mit I^a um $33^1/_3$ p. c. steigt. Die Profitrate fällt also, aber nicht in demselben Verhältnisse wie in I^b) und die *Profitmasse* auf das Ganze steigt, weil die Profitrate zwar niedriger als in I^a) aber der aggregate Mehrwerth grösser ist, oder in andren Worten die Profitrate in III, verglichen mit I^a) in niedrigerem Verhältnisse fällt, als das vorgeschoßne Gesammtcapital in III, verglichen mit I^a steigt.

Wir sehn also, daß bei dem Fall des *Preisses der einzelnen Waare* in Folge der vermehrten Productivität der Arbeit und daher der gleichzeitigen Vermehrung der *Anzahl* dieser lower priced commodities die Profitrate dieselbe bleiben, fallen oder steigen kann. Die aggregate Profitmasse bleibt wenigstens *stets dieselbe*, wenn dieselbe Zahl Arbeiter beschäftigt bleibt (und der Arbeitslohn nicht steigt); sie kann steigen, wenn zu diesen Bedingungen noch die zukömmt, daß der Arbeitslohn fällt mit der Productivität der Arbeit. Das *Gleichbleiben der aggregate Profitmasse* aber nur unter der Bedingung, daß dieselbe Anzahl Arbeiter beschäftigt bleibt. Dieß, im Fall kein change of value im constanten Capital eintritt, nur möglich, wenn die Capitalauslage vergrössert wird. Z. B. vergleiche I^b) mit A. Bliebe das auslegbare Capital in I^b) dasselbe, das es in I^a) war, nämlich 200, so könnte die Profitmasse nicht dieselbe bleiben. Von diesen 200 müßten jezt $^3/_4$ in capital constant und $^1/_4$ in capital variable ausgelegt werden. Also 150 in capital constant und 50 in capital variable. 100 repräsentirte 10 M.; 50 daher nur noch 5. Und wir hätten:

Capital Constant	Capital variable	Mehrwerth	*Product*	*Anzahl Ellen.*	*Preiß der Elle.*	*Profitrate.*	*Profitmasse*
150 [sh.]	50 [sh.]	50 sh.	250 sh.	150	$1^2/_3$ sh.	25 p. c.	50 [sh.]

Das ausgelegte Capital wäre dasselbe. Die Anzahl der Ellen von 100 auf 150 gewachsen, also um 50 p. c.; dagegen die Profitmasse gesunken von 100 auf 50, also um 50. Die Exploitation der Arbeit, hinc die Rate des Mehrwerths dieselbe geblieben. Gleichbleiben kann nicht nur die Profitmasse, sondern die *Profitrate*, wenn wie in II) die Productivität gleichzeitig und *im selben Maaß* in den Industriezweigen wächst, die das Capital constant produciren und die use it up. Wachsen kann sie nur, wenn *ausser dieser Bedingung* noch die hinzukömmt, daß der Arbeitslohn fällt.|

|954| Es schiene danach, daß die Profitrate nicht *sinken* kann,

1) ausser wenn der *relative Werth des Arbeitsvermögens* steigt (bei gleichbleibendem Werth des constanten Capitals). Dieß die Behauptung Ric's, aber nicht mit der einschränkenden Clausel, ohne die sie absolut falsch.

2) Oder ausser wenn der *relative Werth des constanten Capitals zum variablen* steigt. Und das leztre schiene sich darauf zu beschränken, daß die Productivkraft der Arbeit nicht *gleichmässig* und *gleichzeitig* in allen Productionsweisen steigt, deren Concurs die Waare schafft.

Gesezt die Productivität im Spinnen und weben verdreifache sich. Verdreifacht sich gleichzeitig die Productivität in der Production der Baumwolle selbst, so bleibt *so far* das Verhältniß von constantem und variablem Capital (so weit das Rohmaterial in Betracht kömmt) dasselbe. Wenn 100*l.* 10 Mann commandirt, und diese früher Baumwolle für 300*l.* verarbeiteten, und sie verarbeiten nun 3 × so viel Baumwolle, so kosten aber 3 × x Baumwolle jezt nur 300*l.*, wie früher x Baumwolle, da der *Werth der Baumwolle* um das Dreifache gesunken. Selbst in diesem Falle, würde ein *Sinken des Profits* beweisen, nicht, daß die Baumwollcultur unfruchtbarer wird, sondern nur, daß sie nicht in *demselben Verhältniß* productiver wird wie die Baumwollmanufactur. Also nur *relatives* Abnehmen ihrer Productivität, trotz der absoluten Zunahme derselben. Ric. aber meint, die Agricultur müsse absolut unproductiver werden. Es würde nur beweisen, daß in der *bürgerlichen* Production Industrie und Agricultur sich nicht in *demselben* Grad entwikkeln. Thun sie das nicht, so das allein hinreichend, um die Abnahme der Profitrate zu erklären.

Aber die Voraussetzung, daß in demselben Grad *wie die Productivität* d e r A r b e i t *sich vermehrt,* der Werth des constanten Capitals, trotz Vermehrung seiner Masse, in *demselben Verhältniß* sinkt, reducirt sich auf die Voraussetzung, daß der Werth des constanten Capitals *nur aus gegenwärtiger Arbeit besteht, und keine vergangne Arbeit in die Reproduction eingeht.* Der Werth der vergangnen Arbeit sinkt allerdings, sobald ihr Product wohlfeiler reproducirt werden kann. Sezt ein Arbeiter 1800 Spindeln in Bewegung statt 600 mit der Verdreifachung der Productivität des Spinnens, so unterstelle 1800 Spindeln könnten nun mit derselben Arbeit reproducirt werden wie früher 600. Die weitere Erörterung dieser Frage schieben wir auf, und kommen zu dem Punkt, weßwegen wir überhaupt an dieser Stelle jene Untersuchung wieder aufnahmen.

In allen Fällen, haben wir gesehn, wo die Productivität der Arbeit wächst, also dasselbe Quantum Arbeit sich in einem grössern Quantum Waaren darstellt, daher der Preiß (weil Werth) der einzelnen Waare fällt, *vermindert sich die Profitmasse auf die einzelne Waare,* sei es daß die Profitrate dieselbe bleibt, steigt oder fällt und sei es selbst, daß die Profitmasse auf das Gesammtproduct zunimmt.

〔Es hat sich nebenbei bemerkt herausgestellt, daß die Untersuchung stets schief ist, wenn man den *Preiß der einzelnen Waare für sich* betrachtet. Oder blos mißt die Arbeit in regard to the quantity of commodity produced by it. Es kömmt alles darauf an, wie groß die Gesammtsumme des ausgelegten Capitals. Selbst wenn wir den Preiß der einzelnen Waare analysiren, z. B. im obigen Fall, wo der Preiß der Elle von 3 sh auf $1^2/_3$ sh. fällt; wenn wir wissen daß 1 sh = Garn etc, $^1/_3$ sh. = Arbeitslohn und $^1/_3$ sh. = Profit, so wissen wir nicht, ob die Gesammtprofitmasse gleichgeblieben ist oder nicht. In dem Fall I[b]) z. B. wenn das ausgelegte Capital nach wie vor nur 200 ist die Profitmasse gefallen; wenn es 400 ist sie dieselbe geblieben. Selbst im Fall III, wenn bei diesem Preiß von $1^2/_3$ sh. per Elle *das Capital dasselbe* geblieben, während die Rate des Arbeitslohns sich vermindert, wächst die Profitmasse auf das Ganze nicht.

Das Verhältniß dann dieses:

Capital Constant.	*Capital variable.*	*Mehrwerth.*	*Product.*	*Anzahl Ellen.*	*Preiß der Elle.*	*Profitrate.*	*Profitmasse.*
$163^7/_{11}$	$36^4/_{11}$	$72^8/_{11}$	$272^8/_{11}$	$163^7/_{11}$	$1^2/_3$ sh.	$36^4/_{11}$	$72^8/_{11}$

200 Statt daß sie früher 100 war.〕|

|955| Das Phänomen – aus der Natur der capitalistischen Production hervorgehend – daß bei wachsender Productivkraft der Arbeit der Preiß der einzelnen Waare abnimmt, die Anzahl der Waaren zunimmt, die *Profitmasse auf die einzelnen Waaren unter allen Umständen abnimmt,* die Profitrate dieselbe bleibt, steigt oder fällt, die *Profitmasse auf die Gesammtzahl der Waaren* aber dieselbe bleibt oder *wächst* (selbst wenn sie *fällt* in den erläuterten Fällen, wo das Capital wachsen müßte, aber *dasselbe* bleibt, bleibt sie dieselbe oder wächst sie faktisch, weil der Capitalist, der die verbesserte Productionsweise anwendet *unter* dem alten Marktpreiß alias über *seinem* individuellen Productionspreiß verkauft, bis die Concurrenz dieß ausgeglichen; eine Ausgleichungsperiode, mit der Hand in Hand das zweite Requisit, das Wachsen des ausgelegten Capitals sich einfindet), dieß Phänomen stellt auf der Oberfläche nur dar: Fallen der Profitmasse auf die einzelne Waare, Fallen ihres Preisses, Gleichbleiben oder Wachsen der Profitmasse auf die vermehrte Gesammtanzahl der Waaren. Es wird dieß so aufgefaßt, daß der Capitalist, aus freiem Belieben, weniger Profit aufschlägt auf die einzelne Waare, aber sich entschädigt durch die vergrösserte Anzahl der Waaren, die er verkauft. Diese Anschauung beruht auf der Vorstellung des „Profit upon alienation"; die ihrerseits wieder abstrahirt ist aus der Anschauung des *Kaufmannscapitals*, des *Handelscapitals.* Wenn ein Kaufmann 100 Ellen, die ihm 3 sh. per Elle kosten (I[a]), also 300 sh. per Jahr verkaufte mit einem Zuschlag von 10 p. c. so machte er 30 sh. Profit. Und würde die Elle ver-

kaufen zu 3 sh. $3^3/_5$ d. ($3^3/_5$ d. oder $^{18}/_5$ d. oder $^{36}/_{10}$ penny = $^3/_{10}$ sh., da 3 sh. = 3 × 12 d. = 36 d., also $^3/_{10}$ sh. = $^{36}/_{10}$ d.). Verkauft er dagegen Fall II) 300 Ellen, wo ihm die Elle 1 sh. kostet, so muß er ebenfalls 30 sh. Profit machen, um auf die 300 sh. Capital 10 p. c. Während der erste aber $^3/_{10}$ sh. auf die Elle zuschlägt, braucht er blos $^1/_{10}$ sh. zuzuschlagen; während der erste $3^3/_5$ d., er nur $1^1/_5$ d. Er verkauft also die Elle zu 1 sh. $1^1/_5$ d., während der andre sie zu 3 sh. $3^3/_5$ d. verkauft, und er macht dabei denselben Profit wie der andre. Verkaufte er zu 1 sh. $1^1/_2$ d. so würde er viel größern Profit machen, wie der andre, obgleich er viel weniger auf die einzelne Elle zuschlägt und sie immer noch um mehr als die Hälfte wohlfeiler verkauft.

Betrachten wir nun das Kaufmannscapital im Ganzen, z. B. hier den ganzen Theil des mercantile capital invested in the selling of linen, so ist klar, daß es durchaus nicht von ihm abhängt, ob es 100 oder 300 Ellen zu verkaufen hat, und ob es 300 sh. für 100 Ellen oder für 300 zu avanciren hat, ob *sein* Kostpreiß per Elle 1 sh. oder 3 sh. ist, also ebenso wenig von ihm abhängt, ob es 10 p. c. Profit macht, indem es auf eine kleinre Anzahl Ellen per Stück $3^3/_5$ d. oder auf eine größre $1^1/_5$ d. zuschlägt. Die Zuschlagsrate selbst – wieder das Ganze betrachtet – hängt ebenso wenig von dem Kaufmann ab; sondern ist bestimmt durch das allgemeine Gesetz des average profit, daß er derselbe für *Capital von gleicher Grösse,* z. B. 10 p. c., in welcher besondren Sphäre es angelegt sei und wie viel oder wenig Arbeit es in Bewegung setze. Dieß gilt für das Capital, das sich beständig im *Circulationsproceß* aufhält ganz so wie etwa für das Capital fixe, das niemals (in natura) anderswo haust als in der Sphäre des *unmittelbaren Productionsprocesses.* Der *Productionspreiß* des industriellen Capitals erscheint als *Kostenpreiß* für das commercielle Capital. Da nun aber das industrielle Capital kauft, auf dem Markt seine Elemente ersezt, theils die seines constanten Capitals, theils die seines variablen Capital (das leztre so weit als der Werth des Arbeitsvermögens bestimmt ist durch den Preiß der Consumtionsmittel der Arbeiter) – und da diese Elemente aus der Hand des Kaufmanns in die Hand ||957| des Industriellen übergehn, so ist klar, daß nicht nur der Productionspreiß der einen Waare in den Kostenpreiß der andren übergeht, sondern der *industrielle Productionspreiß dem commerciellen Zuschlag zu diesem Preiß* der einen Waare als Element des Kostpreisses der andren Waare erscheint.

Der *industrielle Productionspreiß* der Waare geht stets in den *Kostenpreiß* der andren ein, selbst wenn die Industriellen direkt, ohne Zwischenkunft von Kaufleuten austauschen. Z. B. der Weber zahlt den Productionspreiß des Garns. Dieser bildet also Auslage für ihn, geht in sein constantes Capital ein, ist Vorschuß für ihn, Element des Kostenpreisses. Es ist also nicht nur in der Form des Zinses, daß der surplus value selbst vom Gesichtspunkt des einzelnen Capitalisten aus in seine Vorschüsse, in den Kostenpreiß seiner

Waare eingeht. Sondern es ist dieß der Fall mit allen Elementen seines constanten Capitals und mit dem Arbeitslohn (dem variablen Capital) sofern, als der Werth des Arbeitsvermögens bestimmt durch den Productionspreiß der Consumtionsmittel des Arbeiters.

Als Ueberschuß über den Kostenpreiß erscheint ihm der Profit – und daher die Differenz zwischen Productionspreiß und Kostenpreiß – nur in Bezug auf seine eigne Waare. In Bezug auf alle andren Waaren, die in den Productionspreiß seiner eignen Waare *eingehn, erscheint ihm der Kostenpreiß,* also die Kosten seiner Production, durch den Productionspreiß bestimmt und der Profit daher *als Element in den Productionspreiß* e i n g e h e n d, *nicht als Resultat daraus* h e r a u s *kommend.*

Dieß gilt, wenn der Productionspreiß betrachtet wird ganz unabhängig von der Dazwischenkunft des Kaufmannscapitals. Wie verhält es sich nun mit diesem? Ist der Zuschlag, den es macht, als blos *nominelle Erhöhung des Preisses über den Werth* zu betrachten oder wie? Wenn das erstre im Durchschnitt der Fall – da der commercielle Preiß der Waaren als Element in ihre Reproduction eingeht – werden alle Waaren *über* ihrem Werth verkauft. Denn im Productionspreiß eingerechnet 1) die Gesammtheit des vorgeschoßnen Capitals. 2) Die Gesammtheit des Mehrwerths, vertheilt unter die verschiednen Capitalien pro rata ihrer Grösse. Das vorgeschoßne Capital aber besteht erstens aus der *vergegenständlichten Arbeit* in den Arbeitsmitteln etc, wird zweitens ersezt durch ein gleiches Quantum lebendiger Arbeit (Arbeitslohn) und drittens umfaßt die Gesammtheit des Mehrwerths die Totalität der Surplusarbeit. Kommt also noch ein Element hinzu, das den Productionspreiß erhöht, so ist der Preiß der Gesammtwaare > als ihr Werth und der Preiß der einzelnen Waare > als ihr Productionspreiß, d. h. grade als ihr durch den Werth der Gesammtwaare bestimmter Preiß. Dieß aber scheint mit dem commerciellen Capital der Fall.

Man muß bei dem im Circulationsproceß eingeschloßnen Capital unterscheiden.

D'abord werden mit dem Kaufmannscapital Functionen verwechselt oder finden sich auch praktisch plus ou moins mit ihm vereint, die *dem Productionsproceß selbst angehören,* obgleich sie nicht im Atelier des Producenten vorgehn.

Die erste dieser Functionen ist die *Transportirindustrie* (the carriage of commodities.) Der Gebrauchswerth der Waare ist zwar fertig. Aber es geht dennoch eine Veränderung an diesem Gebrauchswerth vor. Sein *örtliches, räumliches Dasein* wird verändert. Dieser Proceß gehört in den Productionsproceß selbst. Die Waare befindet sich nicht auf dem Markt, also noch nicht in Circulation, bevor sie diese Ortsveränderung durchgemacht hat. Alles was mit diesem Proceß zusammenhängt, gehört in den Productionsproceß.

Zweitens: Der Gebrauchswerth der Waare muß erst nach den ihr als Gebrauchswerth zukommenden Maassen vertheilt, sondirt werden, bevor die Waare wirklich existirt als Waare. Z. B. 1 qr Weizen existirt erst als qr. nachdem ein qr von der Gesammtmasse abgewogen ist etc. Dieses Messen, Wägen, *reales* Reduciren der Waare auf Maaßeinheiten, die ihr als Gebrauchswerth zukommen – und die erst nur ideell existiren – gehört mit zur Darstellung der Waare, zu ihrem *Productionsproceß.* Es ist ein Proceß, den sie durchgehn muß, bevor sie en gros oder en detail als Waare da ist, und es ist eine Operation, die der Gebrauchswerth ||958| selbst durchmachen muß, bevor er als *Gebrauchswerth der Waare* fertig ist. Da die capitalistische Production im Grossen producirt, während die individuelle Consumtion im Kleinen stattfindet, bildet diese Operation einen sehr bedeutenden Theil des retailhandels. Wie der Packknecht, warehouseman, Abwäger etc im Atelier ganz so gut zu den productiven Arbeitern gehört, als der Spinner, Färber etc, und das so verausgabte Capital ebenso gut productives Capital ist, wie das in Spinnen etc direkt angelegte, so gehört diese Anwendung des Capitals, selbst wenn sie in seiner Circulationssphäre stattfindet und sich wiederholt, ganz in den *Productionsproceß* der Waare.

Drittens: Wie verhält es sich nun mit dem capital fixe und circulant, das nöthig ist zur Aufbewahrung, Einmagazinirung, Präservation der Waaren, während sie sich auf dem Markt befinden, also den eigentlichen Productionsproceß bereits verlassen haben und in die Sphäre der Circulation eingetreten sind?

Die Antwort hier am handgreiflichsten, wenn wir zunächst Waaren betrachten, die nur einmal das Jahr auf den Markt geworfen, weil reproducirt werden können, wie z. B. Getreide, Baumwolle etc. Gäbe es keine warehouses, docks etc der cotton importers in Liverpool, so müßte der Manchester Fabrikant etc die Masse Baumwolle, die er während des Jahrs braucht, selbst einmagaziniren und Capital ausgeben für warehouses, (fixes Capital) Baulichkeiten einerseits, anderseits variables Capital, um die Lohnarbeit zu kaufen, die die für die Präservation des Cotton nöthigen operations zu verrichten. Ganz so wie das Getreide und der Müller, das Mehl und der Bäcker etc. Dieß alles sind *Productionsbedingungen* und die Operationen und Unkosten etc zur Conservirung und Aufbewahrung gehören hier zu den Productionsbedingungen selbst. Der Unterschied just nur, daß ein Theil des zu cotton oder Brodfabrikation erheischten Capitals, dem diese bestimmten Functionen zukommen, sich in der Hand von cottonimporter, Getreidehändler etc befindet und operirt, statt in der des cotton manufacturer, miller und baker. Aber die in diesen Functionen engagirten Capitalien sind direkt productive Capitalien, sind im Productionsproceß begriffen, obgleich sie sich in der Circulationssphäre befinden. Sie sind out of door (d. h. ausserhalb des

unmittelbaren Ateliers) befindliche Theile des productiven Capitals. Dieß gilt von allen in *warehousing* investirten Capitalien, so weit die Waaren, which are kept and preserved, Elemente für einen weitren Productionsproceß bilden; ihr warehousing und preserving dem unmittelbaren Producenten zufiele, wenn nicht durch Theilung der Arbeit made over to out of door capitalists.

Wir kommen jezt zu der 2[t] Sorte von Waaren, die in die individuelle Consumtion direkt eingehn. Es ist zunächst klar, daß, soweit sie die Consumtionsmittel der Arbeiter bilden – in fact das variable Capital, dem seine Geldform abgestreift ist – Präservation und warehousing dieser Waaren zu den *unmittelbaren Bedingungen des Productionsprocesses gehören.* Sie gehn ganz so in das variable Capital ein, wie die erste Sorte in das constante. Hier gilt also dasselbe. Was aber nun das *warehousing* der Waaren betrifft, die weder in das capital constant noch in das variable Capital eingehn, kann von ihm gesagt werden, daß das Capital und die Arbeit, die es erfordert, in den *unmittelbaren Productionsproceß* der Waaren eingehn? Sicher nicht. Aber sie thun es doch auf einem Umweg. Sie gehn ein in die *unmittelbaren Consumtionskosten.* Das warehousing der ersten Sorte geht in die Kosten der *industriellen Consumtion* ein, daher der unmittelbaren Production; das der zweiten Sorte in die Kosten der *individuellen Consumtion,* daher in die *Consumtionskosten.* Müßten alle solche Waaren, statt an fur et à mesure gekauft zu werden, z. B. at once, im Maaß wie sie producirt werden für ein Jahr z. B. eingelöst werden, ||959| so müßten die Privatconsumenten Capital ausgeben in Räumlichkeiten zur Aufbewahrung und in Lohnarbeit zur Erhaltung dieser Waaren in Gebrauchsfähigem Zustand. Die Consumtionskosten en général – z. B. daß ich meine Möbel reinigen, mein Haus scheuern lassen, mein Fleisch kochen, meine Stiefel putzen lassen muß – gehn nicht in den Productionsproceß der Waare und daher nicht in ihren Productionspreiß ein. Sie fallen erst vor, sobald die Waare aufgehört hat Waare zu sein und blosser Gebrauchswerth geworden. So weit aber Consumtionskosten anticipirt werden erhält der Consument die Waare in einer für die Consumtion fertigen Form, in einer Form, worin diese Privatnachnahme dem Productionspreiß nicht erheischt ist. Z. B. wird Garn fabricirt und Leinwand häuslich gewebt, so gehört das Weben zu den Consumtionskosten des Garns. Wird es industriell verwebt, so gehört der Webproceß zu den Productionskosten. Und so im angegebnen Fall. Lasse ich mein Fleisch zu Haus kochen, so gehört das Kochen zu seinen Consumtionskosten. Erhalte ich es gekocht aus dem Garshop, so gehört es zu seinen Productionskosten, geht ein in seinen Productionsproceß, kommt aber auch in einer weiter fortgeschrittnern Form heraus aus dem Productionsproceß und geht in fertigrer Form ein in den Consumtionsproceß.

	Anzahl	*Ellen.*	*Preiß der Elle.*	*Gesammt-product.*	*Auslage.*	*Profit*
	I a)	100	3 sh.	300 sh.	1 sh. Garn + 1 sh. Arbeitslohn.	1 sh.
	I b)	300	$1^2/_3$ sh.	500 sh.	1 sh. G. + $^1/_3$ sh. Arbeit	$^1/_3$ sh.
5	II)	300	1 sh.	300 sh.	$^1/_3$ G. + $^1/_3$ sh. A.	$^1/_3$ sh.
	III)	300	$1^2/_3$ sh.	500 sh.	1 sh. G. + $^2/_9$ sh A.	$^4/_9$ sh.
	IV)	300	1 sh.	300 sh.	$^1/_3$ G. + $^2/_9$ sh.	$^4/_9$ sh.

Composition des C

Die *Gesammtauslage*			*Gesammtproduct.*		*con*
10	sub I a)	200 sh.	300	I a)	100
	I b)	400	500	I b)	300
	II)	200	300	II)	100
	III)	$366^2/_3$	500	III)	300
	IV)	$166^2/_3$	300	IV)	100

Arbeit in einer Elle.	*Rate des Mehrwerths.*	*Profitmasse auf 1 Elle*	*Profit auf Ges[ammtmasse]*	*Profitrate.*
$^1/_{10}$ M.	100 p. c. = $^1/_{20}$ M.	1 sh. = $^1/_{20}$ M.	100 sh. = 5 M.	50 p. c.
$^1/_{30}$ M.	100 p. c. = $^1/_{60}$ M.	$^1/_3$ sh. = $^1/_{60}$ M.	$^{300}/_3$ = 5 M.	25 p. c.
$^1/_{30}$ M.	100 p. c. = $^1/_{60}$ M.	$^1/_3$ sh. = $^1/_{60}$ M.	$^{300}/_3$ sh. = 5 M.	50 p. c.
$^1/_{30}$ = $^3/_{90}$ M.	200 p. c. = $^2/_{90}$ M.	$^4/_9$ sh. = $^2/_{90}$ oder $^1/_{45}$ M.	$\frac{300 \times 4}{9} = 6\frac{6}{9}$ M.	$36^4/_{11}$
$^1/_{30}$ = $^3/_{90}$ M.	200 p. c. = $^2/_{90}$ M.	$^4/_9$ sh. = $^2/_{90}$ oder $^1/_{45}$ M.	$\frac{300 \times 4}{9} = 6\frac{6}{9}$ M.	80

Capitals.

stant	*variabel*	*Mehrwerth.*	*Profitmasse.*	*Profitrate.*
	100	100	100	50 p. c.
	100	100	100	25 p. c.
	100	100	100	50 p. c.
	$66^2/_3$	$133^1/_3$	$133^1/_3$	$36^4/_{11}$ p. c.
	$66^2/_3$	$133^1/_3$	$133^1/_3$	80 p. c.

Also so far das *warehousing* auch der zweiten Sorte Waaren, die als Elemente weder in das Capital constant noch das variable Capital eingehn, in dem *unmittelbaren Productionsprocess* eingeschlossen. Und das darin verwandte Capital unmittelbar *productives Capital.* Productives Capital kann überhaupt 2 Bedeutungen haben: 1) direkt in den Productionsproceß eingehendes Capital; 2) Capital das in den Reproductionsproceß (der die Circulation einschließt) eingeht.

Es ist bei dieser 3[t] Categorie, das Capital invested in *warehousing* (was das Einmagaziniren und Präserviren einschliesst) zu bemerken: diese Akte nur so weit productiver als sie durch die average Bedingungen der Production geboten sind. Findet dagegen Ueberfüllung der Märkte statt etc, Unverkäuflichkeit, daher stoppage of commodities in the circulating reservoirs; geht dieß also hervor aus *Unterbrechung* des Circulationsprocesses, so gehört dies zu den faux frais de production für den industriellen Producenten. Vermehrt für ihn den *Kostenpreiß* durch Contrahirung der Differenz zwischen Productionspreiß und Kostenpreiß. Der final Marktpreiß wird nicht dadurch erhöht, sondern umgekehrt, steht meist im umgekehrten Verhältniß zu den faux frais, ganz wie die Transportkosten, wenn sie aus solchen Stockungen des Circulationsprocesses erwachsen, z. B. wenn Waare die von Manchester nach China geschickt, dort die Märkte überfüllt findet, von da nach Australien wandert, hier dasselbe Schicksal theilt, endlich in Südamerica losgeschlagen wird.

Sonst haben alle diese Investments of capital in transporting, dividing according to measure and weight, and warehousing of commodities, das gemein, daß sie in Processen angewandt werden, die den *Gebrauchswerth der Waaren direkt ändern und afficiren,* ihm eine andre Form geben, sei es durch Ortsverändrung, sei es durch reale Reduction des Gebrauchswerths in Theile, entsprechend seinen natürlichen Maassen, sei es durch Erhaltung dieses Gebrauchswerths. Grade die direkte Beziehung dieser Processe auf den Gebrauchswerth der Waare als Gebrauchswerth machen sie zu unmittelbar *productiven Processen* und das in ihnen verwandte Capital zu *productive capital, employed in peculiar spheres of immediate production,* according to the general division of labour.

Es war nöthig diese features of the circulating capital abzustreifen – mit andren Worten zu trennen von dem circulating capital. Die Processe der Production, die innerhalb der Circulationssphäre fortdauern, sich über den unmittelbaren Productionsproceß hinaus erstrecken. Dieß um so nöthiger als das blos in der Circulation functionirende Capital, speziell das Kaufmannscapital, zum Theil auch diese Functionen mit den seinigen verbindet, daher nicht in seiner *reinen* Form hervortritt. *Nach* dieser Abstreifung aber haben wir die reine Form desselben.|

|960| Bevor wir nun zu dieser besondren Art Capital übergehn, noch das zu bemerken:

Erstens: Transporting, Retailing (Dividing) (Measuring) and Warehousing capital unterscheidet sich in fact, der Schein dem Circulationsproceß anzugehören, in nichts von andrem productivem Capital, als daß es besondre Sphären bildet, ganz wie agricultural, mining, manufacturing capital (nebst Unterabtheilungen) sich nur als *besondre Sphären* unterscheiden; daß sie verschiedne Gebrauchswerthe schaffen. Es entstehn also dadurch keine neuen Formunterschiede des *Capitals im Allgemeinen,* getrennt von der Rücksicht auf die aus der Natur des von ihm geschaffnen Gebrauchswerths hervorgehnden Eigenthümlichkeit seines Productionsprocesses.

Zweitens: Wie in allen andren Sphären des Capitals der Profit hier abgeleitet theils aus der direkt in diesen Sphären exploitirten Lohnarbeit, theils, wenn die organische Composition des Capitals nicht die Durchschnittscomposition ist, z. B. weniger variables, mehr fixes Capital enthält, aus dem Antheil, pro rata der Grösse des Capitals, des in andren Productionssphären erzeugten Mehrwerths.

Kommen wir nun zu den besondren Gestalten des Capitals, die innerhalb des Circulationsprocesses eingepfercht, mit dem Gebrauchswerth der Waare und the divers degrees of its finishing absolut nichts zu thun haben. Sie unterscheiden sich nicht nur als besondre Sphären der Anwendung des Capitals. Sondern sie bilden eine vom productiven Capital als solchem verschiedne Sorte von Capital.

Da sie sich nur mit den Functionen des Circulationsprocesses als solchem befassen, müssen ihre eigenthümlichen Functionen aus der Form der Metamorphose der Waare, also aus den Formbewegungen zu erklären sein, die der Circulation als solcher eigenthümlich sind.

In der Circulation ist das Capital nur qua *Waare* oder qua *Geld*; Waaren oder Geldcapital. Die Bewegung der Waare (und daher des Waarencapital) ist W-G-W, Verkaufen um zu kaufen, und sofern dieser Prozeß sich beständig wiederholt, Verkaufen um zu kaufen und kaufen um zu verkaufen. Es ist dieß leztre, was die Waarenmetamorphose zur Metamorphose des Waaren*capitals* macht. Da hier hervortritt, daß es sich nicht nur um change der Form von Waare und Geld, sondern um Erhaltung und Vermehrung des Werths in diesem Proceß handelt. Dieß also die Function des *Kaufmannscapitals.* Es stellt die Gesammtbewegung der Waarenmetamorphose vor als Bewegung des Waarencapitals, und ausser diesem Formwechsel und seiner Bewegung hat das Kaufmannscapital als Kaufmannscapital keine Function.

Das zweite ist das Geld, soweit es Functionen hat, abgesehn von denen blos Circulationsmittel zu sein (die einzige Form, worin es in dem *Kaufmannscapital* (Waarencapital) als solchem functionirt, nämlich als nur verschwindende Form der Waare) reducirt sich, wie ich im ersten Theil gezeigt diese eigenthümlichen aus der Metamorphose der Waare hervorgehenden scheinbar selbstständigen Bewegungen des Geldes reduciren sich auf 1) die *Schatzbildung*; 2) die Function des Gelds als *Zahlungsmittel*; 3) die Functionen des *Gelds als Weltgelds,* in der es doppelte Bewegung hat, Hin und Herlaufen zwischen den nationalen Circulationssphären einerseits, Bewegung von seinen Productionsquellen über den Weltmarkt und Vertheilung dieses Zuflusses zwischen den nationalen Circulationssphären.

Die *Schatzbildung,* wie wir sahen, ist vom Standpunkt des Waarenaustauschs – als blosse Geldform betrachtet – Erstarrung oder Verselbstständigung der Waare in ihrer ersten Metamorphose. Aber hier als Dasein des Capitals ist das *Geld,* das sich als Schatz niederschlägt, Capital, (oder jedenfalls der aliquote Theil), productives Capital, das seinen Productionsproceß vollendet hat, sich aus Geld in Waare und aus Waare in *mehr* Geld rückverwandelt hat. Die verschiednen Bestimmungen, die das Geld als Schatz hat, erscheinen jezt als Bestimmungen des *Geldcapitals.* Die *erste* Form des Schatzes, oder Function des ||961| Schatzes war die als *Reservefonds von Münze* zu dienen. Jezt, in dieser Eigenschaft, wo es als ready gehaltnes Circulationsmittel zu fungiren, i. e. als Kaufmittel, ist es der Theil des *circulirenden Capitals,* den der industrielle Capitalist (oder Commercielle, was in Bezug auf das Geldcapital *dasselbe*) stets vorräthig haben muß als *Geldcapital,* um laufende Ausgaben zu bestreiten. Also Arbeitslohn zu zahlen, his own personal expenses (what he spends as revenue) und sonstige Ingredienzien der Production zu kaufen, die bar bezahlt werden müssen.

Die zweite Function des Gelds als Schatzes war, Reservefonds für die *Zahlungen* zu bilden, den fonds, woraus das Geld als Zahlungsmittel strömt. Darauf kommen wir also gleich, wenn wir zum Zahlungsmittel kommen.

Die dritte Function des Gelds als Schatzes war, Reservefonds des Weltgelds, Fonds von Kauf oder Zahlungsmittel auf dem auswärtigen Markt zu sein und ausserdem speziell die Form vorzustellen worin von den Productionsquellen des Geldes etc im Austausch gegen die Waare neue Geldzufuhr für den Weltmarkt angezogen wird.

So weit der Schatz sei es als Reservefond für *Zahlungsmittel* im innern Markt, sei es als *Zahlungsmittel und Kaufmittel* im auswärtigen Markt dienen soll, ändert diese Form als *Zahlungsmittel* oder *Weltgeld* zu functioniren absolut nichts daran, in regard to the capital, daß es der Theil des *circulirenden Capitals* ist, den der Industrielle stets in der Form von *Geld* bedarf, ganz wie bei dem Reservefonds von Münze.

Endlich: War der Schatz, soweit er nicht functionirte als Reservefonds von Münze, Zahlungsmittel und Weltgeld, *Schatz als solcher,* in ihrer *ersten Metamorphose* erstarrte, verselbstständigte und conservirte Waare. Für das Capital aber ist es *brachliegendes Capital* – sein in der Form von Geld brachliegender Theil, den es nicht unmittelbar im eignen Geschäft zu verwerthen weiß. Dem Capitalist, der die delusions des Schatzbildners nicht theilt, und dem das Geld nicht als absolute Form der Waare, sondern nur als absolute Form des Capitals – des sich verwerthenden und functionirenden Werths – Werth hat ist diese brachliegende Form des Capitals *unproductives* Capital, verleihbares Capital, das wenigstens in *Zinstragendes Capital* verwandelt werden soll, wenn er selbst es nicht als Profit bringendes Capital vernützen soll. Für ihn ist es also Geld, das als *Geldcapital* sich auf dem Markt befindet. Es kann neu accumulirter, i. e. in Capital verwandelter Profit sein. Ein Theil dieses brachliegenden Capitals kann aber auch aus Rente oder sonstigen Einnahmequellen der unproductiven Arbeiter (selbst der productiven) herfliessen, die einen Theil ihrer in Geld vorhandnen Revenu als *Capital* verkaufen, d. h. ausleihen wollen.

Was nun den *Schatz* als solchen angeht, ob er in einer Function diene oder nicht, so macht er selbst nur eine Operation nöthig, die der *Aufbewahrung.* Die Aufbewahrungskosten reduciren sich auf Baulichkeiten, coffre fort, some capital fixe daher; das Zählen des Schatzes; und wenn er groß vielleicht noch die Lohnarbeit einiger unproductiven Arbeiter zur „Vertheidigung" des Schatzes, nicht gegen Motten und Rost, aber gegen Spitzbuben.

Wenn besondre Capitalien ausschließlich die aus der Circulation des Capitals hervorgehenden Operationen zu vollziehn [haben], so können dieß nur Operationen sein, die aus den Functionen der Circulation als solcher hervorgehn. Die vom Gesammtproceß der capitalistischen Production *abgesonderten*, dem Circulationsproceß eigenthümlichen und ihn unterscheidenden Functionen.

Also als Operation eines besondren Capitals, ausschließlich damit beschäftigten Capitals, hat das *Waarencapital*, *Kaufmannscapital*, *Waarenhändler* als solcher nichts zu thun als Waaren zu kaufen und zu verkaufen, eine Operation die Arbeitszeit kostet, bei ihm aber die ganze Arbeitszeit, sowohl seiner als Capitalist, als seiner Lohnarbeiter, Commis etc in Anspruch nimmt. Die Bewegung, die die beständige Metamorphose der Waare vorstellt, erscheint hier als seine ausschließliche *Operation*, als vorgehend durch seine *vermittelnde Thätigkeit* oder rather die spezifische Thätigkeit des Capitals, womit es functionirt.|

|962| Ebenso kann die Function eines spezifischen Capitals als *Geldcapital*, kurz der *Geldhandel* den Inhalt nur erhalten aus den spezifischen Functionen des Gelds – und daher des Capitals als Geld, in seiner Daseinweise als Geld

– im Unterschied von den Functionen, die das Geld als Moment des Kaufmannscapitals (wo es stets als Kaufmittel agirt) verrichtet.

Diese Functionen sind also erstens: Die *Schatzbildung* als solche, die blos darin besteht das aus der Circulation niedergeschlagne Geld (in der Form von Geld niedergeschlagne Capital und Profit oder Revenue überhaupt) *aufzubewahren.* Wir haben schon bei der Betrachtung des Gelds gesehn, daß während der Geldschatz zersplittert in vorbürgerlichen Productionsstufen, er innerhalb der capitalistischen Production centralisirt wird in grösseren Reservars. Dieß ist die erste Function des Geldhändlers oder Geldhandels.

Der industrielle Capitalist (ebenso der commercielle) *muß* beständig *einen bestimmten Theil* seines circulirenden Capitals in der Form von Geldcapital, d. h. Schatz (der Form nach) ready haben, als Reservefonds für Münze und Zahlungsmittel, sei es im Inland, sei es im Ausland. Und dieser Theil steht in bestimmtem Verhältniß zur Stufenleiter auf der er producirt, z. B. der Arbeitslohn, den er wöchentlich zu zahlen etc. Und die Grösse der fortlaufenden baren Operationen z. B. beim Kaufmann. Aber obgleich *dieser Theil bestimmt* ist, (wechselt in verschiednen Momenten der Reproduction natürlich), ist er stets von neuem *aufgelöst*, d. h. als Kaufmittel und Zahlungsmittel (hier als Zahlung der Bilance) seine Form als Schatz auflösend, den Schatz entleerend, und ihn beständig wieder füllend durch den Verkauf der Waare oder Zahlung für verkaufte Waare. Seine Theile wechseln also beständig; auf der einen Seite löst er sich als Kaufmittel und Zahlungsmittel auf, in der andren reconstituirt er sich beständig durch die beständige Rückverwandlung der Waare in Geld. C'est un continuel va-et-vient; keineswegs der ruhende Schatz des Schatzbildners. Die zweite Function des Geldhandels besteht also darin das vom Industriellen und Commerciellen eingenommne Geld beständig zu empfangen, es als Schatz aufzunehmen, und es beständig wieder als Kauf oder Zahlungsmittel zurückzugeben. Diese Operation macht Buchführung, beständiges Zahlen und Rechnen nöthig. Diese Bewegung des Schatzes (Geldcapitals) – seine beständige Bildung und Auflösung – und die Ausgleichung derselben ist vermittelt durch seine Operation, die Operation des Geldhändlers, der weiter nichts thut. So weit speziell das Geld als Zahlungsmittel fungirt – eine Function, worin, wie früher entwickelt, die wechselseitigen Forderungen zu berechnen und nur die Bilanz in Geld auszuzahlen hat er diese Function des Gelds als Zahlungsmittel zu verrichten, die Ausgleichung zu machen, bald Geld in Bilanz auszuzahlen, bald als solche einzunehmen. Diese Ausgleichung und vermittelnde Operation für das Geld als Zahlungsmittel entwickelt sich besonders in der capitalistischen Production, wo die ganze Production auf dem Tauschwerth, der Circulation beruht und daher beständig zwischen den Producenten (und Kaufleuten) abzurechnen.

So weit das Zahlen oder Kaufen auf dem auswärtigen Markt spezielle Operationen nöthig macht, spezielle Formen der Versendung der Bilanz oder des Geldes als Kaufmittel ernöthigt, schafft (Wechselcurs etc), bilden diese wieder besondre Function des Geldhandels.

Ebenso kann der Return des Gelds von den Productionsquellen im Austausch gegen die Waaren als abgesonderte Operation und Function verselbstständigt werden. (Bullionhandel etc) Dieß wieder besondre Function des Geldhandels.

Endlich das brachliegende – i. e. als Geldcapital auf den Markt geworfne Geld wird verliehn, es wird von andren geborgt und dieß erscheint wieder – in verschiednen Formen (loan, discount etc) als besondre Function des Geldhandels, der so zugleich dasselbe, was der Kaufmann für die Waaren ist, für das verleihbare Geldcapital ist, der Vermittler, wodurch Zufuhr und Nachfrage nach dem Geldcapital ausgeglichen und centralisirt werden.

Schließlich kann noch hinzugesezt werden: Als Weltgeld streift das Geld seinen nationalen ||963| Charackter als Landesgeld ab und wird reducirt auf seinen Gold und Silbergehalt, während diese zugleich, als die beiden Waaren, die als Weltgeld circuliren, auf ihr Werthverhältniß zu reduciren sind, das beständig wechselt. Dieß vermittelt wieder der Geldhändler und macht diese Ausgleichung des Landesgeldes zu Weltgeld zu seinem spezifischen Geschäft. (*Wechselcurs*; bei dem leztren kommt der jedesmalige Stand der Zahlungsbilanz hinzu, Detail, das hier nicht her gehört.) Anderseits löst sich diese Operation auch auf in einfaches Auswechseln der Geldsorten verschiedner Länder gegen einander, wie die verschiednen besondren Circulationssphären angehörigen Geldsorten desselben Landes. (Einfache Geldwechsler.) Alle diese Functionen zusammen bilden das Geschäft des *Geldhandels*, das sich ganz wie der Waarenhandel wieder in verschiedne Zweige spaltet.

Wie die Operationen des *Waarenhändlers (Kaufmanns)* durchaus nichts andres sind als die verselbstständigten Bewegungen, Functionen, die die *Waare,* und daher das Capital in seiner Gestalt als *Waarencapital* durchmachen muß in dem Ganzen ihres Circulationsprocesses oder den Bewegungen ihrer Gesammtmetamorphose; so sind die Operationen – des *Geldhändlers* (Operationen des *spezifischen* Geldcapitals) durchaus nichts andres als die aus den Functionen des Geldes als solchen im Unterschied zu sich als Circulationsmittel (wie es im Handelscapital fungirt) hervorfliessenden Bewegungen, daher auch dem Capital in seiner Gestalt als Geld, als *Geldcapital* zukommend.

Bei genaurer Analyse findet sich daher in der That – (auch das Verkaufen von Geld als Capital, das Werfen des Gelds in die Circulation als Capital eröffnet nur den Productionsproceß, der vom Geld ausgeht; daß diese

Darstellung des Capitals als dieß den ganzen Proceß Eröffnende in der Form des Gelds hier als besondre Function erscheint, daß der der das Geld ausleiht, es nur mittelbar, durch den industriellen Capitalisten oder Commercant in die Production oder Circulation als Capital wirft, diese Zwischenoperation, Händewechsel des Gelds, bevor es den Proceß eröffnet, ändert an der Sache selbst nichts) – daß das *Handelscapital* i. e. Waarencapital als ein *spezifisches* Capital, anderseits das *Geldcapital*, als Capital, das in einem spezifischen Geschäft, dem *Geldhandel* is invested and shut up – durchaus nichts sind als *verselbstständigte* Existenzweisen dieser Formen von Geldcapital und Waarencapital, die das *productive* Capital im Durchlaufen des gesammten Reproductionsprocesses annimmt, die Formen, die es in *seiner* Circulationssphäre annimmt, in dem Intervall zwischen seinem Heraustritt und seiner Rückkehr in den eigentlichen Productionsproceß.

Es kann nichts falscher sein als *commercial capital* und *moneyed capital* (hier im Sinn von Geldhandel) als besondre Abtheilungen des *productive capital* zu betrachten, etwa wie mining, fishing, farming, manufacturing etc capital. Vielmehr ist *jedes* productive capital *commercial capital*, so weit es die Gesammtbewegung seines Productionsprocesses, W-G-W oder G-W-G durchläuft und in dieser Form isolirt betrachtet wird. Es ist in der That seine Form als *circulating capital*, dieß als Einheit der entgegengesezten Phasen der Metamorphose betrachtet. Ebenso ist jedes *productive* Capital in einer Phase *moneyed capital*, sei dieß nun als G-G′, sei es soweit die Functionen, die es in seiner Form als Geld verrichtet, also seine Geldfunctionen isolirt betrachtet werden. Auch hört durch die Dazwischenkunft von *commercial capital* als einer besondren *Capitalsorte*, Capital invested in a peculiar sphere and managed by a peculiar set of capitalists; ditto durch die Dazwischenkunft eines *moneyed capital* als besondrer Capitalsorte, Capital der Geldhändler – das productive Capital durchaus nicht auf einerseits die Functionen des commercial capital zu verrichten und in einer Phase als commercial capital aufzutreten, ebenso wenig, wie es aufhört moneyed capital zu sein und die Functionen des moneyed capital zu verrichten.|

|964| Es findet also eine *Verdopplung* statt (wenigstens dem Schein nach.) Einerseits sind *commercial capital* (Waarencapital) und *moneyed Capital* (Geldcapital) *allgemeine Formbestimmtheiten* des productiven Capitals und die besondren Bewegungen, die es als commercial capital (Waarenhandel) und *moneyed Capital* (Geldhandel) durchläuft, sind besondre Functionen, die das Productive Capital in seinem Reproductionsproceß verrichtet in jenen beiden Formen. Anderseits sind *besondre Capitalien* (also auch peculiar sets of capitalists) ausschließlich thätig, sei es in der Form des *commercial capital*, sei es in der Form des *moneyed capital.* Als besondre Formen des productiven Capitals überhaupt, werden sie auch die Sphären besondrer Capitalien; *besondre Sphären* der Capitalverwerthung.

Es ist bekannt, daß strictly speaking ein Banquier neben dem Capital seiner Kunden kein *eignes Capital* zu besitzen braucht, und es ist ein nicht minder bekanntes Factum, daß z. B. commercielle agents nur als managers die Capitalien ihrer Kunden (der Industrials) verwirthschaften, und kein besondres Capital daneben zu haben brauchen. Generally ist das *eigne* Capital von commercants und bankers nur die Basis, worauf ein ungeheurer Ueberbau aufgeführt wird und steht in gar keinem Verhältniß (je grösser es ist, desto weniger) zu den fremden Capitalien, die sie umschlagen und mit denen sie ihr Geschäft treiben.

Gesetzt ein Kaufmann besitze 1000 *l.* Capital und schlage es 40 × im Jahr um, so legt er während des Jahrs ein Geldcapital von 40 000 £. aus und kauft Waarencapital zum Belauf von 40 000 £, so daß im Ganzen ein Capital von 80 000 £ durch seine Hände läuft. Dieser *Umschlag des Kaufmannscapitals* (so weit er sich auf die 1000 £ bezieht, die das spezifische Capital des Kaufmanns bilden) ist *sehr verschieden von dem Umschlag des productiven Capitals.* Es stellt in der That nichts vor als das Gesetz des Geldumlaufs, daß die Preißmasse die das Geld realisirt, von der Geschwindigkeit seiner Umläufe, der *Anzahl* seiner Umläufe in einer gegebnen Periode darstellt. Was überhaupt vom Geld gilt – dem Geld als Circulationsmittel, als Kaufmittel und Zahlungsmittel und so functionirt es im mercantile Capital – gilt hier als Function des *Capitals.* Allerdings macht es bei jedem Umschlag einen Profit, und dieß macht die Geldsumme with which he starts zum Capital, (Für den einzelnen Kaufmann, der mehr oder minder vom Gesammtgeschäft an sich reissen kann und einen surplusprofit machen, weil sein compère einen kleinern als den average profit macht, ist es richtig: Sind Profitrate und Preisse der Waaren gegeben, so hängt die Summe seines Profits von der Anzahl der Umschläge im Jahr ab oder der Masse Geschäfte, die er macht. Sind Profitrate und Anzahl der Umschläge gegeben, so von den Preissen der Waaren. Sind Preisse und Anzahl der Umschläge gegeben, so von der Profitrate.) aber auch dieser Profit anders bestimmt als beim productiven Capital. Der Umschlag des productiven Capitals ist keineswegs der Ausdruck der Anzahl Umläufe, die das Geld als Circulationsmittel verrichtet. Vielmehr umgekehrt ist die Anzahl der Umläufe des Gelds hier der Ausdruck davon, wie oft sich der Reproductionsproceß erneuert, wie oft es sich in Capital verwandelt. Es läuft hier so oft um, weil es so oft als Capital functionirt. Im commerciellen Capital wirkt es so oft als Capital, weil es so oft umläuft. Die Anzahl der Umschläge wichtig daher beim productiven Capital, weil sie ausdrücken die Anzahl der Perioden, in denen sich die *Schöpfung* des Surpluswerths, daher des Profits wiederholt. Der Umschlag geht hier bestimmend in die *Rate des Profits* ein, weil er die Circulationszeit ausdrückt, worin das Capital bestimmtes Quantum Arbeit exploitirt, un-

bezahlte Arbeit aneignet. Der Umschlag selbst hat nichts mit der Schöpfung des Profits zu thun, sondern drückt 1) die Perioden seiner Realisirung aus; 2) in welchem Grade die Arbeitszeit durch die Circulationszeit beschränkt wird. Beim commercial capital zweierlei: *Erstens*: Der Profit wird nur durch den Umschlag gemacht, der nichts als den Umlauf des Geldes darstellt; die Anzahl *Umläufe derselben* Geldsumme; d. i. *Wiederholung der Akte des Verkaufens und Kaufens.* Selbst das blose W-G-W′ im Circulationsproceß des productiven Capitals hat einen andren Sinn. W das Resultat des Productionsproceß, die Waare, die aus dem Productionsproceß resultirt; W′ dagegen die Waaren, die als Elemente der Waare in ihren Productionsproceß eingehn, die ihre Productionsbedingungen darstellen. Dagegen W-G-W′ beim commerciellen Capital unterscheidet sich W von W′ nur als *Preiß*, nicht als Waare, ||965| und selbst wenn W′ ein andrer Gebrauchswerth, hat dieser kein andres Verhältniß zu W als wenn es dieselben Gebrauchswerthe.

Zweitens aber obgleich der *Profit* hier im Unterschied vom productiven Capital durch den Umschlag selbst gemacht, nicht in ihm erst realisirt wird, so andrerseits geht hier die Zahl der Umschläge nicht bestimmend in die Profitrate ein, sondern umgekehrt. Die *Profitrate* (average) bestimmt den Profit auf jedem einzelnen Umschlag. Ist die allgemeine Profitrate z. B. 10 p. c., so auch die des Kaufmannscapitals. Damit nun ein Kaufmannscapital z. B. von 1000 im Jahr einen Profit von 10 p. c. realisire, darf es, wenn es zehnmal umschlägt, in jedem Umschlag nur 1 p. c. Profit auf Waarenmasse von 100 *l.*, also von 10 auf 1000 schlagen. Also z. B. auf Waare vom Preisse von 1 *l.* nur $^1/_{100}$ *l.* = $^{20}/_{100}$ sh. = $^2/_{10}$ sh. = $^1/_5$ sh. = $2^2/_5$ d. Schlüge es 20 × um, so in jedem Umschlag nur $^1/_2$ p. c., denn $20 \times {}^1/_2 = 10 \cdot {}^1/_2$ per 100, ist $^{10}/_2$ oder 5 auf 1000. Also z. B. auf Waare vom Preisse von 1 *l.* nur $^1/_{200}$ *l.* = $^{20}/_{200}$ sh. = $^2/_{20}$ sh. = $^1/_{10}$ sh. = $1^1/_5$ d. Die Durchschnittsanzahl der Umschläge in den verschiednen Sphären des Waarenhandels ist hier als gegeben vorausgesezt. So erscheint alles ganz äusserlich im Kaufmannscapital.

Nehmen wir z. B. den turnus eines Capitals in der calicomanufactur. Das Product, 10 000 Ellen Cattun = 1000 *l.* z. B. Der Fabrikant verkauft diese 10 000 Ellen an einen merchant, clothdealer, der ihm 1000 *l.* zahlt. (Den Credit wollen wir fortlassen als noch nicht entwickelt.) Die 10 000 Ellen Cattun befinden sich jezt in der Hand des merchants und stellen in seiner Hand *Waarencapital*, Kaufmannscapital vor. In der Hand des manufacturers stellten sie capital + profit vor. Dieser merchant sei merchant I. Mit den 1000 *l.* kaufe der Fabricant nun für 700 *l.* Garn, für 100 *l.* Kohlen etc und mit 100 *l.* kaufe er Arbeit. 100 *l.* lege er als Revenu aus. Diese leztre Transaction weiter analysirt, kaufen die Arbeiter by und by, an fur et à mesure, daß sie die 100 *l.* erhalten Waare beim epicier, ganz wie der Fabrikant mit den 100 *l.* Consumtionsmittel beim Epicier kauft. Der *Garnhändler* Merchant II hat jezt

statt des Garns, seines Waarencapitals 700 *l.*, ditto der Kohlenhändler, Merchant III statt seiner Kohlen 100 *l.* und schließlich der Epicier Merchant IV für seine Waaren 200 *l.* Es ist zunächst klar, daß der Calico nach wie vor als *Waare* sich auf dem Markt befindet, obgleich er aus der Hand des manufacturers in die des merchants übergegangen ist. Es ist das Capital des manufacturer, das seine erste Metamorphose noch nicht durchlaufen hat, aus Waare noch nicht rückverwandelt ist in Geld. Für den manufacturer hat diese Verwandlung stattgefunden. Er hat 1000 *l.* statt seines Calicos. Aber für den Calico selbst hat die Verwandlung nicht stattgefunden. Er ist noch nicht in Geld verwandelt, noch nicht als Gebrauchswerth weder in industrielle, noch individuelle Consumtion übergegangen. Der Merchant I repräsentirt jezt auf dem Markt dasselbe Waarencapital, das der Manufacturer ursprünglich repräsentirte. Für den leztren ist der Proceß der Metamorphose durch den Kaufmann I abgekürzt, aber nur um in dessen Hand vorgenommen werden zu müssen. Müßte der manufacturer warten, bis sein Calico wirklich aufgehört hat Waare zu sein, in Geld verwandelt wäre, ihre erste Metamorphose durchgemacht, an den wirklichen Käufer – industriellen oder individuellen consumer verkauft wäre – so wäre sein Reproductionsproceß unterbrochen. Oder, um ihn nicht zu unterbrechen, hätte er seine Operationen restringiren müssen, einen geringren Theil seines Capitals in Garn etc, Lohnarbeit etc, kurz gegen die Elemente des Productionsprocesses verausgaben müssen und einen größren Theil davon in Geld als Reservefonds bei sich behalten, damit er, während ein Theil als Waare sich auf dem Markt befindet, ein andrer Theil von neuem in productives Capital verwandelt werden könnte, und während der leztre als Waare auf den Markt tritt, der andere returnirt. Diese Theilung auch mit dem *Handel* nöthig. Aber ohne ihn müßte der in der Form des Geldes en réserve gehaltne Theil des circulirenden Capitals stets grösser sein im Verhältniß zu dem im Productionsproceß befindlichen und daher die Stufenleiter der Reproduction restringirt werden. Statt dessen kann der manufacturer nun einen grösseren Theil seines Capitals im eigentlichen Productionsproceß halten, einen geringren als Geldreserve. Statt dessen befindet sich aber *ein Theil* des Capitals der Gesellschaft – zunächst in der Form des Kaufmannscapitals – stets innerhalb des Circulationsprocesses und geht nie direkt in den Reproductionsproceß ein. Er ist stets nur angewandt *um Waare zu kaufen.* Er scheint damit nur a change in den Personen vorgegangen, die diesen Theil des Capitals in der Hand haben. ||966| Wendete der Kaufmann, statt für 1000 *l.* Cotton zu kaufen, die 1000 *l.* selbst productiv an, so wäre das productive Capital vergrössert. Allerdings müßte dann der manufacturer einen bedeutendren Theil als Geldreserve halten und ditto der nun in einen manufacturer verwandelte merchant I. In dem einen Fall wird der productive Theil des Capitals des manufacturers vermehrt; dafür ist aber

auch das ganze Capital des Kaufmanns der Production entzogen. In dem andren Fall müssen beide ihre Geldreserve vermehren, aber es ist auch ein grosser Theil des Kaufmannscapitals der Production gewidmet. So scheint die Sache lang wie breit, auf der einen Seite gewonnen, was auf der andren verloren ist. Es ist jedoch dem nicht so. (falls das Kaufmannscapital nicht seine nothwendigen Proportionen überschreitet.) Und zwar ist dem nicht so, weil die Reproduction des Kaufmannscapitals und die Reproduction des productiven Capitals zwei verschiedne Processe sind, obgleich die erstre nur ein Moment des Reproductionsprocesses des Gesammtcapitals. Der cotton-manufacturer kann im besten Fall, d. h. wenn er auf Bestellung arbeitet und sein Geld erhält, sobald die Waare fertig, z. B. sein Capital nur 4 × im Jahr umschlagen, weil er in 3 Monaten nicht mehr als 10 000 Ellen produciren und reproduciren kann. Die Wiederholung seines Reproductionsprocesses ist nicht nur bestimmt durch den eigentlichen Circulationsakt – W-G-W, die Circulation die seine Waare durchlaufen muß von dem Moment an, wo sie als fertige Waare aus dem Proceß herauskommt, um in der Form der Productionselemente der Waare wieder in ihn einzugehn. Er ist ferner bestimmt durch die Dauer des Productionsprocesses selbst. Wenn sein Capital 900 und er mußte immer $^1/_3$ in Geldreserve haben, befänden sich immer nur 600 *l.* im Productionsproceß und er könnte nur produciren 6000 Ellen in einem turnus, also wenn sein Capital 4 × umschlage, 24 000 Ellen, während er im andren Fall 40 000 producirt. Es ist keineswegs von der Eigenschaft seines Gelds als Geld abhängig, wann und wieviel er rückverwandelt in Capital, sondern diese Rückverwandlung des Gelds in productives Capital und die Wiederholung dieser Rückverwandlung hängt von der spezifischen Natur seines productiven Capitals ab, dem Gebrauchswerth der Waare, den es producirt und der besondren Arbeit und ihren Bedingungen, die diesen Gebrauchswerth producirt.

Betrachte ich nun die 1000 *l.* des merchant I mit Bezug auf diesen einzelnen manufacturer, so ist in der That die *Reproduction* seines Capitals ganz von der Reproduction dieses productiven Capitals abhängig. Er kauft heute die 10 000 Ellen, verkauft sie meinetwegen in einer Woche. Das so gebrauchte Geld kann er nicht rückverwandeln in Ellen bis die 2te Umschlagszeit des manufacturer kommt, am Schluß der ersten 6 Monate, wo dieser wieder 10 000 Ellen auf den Markt wirft u. s. f. Aber das Kaufmannscapital, nachdem die 10 000 Ellen von Cottonmanufacturer I verkauft sind, kann dort wieder 10 000 Ellen von Cottonmanufacturer II, III, IV kaufen. Gesetzt der Kaufmann brauche einen Monat zum Verkauf, so könnte er jeden Monat 12 000 Ellen kaufen, also im Jahr 12 × 12 000 = 144 000 Ellen; und so könnte er mit seinem Capital von 1000 *l.* die Waaren von 36 manufacturers kaufen und verkaufen, die jeder 40 000 Ellen im Jahr

producirten und ein Gesammtcapital von 32 400 *l.* (jedes 900 *l.*) in ihren trades stecken hätten. Wir nehmen hier allerdings an, daß der Kaufmann rascher verkauft als der manufacturer verkaufen würde. Wäre dieß nicht der Fall, so repräsentirte das Kaufmannscapital absolut nichts als das brachliegende Capital des manufacturers. Und es wäre dasselbe als wenn dieser stets 1000 *l.* im Productionsproceß und stets 1000 *l.* als Reserve oder als Kaufmittel im Circulationsproceß befindlich hätte. Dieß raschre Verkaufen, d. h. das raschre Finden der Käufer, ergiebt sich aber aus dem *Princip der Theilung der Arbeit,* da der Kaufmann nichts zu thun hat als Käufer zu finden und Verkäufer. Das *erste Moment* also ist, daß durch den Kaufmann nicht nur dem manufacturer seine Waare früher in Geld verwandelt wird, sein Cattun, sondern, daß dieser *Cattun* selbst rascher seine erste Metamorphose durchmacht, rascher verkauft wird.

Dieß vorausgesezt, stellen die *Umschläge des Kaufmannscapitals* keineswegs die Umschläge oder die Wiederholung des Reproductionsprocesses — Verwandlung der Waare in Geld — des manufacturer I vor, des einzelnen Capitals in einer besondren Sphäre, sondern vielleicht die von 36 oder any other amount in dieser besondren Sphäre functionirenden Capitalien.|

|967| Oder wenn der Kaufmann general merchant ist, kann er nach Verkauf der 10 000 Ellen Cattun für 1000 *l.* etc Seide kaufen, etc, so daß der Umschlag seines Capitals nicht nur die Umschläge vieler Capitalien in einer Productionssphäre, sondern die Umschläge einer Anzahl von Capitalien in verschiednen Productionssphären vorstellen kann.

Sein Geldcapital verrichtet so dieselbe Function gegenüber den als Waarencapitalien auf dem Markt befindlichen productiven Capitalien, die das Geld durch die Anzahl seiner Umläufe in einer gegebnen Periode gegenüber den Waaren verrichtet, deren Preisse es der Reihe nach realisirt. Sein Umschlag ist durchaus nichts als der Umschlag des Gelds als Kaufmittel, i. e. Circulationsmittel, indem es in der That blos W-G-W-G etc vorstellt. Nachdem er die Waare (des manufacturers) in Geld verwandelt und daher sein Geld in Waare, verwandelt er dieß Geld wieder in Waare etc. Diese Umschläge seines *Geldcapitals* als Kaufmittel, als Vermittler der Waarencirculation hängen ab vom Gesammtreproductionsproceß, oder wenigstens einem grösseren Theil desselben (für den einzelnen Kaufmann), aber nicht vom Reproductionsproceß des einzelnen Capitals. Sofern er durch den Gesammtproceß stets Waaren auf dem Markt findet, — dieß die Voraussetzung für ihn — besteht sein *Umschlag* in der *blossen* Wiederholung der Käufe, eine Wiederholung vermittelt durch die Wiederholung der Verkäufe. Sein Umschlag stellt blos die Wiederholung des Geldumlaufs dar. Der Unterschied seines Umschlags vom einfachen Geldumlauf der: *dasselbe Geldstück* wiederholt Käufe. Z. B. A kauft für 10 *l.* von B, B mit denselben

10 *l.* C, C von D u. s. w. Hier ist stets der Käufer eine andere Person, obgleich die 10 *l.* stets dieselben bleiben. Das Geld wechselt die Hände. Aber der merchant, der für 1000 *l.* Cattun vom manufacturer gekauft, verkauft denselben Cattun wieder an eine dritte Person, und dieselbe Geldsumme kehrt in seine Hand zurück. Es ist rein zufällig ob sie aus denselben Geldstücken besteht. Es ist G-W-G zugleich, die Form des Capitals. Wie oft der Kaufmann aber dieselbe Operation erneuern kann, hängt davon ab, wie oft dieselbe Geldsumme in seine Hand zurückkehrt, sein Capital als Geldcapital. Gehn wir vom Kaufmann als Waarenbesitzer aus – und er ist Waarenbesitzer geworden durch den Kauf der 10 000 Ellen – so verkauft er die Waare, und mit dem Geld, worin sie verwandelt ist, kauft er neue Waare. W-G-W. *Dasselbe* Geld wechselt zweimal die Stelle: kommt in die Hand des Kaufmanns als Verkäufer und verläßt seine Hand als Käufer. Es ist dieß die Bewegung der Metamorphose der Waare überhaupt, eine Bewegung, die der Kaufmann repräsentirt, soweit er erst verkauft (Waare) und mit dem Preiß dieser Waare kauft; erst die Waare in Geld verwandelt, dann das Geld in Waare. Hier das Geld bloses Circulationsmittel, obgleich es für ihn Capital vorstellt. Indeß ist dieß nicht die eigenthümliche Bewegung des kaufmännischen Capitals, obgleich jene Bewegung ein Moment seiner eignen bildet; so weit die Bewegung zweimalige Bewegung desselben Geldstücks einschließt. Aber das Kaufmannscapital, als getrennt von dem productiven Capital, so weit dieß selbst circulirt, tritt immer zuerst auf als Käufer, als Geld, das in Waare verwandelt werden soll. Es tritt nie zuerst auf als Waare, denn die Waare erscheint in erster Hand als Product, und als solches erscheint sie nie in der Hand des eigentlichen Kaufmanns. Die wirkliche Bewegung des Kaufmannscapitals ist diese:

1) 2)3) 4)5) 6)7) 8)9)
G - W - G - W - G etc Geld wird ausgetauscht gegen Waare, dieselbe Waare wird ausgetauscht gegen Geld, dasselbe Geld wird ausgetauscht gegen Waare, dieselbe Waare wird ausgetauscht gegen Geld etc. Der Unterschied von der Metamorphose der Waare, worin das Geld nur als Circulationsmittel functionirt, der: Hier wechselt nur dasselbe Geldstück zweimal die Hände, und befindet sich in doppelter Bestimmung (erst als realisirter Preiß der Waare, zweitens als Kaufmittel) in derselben Hand, während die beiden Extreme, die zwei verschiednen Waaren nur einmal die Stelle wechseln und dann aus der Circulation herausfallen. Aber hier wechselt *dieselbe identische Waare* zweimal die Hand. Sie wird zweimal verkauft, erst von dem Producenten an den Kaufmann, und dann von dem Kaufmann an den Consumenten, industriellen oder individuellen. Dort ist der zweimalige

Stellenwechsel *derselben Geldstücke* die Vermittlung des wirklichen Waarenaustauschs, des realen Stoffwechsels. Hier dagegen ist der zweimalige Stellenwechsel *derselben Waare* das Mittel nicht daß dieselbe Geldsumme (vermehrt) zur selben Hand returnirt. Blos durch diesen zweimaligen Stellenwechsel derselben Waare – sie ist das Mittel das Geld zurückzuziehn – returnirt das Geld hier beständig, so daß seine Bewegung als Capitalbewegung erscheint, obgleich es beständig als Circulationsmittel im Proceß functionirt. ||968| Der Verkauf der Waare – dieselbe Phase ihrer Metamorphose – hier zweimal durchgemacht.

1)2)

Dieß, wenn wir den ersten turnus G-W-G betrachten. Anders dagegen in der Reproduction, der Continuität, der Wiederholung dieses Processes und die Bewegung des Kaufmannscapitals ist diese beständige Wiederholung.

$$\text{G-}\ddot{\text{W}}\text{-}\widehat{\dot{\text{G}}/\dot{\text{G}}}\text{-}\ddot{\text{W}}\text{-}\dot{\text{G}} \text{ etc}$$

In dem ersten Turnus wechselt dieselbe Waare nur zweimal die Stelle, und *dieselbe* Geldsumme kehrt zurück. (Diese Rückkehr derselben Geldsumme – also derselben Werthsumme – (*Capital*, weil jede Werthsumme in ihrer Rückkehr als sich erhaltend und verwerthend und [als] sich auf sich beziehender Werth erscheint) – ist sehr verschieden von dem zweimaligen functionellen Stellenwechsel desselben Geldstücks. Diesen vollzieht es in seiner Bestimmung als Geld und zwar als Circulationsmittel. Die Rückkehr kann allerdings auch rein formell sein. Z. B. wenn der Capitalist Lohn in Geld zahlt, und der Arbeiter mit demselben Geld die Waare vom Capitalisten kauft. Dieß nur daß dieselben Personen sich wechselseitig als Verkäufer und Käufer gegenüber treten, dasselbe Geld beiden daher als Kaufmittel dienen kann.) Aber die so zurückgekehrte Geldsumme, – sie ist Capital mit Bezug auf das ausgelegte Geld, womit der Proceß begann; aber sie ist auch der realisirte Preiß der verkauften Waare, daher die erste Metamorphose dieser Waare – *dieselben identischen Geldstücke* kaufen nun wieder Waare, welche Waare wieder verkauft wird etc. Hier kommt also zu dem zweimaligen Stellenwechsel der Waare noch der zweimalige Stellenwechsel desselben Gelds, oder sein Stellenwechsel als Circulationsmittel hinzu. Der *Return des Gelds als Capital* bewirkt durch den zweimaligen Stellenwechsel der Waare oder ihren zweimal (oder mehrmal) auf einander folgenden Verkauf. Aber die Wiederholung dieses Processes, und daher der Kauf der Waare vermittelt durch den *zweimaligen Stellenwechsel* des returnirten Gelds, oder die Funktion desselben als Circulationsmittel. Die Geschwindigkeit des *Umschlags* des Kaufmannscapitals hängt also von 2 Momenten ab: 1) Von der Geschwindigkeit, womit sein Geldcapital als Circulationsmittel umläuft oder was dasselbe ist die Käufe erneuert. Der Kauf wird hier immer erneuert mit

Seite 968 aus Heft XV

dem returnirten Geld. Seine Geschwindigkeit daher dieselbe wie die Geschwindigkeit womit das Geld zweimal die Stelle wechselt, von dem Käufer der Waare an den Kaufmann, von dem Kaufmann an den Verkäufer einer andren Waare übergeht. Geschwindigkeit im Umschlag des Kaufmannscapitals und Geschwindigkeit im Umlauf des Geldes sind also hier identisch. Diese Erneuerung hängt natürlich davon ab, daß beständig neue Waaren auf dem Markt, also die Reproduction beständig fließt. Ist das so sich erneuernde Kaufmannscapital groß, so muß die Reproduction der Waare nicht nur beständig und rasch, sondern auch massenhaft sein. 2) aber von der Geschwindigkeit, womit dieselbe Waare zweimal die Hände wechselt, also von der Geschwindigkeit der Circulation *derselben* Waare. Sie muß rasch aus der Hand des Producenten in die des Kaufmanns übergehn. Dieß aber auch schon eingeschlossen in Moment 1). Aber was hier wesentlich hinzukömmt, sie muß rasch aus der Hand des Kaufmanns in die des schließlichen Käufers übergehn. Er muß rasch verkaufen. Er verkauft nun entweder an den industriellen Consumenten (die Theilung der Arbeit unter den Kaufleuten selbst, so daß wholesale dealer an retailer verkauft etc lassen wir ausser Betracht) oder an den individuellen Consumenten. Wenn an den erstern, so hängt diese Geschwindigkeit des Wiederverkaufs direkt ab von der Geschwindigkeit der Reproduction. Wenn an den individuellen Consumenten, so bildet die Consumtion in der That ein Moment des Reproductionsprocesses. Es ist das W-G-W′ im ersten Sinn, worin die Waare durch Vermittlung des Gelds sich in Consumtionsmittel verwandelt. Je mehr die ganze Production auf der Circulation beruht, jeder Producent also sein Product nur in der Gestalt der Waare oder des Gelds besizt, seine Consumtion also auf Verkauf (qua ad Waare), Kauf (qua ad Geld) beruht, ist die Geschwindigkeit der Consumtion, das Herausfallen der Waare aus der Circulation, durch die Art des Productionsprocesses selbst bedingt.

Die Geschwindigkeit des Umschlags des Kaufmannscapitals hängt also von 2 Momenten ab: Der Geschwindigkeit, worin dasselbe Geld seinen Stellenwechsel vollzieht, umläuft, also der Geschwindigkeit des Gelds als Circulationsmittel (drückt sich darin aus). Dann der Geschwindigkeit, worin *dieselbe Waare* ihren doppelten Stellenwechsel vollzieht, die eigenthümliche Circulation vollzieht, die ihr als *Waarencapital* zukömmt. (nicht als blosse Waare.) Beide Momente hängen von der Geschwindigkeit des gesammten Reproductionsprocesses ab. Der Umschlag des Kaufmannscapital ist aber nicht identisch mit dem Umschlag oder der Reproductionsanzahl eines *gleich grossen productiven Capitals.* Es stellt vielmehr die Summe der Umschläge einer Anzahl solcher Capitalien, sei es in derselben Sphäre, sei es in verschiednen Productionssphären vor.|

|969| Je rascher das Kaufmannscapital umschlägt, um so kleiner ist es |

selbst im Verhältniß zu der Masse des productiven Capitals. Je langsamer es umschlägt, um so grösser ist der Theil des gesammten Geldcapitals, das als Kaufmannscapital figurirt. In Productionsweisen oder auf Productionsstufen, wo die Circulation unentwickelt, weil überhaupt der Tauschwerthscharakter und weiter der capitalistische Charakter der Production unentwickelt, ist daher die Summe des Kaufmannscapitals (obgleich absolut klein) relativ groß gegen die Summe der überhaupt in Circulation geworfenen Waaren. Der größte Theil des eigentlichen Geldcapitals befindet sich daher in den Händen der Kaufleute, deren Vermögen so den andren gegenüber das *Geldvermögen* bildet. (Der eigentliche *Geldhandel* kommt hinzu. Doch darüber später.)

Aus den Berechnungen folgt nun weiter:

So weit das *Kaufmannscapital* als *Waarencapital* erscheint, ist es durchaus nichts als das productive Capital selbst, das sich in der Circulationssphäre sub specie des Waarencapitals befindet. Es erscheint jezt hier allerdings in der Hand eines andern Waarenbesitzers. Daß es aber in der That blos Phase des productiven Capitals selbst zeigt sich sofort, wenn das Waarencapital in der Hand des Kaufmanns unverkäuflich, daher ihm sein Geldcapital nicht returnirt wird, er also nicht von neuem Waare kaufen kann. So tritt dieselbe Stockung in der Reproduction ein, als befände sich das Capital – in der Form des Waarencapitals, in dem ersten Stadium seines Circulationsprocesses, unverkäuflich in der Hand des Producenten.

Es ist nicht nöthig, daß das Kaufmannscapital blos den oben betrachteten Umschlag durchmacht. Sondern der Kaufmann macht *gleichzeitig* beide Bewegungen durch. Sein Capital theilt sich dann in zwei Theile. Der eine besteht in Waarencapital, der andre in Geldcapital. Er kauft von dem einen und verwandelt damit sein Capital in Waare. Er verkauft an den andren und verwandelt damit einen andren Theil seines Capitals in Geld. Auf der einen Seite strömt ihm sein Capital als Geldcapital zurück, während gleichzeitig von der andren sein Geldcapital sich in Waarencapital verwandelt oder ihm als Waarencapital zurückströmt. Je grösser der Theil, der in der einen Form existirt, um so kleiner der Theil der in der andren existirt. Aber diese Theilung muß sich ausgleichen. Z. B. 300 *l.* Kaufmannscapital. Er hält zunächst 100 *l.* in Reserve und kauft mit 200 *l.* Waare. So lange diese 200 *l.* in der Form der Waare existiren kann er nicht mit ihnen kaufen. Er kauft jezt mit 100 *l.* Nun verwandeln sich aber 200 *l.* aus Waare in Geld und 100 *l.* aus Geld in Waare. Aber das wichtige hier daß er gleichzeitig mit einem Theil seines Capital kauft und mit dem andren verkauft. Gesezt er kaufe auf 3 Wochen Zahlung und er verkaufe ditto auf 3 Wochen Zahlung. So ist er schuldig am Ende der 3 Wochen 200 *l.* und hat zu erhalten 100 *l.* Er hat also eine Bilanz von 100 *l.* zu zahlen, während er gleichzeitig 200 *l.* in Waare besizt. Statt 300 *l.* bedürfte

er dann nur 100 *l.* um die Transaction zu führen. Hat er aber die Waare während der 3 Wochen verkauft, so zahlt er die Bilanz mit dem gelösten Geld, hat also gar kein Geld auszulegen.

Also: 200 *gekauft* x Ellen zahlbar nach 3 Wochen – 200 *l.* 200 *l.* zu zahlen	—	100 x qrs *verkauft* zahlbar nach 3 Wochen 100 einzun[ehmen]	So zahlt er die 200 x Ellen mit den 100 gelösten *l.* + 100 *l.* die er zu lösen hat, braucht aber für ganze Transaction nur 100 *l.* D. h. um 200 Ellen für 100 *l.* zu kaufen und 100 qrs zu 100 *l.* zu verkaufen, braucht er nur 100 *l.*
Verbindet sich mit dieser Anwendung des Gelds als Zahlungsmittel der Umlauf des Geld als Circulationsmittel:	*Gekauft* x Ellen zahlbar nach 3 Wochen mit 200 *l.* Verkauft vor Ende der 3 Wochen Schuldet 200 *l.*, besizt 200 *l.*	— 100 *l.* einzunehmen.	So zahlt er die 100 x Ellen mit dem Preiß den er aus ihrem Verkauf gezogen. D. h. der Kauf der 200 x Ellen kostet ihn keine Geldauslage. Er hat gekauft ohne Geld, verkauft für Geld. Daher statt 100 *l.* zuzulegen 100 *l.* in seinem Besitz.

Kommt das Geld als Zahlungsmittel hinzu, und darauf gegründetes Creditsystem, so vermindert sich auch ferner das Quantum Geldcapital, das *mercantile Capital* bildet im Verhältniß zur Grösse der Transactionen, daß dies mercantile Capital verrichtet. Kaufe ich auf 3 Monate Zahlung für 1000 *l.* Waare, und habe ich die Waare verkauft vor Ende der 3 Monate, so brauche ich keinen farthing für *diese* Transaction ||970| vorzuschiessen. In diesem Fall auch sonnenklar, daß das *Geldcapital*, was hier als *mercantile Capital* erscheint, durchaus nichts ist als das productive Capital selbst in seiner Form als *Geldcapital*, sein return zu sich in der Form des Geldes. (Daß der manufacturer, der die 1000 *l.* Waaren verkauft für 3 Monate den Wechsel auf den merchant discontiren kann, ändert nichts an der Sache und hat mit dem Kaufmannscapital als solchem nichts zu schaffen.) Fielen die Marktpreisse der Waaren in der Zwischenzeit, z. B. um $^1/_{10}$, so erhielte der Kaufmann nur 900 *l.* in return zurück, und müßte 100 *l.* zulegen, um zu zahlen. Diese 100 *l.* wären also blos Reserve, um mögliche Preißdifferenz auszugleichen. Aber für den manufacturer dasselbe. Hätte er selbst verkauft, zu fallenden Markt-

preissen, so returnirt 900 *l.* statt 1000 und er könnte die Operation nicht auf derselben Stufenleiter wieder beginnen, ohne Reservecapital von 100 *l.*

Betrachten wir nun eine andre Phase des obigen Processes.

Der manufacturer hat 1000 *l.* vom Kaufmann erhalten, dem er seinen Calico verkauft hat. Mit den 1000 Th. kauft er Garn vom Garnhändler; merchant II. Damit hat sein Capital (des manufacturers) seinen Circulationsproceß vollendet und befindet sich wieder in der Productionssphäre. Die 1000 *l.* in der Hand des Garnhändlers stellen einerseits den *return* seines Geldcapitals vor, Rückverwandlung seines Gelds in Geld. Aber mit Bezug auf das *Garn* selbst, daher das productive Capital stellen sie in der That dessen erste Metamorphose, Verwandlung in Geld vor. (obgleich dieß für den speciellen Garnmanufacturer bereits geschehn ist durch seinen Verkauf an merchant II.) Ganz wie die Productionsphasen der Capitalien in den verschiednen Sphären sich in einander verschlingen, indem was aus der einen als Product (fertige Waare) herauskommt, in die andre als Productionsbedingung eingeht und sie sogar wechselseitig in einander so eingehn können, wie das Eisen in die Production der Kohle und die Kohle in die Production des Eisens eingeht; so verschlingen sich die Circulationssphären in einander. So ist hier die *Rückwandlung* des Geldcapitals des Calico manufacturer in productives Capital, die Rückverwandlung des Garns in Geld, der *Return des Geldcapitals* des yarnmanufacturers. Zugleich stellt sich dieß als return des Geldcapitals des yarnhändlers dar. Das, womit der calico manufacturer dem Garnhändler zahlt, ist nicht das Geld von merchant I, denn dieser hat Waare zum Belauf von 1000 *l.* dafür erhalten. Es ist sein eignes Capital in der Form des Gelds. In der Hand des Garnhändlers erscheinen diese 1000 *l.* nun als *mercantile capital*, aber wie weit sind sie es, als unterschieden von diesem Geld als der abgestreiften Geldform des calico und der angenommenen Geldform des yarn? Hat der Yarnhändler z. B. auf Credit gekauft und verkauft, ehe er zu zahlen hat, so steckt in den 1000 *l.* kein farthing *mercantile Capital* als unterschieden von der Geldform, die das productive Capital selbst in seinem Circulationsproceß annimmt. *Mercantile Capital*, so weit es nicht blose Form des productiven Capitals ist, die als besondre Art Capital erscheint, weil das productive Capital in seinen Gestalten als Waarencapital und Geldcapital sich auf dem Markt in den Händen des merchants befindet, ist also nichts als der Theil des Geldcapitals, der dem merchant selbst gehört. Dieser Theil stellt nichts vor als – auf sehr verringertem Maaßstab (wenn das nicht, wäre das mercantile Capital good for nothing), auf sehr reducirtem Maaßstab den Theil des productiven Capitals, der sich als Reserve für Kaufmittel, als Geld stets in der Hand des Manufacturers befinden müßte; in fact einen Theil von dem Theil des productiven Capitals, der stets als Geldcapital circuliren müßte. (Er circulirt auch, wenn als Circulationsmittel,

Kaufmittel in Reserve gehalten. Er würde aber wirklich circuliren. Z. B. der manufacturer hat statt 1000*l.* 1000 Waare. Mit diesen kann er seinen Reproductionsproceß nicht beginnen. Brauchte ausserdem 1000*l.* Geld um Productionsmittel zu kaufen u. s. w.) Dieser Theil befindet sich jezt *sehr vermindert* in der Hand eines besondren set von Capitalisten und befindet sich stets in Circulation, stets functionirend im Circulationsproceß. (Daß der Kaufmann den Markt erweitert, Theilung der Arbeit daher etc kömmt alles darauf hinaus, daß er rascher Käufer findet. Denn selbst das mehr |971| Käufer finden, heißt nur Käufer finden für mehr Waaren.) Er ist sehr vermindert, weil er dem Umschlag nicht eines Capitals, sondern vieler Capitalien dient. Ausser dem Theil des productiven Capitals, der für die laufenden Ausgaben beständig als Geld existiren muß, muß ein andrer Theil für die ganze Capitalistenklasse, den Reproductionsproceß des Gesammtcapitals – zur Continuität dieses Processes – beständig als Kaufmittel auf dem Markt circuliren, ohne je sich selbst in productives Capital zu verwandeln. Dieser Theil bildet das *Mercantile Capital.* Er ist um so kleiner, relativ, je rascher der gesammte Reproductionsproceß, daher der Umlauf des Gelds und je entwickelter das Geld als Zahlungsmittel, daher das *Creditsystem.*

Wir haben gesehn bei Betrachtung des Gesammtreproductionsprocesses, daß Capital sich austauscht theils mit Capital, theils Capital gegen Revenu und Capital, endlich Capital gegen Revenu. Bei dem mercantile Capital stellt sich das so dar, daß es, so weit es austauscht mit industriellen Consumenten (abgesehn hier von den Bewegungen aus der hand des einen Käufers in die des andren, des wholesale in die des retailer etc) blosser transfer von Capital; so weit es Austausch mit individuellem Consumenten Austausch mit Revenu.

Das *mercantile Capital* ist nichts als Capital das innerhalb der Circulationssphäre functionirt. Der Circulationsproceß ist eine Phase des gesammten Reproductionsprocesses. Aber im Circulationsproceß wird kein Werth producirt, also eben so wenig Mehrwerth. Es gehn nur Formverändrungen *derselben Werthgrösse* vor. Es geht in der That nichts vor als die Metamorphose der Waare, die mit Werthschöpfung oder Werthverändrung als solcher nichts zu thun hat. Wenn bei dem Verkauf der Waare ein Mehrwerth realisirt wird, so weil dieser bereits in ihr existirt; bei dem zweiten Akt daher, dem Rückaustausch des Geldcapitals gegen Waare wird kein Mehrwerth realisirt. (sondern hier nur durch den Austausch des Geldes mit der Arbeit.) Im Gegentheil. So weit diese Metamorphose Circulationszeit kostet – eine Zeit innerhalb deren das Capital nicht producirt – also auch keinen Mehrwerth – ist sie Beschränkung der Werthschöpfung und der Mehrwerth wird sich als Profitrate grade im umgekehrten Verhältniß zur Dauer der Circulationszeit ausdrücken. Das *mercantile Capital* schafft daher weder Werth,

noch Mehrwerth. D. h. nicht direkt. Sofern es zur Abkürzung der Circulationszeit beiträgt, und überhaupt die Metamorphose vermittelt, ohne die das Capital seinen Productionsproceß nicht neu beginnen kann, vollzieht es eine der capitalistischen Productionsweise unentbehrliche Function und kann indirect den *vom productiven Capital geschaffnen Mehrwerth vermehren helfen* oder ihn wenigstens als höhre Profitrate setzen oder beides zugleich. So weit es den Markt ausdehnen hilft und die Theilung der Arbeit zwischen den Capitalien vermittelt – also auch das einzelne Capital befähigt auf grösserer Stufenleiter zu arbeiten – befördert seine Function die Productivität des productiven Capitals und den Accumulationsproceß, die Rückverwandlung des Profits in productives Capital. So weit es die Circulationszeit abkürzt, erhöht es das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschoßnen Capital, also die Profitrate. So weit es endlich einen geringren Theil des Capitals (Geldcapitals) in die Circulationssphäre der Waaren einbaut, in den Circulationsproceß des Capitals (so weit dieser Circulationsproceß den Austausch von Capital und Arbeitsvermögen ausschließt) vermehrt es den direkt in der Production angelegten Theil des Capitals. Aber wie gesagt: so weit es auf die Werthgrösse als solche wirkt, und das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschoßnen Werth, thut es dieß nur indirect, durch seine Wirkung auf das productive Capital. Es selbst schafft nicht innerhalb der Circulationssphäre der einzigen Sphäre worin es functionirt, Werth oder Mehrwerth ausser dem, der aus der Sphäre der unmittelbaren Production in die Circulationssphäre fließt. Der *Profit* also, den das *mercantile Capital* abwirft, ist blos ein Theil des Mehrwerths den das gesammte productive Capital schafft und von dem ein aliquoter Theil auf das mercantile Capital abfällt. Das womit es sich austauscht, sei es Capital, sei es Geld, das Revenu, Profit (Zins), Rente, Arbeitslohn vorstellt, sind fertige Werthgrössen, die durch diesen Austausch bleiben was sie waren. Es ist aber nicht nur sein Profit, der nicht aus seiner eignen Quelle fließt, sondern ||972| nur ein transfer von dem Mehrwerth den das productive Capital gemacht hat, ausgepreßt hat, sondern es erhält sich *als Capital* nur durch die beständige Erneurung des Productionsprocesses. Das leztre liegt aber schon darin, daß das *mercantile capital* in der That nichts ist als das *productive Capital* in seiner Circulationssphäre, neben dem es nur deswegen als *unterscheidbares* und *unterschiednes* mercantile Capital erscheint, weil der Theil des productive Capital, der sich stets als circulirendes Geldcapital in der Hand des industrial Capitalist befinden müßte, sich jezt, auf sehr verjüngtem Maaßstab, in der Hand eines *besondren set of capitalists* befindet, deren Function ausserhalb des eigentlichen Productionsprocesses liegt.

Das *mercantile Capital* functionirt zwar nicht im eigentlichen Productionsproceß, aber im Reproductionsproceß der Waare, von dem der Circulations-

prozeß einen eignen Abschnitt bildet. Wie der industrielle Capitalist ein Agent der capitalistischen Production, oder das personificirte productive Capital, so der merchant ein agent der capitalistischen Circulation, in fact eine Personification des circulirenden Capitals. Aber jedes Capital, das im Productionsproceß beschäftigt oder Reproductionsproceß, das irgend eine nothwendige Function des Capitals verrichtet, zieht pro rata seiner Grösse gleichen Theil des vom Gesammtcapital in einer bestimmten Periode, also z. B. jährlich producirten Mehrwerths. Also auch das *mercantile Capital*, obgleich es mit der unmittelbaren Production dieses Mehrwerths, also auch mit der unmittelbaren Exploitation des Arbeiters nichts zu schaffen hat. (So weit der Retailer, etc den Arbeiter exploitirt, exploitirt er als Verkäufer den Käufer. Diese Schneiderei, Prellerei, die wir hier überhaupt nicht betrachten ist keine der capitalistischen Production als solcher zukommende Form.) Wie ein Capital von 1000, obgleich es vielleicht nur $^1/_3$ der Arbeiter beschäftigt, wie ein andres Capital von 1000 und vielleicht nur einmal returnirt, während jenes 4 mal returnirt im Jahr, also längre Circulationszeit hat, und weniger variables Capital anwendet, denselben average profit bringt, so das *mercantile capital.* Es handelt sich hier nur um die Grösse der Capitalauslage, und Functioniren dieses Capitals in whatever way during a certain period, say annual period. Da nun die eigentliche Productivität des Capitals als Capitals darin besteht, Profit zu produciren; da das mercantile Capital denselben average profit producirt wie das industrielle (Zins + commerciellen Profit = Zins + industriellem Profit), so *erscheint* das *mercantile Capital* nicht als *besondre Art Capital* neben dem productiven Capital, sondern als eine besondre Art des productiven Capitals, nur als eine der *besondren* Sphären, worin es sich vertheilt und functionirt. Wir finden daher als Arten des productiven Capital neben einander angegeben appropriative industry, agricultural industry, manufacturing industry, carrying industry, mercantile industry. Als ob es sich nur stofflich von den andren Sphären des productiven Capitals unterscheide, sei es durch die besondre Art Gebrauchswerth, die es schafft (wie mining und agricultural industry), sei es durch besondre Manier den Gebrauchswerth weiter zu faconiren (wie manufacturing industry und carrying industry.) Aber das mercantile Capital ist nicht eine besondre Sphäre des productiven Capitals, sondern eine von den Sphären des productiven Capitals gesonderte Sphäre des Capitals. Es hat mit dem Gebrauchswerth als solchem nicht zu thun, sondern nur mit dem Austausch dieser Gebrauchswerthe, ganz wie es mit dem Tauschwerth nichts zu thun hat, sondern nur mit seinen Formwechseln. Das mercantile Capital ordnet sich dagegen unter in dieselbe Sphäre mit dem *monetary capital.* Waarenhandel und Geldhandel als zwei besondre Sphären oder Functionen des Circulationsprocesses angehörige Theile des Gesammtcapitals. Die

grossen Oekonomen wie Smith, Ricardo etc, da sie mit Recht die Grundform des Capitals betrachten, das productive Capital und das circulirende Capital in fact nur so weit es selbst eine Phase des Reproductionsprocesses des Capitals, sind in Verlegenheit mit dem *mercantile capital* als eigner Sorte Capital. Die aus der Betrachtung des productiven Capitals unmittelbar abgeleiteten Sätze über Profit etc passen nicht direkt auf das mercantile Capital. Sie lassen es deshalb in der That ganz bei Seite liegen und erwähnen es nur en passant als Art des productiven Capitals. Wo sie im Besondrem davon handeln, wie Ric. z. B. beim *auswärtigen Handel* suchen sie nachzuweisen, ||973| [d]aß [es] keinen Werth schafft, hinc no surplus value. Aber was vom auswärtigen Handel gilt vom inländischen. Der blosse [Akt] des Austauschs von Waaren, Kaufen und Verkaufen, sezt die Waaren voraus, als Gebrauchswerthe, die einen bestimmten Preiß haben, und schafft weder das eine noch das andre.

Anderseits, da das *mercantile Capital* die erste historische freie Existenzweise des Capitals ist und als solche erscheint gegenüber zünftiger und feudaler, kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Production, so galt dem Monetar und Mercantilsystem dieß als die Grundform des Capitals, woraus sie ihre Vorstellungen von surplusvalue und profit ableiteten. Profit upon expropriation. In der That zieht der Kaufmann seinen Profit aus der Circulation und macht ihn im Akt der Circulation. Aber er entzieht was schon drin ist; er zieht blos ein Stück von dem Mehrwerth, der schon in der Waare steckt, an sich und theilt so mit den brother capitalists. Weil er für ihn aus der Circulation entspringt, scheint er an und für sich aus der Circulation zu entspringen.

Würfe das mercantile capital an higher average percentage of profit ab als das industrielle Capital, so würde sich ein Theil des industriellen Capitals in mercantiles verwandeln. Würfe es a lower average percentage of profit ab, so fände der umgekehrte Proceß statt. Ein Theil des mercantile capital würde sich in industrial capital verwandeln. Kein Capital hat größre Leichtigkeit seine Bestimmung, seine Functionssphäre zu ändern.

Die Frage ist nun die: Wie zieht das mercantile capital die ihm zukommende Rate des Mehrwerths oder Profits an sich? Die handgreifliche Erscheinung ist, daß es die average profitrate auf den Preiß der Waare zuschlägt. Wir haben gesehen, daß der Productionspreiß der einzelnen Waare oder für das ganze Capital jeder *besondren* Productionssphäre vom Werth der Waare verschieden ist, gleich, grösser, kleiner sein kann. Aber die Summe der Productionspreisse der Waaren ist = der Summe ihrer Werthe. Ist also der average Preiß, wozu jeder industrielle Capitalist dem merchant ver-

kauft = dem Productionspreiß seiner Waare, so die Summe der Waarenpreisse, die das mercantile Capital = zahlt der Summe der Werthe. Und das mercantile Capital im Ganzen genommen, bildete der Werth der Waaren den *Kostenpreiß* oder *buying price.* Und da sein Profit = der Differenz zwischen buying price und selling price, würde er alle Waaren *über* ihrem Werth verkaufen. Für jede einzelne Waare wäre ihr *producing price* sein cost price und er würde sie über ihrem producing price verkaufen. Für alle Waaren zusammen wäre dieß identisch damit, daß er sie *über ihrem Werth* verkaufte. Sein Profit – das Ganze genommen – käme daher, daß er die Waaren zu ihrem Werth kauft und über ihrem Werth verkauft. Durch diese Operation bliebe ein Theil des Mehrwerths (oder Profits) oder ein Theil der Waare, worin er sich darstellt an seinen Fingern hängen. Kaufe ich z. B. eine Elle zu 2 sh. und verkaufe sie zu 2 sh. $2^2/_5$ d., so ist das dasselbe als verkaufte ich nur $^{10}/_{11}$ Elle für 2 sh. und eignete mir entweder $^1/_{11}$ Elle an oder ihren Preiß = $^2/_{10}$ sh. Ich erreiche dieß jedoch nur dadurch, daß der Käufer für eine Elle so viel zahlt wie $1 + {}^1/_5$ Elle $(1 + {}^2/_{10})$ kosten. Dieß ist a *circuitous way* of partaking in the surplus value. *Oder aber* der Productionspreiß, zu dem das industrielle Capital verkauft ist nicht = dem wirklichen Productionspreiß der Waare, sondern = ihrem Productionspreiß – dem Theil des Profits, der auf den merchant fällt. In diesem Fall der Productionspreiß der Waare = ihrem Kostpreiß + dem industriellen Profit (Zins included) + the mercantile profit. Wie das industrial capital in der Circulation nur Profit realisirt, der als Mehrwerth schon in den Waaren steckt (obgleich für das besondre Capital die Quote Profit, die es realisirt von der Quote des Mehrwerths, die dieß spezifische Capital schafft, variirt), so würde hier das mercantile capital nur Profit realisiren, weil der ganze Mehrwerth *noch nicht* realisirt ist in dem vom industrial capital realisirten Preiß der Waare. Sein selling price steht über dem buying price, nicht [weil er] über dem Werth der Totalität der Waaren steht, sondern weil in seinem buying Preiß der *Werth* realisirt ist, [– nämlich im] Mehrwerth – der dem Kaufmann zukommenden Theil. /

XVI – |973| Drittes Capitel.
Capital und Profit.

1) *[Mehrwerth und Profit]*

In ihrer Gesammtheit (Ganzheit) betrachtet (oder vollständig betrachtet) (oder in *ihrer Vollständigkeit*) ist die Bewegung des Capitals Einheit von Productionsproceß und Circulationsprozeß.

Der in einer gegebenen Circulationsperiode erzeugte *Mehrwerth*, (man nehme z. B. ein Jahr als Maaß, siehe oben Cap. II) wenn gemessen am *Gesammtkapital*, das vorgeschossen wurde, heißt – *Profit.* (Unter Profit fällt hier nicht nur Zins – bekannt als bloser Theil des Gesammtprofits, sondern auch *Grundrente*, die überhaupt nichts ist als *ein Theil* des in der Agricultur angewandten Capitals. Wie das Capital durch diese besondre Anlage besonders specificirt wird, gehört in die Betrachtung des Grundeigenthums. Hier nur hervorzuheben, daß unter Profit nicht ausschließlich d. s. g. industrielle oder commercielle Profit zu verstehn.)

Dem Stoff nach betrachtet ist der Profit durchaus nichts andres als der Mehrwerth selbst. Seiner absoluten Grösse nach betrachtet ist er daher auch nicht verschieden von dem Mehrwerth, den das Capital in einer bestimmten Umschlagszeit erzeugt. Es ist der Mehrwerth selbst, aber anders *berechnet.* Der Mehrwerth bezieht sich seiner Natur nach und wird daher berechnet im Verhältniß zu dem Theil des vorgeschoßnen Capitals, durch den Austausch mit welchem er entsteht. Die Circulationszeit, so weit sie von der Productionszeit verschieden ist, kommt hier nur in Betracht als Schranke für die Erzeugung des Mehrwerths. Als *Profit* dagegen wird der Mehrwerth bezogen und daher gemessen nicht an einem Theil des vorgeschoßnen Capitals, sondern an der Summe des vorgeschoßnen Capitals, ohne Rücksicht auf die ganz verschiedne Stelle, die diese verschiednen Bestandtheile

Dritte Capitel

Capitel und Theorie.

Seite 973 aus Heft XVI

in der Erzeugung des Mehrwerths und der Production des Werths der Waare überhaupt spielen.

Also: Gesetzt ein Capital sei gleich 600 Thalern. Der constante Theil des Capitals bestehe aus $^5/_6$, nähmlich Rohmaterial und Maschinerie; der variable in Arbeitslohn ausgelegte Theil in dem andren $^1/_6$. Beträgt der in einem Jahr erzeugte Mehrwerth 60 Th. – also der Werth des Gesammtproducts 660 Th. in einem Jahr – so heisst dieser Mehrwerth von 60 Th. *Profit*, sobald er nicht betrachtet wird mit Rücksicht auf die 100 Th., die gegen 160 ausgetauscht werden im capitalistischen Productionsproceß, nicht mit Rücksicht auf das Sechstel des Capitals, aus dem er entspringt, sondern mit Rücksicht auf die $^6/_6$, aus denen das vorgeschoßne Capital besteht, d. h. mit Rücksicht auf das vorgeschoßne Gesammtcapital von 600 Th. Obgleich die 60 Th. nach wie vor *dieselbe* Werthgrösse sind, so macht 60 auf 100 60 per cent, während 60 auf 600 nur 10% macht. Im Profit, der stets ein Verhältniß[1], eine Proportion ausdrückt, erhält der Mehrwerth also einen neuen, von seiner ursprünglichen Gestalt *numerisch verschiedenen Ausdruck.* Dieselbe Grösse ändert natürlich ihren numerischen Ausdruck, sobald sie statt im organischen Verhältniß zum Theil eines Ganzen, in einem Verhältniß zu dem ganzen Ganzen berechnet wird./

|974| Der Unterschied ist nicht nur ein *numerischer*, sondern ein *begrifflicher, wesentlicher.* Es handelt sich nicht nur um eine verschiedne Schätzung, Messung oder Rechnung. Sondern umgekehrt. Diese Verschiedenheit der Rechnung, Messung, Schätzung ist eine Nothwendigkeit für das Capital, drückt eine neue charakteristische Beziehung desselben aus, Bildung einer neuen Form, die ebenso wesentlich ist, wie der Unterschied etwa zwischen der Form von Tauschwerth und von Geld.

Das Verhältniß von Mehrwerth zu dem variablen Theil des Capitals ist, wie wir gesehn haben, ein organisches. Es drückt in der That das Geheimniß der Bildung und des Wachsthums, der Existenz des Capitals als Capital aus. In dem Verhältniß von Profit und Capital ist diese organische Beziehung ausgelöscht. Der Mehrwerth erhält eine Form, worin das Geheimniß seines Ursprungs mit keiner Spur mehr angedeutet ist. Indem alle Theile des Capitals gleichmässig als Grund des neu erzeugten Werths erscheinen, wird das Capitalverhältniß zur vollständigen Mystification. Im Mehrwerth als solchem ist beständig das Verhältniß des Capitals zur Arbeit, die sie aneignet ausgedrückt. Im Verhältniß von Capital zu Profit, verhält sich das Capital nicht zur Arbeit, sondern zu sich selbst. Es ist einerseits ein blos quantitatives Verhältniß einer Werthsumme oder Summe Geldes zu sich selbst. Sage ich z. B. ein Capital von 100 Th. wirft einen Profit von 10 Thalern jährlich ab,

[1] *Hierzu Anhang zu machen.* Sieh Malthus. etc.|

so vergleiche ich blos Thaler mit Thaler. Das einemal erscheint das principal, capital, die Hauptsumme gegeben, das andremal werden diese 100 Th. eben dadurch Hauptsumme, principal, capital, daß sie eine Nebensumme abwerfen, und die Hauptsumme erscheint als der Grund, wovon diese Nebensumme die Folge ist. Diese ist ihre natürliche Frucht. (Siehe *Aristoteles* über den *Wucher*, auch die eine Stelle bei Sismondi, wo er sagt, daß der Reichthum, wie die Arbeit eine jährliche Frucht abwirft. Wenn er hinzusezt, wie die Arbeit und *durch die Arbeit*, so greift er schon über).

In dieser Form ist daher auch der Unterschied zwischen dem Capital und seinen besondren Formen ausgelöscht, daher auch mit den Functionen desselben, worin es schon vor der capitalistischen Production selbst erscheint. Das Capital wird damit ein Ding, das ebenso sehr in der antiken Zeit, wie heut zu Tag existirt.

„Der Capitalist erwartet, daß alle Theile des Capitals ihm gleichmässig *Profit* abwerfen." (Malthus.) Darin liegt einerseits das Richtige, daß der Profit eine Form des Mehrwerths ist, wenn derselbe auf alle Theile des Capitals gleichmässig bezogen und daher gleichmässig an der Totalsumme des Capitals gemessen wird. Andrerseits, daß der Capitalist vom Wesen des Capitals nichts weiß, und der Mehrwerth in seinem Bewußtsein nur in der Form des Profits existirt, eine verwandelte Form des Mehrwerths, worin [von] den Verhältnissen, unter denen er entsteht, und durch die er bedingt ist, völlig abstrahirt ist. Während des unmittelbaren Productionsprocesses tritt die Natur des Mehrwerths zwar fortwährend in das Bewußtsein des Capitalisten, wie sogar bei Betrachtung des Mehrwerths, die Gier nach fremder Arbeitszeit etc gesehn. Aber dieß ist nur ein verschwindendes Moment. In der That betrachtet er selbst das Capital als selbstwirkenden Automaten, der nicht als Verhältniß, sondern in seinem stofflichen Dasein die Eigenschaft besitzt sich selbst zu vermehren und einen Gewinn abzuwerfen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen der Werth und die Dinge, in denen er als seinem Körper (Gebrauchswerth) existirt. Diese Eigenschaft erhält, erscheinen als ewige Naturverhältnisse oder vielmehr, es wird höchstens begriffen, daß gewisse (künstliche) Verhältnisse diese natürliche Entwicklung hemmen und nicht zur vollen Entfaltung kommen lassen können.

Die Vorstellung des Capitals als solchen selbstwirkenden Automaten liegt z. B. der Price'schen Berechnung von Zins und Zinseszins zu Grund, die sogar den William Pitt vollständig berückt hatte. (Sieh Luther von dem anwachsenden Zins.) Daher auch solche blödsinnigen Erklärungen, wie wir sie bei den Oekonomen finden. Z. B. Profit muß sein, sonst würde der Capitalist sein Capital auf Zinsen legen. Er hätte keinen Grund, statt es auf Zinsen zu legen, ||975| es in die Production zu werfen. (so daß Capital also Zinsen abwürfe, wenn kein Capital in die Production geworfen würde). So

sagt schon Turgot: Wenn es keinen Profit abwürfe, so würde jeder mit seinem Capital Grundeigenthum kaufen. (Sieh Turgot. Wo also eine bestimmte Anwendungsweise des Capitals als von selbst Fruchtbringend betrachtet wird.)

Der Mehrwerth nimmt aber nothwendig die Form des *Profits* im bürgerlichen Kopf an – und nur ist dieß auch keine blosse Vorstellungsweise, sondern das Verhältniß des Mehrwerths als *Verhältniß des Profits* beherrscht die bürgerliche Production, bestimmt die Vertheilung der Capitalien in den verschiedenen Productionszweigen, ist so zu sagen das Bestimmungsdreieck in der freien Concurrenz. (der Concurrenz der Capitalien unter einander, d. h. der wirklichen Bewegung der Capitalien, worin allein die Gesetze des Capitals realisirt werden. Diese Gesetze sind in der That nichts anders als die allgemeinen Verhältnisse dieser Bewegung, ihr Resultat einerseits, ihre Tendenz andrerseits.)

Die Verhältnisse, unter denen eine Werthsumme, Geld, Waaren, die besondern Gebrauchswerthe, worin der Werth wieder in die Production eintritt, zum Capital, d. h. also der Besitzer dieser Werthsumme zum Capitalisten wird, sind auf Grundlage der capitalistischen Production, innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, so verwachsen mit dem Dasein der Capitalisten, daß Wakefield z. B. erst nach den Colonieen gehn mußte, um zu entdecken, daß diese Verhältnisse sich nicht von selbst verstehn, und daß ohne dieselben Werth nicht Capital und der Besitzer des Werths nicht Capitalist wird. So selbstverständlich, und so überhaupt unverständlich, daß diese Entdeckung Wakefield's in der That eine Art Epoche in der modernen politischen Oekonomie machen konnte.

Der eigentliche Productionsproceß des Capitals ist beständig mit seinem Circulationsproceß verbunden. Beide sind Momente des Productionsprocesses selbst, wie der Productionsproceß auch wieder seinerseits als ein Moment des Circulationsprocesses erscheint. Beide laufen beständig in einander, durchdringen sich, und verfälschen dadurch ihre charakteristischen Unterscheidungsmerkmale beständig. Im Circulationsproceß aber nimmt der Mehrwerth einerseits neue Bestimmungen an, anderseits durchläuft das Capital Verwandlungen, endlich tritt es darin so zu sagen aus seinem organischen Leben in auswärtige Lebensverhältnisse, in Verhältnisse, wo nicht Capital und Arbeit, sondern einerseits Capital und Capital sich gegenüberstehn, anderseits auch wieder die Individuen in den Verhältnissen der einfachen Circulation, Waarenbesitzer, Käufer und Verkäufer – Circulationszeit und Arbeitszeit durchkreuzen sich so in dieser Bahn und scheinen so gleichmässig den Mehrwerth zu bestimmen – die ursprüngliche Form, worin sich Capital und Lohnarbeit gegenüberstehn, fällt gleichsam fort und scheinbar davon unabhängige Beziehungen treten ein, der Mehrwerth selbst

erscheint nicht mehr als Product der Aneignung von Arbeitszeit, sondern als Ueberschuß des Verkaufspreiß der Waaren über ihren Werth, vor allem auch als Geld – daß die Erinnerung an die ursprüngliche Natur des Mehrwerths völlig erlischt, oder überhaupt diese ursprüngliche Natur nie klar ins Bewußtsein tritt, sondern höchstens als ein gleichberechtigtes Moment neben den von ihr unabhängigen aus der Circulation entspringenden, also der dem Capital unabhängig von seinem Verhältniß zur Arbeit angehörigen Bewegung. Werden diese Phänomene der Circulation doch von andern Oekonomen (wie Ramsay, Malthus, Senior, Torrens etc) selbst direkt als Beweise angeführt, daß das Capital in seiner dinglichen Gestalt unabhängig von dem gesellschaftlichen Productionsverhältniß, wodurch es Capital ist, ein selbstständiger Quell des Mehrwerths neben der Arbeit und unabhängig von der Arbeit sei. Nun lag es aber, wie wir schon bei Betrachtung des Productionsprocesses des Capitals sahen, in der Natur dieses Verhältnisses, daß die gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit als Productivkräfte in das Capital transponirt erscheinen, daß die Verselbstständigung und Personificirung der vergangnen Arbeit und des Werths, die in der Gestalt der Capitalisten faktisch existirt, die Herrschaft der vergangnen Arbeit über die lebendige, die das Wesen des Capitals ausmacht, die Verwandlung dagegen des Arbeiters in bloses sachliches Arbeitsvermögen, Waare, die Fruchtbarkeit des Capitals, so weit es gegenständlich existirt, nicht als Folge des gesellschaftlichen Productionsverhältnisses, dieses vielmehr umgekehrt als Folge der stofflichen Beziehung zwischen jenen Gegenständen und der Arbeit als besondren Momenten ||976| des Productionsprocesses erscheint. Im Capitalverhältniß – selbst so weit es noch unabhängig von seinem Circulationsproceß betrachtet wird, ist die Mystification, die verkehrte Welt, das auf den Kopf gestelltsein des Subjektiven und Objektiven, wie sie schon im Geld erscheint, wesentlich charakteristisch. Dem verkehrten Verhältniß entsprechend entspringt nothwendig schon im eigentlichen Productionsproceß selbst entsprechend verkehrte Vorstellung, transponirtes Bewußtsein, das durch die Verwandlungen und Modificationen des eigentlichen Circulationsprocesses vollendet wird. Der Capitalist als Capitalist aber ist nichts als diese Bewegung des Capitals selbst. Was er in der Wirklichkeit, ist er auch im Bewußtsein. Da sich in ihm die positive herrschende Seite des Verhältnisses ausdrückt, so fühlt er sich eben nur wohl in diesen Widersprüchen, statt daß sie ihn störten, während der Lohnarbeiter, der in derselben verkehrten Anschauung, nur von einem andren Extrem aus, befangen ist, als der unterdrückte Theil, durch die Praxis, zum Widerspruch gegen das ganze Verhältniß, also auch die ihm entsprechenden Vorstellungen, Begriffe, und Anschauungsweise getrieben wird.

Es kömmt hinzu, daß im wirklichen Circulationsproceß nicht nur die

Verwandlungen vorgehn, die wir betrachtet haben (und die selbst bessere Oekonomen dazu getrieben haben die Vorstellungen der Capitalisten nur etwas doctrinairer zu fassen,) sondern, daß sie mit der wirklichen Concurrenz, Kauf und Verkauf über und unter dem Werth zusammenfallen, daher den Capitalisten, wie es für jeden einzelnen in der That der Fall ist, der Gewinn nicht als Mehrwerth erscheint, nicht abhängig vom Grade der Exploitation der Arbeit, sondern von der wechselseitigen Uebervortheilung, eine Vorstellung, die nicht nur ältre, sondern selbst neuere Oekonomen sanktionirt haben (Z. B. *Torrens.* Sieh auch *Senior* über das Geld etc und Arbeitslohn)

In der That ist nur das Einzige, was das Capital praktisch interessiert und was die wirkliche Bewegung des Capitals, die Concurrenz regelt, der *Profit* und nicht der *Mehrwerth*, d. h. das Verhältniß des Mehrwerths zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals und nicht das Verhältniß desselben zu dem im Ankauf des Arbeitsvermögens ausgelegten Capital. Dieß führt uns (und das ist der eigentliche Uebergang) zur Betrachtung der *Productionskosten* und ihrem Verhältniß zum *Verkaufsproceß* des Products.

Vorher noch einiges zu bemerken.

Erstens: Wie sehr vom Standpunkt der Gesellschaft aus, worin die capitalistische Production herrscht, das Capital als selfactor erscheint – der Werth als an sich die Eigenschaft besitzend, sich zu vermehren in Folge irgend welcher qualitates occultae, erscheint schlagend im Zinstragenden, auf Zinsen ausgeliehnen Geldcapital. Eine Werthsumme wird hier als *an sich* Capital verkauft; d. h. Capital erscheint selbst als Waare. Eine gewisse Summe von Werthen oder Anweisung auf Werthe wird verkauft als sich selbst erhaltende und vermehrende Grösse. Daß es nicht das Geld selbst ist, sondern die Waare, worin es sich verwandeln kann, ändert an der Sache nichts. Denn als sich erhaltender und vermehrender Werth sind die Waaren blos qua Tauschwerth, d. h. qua Geld betrachtet und verkauft. Diese Eigenschaft Capital zu sein wird verkauft als der Werthsumme immanent. Sie kehrt daher zu ihrem Besitzer zurück mit einem Profit.

Zweitens: Es bedarf hier keiner Erörterung, daß wenn eine Waare über oder unter ihrem Werth verkauft wird, blos eine andre Vertheilung des Mehrwerths zwischen verschiednen Capitalisten stattfindet, zwischen Käufer und Verkäufer. Diese verschiedne Vertheilung, oder das veränderte Verhältniß, worin verschiedne Personen sich in den Mehrwerth theilen, weder an seiner Grösse, noch an seiner Natur irgend etwas ändert.

Drittens. Das Concurrenzverhältniß, so weit es hier zur *Illustration* betrachtet worden ist (nicht als in die Entwicklung selbst gehörig) bringt es mit sich, daß in der That der Mehrwerth, den der einzelne Capitalist macht, nicht das Entscheidende ist. ||977| Denn es bildet sich ein Durchschnittsprofit; d. h.

allgemeines Maaß und Gesetze, wonach die Capitalisten unter sich den *Gesammtwerth* ihrer Klasse berechnen. (Sieh darüber auch *Jones*). Dadurch wird der wirkliche Preiß der Waare – von den Schwankungen des Marktpreisses abgesehn – wesentlich modificirt und vom Werth der Waare verschieden. Es kann daher kein einzelner Capitalist sagen und weiß keiner, wie weit in den Profit, den er macht, der von ihm selbst erzeugte Mehrwerth eingeht oder nicht eingeht, wie weit ein Theil des von der Capitalistenklasse erzeugten Mehrwerths in den Preiß seiner Waare eingeht. Dieser Punkt, so wie überhaupt die verkehrte Weise, worin innerhalb der Concurrenz die Gesetze des Capitals sich darstellen, am besten bei Betrachtung der Productionskosten beizubringen. Die Anschauung, wie sie aus der Concurrenz, als das den Capitalisten beherrschende Verhältniß (denn es sind in der That die Gesetze des Capitals selbst, die ihm in der Concurrenz als äusserer Zwang erscheinen, die sein Capital andern Capitalien anthut und die seinem Capital von andern Capitalien angethan wird), entspringt, entfremdet ihn völlig der Anschauung von dem innern Wesen der Verhältnisse in denen er sich herumtreibt, und deren bloser interessirter Agent oder Functionär er ist.

Ric ar do

Viertens. Die Verwechslung oder der Mangel von Unterscheidung zwischen Mehrwerth und Profit die Quelle der größten blunders in political economy, so weit es sich selbst nur um richtige Darstellung handelt. Die bedeutenden Oekonomen, wie Ricardo z. B. verwechseln natürlich nicht absolut beides, obgleich sie nie mit Bewußtsein den Unterschied erfassen. Aber daher einerseits erscheint bei ihnen das wirkliche Gesetz als eine Abstraktion von der wirklichen Bewegung, die ihr daher auch überall im Detail widerspricht. Andrerseits wollen sie zwangsweise Phänomene aus der Natur des Werths oder Mehrwerths erklären, die nur dem Mehrwerth in der Form des Profits entspringen. Daher falsche Gesetze. Ricardo abstrahirt von der Concurrenz, wo er die allgemeine Natur des Capitals entwickelt. Andrerseits schon bei der Bestimmung des Werths, gleich im Anfang, bringt er capital fixe etc als bestimmende Momente herein, wodurch er wie Malthus richtig zeigt, sein angebliches Gesetz aufhebt oder auf blosen Schatten reducirt. Andrerseits bei Schülern von ihm wie Mill und McCulloch der verrückte Versuch z. B. die Circulationszeit in Arbeitszeit zu verwandeln, schließlich die Function nicht nur von Bestien, sondern die todter Dinge, jede Naturbewegung derselben, *Arbeit* zu nennen. Auch Say in dieser Beziehung. Diese Kritik gehört jedoch in den Schlußabschnitt dieses Capitels.

2) *[Profit drückt den Mehrwerth stets zu klein aus]*

Aus dem charakteristischen Formunterschied zwischen Mehrwerth und Profit folgt, daß der Profit stets *eine kleinere Proportion als die des wirklichen Mehrwerths ausdrückt*, also die Profitrate das Verhältniß, worin das Capital fremde Arbeit aneignet, stets viel kleiner darstellt als es wirklich ist. Es ist das geringste Verdienst die Einsicht in dieses Gesetz (tautologische), daß es alle falsche Statistiken über den Haufen wirft. Es ist wesentlich zum Begreifen von Phänomenen, die sonst unbegreiflich bleiben und neben der Theorie als unverdauliche Wirklichkeitsbrocken herlaufen.

Es versteht sich von selbst, daß die Grösse a, wenn sie an b + c + a gemessen wird ein kleinres Verhältniß ausdrückt, als wenn sie an c + a gemessen wird, oder daß eine Grösse einen grössern oder kleinren Theil von einer dritten Grösse ausdrückt, je nachdem diese selbst grösser oder kleiner ist. Das Gesammtcapital ist also stets grösser als der Theil desselben, der gegen Arbeitslohn ausgetauscht wird.|

|978| 3) *[Das Verhältniß wird numerisch und der Form nach geändert]*

Profit also erstens andres Verhältniß der Form nach; zweitens numerisch verschieden. Eine verwandelte Form des Mehrwerths, worin er erstens sein numerisches Verhältniß ändert, zweitens seine Begriffsbestimmung.

4) *[Derselbe Mehrwerth kann sich in sehr verschiedner Profitrate ausdrücken; dieselbe Profitrate sehr verschiednen Mehrwerth ausdrücken]*

Verwandelt sich also der Mehrwerth in Profit, d. h. numerisch betrachtet, wird der Mehrwerth im Verhältniß zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals berechnet, so folgen ferner aus dieser verschiednen Darstellung folgende Sätze:

Gleicher Profit kann verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken. Nehme z. B. einen Profit von 10 Procent. Wenn das Capital 600, 500 das constante Capital, 100 das variable, so betragen 60 Th. Mehrwerth 60 P. C., zugleich 10 P. C. auf ein Capital von 600. Wenn das Capital von 600 aus

400 Th. constantem Capital und 200 Thalern variablem besteht, so betragen 60 auf 200 Th. 30 p. c. Mehrwerth. Der Profit ist nach wie vor 10 p. c. Endlich, wenn das Capital von 600 aus 550 constantem und 50 Th. variablem Capital besteht, so betragen 60 auf 50/120 P. C. Mehrwerth, (50 : 60 = 100 : 120), aber nach wie vor 10 p./c.

5) *[Verhältniß von Mehrwerth und Profit = Verhältniß des variablen zum Gesammtcapital]*

Da der Profit nichts anders ist als das Verhältniß des Mehrwerths zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals, so hängt die Rate des Profits, oder seine proportionelle Grösse offenbar von zwei Umständen ab, erstens dem *Gesammtbetrag* des vorgeschoßnen Capitals, zweitens dem Verhältniß des variablen Theils des vorgeschoßnen Capitals zu seinem constanten Theil. Dieß wenn der Mehrwerth als gegeben vorausgesetzt ist. Er hängt sonst ab, 1) von dem Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Theil des Capitals; zweitens von dem Verhältniß des variablen Theils zur Gesammtquantität des Capitals, oder auch, was dasselbe ist, von seinem Verhältniß zum constanten Theil des Capitals. 50 ist z. B. $^1/_2$ von 100, aber es ist $\frac{1}{2 \cdot 6} = \frac{1}{12}$ von 600. Ist 50 = M (Mehrwerth), 100 = V, das variable Capital, so ist $^{50}/_{100}$ die Rate des Mehrwerths = $^1/_2$ oder 50 p. c. = $\frac{M}{V}$. Ist 600 das Gesammtcapital = C (500) + V, so ist $^{50}/_{600} = {}^1/_{12} = 8^1/_3$ p. c. der Profit = $\frac{M}{V+C} \cdot \frac{M}{V} : \frac{M}{V+C} = V + C : V$, oder auch $\frac{M}{v+c}$ (die Rate des Profits) : $\frac{M}{V}$ (zur Rate des Mehrwerths) = V (das variable Capital) : V + C zum Gesammtcapital. Also $\frac{M}{v+c} : \frac{M}{v} = V : V + C$.

Der Profit verhält sich zum Mehrwerth, wie sich das variable Capital zum Gesammtcapital verhält, (wir brauchen hier nicht die Categorien von fixem und circulirendem Capital, weil das variable Capital circulirendes Capital ist, ebenso aber auch ein Theil des constanten Capitals, dieser Gegensatz also nicht hierher gehört.) und dieß hängt offenbar davon ab in welcher Proportion das constante und variable Capital Bestandtheile des Gesammtcapitals bilden, da V = C − c und c = C − v ist. Wäre C = 0, so hätte das variable Capital sein Maximum erreicht; d. h. die Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals wäre variables, d. h. unmittelbar in Arbeitslohn ausgelegtes Capital. In diesem Falle wäre der Profit = $\frac{m}{c+v} = \frac{m}{v}$, d. h. ||979| gleich dem Mehrwerth. Dieß wäre der Ausdruck seines Maximums. Er fällt in demselben Maaß wie c wächst und daher die Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals c + v oder C von v oder dem variablen Capital abweicht. Betrachtet

man den Ausdruck $\frac{m}{v+c}$, so hängt seine Grösse offenbar ab in direktem Verhältniß von der absoluten Grösse von m, die aber bedingt ist durch das Verhältniß $\frac{m}{v}$; in umgekehrtem Verhältniß von der Größe von v + c, d. h. der Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals. Bei Cherbuliez (sieh Heft) wäre die Bestimmung des Profits richtig, wenn er Product und Werth des Products, Gebrauchswerth und Tauschwerth der Waare nicht verwechselte.

6) *Productionskosten.*

a) Wir haben gesehn: Die allgemeine Form des Capitals ist G-W-G′, d. h. Geld, eine Werthsumme, wird in Circulation geworfen, um eine größre Werthsumme aus ihr heraus zu ziehn. Der Proceß, der diese grössere Werthsumme erzeugt ist die capitalistische Production, der Proceß, der sie realisirt, der Circulationsproceß des Capitals.

Der Capitalist producirt die Waare nicht ihrer selbst wegen, nicht ihres Gebrauchswerths oder der Consumtion wegen. Das Product, um das es sich in der That für das Capital handelt, ist nicht das materielle Product, sondern der Gewinn, der *Ueberschuß des Werths des Products über den Werth des vorgeschoßnen Capitals,* das in die Production der Waare eingeht. Verwandelt er 1000 *l.* in Maschine, Baumwolle und Arbeitslohn, so geschieht es nicht dem Twist zu lieb, den er producirt, sondern weil Maschine, Baumwolle und Arbeitslohn nach ihrer Verwandlung in Twist, statt wie ursprünglich 1000 £. jezt 1200 *l.* vorstellen. Der Schatzbilder als solcher verwandelt Waare von einem bestimmten Werth, z. B. Twist zu 1000 *l.* aus der Form der Waare in die Form des Geldes, um dieß nun der Circulation zu entziehn und den Tauschwerth seiner Waare in der selbstständigen, von der Waare selbst unabhängigen Form des Geldes zu besitzen. Der Capitalist theilt nicht den Aberglauben des Schatzbilders. Ihm sind die Formen, worin der Tauschwerth erscheint, Waare oder Geld gleichgültig, verschwindende Formen, weil aller reale Reichthum ihm in der That nur verschiedne Incorporation des Tauschwerths ist. Er verwandelt das Geld erst in Waare – Waare von höherem Tauschwerth als das vorgeschoßne Geld, weil innerhalb des capitalistischen Productionsprocesses mehr Arbeitszeit in der Waare materialisirt wird, als in ihren Productionsfaktoren ursprünglich enthalten war und zwar realisirt wird durch unbezahlte Aneignung fremder Arbeitszeit – und verwandelt diese Waare im Circulationsproceß wieder in Geld, aber nun in eine grössere Geldsumme als die von der der Proceß ausging, und von deren Ueberschuß über ihre ursprüngliche Grösse ein Theil ihm als Revenu dient, die er verzehrt ein Theil wieder in Capital verwandelt wird, um

denselben Kreislauf von neuem zu beginnen. Jeden Theil des Capitals, ob er es in variables oder constantes, fixes oder circulirendes verwandelt, muß der Capitalist gleichmässig seiner Privatconsumtion entziehn und industriell consumiren einerseits, andrerseits, sobald es die Form des Products erhalten, den Chancen und Risicos der Circulation aussetzen. Der Capitalist schießt das Gesammtcapital – ohne Rücksicht auf den qualitativen Unterschied desselben in der Production des Mehrwerths, gleichmässig vor um nicht nur das vorgeschoßne Capital zu reproduciren, sondern einen Werthüberschuß über dasselbe zu produciren. Er kann nur Arbeit exploitiren, d. h. den Werth des variablen Capitals, das er vorschießt, nur in höheren Werth durch Austausch mit der lebendigen Arbeit verwandeln, indem er gleichzeitig die Bedingungen für die Verwirklichung, die Productionsbedingungen dieser Arbeit – Rohmaterial und Maschinerie – vorschießt, eine von ihm beseßne Werthsumme in diese Form von Productionsbedingungen verwandelt, wie er überhaupt nur Capitalist ist, den Exploitationsproceß der Arbeit überhaupt nur vornehmen kann, weil er als Eigenthümer der Productionsbedingungen dem Arbeiter als blosem Besitzer des Arbeitsvermögens gegenübersteht. Ihm ist es ganz gleichgültig die Sache so zu betrachten, daß er das constante Capital vorschießt um aus dem variablen Gewinn zu schlagen, oder das variable vor ||980| schießt, um aus dem constanten Gewinn zu schlagen, daß er Geld in Arbeitslohn auslegt, um Maschinerie und Rohmaterial höhren Werth zu geben oder Geld in Maschinerie und Rohmaterial vorschießt, um die Arbeit exploitiren zu können. Obgleich der Gewinn, den er macht, der Mehrwerth der Waare, den er in dem Circulationsproceß realisirt, nur aus dem Ueberschuß der von ihm angeeigneten unbezahlten Arbeit über die von ihm bezahlte Arbeit besteht – seine Waare nur Mehrwerth hat, weil jezt eine Portion unbezahlte Arbeitszeit in ihr enthalten ist, die er verkauft, obgleich er sie nicht bezahlt hat – so hängt die Grösse seines Gewinns keineswegs von dem Mehrwerth allein ab, sondern von dem Verhältniß des Mehrwerths zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals. War das vorgeschoßne Capital 1000, ist der Werth der Waare worin es verwandelt ist 1200, so ist der Gewinn nur 200 verglichen mit 1000, 200 : 1000 = 20 p. c. Der Theil des Capitals, der in Maschinerie und Arbeitsmaterial ausgelegt war, ist eben so vorgeschossen vom Capitalisten, wie der in Arbeitslohn ausgelegte und obgleich nur der letztre Theil den Mehrwerth schafft, so schafft er ihn nur unter der Bedingung, daß die andern Theile vorgeschossen werden, d. h. die Productionsbedingungen der Arbeit, und alle gehn gleichmässig in das Product ein. Da der Capitalist die Arbeit nur exploitiren kann durch Vorschuß des constanten Capitals, da er das constante Capital nur verwerthen kann durch Vorschuß des variablen, so fallen diese ihm alle in der Vorstellung gleichmässig zusammen, dieß um so mehr, als sein wirklicher Gewinn be-

stimmt ist durch das Verhältniß des Mehrwerths nicht zum variablen Capital, sondern zum Gesammtcapital, also überhaupt nicht durch den Mehrwerth, sondern durch den Profit, der, wie wir eben gesehn, derselbe bleiben und doch verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken kann.

Wir kommen also jezt zu dem Ausgangspunkt zurück, von dem wir bei Betrachtung der allgemeinen Form des Capitals ausgingen. Der Gewinn repräsentirt sich als Ueberschuß des im Productionsproceß erzeugten, im Circulationsproceß realisirten Tauschwerths, über die ursprünglich vom Capitalisten in Capital verwandelte Geldsumme oder Tauschwerth. Erstens ist die wirkliche Rate, worin der Capitalist gewinnt, also das Capital wächst und accumulirt von diesem Verhältniß abhängig. Zweitens daher auch die Concurrenz der Capitalien. Drittens verschwindet damit alle Erinnrung an den wirklichen Ursprung dieses Gewinns und den qualitativen Unterschied der verschiednen Elemente, oder des Eingehens dieser Elemente in den capitalistischen Productionsproceß.

Der Profit ist also = dem Werthüberschuß des Products oder der vielmehr für dasselbe in der Circulation realisirten Geldsumme (also im capitalistischen Proceß diesem Ueberschuß während einer bestimmten Umschlagszeit) *über* den Werth des Capitals, das in die Bildung des Products einging. Das sämmtliche Capital erscheint daraus als *Productionsmittel* für diesen Gewinn und da diese Productionsmittel Werthe sind, die hier theils dem industriellen Productionsproceß, theils der Circulation preißgegeben werden, um diesen Werthüberschuß oder Gewinn zu schaffen, so erscheint die Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals als *Productionskosten der Waare*, in der That Productionskosten des Gewinns oder Profits, der vermittelst der Waare gemacht wird.

Productionskost ist alles, alle Bestandtheile des Products die der Capitalist *gezahlt* hat. Verkauft er die Waare zu 1200 *l.* und beträgt der Mehrwerth davon 200, so hat er 1000 *l. bezahlt*, er hat sie gekauft und aus der Form des Gelds, des Tauschwerths, worin er sie ursprünglich besaß, in die Form von Waare verwandelt; d. h. vom Standpunkt des Tauschwerths aus in eine niedrigere Form. Würde er die Waare nicht verkaufen, die er nicht für seinen Gebrauchswerth producirt hat, so wären die vorgeschoßnen 1000 *l.* verloren. In jedem Fall sind sie *Kosten* und müssen ersetzt werden durch den Verkauf, damit das Capital sich auch immer wieder in seinem ursprünglichen Zustand befindet, sich einfach erhält. ||981| Die 1000 *l.* oder vielmehr ihr Vorschuß, denn sie sollen ersetzt werden, sind der *Preiß* – also die *Kosten*, die der Capitalist zahlt, um die 1200 *l.* zu kaufen.

Es folgt daher, daß die *Productionskosten der Waare* vom Standpunkt des einzelnen Capitalisten aus und ihre *wirklichen Productionskosten* zwei verschiedne Dinge sind.

Die in der Waare selbst enthaltenen Productionskosten sind gleich der Arbeitszeit, die es kostet sie herzustellen. Oder ihre Productionskosten sind gleich ihrem Werth. Die in ihr materialisirte Arbeit schließt ein sowohl die Arbeit zur Production des in sie eingegangnen Rohmaterials als die Arbeit des auf sie verwandten capital fixe, endlich die zu ihrer Herstellung verwandte Arbeit, nothwendige und Surplusarbeit, bezahlte und unbezahlte Arbeit.

Die Productionskosten vom Standpunkt des Capitalisten bestehn nur aus dem Geld, das er vorgeschossen – oder nur aus dem Theil der Productionskosten der Waare, die er bezahlt hat. Die Surplusarbeit, die in der Waare enthalten ist, hat der Capitalist nicht gezahlt. Das Nichtzahlen derselben constituirt ja grade seinen Gewinn. Diese Surplusarbeit kostet dem Capitalisten nichts, obgleich sie natürlich dem Arbeiter ganz so gut wie die bezahlte Arbeit Arbeit kostet und ganz so gut als Werthconstituirendes Element in die Waare eingeht.

Es folgt daher, daß der Mehrwerth, also auch der *Profit*, sofern er nur eine andre Form des Mehrwerths, obgleich er in die Productionskosten der Waare eingeht, nicht in die Productionskosten des Capitalisten eingeht, der die Waare verkäuft. Sein Profit kömmt genau daher, daß *er etwas zu verkaufen hat, was er nicht bezahlt hat.* Der *Profit* besteht grade für ihn in dem *Ueberschuß des Werths* (Preisses) *der Waare über seine Productionskosten,* was in andern Worten nichts heißt, als in dem Ueberschuß der in der Waare enthaltenen Gesammtsumme von Arbeitszeit über die von ihm in ihr enthaltne bezahlte Arbeitszeit.

Dieß löst die *Controverse*, ob der Profit in die Productionskosten eingeht oder nicht. (Sieh in später weiter auszuführendes. Say, Jones, namentlich Torrens etc.)

b) In tieferem Sinn der Frage (siehe absurdum Say, Storch etc) ob der Profit in die Produktionskosten eingeht, d. h. für die capitalistische Production unerläßlich ist. Reducirt sich darauf, daß der Mehrwerth, also auch Profit, durchaus nicht blos Form der Revenu, sondern Productionsverhältniß für das Capital (für die Accumulation u. s. w.), überhaupt hier die Abgeschmacktheit des abstrakten Unterschieds zwischen Productionsverhältniß und Distributionsverhältniß nachgewiesen wird. Die Frage kann überhaupt nur aufgeworfen werden, sobald das Wesen des Capitals, also auch der capitalistischen Production durchaus nicht verstanden wird. Im Zins geht der Profit schon als Element in die Productionskosten ein.

c) Aus dem Gesetz, daß die *Productionskosten des Capitals* kleiner als der *Werth* der von ihm producirten Waaren – (und gerade der *Ueberschuß des Werths* der Waare *über den Werth* der in ihr enthaltnen Productionskosten, oder der Ueberschuß der in ihr enthaltenen Arbeit über die in ihr enthaltne

bezahlte Arbeit constituirt den Profit) – folgt, daß Waaren *unter* ihrem Werth mit *Profit* verkauft werden können. Solange irgend ein Ueberschuß über die Productionskosten realisirt wird, ist immer ein Profit realisirt. Die Waare wird solange mit Profit verkauft, als sie *über* den Werth ihrer Productionskosten verkauft wird ohne daß deshalb vom Käufer die ganze Differenz zwischen dem Werth der Productionskosten und dem Werth der Waare bezahlt würde. Gesetzt ein Pfund Twist habe den Werth von 1 sh., wovon $^4/_5$ Productionskosten seien. $^1/_5$ unbezahlte Arbeit, also das Element das den Mehrwerth constituirt. Wird das lb. Twist nur zu 1 sh. verkauft, so wird es zu seinem *Werth* verkauft und der in ihm realisirte Profit beträgt $^1/_5$ sh. = $^{12}/_5$ p. = $2^2/_5$ d. Würde das lb. zu $^4/_5$ sh. oder $\frac{4 \cdot 12}{5}$ d. = $^{48}/_5$ d. = $9^3/_5$ d. verkauft, so wäre es $^1/_5$ *unter* seinem Werth verkauft, und gar kein Profit realisirt. Wird es aber über $9^3/_5$ d. sage etwa zu 10 d. verkauft, so wird ||982| es zu einem Profit von $^2/_5$ d. verkauft obgleich immer noch 2 d. oder $^{20}/_{10}$ d. *unter* seinem Werth. Profit ist da, sobald es *über* seine Productionskosten; wenn auch *unter* seinem Werth verkauft wird. Wird es zu seinem Werth verkauft, so ist der ganze Mehrwerth für den Capitalisten realisirt, d. h. der ganze Ueberschuß der in der Waare enthaltnen unbezahlten Arbeit über die in der Waare enthaltne bezahlte Arbeit. Es ist also für das Steigen oder Fallen des Profits – der ganze Spielraum gegeben, der bestimmt ist durch den Mehrwerth, d. h. den Werth der Waare – den Werth ihrer Productionskosten – bestimmt ist durch die Differenz zwischen dem Werth der Waare und dem Werth ihrer Productionskosten, zwischen der in ihr enthaltenen Gesammtsumme von Arbeit und der in ihr enthaltenen bezahlten Arbeit.

Verkauft der Capitalist die Waare mit Profit, aber unter ihrem Werth, so wird ein Theil des Mehrwerths vom Käufer statt vom Verkäufer angeeignet. Diese verschiedne Vertheilung des Mehrwerths unter verschiedne Personen würde natürlich nichts ändern an seiner Natur, wie es auch für den Arbeiter (er sei denn selbst zufällig der Käufer der Waare) völlig gleichgültig ist, ob der Capitalist, der ihn direkt exploitirt, oder die Klasse der Capitalisten etc seine unbezahlte Surplusarbeit sich aneignet.

Dieses Gesetz, daß der Capitalist die Waare *mit Profit*, obgleich *unter* ihrem Werth verkaufen kann, ist sehr wichtig zur Erklärung einiger Erscheinungen der Concurrenz.

Namentlich aber wäre eine Haupterscheinung, auf die wir später noch ausführlicher kommen, gar nicht zu erklären, nähmlich eine *allgemeine Profitrate* oder die Weise wie die Capitalien untereinander den gesammten vom Capital producirten Mehrwerth berechnen. Solche allgemeine Profitrate nur möglich dadurch, daß einige Waaren über, andere unter ihrem Werth verkauft werden oder daß der Mehrwerth, den das einzelne Capital realisirt,

nicht von dem Mehrwerth abhängt, den es selbst producirt, sondern von dem Durchschnittsmehrwerth, den die ganze Capitalistenklasse producirt.

d) Wenn also der *Mehrwerth* gegeben ist, absoluter oder relativer – d. h. einerseits die Grenze des normalen Arbeitstag, über die die Arbeitszeit nicht hinaus verlängert werden kann, andrerseits die Productivkraft der Arbeit, so daß das Minimum der nothwendigen Arbeitszeit nicht weiter verkürzt werden kann – so kann der Profit nur vermehrt werden, soweit es möglich ist den *Werth* des zur Production der Waare erheischten constanten Capitals zu vermindern. Soweit das constante Capital in die Production der Waare eingeht, zur Production derselben erheischt ist, ist es nicht sein Preiß (sein Tauschwerth), sondern sein Gebrauchswerth, der allein in Betracht kömmt. Wieviel Arbeit Flachs z. B. in der Spinnerei einsaugen kann hängt ab, nicht von seinem *Werth*, sondern von seiner *Quantität*, die Productionsstufe, d. h. bestimmte Stufe technologischer Entwicklung gegeben; ebenso wie die Assistenz, die eine Maschine z. B. 100 Arbeitern leistet, nicht von ihrem *Werth, Preiß*, sondern von ihrem Gebrauchswerth, von ihrer Bestimmung als Maschine abhängt. Auf einer Stufe der technologischen Entwicklung kann eine schlechte Maschine theuer, und auf einer höhern Stufe der technologischen Entwicklung eine ausgezeichnete Maschine wohlfeil sein. Als die Baumwolle durch Erfindung des cottongin (1793), aus einem theuren Stoff ein wohlfeiler wurde (indem unmittelbar nach Erfindung dieser Zerhackmaschine 1 altes Negerweib 50 lb Baumwollenfaser in 1 Tage von dem Baumwollensaamen trennen konnte, während früher die Tagesarbeit eines Negers erforderlich war, um diesen Proceß für ein einziges Pfund Baumwolle zu verrichten), konnte sich erst die Baumwollindustrie in England entwickeln.

Der Werth des auf einer bestimmten technologischen Stufe erheischten constanten Capitals kann nur vermindert, also der *Profit*, $\frac{m}{c+v}$ nur vermehrt werden, während der Mehrwerth derselbe bleibt, entweder, wenn der *Werth* des angewandten Capital fixe und Capital circulant direkt fällt, d. h. beide das Product werden von weniger Arbeitszeit, also der vermehrten Productivkraft der Arbeitszweige, deren direkte Producte sie sind. In diesem Fall steigert sich der Profit in einem Arbeitszweig, weil die Productivität der Arbeit, (also zu einem gewissen Grad die Surplusarbeit gewachsen) in den andern Arbeitszweigen, die ihm die Productionsbe||983|dingungen liefern, gewachsen ist. Auch in diesem Falle also ist der so erhaltne Profit (oder Steigerung des Profits oder was dasselbe Vermindrung der Differenz zwischen Profit und Mehrwerth), oder die größre Productivität des Capitals (denn der Profit ist das eigentliche Product des Capitals) Folge des gewachsnen und von Capital angeeigneten Wachsthum in der Productivität der

Arbeit. Nur nicht direkt oder indirekt. So ist das Wachsen des Profits, den ein Capitalist dadurch erhält, daß Baumwolle und Spinnmaschine wohlfeiler werden, zwar nicht das Resultat der gestiegenen Productivität in der Spinnerei, wohl aber der gestiegnen Productivität in der Maschinenfabrikation und dem Flachsbau. (oder Baumwollbau etc)

Es nützt dieß, erhöht die Productivität des Capitals doppelt. Um ein gegebnes Quantum Arbeit zu materialisiren, also ein gegebnes Quantum Surplusarbeit anzueignen, bedarf es geringer Auslage in den Bedingungen der Arbeit, in dem constanten Theil des Capitals, dessen Werth im Product nur wiedererscheint, aber nicht erhöht wird. Die Productionskosten also die es heut erheischt, um ein gewisses Quantum Mehrarbeit anzueignen, sind gefallen. Es drückt sich dieß darin aus, daß das Verhältniß des variablen Theils des Capitals zum constanten Theil desselben wächst, also zum Gesammtcapital. Der Profit wächst daher, denn $\frac{m}{c+v}$ wächst offenbar, wenn der Werth von C, die Zahlengrösse von C abnimmt, da sie ihr Maximum erreichte, wenn C = 0 wäre.

Zweitens: Unterstellen wir, daß ein constantes Capital von gegebner Grösse früher erheischt war, um eine gegebne Masse von Spinnern z. B. zu beschäftigen und ein gegebenes Quantum Surplusarbeit derselben anzueignen. Die Beschäftigung dieser 100 Mann erheischt auf der gegebnen Productionsstufe Maschinerie von gewisser Qualität und bestimmtem Umfang, ebenso ein bestimmtes Quantum Rohstoff, Baumwolle, Wolle, Seide, etc. Aber der Werth dieses constanten Capitals hat mit dem Spinnproceß, in den es eingeht, nichts zu schaffen. Fiele er um die Hälfte, so bliebe erstens der im Spinnproceß erzeugte Mehrwerth derselbe wie früher, aber der Profit wäre gewachsen. War ursprünglich das capital constant $^5/_6$ des Gesammtcapitals, das variable Capital $^1/_6$, – also z. B. von 600 *l.* 500 *l.* constant, 100 *l.* variabel – und der Mehrwerth 30 p. c., so betrug das auf 600 *l.* 5 p. c. (100 · 6 macht 600; 6 × 5 = 30.) (Profitrate 5 p. c.: Mehrwerth 30 p. c. = 600 (c + v) : 100 (v) (5 × 600 = 3000 und 30 × 100 ebenfalls = 3000). Die Profitrate war 5 p. c. Fielen nun die Productionskosten des constanten capital um die Hälfte – d. h. verdoppelte sich die Productivkraft in den Zweigen, die dieß capital constant liefern – also von 500 auf 250, so wäre die Gesammtsumme des angewandten Capitals von 600 auf 350 gefallen. Der Mehrwerth 30 und das variable Capital 100 blieben dasselbe... Also nun 30 auf 350. Die Profitrate statt $\frac{30}{500+100} = \frac{30}{250+100}$; also statt 5 p. c. Profit $8^4/_7$ p. c. Profit. (350 : 30 = 100 : $8^4/_7$.) Der Profit wäre also gewachsen, weil im ersten Fall das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital = 100 : 600 = 1 : 6. Im zweiten Fall 100 : 350 = 1 : $^7/_2$. Im ersten Fall das variable Capital = $^1/_6$ des

Gesammtcapitals, im zweiten $= \frac{1}{7/2} = {}^2/_7$. Es verhält sich aber ${}^1/_6 : {}^2/_7 = {}^7/_{42} : {}^{12}/_{42}$. Das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital ist also gestiegen von ${}^7/_{42}$ auf ${}^{12}/_{42}$, d. h. um ${}^5/_{42}$. In demselben Verhältniß worin das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital gewachsen ist, ||984| ist die Rate des Profits gewachsen, denn ${}^7/_{42} : {}^{12}/_{42}$ oder $7 : 12 = 5 : 8^4/_7$. ($5 \times 12 = 60$ und $7 \times (8 + {}^4/_7) = 56 + \frac{7 \cdot 4}{7} = 56 + 4 = 60$)

Dieß also wäre der erste Gewinn, oder allgemein ausgedrückt, ein Capital von 350 brächte jezt ebenso viel Profit wie früher ein Capital von 600, weil der Mehrwerth derselbe bliebe, aber die Anwendung desselben in Arbeitslohn ausgelegten Capital zu seiner Realisation nur mehr eines Capital constant von 250 statt früher von 500 bedürfte. Die zur Production des Mehrwerths und folglich des Profits erheischten *Productionskosten* hätten sich vermindert.

Zweitens aber würde von dem früher zur Production derselben Masse von Waare und desselben Mehrwerths erheischten Gesammtcapital von 600 *l.* 250 *l.* frei, die entweder in einem andern Geschäftszweig zu Aneignung fremder Arbeit angelegt werden könnten oder würden sie in demselben Geschäftszweig (dieselbe Productionsstufe und daher dasselbe Verhältniß zwischen den verschiednen Theilen des Capitals vorausgesetzt) angewandt, so könnte die doppelte Anzahl Arbeiter beschäftigt werden, also die doppelte Mehrarbeit angeeignet werden, ohne irgend einen Zuwachs des Capital Constant. Es bedurfte nur noch eines Zuwachses von 100 *l.* für Arbeitslohn; also eines Gesammtcapitals von 700 *l.* um 60 *l.* Gewinn (Mehrwerth zu machen) (60 : 200, dasselbe = 30 : 100, nach wie vor 30 p. c. Mehrwerth.) Früher bedurfte es dazu 1200 *l.* (nach der früheren Rate) Oder wenn die 250 (falls dieß technisch möglich) als neues Capital dem alten zugefügt und in denselben Verhältnissen in c. und v. getheilt würden, so würden davon auf Arbeit fallen $71^3/_7$ und auf Capital constant $178^4/_7$, wovon nach dem frühern Verhältniß der Mehrwerth $21^3/_7$ (oder 30 p. c.) ($100 : 30 = 73^3/_7 : 21^3/_7$). Der Gesammtprofit des Capitals von 600 *l.*, (obgleich die Rate des Mehrwerths dieselbe geblieben, der Mehrwerth selbst aber gewachsen, weil das Verhältniß des variablen Capital zum Gesammtcapital) – jezt $= 30 + 21^3/_7 = 51^3/_7$.

Verglichen mit dem ursprünglichen Stand wäre die Profitrate gewachsen von 5 auf $8^4/_7$ p. c., die Masse des Profits, weil des Mehrwerths von 30 auf $51^3/_7$. Jede Vermindrung des Werths des constanten Capitals, abgesehn davon daß sie die Profitrate vergrössert, weil sie das Verhältniß des Gesammtcapitals zum variablen Capital vermindert, erlaubt überhaupt nun einer geringren Auslage von Gesammtcapital dieselbe Masse Arbeit zu exploitiren, läßt also den Mehrwerth unverändert – und macht einen Theil des Capitals frei, der statt wie früher in constantes, nun in variables Capital, in den sich

vermehrenden Theil des Capitals verwandelt werden kann. Alle Vermehrung des Werths des constanten Capitals (wenn die Productionsstufe, also die technologischen Bedingungen der Production dieselben bleiben) vermehrt nur die Productionskosten, die erheischt sind zur Production desselben Mehrwerths und vermindert daher die Profitrate. Jede Vermindrung des Werths des constanten Capitals, so lange die Productionsstufe dieselbe bleibt, vermehrt den Theil des Capitals, der in variables Capital, sich vermehrendes und nicht nur erhaltendes Capital verwandelt werden kann, vermehrt also nicht nur die Rate des Profits, sondern die Masse desselben, weil die Masse des Mehrwerths.|

|985| *Andres Beispiel.*

Ist also ein Capital gegeben, z. B. von 9000 *l.* st., und könnte dasselbe Flachs, Maschinerie etc, die früher 6000 £ kosteten, und von 100 Arbeitern während des Jahrs, zu 30 *l.* jeder, verarbeitet wurden, nun zu 3000 *l.* gekauft werden, so wäre der Profit (Mehrwerth geschäzt auf das Gesammtcapital) den 6000 *l.* dem Capitalisten verschafften, so groß als der, wozu früher 9000 nöthig. Er brauchte $^1/_3$ weniger Capital, um dieselbe Surplusarbeit zu *absorbiren* und *anzueignen.* 3000 *l.* wären ihm also freigesetzt. Bliebe das Verhältniß dasselbe, so könnte er jezt von den freigesetzten 3000 *l.* 1500 für Maschinerie und Flachs anwenden, 1500 für Arbeitslohn und die Surplusarbeit von 50 Arbeitern mehr als früher mit demselben Capital von 9000 *l.* absorbiren. Die Rate des Profits wäre im ersten Fall gestiegen, wenn er nur 6000 *l.* anwendete, weil das Verhältniß des Capital variable zum Gesammtcapital gewachsen. Ausser der Rate wäre auch die amount des Profits im zweiten Fall gestiegen, wenn er fortführe die 9000 £ zur Production zu verwenden, weil 1) 4500 out of the 9000 gegen lebendige Arbeit ausgetauscht, statt früher 3000, 2) weil die Mehrarbeit von 50 Mann mehr angeeignet, das Quantum der Surplusarbeit sich nicht nur *relativ*, sondern *absolut* vermehrt hätte. In beiden Fällen, vermehrt die Productivität der Arbeit, so weit sie auf das constante Capital wirkt, nur den Profit (die Profitrate), weil sie die Surplusarbeit *relativ*, im Verhältniß zum ausgelegten Capital, oder *absolut* vermehrt (das letztere, wenn ein Theil des Capitals, das auf gegebner, derselben Productionsleiter früher in capital constant verwandelt werden mußte, jezt frei wird, oder in variables Capital verwandelt werden kann.)

Die *Vermehrung der Profitrate* – durch Verkleinerung des Verhältnisses zwischen capital variable *und capital constant*, zu der Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals, oder was dasselbe, durch *Verminderung des Werths* des constanten Capitals, in Folge der vermehrten Productivkraft der Arbeit, die es producirt – stammt in beiden Fällen nur daher, daß der Mehrwerth *relativ* oder *absolut* im Verhältniß zu seinen Productionskosten, d. h. der zu seiner Production erheischten Gesammtsumme Capital vermehrt

wird oder die Differenz zwischen Profit und Mehrwerth verringert wird. Diese Vermehrung der Profitrate beruht also auf der Entwicklung der Productivkraft nicht in dem Arbeitszweige eines bestimmten Capitals, sondern in den Arbeitszweigen, deren Product das in jenen Arbeitszweigen erheischte capital constant.

(In der That wird der als capital fixe existirende Theil des Capitals – oder auch alles Waarencapital, das unter den alten Productionsbedingungen producirt wurde – durch diese Vermehrung der Productivkraft oder die relative Entwerthung dieses Capitals *relativ entwerthet*; ganz wie durch Steigen des Werths dieses Capitals, in Folge der Verminderung der Productivkraft, etwa Theurer werden von Eisen, Holz, Baumwolle etc und andern Elementen, die das Capital fixe und das capital circulant [bilden], so weit sie in das constante Capital eingehn, bei gleichbleibendem Mehrwerth, die Profitrate vermindert wird, also auch der Profit verhältnißmässig zum Capital, während der *Werth dieses Capitals* selbst steigt. Diese Wirkung in der Concurrenz zu betrachten. Dieser Umstand kommt nie in Betracht bei *neuer Capitalanlage*, sei es in demselben Geschäft, sei es in dem neu etablirten; ebensowenig für den Rohstoff, der neu gekauft werden muß.)

(Die Profitrate kann ferner vermehrt werden durch *Abkürzung der Circulationszeit*, also durch alle Erfindungen, die Communications und Transportmittel abkürzen, ebenso die formellen Verwandlungsprocesse der Waare, also durch Creditentwicklung u. dgl. Doch gehört dieß eigentlich in die Betrachtung des Circulationsprocesses.)

Eine zweite Vermehrung der Profitrate entspringt aus einer andern Quelle, nicht aus der *Oekonomie der Arbeit*, die das capital constant producirt, sondern aus der *Oekonomie in Anwendung des capital constant.* Durch die Concentration der Arbeiter, die Cooperation, das Arbeiten auf grösserer Stufenleiter wird einerseits capital constant *gespart.* Dieselbe Gebäulichkeit, Heitzung, Beleuchtung u. s. w. kostet weniger verhältnißmässig, wenn auf grösserer als wenn auf kleiner Stufenleiter der Production angewandt. Es ist hier die gemeinsame Anwendung desselben Gebrauchswerths, die die Productionskosten vermindert. Ebenso wächst die Kost eines Theils ||986| der Maschinerie etc, z. B. Dampfkessel, steigt nicht im Verhältniß ihrer Pferdekraft. (Sieh Beispiel) Obgleich ihr absoluter Werth steigt, fällt ihr *relativer*, im Verhältniß zu der Stufenleiter der Production und der Grösse des variablen Capital, das in Bewegung gesetzt, oder der Masse der Arbeitskraft, die exploitirt wird. Die Oekonomie, die ein Capital in seiner eignen Production, z. B. der Spinnerei anwendet, beruht direkt auf *Oekonomie der Arbeit*, d. h. möglichst wenig vergegenständlichte Arbeit gegen möglichst viel lebendige Arbeit austauschen, möglichst viel Surplusarbeit produciren, was nur durch die vermehrte Productivkraft der Arbeit möglich.

Die eben erwähnte *Oekonomie* beruht dagegen darauf, diese *möglichst grosse Aneignung fremder unbezahlter Arbeit* in der möglichst ökonomischen Weise, d. h. auf der gegebnen Stufenleiter mit den möglichst kleinen *Productionskosten* bewerkstelligen. Auch diese Oekonomie – beruht entweder auf Ausbeutung der Productivität der gesellschaftlichen Arbeit ausserhalb dieses bestimmten Productionszweiges, d. h. der Productivität der in der Production des constanten Capitals angewandten Arbeit – oder in dem oben betrachteten Falle, in der Oekonomie der Anwendung des capital constant, die entweder direkt durch die Cooperation etc, die gesellschaftliche Form der Arbeit innerhalb der capitalistischen Production und die Stufenleiter derselben Ersparung ermöglicht, oder die Production der Maschinerie etc auf einer Stufenleiter möglich macht, worin ihr Tauschwerth nicht mit ihrem Gebrauchswerth gleichmässig wächst. In beiden Fällen ist die gesteigerte Productivität die aus der gesellschaftlichen Form der Arbeit entspringende Vermehrung ihrer Productivität, dieß mal nicht in dieser selbst, sondern in den Bedingungen, unter denen und mit denen sie producirt. Es gehört hierzu auch, daß die *Abfälle* auf grosser Stufenleiter leichter zum Material neuer Industrie werden, als die zersplitterten Abfälle der kleinen Industrie, wodurch die Productionskosten ebenfalls vermindert werden.

Wie das Capital also die Tendenz hat in der direkten Anwendung der *lebendigen Arbeit* sie auf *nothwendige Arbeit* zu reduciren, und die nothwendige Arbeit zur Herstellung eines Products stets abzukürzen durch Ausbeutung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit, also lebendige Arbeit zu oeconomisiren – möglichst wenig Arbeit zur Herstellung einer Waare zu verwenden – so hat es die Tendenz diese ökonomisirte und auf nothwendige Arbeit reducirte Arbeit unter den *oekonomischsten Bedingungen* anzuwenden, d. h. den Tauschwerth des constanten Capitals auf sein möglichstes Minimum zu reduciren – also überhaupt die *Productionskosten auf ihr Minimum* zu reduciren. Wenn wir also sehen, daß der Werth der Waare bestimmt ist nicht durch die in ihr enthaltne Arbeitszeit überhaupt, sondern durch die in ihr enthaltene *nothwendige* Arbeitszeit, so verwirklicht das Capital diese Bestimmung erst und verkürzt zugleich fortwährend die gesellschaftlich *nothwendige* Arbeit zur Production einer Waare. Der Preiß der Waare wird dadurch auf sein Minimum reducirt, indem alle Elemente der zu ihrer Production erheischten Arbeit auf ein Minimum reducirt werden.

e) Um den Profit zu schätzen (wie den Mehrwerth), nehmen wir nicht nur den Mehrwerth den ein bestimmtes Capital in einem gegebnen Zeitraum (Umschlagszeit) producirt, sondern ein Quantum Capital, wie zum B. 100 als Maaßstab, so daß das Verhältniß in Procenten ausgedrückt wird.

f) Es ist klar, daß die Rate der Accumulation, d. h. des wirklichen Wachs-

thums des Capitals durch den Profit und nicht durch den Mehrwerth bestimmt ist, indem wie wir gesehn, derselbe Profit und dieselbe Profitrate sehr verschiedene Raten des Mehrwerths ausdrücken können. Der Profit aber erst drückt den Mehrwerth im Verhältniß zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals, also das wirkliche Wachsthum oder (das Verhältniß des wirklichen Wachsthums) des Gesammtcapitals aus. Der wirkliche Gewinn, den der Capitalist macht, ist daher auch nicht durch den Mehrwerth, sondern durch den Profit ausgedrückt. Der Mehrwerth bezieht sich nur auf den Theil des Capitals, aus dem er direkt entspringt. Der Profit bezieht sich auf das Gesammtcapital, das vorgeschossen worden ist, um diesen Mehrwerth zu produciren, das also nicht nur den direkt gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Theil des Capitals enthält, sondern zugleich den Theil des Capitals – die Werthsumme der Productionsbedingungen, unter denen allein der andre Theil des Capitals gegen lebendige Arbeit ausgetauscht und diese exploitirt werden kann.|

|987| Der Mehrwerth drückt nur den Ueberschuß des eingetauschten und im Productionsproceß angeeigneten Theils der lebendigen Arbeit über das Equivalent aus, das im Arbeitslohn in Form vergegenständlichter Arbeit gegen sie ausgetauscht wurde. Aber der Profit drückt den Ueberschuß des *Werths des Products über den Werth der gesammten Productionskosten* aus, also in der That den Zuwachs von Werth, den das Gesammtcapital am Ende des Productions- und Circulationsprocesses über den Werth erhalten hat, den es vor diesem Productionsproceß, als es in ihn einging, besaß.

Der Profit ist daher auch die einzige Form, die das Capital direkt interessiert und in ihm ist die Erinnrung an seinen Ursprung völlig ausgelöscht. Die Verwandlung des Mehrwerths in Profit vollendet daher die Mystification, die das Capital als selfactor und als Person der Arbeit gegenüber erscheinen läßt, das objektive Moment des Productionsprocesses subjektivirt.

g) Wie verhält sich nun der Profit zur Grösse des Capitals, *denselben Mehrwerth vorausgesezt?* Es ist dieß dieselbe Frage als: Wie verhält sich die Masse des Profits zur Rate des Profits?

Zweitens aber, wie entspringt eine *allgemeine Profitrate*, abhängig von der *Grösse* des Capitals allein, unabhängig von dem Mehrwerth, den ein bestimmtes Capital in einem bestimmten Geschäftszweig erzeugt, oder von der Productivität (i. e. Verhältniß der Aneignung fremder Arbeit) in einem bestimmten Geschäftszweig?

Diese beiden Fragen, die mit den Productionskosten zusammenhängen, sind noch zu beantworten, bevor wir zur Lösung der wichtigsten Frage in diesem Abschnitt – der Abnahme der Profitrate im Laufe der capitalistischen Production – fortgehn.

(Vorher noch eine zu 6a) bezügliche Bemerkung. Da die Waaren mit Profit *unter* ihrem Werth verkauft werden können – solange sie nähmlich nur *über* die Kosten des Capitalisten, des von ihm selbst bezahlten, aus eignem Säckel vorgeschoßnen Theil der Productionskosten verkauft werden – und da die Differenz zwischen dem Werth der Waare und den Productionskosten dem Capitalisten einen bedeutenden Spielraum erlauben und sehr verschiedne Grade im Preiß der Waare unter ihrem Werth ermöglichen, ohne daß aller Profit wegfiele – so ist es klar, daß die Concurrenz nicht nur in einem, sondern in vielen, selbst in allen Productionszweigen durch graduelles Herabdrücken der Preisse unter ihren Werth die Profitrate überall herabdrücken könnte. Bestände die Gesellschaft blos aus industriellen Capitalisten, so würde sich das ausgleichen, indem jeder nicht nur als Privatconsument, sondern als industrieller Consument seine Arbeitsbedingungen wohlfeiler erhielte, die Profitrate also wieder allgemein steigen würde in Folge der Entwerthung des gesammten vorgeschoßnen Capitals sowohl, als in Folge der Vermindrung der Productionskosten des Arbeitsvermögens, also Steigen des Mehrwerths, relativ gegen das variable Capital. Indeß zählt die Gesellschaft Klassen mit fixem Einkommen, the moneyed etc class, Gläubiger u. s. w., also festgesetzte Abzüge vom Mehrwerth oder Profit, die nicht mit der Abnahme der Profitrate oder des Preisses der Waare unter ihren Werth fallen. Diese Klassen würden doppelt gewinnen. Die Rate, die ihnen zufiele, hätte höheren Tauschwerth, weil sie unvermindert geblieben, während der Preiß der Waaren im Durchschnitt gefallen, unter ihren Werth. Sie würden grössere Portion des Abzugs ausmachen und sie könnten mehr damit kaufen. Etwas der Art fand in England statt von 1815–30 (Siehe *Blake*). Unter diesen Umständen könnte die Lage der eigentlichen industriellen Capitalisten sehr precär sein. Sie würden in der That den beträchtlichen Theil des Mehrwerths einsacken, der dem industriellen Capital selbst verloren ginge. Indeß kann ein solcher Zustand nur temporär sein, da er Bankrotte unter den Industriellen (wie 1815–30 unter den englischen Pächtern) hervorrufen und die Accumulation des Capitals aufhalten würde. Es träte nothwendig eine Reaction ein. Obgleich daher die Concurrenz nicht nur in einem bestimmten Industriezweig die *Profitrate* herabsetzen kann, so lange er sich über die Durchschnittsrate erhebt, sondern ||988|, wie A. Smith meint, in allen, so kann die letztre Action nur temporär sein. Das in den Händen der fix income und moneyed classes sich ansammelnde Capital mußte entweder zum Ankauf von Waaren für den Consum verwandt werden, und würde in diesem Fall den Preiß der Waare wieder ihrem Werth nähern, also die Profitrate wieder heben; oder es würde selbst wieder als Capital ausgeliehn, und würde in diesem Fall einerseits die Concurrenz noch vermehren, also die schon tief herabgefallne Profitrate durch weiteres Herabdrücken der

Waarenpreisse unter die Waarenwerthe noch tiefer senken, so eine Crise, Explosion und Reaction herbeiführen. Andrerseits würden die neuen Placirungen von Fonds, sei es als Zins, sei es als Rente, den gesunkenen Preissen gemäß, zu niedrigrer Rate angelegt werden und damit annähernd der Zustand hervorgebracht werden, als wenn *alle* Capitalisten die Waaren unter ihrem Werth, also, durch Ausgleichung, *zu* ihrem Werth verkauften. Die Profitrate würde dadurch wieder zu ihrer normalen Höhe aufsteigen.

Von diesem Gesichtspunkt aus zeigt sich also einerseits, daß A. Smith's Ansicht eine richtige, von seinen Gegnern übersehne Seite hat, daß sie gewisse temporäre Phänomene der modernen Industrie erklärt, aber das allgemeine Phänomen, um das es sich bei normalem Sinken der Profitrate handelt, nicht erklärt, sondern nur temporäre *allgemeine Schwankungen*, die später wieder ausgeglichen werden.

Ferner: Sie unterstellt in der That, nicht daß die *Profitrate* überhaupt sinkt, sondern die Rate des Profits, die direkt als *industrieller* Profit erscheint. Es fände nur eine andre Vertheilung statt, indem in der That ein bedeutender Theil des Mehrwerths, statt von den industriellen Capitalisten selbst, von den moneyed interest und den fixed income men pocketed würde. Es fände nur eine andere *Vertheilung* des Profits überhaupt statt; er selbst hätte seine Rate in der That nicht geändert, da er jetzt als höhres Einkommen in den Händen andrer Klassen erschiene. Auf die Dauer würde dieß allerdings zu Crisen und Reaction führen. A. Smith erklärt also das eigentliche Phänomen nicht. Aber der Werth der fixed incomes wäre gestiegen, einerseits indem sie grössere Rate des Gesammtprofits an sich zögen – obgleich die Rate nominell dieselbe geblieben – zweitens indem sie für ihre Portion in der That nicht nur mehr Producte, sondern grössere Masse vergegenständlichter, wenn auch nicht von ihnen *bezahlter* Arbeit erkauften.)

Es ist klar, daß wenn der Mehrwerth gegeben ist und die *Profitrate*, worin er sich ausdrückt (dieß kann wie wir sahen sehr verschieden sein, wenn der Mehrwerth derselbe) gegeben, die Masse des Profits, die absolute Grösse des Profits ganz von der *Grösse des angewandten Gesammtcapitals* abhängt. Ist nun Profit auf 100 Th. 10, so ist er auf 100000, 10000, nähmlich 10 × 1000, indem das Capital 100 : 100000 sich verhält = 10 : 10 × 1000. Die Masse des Profits wächst in diesem Falle ganz in demselben Maasse wie der Werth oder die Grösse des vorgeschoßnen Capitals; ganz wie wenn das Capital gegeben ist, die Masse des Profits von der Profitrate abhängt.

1) Allein wir sehen, daß *derselbe* Mehrwerth sich in sehr verschiednen Profitraten ausdrücken kann, je nach dem Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital.

2) Zweitens aber ist der Mehrwerth selbst der Natur der Sache nach für verschiedne Capitalien *nicht derselbe*, ein *verschiedener*. Erstens ist das

Verhältniß der eigentlichen *Circulationszeit zur Productionszeit* und daher die Umschlagszeit verschiedner Capitalien verschieden, und der wirklich geschaffne Mehrwerth steht in umgekehrtem Verhältniß, worin die Circulationszeit zur Productionszeit steht. Zweitens ist der normale Arbeitstag und daher die Surplusarbeitszeit in verschiednen Capitalien verschieden, obgleich dieß erst nur als Ausgleichung für die Proportion, worin die verschiednen Arbeitsweisen zur einfachen Durchschnittsarbeit stehn aufzufassen. Drittens ist das Verhältniß von circulirendem und fixem Capital, das Verhältniß, worin das *capital fixe* umschlägt u. s. w. verschieden. Die Productivität in verschiednen Industriezweigen ist verschieden und die Proportion worin sie an der Productivität andrer Industriezweige theilnehmen. Z. B. eine Industrie, die sehr wenig Hände beschäftigt, nimmt nicht an der Verwohlfeilerung der Agriculturproducte in demselben Maaß theil, wie eine die viele Hände beschäftigt, viel lebendige Arbeit in Bewegung setzt, überhaupt an der Verwohlfeilerung der Lebensmittel, wie eine, die wenig Maschinerie anwendet nicht in demselben Maaß an der Verwohlfeilerung der Maschinerie theilnimmt, wie eine, die viele Maschinerie anwendet.|

|989| Von einer *Durchschnittsprofitrate* kann überhaupt nur die Rede sein, wenn die Profitraten in den verschiednen Productionszweigen des Capitals verschieden, nicht wenn sie dieselben sind.

Die nähre Betrachtung dieses Punktes gehört in das Capitel von der Concurrenz. Indeß muß hier doch das entscheidend Allgemeine beigebracht werden.

Es liegt also erstens in der Natur einer gemeinsamen oder allgemeinen Profitrate, daß sie ein *Durchschnittsprofit* ist; der Durchschnitt von sehr verschiednen Profitraten.

Die Durchschnittsprofitrate sezt ferner voraus, daß wenn ein bestimmtes Capital in bestimmter Anlage einen Profit bringt, der über einen gewissen Punkt steigt oder fällt, sein Profit über oder unter die normale Profitrate steigt oder sinkt, die also grade durch die von jenem Meßpunkt bezeichnete Höhe bestimmt ist. Auf dieser Höhe gilt die Profitrate für normal, für dem Capital als solchem im Grossen und Ganzen zukommend. Wir sind damit immer noch nicht beim entscheidenden Punkt.

Eine Profitrate – so weit sie nicht compensirt durch die besondre Natur der Capitalanlage, analog wie die Längenunterschiede in den Normaltagen verschiedner Arbeitszweige durch concurrirende Nebenumstände, die besondre Natur der Arbeit etc einigermaassen modifizirt wird – über den Durchschnitt oder drunter gilt als exceptioneller Zustand des Capitals in der besondren Branche der Anlage, worin dieß stattfindet und wird durch die Concurrenz auf das allgemeine Niveau herabgedrückt oder heraufgehoben, indem Einwandrung fremder Capitalien in den privilegirten Zweig oder im

umgekehrten Fall Auswanderung einheimischer – in diesem Zweig angesiedelten Capitalien – aus demselben stattfindet. Dadurch fällt das Niveau der Profitrate im ersten Fall und steigt im zweiten. Der Surplusprofit, oder das Minus von Profit, den ein einzelner Capitalist in einer besondren Branche (District) der Capitalanlage untergeht, gehört gar nicht in diese Betrachtung. Es handelt sich vielmehr um den Profit des Capitals in allen besondren Zweigen der Production oder jeder, durch die Theilung der gesellschaftlichen Arbeit bedingten besondren Sphäre der Capitalanlage – für jedes in durchschnittlichen oder normalen Verhältnissen placirtes Capital. Diese Einschränkung ist wichtig, um weiter durch die Analyse dem auf den Grund zu kommen, was die *Durchschnittsrate des Profits* ist.

Nehmen wir irgend ein bestimmtes Quantum Capital, z. B. 100 als Maaßstab des Capitals an – d. h. Maaßstab, woran sich die Grösse der verschiednen Capitalien vergleicht – so heißt *Durchschnittsrate des Profits,* daß auf 100 *l.* z. B. ein Profit von 10 *l.* von $^1/_{10}$ des vorgeschoßnen Capitals, oder von 10 % gemacht wird, ganz abgesehn von der besondren Natur oder Bestimmtheit der Productionssphäre, worin diese 100 *l.* als Capital angelegt sind. Es folgt daher keineswegs, daß in jeder Productionssphäre eine Werthsumme von 100 *l.* als Capital angelegt werden kann. Es folgt nur, daß in jeder dieser Sphären auf 100,10 p. c. gemacht wird, welches immer die Grösse des Capitals sei, die für den Betrieb eines besondren Productionszweigs erheischt ist. Eine *allgemeine Profitrate* heißt also in der That nichts als daß die Gesammtmasse des Profits absolut durch die Grösse des vorgeschoßnen Capitals bestimmt ist. Das Capital mag groß oder klein sein, die Durchschnittsrate seines Profits ist 10 p. c. und zwar in derselben Circulationszeit, Umschlagszeit, also 1 Jahr z. B., als das Maaß der Circulationszeit. Indem die Circulationszeit als gleichgültig (oder was dasselbe als identisch) für alle Capitalien gesetzt ist; ferner die Profitrate; so hängt die Masse des Profits ganz von der Größe des Capitals ab. Oder die Profitmasse ist gleich a × x worin a feste Größe, x die veränderliche Grösse ist, die den Umfang des Capitals ausdrückt. Oder die Grösse des Capitals gegeben, ist die Profitmasse gegeben, nämlich bestimmt durch die allgemeine Profitrate. ||990| Daß die allgemeine Profitrate = 10 p. c. z. B. heißt überhaupt nichts, als daß $^1/_{10}$ der Capitalien, in welchem Zweig immer angewandt, als Profit retournirt oder daß der Profit in demselben Verhältniß zu der Grösse des Capitals steht – dasselbe Grössenverhältniß zum vorgeschoßnen Capital hat, seine Masse also ganz von der Grösse – in direktem Verhältniß zur Grösse des Capitals steht; also ebenso unabhängig ist von der *wirklichen Umschlagszeit des Capitals* (da die Profitrate dieselbe für eine gegebene Circulationszeit überhaupt), seiner spezifischen Circulationszeit – i. e. dem Verhältniß seiner Circulationszeit zu seiner Productionszeit; ebenso unabhängig ist von

dem organischen Verhältniß der verschiednen Bestandtheile des Capitals in jedem besondren Productionszweig, also von dem *wirklichen Mehrwerth* – d. h. dem wirklichen Quantum Surplusarbeit – das jedes einzelne Capital in jedem besondren Productionszweig absorbirt oder producirt.

Die Verwandlung des Mehrwerths in Profit ändert nicht nur das Zahlenverhältniß – oder vielmehr den *Ausdruck des Zahlenverhältnisses,* sondern auch die Form überhaupt. Der Mehrwerth erschien als Verhältniß, worin sich vergegenständlichte Arbeit gegen lebendige Arbeit austauscht, oder worin vergegenständlichte Arbeit lebendige Arbeit ohne Austausch aneignet. Das organische Verhältniß der verschiednen Theile des vorgeschoßnen Capitals untereinander, und daher auch das Verhältniß des Mehrwerths zu einem *specifischen* Bestandtheil des Capitals tritt hierin hervor, ist hierin ausgedrückt. Dieß fällt fort, sobald der Mehrwerth als Profit ausgedrückt wird. Alle Theile des vorgeschoßnen Capitals erscheinen als gleichmässige, nur quantitativ verschiedne Werthgrössen – Massen von Tauschwerth, Werthsummen, die im Verhältniß zu ihrer Quantität – oder vielmehr zusammenaddirt – gleichmässig die Eigenschaften haben nicht nur sich selbst, sondern einen Ueberschuß über ihre ursprüngliche Grösse – den Profit – zu produciren. Das Capital ist die Hauptsumme, der Profit ist die in einer bestimmten Circulationszeit von dieser Hauptsumme erzeugte Nebensumme. Die Hauptsumme, das Capital, verhält sich als Grund (Ursache) zu der Nebensumme als der Begründeten (Folge, Wirkung). Dieß erscheint als das existirende Gesetz der capitalistischen Production. Wie und woher und warum ist so wenig in diesem Verhältniß von Capital und Profit ausgedrückt, daß die Dollmetscher der capitalistischen Production, die politischen Oekonomen, die verschiedensten und widersprechensten Auslegungen dieses Phänomens geben.

Indeß bleibt bei alle dem bei dieser Verwandlung von Mehrwerth in Profit nach wie vor der Mehrwerth als absolute Grösse gleich dem Profit. Ob 100 als Profit von 10 p. c. zu 1000, oder als Mehrwerth von 20 p. c. zu dem variablen Theil, den diese 1000 enthalten, etwa zu 500, berechnet wird, läßt die 100 nach wie vor *als dieselbe Werthgrösse* [erscheinen], nur verschieden berechnet. (und in der Verschiedenheit der Berechnung existirt die Verschiedenheit der Form, die Auslöschung auf die Beziehung dieses *Ueberschusses über das vorgeschoßne Capital zu dem organischen Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile des Capitals.*) An sich bleibt der Unterschied nur ein formeller. Der Unterschied des Mehrwerths in besondren Capitalanlagen würde sich daher hier nach wie vor noch als ein *Unterschied des Profits* darstellen.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit der *allgemeinen Profitrate*, deren allgemeinstes Gesetz sich darin ausdrückt, daß die Profitrate für alle Capi-

talien gleich, oder was dasselbe, daß die Massen des Profits sich direkt und exakt verhalten wie die Grössen der Capitalien.

Die *allgemeine Profitrate* und daher der Profit in seiner wirklichen, empirischen Gestalt unterstellt bereits die Verwandlung des Mehrwerths in Profit und daher die Verwandlung der Rate des Mehrwerths in Rate des Profits. Aber *dann existiren die Unterschiede des Mehrwerths* (seiner Rate) (und daher auch relativ der Gesammtmassen des Mehrwerths), wie sie in den besondren Sphären der Capitalanlage hervorgehn, theils aus dem verschiednen Verhältniß des variablen Capitals zum constanten, theils aus dem Verhältniß von circulirendem Capital und fixem Capital (Sag allen aus dem Verhältniß von Productionszeit und Circulations||991|zeit hervorgehenden Verhältnissen) – die *verschiednen Raten des Mehrwerths* oder die *Verschiedenheit des Mehrwerths* existirt nun fort, obgleich in der veränderten Form von Verschiedenheit im Profit oder *verschiednen Profitraten.* Diese dienen als Substanz, Voraussetzung der *allgemeinen Profitrate* und daher des *Profit in seiner organischen Form.* Sie werden egalisirt, auf ihre Durchschnittsgrösse reducirt, die dann die wirkliche (normale) Profitrate in allen besondren Sphären – durch die Theilung der gesellschaftlichen Arbeit bewirkten – besondren Productionssphären des Capitals ist. Auf Grundlage der ersten Verwandlung geht also eine zweite vor sich, die nicht nur mehr die Form, sondern mit ihr die Substanz selbst betrifft, nähmlich die *absolute Grösse* des Profits – also des Mehrwerths, der unter der Form des Profits erscheint, ändert. Diese *absolute Grösse* war von der ersten Verwandlung unberührt geblieben.

Welches immer die Productionskosten, (in dem Sinn des Capitalisten) in irgend einer besondren Productionssphäre – also irgend einer besondren Waare seien – der Capitalist schlägt z. B. 10 P. c. (die allgemeine Profitrate) auf die vorgeschoßne Summe hinzu, so berechnet daß auf die in einem Jahr producirte Summe von Waaren 10 p. c. kommen. Diese gehn dann in den Preiß der Waare ein und wird die Waare zu diesem Preiß verkauft, so ist der Normalprofit, oder der Durchschnittsprofit realisirt. Würde er z. B. in der einen Hälfte des Jahrs 2 p. c. über diesen Durchschnittsprofit rechnen, in der andern Hälfte 2 p. c. darunter, so würde die Gesammtsumme der Waaren während eines Jahrs, oder der Durchschnitt der Profite, die er während des Jahrs gemacht, den Normal Profit oder Durchschnittsprofit eines Capitals von gegebner Grösse darstellen, indem sich die Steigerungen und Mindrungen der Profite während der täglichen Transactionen dazu ausgeglichen hätten.

Der Profit besteht aber seiner Essenz nach aus Mehrwerth – nicht einer *formellen* höheren Schätzung des Products, wie etwa der Geldpreiß nominell steigt, wenn der Werth des Geldmaterials, etwa des Goldes fällt, ohne

gleichzeitigen Fall im Werth der Waaren. Der Mehrwerth ist eine wirkliche Schöpfung von neuem Werth. Er stellt mehr vergegenständlichte Arbeit dar – daher einen wirklich höhren Tauschwerth – als die im Capital ursprünglich vergegenständlichte Arbeit oder über seinen ursprünglichen Tauschwerth hinaus. Und dieses Mehrquantum von Arbeit ist realisirt in einem Mehrquantum von Product oder Gebrauchswerth. So falsch es wäre eine grössere Masse Gebrauchswerthe oder Producte, wegen ihrer grösseren Quantität, als grösseres Quantum vergegenständlichter Arbeit zu betrachten – sie kann bei erhöhter Productivität der Arbeit umgekehrt ein minderes Quantum Arbeit darstellen –, so richtig ist es, daß, der Grad der Productivität der Arbeit gegeben, auf gegebner Productionsstufe – die Mehrarbeit oder der Mehrwerth sich als Mehrproduct, Mehr Gebrauchswerth zugleich darstellt. Das Gesammtcapital betrachtet stellt der Gesammtmehrwerth den Gesammtüberschuß der Arbeit dar, die sich in dem Gesammtsurplusproduce verwirklicht, über das Product hinaus, das den constanten Theil des Capitals ersetzt und das zur Reproduction der Gesammtarbeiterklasse erheischt ist – ein Surplusproduce, das theils wieder in Capital verwandelt wird, theils die Revenu bildet sämmtlicher, unter verschiednen Titteln von dem Commando über fremde Arbeit, von ihren respectiven Actien an diesem Surplusproduce lebenden Klassen.

Wäre das Schlagen des Profits zum Preiß nur formell, so wäre es *nominell*, ganz ebenso als wenn der Werth des Gesammtproducts vom Gesammtwerth des vorgeschoßnen Capitals sich nur dadurch unterschiede, daß es etwa in Geld von gesunknem Werth geschäzt wäre oder ebenso sehr, der numerische Ausdruck dadurch vergrössert würde, daß es statt in Gold in Silber geschäzt würde. Es ||992| wäre damit weder Neuwerth noch Surplusproduce unterstellt. Alle Capitalisten würden denselben Werth zu höherem Geldpreiß verkaufen, dasselbe als wenn sie ihn alle zu niedrigerem Geldpreiß oder alle zu einem dem Werth entsprechenden Geldpreiß verkauften. Es wäre dann auch gleichgültig ob 10 oder 1000 p. c. Profit zu dem Preiß der Productionskosten geschlagen würde, denn die big figures worin eine blose Namenserhöhung des Preisses ausgedrückt wird, thut so wenig zur Sache als ob diese Namenserhöhung auf kleinerem Maaßstab stattfindet. Die Procente dieser Namenserhöhung wären vollständig gleichgültig. Der Arbeitslohn, d. h. der Theil des Capitals, der zur Reproduction der Arbeitsvermögen bestimmt ist, ganz wie der Theil des Capitals, der das vorgeschoßne Capital constant ersetzt, würde in demselben Verhältniß in bigger figures, in höherem Geldausdruck erscheinen.

Wie der Mehrwerth des einzelnen Capitals in jeder besondren Productionssphäre das Maaß der absoluten Grösse des Profits ist – so weit dieser blos verwandelte Form des Mehrwerths – so ist der *Gesammtmehrwerth*,

den das Gesammtcapital, also die Gesammtklasse der Capitalisten producirt, das absolute *Maaß des Gesammtprofits des Gesammtcapitals,* wobei unter Profit auch alle Formen des Mehrwerths zu verstehn, wie Rente, Zins etc (daß dieser Gesammtprofit ein encroachment über den Arbeitslohn eingeschlossen, gehört nicht zur Sache, früher gezeigt.) – er ist also die absolute Werthgrösse (und daher das absolute Surplusproduce, Waarenmasse), das die Capitalistenklasse unter verschiednen Titeln unter sich vertheilen kann. Der empirische oder Durchschnittsprofit, kann also nichts anders sein als die Vertheilung dieses Gesammtprofits (und des von ihm dargestellten Gesammtmehrwerths oder Darstellung der Gesammtsurplusarbeit.) an die einzelnen Capitalien in jeder besondren Productionssphäre, nach gleichen Raten oder was dasselbe nach der Verschiedenheit, im Verhältniß zur Grösse der Capitalien und nicht im Verhältniß, worin sie direkt zur Production dieses Gesammtprofits stehen. Er stellt also nur das Resultat der bestimmten Berechnungsweise dar, worin die verschiednen Capitalien aliquote Theile des Gesammtprofits unter sich vertheilen. Was sie unter sich zu vertheilen haben, ist nur durch das absolute Quantum des Gesammtprofits oder Gesammtmehrwerths bestimmt. Die Rate, worin sie ihn vertheilen, ist gleicher Profit für gleich grosses Capital oder Ungleichheit des Profits im Verhältniß zur ungleichen Grösse der Capitalien. Was in der ersten Verwandlung nur formell war, daß der Mehrwerth auf das einzelne Gesammtcapital als *gleichmässige, unterschiedne Werthsumme* ohne Rücksicht auf das organische Verhältniß seiner Bestandtheile berechnet wird, wird hier materieller Unterschied, indem der Antheil an dem Gesammtprofit oder Gesammtmehrwerth gleichmässig bestimmt wird, gemessen wird so viel per 100, also an der Grösse der Capitalien, ohne Rücksicht auf das Verhältniß worin jedes einzelne Capital in jeder besondren Productionssphäre an der Schöpfung dieses Gesammtprofits oder Gesammtmehrwerths participirt. Wie in der ersten Verwandlung formell der Mehrwerth als Ueberschuß des Werths des Products über den Werth des vorgeschoßnen Capital, so hier materiell, wird im Verhältniß zum Werth des vorgeschoßnen Capitals der Antheil desselben an dem Werthüberschuß des Gesammtproducts des Gesammtcapitals über seinen Gesammtwerth bestimmt. Die agency, wodurch diese Berechnung ausgeführt wird, ist die *Concurrenz der Capitalien* unter sich. Von dem Moment an, wo der Mehrwerth als Profit, i. e. Ueberschuß über das vorgeschoßne Capital verwandelt, folgt die zweite praktische Consequenz, daß ein bestimmter Ueberschuß im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital den Profit oder den auf es fallenden Mehrwerth bildet, der im Verhältniß zu seiner Grösse steht – der Grösse der Productionskosten – und diese lösen sich auf in den Werth des vorgeschoßnen Capitals. Der so egalisirte, nivellirte Profit drückt für Capitalien in einer

Productionssphäre einen höheren Mehrwerth aus als sie wirklich direkt produciren, ||993| für andre einen geringeren, für beide den Durchschnitt aus diesem höheren und geringeren. Das absolute Maaß dieser Profitrate hängt natürlich ab von der absoluten Rate des Mehrwerths zur Gesammtheit des vorgeschoßnen Capitals.

In der That kann die Sache so ausgedrückt:

Der Profit – als erste Verwandlung des Mehrwerths – und die Profitrate in dieser ersten Verwandlung – drückt den Mehrwerth aus im Verhältniß zum einzelnen Gesammtcapital, dessen Product er ist – alle Theile dieses Gesammtcapitals nivellirend und auf das Ganze desselben als gleichartige Werthsumme bezogen, ohne Rücksicht auf das organische Verhältniß, worin die verschiednen Bestandtheile dieses Capitals zur Erzeugung seines Mehrwerths stehn.

Der empirische oder Durchschnittsprofit drückt dieselbe Verwandlung, denselben Process aus, indem er die Gesammtsumme des Mehrwerths, also den von der ganzen Capitalistenklasse realisirten Mehrwerth, ganz so bezieht auf das Gesammtcapital, oder das von der ganzen Capitalistenklasse angewandte Capital – er als Profit auf dieses Gesammtcapital der Gesellschaft bezieht, ohne Rücksicht auf das organische Verhältniß, worin die einzelnen Bestandtheile dieses Gesammtcapitals, d. h. also für die einzelnen selbstständigen Capitalien oder die einzelnen Capitalisten in der besondren Productionssphäre direkt an der Herstellung dieses Gesammtmehrwerths participirt haben. Ganz wie bei dem einzelnen Capital von 900 *l.* z. B., wenn es 90 *l.* Mehrwerth abwirft, dieser Profit gleichmässig auf alle Bestandtheile der 900 *l.* bezogen wird, und jeder Bestandtheil desselben sich zu 10 p. c. verwerthet, also etwa die 350 capital fixe, 350 capital für Rohmaterial, und 200 capital für Arbeitslohn jedes 10 p. c. liefert, jedes also Profit im Verhältniß zu seiner Grösse erzeugt „der Capitalist erwartet denselben Profit von allen Theilen seines Capitals" *(Malthus)* – so das Gesammtcapital C gesellschaftlich, oder die Summe aller Capitalien der einzelnen Capitalisten, verhalten sich zu M dem Mehrwerth, als Profitrate r z. B. und jeder Theil dieses Gesammtcapitals participirt im Verhältniß r an P oder M, also im Verhältniß zu seiner Werthgrösse, abgesehn von seiner direkt functionellen Beziehung in Production von M.

Die zweite Verwandlung ist nothwendiges Resultat der ersten, die aus der Natur des Capitals selbst hervorgeht, wodurch der Mehrwerth in Werthueberschuß über die Productionskosten, d. h. den Werth des vorgeschoßnen Capitals verwandelt wird. Im ersten Fall die absolute Grösse des Mehrwerths = der des Profits; aber die Profitrate kleiner als die Rate des Mehrwerths. Im zweiten Fall die absolute Grösse des Gesammtmehrwerth = der des Gesammtprofits; aber die Durchschnittsprofitrate kleiner als die Durch-

schnittsrate des Mehrwerths. (d. h. das Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtwerth des im Gesammtcapital enthaltnen capital variable.)

Im ersten Fall die Verwandlung formell, im zweiten zugleich materiell, indem nun der auf das einzelne Capital fallende Profit faktisch eine verschiedne Grösse ist von dem von ihm erzeugten Mehrwerth, grösser oder kleiner als derselbe. Im ersten Fall der Mehrwerth berechnet ohne Rücksicht auf die organischen Bestandtheile des Capitals, das diesen bestimmten Mehrwerth erzeugt nur nach seiner Grösse. Im zweiten Fall der Antheil des auf das einzelne selbstständige Capital fallende Antheil am Gesammtmehrwerth berechnet ohne Rücksicht auf sein functionelles Verhältniß zur Production dieses Gesammtmehrwerths, nur nach seiner Grösse.

Im zweiten Fall also tritt wesentlicher Unterschied, wie zwischen Profit und Mehrwerth, so zwischen Preiß und Werth der Waare ein. Daher der Unterschied der wirklichen Preisse – selbst der Normalpreisse der Waaren von ihren Werthen. Dieß näher zu ||994| untersuchen, gehört ins Capitel von der *Concurrenz*, worin auch nachzuweisen, wie trotz dieser Differenz zwischen Normalpreissen der Waaren und ihren Werthen, die Umwälzungen im Werth der Waare ihre Preisse modificirt.

Man begreift aber von vorn herein, wie durch Verwechslung des empirischen Profits mit dem Mehrwerth – den er in sehr verwandelter Form darstellt, (ganz wie durch Verwechslung der entsprechenden Differenz selbst zwischen den Normalpreissen und den Werthen der Waaren) – und diese Confusion ist aller bisherigen Oekonomie in höhrem oder niedrem Grad gemein (nur mit dem Unterschied, daß die tieferen Oekonomen wie Ricardo, Smith etc direkt den Profit auf Mehrwerth reduciren, d. h. die abstrakten Gesetze des Mehrwerths direkt am empirischen Profit darstellen wollen, weil sonst überhaupt alles gesetzmässige Erkennen wegfällt – während der ökonomische plebs die Phänomene des empirischen Profits umgekehrt direkt als Gesetze des Mehrwerths aufstellt und ausspricht; in der That den Schein der Gesetzlosigkeit als das Gesetz selbst ausspricht.)

Die Concurrenz der Capitalien ist überhaupt nichts als die Verwirklichung der immanenten Gesetze des Capitals, i. e. der capitalistischen Production, indem jedes Capital als Gerichtsvollzieher dieser Gesetze gegen das andre auftritt, sie ihre innre Natur durch den äussern wechselseitigen Zwang, den sie einander in ihrer Beziehung auf einander ihrer innern Natur nach anthun, zur Geltung bringen. Aber in der Concurrenz erscheinen die immanenten Gesetze des Capitals, der capitalistischen Production, als Resultat der mechanischen Einwirkung der Capitalien auf einander; daher verkehrt und auf den Kopf gestellt. Was Wirkung ist, erscheint als Ursache, die verwandelte Form als die ursprüngliche u. s. w. Die ordinäre politische Oekonomie erklärt daher alles was sie nicht versteht aus der Concurrenz, d. h. das

Aussprechen der Erscheinung in ihrer glattesten Form gilt ihr als Erkenntniß der Gesetze derselben.

Wenn ein Capital, das 6mal umschlägt im Jahr nur einen *2mal kleineren* Profit nimmt, als eines das 3mal umschlägt, eins das viele Arbeit anwendet nicht mehr als eins das viel capital fixe anwendet, eins das grosse Pausen im Productionsproceß selbst erleidet, wie eins das ohne Pause vorgeht u. s. w., so heißt das nichts als daß der Profit, den sie machen, unter ihnen berechnet wird nach ihrer Grösse, nicht nach ihrem direkten ursächlichen Verhältniß dazu.

Wenn jeder 10 p. c. auf seine Productionskosten schlägt, so heißt das nichts als daß der eine so viel mehr dazu schlägt, der andre so viel weniger, als er wirklich über diese Productionskosten hinaus schafft.

Es ist in einer Hinsicht dasselbe, wie wenn die einzelnen Capitalisten durch Uebervortheilung oder Untervortheilung über oder unter dem Werth ihrer Waare verkaufen. Der eine realisirt mehr als den von ihm geschaffnen Mehrwerth, der andre weniger. Beide aber theilen unter sich, wenn auch nach zufälligen Motiven, und ungleich, den Gesammtmehrwerth, den ihre beiden Capitalien geschaffen haben. Dasselbe findet bei dem Durchschnittsprofit oder bei dem empirischen Profit statt, nur als von der persönlichen Prellerei der Capitalisten unter sich ganz unabhängiges, vielmehr gegen dieselbe und in derselben sich durchführendes allgemeines Gesetz.

A. Smiths Erklärung, wenn der Profit sich nicht nach der Grösse der Capitalien richtete, so hätten die Capitalisten keinen Grund ein grosses statt eines kleinen Capitals anzuwenden naiv, aber falsch. Abgesehn von seiner Flachheit – kann ja ein größres Capital mit kleinerem Profit – innerhalb ||999| gewisser Grenzen – eine grössere Profitmasse realisiren als ein kleineres Capital mit grösserer Profitrate. Das Motiv zur Anwendung grösserer Capitalien bliebe also. Bei Smith nur wichtig, daß er die Schwierigkeit fühlt, dieß überhaupt zu erklären, was sich bei dem oeconomista vulgaris von selbst versteht, ganz wie alles bei diesem Burschen sich von selbst versteht.

Die Sache geht einfach daraus hervor, daß mit der Verwandlung des Mehrwerths in Profit der Werth des vorgeschoßnen Capitals sich in die Productionskosten der einzelnen Capitalisten verwandelt, diese Grösse dieser Productionskosten sich also in die Grösse des vorgeschoßnen Capitals verwandelt, wobei es heißt, daß sie sich dieselbe Grösse des Products – das eigentliche Product des Capitals ist der Profit – im Verhältniß zu diesen Productionskosten anrechnen, damit jene Vertheilung des Gesammtmehrwerths, wie sie im empirischen Profit vorhanden, stattfinde. Das Verhältniß der Zufuhr in den besondren Productionszweigen bringt diese Nivellirung und Durchschnittsrechnung von selbst hervor.

Der letzte Punkt, der nun noch unter dieser Rubrik zu betrachten, die ganz verknöcherte Form, die heut das Capital erhalten und die Vollendung der der capitalistischen Productionsweise eigenthümlichen Mystification.

Hierauf zurückzukommen.

Daher die Phrase (Torrens), daß mit dem Fortschritt der Civilisation nicht die Arbeit, sondern das Capital den Werth der Waaren bestimmt. Ditto daß das Capital, abgesehn von der von ihm angewandten Arbeit productiv. (Ramsay, Malthus, Torrens etc.)

h) Mit Verhältniß auf die *Productionskosten* noch das Phänomen zu erörtern, warum mit der Entwicklung der capitalistischen Production, und daher des Umfangs und der Entwicklung des capital fixe, die Wuth den Normalarbeitstag zu verlängern in solchem Maaß eintritt, daß überall grade dann die Einmischung der Regierungen nöthig wird. Doch dieß später.

7) *[Allgemeines Gesetz vom Sinken der Profitrate im Fortschritt der capitalistischen Production]*

Wir haben gesehen (6, g), daß der wirkliche Profit – d. h. der courante Durchschnittsprofit und seine Rate – für das einzelne Capital verschieden ist von dem Profit und daher der Profitrate, so weit leztere [in] dem von dem einzelnen Capital wirklich producirten Mehrwerth besteht und die Profitrate daher = dem Verhältniß des Mehrwerths zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals. Aber ebenso sehr hat sich gezeigt, daß die Summe der Capitalien betrachtet, die in den verschiednen besondren Productionssphären angewandt wird, die Totalmasse des gesellschaftlichen Capitals oder, was dasselbe das *Gesammtcapital der Capitalistenklasse,* die Durchschnittsrate des Profits nichts andres ist als der Gesammtmehrwerth bezogen und berechnet auf dieß Gesammtcapital; daß er sich grade so zum Gesammtcapital verhält, wie sich der Profit – und daher die Profitrate – zum einzelnen Capital verhält, so weit der Profit nur als formell verwandelter Mehrwerth betrachtet wird. Hier stehn wir also wieder auf festem Boden, wo, ohne auf die Concurrenz der vielen Capitalien einzugehn, das allgemeine Gesetz direkt aus der bisher entwickelten allgemeinen Natur des Capitals abgeleitet werden kann. Dieß Gesetz ist, und es ist das wichtigste Gesetz der politischen Oekonomie, daß die *Profitrate im Fortschritt der capitalistischen Production eine Tendenz hat zu sinken.*|

|1000| Da die allgemeine Profitrate nichts ist als das Verhältniß der totalen Summe des Mehrwerths zur totalen Summe des von der Capitalistenklasse

angewandten Capitals, so handelt es sich hier nicht um die verschiednen Branchen, worin sich der Mehrwerth theilt, wie industrieller Profit, Zins, Rente. Da alle diese verschiednen Formen des Mehrwerths nur Bestandtheile des Gesammtmehrwerths sind, kann der eine Theil wachsen, weil der andre fällt. Es handelt sich hier aber um ein Fallen in der Rate des Gesammtmehrwerths. Selbst die Grundrente – wie schon A. Smith richtig bemerkt, fällt, statt zu steigen, mit der Entwicklung der capitalistischen Production, nicht im Verhältniß zu dem bestimmten Areal Landes, dessen Product sie *scheint*, wohl aber im Verhältniß zu dem in der Agricultur angelegten *Capital*, also grade in der Form, worin sie direkt als Bestandtheil des Mehrwerths auftritt. Dieß Gesetz von der ganzen modernen Agronomie bestätigt. (Sieh Dombasle, Jones etc)

Woher also diese Tendenz zum Sinken der allgemeinen Profitrate? Man kann, eh diese Frage beantwortet wird, darauf hinweisen, daß sie der bürgerlichen Oekonomie viel Angst verursacht hat. Die ganze Ricardosche und Malthussche Schule ist ein Wehschrei über den jüngsten Tag, den dieser Prozeß herbeiführen müsse, da die capitalistische Production Production von Profit ist, also mit dem Sinken dieses Profits ihren stimulus, ihre belebende Seele verliert. Andre Oekonomen haben Trostgründe hiergegen vorgebracht, die nicht minder charakteristisch sind. Aber neben der Theorie spricht die Praxis, die Krisen aus superabundance of capital or, what comes to the same, the mad adventures capital enters upon in consequence of the lowering of rate of profit. Hence crises – see Fullarton – acknowledged as a necessary violent means for the cure of the plethora of capital, and the restoration of a sound rate of profit.

〔Schwankungen in der Rate des Profits, unabhängig von organischen changes in den Bestandtheilen des capitals, oder von der absoluten Grösse des Capitals sind dadurch möglich, daß der *Werth* des vorgeschoßnen Capitals, sei es des Capitals, das in der Form von fixem Capital engagirt ist, oder als Rohmaterial, fertige Waare etc existirt, steigt oder fällt in Folge einer von dem schon existirenden Capital unabhängigen Erhöhung oder Erniedrigung der zu seiner *Reproduction* nöthigen Arbeitszeit, da der Werth jeder Waare – also auch der Waaren, woraus das Capital besteht, bedingt ist nicht nur durch die in ihm selbst enthaltne nothwendige Arbeitszeit, sondern durch die nothwendige – gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit, die zu seiner *Reproduction* erheischt ist, und diese Reproduction kann unter erschwerenden oder erleichterten Umständen erfolgen, verschieden von den Bedingungen der ursprünglichen Production. Bedarf es unter den veränderten Umständen allgemein doppelt so viel oder umgekehrt halb so viel Zeit, um dasselbe Capital zu reproduciren, als Arbeitszeit zu seiner Production erheischt war, so würde es, den Werth des Geldes als permanent unverändert vorausgesetzt,

wenn es früher 100 Th. werth war, jezt 200 werth sein, oder wenn es 100 werth war, jezt nur noch 50 werth sein. Würde diese Wertherhöhung oder Werthvermindrung alle Theile des Capitals gleichmässig ergreifen, so würde wie das Capital, so auch der Profit sich jezt in noch einmal so viel oder nur noch halb so viel Thalern aussprechen. Die Rate bliebe unverändert. 5 5 verhält sich zu 50, wie 10 zu 100 oder 20 : 200. Gesezt aber der nominelle Werth des capital fixe und des Rohmaterials stiege nur und von 100 bildeten sie $^4/_5$, also 80, das variable Capital $^1/_5$, also 20. In diesem Fall würde der Mehrwerth, also der Profit, sich nach wie vor in ||1001| derselben Geldsumme ausdrücken. Also wäre die Profitrate gestiegen oder gefallen. Im ersten Fall 10 Mehrwerth = 10 Th., macht 10 % auf 100. Aber die 80 nun werth 160 also das Gesammtcapital = 180. 10 auf 180 = $^1/_{18}$ = $^{100}/_{18}$ = 100 : 18 = 5 = $5^5/_9$ p. c. statt

$$\begin{array}{r} 90 \\ \hline 10 \end{array}$$

früher 10 p. c. Im zweiten Fall 40 statt 80, das Gesammtcapital = 60, worauf 15 10 = $^1/_6$ = $^{100}/_6$. 100 : 6 = 16 = $16^2/_3$ p. c. Indeß diese Schwankungen können nie

$$\begin{array}{r} 96 \\ \hline 40 \\ 36 \\ \hline 4 \end{array}$$

allgemein sein, ohne die Waaren zu ergreifen, die in den Consum des Arbeiters eingehn, also ohne das variable Capital, also das ganze Capital zu ergreifen. In diesem Fall aber bleibt die Profitrate unverändert, obgleich sich die Profitmasse nominell ändert.)

Die allgemeine Profitrate kann nie dadurch steigen oder sinken, daß der Gesammtwerth des vorgeschoßnen Capitals steigt oder sinkt. Steigt der Werth des vorgeschoßnen Capitals, in Geld ausgedrückt, so steigt auch der nominelle Geldausdruck des Mehrwerths. Die Rate bleibt unverändert. Ditto beim Sinken.

Die allgemeine Profitrate kann nur fallen:

1) wenn die absolute Grösse des Mehrwerths sinkt. Diese hat umgekehrt die Tendenz zu wachsen im Lauf der capitalistischen Production, denn ihr Wachsen ist identisch mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, die die capitalistische Production entwickelt.

2) weil das Verhältniß des capital variable zum constanten Capital sinkt. Die Profitrate ist, wie wir sehen immer kleiner als die Rate des Mehrwerths, die sich in ihr darstellt. Sie ist aber um so kleiner, je grösser das Verhältniß des constanten Capitals zum variablen Capital wird. Oder dieselbe Rate des Mehrwerths drückt sich in um so kleinerer Profitrate [aus], je grösser das Verhältniß der Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals zum variablen Theil desselben, oder um so grösseren Theil das constante Capital vom

Gesammtcapital bildet. Der Mehrwerth als Profit ausgedrückt ist $\frac{M}{C+v}$ und diese Grösse um so kleiner, je grösser C und um so verschiedner von $\frac{M}{v}$, der Rate des Mehrwerths. Denn $\frac{M}{C+v}$ erreichte sein Maximum, wenn C = 0, also $\frac{M}{C+v} = \frac{M}{v}$.

Nun aber besteht (sieh Cherbuliez etc) das Entwicklungsgesetz der capitalistischen Production eben darin, daß das capital variable, d. h. der in Arbeitslohn, gegen lebendige Arbeit ausgelegte Theil des Capitals – der variable Bestandtheil des Capitals – beständig fällt im *Verhältniß* zum constanten Bestandtheil des Capitals, d. h. zu dem Theil desselben, der in capital fixe und in dem für Rohmaterial und matières instrumentales ausgelegten circulating capital besteht. Die ganze Entwicklung des relativen Mehrwerths, d. h. der Productivkraft der Arbeit, i. e. des Capitals besteht darin, wie wir gesehn, daß die nothwendige Arbeitszeit, also auch die Totalsumme des gegen Arbeit ausgetauschten Capitals verkürzt wird, dadurch, daß vermittelst Theilung der Arbeit, Maschinerie etc Cooperation und der damit bedingten Vermehrung in der Werthmasse und Masse des ausgelegten constanten Capitals mehr Surplusarbeit producirt wird, während das gegen Arbeit ausgelegte Capital sich vermindert.

Indem sich also das Verhältniß des variablen Capitals zur Gesammtmasse des Capitals sich verändert, fällt die Profitrate, d. h. drückt sich das Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Theil des Capitals um so kleiner | |1002| aus, je kleiner das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten Capital.

Wenn z. B. in der Indischen Production das Verhältniß des als Arbeitslohn ausgelegten Capitals zu dem constanten Capital = 5 : 1, in England = 1 : 5, so ist klar, daß die Profitrate in Indien viel grösser erscheinen muß, selbst wenn der wirklich realisirte Mehrwerth viel kleiner. Nehmen wir 500. Wenn das variable Capital = $^{500}/_{5}$ = 100, der Mehrwerth 40, so die Rate des Mehrwerths 40 p. c., die Rate des Profits nur 10 p. c. Dagegen wenn der variable Theil 400 und die Rate des Mehrwerths nur $20\frac{p}{c}$, so machte das auf 400 – 80, und auf 500 eine Profitrate von 80 : 500, von 8 : 50. 8 : 50 = 16 : 100. Also 16 p. c. (100 : 16 = 500 : 80 oder 50 : 8 = 250 : 40 oder 25 : 4 = 125 : 20. 25 × 20 = 500. 4 × 125 = 500) Obgleich also die Arbeit doppelt so stark in Europa exploitirt würde, wie in Indien, würde die Profitrate in Indien zu der Profitrate in Europa sich verhalten = 16 : 10, wie 8 : 5, = 1 : $^{5}/_{8}$. Also wie 1 : 0,625. Und zwar weil in Indien $^{4}/_{5}$ des Gesammtcapitals gegen lebendige Arbeit ausgetauscht, in Europa nur $^{1}/_{5}$. Erscheint in diesen Ländern, wo die Profitrate hoch, der wirkliche Reichthum gering, so weil die Productivkraft der Arbeit gering, die sich eben in dieser hohen Profitrate ausdrückt. 20 p. c. ist $^{1}/_{5}$ auf die Arbeits-

zeit. Indien könnte daher nur $^1/_5$ Bevölkrung ernähren, die nicht direkt in das Product begriffen; während 40 p. c. $^2/_5$ also in England doppelt so viel Bevölkrung leben könnte, ohne zu arbeiten.

Die Tendenz zum Sinken der allgemeinen Profitrate also = der Entwicklung der Productivkraft des Capitals, i. e. dem Steigen des Verhältnisses, worin sich vergegenständlichte Arbeit gegen lebendige Arbeit austauscht.

Die Entwicklung der Productivkraft zeigt sich doppelt: In der Grösse der schon producirten Productivkräfte, dem Werthumfang und Massenumfang der Productionsbedingungen, unter denen die NeuProduction stattfindet, i. e. der absoluten Grösse des schon accumulirten produktiven Capitals. Zweitens in der verhältnißmässigen Kleinheit des gegen Arbeitslohn ausgelegten Capitals gegen das Gesammtcapital, d. h. in der verhältnißmässigen Kleinheit der lebendigen Arbeit, die zur Reproduction und Ausbeutung eines größren Capitals – der Massenproduction erheischt ist.

Es unterstellt dieß zugleich Concentration des Capitals in grossen Massen in wenigen Punkten. Dasselbe Capital ist groß, wenn es in einer Hand vereinigt 1000 Arbeiter beschäftigt, klein wenn es in 500 Hände zersplittert je zwei Arbeiter beschäftigt.

Daß das Verhältniß des variablen Theils zum constanten oder Gesammtcapital groß, wie z. B. im obigen Beispiel – zeigt, daß alle Mittel zur Entwicklung der Productivität der Arbeit nicht angewandt, in einem Wort die *gesellschaftlichen Kräfte* der Arbeit nicht entwickelt sind, mit viel Quantum Arbeit also wenig producirt ||1003| wird, während im umgekehrten Fall mit geringem Quantum (verhältnißmässig) viel producirt wird.

Die Entwicklung des capital fixe (die von selbst Entwicklung des in Rohmaterial und matières instrumentales ausgelegten capital circulant mit sich bringt.) *(Sieh Sismondi)* ist besondres Symptom der Entwicklung der capitalistischen Production. Sie schließt direkt verhältnißmässige Abnahme des variablen Theil des Capitals, d. h. Verringerung der Masse der lebendigen Arbeit ein. Beides ist identisch. Am auffallendsten dieß in der Agricultur, wo die Abnahme nicht nur relativ, sondern absolut ist.

〔A. Smith's Herunterdrücken der allgemeinen Profitrate durch die Concurrenz – unter der Voraussetzung, daß nur Capitalisten und Arbeiter gegenüberstehn – oder daß die Vertheilung des Mehrwerths unter verschiedne Klassen nicht weiter berücksichtigt wird, kömmt darauf hinaus, daß der Profit sinkt, nicht weil der Arbeitslohn steigt; aber wohl daß der Arbeitslohn steigt, weil der Profit sinkt, also – dem Resultat nach, dem Fall des Profits entsprechende Steigerung des Arbeitslohns – dieselbe Auslegungsweise wie die ganz umgekehrte Ricardos, wo der Profit sinkt, weil sich der Arbeitslohn vertheuert etc oder wie Carey, weil nicht nur die Productionskosten (der Tauschwerth), sondern der Gebrauchswerth des Arbeitslohn wächst. Daß

der Profit temporarily sinkt in Folge der Concurrenz unter den Capitalien – d. h. ihrer Concurrenz in der Nachfrage nach Arbeit – geben alle Oekonomen zu (sieh *Ric.*) A. Smith's Auslegung, if he did not speak of industrial profits only, would raise this to a general law very contradictory to the laws of wage developed by himself.)

Die Entwicklung der Productivkraft zeigt sich doppelt. In der Vermehrung der Surplusarbeit, i. e. der Abkürzung der nothwendigen Arbeitszeit – und in der Abnahme des Bestandtheils des Capitals, der mit lebendiger Arbeit ausgetauscht wird im Verhältniß zur Gesammtmasse des Capitals, i. e. dem Gesammtwerth des Capitals, der in die Production eingeht. (Sieh *Mehrwerth, Capital* etc) Oder anders ausgedrückt: In der grösseren Exploitation der angewandten lebendigen Arbeit (dieß folgt aus der grösseren Masse Gebrauchswerthe, die sie in einer gegebnen Zeit producirt, hinc Abkürzung der zur Reproduction des Salairs erheischten Zeit, hinc Verlängerung der vom Capitalist ohne Equivalent angeeigneten Arbeitszeit) und in der Abnahme der relativen Masse der lebendigen Arbeitszeit, die überhaupt angewandt wird – d. h. ihrer Masse im Verhältniß zum Capital, das sie in Bewegung gesetzt. Beide Bewegungen gehn nicht nur [Hand in Hand], sie bedingen sich wechselseitig und sind nur verschiedne Formen und Phänomene, worin sich dasselbe Gesetz ausdrückt. Indeß wirken sie in entgegengesetzter Richtung, so weit die Profitrate in Betracht kommt. Der Profit ist der Mehrwerth auf das Gesammtcapital bezogen und die Profitrate das Verhältniß dieses Mehrwerths berechnet nach einem bestimmten Maaßstab des Capitals, z. B. in Procenten. Der Mehrwerth aber – als Gesammtbetrag – ist bestimmt erstens durch seine Rate, zweitens aber durch die Masse der zu dieser Rate angewandten gleichzeitigen Arbeit oder was dasselbe die Grösse des variablen Theils des Capitals. Nach der einen Seite steigt die Rate des Mehrwerths, nach der andren fällt (verhältnißmässig) der factor der Anzahl, womit diese rate multiplicirt ist. So weit die Entwicklung der Productivkraft den nothwendigen (bezahlten) Theil der angewandten Arbeit vermindert, steigert sie den Mehrwerth, weil sie die Rate desselben steigert, oder sie steigert ihn in Procenten ausgedrückt. So weit sie jedoch die Gesammtmasse der von einem gegebnen Capital angewandten Arbeit vermindert, vermindert sie den Factor der Anzahl, womit die Rate des Mehrwerths multiplicirt ist, also seine Masse.

Der Mehrwerth ist bestimmt sowohl durch die Rate, worin sich die Surplusarbeit zur nothwendigen verhält als durch die Masse der angewandten Arbeitstage. Letztere – oder der variable Theil des Capitals – vermindert sich aber im Verhältniß zum ausgelegten Capital mit der Entwicklung der Productivkräfte.

Wenn $C = 500$, $c = 100$, $v = 400$, $M = 60$, $\frac{M}{v} = \frac{60}{400} = 15$ p. c., so Pro-

fitrate = $^{60}/_{500}$ = 12 p. c. ||1004| Wenn ferner C = 500, c = 400, v = 100, M = 30, $\frac{M}{v} = \frac{30}{100} = {}^{30}/_{100}$ = 30 p. c., so Profitrate = $^{30}/_{500}$ = 6 p. c. Die Rate des Mehrwerths verdoppelt, die Profitrate um die Hälfte gefallen. Die Rate des Mehrwerths drückt exact die Rate aus, worin die Arbeit exploitirt wird, während die Profitrate die verhältnißmässige Masse ausdrückt worin lebendige Arbeit zu einer gegebenen Rate der Exploitation vom Capital angewandt wird, oder das Verhältniß des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals, des variablen Capitals zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals.

Wenn C = 500, c = 400, v = 100, so müßte, damit die Profitrate = 12% oder der Profit = 60, Mehrwerth sein 60, $\frac{M}{v} = \frac{60}{100}$ = 60 p. c.

Damit die Rate des Profits dieselbe bleibe, müßte die Rate des Mehrwerths (oder die Rate, worin die Arbeit exploitirt wird) im selben Verhältniß wachsen, als die Grösse des in Arbeit ausgelegten Capitals, wie die des variablen Capitals verhältnißmässig fällt oder die des constanten Capitals verhältnißmässig wächst. Aus einem einzigen Umstand ergiebt sich schon schlagend, daß dieß nur bis zu gewissen Grenzen möglich ist und vielmehr umgekehrt die Tendenz des Falls des Profits – oder der *verhältnißmässige* Fall der Summe des Mehrwerths Hand in Hand mit dem Wachsen der Rate des Mehrwerths – vorherrschen muß, wie die Erfahrung dieß auch bestätigt. Der Theil des Werths, den das Capital neu reproducirt und producirt ist = der von ihm in seinem Product direkt absorbirten lebendigen Arbeitszeit. Der eine Theil dieser Arbeitszeit ersetzt die im Arbeitslohn vergegenständlichte Arbeitszeit, der andre ist der unbezahlte Ueberschuß darüber, Surplusarbeitszeit. Aber beide zusammen, bilden das Ganze des producirten Werths und nur ein Theil dieser angewandten Arbeit bildet den Mehrwerth. Ist der Normaltag = 12 Stunden, so können 2 Arbeiter, die einfache Arbeit verrichten, nie mehr als 24 Stunden zusetzen (und Arbeiter die höhre Arbeit verrichten nie mehr als 24 St. x mit dem Faktor, der das Verhältniß ihres Arbeitstags zum einfachen Arbeitstag ausdrückt.), von welchen 24 St. ein bestimmter Theil ihr Salair ersetzt. Der Mehrwerth, den sie produciren, kann unter allen Umständen nur ein aliquoter Theil von 24 St. sein. Wenn statt 24 Arbeitern nur 2 auf ein gegebnes Quantum Capital beschäftigt werden (im Verhältniß zu einem gegebnen Maaßstab des Capitals), oder in der neuen Productionsweise 2 Arbeiter nöthig sind, wo 24 in der alten, im Verhältniß zu einem gegebnen Quantum Capital, so kann, wenn die Surplusarbeit in der alten Productionsweise = $^{1}/_{12}$ des Gesammtarbeitstags, oder = 1 Stunde keine Erhöhung der Productivkraft bewirken – wie sie auch die Rate der Surplusarbeitszeit steigre – daß die 2 Arbeiter dieselbe Masse des Mehrwerths liefern als die 24 in der alten Productionsweise. Betrachtet man die

Entwicklung der Productivkraft und das verhältnißmässig nicht so starke Fallen der Profitrate, so muß die Exploitation der Arbeit sehr zugenommen haben und was zu verwundern, ist nicht, daß die Profitrate gefallen, sondern daß sie nicht in stärkerem Maasse gefallen. Dieß erklärt sich theils aus Gründen, die in der Concurrenz der Capitalien zu betrachten, theils im Allgemeinen daraus, daß bisher die ungeheure Vermehrung der Productivkraft in einigen Zweigen durch viel langsamere Entwicklung derselben in andern Zweigen paralysirt oder beschränkt war, also das allgemeine Verhältniß des variablen Capitals zum constanten – das Gesammtcapital der Gesellschaft betrachtet – nicht in dem Verhältniß gefallen ist, wie es [in] die Augen schlägt in einigen hervorragenden Productionssphären.

Allgemein also: Das Fallen der Rate des Durchschnittsprofits drückt aus: Vermehrung der Productivkraft der Arbeit oder des Capitals, und damit, einerseits erhöhte Exploitation der angewandten lebendigen Arbeit und [andrerseits] *relativ verminderte Masse* der zu erhöhter Rate der Exploitation, auf einen bestimmten Betrag des Capitals berechnet, angewandten *lebendigen Arbeit.*

Aus diesem Gesetz folgt nun nicht von selbst, daß die *Accumulation* des Capitals abnehme oder daß die absolute *Masse* des *Profits* (also auch die *absolute*, nicht *relative Masse* des Mehrwerths, der sich im Profit darstellt) falle.|

|1005| Bleiben wir beim obigen Beispiel. Wenn das constante Capital nur $^1/_5$ des Gesammtcapitals, das vorgeschossen ist, so drückt dieß niedre Stufe der Entwicklung der Productivkraft aus, beschränkte Stufenleiter der Production, kleiner zersplitterter Capitalien. Ein solches Capital von 500, mit 15 p. c. Mehrwerth (das variable Capital zu 400) giebt *Summe* von 60 Profit. Das umgekehrte Verhältniß drückt grosse Stufenleiter, Entwicklung der Productivkraft, Cooperation, Theilung der Arbeit und grosse Anwendung von capital fixe [aus]. Nehmen wir also an ein solches Capital sei von 20 × größrem Umfang, so geben 500 × 20 = 10000, so 6 p. c. Profit zu 10000 (oder Mehrwerth von 30 p. c., wenn das variable Capital = 2000,) 600. Ein Capital von 10000 accumulirt daher rascher mit 6 p. c., wie ein Capital von 500 mit 12. Das eine realisirt Arbeitszeit = 400, das andre = 2000, also 5 × so viel absolute Masse von Arbeitszeit, obgleich es verhältnißmässig zu seiner Grösse, oder auf eine gegebne Summe von Capital, 100 z. B., viermal weniger anwendet. (Sieh das Beispiel von Ricardo.)

Wir sehn hier, wie in der ganzen Darstellung ganz vom Gebrauchswerth ab. Bei der grösseren Productivität des Capitals versteht es sich von selbst, daß derselbe Werth auf der productivren Stufenleiter viel grössere Massen von Gebrauchswerthen darstellt, als auf der minder productiven, daher auch den Stoff zu viel rascherer Progressionsrate der Bevölkerung und damit der Arbeitskräfte liefert. (Siehe *Jones*)

Mit diesem Fallen der Profitrate wächst das *Minimum des Capitals*, – oder die erheischte Höhe der Concentration der Productionsmittel in der Hand der Capitalisten – das überhaupt erheischt ist, um die Arbeit productiv anzuwenden, sowohl sie zu exploitiren, als nur die zur Darstellung eines Products *gesellschaftlich* erheischte *nothwendige Arbeitszeit* anzuwenden. Und gleichzeitig wächst die Accumulation, d. h. die Concentration, indem grosses Capital bei kleiner Profitrate rascher accumulirt, als kleines bei grosser Profitrate. Dieße wachsende Concentration führt ihrerseits wieder auf einer gewissen Höhe neues Fallen der Profitrate herbei. Die Masse der kleinren zersplitterten Capitalien daher Abenteuer lustig. Hinc Crisis. Die s. g. Plethora des Capitals bezieht sich immer nur auf die Plethora von Capital, für das der Fall der Profitrate nicht durch seine Masse aufgewogen wird. (Sieh Fullarton.)

Der Profit ist aber die treibende agency in der capitalistischen Production und es wird nur producirt, was und soweit es mit Profit producirt werden kann. Daher die Angst der englischen Oekonomen über die Abnahme der Profitrate.

Ricardo hat schon bemerkt, daß das Zunehmen der Masse des Profits bei abnehmender Profitrate nicht absolut ist, sondern möglicherweise trotz des Wachsthums des Capitals die Masse des Profits selbst sinken kann. Sonderbarer Weise hat er dieß *nicht allgemein gefaßt*, sondern giebt nur ein Beispiel. Dennoch ist die Sache sehr einfach.

500 zu 20 p. c. giebt 100 Profit.

50000 zu 10 p. c. giebt 5000 Profit; aber 5000 zu 2 p. c. würde nur 100 Profit, nicht mehr als 500 zu 20 und würde zu 1 p. c. nur 50 profit geben, also nur halb so viel wie 500 zu 20. *Allgemein:* Solange die Profitrate langsamer sinkt als das Capital wächst, wächst die Masse des Profits und daher die Rate der Accumulation, obgleich der relative Profit abnimmt. Fiele der Profit im selben Maasse, wie das Capital wächst, so bliebe trotz dem Wachsen des Capitals die Profitmasse dieselbe, also auch die Rate der Accumulation, die sie bei kleinerem Capital mit grösserer Profitrate war. Endlich, fiele die Profitrate in größrem Verhältniß als das Capital wächst, so würde mit der Profitrate auch die Profitmasse und damit die Rate der Accumulation fallen und tiefer stehn, als bei kleinerem Capital und entsprechender unentwickelterer Productionsstufe mit grösserer Profitrate.|

|1006| (Wir betrachten den Gebrauchswerth nirgends, ausser so weit er die Productionskosten des Arbeitsvermögens bestimmt oder die Natur des Capitals, wie bei capital fixe, – weil wir das Capital im Allgemeinen betrachten, nicht die wirkliche Bewegung der Capitalien oder die Concurrenz. Aber das kann hier beiläufig gesagt werden, daß diese Production auf grosser Stufenleiter mit erhöhter Mehrwerthsrate und verminderter Profit-

rate – eine ungeheure Production, also Consumtion von Gebrauchswerthen voraussezt und daher periodisch immer zur Ueberproduction führt, die durch erweiterte Märkte periodisch aufgelöst wird. Nicht weil es an Nachfrage fehlte, sondern an Zahlungsfähigen. Denn derselbe Proceß sezt Proletariat auf stets grösserer Stufenleiter voraus, beschränkt also bedeutend und progressiv die über die nothwendigen Lebensmittel hinausgehende Nachfrage, während er beständige Erweiterung des Kreises der Nachfrage gleichzeitig bedingt. Malthus richtig, daß die *Nachfrage des* Arbeiters *dem Capitalisten nie genügen kann.* Sein Profit besteht eben in dem Ueberschuß der Zufuhr des Arbeiters über seine Nachfrage. Jeder Capitalist begreift das auch für seine eignen Arbeiter, nur nicht für fremde, die seine Waaren kaufen. Auswärtiger Handel, Luxusproduction, Staatsverschwendung (Wachsen der Staatsausgaben etc) – massenhafte Verausgabung in Capital fixe etc hemmen diesen Process. (Daher von Malthus, Chalmers etc Sinecuren, Verschwendung des Staats und der unproductiven Klassen empfohlen als Nostrum) Sonderbar bleibt es, daß dieselben Oekonomen die periodische Ueberproduction von Capital (periodische Plethora des Capitals ist von allen modernen Oekonomen zugegeben) zugeben und die periodische Ueberproduction von Waaren läugnen. Als ob die einfachste Analyse nicht zeigen müßte, daß beide Phänomene *dieselbe Antinomie* nur in verschiedner Form ausdrücken.}

Daß diese blose Möglichkeit Ricardo (Malthus und die Ricardians ditto) beunruhigt, zeigt grade sein tiefes Verständniß der Bedingungen der capitalistischen Production. Was ihm vorgeworfen wird, daß er um „die Menschen" unbekümmert, bei Betrachtung der capitalistischen Production nur die Entwicklung der Productivkräfte – mit welchen Opfern immer erkauft – ohne sich um Distribution und daher Consumtion zu kümmern – im Auge hat, ist grade das Grosse an ihm. *Die Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit ist die* historische Aufgabe und Berechtigung des Capitals. Eben damit schafft es unbewußt die materiellen Bedingungen einer höheren Productionsweise. Was Ricardo hier unbehagt, daß der Profit – der stimulus der capitalistischen Production und die Bedingung der Accumulation, wie der Trieb zu derselben – durch das Entwicklungsgesetz der Production selbst gefährdet wird. Und das quantitative Verhältniß ist hier alles.

Es liegt hier in der That ein Tiefres zu Grunde, was er nur ahnt. Es zeigt sich hier in *rein ökonomischer* Weise, vom Standpunkt der capitalistischen Production selbst aus, ihre Schranke – ihre *Relativität,* daß sie keine *absolute,* sondern nur eine historische und einer gewissen beschränkten Entwicklungsepoche den materiellen Productionsbedingungen entsprechende *Productionsweise* ist.

Um diese wichtige Frage zum entscheidenden Schluß zu bringen, vorher zu untersuchen:

1) woher kommt es, daß mit Entwicklung des capital fixe, der Maschinerie etc, die Sucht nach Ueberarbeit, Verlängerung des normalen Arbeitstags, kurz mit einem Wahn, nach *absoluter Surplusarbeit* wächst, grade mit der Productionsweise, worin die *relative Surplusarbeit* geschaffen wird?

2) Wie erscheint in der capitalistischen Production der *Profit* – vom Standpunkt des einzelnen Capitals aus etc – als *nothwendige Productionsbedingung,* also zu den absoluten Productionskosten der capitalistischen Production gehörig?

Nehmen wir den Mehrwerth, so ist seine Rate um so grösser, je kleiner das variable Capital ist, und um so kleiner je grösser das variable Capital ist im Verhältniß zu ihm. $\frac{m}{v}$ wächst oder fällt umgekehrt wie v wächst oder fällt. Wäre $v = 0$, so wäre dieß das Maximum, denn es wäre gar keine Capitalauslage für Arbeitslohn nöthig, gar keine Arbeit zu zahlen, um unbezahlte Arbeit anzueignen. Umgekehrt: der Ausdruck $\frac{m}{c+v}$ oder die Profitrate wäre Maximum, wenn $c = 0$, d. h. wenn die Profitrate = der Rate des ||1007| Mehrwerths, gar kein constantes Capital c auszulegen wäre, um das Capital v in Arbeitslohn auszulegen und daher in Surplusarbeit zu realisiren. Der Ausdruck $\frac{m}{c+v}$ wächst und steigt also, umgekehrt wie c wächst oder fällt, also auch gegen v wächst oder fällt.

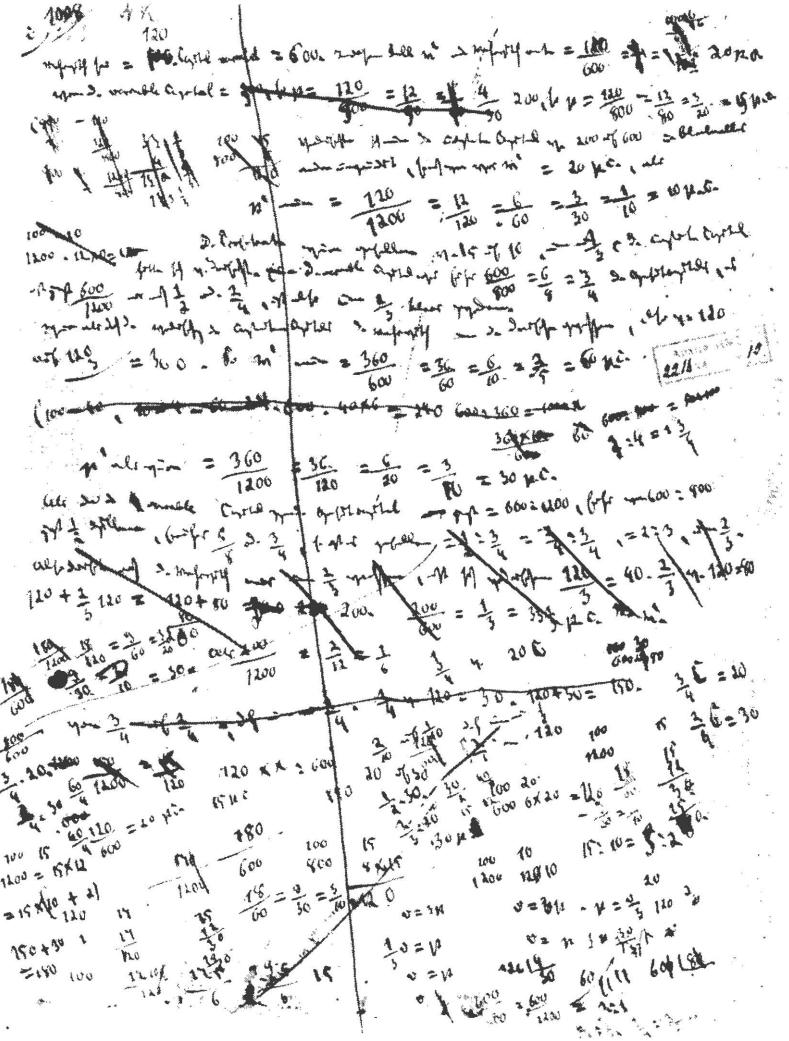
Die Rate des Mehrwerths um so grösser, je kleiner das variable Capital im Verhältniß zum Mehrwerth. Die Rate des Profits um so grösser, je grösser das variable Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital und dieß Verhältniß um so grösser je kleiner das constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital, also auch in dem Verhältniß, worin es einen kleineren Theil des Gesammtcapitals bildet als das variable Capital. Aber das variable Capital seinerseits um so kleiner im Verhältniß zum Gesammtcapital, je grösser das Verhältniß des Gesammtcapitals und daher des constanten Capital zum variablen Capital.

Ist $m = 50$, $v = 500$, $c = 100$. So $m = {}^{50}/_{500} = {}^{5}/_{50} = {}^{1}/_{10} = 10$ p. c.

Und Pp. (Profitrate) $= {}^{50}/_{600} = {}^{5}/_{60} = {}^{1}/_{12} = 8{}^{1}/_{3}$ p. c.

Also $\frac{m}{v}$ um so grösser, je kleiner v, $\frac{m}{c+v}$ um so grösser, sobald m gegeben, um so größer v und so kleiner c, aber $\frac{m}{v}$ wächst wenn c wächst. Würde nun aus $\frac{m}{v} = 3\frac{m}{v}$, sobald c 3× wächst, so wäre $\frac{3m}{3c+v}$, so verhielt sich v ursprünglich

$$\text{zu } c = v : v + c$$
$$\text{jezt } = v : v + 3c$$



Seite 1008 aus Heft XVI

$$v = \frac{c - v}{v + c} \text{ und } v = \frac{c - v}{v + 3c}$$

$$v = \frac{c}{1 + \frac{c}{v}}. \qquad v = \frac{c}{1 + \frac{3c}{v}}$$

Würde m in dem Maasse grösser als v, wenn c wächst oder v wird als c + v, also die Rate des Mehrwerths durch größre Anwendung von Capital constant in demselben Maaß wachsen, wie das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital abnimmt, so bliebe die Profitrate unverändert.

Ursprünglich hatten wir $\frac{m}{c+v} = p$. Jezt haben wir $\frac{3m}{3c+v} = p'$.

Fragt sich erst um wie viel $\frac{m}{3c+v}$ $\frac{m}{c+v}$.

$$\frac{m}{c+v} - \frac{m}{3c+v} = \frac{m(3c+v) - m(c+v)}{(c+v)(3c+v)}$$

$$= \frac{m(3c+v-c+v)}{(c+v)(3c+v)} = \frac{m(2c)}{(c+v)(3c+v)} \quad |$$

|1008| Mehrwerth sei = 120. Capital variabel = 600. In diesem Fall m' oder Mehrwerthrate = $^{120}/_{600}$ = 20 p. c. Wäre das constante Capital = 200, so p = $^{120}/_{800}$ = $^{12}/_{80}$ = $^{3}/_{20}$ = 15 p. c. Verdreifachte sich nun das constante Capital von 200 auf 600 und bliebe alles andre unverändert, so nach wie vor m' = 20 p. c., aber p' nun = $^{120}/_{1200}$ = $^{12}/_{120}$ = $^{6}/_{60}$ = $^{3}/_{30}$ = $^{1}/_{10}$ = 10 p. c. Die Profitrate wäre gefallen von 15 auf 10, um $^{1}/_{3}$; das constante Capital hätte sich verdreifacht. Das variable Capital war früher $^{600}/_{800}$ = $^{6}/_{8}$ = $^{3}/_{4}$ des Gesammtcapitals, es ist jezt $^{600}/_{1200}$ nur noch $^{1}/_{2}$ oder $^{2}/_{4}$, ist also um $^{2}/_{3}$ kleiner geworden.

Wäre aber durch die Verdreifachung des constanten Capitals der Mehrwerth um das Dreifache gewachsen, also von 120 auf 120·3 = 360. So m' nun = $^{360}/_{600}$ = $^{36}/_{60}$ = $^{6}/_{10}$ = $^{3}/_{5}$ = 60 p. c. p'aber wäre = $^{360}/_{1200}$ = $^{36}/_{120}$ = $^{6}/_{20}$ = $^{3}/_{10}$ = 30 p. c.

Aber da das variable Capital gegen das Gesammtcapital jezt = 600 : 1200, früher wie 600 : 800 jezt $^{1}/_{2}$ desselben, früher $^{6}/_{8}$ oder $^{3}/_{4}$, so ist es gefallen.|

|1009| m = 120, v = 600, c = 200. m' = $^{120}/_{600}$ = 20 p. c., p = $^{120}/_{800}$ = 15 p. c. m = 120. v = 600. c = 600. m' = $^{120}/_{600}$ = 20 p. c. p = $^{120}/_{1200}$ = 10 p. c. 15 : 10 = 3 : 2 = 1 : $^{2}/_{3}$. Also p gefallen um $^{1}/_{3}$, c gestiegen um 3 ×, Gesammtcapital gewachsen von 800 auf 1200, um $^{1}/_{2}$; endlich v ursprünglich zu c = 600 : 200 = 3 × 200 = 3 c jezt = v. Also v um das 3fache gefallen gegen c. Endlich v früher zu c = 600 : 800 = 6 : 8 = 3 : 4 = $^{3}/_{4}$ c. Jezt wie 600 : 1200 = 6 : 12 = 2 : 4; = $^{1}/_{2}$ oder $^{2}/_{4}$ c. Also um $^{1}/_{4}$ zu c gefallen.

Damit die Profitrate dieselben 15 p. c. bliebe, müßte der Mehrwerth von 120 auf 180 steigen, also um 60 wachsen (aber 60 : 120 = 1 : 2) also um die Hälfte wachsen. Ferner m' von $^{120}/_{600}$ oder 20 p. c.,auf $^{180}/_{600}$ oder auf 30 p. c., von 20 auf 30 sind wieder um 50 $\frac{p}{c}$.

In demselben Verhältniß wie das Gesammtcapital gewachsen von 800 auf 1200, d. h. um 50 p. c. mußte der Mehrwerth wachsen von 20 auf 30 p. c. Ursprünglich v vom Gesammtcapital $^3/_4$, jezt $^2/_4$. Nun ist aber $^3/_4 C \cdot 20$ so viel wie $^2/_4 C \cdot 30$, nähmlich $\frac{60C}{4}$. (= 15 p. c.)

VIII

〔Es versteht sich, daß das variable Capital absolut beständig wachsen kann, also die absolute Zahl der Arbeiter, obgleich sie verhältnißmässig zum Gesammtcapital und zum Capital fixe beständig abnimmt. Daher der alberne Streit, ob die Maschinerie die Zahl der Arbeiter verminderte. Sie vermindre sie fast immer stets bei ihrer Einführung, nicht in dem Kreis, worin sie selbst eingeführt worden, sondern durch Unterdrückung der Arbeiter, die dieselbe Industrie auf der früheren Productionsstufe treiben. Z. B. die Maschinenspinner die Handspinner, die Maschinenweber die Handweber etc. In dem Industriezweig aber, der die Maschinerie anwendet, kann die Zahl der Arbeiter 〔obgleich hier viel Vertreibung von Männern durch women und young persons〕 absolut beständig wachsen, obgleich sie relativ abnimmt.〕/

|[995]| Stellen wir erst die facts zusammen.

C = v + c. m = Mehrwerth. m′ = Rate des Mehrwerths. p′ = Profitrate.

$m' = \frac{m}{v}$. $p' = \frac{m}{C}$ oder $\frac{m}{v+c}$.

[...]

C = 800. c = 200. v = 600. m = 120. In diesem Falle $c = {}^1/_4 C$ ($^{800}/_4 = 200$) und $v = {}^3/_4 C$ ($= \frac{3 \cdot x}{4} = xx$); $m' = {}^{120}/_{600} = 20$ [p. c.]. Wächst c von 200 auf 600, um das Dreifache, so steigt C von 800 auf 1200, *i. e. 50 p. c.*

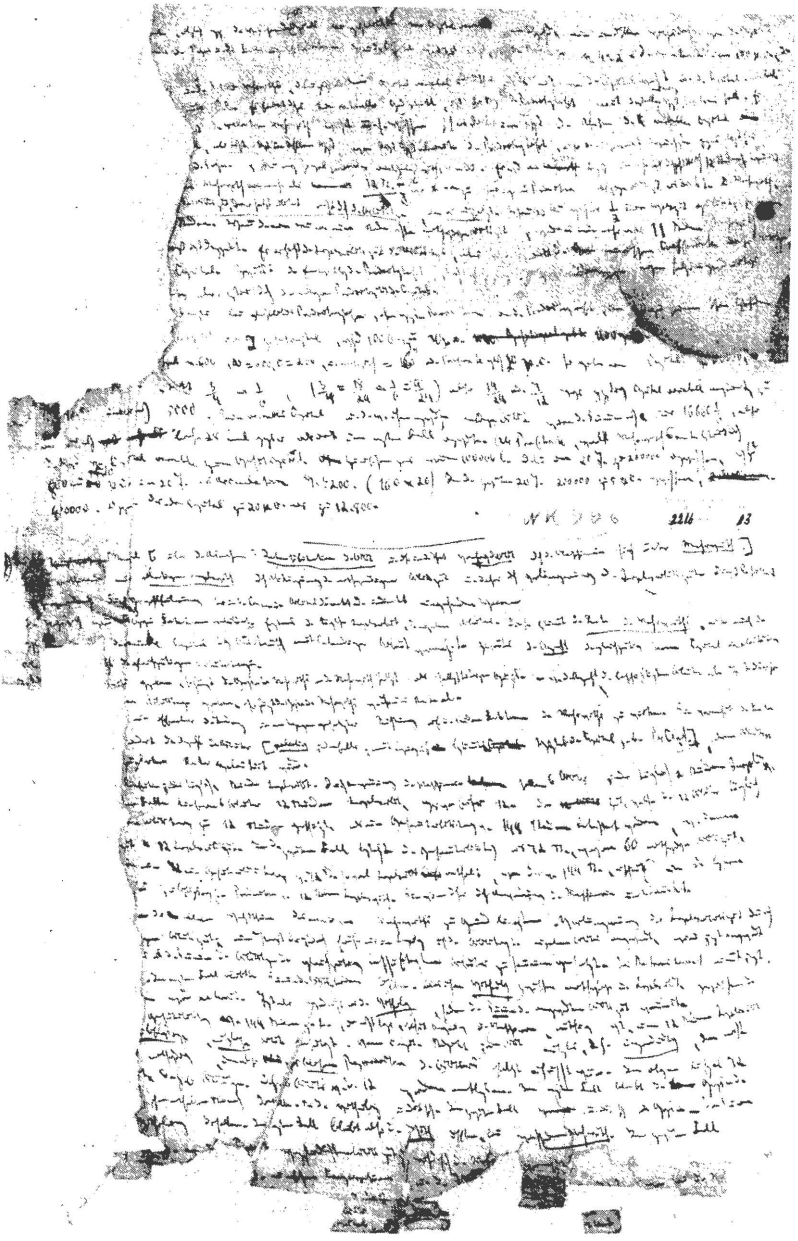
Da $c = {}^1/_4 C$, so seine Verdreifachung macht es wachsen von $^1/_4$ auf $^3/_4$ (um $^2/_4$). Das Gesammtcapital nun = ($^3/_4 C + {}^3/_4 C$) = $1^2/_4 C$. Also gestiegen um [...] ursprünglich also = $^3/_4 C$ (= 600), so würde seine Verdreifachung es von $^3/_4$ auf $^9/_4$ bringen, von 600 auf 1800, und das Gesammtcapital auf 2000 ([...] $c \frac{x}{4} xxx C$ [...] über das Originalcapital hinaus $\frac{6}{4}$ C = 1200 (1200 + 800 = 2000)

Wie weit also das Gesammtcapital [...] wird xxxx Wachsthum von c, hängt von dem ursprünglichen Verhältniß von c : C ab, das sich gänzlich als bestimmtes Verhältniß von c : v darstell[t...] von C. Je grösser also schon das Verhältniß von c : v oder von c : C (c + v), um so mehr wächst die Gesammtsumme C durch [... um so] mehr fällt die Profitrate und um so grösseres Wachsen der Rate des Mehrwerths wäre erheischt, damit die Profitrate dieselbe bleibe. D[...]g das Wachsthum des Gesammtcapitals, wenn die Rate des Mehrwerths gegeben ist.

Im Fall nun C von 800 auf 1200 wächst, c von 200 auf 600, verdreifacht sich das constante Capital und wächst das Gesammtcapital um [...] um 50 p. c.

In diesem Fall nun Mehrwerthrate oder m′ nach wie vor 20 p. c. und

Seite 995 aus Heft XVI



Seite 996 aus Heft XVI

m = 120. Aber p = $^{120}/_{1200}$ = 10 p. c. Mehrwerth und Rate des Mehrwerths [...] gefallen von 15 auf 10, d. h. um $^1/_3$ oder $33^1/_3$ p. c. Woher diese Differenz, daß die Profitrate um $33^1/_3$ p. c. sinkt [...] 50 p. c. wächst? Weil sich das Verhältniß der Profitrate umgekehrt wie das der beiden verglichnen Capitalien ausdrückt. [...] oder 1200. Dieß Wachsthum ist von 800 : 1200 = 2 : 3, also von 2 : 2 + 1 oder um 50 p. c. Das Fallen der Profitrate drückt sich umgekehrt aus, als Fallen d. [...] von $^{120}/_{800}$ auf $^{120}/_{1200}$ oder $^{120}/_{800}$: $^{120}/_{1200}$ = 3 : 2; also als Fallen von $^1/_3$ oder $33^1/_3$ p. c.

Das Fallen der Profitrate hängt also direkt vom Wachsthum des Gesammtcapitals ab, bei gleichbleibendem variablen Capital; ihr Fallen drückt sich in der umgekehrten Rate aus, wie das Wachsthum des Capitals. *Wächst dieß von 2 : 3, so fällt die Profitrate von 3 : 2.* Ferner das Wachsen des Gesammtcapital bei gleichbleibendem variablem Capital kann nur herrühren vom Wachsen des Capital constant. In welchem Verhältniß aber ein bestimmtes Wachsen des constanten Capitals das Gesammtcapital wachsen macht, hängt vom ursprünglichen Verhältniß von c : C ab. Dieß *umgekehrte Verhältniß* erklärt zum Theil, warum die Profitrate nicht in derselben Proportion fällt, wie das Capital wächst, selbst wenn die Mehrrate dieselbe bleibt. Wenn 2 auf 4 wächst, so ist das ein Wachsthum von 100 p. c. Wenn 4 auf 2 fällt, so ist das ein Fall von 50 p. c.

b) Sollte im oben angegebnen Fall II die Profitrate dieselbe bleiben, so müßte der Profit, also der Mehrwerth steigen von 120 auf 180, d. h. um 60 oder $^1/_2$ 120, um die Hälfte seiner ursprünglichen Grösse. Der Mehrwerth müßte also direkt in *demselben Verhältniß wachsen,* wie das Gesammtcapital um 50 p. c., also in größrem Verhältniß steigen, als die Profitrate fällt, bei gleichbleibendem Mehrwerth.

Wäre c auf 1200 statt auf 600 gestiegen, so das Gesammtcapital auf 1800, denn C gestiegen um 1000, also um 125 p. c. [...] dieselbe bleiben, müßte die Summe des Mehrwerths = der des Profits steigen auf 270. Aber 270 : 120 muß ein Wachsthum von 150 [...] oder um 125 p. c. auf 120. 120 auf 120 ist 100 p. c. und 30 auf 120 ist $^1/_4$ oder 25 p. c. (4 × 30 = 120) [...] p. c.)

c) In diesem Falle (b) wie wäre m′ oder der Mehrwerth gestiegen?

Sie war ursprünglich $^{120}/_{600}$ = 20 p. c. oder $^1/_5$ des capital variabel. Wenn das Capital auf 1200 wächst oder c sich verdreifacht, $^{180}/_{600}$ oder 30 p. c. oder [...] Im dritten case, wenn das Capital auf 1800 wächst $^{270}/_{600}$ = $^9/_{20}$ das capital variabel, = 45 p. c. In [diesem Falle die Rate des] Mehrwerths gestiegen von 20 auf 30, d. h. um 50 p. c., ganz wie das Gesammtcapital in diesem Falle gewachsen und der absolute Mehrwerth oder [...] Falle von 20 auf 45; d. h. um 25; 20 : 25 ist aber = $1^1/_4$ (20 + $^1/_4$ 20 oder 5) also 125 p. c. (Dieses P[...] nur auf das Wachsthum des Increments, nicht das Verhältniß der Zahlen als solcher zu einander) Die Rate des Mehrwerths müßte also unmittelbar

[wachsen wie das] Gesammtcapital wächst oder in demselben Verhältniß, wie der absolute Mehrwerth wachsen müßte, damit die Profitrate bei wachsendem [...] unverändert bleibe.

Im ersten	Fall	betrug	das	variable	Capital	600 vom	Gesammtcapital	$800 = {}^{3}/_{4}$ C;	das constante Capital	$200 = {}^{1}/_{4}$ C.
Im zweiten	„	„	„	„	„	600 „	„	$1200 = {}^{2}/_{4}$ C,	„ „ „	$600 = {}^{2}/_{4}$ C.
Im dritten	„	„	„	„	„	600 „	„	$1800 = {}^{1}/_{3}$	„ „ „	$1200 = {}^{2}/_{3}$ C.
xxxxxx	„	„	das	variable	„	600 „	„	$3600 = {}^{1}/_{6}$	„ „ „	$3000 = {}^{5}/_{6}$ C.,

so mußte der Mehrwerth oder Profit wachsen auf 540; die Rate des Mehrwerths = ${}^{540}/_{600}$, ${}^{9}/_{10}$ oder 90 p. c. 90 p. c. gegen 20 [...] von 70. 70 aber zu 20 wären 350 p. c. Der Zuwachs des Capitals wäre 3600 – 800 = 2800, ditto [350 %.] In diesem Fall wäre die Rate der Surplusarbeit = ${}^{9}/_{10}$ des Gesammtarbeitstags, also bei 10 Stunden Arbeit 9 Stunden.

[...] ||[996]| [...]te, obgleich ganz dem Wachsthum des Gesammtcapitals bei gleichbleibendem Capital variabel entsprechend, nun in demselben Werthausdruck wie das Capital [...]rate des Steigens und des Fallens umgekehrt ausdrücken. Wenn das Capital von 2 zu 4 steigt, fällt die Profitrate von 4 : 2. Das andre steigt um 100 p. c., d. [...]

[...] und die Rate des Mehrwerths, die bei gleichbleibendem Capital variabel identisches Verhältniß, nicht wie das Capital wächst oder das Capital variabel [...Ge]sammtcapital. Es findet durchaus kein rationeller Grund statt, daß das Steigen der Productivkraft exact dasselbe numerische Verhältniß befolgen soll. Es [...]ß des relativen Mehrwerth wächst und sein Wachsen sich ausdrückt im Verhältniß der Abnahme des variablen Capital [...]al, aber nicht dieß in demselben Verhältniß wie dieß Verhältniß abnimmt. Die Productivkraft, also die Surplusarbeit wächst. Erstens liegt hier [...] d. Sache. Mann mag so viel produciren an Gebrauchswerth, wie 90. Es wird an Werth täglich nie mehr als durchschnittlich 12 Stunden, wie dieß [...]e Mehrwerth nie mehr als *12 Stunden* – x, wo x die zu seiner eignen Production nothwendige Arbeitszeit ausdrückt. Der Mehrwerth, [...] *die Arbeitszeit, die er selbst arbeitet nicht durch die Arbeitstage, die er ersetzt.* Wenn 90 Mann täglich nur ${}^{1}/_{2}$ Stunde Surpluszeit gearbeitet, so wären [...] Stunden. Wenn der eine Mann nur eine Stunde brauchte nothwendige Arbeitszeit, würde er nie mehr als 11 Stunden Mehrwerth [...Pro]ceß ist doppelt. Er erhöht die Surplusarbeitszeit des Arbeitstags, aber auch vermindert die numerischen Coefficienten dieser Arbeitstage, [...] Capital. Zweitens: Die Entwicklung der Productivkraft ist nicht gleichmässig; gewisse Industriezweige mögen selbst unproductiver [...]te aber bestimmt durch die allgemeine Productivität des Capitals.

[...]al erstens bei gleichbleibender Productionsstufe, ohne grosse Revolutionen in der Productivkraft, im Verhältniß zu seinem schon bestehenden [...] ergiebt nur 2 Gesammtcapital, während 1000 zu 10 p. c. 1100 giebt.

c. 1100 prod[...] [Bei]spiel von 800, v = 600, c = 200, und Mehrwerth = 160 oder Profitrate gleich 20 p. c. so gäbe ein Capital von 100000, [...] d. variabel statt $^3/_4$ nur $^1/_6$, ($^3/_4 = {}^{18}/_{24}$ und $^1/_6 = {}^4/_{24}$) also $^{14}/_{24}$ oder $^7/_{12}$ weniger verhältnißmässig Capital variabel anwendet, zu [...] 50 p. c. immer noch 5000. Sein variables Capital und die von ihm angewandte lebendige Arbeit wäre der Summe nach immer 16666$^1/_6$, also [...] immer noch beinahe 28mal grösser als das im ersten Fall angewandte. Aber Profitrate, weil Mehrwerthrate bestimmt durch das Verhältniß vom Capital variable zum Gesammtcapital. Zu einfachem Zins werden 100000 *l.* dabei in 20 Jahren zu 200000 angewachsen, während 800 bei 20 p. c. in 20 J. nur Accumulation von 3200. (160 × 20) In den zweiten 20 J. 200000 zu 5 p. c. gewachsen, 400000. Dagegen das andre Capital zu 20 p. c. nur zu 12.800.

In der Regel (über die Ausnahme: *Intensifikation der Arbeit* und daher in der That *Vermehrung der Arbeit* durch die Maschinerie sieh unter *Mehrwerth.*) schafft Maschinerie nur *relativen Surpluswerth* durch Abkürzung der nothwendigen Arbeitszeit und daher durch Verlängerung der Surplusarbeitszeit. Dieß Resultat ist hervorgebracht durch Verwohlfeilerung der in den Consum des Arbeiters direkt oder indirekt eingehenden Waaren.

Der Mehrwerth wird durch zwei Faktoren gebildet. Erstens die tägliche Surplusarbeit, des einzelnen Arbeiters. Diese bestimmt die *Rate des Mehrwerths*, also auch das Verhältniß worin sich das variable Capital durch Austausch mit lebendiger Arbeit vermehrt. Zweitens die *Anzahl* der gleichzeitig vom Capital exploitirten Arbeiter oder der Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage.

Ist die Rate des Mehrwerths gegeben, so hängt die Grösse des Mehrwerths — der Mehrwerth selbst als selbstständige Grösse — von der Anzahl der beschäftigten Arbeiter ab. Ist diese [...]en Arbeitstage gegeben, so hängt die Grösse des Mehrwerths von seiner Rate ab.

[...] nun offenbar die Tendenz in entgegengesetzter Richtung auf die beiden Faktoren des Mehrwerths zu wirken. Sie vermehrt die Rate [... ver]mindert die Anzahl der Arbeiter (*relativ* jedenfalls; mit Bezug auf bestimmten Maaßstab des Capital z. B. Per Cent.), deren Arbeits[... ver]grösserten Rate exploitirt wird.

[...] lieferten jeder täglich 1 Stunde Surplusarbeit. Durch Anwendung der Maschinerie sollen 6 Arbeiter jeder täglich 2 Stunden Surplus [...]sem Falle liefern 6 Arbeiter 12 Stunden Surplusarbeit, ganz wie bisher 12. Die Zeit, welche die 12 Arbeiter täglich [...] [Norm]alarbeitstag zu 12 Stunden geschätzt, als ein Gesammtarbeitstag von 144 Stunden betrachtet werden, von

denen [132 Stunden nothwendige Arbeits]zeit, 12 Surplusarbeitszeit. In dem zweiten Fall besteht der Gesammtarbeitstag aus 72 St., wovon 60 nothwendige Arbeitszeit, [12 Surplusarbeitszeit.] Da nun ein Gesammtarbeitstag von 72 St. so viel Surplusarbeit enthält, wie der von 144 St., erscheint in den leztern [...]los, überflüssig für Production von 12 Stunden Surpluswerth. Sie werden daher durch Anwendung der Maschinerie unterdrückt.

[...] – der allem Wachsthum des relativen Mehrwerths zu Grund liegt –. Verlängerung der Surplusarbeitszeit durch [...]gen Arbeitszeit; ein Proceß der jedoch früher nur in Bezug auf den Arbeitstag des einzelnen Arbeiters angewandt, wird jezt angewandt [...]s aus der Summe der Arbeitstage der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter zusammengesetzt. Das Retranchement nimmt jezt, [...]. Im ersten Fall bleibt die Summe der Arbeitsstunden dieselbe. Blos ihre *Vertheilung* zwischen nothwendiger und Surplusarbeit, zwischen d. [...]en wird alterirt. Jezt aber wird nicht nur die *Vertheilung*, sondern die *Summe* der angewandten Arbeitszeit verändert.

[...] Gesammtarbeitstag von 144 Stunden z. B., der nicht länger, seit Anwendung der Maschinerie, nöthig ist, um 12 Stunden Surplusarbeit [...] *überflüssige, nutzlose* Arbeit beseitigt. Vom capitalistischen Standpunkt jede Arbeit nutzlos, d. h. *unproductiv*, die nicht [...] nothwendig, die also zur *blosen* Reproduction des Arbeiters selbst erheischt wäre. Im obigen Beispiel 72 [...]t, d. h. 6 Arbeitstage. D. h. 6 Arbeiter von den 12 werden entlassen. Im ersten Fall bleibt die Grösse d. [...] ihm enthaltnen Stunden) dieselbe. Nur die Vertheilung ändert sich. Im zweiten Fall ändert sich die Grösse – die Summe [...] Vertheilung derselben. Im ersten Fall bleibt also der *Werth* derselbe, bei *wachsendem Mehrwerth.* Im zweiten Fall [...] zugleich d. in dem Product vergegenständlichten Arbeitszeit, xx während sich der Mehr[werth] vermehrt.

[...] der einfachen Cooperation und der Theil[ung der Arb]eit statt. Dieses wie bei d. M[...] Verhältnißmässig zum Product [...] die Grösse der Arbeiter vermindert [...] Arbeiter [...] Capital C[...con]stant [...] ||[997]|, bei der Maschinerie, findet absolute Verminderung (mit Bezug auf ein bestimmtes Capital) statt. In gewissen Industriezweigen, der Agricultur [...] Vermindrung auch stets voran, ohne wie in andern Zweigen der Industrie to be checked by the circumstance that at the new rate [...] old number of labourers may be successively absorbed, but even an absolute greater although relatively much smaller x[...]

Wie nun die Profitrate alterirt wird selbst im oben betrachteten Fall, wo die Rate des Mehrwerths in demselben (oder [...] wächst, als die Anzahl der Arbeiter abnimmt, also der Fall in dem einen Faktor durch das Wachsen in dem andern compensirt d. mehr [...] wird – also die Grösse des Mehrwerths

unverändert bleibt oder noch wächst – hängt von der Proportion ab, worin [...] ist von einem change in den Bestandtheilen des Gesammtcapitals oder von der Proportion, worin dieser change vorgeht. [...] Der Mehrwerth, den das Capital macht, *kann nie herrühren aus der Zahl der Arbeiter, die es exploitirt, nie aus der Zahl der Arbeiter, die* [...] Gesellschaft – alias die Gesammtklasse der Capitalisten – afficirt wird durch das Freiwerden der von ihm entlaßnen Arbeiter, [...]

Es versteht sich nun als *allgemeines Gesetz* ganz von selbst, daß im Fortschritt der Anwendung der Maschinerie, die Grösse [...] bleiben, sondern *sinken* muß; d. h. daß die Abnahme in der Anzahl d. (im Verhältniß zu einem bestimmten Maaßstab des Capitals) [...] *Abnahme* in der *Anzahl* nicht fortwährend aufgewogen werden kann durch entsprechende *Zunahme in der Rate des Mehrwerths* [...] der Arbeitstag des einzelnen Arbeiters exploitirt wird.

Nimm an 50 Arbeiter liefern nur 2 Arbeitsstunden Surplus; so ist der von ihnen geschaffene Mehrwerth = 100. Nimm fer[ner an] [...] würden 10 Mann durch 1 ersetzt, so träten 5 an die Stelle der 50. [...]h Arbeitszeit = 5 × 12, = 72 St. Ditto der *Gesammtwerth ihres* Products. Der von ihnen geschaffne Mehr[werth ist] < als 72, da nur gleich 72 – der nothwendigen Arbeitszeit. Also – um noch viel mehr kleiner < 100. Es findet als[o ...] statt, über die hinaus die mit der Entwicklung der Productivkraft herbeigeführte Vermindrung der absoluten Masse der Arbeit, die angewandt [...] durch gleichgrosse Zunahme in der *Rate des Mehrwerths* – wo also, trotz des Wachsthums in der Rate des Mehrwerths der Mehrwerth fällt. [...] *Sinken* in der Masse des Mehrwerths – oder der Gesammtsumme der angewandten Surplusarbeit – muß nothwendig in der Entwicklung der Maschinerie hervortreten [...] sich hier, daß die capitalistische Production in Widerspruch tritt mit der Entwicklung der Productivkräfte und keineswegs deren absolute [...] und finale Form ist.

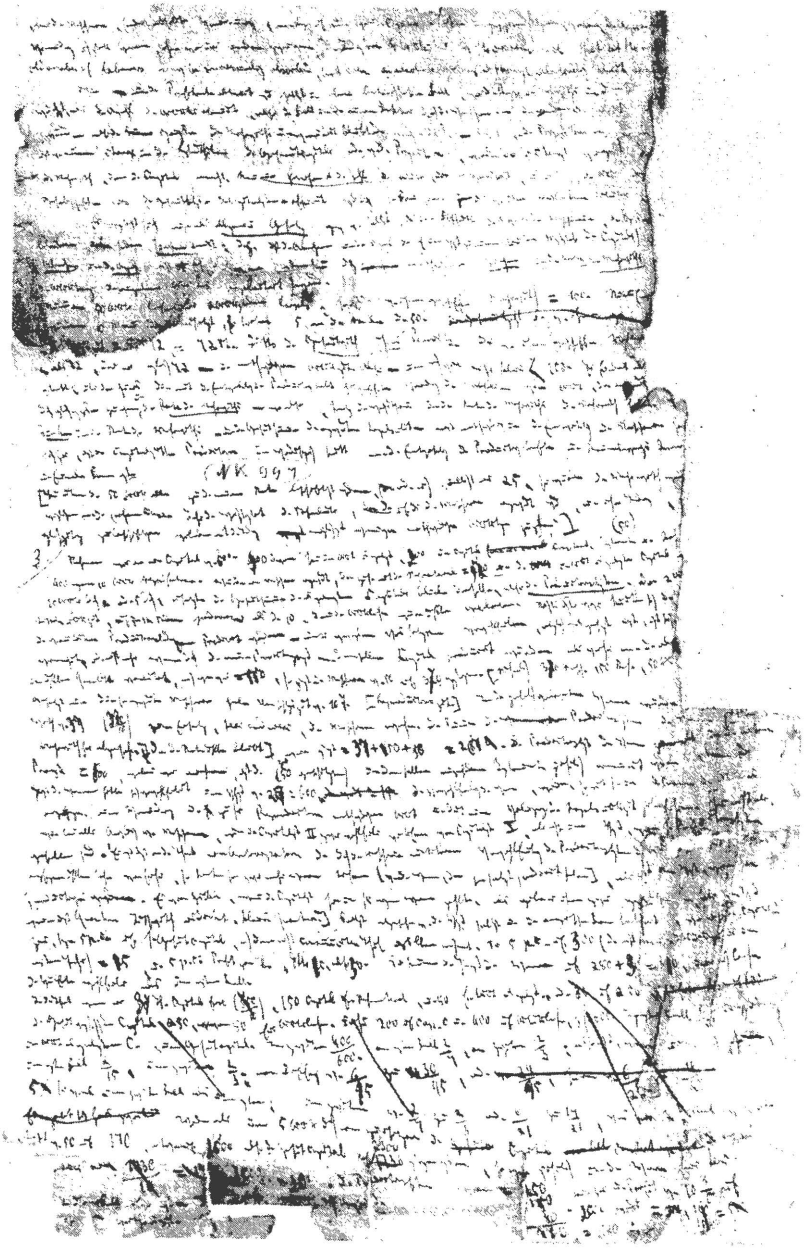
〔Könnten die 50 Arbeiter alle zu der neuen Rate beschäftigt werden, oder auch vielleicht nur 25, so würde der Mehrwerth wachsen nicht nur seine Rate, verglichen mit dem frühren case. Daher die Wichtigkeit der Stufenleiter, auf der die Maschinerie angewandt wird, und ihre Tendenz, möglichst viel Arbeiter gleichzeitig zu beschäftigen verbunden mit der Tendenz möglichst wenige nothwendige Arbeitstage zu zahlen.〕 (50) (150)

ß) Nehmen wir an ein Capital von 600. 400 davon sei in Arbeit ausgelegt, 200 in capital constant, Instrumente und Rohmaterial. Die 400 mögen 10 Arbeiter repräsentiren. Würde eine Maschine angewandt, die zusammen mit dem Rohmaterial = 520 und das in Arbeit ausgelegte Capital nur mehr gleich 80, so wären 10 Arbeiter durch 2 oder 5 durch 1 ersetzt. Die Gesammtsumme des ausgelegten Capitals bleibe dieselbe, also *die Productions-*

kosten. Die 2 Arbeiter würden nicht mehr Surplusarbeitszeit, auf je 12 Stunden produciren als die 10, denn der Arbeitslohn wäre derselbe geblieben. Nichts desto weniger könnten sich die Waarenmassen die unter veränderten Productionsbedingungen producirt werden – unter gewissen Voraussetzungen verwohlfeilern, obgleich vorausgesezt ist, daß sich diese Masse nicht vermehrt, oder nicht mehr Waaren durch den neuen Productionsproceß mit demselben Capital producirt würden als vorher mit dem alten. Da das Rohmaterial in derselben Quantität verarbeitet, nach wie vor = 150, so jezt die Maschinerie von 50 auf 370 gestiegen. (Nähmlich 370 Maschinerie 150 Rohmaterial, 80 Arbeit. 370

$$\left.\begin{array}{r} 150 \\ \underline{80} \\ 600 \end{array}\right\}$$

Gesetzt nun diese angewandte Maschinerie habe Umschlagszeit von 10 Jahren (Reproductionszeit.) In den jährlich gelieferten Waaren würde der angewandte Werth von 37 ($^{370}/_{10}$) zum Ersatz, tear and wear, der Maschinerie eingehen. Die Summe der Productionskosten der Waaren (Profit und Mehrwerth hier abgesehn da die Rate dieselbe bleibt) wäre jezt = 37 + 150 + 80 = 267. Die Productionskost der Waare in dem alten Proceß = 600, wobei wir annehmen, daß die (zu 50 geschätzten) in denselben eingehnden Instrumenten jährlich erneuert werden müssen. Der Preiß der Waaren hätte sich verwohlfeilert im Verhältniß von 267 : 600. Die Verwohlfeilerung der Waare, würde, so weit sie in den Consum des Arbeiters einginge, eine Vermindrung der zu seiner Reproduction nothwendigen Arbeit und damit eine Verlängrung der Surplusarbeitszeit herbeiführen. (Zunächst aber, wie bei aller Anwendung von Maschinen, würde der Capitalist II zwar wohlfeiler verkaufen wie Capitalist I, aber nicht im Verhältniß, worin seine Productionskosten gefallen sind. Es ist dieß in der That eine Anticipation der durch die Maschinerie eintretenden Verwohlfeilerung der Productionskosten der Arbeit [. . .]gn seine Arbeiter empfangen denselben Lohn wie früher, so konnten sie zwar mehr Waaren kaufen (von den Waaren, die sie selbst producirt haben), aber nicht im Verhältniß, worin sie productiver geworden. Es wäre dasselbe, wenn der Capitalist sie in seiner eignen Waare zahlte, als gäbe er ihnen zwar größres Quantum, aber im Verhältniß worin dieß Quantum Tauschwerth ausdrückt, kleineres Quantum.) Selbst abgesehn von dem Verhältniß selbst und die empirische Form betrachtet, wo also der Capitalist Zins, sage 5 p. c. auf sein Gesammtcapital, nach dem nicht consumirten Theil desselben rechnet. So 5 p. c. auf 300 (den nicht consumirten Theil des Capitals im ersten Jahr) = 15, oder 5 p. c. Profit z. B., ditto 15, also 30. So käme der Preiß der Waaren auf 280 + 30 = 310, immer noch beinahe die Hälfte wohlfeiler als im ersten Fall.



Seite 997 aus Heft XVI

Seite 998 aus Heft XVI

In der That waren nur 370 Th. Capital fixe, 150 Capital für Rohmaterial, und 80 für Arbeit ausgelegt.

Würde aber um 5 Arbeiter durch einen zu ersetzen das Capital [...] der Maschinerie statt von 50 auf 370, etwa auf 2000 also das Gesammtcapital auf 2300 steigen müssen, so Würde jährlich in der Waare, seines tear and wear $xx = \frac{2000}{100} = 20$. Die Productionskosten wären = 250 mit Zins und Profit von

$$\begin{array}{r} 150 \\ \underline{80} \\ 480 \end{array}$$

$10\frac{p}{c}$ auf [...] In diesem Fall also würden [...] durch Ungleichh[eit] d. [...] 2000 wieder = [...] Maschinerie vertheuert.|

|[998]| [...] zweierlei:

[...] Capital fixe eigenthümlichen Umschlagszeit – Circulationsweise – geht ein viel geringrer aliquoter Theil desselben in den Werth [...] Product ein – als wirklich zur Production erheischt ist. Nur sein wear und tear, der Theil desselben, der jährlich verschlissen wird, geht [... Pro]ducts ein, weil nur dieser Theil wirklich circulirt. Bliebe also das Capital dasselbe und trete nur change im Verhältniß des Capital [...] Arbeit ausgelegten Bestandtheil des Capitals ein, so Verwohlfeilerung des Products, dessen schließliches Resultat Verwohl[feilerung ... Pro]ductionskosten der Arbeit, daher Steigen der Rate des Surpluswerths, i. e. der Surplusarbeitszeit.

[...]t capital *dasselbe*, und steigt auch die Surpluszeit nicht (oder keine ursprüngliche Herabsetzung des Arbeitslohns [...] Maaß, als die Umschlagszeit (Reproductionszeit) des capital fixe an Geschwindigkeit abnimmt.

[...]s der aliquote Theil des alten Capitals, der in Capital fixe verwandelt wird, sondern müßte das capital [...] das Gesammtcapital wüchse, so könnte Proportion dießes Wachsthums, erheischt um die Anzahl der Arbeiter [...] eintreten, worin die mit der Maschine producirte Waare theurer würde, als die mit Handarbeit [...]

[...] gesetzt unter der Annahme, daß die Masse der Waaren, die die niedre Zahl der Arbeiter producirt nicht grösser, [...] Anzahl ohne Maschinerie producirte, oder unter der Annahme, daß [...] Capital mit Maschinerie nicht [...]t als vorher ohne sie. [...]

[...] beschäftigten Arbeiter producirten mehr als die 10 ohne sie, so produciren sie vielleicht so viel als 20 [...] stets bestimmte Anzahl, aber vielleicht grössere Anzahl als sie verdrängen. In diesem Fall ersetzte 1 [...] konnte vielleicht nur angewandt werden, wenn beide angewandt werden. Jedenfalls mußte dann der in [...] ausgelegte Theil des Capitals sich *verdoppeln*. D. h. die Grösse des Capitals könnte nicht unverändert [...]en.

[...] wenn aber die langsame Umschlagszeit des Capitals das Product verwohlfeilert, selbst wenn wieder das alte Capital wächst, also nicht größre Masse Waare als zuvor producirt wird, so noch mehr im andern Fall.

Dieß gehört in *den Abschnitt von den Productionskosten*, ganz wie das vorige vom *Mehrwerth* unter der Rubrik „Mehrwerth" zu behandeln.

(Die Gesammtmasse des vorgeschoßnen Capitals geht in den *Arbeitsproceß* ein, aber nur der während einer bestimmten Periode des Arbeitsprocesses consumirte Theil des Capitals geht in den *Verwerthungsproceß* oder in den *Werth des Product* ein. (Siehe *Malthus.*) Daher der geringre Werth oder die größre Wohlfeilheit der Waaren, die z. B. mit demselben Capital von 500 producirt sind, wenn $\frac{2}{5}$ davon capital fixe, $^1/_5$ capital variable, als wenn umgekehrt. (Selbst wenn Profit und Zins auf das ganze Capital berechnet werden, geht doch nur ein aliquoter Theil desselben, nicht das Capital selbst in den Werth der Waare ein, wie bei dem Fall, wenn das ganze Capital oder der größte Theil desselben in lebendiger Arbeit ausgelegt wird.) Aber der Profit wird auf das ganze Capital, auch den nicht consumirten Theil desselben berechnet. Obgleich der nicht consumirte Theil des Capitals nicht in den Werth des Product des einzelnen Capitals für sich betrachtet eingeht, geht er, in der Form von Profit (Zins) in die Durchschnittsproductionskosten der kapitalistischen Production ein, weil er ein Element des Durchschnittsprofits bildet, und ein item in der Berechnung, wodurch die Capitalisten unter sich den Gesammtmehrwerth des Capitals vertheilen.)

(Die Profitrate hängt ab oder ist nichts anders als das Verhältniß des Mehrwerths (als absolute Grösse betrachtet) zu der Grösse des vorgeschoßnen Capitals. Aber der Mehrwerth selbst – i. e. seine absolute Grösse, kann fallen, obgleich die Rate des Mehrwerths steigt und bedeutend steigt. Die Summe des Mehrwerths oder seine absolute Grösse, muß sogar fallen, trotz jedes beliebigen Steigens in der Rate des Mehrwerths, sobald d. *[...] Mehrwerths* der Arbeit, die durch die Maschinerie verdrängt wird, grösser ist als die *Summe des Werths*, der Arbeit, die an ihre Stelle tritt. Oder die *Surpluszeit* des verdrängten Arbeiters grösser ist als die *Gesammtarbeitszeit* der Arbeiter, die sie ersetzen. So wenn 50 durch 5 ersetzt werden. Und 2 Stunden (bei Normalarbeitstag von 12 St.), die Surplusarbeitszeit der 50 war. So ihre Surplusarbeitszeit oder der von ihnen geschaffne *Mehrwerth* = 100 St. Die Gesammtarbeitszeit oder der geschaffne *Werth* (also nothwendige Arbeitszeit + Surplus) = 60 St. Nimm an diese 5 lieferten doppelt so viel Surpluszeit, oder Mehrwerth = 4 St. jeder Per Tag. So daß auf 5 sind 20 Stunden. Die Rate des Mehrwerths ist um 100 p. c. gewachsen; die Summe des Mehrwerths oder der Mehrwerth selbst nur = 4 × 5 = 20 St. Mehrwerth nur $^1/_5$ 100, das von den 50 geschaffen, um 80 p. c. kleiner. Würden aber nun 15 Arbeiter beschäftigt

zu der neuen Rate, so stiege die Summe des Mehrwerths auf 60, wenn 20 auf 80, wenn 25 auf 100. Es müßten halb so viel Arbeiter beschäftigt werden zu der neuen Rate, um so viel Mehrwerth zu produciren als bei der alten. Würden aber 50 beschäftigt, so producirten sie noch einmal so viel, nähmlich 200. Es hätte sich nicht nur die Rate des Mehrwerths, sondern der Mehrwerth selbst verdoppelt. (Nimm an, daß die 5 nur zur selben Rate Mehrwerth producirten, von den 50, also nur 10 Stunden, so müßten nach wie vor 50 Arbeiter angewandt werden, um denselben Mehrwerth zu produciren, obgleich sie 10 × soviel Waaren in derselben Zeit produciren würden. Dieß in den Zweigen der Industrie, wo das Product nicht in die Consumtion der Arbeiter selbst eingeht. Hier fließt der Profit rein daher, daß die *nothwendige* Arbeitszeit, während einer gewissen Durchschnittsperiode, über der Arbeitszeit steht, die die Capitalisten, welche die neue Maschinerie einführen, brauchen; sie also die Waare *über* ihren Werth verkaufen. Dieß jedoch verschieden von der blosen Prellerei. Sie verkaufen sie *über* den Werth, den sie ihnen, und *unter* den Werth, den sie der Gesellschaft, vor der allgemeinen Einführung der Maschinerie kostet. Sie verkaufen die Arbeit ihrer [...] *höhre* Arbeit, kaufen sie bisher zu [...] Mit d. [...] zu der neuen Rate. Wächst aber auch das C[...] bedeutender [...] |

/1009/ (Im leztren Fall verkauft er die einzelne Waare wohlfeiler, als sie unter den noch *allgemein bestehenden Productionskosten* producirt werden kann, *unter* ihrem Durchschnittswerth, aber nicht in dem Verhältniß wohlfeiler als er selbst sie unter ihrem Durchschnittswerth producirt. Die *Summe* der in einer Stunde, einem Tage producirten Waaren – (und er liefert mit den neuen Productionsmitteln eine grössere Summe der Masse in derselben Zeit) verkauft er *über* ihrem Werth, über die Stunde oder den Tag Arbeitszeit, die in ihnen enthalten ist. Producirt er 20 Ellen mit denselben Productionskosten, womit die andern 5, und verkauft er sie $^1/_5$ unter dem Durchschnittspreiß, so verkauft er sie $^3/_5$ *über* ihrem Werth. Kosten die 10 Ellen 10 x und er verkauft die 20 zu $20 \times \frac{4x}{5} = \frac{80x}{5} = 16x$, so verkauft er sie 6 über ihrem Werth von 10. $^1/_5$ von 10 ist 2, oder $^3/_6$ von 10 ist 5; 20 kosten ihn 10; oder 2 kostet ihn 1 oder $^5/_5$. Wie ist hier nun das Verhältniß zu seinen Arbeitern? Erhalten sie nach wie vor denselben Lohn, so erhalten sie auch Waaren für ihren Lohn (d. h. so weit die wohlfeiler producirte Waare in ihren ||1010| Consum eingeht). Und dieß finde für alle Arbeiter statt, die jeder mit dem aliquoten Theil ihres Lohns, der für diese spezifische Waare verausgabt wird, mehr davon kaufen könnten.

Indeß würde der Capitalist $^3/_5$ oder 60 p. c. Surplusprofit machen. Er verkauft ihnen die Waare $^1/_5$ wohlfeiler, verkauft aber die in ihr enthaltne Arbeit $^3/_5$ theurer als die Durchschnittsarbeit, also über die Durchschnitts-

arbeit $^3/_5$ stehend. $^3/_5$ auf 12 Arbeitsstunden $= \frac{12 \times 3}{5} = \frac{36}{5} = 7\frac{1}{5}$. Diese *Surplusarbeit,* die sie ihm geliefert haben, durch die höhre Potenzierung ihrer Arbeit, he pockets.

Nehmen wir an die nothwendige Arbeitszeit = 10. So bekämen sie unter den alten Verhältnissen von dem Product 10, $^{10}/_{12}$. In dem alten Verhältniß 1 Arbeitsstunde producirt $^1/_{12}$ des Products eines Tags, also in 10, $^{10}/_{12} = 8$ Th. z. B. In dem 2ten in einer Arbeitsstunde producirt $^{16}/_{12} = {}^4/_3$, $1^1/_3$. In 3 Stunden 4 Th., in 6 Stunden 8 Th. Also arbeiten sie 6 Stunden Surplusarbeit. Früher nur 2.〕

〔A. Smith führt richtig für den Durchschnittsprofit – d. h. rein durch die Grösse des Capitals bestimmten Profit an – wenn z. B. unter allen sonstigen Productionsbedingungen gleich, Silber statt Eisen, oder Gold statt Silber als Rohmaterial, überhaupt ein kostbareres Rohmaterial gebraucht wird. Hier mag der in der Form des Rohstoffs vorgeschoßne Theil des Capitals um das 100fache und mehr als das 100fache wachsen, ditto also der Profit, bei derselben Rate des Durchschnittsprofit. Obgleich nicht der mindestens change in den organischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Bestandtheilen des Capitals stattfindet.〕

〔Sehr naiv der Yankee Oekonom Wayland. Weil der relative Mehrwerth nur erzeugt wird in den Industriezweigen, die direkt oder indirekt in die Production der für den Consum der Arbeiter bestimmten Artikel eingehn, also hier besonders das Capital Cooperation, Theilung der Arbeit und Maschinerie einführt, in viel geringrem Maaß in die Luxusproduction, schließt er, daß die Capitalisten um Vortheil der Armen, nicht der Reichen arbeiten, und das Capital seine Productivität also im Interesse der ersten, nicht der zweiten entwickelt.〕

Der Durchschnitts Mehrwerth – hier abgesehn vom absoluten Mehrwerth, und nur den relativen betrachtet, der aus Verkürzung der nothwendigen Arbeitszeit durch Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit entspringt – ist die Summe des Mehrwerths in allen besondren Productionszweigen, betrachtet durch das *Gesammtcapital,* das gegen lebendige Arbeit ausgelegt wird. Da nun die Entwicklung der Productivkraft sehr ungleich in den verschiednen Industriezweigen (die direkt oder indirekt die in den Consum des Arbeiters eingehenden Lebensmittel produciren) nicht nur dem Grad nach ungleich, sondern oft in entgegengesetzter Richtung, da die Productivität der Arbeit ebensosehr ||1011| an Naturbedingungen gebunden, die an Productivität abnehmen mögen, während die Productivität der Arbeit wächst 〔die ganze Untersuchung, wie weit Naturbedingungen die Productivität der Arbeit unabhängig, oft im Gegensatz zur Entwicklung der gesellschaftlichen Productivität beeinflussen, gehört in die Betrachtung der Grundrente〕 – so

ergiebt sich, daß dieser Durchschnittsmehrwerth sehr unter der Höhe stehn muß, die nach der Entwicklung der Productivkraft in einzelnen Industriezweigen (den auffälligsten) zu presumiren. Dieß wieder ein Hauptgrund, warum die Rate des Mehrwerths, obgleich sie wächst, nicht in demselben Verhältniß wächst, wie das variable Capital abnimmt im Verhältniß zum Gesammtcapital. Es wäre dieß nur der Fall, (gesetzt daß das Verhältniß überhaupt richtig; es ist für die Rate des Mehrwerths, wie vorhin gezeigt, richtig, aber nicht für Mehrwerth), wenn diese Industriezweige, in denen das variable C am meisten sinkt gegen das fixe etc, in demselben Verhältniß ihre Producte in die Consumtion des Arbeiters eingehn machten. Aber nimm hier z. B. das Verhältniß von Industrieproducten und Agriculturproducten, wo es sich grade umgekehrt verhält.

Betrachten wir einen besondren Industriezweig. Tritt in ihm eine Erhöhung der Productivkraft ein, so tritt durch die Erhöhung, die in diesem besondren Zweig eintritt (mit Ausnahme der *Agricultur*, da ihr Product im Saamen ihr selbst den Rohstoff liefert, und dieß wieder Eigenthümlichkeit der Agricultur) durchaus nicht unmittelbar eine Erhöhung in dem Industriezweig ein, der ihr den Rohstoff liefert. Dieser bleibt zunächst ganz unberührt davon und kann auch in der Folge unberührt davon bleiben. (Indeß tritt dann nicht ein wohlfeilrer Rohstoff an die Stelle, wenn nicht *derselbe* wohlfeiler wird, wie Baumwolle an die Stelle von Schaafwolle.) Die Productivität zeigt sich aber darin, daß grösseres Quantum Rohstoff nöthig, um dasselbe Quantum Arbeit zu absorbiren. Also wächst dieser Theil des Capitals constant zunächst unbedingt mit der grösseren Productivität der Arbeit. Wenn 5 so viel produciren wie 50, oder mehr, so werden 50 also 10mal mehr Rohstoff verarbeiten. Der Rohstoff muß zunächst in *demselben* Verhältniß wachsen von der Productivität der Arbeit. Oder nehmen wir an, daß 5 so viel produciren, wie 50, und 45 entlassen werden, so brauchen die 5 jezt 10 × so viel Capital wie früher 5, oder so viel wie 50. Dieser Theil des Capitals ist 10 × gewachsen, wenigstens, gegen den in Arbeit ausgelegten. (Bei grösserer Exploitation kann dieß einigermaassen beschränkt werden, wenn einerseits der Abfall durch die bessere Qualität der Arbeit sich relativ vermindert, und weil er andrerseits, absolut, massenhafter, mehr concentrirt wird, besser wieder als Rohstoff für neue andre Production taugen kann, also in der That derselbe Rohstoff weiter langt, as to its value. Dieß ein item, aber unbedeutend.) Dagegen ist es keineswegs gesagt, daß das capital fixe, Gebäulichkeit, Maschinerie, (Beleuchtung etc) (überhaupt die matières instrumentales ausser dem capital fixe) in demselben Verhältniß wachsen, so daß auf die 5 nun 10 × so viel käme, wie bisher auf 5. Im Gegentheil. Obgleich mit grösserem bulk die Maschinerie absolut theurer, wird sie relativ wohlfeiler. Namentlich gilt dieß von der bewegenden Kraft, Dampfmaschine etc,

deren Productionskosten abnehmen (relativ) mit ihrer Pferdekraft oder sonstigen power. Dieser Theil – also das *Gesammt Capital constant* – wächst also nicht, obgleich es *absolut* unbedeutend wächst – keineswegs im Verhältniß, wie die Productivkraft. Das Gesammtcapital also wächst | |1012| nicht verhältnißmässig im Verhältniß zum Wachsen der Productivkraft.

War von 500 etwa 300 für Arbeiter, 150 für Rohmaterial und 50 für Instrumente, so müßte, wenn sich die Productivkraft durch Anwendung von Maschinerie verdoppelt, jedenfalls 300 für Rohmaterial verwandt werden, und wenn 50 Arbeiter dieß doppelt grössere Product producirten, 50 für Arbeit; aber es folgt nicht daß die Kosten der Maschinerie etc für diese 30 Arbeiter von 50 auf 500 stiegen, auf das zehnfache, sondern es steigt vielleicht nur auf das Doppelt – auf 100; so daß das Gesammtcapital gefallen von 500 auf 450. Das variable Capital verhielte sich jezt zum Gesammtcapital = 30 : 450. $^{30}/_{450}$ = $^{3}/_{45}$ = $^{1}/_{15}$. 1 : 15. Früher wie 300 : 500, $^{300}/_{500}$ = 3 : 5. $^{1}/_{15}$ = $^{3}/_{45}$; und $^{3}/_{5}$ = $^{27}/_{45}$. Danach aber wäre das Gesammtcapital, das erheischt um einen gewissen Mehrwerth zu produciren, gefallen. Nimm an im ersten Falle der Mehrwerth = 2 Stunden auf 12, = $^{2}/_{12}$, im zweiten = $^{4}/_{12}$ oder $^{1}/_{3}$.

Im ersten Fall $^{1}/_{6}$ von 300 (wenn ein Arbeiter = 1 Th.) = 50. Und dieß auf 500 = 10 P. C.

Im 2ten Fall $^{1}/_{3}$ von 30 = 10. Zur Production dieser 10 erheischt 450. Gesetzt zu dieser neuen Rate 300 Arbeiter angewandt, so würden diese produciren 100. Das Gesammtcapital stiege auf 450 × 30 = 4500 auf 13500, die 100

$$\frac{3}{13\,500}$$

produciren würden. Im frühren Verhältniß 1000 um 100 zu produciren. Gesetzt aber das Capital fixe fiele noch mehr, so vielleicht nicht verhältnißmässig im Verhältniß zum Wachsthum der Productivkräfte.

Wenn die 30 Arbeiter so viel produciren, wie früher die 300, so werden sie nach wie vor 500 brauchen 150 für Rohmaterial, 30 für Arbeit (wie früher 300), aber vielleicht nur 100 für capital fixe. Das Gesammtcapital jezt 210, wovon das variable Capital $^{3}/_{21}$ = $^{1}/_{7}$, ||1013| früher = $^{3}/_{5}$. (300 von 500)

Stiege der Mehrwerth jezt um das 5fache, so würden die 30 einen Mehrwerth von 50 geben, wo die 300 einen von 10 gaben. Also auf 300, 30, würde auf 30 – 15.

Das Gesammtcapital im ersten Fall 500, im zweiten 210. 410 würden jetzt 30 geben, also mehr als früher 500.

Das Wachsthum der Productivkraft erlaubt mehr Waaren in derselben Arbeitszeit zu produciren. Sie erhöht also nicht den Tauschwerth der so producirten Waaren, sondern nur ihre Quantität; sie vermindert vielmehr den Tauschwerth der einzelnen Waaren, während der Werth der Summe der in einer bestimmten Zeit producirten Waaren *derselbe* bleibt.

Die erhöhte Productivität ist dasselbe, daß dasselbe Rohmaterial zu seiner Verwandlung in Product weniger Arbeit absorbirt oder daß dieselbe Arbeitszeit mehr Rohmaterial zu ihrer Absorption bedarf.

Z. B. ein Pfund Garn erheischt gleich viel Baumwolle, ob viel oder wenig Arbeit zur Verwandlung der Baumwolle in Garn erheischt ist. Steigt die Productivität des Spinners, so absorbirt das Quantum Baumwolle, das in einem Pfund Garn enthalten ist, weniger Arbeit. Das Pfund Garn fällt daher im Werth, verwohlfeilert sich. Wird in einer Stunde 20mal so viel Pfund Baumwolle gesponnen wie vorher, z. B. 20 Pf. statt 1 Pfund, so fällt jedes Pfund Garn um $^1/_{20}$ in dem Werthbestandtheil, den die Spinnarbeit ihm zusetzt; in dem Differentialwerth zwischen 1 Pf. Baumwolle und einem Pfund Garn. (abgesehn ausserdem von dem in dem Gespinst vorhandnen Werth des capital fixe) Dennoch wäre der Werth des Products derselben Zeit jezt grösser als zuvor, aber nicht weil mehr Neuwerth geschaffen, sondern nur weil mehr Baumwolle, deren Werth der Voraussetzung nach derselbe geblieben, versponnen ist. Der neu geschaffene Werth wäre so groß für die 20 Pfund, wie früher nur für das eine. Für 1 Pfund wäre er in der neuen Productionsweise um $^1/_{20}$ kleiner.

Vorausgesetzt also, daß die Waaren zu ihrem Werth verkauft werden, schafft die Erhöhung der Productivkraft (mit früher erwähnten Ausnahmen) nur Mehrwerth, so weit die Verwohlfeilerung der Waaren die Productionskosten des Arbeitsvermögens verwohlfeilert, daher die nothwendige Arbeitszeit verkürzt, also die Surplusarbeitszeit verlängert.

Das Product jeder besondren Productionssphäre kann daher nur Mehrwerth schaffen, so weit und in der Proportion, worin dieß *spezifische* Product in den Durchschnittsconsum der Arbeiter eingeht. Jedes solches Product – da entwickelte Theilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Waaren überhaupt und noch mehr der capitalistischen Production – bildet aber nur einen *aliquoten* Theil vom Gesammtconsum des Arbeiters. Die Vermehrung der Productivkraft in jeder besondren Sphäre schafft also einen Mehrwerth *keineswegs im Verhältniß zur Steigerung der Productivkraft,* sondern nur in dem viel kleinren Verhältniß, worin das Product dieser besondren Sphäre einen *aliquoten* Theil des Gesammtconsums des Arbeiters bildet. Bildete ein Product $^1/_{10}$ des Gesammtconsums des Arbeiters, so würde eine Vermehrung der Productivkraft um das Doppelte, erlauben $^2/_{10}$ in derselben Zeit zu produciren, wie

früher $^1/_{10}$. $^1/_{10}$ des Arbeitslohns sänke auf $^1/_{20}$ oder um 50 p. c., während die Productivkraft um 100 p. c. gestiegen wäre. 50 p. c. auf $^1/_{10}$ x ist = 5 p. c. auf 1 x. Z. B. 5 p. c. auf 100 giebt 105. 50 p. c. auf $^{100}/_{10}$ oder 10, giebt 5, dieselbe Summe. Das Wachsthum der Productivkraft um 100 p. c. hätte in diesem Falle den Arbeitslohn verwohlfeilert um 5 p. c. ||1014| Es erklärt sich daher, warum das auffallende Wachsthum der Productivkraft in einzelnen Industriezweigen durchaus im Mißverhältniß erscheint zum Fallen des Arbeitslohns oder dem Wachsen des relativen Mehrwerths. Daher auch das Capital – wie weit dieß vom Mehrwerth abhängt, was gleich näher zu untersuchen – bei weitem nicht in demselben Verhältniß wächst wie die Productivkraft der Arbeit sich vermehrt.

Nur wenn sich die Productivkraft in allen Industriezweigen, die direkt oder indirekt Producte für den Consum des Arbeiters schaffen, sich gleichmässig vermehrte, könnte das Verhältniß worin der Mehrwerth wächst, dem Verhältniß entsprechen, worin sich die Productivkraft vermehrt. Dieß ist aber keineswegs der Fall. Die Productivkraft vermehrt sich in diesen verschiednen Zweigen in sehr verschiedenen Proportionen. Oft findet selbst – (theils geht dieß aus der Anarchie der Concurrenz und der Eigenthümlichkeit der bürgerlichen Production hervor – theils daraus, daß die Productivkraft der Arbeit auch an Naturbedingungen gebunden, die oft minder productiv werden im selben Verhältniß wie die Productivität, so weit sie von gesellschaftlichen Bedingungen abhängt, steigt –) entgegengesetzte Bewegung in diesen verschiednen Sphären statt, so daß die Productivität der Arbeit in der einen steigt, während sie in der andern fällt. (Man bedenke z. B. den blosen Einfluß der Jahreszeiten, wovon grösster Theil aller Rohproducte der Industrie abhängt, Erschöpfung von Waldungen, Kohlenlagern, Minen u. d. g.) Das Wachsthum der durchschnittlichen Gesammtproductivität ist daher unbedingt stets viel kleiner, als dieß Wachsthum in einigen besondern Sphären erscheint und bisher in einem der Hauptzweige der Industrie, deren Producte in den Consum des Arbeiters eingehn, in der Agricultur far from keeping pace with the development of the productive powers in the manufacturing industry. Andrerseits beeinflußt die Entwicklung der Productivkraft in vielen Industriezweigen die Production des Arbeitsvermögens, also des relativen Mehrwerths, weder direkt noch indirekt. Abgesehn davon, daß die Entwicklung der Productivkraft sich nicht nur darin ausdrückt, daß sie die Rate des Mehrwerths erhöht, sondern auch daß sie die Zahl der Arbeiter (verhältnißmässig) vermindert.

Daher das Wachsthum des Mehrwerths keineswegs im Verhältniß zum Wachsthum der Productivkraft in besondren Productionszweigen und zweitens auch stets kleiner, wie das Wachsthum der Productivkraft des Capitals in *allen* Zweigen der Industrie (also auch denen, deren Producte

weder direkt noch indirekt in die Production des Arbeitsvermögens eingehn.) Daher wächst die Accumulation des Capitals – nicht in demselben Verhältniß, wie sich die Productivkraft in einem besondren Zweig vermehrt, auch selbst nicht in dem Verhältniß, wie sie sich in allen vermehrt, sondern nur in dem Durchschnittsverhältniß, worin sie sich in *allen* Industriezweigen vermehrt, deren Producte direkt oder indirekt in den Gesammtconsum der Arbeiter eingehn.

Der *Werth* der *Waare* ist bestimmt durch die Gesammtarbeitszeit, *vergangne* und *lebendige*, die in sie eingeht, die in ihr enthalten ist, also nicht nur durch die Arbeitszeit, die in dem lezten Productionsprozeß, aus dem die Waare als solche hervorgeht, hinzugefügt wird, sondern durch die im capital fixe und Capital circulant, oder in den Productionsbedingungen der letztzugefügten Arbeit enthaltne Arbeit, durch die in der Maschinerie etc, den matières instrumentales und dem Rohmaterial enthaltne Arbeitszeit, so weit deren Werth in der Waare wieder erscheint, was beim Rohmaterial und ||1015| den matières instrumentales ganz der Fall, während der Werth des Capital fixe nur theilweise – im Verhältniß zu seinem wear and tear – im Product wieder erscheint.

Bestand in einer Waare der Werth zu $^1/_4$ aus capital constant und $^3/_4$ aus Arbeitslohn; fiele in Folge der Erhöhung der Productivkraft in diesem besondren Zweig die Masse der lebendigen Arbeit, die angewandt wurde von $^3/_4$ auf $^1/_4$ und verminderte sich so die zu ihrer Production angewandte Arbeiterzahl auf $^1/_4$ von $^3/_4$, so würde unter der Voraussetzung daß das $^1/_4$ Arbeit grade so productiv (nicht mehr) wie früher die $^3/_4$, der Werth des neuen capital fixe und circulant, ausser dem in dem $^1/_4$ enthaltnen Rohmaterial, auf $^2/_4$ steigen können. Dann bliebe der Werth der Waare unverändert, obgleich die Arbeit um $^3/_4$ gegen $^1/_4$, d. h. um 3 gegen 1 productiver geworden, d. h. ihre Productivkraft verdreifacht hätte. Da also der Werth des Rohmaterials derselbe bliebe, dürfte das neue capital fixe und circulant nicht bis zu $^2/_4$ des alten Werths der Waare steigen, damit die Waare wohlfeiler würde, ihre Productionskosten wirklich fielen. Oder die Differenz zwischen der neuen Arbeitszeit und der alten müßte grösser sein als die Differenz zwischen dem Werth des alten und neuen Capital constant (abgerechnet das Rohmaterial). Es darf nicht an vergangner Arbeit so viel mehr als Arbeitsbedingung zu gefügt werden, als an lebendiger Arbeit abgezogen wird. Würde der $^1/_4$ Arbeiter *mehr* produciren als früher die $^3/_4$, so daß die Productivität ihrer Arbeit auch in höherem Grade wüchse als ihre Anzahl oder Gesammtarbeitszeit sich vermindert hätte, so könnte (hier abgesehn vom Mehrwerth und nur vom Werth der Waare gesprochen, von dem ja der Mehrwerth abhängt,

weil von der Verringerung des Werths die Verwohlfeilerung der Productionskosten des Arbeitsvermögens abhängt) das neue capital constant um $^2/_4$ wachsen, und selbst über $^2/_4$ wachsen, nur müßte es nun in demselben Verhältniß wachsen, wie die Productivkraft der neuen Arbeit.

Zweitens aber wird dieß Verhältniß auch hervorgebracht: 1) dadurch, daß das Capital fixe nur zum Theil in den Werth der Waare eingeht; 2) die matières instrumentales, wie die gebrauchten Kohlen, Heitzung, Beleuchtung u. s. w. durch die Arbeit auf grösserer Stufenleiter, obgleich ihr Gesammtwerth wächst, verhältnißmässig ökonomisirt werden, daher ein geringrer Werthbestandtheil derselben in die einzelne Waare eingeht. Es bleibt damit aber dieselbe Bedingung, daß der Werthbestandtheil der Maschinerie als wear und tear und die matières instrumentales, der in die einzelne Waare eingeht, kleiner ist als die Differenz in der Productivität zwischen der neuen Arbeit und der alten. Dieß schliesse jedoch nicht aus, daß für die Gesammtmasse Waare, z. B. die Anzahl der Pfund Twist, die in einer bestimmten Zeitperiode, z. B. einem Tag producirt werden, eben so grosses oder selbst grösseres Quantum eines Capital constant gebraucht wird, als früher in der Form von Arbeitslohn verausgabt wird. Nur kleineres Quantum in Bezug auf die einzelne Waare. Also vorausgesetzt, daß die $^1/_4$ n Arbeiter an einem Tag grade so viel producirt, wie früher die $^3/_4$ n Arbeiter, bliebe das Gesetz absolut. Da im Verhältniß zu diesem $^1/_4$ n Arbeiter die Masse der producirten Waaren dieselbe bliebe, wie früher für die $^3/_4$ n Arbeiter. Der Werth der einzelnen Waare konnte also *nur* fallen, wenn das neue capital constant < als das früher in Arbeitslohn verausgabte und jezt weggefallne. Es kann also absolut gesagt werden, daß in dem Verhältniß worin *ein geringres Quantum Arbeit* ein *größres Quantum Arbeit ersetzt* – was ||1016| nicht identisch zu sein braucht, sondern grösser sein kann und meist grösser ist als das Verhältniß, worin die Anzahl der Arbeiter vermindert wird (die verhältnißmässige Anzahl der Arbeiter) – das in die Waare eingehende Capital constant (und in der Praxis auch der Zins und Profit, des zwar in den Arbeitsproceß, aber nicht in den Verwerthungsproceß eingehenden *gesammten* capital constant.) grösser sein muß als das Verhältniß worin das neue capital constant (hier das Rohmaterial weggelassen) wächst. Dieß nur Gesichtspunkt im Unterschied zu der einseitigen Betrachtung beim Mehrwerth. Bei dem Abschnitt *Productionskosten* einzuschieben.

Dieß hindert jedoch nicht, daß (wegen der Art wie sich das capital fixe reproducirt) das Gesammtcapital (also auch das nicht im Arbeitsproceß *consumirte,* wohl aber in ihn eingehende Theil desselben) absolut grösser ist als das frühere Gesammtcapital.

Also so, daß wenn 1 z. B. 10 ersetzt, das Capital, das in der Form von Maschinerie etc und matière instrumentale auf ihn kommt, – so weit es in

sein Product eingeht, kleiner ist als das frühre Capital, das für die 10 Arbeiter erheischt war. Das Verhältniß des in Arbeit ausgelegten Capital ist hier um das 10fache gefallen, aber das neue capital constant gestiegen vielleicht nur um das 8fache. Das Verhältniß des in Arbeit ausgelegten Capitals ist also nach dieser Seite nicht in demselben Verhältniß gefallen zu dem Capital, das zu seiner Verwirklichung erheischt ist. Oder die Gesammtsumme des Capitals, die in die Production des einen Arbeiters eingeht ist kleiner als die Gesammtsumme des Capitals, die in die Production der von ihm ersetzten 10 Arbeiter eingeht. Und, obgleich der in Arbeitslohn ausgelegte Theil des Capitals um das 10fache gegen früher gefallen, bildet er doch einen grösseren Theil dieses neuen Capitals als $^1/_{10}$, weil dieß neue Capital, das in die Production des einen Arbeiters eingeht, selbst *kleiner* geworden als das alte, das in die Production der 20 Arbeiter einging.

Andrerseits ist aber das Gesammtcapital, das als Productionsbedingung für diese Erhöhung der Productivität der Arbeit erheischt – nähmlich den Theil eingerechnet, der nicht als wear und tear in das Product eingeht – vielmehr nur in einer Reihe von Arbeitsperioden aufgezehrt wird – grösser – kann viel grösser sein als das frühre Gesammtcapital, so daß der in Arbeit ausgelegte Theil des Gesammtcapitals in noch grösserem Verhältniß abgenommen hat als die Productivität der Arbeit gewachsen ist. Je mehr sich das capital fixe entwickelt, d. h. die Productivität der Arbeit, um so grösser dieser nicht consumirte Theil des Capitals, um so kleiner das Verhältniß des in Arbeit ausgelegten Theil des Capitals gegen das Gesammtcapital. Nach dieser Seite könnte es scheinen (aber auch das Gesammtcapital darf nicht so wachsen, daß Zins und Profit darauf die Productionskosten der Waare bis zu dem Grad hinaus erhöhen, worin die Productivität der Arbeit gestiegen), als wüchse die Grösse des Capital schneller als die Productivität der Arbeit. Heißt aber nur, daß sich die Portion, worin sich das jährlich producirte Capital in capital fixe verwandelt, stets vergrössert im Verhältniß zu der Portion des Capitals, die in Arbeitslohn ausgelegt wird; keineswegs aber daß das totale Capital – das sich theils fixirt, theils in Arbeitslohn verwandelt – so rasch wächst wie die Productivität der Arbeit.

Fällt so der Theil des in Arbeit ausgelegten Capitals, so noch mehr, wenn das Wachsen des Theils desselben, der aus Rohmaterial besteht, zugleich in *Rechnung* gebracht wird.|

|1017| Nehmen wir einen extremen Fall – Schaafzucht auf modernem Maaßstab, wo früher kleine Agricultur vorherrschte. Aber hier werden *zwei verschiedne Industriezweige* miteinander verglichen. Die Masse der Arbeit – oder des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals, die hier unterdrückt wird, ist enorm. Daher kann auch das constante Capital enorm wachsen. Und es ist sehr die Frage, ob das Gesammtcapital, das hier auf die einzelnen Hirten

kommt, grösser ist, als die Summe der Capitalien, die früher auf mehrere 100te kam.

Es ist fraglich, ob in einzelnen Industriezweigen, wo das Gesammtcapital ausserordentlich wächst, der Profit überhaupt aus dem in diesem Zweige producirten Mehrwerth entspringt und nicht vielmehr, bei der Berechnung der Capitalisten unter sich, aus dem allgemeinen Mehrwerth, den die Summe aller Capitalien producirt.

Viele Arten der Vermehrung der Productivkraft, besonders bei Anwendung der Maschinerie, erfordern durchaus keine verhältnißmässig vergrösserte Kapitalauslage. Oft nur relativ wohlfeile Veränderungen in dem Theil der Maschine, der die bewegende Kraft mittheilt etc. Sieh Beispiele. Hier ist die Vermehrung der Productivkraft ungewöhnlich groß im Verhältniß zu der relativ auf den einzelnen Arbeiter – auch auf die einzelne Waare – fallende Capitalanlage. Hier also – wenigstens was diesen Theil des Capitals betrifft, der in Rohmaterial ausgelegte wächst dann um so schneller – keine bemerkenswerthe Abnahme der Profitrate – wenigstens nicht, so weit sie durch ein Wachsthum dieses Theils des Capitals verursacht wäre. Andrerseits, obgleich das Capital hier nicht verhältnißmässig so stark wächst, gilt, wie überhaupt auch in dem allgemeinen Fall, daß meistens die absolut angewandte Masse des Capitals – daher die Concentration des Capitals oder die Stufenleiter, worauf gearbeitet wird – sehr bedeutend wachsen muß. Machtvollere Dampfmaschinen (von mehr Pferdekraft) sind absolut theurer als minder machtvolle. Relativ aber nimmt ihr Preiß ab. Es ist aber grössere Capitalauslage – größere Concentration des Capitals in einer Hand zu ihrer Anwendung erheischt. Ein grösseres Fabrikgebäude ist absolut theurer, aber relativ wohlfeiler als ein kleineres. Wenn jeder aliquote Theil des Gesammtcapitals im Verhältniß zu dem von der ersparten Arbeit angewandten Gesammtcapital kleiner ist, so kann meistens dieser aliquote Theil nur angewandt werden in solchen multiples, die die Summe des angewandten Gesammtcapitals ausserordentlich steigern oder namentlich des in einem Umschlag nicht consumirten Theil des Gesammtcapitals, des Theils, dessen Consum sich über eine vieljährige Periode von Umschlägen erstreckt. Es ist überhaupt nur bei diesem Arbeiten auf grosser Stufenleiter, daß die Productivkraft ausserordentlich gesteigert wird, indem nur so

1) das der einfachen Cooperation zu Grunde liegende und bei Theilung der Arbeit und Anwendung der Maschinerie wiederholte Princip der multiples richtig angewandt werden kann. (Siehe *Babbage*, wie dieß die Stufenleiter der Production, i. e. Concentration des Capitals vermehrt.)

2) Je grösser überhaupt die auf der neuen Stufenleiter angewandte Masse

der Arbeiter, um so verhältnißmässig kleiner die Portion von capital fixe, die als wear und tear eingeht für Behausung u. s. w. Um so grösser das Princip der Verwohlfeilerung der Productionskosten durch gemeinschaftliche Benutzung derselben Gebrauchswerthe, wie Beleuchtung, Heitzung, Gemeinsamkeit der bewegenden Kraft etc. ||1018| Um so mehr möglich die Anwendung absolut theurer, aber relativ wohlfeilerer Productionsinstrumente.

Der Umstand, daß in manchen Productionszweigen, Eisenbahnen, Kanälen u. s. w., worin ein ungeheures Capital fixe angewandt wird, daß diese keine selbstständige Quellen des Mehrwerths sind, weil das Verhältniß der exploitirten Arbeit zu klein im Verhältniß zum ausgelegten Capital.

Zur vorigen Seite noch zu bemerken:

Es ist möglich, daß wenn ein capital von 500 nöthig war für 20 Arbeiter und nur noch ein Gesammtcapital von 400 nöthig ist für 2, jetzt 2000 Arbeiter angewandt werden müssen, also ein capital von 400 000, um die aliquoten Theile von 400 so productiv anzuwenden. Wie schon vorher gezeigt, daß selbst bei vergrösserter Rate des Mehrwerths nur durch sehr vergrössertes multiplum von Arbeit die verhältnißmässig verminderte Anzahl der zu exploitirenden Arbeiter aufgewogen werden kann.

Es zeigt sich dieß in der Concurrenz (erscheint.) Sobald hier die neue Erfindung allgemein eingeführt, wird die Profitrate zu klein für kleines Capital, um den Zweig weiter treiben zu können. Die Masse der nöthigen Productionsbedingungen wächst überhaupt so, daß ein Minimum eintritt um ein bedeutendes, was alle kleineren Capitalien von diesem Productionszweig in Zukunft ausschließt. Es ist nur im Beginn mechanischer Erfindungen in jeder Productionssphäre, daß kleine Capitalien sie exploitiren können.

Wachsthum des Capitals schließt nur Verminderung der Profitrate ein, so weit mit dem Wachsthum des Capitals die oben betrachteten Veränderungen in dem Verhältniß seiner organischen Bestandtheile eintreten. Nun aber, trotz der beständigen täglichen Änderungen in der Productionsweise, fährt das Capital immer fort, oder grosser Theil desselben, während einer längeren oder kürzeren Periode auf der Basis eines bestimmten Durchschnittsverhältnisses jener Bestandtheile sich zu accumuliren, so daß mit seinem Wachsthum no organic change in its constituent parts eintritt.

Andrerseits Abnahme der Profitrate kann nur durch Wachsthum des Capitals – weil der absoluten Summe des Profits aufgezwungen werden, so lange die Profitrate nicht in demselben Verhältniß fällt, wie das Capital wächst. Die Hindernisse, die diesem entgegenstehn, liegen in den vorherigen Betrachtungen.

Absolute Plethora des Capitals.

Vermehrung der Arbeiter etc trotz der verhältnißmässigen Abnahme des variablen Capitals oder des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals. Dieß jedoch nicht in allen Productions||1019|sphären, z. B. nicht in der Agricultur. Hier die Abnahme des Elements der lebendigen Arbeit absolut.

Vermehrung der Arbeitsmasse auf der neuen Productionsbasis theils nothwendig, um die verminderte Profitrate durch Masse des Profits auszugleichen; theils, um die bei steigender Rate des Mehrwerths fallende Grösse des Mehrwerths, wegen der absoluten Verminderung der Zahl der exploitirten Arbeiter, durch Vermehrung der Arbeiter auf der neuen Stufenleiter auszugleichen. Endlich das oben berührte Prinzip der multiples.

Aber es wird gesagt werden, daß, wenn in einer Productionssphäre I) das variable Capital abnimmt, es in den andern zunimmt, nähmlich denen die in der Production des für die Productionssphäre I gebrauchten constanten capitals verwandt werden. Indeß tritt hier dasselbe Verhältniß ein, z. B. in der Maschinenproduction, in der Production der Rohproducte, der matières instrumentales, wie der Kohle. Es ist die Tendenz allgemein, obgleich sie erst nach und nach in den verschiednen Productionssphären sich verwirklicht. Ein Gegengewicht darin, daß die Productionssphären selbst sich vermehren. Uebrigens ist es nur das Bedürfniß der bürgerlichen Oekonomie, daß die Zahl der blos von der Arbeit lebenden sich absolut vermehre, wenn sie auch relativ abnimmt. Da bei ihr die Arbeitsvermögen überflüssig werden, sobald es nicht mehr nöthig sie 12–15 Stunden per Tag zu exploitiren. Eine Entwicklung der Productivkraft, welche die absolute Anzahl der Arbeiter verminderte, d. h. in der That die ganze Nation befähigte, in einem geringren Zeittheil ihre Gesammtproduction zu vollziehn, würde Revolution herbeiführen, weil Demonetisirung der Mehrzahl der Bevölkrung. Hierin erscheint wieder die Schranke der bürgerlichen Production und daß sie nicht die absolute Form für die Entwicklung der Productivkraft ist, vielmehr mit dieser auf einem gewissen Punkt in Collision tritt. Partiell erscheint diese Collision beständig

aus den Krisen etc, die aus dem Ueberflüssigwerden bald dieses bald jenes Bestandtheils der Arbeiterklasse in seiner alten Beschäftigungsweise hervorgehn. Ihre Schranke ist die Surpluszeit der Arbeiter; die absolute Surpluszeit, die die Gesellschaft gewinnt, geht sie *nicht an. Die Entwicklung der Productivkraft* daher nur wichtig, so weit sie die Surplusarbeitszeit der Arbeiter vermehrt, nicht die Arbeitszeit für die materielle Production überhaupt vermindert. Sie bewegt sich so im Gegensatze.

Die Rate des Mehrwerths – d. h. das Verhältniß der Surplusarbeitszeit zur nothwendigen für den einzelnen Arbeiter – (so weit also der Mehrwerth nicht in den verschiednen Productionssphären modificirt wird durch das Verhältniß der organischen Bestandtheile des Capitals, Umschlagszeit, u. s. w. –) gleicht sich von selbst in allen Productionssphären aus und dieß ist *eine Grundlage der allgemeinen Rate des Profits.* (Die Modificationen, die so die nothwendigen Productionskosten betreffen, gleichen sich durch die Concurrenz der Capitalisten aus, die verschiednen items, die sie sich bei Vertheilung des allgemeinen Mehrwerths untereinander in Rechnung bringen.) |

|1020| Daß die Rate des Mehrwerths steigt, heißt nichts als daß die Productionskost des Arbeitsvermögens, also die nothwendige Arbeitszeit fällt, im Verhältniß, worin das *besondre* wohlfeiler gewordne Product jener bestimmten Productionssphäre in den allgemeinen Consum der Arbeiter eingeht. Diese Verwohlfeilerung des Arbeitsvermögens, Abnahme der nothwendigen Arbeitszeit, Zunahme der absoluten Arbeitszeit findet also gleichmässig statt und influencirt gleichmässig alle capitalistischen Productionssphären, nicht nur die, worin die Entwicklung der Productivkraft stattgefunden, sondern auch die, deren Producte gar nicht in den Consum der Arbeiter eingehn, in denen also die Entwicklung der Productivkraft keinen relativen Mehrwerth schaffen kann. (Es zeigt sich daß in der Concurrenz, sobald das Monopol der neuen Entdeckung aufhört, der Preiß des Products daher auf seine Productionskosten reducirt wird.)

Werden also 20 Arbeiter, die 2 Stunden Surplusarbeit arbeiten durch 2 ersetzt, so ist es richtig, wie wir vorhin sahen, daß diese 2 unter keinen Umständen so viel Surplusarbeit liefern können wie früher die 20. Aber in allen Productionssphären steigt die Surplusarbeit im Verhältniß zur Verwohlfeilerung des Products der 2 Arbeiter, und es steigt in ihnen, ohne daß eine Veränderung in dem Verhältniß der organischen Bestandtheile der von ihnen angewandten Capitalien stattfände.

Andrerseits wirkt ebenso allgemein eine Vertheuerung des Products einer solchen in die Reproduction des Arbeitsvermögens eingehenden

Productionssphäre, die jenen Mehrwerth paralysiren kann, ganz oder theilweise.

In dem ersten Fall aber ist die gewonnene Surplusarbeitszeit aber nicht zu schätzen durch die Productionssphäre, in der die Vermehrung der Productivkraft stattgefunden, sondern durch die Summe der Dekremente der nothwendigen Arbeitszeit in *allen* Sphären der capitalistischen Production.

Je allgemeiner aber das Verhältniß würde, daß in *allen* oder den meisten Productionssphären, unter denselben Verhältnissen von Gesammtcapital und variablem Capital 2 an die Stelle von 20 treten, um so mehr erhöhte sich das Verhältniß in der Gesammtheit der capitalistischen Production das Verhältniß in den besondern Productionssphären. D. h. keine Vermindrung der nothwendigen Arbeitszeit könnte die Summe des Mehrwerths schaffen, wie vorher, als statt 2 20 arbeiteten.

Und unter allen Umständen würde dann die Profitrate sinken, wenn sich selbst das Capital so vermehrte, daß unter den neuen Productionsbedingungen eine ebenso grosse und selbst größre Anzahl als früher beschäftigt werden könnte.

Die *Accumulation* (materiell betrachtet) des Capitals ist doppelt. Sie besteht einerseits in der *wachsenden Masse* der vergangnen Arbeit, oder der vorhandnen Masse der Arbeitsbedingungen; den materiellen Voraussetzungen, der schon vorhandnen Producte und Arbeiterzahl, unter denen die Neuproduction oder Reproduction stattfindet. Zweitens aber die *Concentration,* die Vermindrung der Anzahl der Capitalien, dem Wachsthum der in den Händen der einzelnen Capitalisten befindlichen Capitalien, kurz in einer neuen Vertheilung der Capitalien, des gesellschaftlichen Capitals. Die Macht des Capitals als solche wächst dadurch. Die im Capitalisten repräsentirte Verselbstständigung der gesellschaftlichen Productionsbe||1021|dingungen gegenüber den realen Schöpfern dieser Productionsbedingungen wird dadurch immer auffallender. Das Capital zeigt sich mehr und mehr als *gesellschaftliche Macht* (deren Functionär nur der Capitalist ist und die in gar keinem Verhältniß mehr zu dem steht, was die Arbeit eines Individuums schafft oder schaffen kann.), aber als *entfremdete, verselbstständigte gesellschaftliche Macht,* die als Sache – und als Macht der einzelnen Capitalisten durch diese Sache – der Gesellschaft gegenübertritt. Damit wird eine immer grössere Masse andrerseits der Productionsbedingungen beraubt, ihnen gegenübergestellt. Der Widerspruch zwischen der *allgemeinen gesellschaftlichen Macht*, zu der sich das Capital gestaltet und der *Privatmacht*

der einzelnen Capitalisten über diese gesellschaftlichen Productionsbedingungen entwickelt sich immer schreiender und schließt die Auflösung dieses Verhältnisses ein, indem er zugleich die Herausarbeitung der materiellen Productionsbedingungen zu allgemeinen, daher gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Productionsbedingungen einschließt.

Diese Entwicklung ist durch die Entwicklung der Productivkraft mit der capitalistischen Production gegeben und die Art und Weise, worin sich diese Entwicklung der Productivkraft gestaltet.

Es fragt sich nun, wie wird die Accumulation des Capitals berührt durch die Entwicklung der Productivkräfte, so weit sie sich im change von Mehrwerth und Profitrate äussern, und wie weit wird sie anders influencirt?

Ricardo sagt, daß das Capital doppelt wachsen kann. 1) indem in der grösseren Masse der Producte grössere Arbeit steckt, also mit der Masse der Gebrauchswerthe ihr Tauschwerth wächst. 2) indem die Masse der Gebrauchswerthe wächst, aber nicht ihr Tauschwerth, also durch blose Vermehrung in der Productivität der Arbeit.|

|XVII–1022| *Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß: Gebrauchswerth und Tauschwerth*

Ursprünglich gezeigt, daß der Unterschied von Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß entscheidend wichtig, weil darauf beruhend der Unterschied von constantem Capital und variablem Capital, weil die ganze Theorie von Capital (Mehrwerth, Profit, etc) [darauf] beruht.

Es zeigen sich aber noch andre sehr bedeutende Verhältnisse, die diesen Unterschied betreffen.

Erstens sehn wir beim Capital fixe, daß es ganz in den Arbeitsproceß eingeht, aber nur theilweise – so weit es abgenutzt wird, als wear and tear – in den Verwerthungsproceß. Dieß einer der grossen Hebel der Verwohlfeilerung der Waaren durch Anwendung der Maschinerie; also to a certain degree auch der Vermehrung des relativen Mehrwerths. Zugleich aber ein Grund der Abnahme der Profitrate.

Aber abgesehn vom capital fixe, gehn alle Productivkräfte, die *nichts* kosten, also die aus der Theilung der Arbeit, Cooperation, Maschinerie (soweit sie nichts kostet, was z. B. bei der bewegenden Kraft von Wasser, Windt etc der Fall und den aus dem social arrangement des atelier hervorgehnden advantages der Fall), so wie Naturkräfte, deren Anwendung keine Kosten verursacht – oder wenigstens in dem Grad, worin ihre Anwendung keine Kosten verursacht, in den Arbeitsproceß ein, ohne in den Verwerthungsproceß einzugehen.

Es zeigt sich hier nun zweitens – von neuem, wie der *Gebrauchswerth*, der uns ursprünglich nur als materielles Substrat der ökonomischen Verhältnisse erscheint, selbst in die ökonomische Categorie bestimmend eingreift.

Wir sahen dieß erst beim Geld, wo die Natur des Substrats, das ihm als Träger dient, der Gebrauchswerth der Waare, die als Geld functionirt, durch die ökonomische Function selbst bestimmt wird.

Zweitens: das ganze Verhältniß des Arbeitslohn zum Capital, beruht darauf, daß das Arbeitsvermögen als Tauschwerth durch die zu seiner Production erheischte Arbeitszeit bestimmt wird, aber da sein Gebrauchswerth selbst in Arbeit besteht, sein Tauschwerth bezahlt wird, und es dennoch im Austausch mit Capital mehr Tauschwerth zurückgiebt als es empfängt.|

|1023| 3) Das Capital fixe – also diese besondre ökonomische Form – hängt grossen Theils vom Gebrauchswerth [ab]. Es hängt vom Gebrauchswerth ab – i. e. von der grösseren oder geringeren Dauerhaftigkeit der Maschine etc ab, wie lang ihre Abnutzung dauert, d. h. to what degree sie in einer gewissen Umschlagsperiode in den Preiß der Waare eingeht, und der durch sie repräsentirte Bestandtheil des Capitals circulirt. Es hängt daher davon die Umschlagszeit des Gesammtcapitals ab; auch bedeutend dadurch afficirt die changes im Verhältniß der organischen Bestandtheile des Capitals.

4) Der ganze Unterschied von Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß – also auch von der Vermehrung der Productivität der Arbeit, während die Arbeitszeit dieselbe bleibt – die ganze Entwicklung der Productivkräfte – betrifft den Gebrauchswerth, nicht den Tauschwerth. Aendert und modificirt aber die ökonomischen Verhältnisse und Tauschwerthverhältnisse selbst.

Abnahme der Profitrate.

Kein Kapitalist wendet eine neue Productionsweise, sie mag noch so viel productiver sein oder auch in irgend welchem Verhältniß die Rate des Mehrwerths vermehren, freiwillig an, sobald sie die Profitrate vermindert. Aber jede solche neue Productionsweise verwohlfeilert die Waare. Er verkauft sie daher ursprünglich *über* ihren Productionskosten, auch *über* ihrem Werth. Er kann dieß, weil der Durchschnitt der zur Production dieser Waare *gesellschaftlich* erheischten Arbeitszeit *grösser* ist als die in der neuen Productionsweise erheischte Arbeitszeit (die Summe der im constanten und variablen Capital enthaltenen Arbeitszeit.) Seine Productionsweise steht

über dem Niveau des gesellschaftlichen Durchschnitts. Die Concurrenz verallgemeinert sie und unterwirft sie dem allgemeinen Gesetz. Dann tritt das Sinken der Profitrate ein, ein Gesetz, das also ganz unabhängig ist von dem Willen des Capitalisten.

Capital constant. Absolute Masse des Capitals.

Um die Maschine, die die bewegende Kraft producirt (also z. B. Dampfmaschine statt Anwendung der bewegenden Kraft von Hand und Fuß), welche die eigentlich arbeitenden Maschinen in Bewegung setzt, vorteilhaft anzuwenden, d. h. so, daß das ||1024| Gesammtcapital, das in der neuen Productionsweise erheischt ist, die Waare nicht zu vertheuern, statt zu verwohlfeilern, ist es nöthig, daß diese bewegende Maschine wieder für eine Masse arbeitender Maschinen und daher relativ [weniger] Arbeiter angewandt wird. Und im Verhältniß, wie dieße Masse sich vermehrt, sinken die relativen Productionskosten. Daher das stete Wachsen des absoluten Capitals und das *Wachsen des Minimums des Capitals*, erheischt um in der Production der Waare nicht mehr *als die gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit* anzuwenden. Daher wieder Wachsen [des constanten Capitals] (da das Rohmaterial und die matières instrumentales hinzukommen) Sinken des capital variable gegen die Masse des vorgeschoßnen Capitals, und vor allem Nothwendigkeit der absoluten Masse des Capitals.

Sinken der Profitrate.

Das Ergebniß der Untersuchung ist: Erstens die Rate des Mehrwerths steigt nicht im Verhältniß, wie die Productivkraft wächst oder die Anzahl der (verhältnißmässig) beschäftigten Arbeiter abnimmt. Das Capital wächst nicht im selben Verhältniß wie die Productivkraft. Oder die Rate des Mehrwerthes steigt nicht im selben Verhältniß, worin das variable Capital, im Vergleich zur Gesammtsumme des Capitals, fällt. Daher Abnahme der verhältnißmässigen Grösse des Mehrwerths. Daher *Sinken der Profitrate. Beständige Tendenz zum Sinken derselben.*

Zu diesem Punkt ist noch zu bemerken, daß das Gesetz, wonach der Werth der Waaren durch die zu ihrer Erzeugung gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit bestimmt ist, den einzelnen Capitalisten treibt, damit er seine Waare *über* dem gesellschaftlichen Werth derselben verkaufen kann, die für

ihn exceptionell nothwendige Arbeitszeit abzukürzen durch Theilung der Arbeit, Anwendung von Maschinerie etc – auch in den Productionssphären, deren Product weder direkt noch indirekt in die Consumtion des Arbeiters oder in die Productionsbedingungen seiner Consumtionsartikel eingeht – also auch in den Productionszweigen, worin keine Entwicklung der Productivkraft die Reproduction des Arbeitsvermögens verwohlfeilern, d. h. die nothwendige Arbeitszeit verkürzen und die Surplusarbeitszeit verlängern kann. Sobald der Beweis thatsächlich geliefert ist, daß diese Waaren wohlfeiler producirt werden können, müssen die Capitalisten, die unter den alten Productionsbedingungen arbeiten, sie *unter* dem Werth verkaufen, da die Arbeitszeit, die sie zur Erzeugung derselben brauchen, jezt *über* der gesellschaftlich zu ihrer Production *nothwendigen* Arbeitszeit steht. Mit einem Worte – es erscheint dieß als Wirkung der Concurrenz – sie müssen ebenfalls die neue Productionsweise ||1025| adoptiren, in der das Verhältniß des variablen Capitals zur Gesammtsumme des vorgeschoßnen Capitals gesunken ist. Hier findet also eine Verminderung des Werths der Waaren statt, und eine Vermindrung der Masse der exploitirten Arbeiter, ohne den relativen Mehrwerth irgendwie zu vermehren. Dieß Verhältniß in diesen unproductiven – nicht relativen Mehrwerth producirenden Productionssphären – influencirt bedeutend, wenn man das Capital der ganzen Gesellschaft, i. e. der Capitalistenklasse betrachtet, nach der Seite hin, daß der Gesammt Mehrwerth im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital sinkt – also die *Profitrate.*

Es ist möglich, daß solche Waaren durch ihre Verwohlfeilerung dem Consum der Arbeiter zugänglich werden, sogar zu nothwendigen Bestandtheilen desselben werden. Dieß ist nie ihre unmittelbare Wirkung und immer nur partiell. Sie diversify seine Grösse, ohne ihren Werth zu erhöhen. Vor allem sie diversify die Grösse [des Consums] der Capitalisten, ein Punkt, der bei aller Entwicklung der Productivität eintritt, aber für unsre Betrachtung gleichgültig ist. Sie üben selbst einen ökonomischen Einfluß, sofern jede Vervielfältigung der Austauschsphäre, jede Vergrösserung der Reihe, worin sich der Tauschwerth einer Waare entfaltet, zugleich ihren Charakter als Waare, also auch die ausschließlich auf Production von *Waaren*, nicht Gebrauchswerthen als solche, gerichtete Productionsweise befördert.

Andrerseits fällt das variable Capital im Vergleich zum Gesammtcapital, und dieser Fall begleitet jede Entwicklung der Productivkraft, nicht in demselben Grade, wie sich die Productivkraft entwickelt. Schon weil ein immer beträchtlicherer Theil des Capitals nur in der Form der Annuität in den Werth der Waaren, in den Verwerthungsproceß eingeht. Schon weil, während bestimmter Perioden, beständige Vergrösserung des Capitals in der Production einer besondren Waare stattfindet ohne sie begleitende Ver-

änderungen in dem Verhältniß der organischen Bestandtheile, d. h. also auf Grundlage der alten Productionsweise. Also findet nicht in demselben Verhältniß worin das Capital wächst (und noch weniger in grösserem Grade) Abnahme der Profitrate statt, obgleich das Wachsthum des Capitals – so weit es auf Entwicklung der Productivkräfte beruht – von einem tendentiellen Fall der Profitrate fortwährend begleitet ist.

Wir sagen also einerseits: Das Capital wächst nicht so rasch, wie die Productivkraft. Wir sagen andrerseits, die Profitrate fällt nicht so rasch, wie das Capital wächst. Wir sagen einerseits: das variable Capital nimmt nicht so rasch ab im Verhältniß zum Gesammtcapital oder das Gesammtcapital wächst nicht so rasch im Verhältniß zum variablen Capital wie die Productivität wächst. Wir sagen andrerseits: der vom variablen Capital geschaffne Mehrwerth wächst nicht so rasch, wie das variable Capital fällt, und fällt nicht so rasch, wie das constante Capital steigt. (Des Gesammtcapitals) | |1026| Die absolute Grösse des Mehrwerths, verglichen mit dem vorgeschoßnen Capital, nimmt ab, obgleich die Rate des Mehrwerths steigt, mit dem Fallen des variablen Capital, oder des verhältnißmässigen Theils des Gesammtcapitals, das in Arbeitslohn ausgelegt wird. Aber sie nimmt langsamer ab als das variable Capital fällt. Die Profitrate fällt daher nicht so rasch wie das Gesammtcapital wächst. Andrerseits wächst das Gesammtcapital nicht so rasch wie die Productivkraft und das sie begleitende Ersetzen von capital variable durch capital constant. Das hiesse also: Das variable Capital fällt rascher als das Gesammtcapital wächst? Dieß aber falsch, so weit das Gesammtcapital in den Verwerthungsproceß eingeht. Das raschre Wachsen der Productivkraft des Capitals heißt aber nur, daß das Wachsen in der Rate des Mehrwerths nicht dem Wachsthum der Productivkraft entspricht.

So weit die Anwendung grösseren capital constant wirklich Mehrwerth erzeugt, muß der aliquote Theil der Gesammtsumme des Capitals, das auf einen Arbeiter kommt, kleiner sein als die Gesammtsumme des Capitals, das auf die von ihm ersetzte Anzahl Arbeiter kam. Aber diese vergleichsweise Vermindrung der aliquoten Theile des Capitals im Verhältniß zu den einzelnen Arbeitern, die es beschäftigt, (absolut grösser in Bezug auf diesen Einzelnen, kleiner in Bezug auf die Anzahl, die er ersetzt) findet meist – und bei weitrer Entwicklung stets – nur statt mit gleichzeitiger Vergrösserung des absoluten Capitals, also der Summe dieser aliquoten Theile. Wenn z. B. 400 auf einen statt 500 auf 20 gebraucht werden, so vielleicht diese 400 nur anwendbar in dieser Weise wenn 10 000 × 400 angewandt werden. Obgleich also die Arbeitsbedingungen für den einzelnen Arbeiter – nicht verglichen mit dem früheren einzelnen Arbeiter, sondern mit den frühren 20 Arbeitern, verwohlfeilert werden, steigt der Gesammtwerth der Arbeitsbedingungen, die nur vom Einzelnen besessen sein müssen, um unter diesen neuen Be-

dingungen den productiven Arbeitsproceß zu betreiben. D. h. die Macht des Capitals gegenüber der Arbeit wächst, oder was dasselbe, die Möglichkeit für den Arbeiter, sich die Arbeitsbedingungen anzueignen fällt. Die Verselbstständigung der vergangnen Arbeit als fremde Macht über die lebendige Arbeit dehnt ihre Dimensionen gewaltiger aus. Dieß hat der brave Carey übersehn. Die einzelne Spindel ist wohlfeiler, aber das Atelier, um dergleichen mechanische Spindeln anzuwenden, erheischt ein ausserordentlich vergrössertes Capital verglichen mit dem, das früher der Handspinner brauchte.

Im Beginn der Entwicklung in vielen Productionssphären, wo das Werkzeug in eine Arbeitsmaschine verwandelt wird – die aber noch nicht zu einem System der Maschinerie entwickelt – mag das erheischte Capital sogar fallen, wenn 1 Arbeiter z. B. 10 ersetzt, das Rohmaterial dasselbe bleibt, die Kost des maschinenartigen Werkzeugs dagegen kleiner ist als der Lohn der 10 während eines Jahres. Dergleichen Uebergangsmomente aus der Handarbeit in die Maschinenarbeit Mr. Carey takes hold of to make a fool of himself. Diese kleinen Maschinen werden aber dann vom Capital ergriffen, das das Princip der Cooperation, auch Theilung der Arbeit, auf sie anwendet, das Princip der ||1027| verhältnißmässigen Reduction der Productionskosten und schließlich dieses ganze Atelier einer bewegenden Maschine oder Naturkraft unterwirft.

Accumulation

Die unmittelbarste Weise, worin die *Vermehrung der Productivkraft* die Accumulation des Capitals steigert, ist durch *Verminderung der nothwendigen Arbeitszeit* und Vermehrung des Surpluswerths, da der Surpluswerth aus seiner Form als Revenu in die des Capitals verwandelt wird, eine Verwandlung, worin überhaupt die Accumulation besteht.

Die unmittelbare Folge jeder Vermehrung der Productivkraft ist *Verwohlfeilerung der Waaren*, in deren Productionssphäre die Steigerung der Productivkraft stattfindet. Diese Waaren mögen nun in die Lebensmittel des Arbeiters eingehn oder nicht – also in die Reproduction des Arbeitsvermögens – so vermehren sie – auch wo sie nicht die Grösse des Surpluswerths vermehren, und die Grösse des Profits – (die *Werthgrösse* desselben) – jedenfalls die Masse der *Gebrauchswerthe*, worin sich eine bestimmte Werthgrösse, also eine bestimmte Summe Geld (bei unverändertem Werth der Substanz, worin das Geld existirt) darstellt; oder die Masse der Gebrauchswerthe, wogegen ein bestimmtes Quantum Arbeitszeit sich darstellt.

Ein *verhältnißmässig* grösserer Theil der Revenu – des Profits, Surpluswerths – kann daher in Capital rückverwandelt werden, obgleich sich der Umfang der Genüsse der Capitalisten, oder die Masse der Gebrauchswerthe, die er consumirt, nicht in Capital rückverwandelt, gleichzeitig vergrössert. Umso mehr, da die Vermehrung der Productivkräfte auch in den Sphären der Luxusproduction stattfindet, und unter Luxusproduction hier alle solche Production zu verstehn, die weder direkt noch indirekt in die Reproduction des Arbeitsvermögens eingeht. Die Accumulation des Capitals wächst also mit der Steigerung der Productivkraft, nicht nur dadurch, daß die Werthgrösse, die sich in der Form des Profits darstellt, wächst, sondern daß ein wachsend größrer Theil der Revenue, durch die allgemeine Verwohlfeilerung der Waaren, in Capital rückwandelt werden kann.

Abgesehn hiervon: So weit die Vermehrung der Productivkraft des Rohmaterial und der Arbeitswerkzeuge, des *Capital constant* die Luxusproduction im obigen Sinn herbeiführt, absorbirt dasselbe Gesammtcapital mehr Arbeit überhaupt, kann mehr Arbeit beschäftigen, realisiren. Dieß andre Quelle der Accumulation des Capitals, indem hier, wenn nicht der relative, so der absolute Surpluswerth vermehrt wird, weil mehr Arbeitstage beschäftigt werden, exploitirt werden.|

|1028| *Verminderung der Ausgaben für das capital constant.*

Es gehört hierhin die *suppression* aller Vorsichtsmaaßregeln zur Sicherheit und Bequemlichkeit und Gesundheit der Arbeiter; wie in den Kohlenbergwerken, ditto in den eigentlichen Fabriken ein grosser Theil der *Schlachtbulletins* (sieh die halbjährlichen Fabrikreports) der Verwundeten und Getödteten der industriellen Armeen daher stammt. Ditto Mangel an Raum u. s. w.

Die *Entwerthung* des constanten Capitals in Folge neuer Erfindungen, wodurch es wohlfeiler und mit beßrer Qualität, wirksamer reproducirt werden kann, die in ihm enthaltne Arbeitszeit also nicht mehr gesellschaftlich nothwendig ist, – und namentlich bei der ersten Einführung neuer Maschinen folgen sich die Verbeßrungen Schlag auf Schlag – ein Hauptgrund, daß mit der Maschinerie die *Ueberarbeit* und die Verlängerung der surplus Arbeitszeit – overtime – Hand in Hand geht. (Sieh Beispiele bei Babbage) Die Circulationszeit, worin sich der Werth der Maschinen etc und andrer Bestandtheile des fixen Capitals reproducirt, ist praktisch nicht bestimmt durch die Zeit, worin sie dauert, sondern durch die Quantität der Arbeitszeit, während der sie als Productionsmittel dient, überhaupt durch die Dimension, De

pre Dauer des Arbeitsprocesses, während der sie wirkt und vernutzt wird. Arbeiten die workmen 18 Stunden statt 12, so giebt das 3 Tage mehr auf die Woche, $1^1/_2$ Arbeitswochen in 1 Woche, also in 52 Wochen $52 + {}^{52}/_2 = 52 + 26 = 78$ Wochen. In 5 Jahren 390 Wochen, also beinahe ci 7 Jahre. Ist die overtime unbezahlt, und die normale surplus time = 2 Stunden, so mußten auf die 3 Tage (36 Stunden) 30 bezahlt werden. Ausser der normalen Surpluszeit geben die Arbeiter so von 2 Wochen 1 gratis. Von 2 Jahren 1. Und so ist die *Verwerthung* der Maschine *verdoppelt* und in der Hälfte der sonst nöthigen Zeit erhalten.

a Wo die Capitalisten Monopol besitzen, nicht durch die Concurrenz gezwungen sind, die veraltete Maschinerie etc durch neue zu ersetzen, wie z. B. bei Eisenbahnen, schliessen sie daher die Verbesserungen so lange als möglich aus. Die *Lancet vom 1 März 1862* states, daß eine Masse der aus ti den Eisenbahnreisen entspringenden Krankheiten aus Mangel an Elasticität im Innern der Wagen und in den Federn, die den Wagen support, entspringen. "The inventor of any patented article usually obtains reward for his ingenuity on by a royalty on the sale from persons making use of his discovery. A number of ingenious improvements adapted solely for use by railway companies are yearly patented, and the system pursued towards the inventors is that, after approval of the plan suggested, it is determined to wait until the time of the patent expires before adopting it. Thus the old stock is used up and the royalty to the patentee saved; and though a few more preventable accidents may occur, yet the public are supposed to be used to being so treated, and the only anxiety is to keep the reports out of the papers, or to soften them as much as possible."|

[Das mercantile Capital. Das im Geldhandel beschäftigte Capital]

Fortsetzung von Heft XV

/1029/ Also das *mercantile Capital* geht ein in die Ausgleichung des Mehrwerths zum Durchschnittsprofit (obgleich es nicht eingeht in die Production *dieses Mehrwerths*) und daher enthält die *average rate of Profit*, bereits den Abzug, der vom Mehrwerth dem mercantile Capital zukömmt, also die mercantile deduction vom Profit des productiven Capital.

		Mehrwerth
z. B. *Extractive Capital*	200	30
Agricultural Capital	300	45
Manufacturing Capital	200	25
Mercantile Capital	100	
	800	100

Geht das mercantile Capital hier in die Vertheilung des Mehrwerths ein, so die Profitrate = $12^1/_2$ p. c. Geht es nicht ein, so = $14^2/_7$ p. c. Das mercantile Capital von 100 um 800 zu kaufen und verkaufen (denn der Werth der Waare = 700 (Kostpreiß) + 100 Profit = 800) muß 8 × umschlagen. Und daher, damit es ebenfalls $14^2/_7$ p. c. macht, in jedem Umschlag aufschlagen den 8t Theil von $14^2/_7$; oder $1 + {}^3/_4 + {}^1/_{28} = 1 + {}^{11}/_{14}$ p. c. Von den 800 gingen ab $14^2/_7$. Blieben also $785^5/_7$. Und der wirkliche Profit, den die 700 Capital gemacht wäre = $85^5/_7 = 12^{12}/_{49}$. Geringer als bei der Vertheilung. Weil in der That das mercantile Capital $14^2/_7$ p. c. machen würde, das andre sich dagegen reduciren auf eine Quote die herauskommt, wenn ${}^1/_8$ des Capitals $14^2/_7$ p. c. macht. In der That aber wenn ein mercantiles Capital von 100 nöthig um $781^1/_2$ (zu $12^1/_2$ p. c.) umzuschlagen, wäre ein großes mercantile capital nöthig, um 800 umzuschlagen. Es wären $102^{574}/_{1563}$ nöthig. Mehr industrielles Capital müßte sich in mercantiles verwandeln. Dadurch die Masse des Mehrwerths vermindert, daher die Profitrate; aber stets bliebe die mercantile Profitrate etwas höher als die industrielle.

Wenn der Calico Mann in den 1000 *l.*, wofür er die 12 000 Ellen verkauft den gesammten Productionsproceß der 12 000 Ellen realisirt hat, so scheint ihn das zunächst nichts anzugehn, wenn der merchant z. B. 10 p. c. auf den Preiß zuschlägt. Aber d'abord, sobald er Garn kauft und Maschine und Kohle etc hat er seinerseits den Zuschlag zu kaufen. Geht der Cattun in den Consum des Arbeiters ein, so steigt sein Arbeitslohn. In beiden Fällen fällt seine Profitrate. Geht sein Product in das capital constant eines andern Capitals ein, so dasselbe für die Ausgleichung der Profitrate als ginge es in sein eignes ein. Ferner steigt mit dem nominellen Steigen der Profitrate die Zinsrate ohne Ersatz. Geht das Product in den Consum des Nichtarbeiters ein, so vermindert sich seine Accumulationsfähigkeit etc.|

|1030| Aber die ganze Vorstellungsweise ist falsch.

Erstens widerspricht sie dem historischen fact, daß das mercantile Capital, so far from being excluded of participating in the regulation of the average profit, vielmehr, als die erste freie Form des Capitals, vielmehr first enters into that creation. Der mercantile Profit bestimmt ursprünglich den des productive capital. Erst sobald die capitalistische Production durchgedrun-

gen und der Producent a mere merchant, wird der mercantile profit reduced to the aliquot part of the surplus value falling due to it in regard to the aliquot part it forms of the general capital.

Zweitens widerspricht sie überhaupt dem Begriff der general rate of profit, der ganz gleichgültig gegen die *besondre Function* des Capitals, which participates in the partition of the general mass of surplusvalue und gleichgültig gegen the degree in which it concurred in its production.

Es zeigt sich also, daß selbst das mercantile capital, sobald es blos als ein Element der capitalistischen Production erscheint, unter sie subsumirt ist, dem Gesetz nicht widerspricht, daß die Summe der average prices der Waaren, i. e. die Summe ihrer Productionspreisse = der Summe ihrer Werthe und die Summe der *Profite* (interest und rent included) = der Summe des Mehrwerths oder der unbezahlten surplusarbeit. Nur theilt das mercantile Capital den Profit mit dem productive Capital, während das leztre in der Form des Mehrwerths ihn direct aus dem Arbeiter herausklaubt.

Die Grösse des Abzugs, den der Profit durch den mercantile Profit erleidet – d. h. die Grösse der Differenz zwischen dem buying price des merchant (dem selling price des producer) und dem selling price des merchant (dem buying price des consumer), daher der scheinbare „Aufschlag", den der Kaufmann auf den Preiß der einzelnen Waare macht, ist, da die allgemeine Profitrate gegeben ist – bestimmt durch die average number of the Umschläge, revolutions des mercantile capital, was sich wieder ausdrückt in der Proportion, die das mercantile capital vom Gesammtcapital bildet. Damit z. B. 100 einen Profit von 20 p. c. realisiren, muß der Kaufmann auf je eine Waarensumme von 100 *l.* Preiß 5 p. c. schlagen, wenn sein Capital 4 × revolirt, von 4, wenn es 5 × revolirt, von 2, wenn es 10 × revolirt. Um so geringer ist die Differenz zwischen dem buying price und selling price des merchant, um so grösser die Proportion des direkt in der Production beschäftigten Theil des Capitals.

Es bleibt nun noch die Frage: Da der merchant selbst Arbeit anwenden kann, ausser seinem Capital (so weit seine eigne Arbeit eingeht, bildet sie Theil der wages, wie beim industriellen Capital), erzeugt er Mehrwerth durch diese Arbeit? Ist sie ein Theil des Profits, den er chargirt durch die Function seines eignen Capitals direkt entsprungen? Welches ist sein Verhältniß zu *seinen* Lohnarbeitern (commis etc)?

Ganz wie das Productive Capital dadurch Profit macht, daß es in der Waare steckende Arbeit verkäuft, die es nicht gezahlt hat, so das *mercantile Capital* dadurch, daß es dem productiven Capital nicht die *ganze unbezahlte Arbeit*, die in der Waare steckt, (in der Waare als Product des Capitals als eines aliquoten Theils des Gesammtcapitals) zahlt, sondern nur Theil derselben, diesen für es noch in der Waare steckenden *unbezahlten* Theil. Wie dem

industriellen Capital [der Profit] als Ueberschuß erscheint, Zuschlag zu den Kosten, der Theil des Werths, den es nicht in der Production ausgelegt, nicht vorgeschossen hat, so dem commerciellen Capital der Kaufpreiß der Waare, und der Zuschlag zum Preiß, die Differenz zwischen selling und buying price, erscheint ihm als vom Productionsproceß und dem Werth der Waare selbst unabhängige Action, obgleich dem *Grad* nach gemässigt und in Schranken gehalten durch die Gesetze der Concurrenz.

Nehmen wir also den lezten Preiß, – den mercantile price im Unterschied vom Fabrikpreiß, so ist nur in dem ersten der Productionspreiß der Waare völlig ausgedrückt.

Der Kaufmann [verkauft] – wenn wir von den Zwischentransactionen im Kaufmannsstand selbst absehn, die hier gar kein Interesse haben – 1) an den industriellen Consumenten, i. e. das productive Capital. Hier geht der mercantile Profit als Kost in die Production ein. 2) an die individuellen Consumenten; soweit er selbst dazu gehört, ist zu betrachten als direkte Aneignung eines Theils seines Profits sub specie des Gebrauchswerths; ||1031| was er so selbst aufißt, Abzug von dem Quantum Waare, worin sich der Gesammtmehrwerth realisirt; an den industriellen Capitalisten – Profit und Zins – erscheint so unter beiden Categorien direkt als Abzug vom Mehrwerth; an den Arbeiter – ist Verkauf an das variable Capital. Endlich an den Grundrentner.

Der Kaufmann vermindert für das productive Capital die *Zahl der Käufer.* Der Kaufmann vermindert für den Consumenten *die Zahl der Verkäufer.* Dem Industriellen gegenüber concentrirt er in weniger Personen die Consumenten, dem Consumenten gegenüber in weniger Personen die Producenten. Also grosse Abkürzung dieses Austauschprocesses oder des durch die blosse Circulation bedingten Zeitverlustes an Arbeit etc. Die Function des reinen Kaufmannscapitals getrennt von der früher erwähnten Fortsetzung der productiven Operationen im Circulationsproceß, wie Transportiren etc, löst sich auf in das blose Kaufen und Verkaufen. Bei entwickelter capitalistischer Production und entwickelter Theilung der Arbeit finden wir auch in einer gewissen Sphäre das Kaufmannscapital rein functionirend, getrennt von seiner Verschlingung mit anderen Operationen. Z. B. Spedition und Transport gehn ihn nur so weit an, als sie als Kostenitems der Waare-Bestandtheile ihres Preisses – in ihren buying price eingehn. Ditto Rente für warehousing, was wieder einem andern Capital zufällt, das angelegt in Docks etc. Endlich retailing kömmt ihm nicht zu, sondern einer andern Abtheilung von Kaufleuten.

Das blose Kaufen und Verkaufen macht dem merchant Kosten ausser dem Capital, das unmittelbar vorgeschossen worden ist, also entweder in der Form von Geldcapital oder Waarencapital besteht; nämlich dem Theil des

Capitals, der ihm wirklich gehört. Erstens das Kaufen und Verkaufen selbst; die Zeit, die *diese* Art Arbeit kostet (Function); Schreiberei, Rechnerei, Buchführung, Reisekosten, Correspondenzkosten etc. Und bei grösserem Capital die clercks, die Burschen, die für den Kaufmann arbeiten, endlich his office. Was von seiner eignen Arbeit in die Scheisse eingeht, kann vom Profit abgezogen werden, wie bei jeder andren Art des Capitals. Die Auslagen, die dieß verursacht, bilden einen zweiten Theil des Capitals, der nicht direkt invested in wares. Es sind Kosten die das Kaufen und Verkaufen macht ausser dem Theil des Capitals, der direkt in dieser Function involvirt ist. Und der Kaufmann schlägt auf diesen Theil des Capitals denselben Profit, wie auf den andern, oder der Preiß der Waare muß ihm nicht nur diese Kosten ersetzen, sondern den Profit darauf. Alles das geht also als Element in den Zuschlag ein, den der Kaufmann auf den Preiß der Waare macht, oder in den Ueberschuß des selling price über den buying price. Dieser Ueberschuß saldirt also einen Theil der Kosten, die aus der Operation von buying und selling selbst erwachsen, und für den Kaufmann gewissermaassen im buying price der Waare einbegriffen sind, obgleich er sie nicht dem Verkäufer zu zahlen, sondern selbst vorzuschiessen hat.

Diese Circulationskosten – oder Kosten des reinen Kaufmannscapitals – lösen sich in einen unbedeutenden Theil auf, der aus dem Verbrauch von *Waaren* selbst hervorgeht, also z. B. Reisekosten, postages, Papier, Tinte, Office etc – und einen bedeutendren Theil, der in der *Zahlung* von *fremder Arbeit* besteht, die formell *Lohnarbeit* ist, since sie direkt gegen Capital sich austauscht, und nur in seinem Reproductionsproceß gegen es ausgetauscht wird. Beide Sorten von Circulationskosten finden sich zum Theil bei dem productiven Capital selbst (seine mercantilen oder Bureaukosten.); *da die Circulation ja sein eigner Proceß* ist. Verselbstständigt dagegen beim Kaufmannscapital. Dort das Office neben Fabrik, Mine, farm etc. Hier das Office mit seinen Ausgaben als solches.

Diese Kosten nicht gemacht in der Production der Waare selbst, d. h. in dem Arbeitsproceß nöthig um ihren *Gebrauchswerth* herzustellen, sondern sie werden gemacht in oder für die Circulation der Waaren; sie sind nöthig um sie als *Werth zu realisiren.* Sie sind nöthig für ihren Reproductionsproceß. Die Waare ist Einheit von Tauschwerth und Gebrauchswerth; aber sie ist Gebrauchswerth, dessen ||1032| Tauschwerth nur als Preiß ideell existirt und erst realisirt werden muß. So weit dieses Realisiren Kosten macht, gehn diese Kosten in die Reproductionskosten der Waare ein, obgleich nicht in ihre unmittelbare Productionskost. Diese Reproductionskosten finden auch ohne capitalistische Production statt, sobald die Production überhaupt Waarenproduction. Der Circulationsproceß ist nicht nur Realisiren des *Mehrwerths*, sondern er ist das leztre nur, so weit er zugleich und vor allem Realisiren des *Werths* ist.

Da das Kaufmannscapital absolut nichts ist, als eine *verselbstständigte Form* des im Circulationsprocesse functionirenden productiven Capitals, so müssen alle auf dasselbe bezüglichen Fragen dadurch gelöst werden, daß man sich das Problem zunächst in der Form stellt, worin jene dem mercantile Capital eigenthümlichen Phänomene noch nicht selbstständig erscheinen, sondern als direkt verbunden, im direkten Zusammenhang mit dem productiven Capital. Als *office* im Unterschied von der *Fabrik*, functionirt das productive Capital fortwährend im Circulationsproceß. Es ist also das office und seine Kosten und ihr Verhältniß zum Werth und Mehrwerth der Waaren zunächst zu betrachten da, wo es als die der Circulation zugekehrte Seite des productiven Capitals selbst erscheint.

Die Officekosten lösen sich auf d'abord in die Wohnungsmiethe, die selbst wieder zusammengesezt ist aus Grundrente, Zins für das im Haus fixirte Capital, endlich der jährliche Dechet zum Ersatz dieses Capitals.

Die Rente ist blos ein Theil des Mehrwerths, so auch der Zins. Der Capitalist steckt sie nicht selbst ein; er zahlt sie einem andren Capitalisten. Das ändert an der Sache nichts. Sie erscheinen ihm als Kosten. Sie sind aber nichts desto weniger Abzüge von dem Mehrwerth, den der Arbeiter schafft. Dieser Theil der Circulationskosten löst sich also auf darin, daß das productive Capital einen Theil des Mehrwerths unter der Form von Hausmiethe an einen andern Capitalisten zu zahlen hat und an den Landlord.

Von der officemiethe bleibt nur ein Theil als realer Vorschuß, der jährlich zu ersetzende Dechet des Hauses. Nun kommen die Bureaukosten, die sich alle auflösen in Papier, Dinte, Feder stamps und in Salaire für clercs, Reisende etc. Das capital fixe, das diese Burschen ausser dem Rohmaterial des Papiers etc brauchen löst sich auf in den Dechet des Hauses (diesen Theil der Wohnungsmiethe) und in die paar Lausemöbel, die sie brauchen, um ein Bureau zu bilden. Dieß sind Kosten, die der productive Capitalist, je nach der besondren Natur seines Geschäfts in grösserem oder geringerem Maaß bestreiten, bar zahlen muß; die wirkliche Capitalvorlage bilden und nicht versteckter Mehrwerth sind, der bei dem einen, der ihn zahlen muß, als Kosten, bei dem andern, der ihn einnimmt, als Zins oder Rente erscheint, d. h. unter der Form des Mehrwerths.

Diesen Theil des vorgeschoßnen Capitals berechnet der Capitalist ebensowohl bei der Berechnung der Profitrate als den in Rohmaterial, Maschinen etc vorgeschoßnen Theil. Es sind Werthe, die aufgezehrt werden und aufgezehrt werden müssen, nicht um die Waare selbst, d. h. den Gebrauchswerth der Waare zu produciren, sondern um sie als Waare circuliren zu machen und ohne dieselben könnte sie nicht reproducirt werden; da sie sich vor ihrer Reproduction in Geld verwandelt, ihren Werth realisirt haben muß. Sie gehören zu den *faux frais* der Production, d. h. zu Reproductionskosten, die

keine Kosten zur Herstellung des Gebrauchswerths der Waaren sind, sondern aus ihrer ökonomischen Form als Waare hervorgehn. Diese Kosten relativ immer sehr unbedeutend gegen die wirklichen Productionsauslagen, und sie sind um so unbedeutender, je grösser sie erscheinen; weil sie nur da auffallend sind, wo ein grosses Capital in Bewegung gesezt, im Verhältniß wozu sie – ihrer Concentration wegen – sichtbar sind, relativ aber schwächer wie bei kleinem Capital. Aber die Quantität geht uns hier nichts an. Wir haben es mit der qualitativen Bestimmtheit zu thun.

Jedenfalls haben diese Auslagen das Eigenthümliche, was sie von den eigentlichen Productionskosten unterscheidet, daß während die Profitrate (hier = Rate des Mehrwerths, da wir die Ausgleichung bei Seite lassen) abhängt im besten Fall von den Productionskosten, hier umgekehrt die Kosten im Verhältniß zur Masse des Profits stehn. Ist das Geschäft klein, also die Masse des Profits, so die Bureaukosten minimal da der Producent sie fast allein besorgen kann. Ist das Geschäft groß, also die Masse des Profits, so wachsen die Bureaukosten und geben zu einiger Theilung der Arbeit Anlaß. Wie sehr diese Kosten mit dem Profit zusammenhängen, zeigt sich z. B. darin, daß bei Wachsen derselben ein Theil der salairs durch Procentantheil am Profit gezahlt wird. So weit die Salaire diese Form annehmen, ist dieser Theil der Bureaukosten reducirt auf Abzug vom Profit des Capitalisten, ein Abzug, der ihm dennoch die average rate läßt, weil er unter günstigeren Bedingungen als den average conditions of production arbeitet.

Dieß also auch zu eliminiren aus der Frage.

Jedenfalls gehn diese Bureaukosten – so weit sie nicht aus der Arbeit des Capitalisten selbst bestehn – und bezahlt werden müssen, avances erheischen, in diese avances ein. Sie gehn in den Preiß der Waare ein, und ||1033| damit die Waare reproducirt werden könne, muß ein Theil ihres Werths aufgelöst (also ein Theil der Waare selbst ausgetauscht werden) gegen office, Feder, Tinte, Papier, Salaire der clercs etc. Da diese Ausgaben nichts zum Gebrauchswerth der Waare zufügen, Ausgaben sind, die nicht in den unmittelbaren Productionsproceß eingehn, sucht der Capitalist sie möglichst zu beschränken. Sie gehören, so weit *der Werththeil* der Waare realisirt wird, der sich in Arbeitslohn auflöst, zu den Productionsbedingungen der *Waare* producirenden Arbeit selbst (selbst wenn kein Capitalist da wäre), also zu den Reproductionsbedingungen des Salairs, [und] zu den Bedingungen der Arbeit. Ein Theil der jährlichen Arbeit des Landes daher beschäftigt mit der Reproduction dieser Bedingungen. Der Arbeiter muß sie reproduciren daher als *Capital*, wenn auch nicht als Profit. So weit sie erheischt sind um den *Werththeil* der Waaren zu reproduciren, die den Mehrwerth darstellen, gehn sie den Arbeiter als solchen nichts an. Under all circumstances als stets zu

reproducirende Auslagen vermindern sie die *Profitrate* und die *Profitmasse* soweit als dieser Theil des Capitals nicht in Rohmaterial, Arbeitslohn etc ausgelegt werden kann.

Die einzige Frage, die sich hierbei aufthut: Die clercs und andre Mitglieder der Bureaus sind formell Lohnarbeiter. Sie verkaufen direct dem Capital ihr Arbeitsvermögen. Macht der productive Capitalist nun Profit, schlägt er direct Mehrwerth aus dieser Sorte Lohnarbeiter heraus oder nicht? Geht ihre Arbeit in den Werth der Waare ein und wie? Es handelt sich notabene hier nicht um overlookers, managers, die im Productionsakt als Dirigenten beschäftigt, sondern um rein mercantile Arbeiter, die es nur mit der Realisirung des Werths der Waare und den aus dem Circulationsproceß der Waare hervorgehnden functionellen Arbeiten zu thun haben.

Die Clercs haben darin zunächst Analogie mit den Lohnarbeitern: Wird z. B. Theilung der Arbeit unter ihnen eingeführt, so verrichtet dieselbe Anzahl mehr Arbeit. Ihren Lohn aber empfangen sie als einzelne. Er steht in keinem Verhältniß zur Productivität ihrer Arbeit. Der gesellschaftliche Character ihrer Arbeit erscheint ihnen vielmehr als Productivkraft des Capitals und dem Capital selbst angehörige Form.

Ferner: je intensiver oder extensiver ihr Arbeitstag, um so weniger derselben braucht der Capitalist zu halten. Um so höher seine *Profitrate*, die auf einen gegebnen aliquoten Theil des Capitals, 100 z. B., um so niedriger dieses item der Kosten und pro rata um so viel das avancirte Capital vermindert im Verhältniß zum Mehrwerth. Um so grösser die *Profitmasse*, da um so größrer Theil des Capitals direkt productiv angelegt werden kann.

Wie die Arbeit an der direkten *Production*, so der clerc an der direkten *Reproduction* fremden Reichthums. Seine Arbeit wie die des Arbeiters ist nur Mittel zur Reproduction des Capitals als ihm gebietender Macht und zugleich, wie jener den Mehrwerth schafft, der clerck darin beschäftigt ihm nicht für sich, sondern für das Capital zur Realisirung zu verhelfen.

Aber dieser Unterschied bleibt immer zwischen diesen mercantilen Arbeitern und den im Productionsproceß befindlichen Lohnarbeitern: Je mehr Arbeit der Capitalist aus den leztren herausschlägt, um so grösser sein Mehrwerth. Je mehr unbezahlte Arbeit sie leisten, desto mehr verkaufbaren, aber unbezahlten Werth produciren sie. Und je grösser die Masse Arbeiter ist, die auf gegebner Productionsstufe angewandt werden, desto grösser ist die Masse des Mehrwerths. Mehrwerth kann überhaupt nur durch Arbeit geschaffen werden, deren Realisation von ihrem Quantum, abgesehn von ihrer Zahlung oder Nichtzahlung, abhängt. Dagegen beim mercantilen Lohnarbeiter: Der Werth den sie der Waare zusetzen ist nie grösser als was sie kosten; er hängt nicht von ihrer Arbeit, sondern von dem Werth ihres Arbeitsvermögens ab. Aus ihnen kann der Capitalist nur Mehrwerth heraus-

schlagen, so weit er ihr Arbeitsvermögen unter seinem Werth zahlt, aber es zu seinem Werth unter den Kosten items berechnet. Hier, wo wir überall voraussetzen, daß die Werthe gezahlt werden, gehört dieser casus nicht hin. Je weniger der Capitalist dem mercantile Arbeiter zahlt, d. h. je mehr er ihn arbeiten läßt für denselben Preiß, desto *geringer* seine Unkosten. D. h. desto weniger Kosten macht ihm die Realisirung des Mehrwerths. Dieser selbst aber nicht davon afficirt (nur indirect, so weit großer Theil des Capitals in den productiven Auslagen investirt werden kann.) Die Vermehrung der Masse dieser Arbeiter als solche erfolgt daher auch immer nur, wenn mehr Werth und Mehrwerth zu realisiren ist, also mehr dieser Art Arbeit erheischt wird. Sie ist stets Folge, nie Ursache der Vermehrung des Mehrwerths.

Dieser mercantile Arbeiter hat sonst noch das mit dem eigentlichen Lohnarbeiter gemein: Was ihm gezahlt wird ist der Werth – die Reproductionskosten seines besondren Arbeitsvermögens, was höher steht als das des Lohnarbeiters. (übrigens sehr von der Concurrenz abhängt, und immer wohlfeiler wird with the progress of civilisation.) Mit der Entwicklung der capitalistischen Production – und daher der Civilisation – wird dieß Arbeitsvermögen depreciirt seine Reproductionskosten werden wohlfeiler: 1) Weil Theilung der Arbeit eintritt, daher ||1034| einseitigres Vermögen zu produciren ist und die Kosten dieser Production zum Theil dem Capitalisten nichts kosten, sondern wie die Geschicke des Arbeiters sich durch die Function selbst entwickeln, und um so rascher entwickeln, je einseitiger sie mit der Theilung der Arbeit geworden ist; 2) weil die Vorbildung, Kenntnisse etc, Lesen, Schreiben, Rechnen und Handelskenntnisse überhaupt, Sprachkenntniß etc mit dem Fortschritt der Wissenschaft immer rascher und leichter und allgemeiner und wohlfeiler reproducirt werden, um so mehr, je mehr die capitalistische Productionsweise herrscht und daher die Wissenschaft und die Lehrmethoden aufs Praktische gerichtet werden; 3) die Verallgemeinerung des Volksunterrichts, der diese Sorte aus Klassen zu recrutiren erlaubt, die früher davon ausgeschlossen, an schlechtere Lebensbedingungen gewöhnt. Mit der Entwicklung der capitalistischen Production entwerthet sich also das Arbeitsvermögen dieser Leute, ihr Salair, während ihre Arbeitsfähigkeit zunimmt; theils durch bessre Vorbildung, grösseres Geschick in Folge der vermehrten Theilung der Arbeit und der überkommenen Tradition. Auch die Hilfsmittel dieser Arbeit, wie alle mercantilisch nöthigen Rechenbücher u. s. w., Buchhaltungskunst etc vervollkommnet.

Die Arbeitszeit aber, die diese Leute zu arbeiten haben, steht in keinem Zusammenhang mit der Arbeitszeit, die zur Reproduction ihres Arbeitsvermögens erheischt. Alle Arbeit, die sie darüber hinaus arbeiten, ist unbezahlte Arbeitszeit, die sich das Capital ohne Equivalent aneignet. Seine Kosten würden sich sonst sehr vermehren, wenn es im exchange für den

Werth dieser Arbeitsvermögen den es zahlt, nur ein Equivalent zurückerhält. Seine Profitrate würde sich sehr vermindern. Aber welches immer das Verhältniß der unbezahlten zur bezahlten Arbeitszeit sein mag, die diese Sorte dem Capital liefert, diese unbezahlte Arbeit vermehrt nie den Werth der Waare, und sezt ihr daher keinen Mehrwerth zu. Sie vermindert nur die Unkosten der Realisirung des Werths, vermindert daher das Verhältniß der avancen zum Mehrwerth, erhöht daher die Profitrate im selben Verhältniß, worin sie nicht gezahlt wird und kein Equivalent für sie in die Productionskosten eingeht. Sie sezt dem Werth der Waare nie mehr als ihren eignen Werth zu, also nie mehr zu als seine Kosten, wie tief ihre Kost auch unter der Arbeitszeit, die sie thätig ist, stehn mag. Könnte der Capitalist diese Arbeit auf 0 reduciren, so die Profitrate und Profitmasse um so höher. Würde dagegen die Lohnarbeit (eigentliche) auf 0 reducirt, so fiele Profit, das Capital mit dem Mehrwerth selbst fort.

Die der Circulation zugekehrte Seite des Capitals erscheint also doppelt dem Geldcapital, das stets kaufen muß. Dieß beim mercantile Capital verselbstständigt als stets in der Circulation befindliches Capital, das sowohl abwechselnd die Form von Waare und Geld annimmt, als auch, obgleich in verschiedner Proportion zu verschiedner Zeit, stets gleichzeitig in beiden Formen existirt.

Aber das productive Capital nimmt nicht nur abwechselnd in dem Circulationsproceß die Form von Waare und Geld an, und erscheint so seine Function als die des Verkaufens und Kaufens; nicht nur muß es zur Continuität des Productionsprocesses stets sich in a certain amount of circulating capital, consisting in money, darstellen. Das Kaufen und Verkaufen erheischt Arbeit und diese Arbeit macht Kosten, Circulationskosten. Diese stellen sich dar neben dem productive atelier in dem office und seinen Kosten, die sich auflösen theils in den Consum von Waaren, um diese Circulationsarbeit zu verrichten, theils in Salaire für Arbeiter, die nur beschäftigt sind mit den Functionen die aus dem Circulationsproceß der Waare, theils der Realisirung ihres Werths, theils der Reconversion des realisirten Werths in Productionsbedingungen oder was das rein Formelle angeht, Verkaufen und Kaufen. Verkauft werden die Waaren zur Realisirung ihres Werths, gekauft (vom productiven Capitalisten) zur Reproduction, zum Beginn oder zur Erneuerung der industriellen Consumtion. Dieser Theil der Capitalavance existirt nicht beim farmer z. B., kaum sichtbar beim kleinen Industriellen, erhält palpable Form in der grossen Industrie, aber erscheint, wie alle Bestimmtheiten, die dem productiven Capital als circulirendem zukommen, verselbstständigt beim *mercantile capital*. Ausser dem Theil des mercantilen Capitals, der als Waare oder Geld functionirt, ein andrer vorgeschossen in den *Officekosten*, und den salaires für seine in und out of door

functionaries. Es ist dieß das einzige atelier des mercantile Capital. Der so angewandte Theil des Capitals erscheint beim grossen Merchant viel grösser als beim Industriellen, weil ausser den eignen mercantile offices, die jedem productiven atelier associirt sind, der Theil des productiven Capitals, der von der ganzen Klasse der productiven Capitalisten so verwendet werden müßte, in den Händen einzelner merchants concentrirt ist, die, wie sie die Fortsetzung der Circulationsfunction besorgen, so die aus dieser Fortsetzung erwachsende Fortsetzung der Circulationskosten. Von diesem Theil des mercantile capital gilt was vom andern. Es functionirt, jedes einzelne mercantile Capital, für a lot of productive capitals, und das gesammte so ausgelegte mercantile Capital ersezt ein Capital, das in dieser Form von der ganzen ||1035| productive class angewandt worden und ersezt sie durch eine verminderte Masse, indem durch Theilung und Concentration der Arbeit die Summe dieser Circulationskosten vermindert wird. Eben dadurch vermehrt es das in der Production selbst angewandte Capital und so indirekt die Productivkraft und Masse des productiven Capitals.

So weit diese Kosten in die Function des mercantile capital eingehn, bilden sie als solche Kosten natürlich keinen Theil seines Profits. Wie wir dieß direkt beim productiven Capital sahn, gehn sie als vorgeschoßnes Capital, Productionskost, in den Preiß der Waare ein. So weit diese Kosten zur Realisirung des Preisses (Verkaufen) oder zur Conversion des Werths in Waare (Kaufen) – diese Circulationskosten in die Differenz des mercantile selling price vom buying price eingehn, bildet dieser Theil der Differenz keinen Profit, und ist kein Theil des Mehrwerths, sondern ist blos Reproduction von vorgeschoßnem Capital. Sprechen wir also vom mercantilen Profit, so ist dieser Theil seiner expenses oder dieser Theil des selling price oder rather die Differenz zwischen selling price und buying price abzuziehn.

Aber es findet bedeutender Unterschied statt zwischen dem Verhältniß des mercantile Capital zu seinen mercantile Lohnarbeitern – und demselben Verhältniß zwischen dem productiven Capital und seinen mercantile clercs etc.

|| Zunächst versteht es sich von selbst, daß wie die Function des mercantile capital (ebenso wenig wie der mercantile Theil des productive Capital) überhaupt keinen Mehrwerth schafft, auch die von ihm angewandten Arbeiter keinen Mehrwerth schaffen. Die Circulationskosten vermehren stets die Capitalauslage, und vermindern stets die Rate des Profits. Die Waaren, die in der Circulation consumirt werden, sind ebenso der industriellen Consumtion wie der individuellen entzogen und die Arbeit, die hier verrichtet wird ist stets Abzug von der productiven Arbeit.

Das Verhältniß des *mercantile capital* zum Mehrwerth ist ein andres als

das des *productiven Capital.* Das erstre eignet sich einen Theil des lezteren an, transfers part of it to itself. Das andre producirt ihn durch direkte Exploitation der Arbeit, direkte Aneignung von fremder Arbeit. Dem productiven Capital *erscheinen* die Circulationskosten als Unkosten; dem mercantilen als Quelle *seines Profits*, der – die allgemeine Profitrate vorausgesezt – im Verhältniß zu der Grösse derselben. Das investment in diesen Circulationskosten ist daher für das mercantile Capital productives investment. Also auch die mercantile labour, die es kauft, für es unmittelbar productiv. Es ist nur durch seine Function des Realisirens der Werthe, daß das mercantile Capital im Reproductionsproceß als Capital functionirt. Die Masse des Profits, die es macht, hängt ab von der Masse Capital, die es in diesem Proceß anwenden kann und je grösser die unbezahlte Arbeit der clercs, um so mehr kann es davon anwenden. (so mehr Capital im Kaufen und Verkaufen anwenden.) Die Function selbst, wo durch sein Capital aber reproductives Capital (nicht etwa blos Zinstragendes Capital) läßt es grossentheils durch seine Arbeiter verrichten, die es aber bezahlt als Arbeitsvermögen. Die *unbezahlte* Arbeit dieser clercs, obgleich sie nicht Mehrwerth schafft, so wenig wie das mercantile Capital überhaupt, schafft *ihm* aber *Aneignung am Mehrwerth*, was für das besondre Capital ganz dasselbe, ist also für es Quelle des Profits. Das mercantile Geschäft könnte sonst nie auf grosser Stufenleiter – nicht capitalistisch betrieben werden. Das Verhältniß des merchants zu seinen „clercs etc" ist also viel analoger dem Verhältniß des productiven Capitals zum productiven Lohnarbeiter als das der clercs in den der Fabrik etc attachirten mercantile offices, obgleich die Exploitation des mercantile Arbeiters selbst dieselbe in beiden Fällen.

Das im *Geldhandel* beschäftigte *Capital*, ist eine besondre Art des Handelscapitals neben dem im *Waarenhandel* beschäftigten Capital, das eine die Entwicklung des *Waarencapitals*, das andre die *Entwicklung des Geldcapitals*, oder das eine des Capitals als Waare, das andre des Capitals als Geld. Beides sind blos *verselbstständigte Formen und Existenzweisen* des in dem Circulationsproceß befindlichen *productiven Capitals*. Wie das mercantile Capital vor dem productiven Capital *existirt*, als erste freie Form, des Capitals, so sezt der Geldhandel und das darin beschäftigte Capital (dazu gehört auch das *moneyed capital*, Zinstragende Capital) nur das *Kaufmannscapital* ||1036| voraus, existirt also ebenfalls als eine dem productiven Capital *vorhergehende* Form des Capitals.

Wie das mercantile Capital – innerhalb des capitalistischen Reproductionsprocesses – durchaus nichts ist als einerseits das productive Capital *überhaupt* in seiner Circulation W-G-W (die aber zugleich eine eigne Gestalt annimmt, weil die Waare hier Capital ist G-W′W″-G), in seiner Function des Kaufens und Verkaufens – oder in der Bewegung der Ge-

sammtmetamorphose, die es durchläuft in seiner Circulationssphäre, andrerseits ein von dem productiven Capital losgetrennter, *verselbstständigter* Theil desselben, für den die Circulationssphäre die ihm eigenthümliche Productionssphäre – ganz so verhält es sich mit dem im Geldhandel beschäftigten Capital.

Das circulirende Capital (und alles Capital circulirt, auch das fixe, so weit sein Dechet als Werthbestandtheil in die Waare eingeht) schlägt sich als Geld nieder beim return eines Curses oder erscheint als Ausgangspunkt desselben. Für eine Werthsumme, die erst in Capital verwandelt werden soll, erscheint das Geld als Ausgangspunkt gesondert. Dieß nur der Fall für *neu angelegtes Capital.* Aber für einmal im Proceß befindliches Capital und daher in a continual course of reproduction befindliches Capital erscheint *Endpunkt und Ausgangspunkt beider nur als Durchgangspunkt.* So weit das Capital zwischen dem Aufenthalt in der Productionssphäre und seiner Rückkehr zu derselben W-G-W′ durchzumachen hat, ist das G in der That nur das Resultat einer Phase der Metamorphose um der Ausgangspunkt der entgegengesezten, sie ergänzenden Phase zu sein. Das Capital macht aber gleichzeitig die Akte W-G und G-W durch. D. h. nicht nur ein Capital befindet sich im Stadium G-W, während das andre sich im Stadium W-G befindet, sondern dasselbe Capital kauft beständig und verkauft beständig *gleichzeitig*, wegen der Continuität des Productionsprocesses. Das Capital befindet sich fortwährend *gleichzeitig* in beiden Stadien. Während ein Theil desselben sich in Geld verwandelt, um sich in Waare zurückzuverwandeln, verwandelt sich der andre gleichzeitig in Waare um sich in Geld zurück zu verwandeln. Ob das Geld hier als Circulationsmittel oder Zahlungsmittel functionirt – so daß die Bilanzen gezahlt werden im lezten Fall, im andren stets der Werth doppelt vorhanden, auf dem einen Pol als Waare auf dem andren als Geld – hängt von der Form des Waarenaustauschs selbst ab. In beiden Fällen aber hat der Capitalist beständig Geld auszuzahlen (und an *viele Personen*; der productive Capitalist an viele Kaufleute, der Kaufmann an viele Capitalisten etc) um beständig Geld in Zahlung zu erhalten. Diese blos *technische Operation*, des Geldzahlens und des Einkassierens des Geldes bildet Arbeit für sich, die, soweit das Geld als Zahlungsmittel functionirt, nach Berechnung der Bilanz, Akte der Ausgleichung nöthig macht. Diese Arbeit ist eine *Circulationskost.* Ein bestimmter Theil des Capitals muß beständig als Schatz vorhanden sein (als Münzreserve, i. e. Reserve von Kaufmitteln und Zahlungsfonds, Reserve für Zahlungen) und ein Theil des Capitals returnirt beständig in dieser Form. Dieß macht ausser dem Zahlen und Einkassieren *Aufbewahren* dieses Schatzes nöthig, was wieder eine besondre Operation ist. Es ist also in der That die beständige Auflösung des Schatzes in Circulationsmittel und Zahlungsmittel, und seine Rückbildung als im Verkauf erhaltnes Geld oder

fällig gewordne Zahlung – diese beständige Bewegung des als Geld beständig existirenden Theils des Capitals, – getrennt von der Function selbst, diese *technische* Bewegung, die besondre Arbeit und Kosten verursacht. *Circulationskosten.* Die Theilung der Arbeit bringt es mit sich, daß dieße technischen Operationen, die aus den Functionen des Capitals hervorfliessen, bestimmten Functionairen für die ganze Capitalistenklasse zufallen, und dieß sich in ihren Händen concentrirt. Es ist hier, wie beim Kaufmannscapital, Theilung der Arbeit im doppelten Sinn. Es wird besondre Operation, besondres Geschäft und weil es besondres Geschäft wird, für die ganze Klasse verrichtet wird, wird es concentrirt, auf grosser Stufenleiter ausgeübt und findet Theilung der Arbeit innerhalb desselben statt, sowohl durch Spaltung in verschiedne von einander unabhängige Branchen, als durch Entwicklung des Ateliers innerhalb dieser Branchen. Ein Theil des in dieser Bewegung befindlichen productiven Capitals sondert sich vom productiven Capital und ist blos in diesen Operationen – zunächst Aufbewahren des Gelds, Auszahlung desselben, Einkassierung desselben, Ausgleichung der Bilanzen etc getrennt von den Akten, die diese technischen Operationen nöthig machen – beschäftigt. Dieß ist ||1037| im Geldhandel verselbstständigtes productives Capital.

Betrachten wir ferner den Reproductionsproceß eines einzelnen Capitals, so returnirt der realisirte Mehrwerth in der Form des Gelds. Der Profit wird zum Theil als Revenu verausgabt, zum Theil soll er in Capital rückverwandelt werden. Der Reproductionsproceß ist nicht nur einfacher Reproductionsproceß, sondern Accumulationsproceß, Reproduction auf vergrösserter Stufenleiter. Diese zeigt sich zum Theil als *Geldaccumulation.* Ob der einzelne Capitalist seinen in der Form von Geld existirenden Profit sogleich in Capital rückverwandeln kann, d. h. ihn verwenden innerhalb seines Reproductionsprocesses, hängt ab 1) vom Stand des Marktes, der vielleicht keine augenblickliche Erweiterung eines bestimmten Geschäfts erlaubt; 2) aber von der organischen Composition seines productiven Capitals; da nicht jede Summe sogleich in productives Capital verwandelt werden kann, sondern dieß theils von den technologischen Bedingungen abhängt (ich kann Geld genug haben, um eine Fabrik zu erweitern, nicht genug um eine neue zuzufügen), theils daß die Summe groß genug sein muß, um variables und constantes Capital in entsprechenden Verhältnissen zu vertheilen. So lange dieß nicht möglich ist das Geld brachliegender Schatz – jezt brachliegendes Capital. Seine Aufbewahrung fällt dem Geldhändler zu. Es ist dieß eine Operation desselben, die entspringt aus einem Moment des capitalistischen Accumulationsprocesses, der sich zunächst als *Geldaccumulation* darstellt (theilweise wenigstens.) So lange der Capitalist das Geld nicht in seinem eignen Geschäft anlegen kann, sucht er diesen brachliegenden Schatz als

Zinstragendes Capital zu verwerthen, auszuleihen. Dieß verrichtet der Geldhändler für die ganze Klasse; *Leihen und Borgen* wie Zahlen und Einkassieren werden besondre Function des im Geldhandel beschäftigten Capitals – Function, die aus dem Reproductionsproceß des Capitals selbst hervorgeht. Was früher als *Concentrirung* der Schatzreservoirs, erscheint jezt zugleich als Concentrirung des als Capital verleihbaren *Gelds*.

In demselben Fall befindet sich der Capitalist, der sein Schaaf ins Trockne gebracht, aber es nicht als Geld, sondern als Capital aufessen will, d. h. von Zinsen leben will.

Ditto alle *productiven Capitalisten* selbst für den Theil des Profits, den sie als Revenu verausgaben, aber not at once, sondern à fur et à mesure. Dieser Consumtionsfonds (die eigentliche *Münzreserve*) kann in der Zwischenzeit als Capital verliehn werden und muß unter allen Umständen in certain dimensions als Geld accumulirt werden. Ebenso mit dem *Grundrentner*, der ausserdem einen Theil seiner Revenu als Zinstragendes Capital essen will. Ditto mit allen unproductiven Arbeitern, deren Revenu zum Theil capitalisirt wird, zum Theil à fur et mesure aufgefressen, aber in grösseren Portionen in gewissen Terminen empfangen wird.

Alles dieß concentrirt sich als verleihbares Capital beim Geldhändler, der ausserdem selbst Geld verleiht und bestimmten fonds ready halten muß, um stets zahlen zu können. Die Function seines besondren Capitals ist nur verselbstständigte Form der Processe, die aus dem Reproductionsprocesse des Capitals (Verwandlung von Profit in Capital) theils aus der Form der Circulation hervorgehn, daß neu auftretendes Capital in der Form des Gelds auftritt. Er leiht und borgt für die ganze Klasse, verrichtet vielmehr das Leihen und Borgen der ganzen Klasse.

Wechselkursgeschäfte und *Wechselgeschäfte* aus der Function des Gelds als Weltgelds hervorgehend; die Differenz der nationalen Münzen. Endlich *Bullionhandel; theils Ausgleichung der internationalen Zahlungen*, daher Hin und Herwandern des Geldcapitals (hier Capital, weil Form des Capitals); theils Beschaffung der Zufuhr neuen *Golds und Silbers* von den Productionsquellen. Leztres in der That durch den auswärtigen Handel beschafft. Aber das *Technische*, das Bullionreturn übernimmt der Geldhändler. Schatzbildung – Wuchercapital – Wechseln der internationalen Münzen – Bullionhandel (die English goldsmiths) bilden die Grundlagen für die selbstständige Entwicklung des Geldhandels. Er schließt sich speziell an den Waaren-|
|1038| handel an, da das Kaufmannscapital – vor Entwicklung der capitalistischen Production – allein massenhaft beständig kauft und verkauft, leiht und borgt, zahlt und eincassirt, kurz das Vermögen hauptsächlich in der Form des Geldes beständig hat.

Erst mit dem *Creditwesen* erhält das monied capital und der Geldhandel die aus der capitalistischen Productionsweise selbst hervorgehende Form.

Der Profit des *Geldhandels* bietet nicht dieselbe Schwierigkeit wie die des mercantilen Capitals. Hier geht die Schwierigkeit daraus hervor, daß jener Profit durch Zuschlag auf die Preisse der Waaren entsteht und die Waare theurer verkauft als gekauft wird; was der Bestimmung des Productionspreisses und schließlich des Werths der Waaren durch Arbeitszeit zu widersprechen scheint. Dort dagegen bleibt die Waare direkt ganz aus dem Spiel und der ungleich größte Theil des Profits des Geldhändlers besteht aus dem Zins, wofür er Capital ausleiht, während er es umsonst borgt, oder aus dem Ueberschuß des Zinses, wozu er es verleiht, über dem, wozu er es borgt. Als Quelle seines Profits erscheint also direkt ein Theil des Mehrwerths selbst und sein Profit blos als Antheil an diesem Mehrwerth.

Näher eingegangen kann hier erst werden in dem Abschnitt über das Capital als *Credit*, was hier nicht innerhalb unsrer Aufgabe liegt.

Episode. Refluxbewegungen des Geldes in der capitalistischen Reproduction.

Nehmen wir zuerst die Circulation zwischen productivem Capitalisten und shopkeeper und Arbeiter. Shopkeeper repräsentire alle Verkäufer der in die Consumtion des Arbeiters eingehenden Lebensmittel.

Geld als Arbeitslohn gezahlt von Capitalist an Arbeiter; Arbeiter giebt dieß Geld als Circulationsmittel aus, kauft damit Waaren vom shopkeeper; shopkeeper ersezt mit dem Geld seinen stock beim Capitalisten, von dem wir annehmen, er producire Lebensmittel.

Das Geld, soweit es sich von Seiten des Capitalisten mit Arbeit austauscht, ist Geld das sich in productives Capital verwandelt. Es ist das erste Glied (abgesehn von dem Theil des Gelds der in Rohmaterial etc verwandelt wird) von G-W-G, als Form des Reproductionsprocesses des Capitals.

Auf Seiten dieses Capitalisten ferner fungirt das Geld als Kaufmittel, Circulationsmittel. W-G-W (A′). (Er hat Waare in Geld verwandelt und verwandelt dieß Geld nun in Arbeit, eine andre Waare).

Auf Seiten des Arbeiters ist das Geld blos Münze. A (seine Waare) – G-W (die Waare die er beim shopkeeper kauft); blose Geldform, die seine Waare annimmt, um sich in Lebensmittel zu verwandeln.

Bei dem shopkeeper fungirt das Geld zunächst als Circulationsmittel. W-G-W. Er verkauft beständig Waare und kauft mit dem Geld neue Waare.

Aber considered, daß er erst Waare gekauft hat, eh er sie verkauft, stellt sich sein Proceß dar als G-W-G′ G′-W etc. Und dieser Reflux stellt hier capitalistische Bewegung vor.

Dieses Geld in der Hand des Capitalist im Akt G-A (Arbeit als Waare), abgesehn davon, daß es Circulationsmittel (Kaufmittel) stellt Capital vor, aber nur eine Formveränderung unterlaufendes Capital. Aus der Form von Geld wird es in die Form von Arbeit verwandelt, aus der Form von Geld in die von Waare. Formveränderung, die das Capital im Reproductionsproceß untergeht, aber es drückt keine *Verwerthung* des Capitals aus; denn das Geld, das der Capitalist zahlt = dem *Werth* des Arbeitsvermögens, das er kauft. Dieser Proceß für sich betrachtet entspringt aus ihm kein *Mehrwerth*. Dieser entspringt erst aus der industriellen Consumtion der Waare.

Beim Arbeiter ist das Geld, wie es blos Münze ist, blos darstellend *Revenu*. Dieß jedesmal der Fall, wo das Geld blos die einfache Metamorphose W-G-W darstellt; Verwandlung von Waare in Geld, um sich in Lebensmittel zu verwandeln. In der That Austausch der Waare gegen Lebensmittel. So ausgegebnes Geld nennt Herr Tooke *Revenu*, weil es in der That aus einer Revenu, Arbeitslohn, Profit – Zins oder Rente entspringen muß.|

|1039| Betrachten wir endlich den shopkeeper, so ist das Geld für ihn nicht nur Form seines Capitals, sondern seine Refluxbewegung, ist die Bewegung seines Capitals. G-W-G′, Geld das vermehrt aus der Circulation zurückkehrt, sich verwerthender Werth. Diesen Punkt wollen wir gleich betrachten.

Zunächst aber klar, daß nichts falscher sein kann, als wenn Tooke direkt die verschiednen Formbestimmtheiten des Gelds damit identificirt, ob sie Capital oder Revenu vorstellen. Also z. B. als Circulationsmittel ist das Geld = Revenu, aber, wo es nicht als Revenu verausgabt wird, ist es *Capital*.

D'abord tritt das Geld hier als *Circulationsmittel* auf in allen 3 Processen. Für den Capitalisten W-G-A′. Für den Arbeiter A-G-W. Für den shopkeeper W-G-W′. Dasselbe Geld functionirt hier ferner als blose Formveränderung des Capitals, als Revenu, als Capital + Revenu; i. e. als Capital sich zu sich verhaltendes Capital.

Den ganzen Proceß des productiven Capitalisten betrachtet ist das Geld blos eine Form seines Capitals, die er verändert durch seinen Austausch mit der Arbeit; dem Inhalt nach betrachtet Rückverwandlung in Productionsbedingung. Dasselbe Geld in der Hand des Arbeiters wird Revenu und circulirt als Revenu. Dasselbe Geld zurückkehrend in die Hand des Epicier = Capital + Profit und von ihm *ausgehend* im Wiederkauf vom productiven Capitalisten blose Formveränderung seines Capitals, die ein Moment im Reproductionsproceß anzeigt. Also lächerlich zu sagen, dieß Geld sei Revenu oder Capital oder anything of the sort.

Nehmen wir an der productive Capitalist habe für 100 *l.* Arbeitsvermögen gekauft; die Arbeiter kaufen damit für 100 *l.* Waare (die der shopkeeper vom Capitalisten gekauft hat) und returniren ihm so sein Geld. Dieser Reflux drückt für ihn Schlußproceß eines Theils seines Capitals aus. G-W-G'. Er hat mehr Geld aus der Circulation gezogen als er in sie geworfen hat. Ist der Profit = 10 p. c., so haben ihm die Waaren $90^{10}/_{11}$ gekostet, die er für 100 verkauft. ($9^{1}/_{11}$ Profit auf die 100) Er verkauft die Waaren den Arbeitern für 100 und kauft sie vom Capitalisten für $90^{10}/_{11}$. Aber in der That realisirt der Capitalist in seinem Verkauf an den shopkeeper nicht den ganzen Werth dieser Waaren – Productionspreiß dieser Waaren, sondern überläßt es dem Epicier $^{1}/_{11}$ zu realisiren. Die Arbeiter erhalten also Waaren, deren wirklicher Productionspreiß = 100. Sie erhalten ein Equivalent für ihre 100. Und der Profit, den der Epicier auf sie macht, ist blos Theilnahme an dem Profit des Capitalisten.

Wir haben früher gesehn, bei Betrachtung wie die verschiednen Theile des Gesammtcapitals sich gegen einander austauschen, ihre Werthe sich durcheinander realisiren und ihre Gebrauchswerthe sich ersetzen, daß wenn wir den Epicier zum productiven Capitalisten schlagen oder ganz weglassen, die Transaction sich so darstellt: Der Capitalist zahlt 100 *l.* für die Arbeit der Arbeiter: diese kaufen von ihm zurück 100 *l.* Waare. So strömen die 100 *l.* zu ihm zurück. Aber in dieser Transaction gewinnt der Capitalist nichts. Statt den Arbeitern direkt Waare zum Werth von 100 *l.* zu zahlen, zahlt er ihnen für 100 *l.* Werth in der Form des Tauschwerths (realem Geld oder Werthzeichen) und sobald er diese 100 *l.* zurück erhält, zahlt er in Waare. Obgleich jeder Theil der Waare Werth enthält, und jede einzelne Waare zu gleichen Theilen = K + P, Kost und Profit, bezahlter Arbeit und unbezahlter Arbeit, so enthält der Theil des Gesammtproducts (oder des Werths des Gesammtproducts), der in Lohn gezahlt wird, wenn er isolirt betrachtet wird, ganz wie der Theil des Gesammtproducts, der das constante Capital ersezt, keine surplusvalue – weil der ganze Theil des Products (nach Abzug der remplacements) dann als blos aus surplusarbeit bestehend berechnet wird.

Damit also der Epicier (der mit den Arbeitern handelt) beständig mehr Geld aus der Circulation herauszieht als er in sie wirft, ist nichts nöthig als daß Geld genug circulirt, um die Salaire der Arbeiter zu zahlen. Der Epicier zieht mehr Geld aus der Circulation heraus als er in sie wirft, weil er in der That mehr Werth in sie wirft, als er aus ihr herauszieht. Zwar hatten die Lebensmittel, die er vom Capitalisten kaufte, den Werth (wir sagen hier Werth für Productionspreiß, da wir vom ganzen Capital handeln und jede besondre Sphäre nur als Theil des Gesammtcapitals betrachten) von ||1040| 100, aber nur den realisirten Werth von $90^{10}/_{11}$. Er wirft sie dagegen in die Circulation mit ihrem adaequaten, vollen Werthausdruck von 100. Und für die hier

betrachtete Frage ist es ganz dasselbe, ob die Waare mit höherem Werth in die Circulation hineingeworfen wird als sie aus derselben zuerst herausgezogen wurde, weil ihr Werth gewachsen, oder weil nur latenter Werth manifest geworden, realisirt. Wir sagen: dieß ist dasselbe hier, wo wir das Verhältniß des circulirenden Geldes zu dem Reproductionsproceß betrachten.

Gesezt der Epicier verzehre ganz seinen Profit und in denselben Artikeln, die er vom Capitalisten kauft. In diesem Fall wenn er ursprünglich kauft mit $90^{10}/_{11}$ *l.*, verkauft er diese Waare an die Arbeiter für 100 und mit diesen 100 kann er zurück kaufen nicht nur genug, um sein an die Arbeiter zu verkaufendes Waarencapital zu ersetzen (nämlich 100 *l.* Waarenwerth für $90^{10}/_{11}$ *l.*), sondern auch $^{1}/_{11}$ von dem Waarenwerth von 100 für seine eigne Consumtion. In diesem Fall also würde er für 100 *l.* Waare vom productiven Capitalisten zurückkaufen. Die Geldsumme (100 *l.*), die der Capitalist braucht, um die Arbeiter zu zahlen flösse ihm daher beständig ganz vom Epicier zurück. Wenn der Epicier für $90^{10}/_{11}$ *l.* kauft, erhält er Waarenwerth für 100 *l.* und diese verkauft er den Arbeitern zu 100 *l.* Wenn er für 100 *l.* kauft, erhält er Waarenwerth für 110 *l.* Nachdem er also den Arbeitern für 100 verkauft, behält er Waarenwerth für 10 *l.* zum Selbstaufessen.

Hier sehn wir also d'abord ein Beispiel, wo nur erheischt ist, daß der Capitalist den Arbeitern wöchentlich (oder sonst periodisch) ihren Lohn zahlt – also Geld zum Belauf ihres Arbeitslohns circulirt –, damit der Epicier beständig mehr Geld aus der Circulation heraus zieht, als er in sie wirft. In diesem Falle werden dem Capitalisten $^{10}/_{11}$ $((9^{1}/_{11})\ 11 = 99 + {}^{11}/_{11} = 100)$ von der Circulation, die er bedarf um den Arbeitslohn auszuzahlen, beständig returnirt vom Epicier. Das lezte $^{1}/_{11}$ aber müßte er auf anderm Weg beschaffen, *worüber nachher*. Zweitens aber, wenn der Epicier seinen Profit von $9^{1}/_{11}$ *l.* realisirte in den Waaren des Capitalisten selbst, wären die 100 *l.* Salair, die der Capitalist zahlt hinreichend, damit nicht nur die Arbeiter ihren Lohn erhalten und der Epicier sein Capital ersezt, sondern zugleich seinen Profit realisirt. Der Capitalist hätte daher *keinen andren fonds nöthig* als diese Circulation zwischen ihm, seinen Arbeitern und dem Epicier, um periodisch den Lohn seiner Arbeiter zu zahlen. Quoad shopkeeper, so würde er beständig *mehr Werth* aus der Circulation ziehn, als er in sie wirft (als *Werth* ausgedrückt), nämlich 110 *l.* während er nur 100 *l.* in sie hineinwirft. Und dennoch würde er stets so viel Geld in sie hineinwerfen als er aus ihr herauszieht, nämlich 100 *l.* In diesem Falle zieht er aber beständig für 110 *l.* Waaren aus der Circulation heraus und wirft nur für 100 *l.* Waaren in sie zurück. Diese Fassung der Sache scheint nun der vorigen zu widersprechen. Erst sagten wir, er zieht mehr Geld aus der Circulation heraus als er hineinwirft, weil er mehr Waarenwerth hineinwirft als er heraus zieht. Jezt sagen

wir er wirft eben so viel Geld hinein als er herauszieht, weil er mehr Waarenwerth aus der Circulation herauszieht als er in sie zurück wirft. Beides sind in der That identische Ausdrücke. In dem einen Fall realisirt er seinen Surpluswerth in Waaren, in dem andern in Geld. Daß der Epicier für 100 *l.* 110 beständig Waarenwerth herauszieht aus der Circulation, während er nur für 100 *l.* Waarenwerth in sie hineinwirft, verkauft an die Arbeiter, ist das Resultat davon, daß er beständig für $90^{10}/_{11}$ *l.* (realisirten) Waarenwerth aus der Circulation herauszieht und für 100 (in derselben Waarenmasse realisirten) Werth in sie zurückwirft.

Jedenfalls aber haben wir hier ein Beispiel, wo dieselbe Circulation (100 *l.*) hinreicht für den Capitalisten den Arbeitslohn zu zahlen; zugleich hinreicht für den Epicier, einen surpluswerth von 10 *l.* zu realisiren, endlich *dieselbe* Summe hinreicht für den Epicier Capital und Revenu zu realisiren, und für den Capitalisten dieselbe Summe beständig zum erneuerten Ankauf derselben Arbeitsmasse zu verausgaben.

Nehmen wir an, das Capital des Epicier sei 1200 *l.* Diese schlagen 4 × im Jahr um, so daß er für 4800 *l.* jährlich kauft vom Capitalisten, monatlich für 400 *l.* und wöchentlich für 100 *l.* Im ersten Vierteljahr wäre *sein* Capital ersezt. Wäre die Profitrate nun = 10 p. c. jährlich – also der 4malige Umschlag d. average revolution of the mercantile capital – so würde der Epicier auf je 100 $2^1/_2$ p. c. schlagen, denn 10 p. c. auf 1200 = 120 und 120 auf 4800 = $2^1/_2$ p. c. In diesem Falle, wenn der Epicier kaufte für 100 erhielte er Waarenwerth ||1041| $102^1/_2$, und da er den Arbeitern für 100 *l.* nur Waarenwerth von 100 giebt, kosteten ihm diese 100 *l.* Waaren $97^{23}/_{41}$ *l.* Es würde also hier mit einer wöchentlichen Circulation von 100 *l.*, (die 100 *l.* schlagen 4 × im Monat um und 48 mal im Jahr) bezahlt 1) Arbeit zum jährlichen Werth von 4800 *l.*, 2) realisirt Waarenwerth von 4800 *l.* Zusammen realisirt Werth von 9600 *l.* Ausserdem am Ende des ganzen Laufes dem Capitalisten returnirt sein Capital von 100 *l.*, sei es nun daß diese selbst = Werth von 100 *l.* (wenn Goldgeld etc) oder nur repräsentirt im Werthzeichen oder Creditpapier, was für diese Betrachtung dasselbe. Während sie diese Waarenwerthe realisirten, hätten die 100 *l.* zugleich dem Epicier sein Capital von 1200 ersezt und einen Profit von 120 realisirt. (Die Rechnung an und für sich der *Hypothesen* wegen abgeschmackt. Denn wenn der Epicier nur 100 im Umschlag braucht, kann er kein Capital von 1200 anlegen. Wir müßten dann annehmen, daß er ausser der Summe, die er immer ready liegen hat und die doch höchstens $^1/_3$ des umschlagenden beträgt, also höchstens 40 *l.*, der Rest in seinem shop und Arbeitslohn etc, Circulationskosten berechnet wird. Dann hätten wir aber den Aufschlag höher rechnen müssen. 10 p. c. Profit und so viel etc für den Ersatz des fixen Capitals. Wir hätten dann ferner die Circulation zwischen dem Epicier und seinen eignen Arbeitern zu berechnen gehabt.) Doch das,

worauf es uns hier ankommt, und was unabhängig von jenen Hypothesen, ist dieß: Daß in dem einen Circulationsturnus des Capitals, wo der Capitalist 100 *l.* in Arbeit auslegt, die Arbeiter mit den 100 £. Waaren beim Epicier kaufen der Epicier mit den 100 *l.* Waare vom Capitalisten zurückkauft, diese 100 *l.* Arbeit für 100 *l.* kaufen, und Waare für 200 *l.*, nämlich die 100 *l.* Waare, die die Arbeiter vom Epicier, und die 100 *l.* Waare, die der Epicier vom Capitalisten kauft, drückt zwar, so weit wir die Circulation des Geldes betrachten, blosen Umlauf desselben aus, G-W-G-W etc. Aber zugleich, wenn wir den Proceß betrachten, der dahinter verborgen liegt, [drückt sich darin] ein Gesammtturnus des Reproductionsprocesses aus, der die Momente der Production, Consumtion, Distribution, Circulation und Reproduction in ihrer Verschlingung enthält. Dagegen die 40maligen Umschläge dieser 100 *l.* im Jahr drücken die 40malige Wiederholung dieses Gesammtturnus aus. Ein einzelner turnus mag langsam oder rasch gehn, die circulirende Summe mag groß oder klein sein, das Geld muß diese Umschläge durchmachen. Dagegen its sufficiency für die 40 × grössere Summe ist bedingt durch eine gegebne Anzahl der Wiederholung des turnus, also die Geschwindigkeit der Reproductionen des gesammten Reproductionsturnus in einem Jahr.

Gesezt der Capitalist zahlt 100 *l.* aus seiner Tasche (bevor er den Handel mit dem Epicier begonnen) an die Arbeiter. Der Epicier kauft mit 100 *l.* aus seiner Tasche Waarenwerth für 110 *l.* vom Capitalisten mit 100 *l.* (nämlich $90^{10}/_{11}$ *l.* Waare um sie zu verkaufen und $9^{1}/_{11}$ um sie selbst zu verzehren) Es sind also jezt 200 *l.* Geld ausgelegt. 100 befinden sich in der Tasche der Arbeiter. Der Capitalist seinerseits hat die 100 *l.* durch Waarenverkauf ersezt. Sobald nun der Cursus begonnen, und die 100 *l.* von den Arbeitern an den Epicier übergegangen, von diesem im Kauf an den Capitalisten zurückfliessen, befinden sich 200 *l.* in seiner Tasche. Aber er zahlt seine Arbeiter mit den 100 *l.*, die er vom Epicier zurückerhält, nicht mit den 100 *l.*, die er vor dem Turnus von ihm erhielt. 100 *l.* Geld werden jezt aus dieser Circulation geworfen. Aber der Capitalist braucht nun 100 *l.* weniger in der Form des Geldes zu halten. Er kann sie anders anlegen. Die currency strömt ihm vom Epicier zu. Dieß überhaupt der Dienst, den blos im Handel beschäftigtes Capital thut. Der Capitalist gewinnt dadurch kein Capital. Denn für die ersten 100 *l.* hat er 100 *l.* Waare geliefert und für die 100 *l.* des Epicier, womit er künftig die Arbeiter zahlt, muß er stets von neuem Waare liefern. Aber er gewinnt das, daß er diesen Werth von 100 *l.* anders anlegen kann. Ob der Epicier die 100 *l.* ursprünglich eignet oder nicht, zeigt sich am Schluß des ersten Turnus. Wenn sein, so hat er jezt 100 *l.* nach wie vor, da er den Mehrwerth von 10 *l.* in Waaren aufgegessen. Wenn dem Capitalisten, so hat er die 100 *l.* wegzuzahlen. Kauft er von neuem, so geschiehts in der That mit neuem Credit.|

|1042| Im wirklichen Reproductionsproceß müssen wir unterstellen, daß ein Theil des Profits als Revenu verzehrt, ein andrer Theil accumulirt wird. Gesezt der Epicier, der auf ein Capital von 100 (dieses 100 braucht ja blos ein aliquoter Theil seines Capitals zu sein und steht hier überhaupt für x) 10 p. c. profitirt, consumire $^1/_2$, und accumulire $^1/_2$ der 10 p. c. Nach der Voraussetzung kaufen die Arbeiter bei ihm für 100 *l.* Waaren, die ihm $90^{10}/_{11}$ *l.* kosten. Sein Profit = $9^1/_{11}$ *l.* Indeß der Vereinfachung der Rechnung wegen wollen wir, was dasselbe Verhältniß, lieber sagen: Die Arbeiter kaufen Waaren für 110 *l.*, die ihm 100 *l.* kostet. 110 *l.* ist hier das was der Capitalist den Arbeitern zu zahlen hat und die er nur ganz vom Epicier zurückerhält, wenn dieser die 10 *l.* Profit beständig consumirt und zwar in den Waaren des Capitalisten. Wenn er 5 *l.* consumirt, so kehren 105 *l.* zum Capitalisten zurück und wenn dieß regelmässig diese Summe beständig in Circulation. Dagegen müßte der Capitalist aus andren Quellen als diesem Circulationsturnus beständig 5 *l.* durch den Arbeitslohn als surplus in die Circulation werfen, ausser unter gewissen Umständen, die sich sogleich ergeben werden.

Diese 5 *l.*, die der Epicier accumulirt, sind zunächst in der Form von Geld von ihm accumulirt und es ist dieß die einzige *nächste, unmittelbare* Form, worin er, im Unterschied von dem productiven Capitalisten accumuliren kann. Der productive Capitalist kann *in natura* accumuliren, wenn sein Product selbst als Productionsbedingung in sein Product eingeht, wie z. B. der Weizen als Weizenkorn in der Agricultur oder durch Austausch, wie z. B. Maschinenfabrikant und Eisenproducent. (Diesem entspräche etwa beim shopkeeper, wenn er den Theil seines Capitals vermehrt, wie Baulichkeiten etc, die in die Circulationskosten seines circulirenden Capitals eingehn. Allein auch dazu vorherige Verwandlung in Geld nöthig.)

〔Allerdings kann bei allen Capitalisten die Accumulation als *Accumulation unverkaufter Waaren* (hier vorausgesezt, daß sie den Theil der Waaren, der ihr Capital remplacirt, verkauft haben) erscheinen. Dieß aber stets unfreiwillige Accumulation und stört die Reproduction ausser einer einzigen Ausnahme. Der Capitalist kann es nöthig halten (es kann dieß natürlich nur bei Waaren geschehn, die aufbewahrbar for some time, wie Kleidungsstoffe und das Rohmaterial dazu etc Vieh, Maschinen etc Metalle etc) einen wachsenden Reservefonds von Waaren für wachsende Nachfrage zu produciren, und so far (dieß kann auch beim shopkeeper der Fall sein) löst sich alle Accumulation in jährliche Ueberproduction auf, eine Ueberproduction, die das Gesetz sich ausdehnender Production, nicht stagnanter Production.〕

Unser shopkeeper nun kann diese 5 *l.* gleich realiter als Capital accumuliren, d. h. in Capital verwandeln, oder nur als Stoff des Capitals accumuliren, als für die Reproduction bestimmtes, einstweilen ruhendes

Geldcapital. In der That blos Schatz, aber mit der Bestimmung von brachliegendem Capital.

Der shopkeeper kaufte für 100 *l.* Waaren zum Werth von 110; der Capitalist zahlte den Arbeitern 110 *l.* Salair; die Arbeiter zahlten dem shopkeeper die 110 *l.* für die Waaren, die werth 110, dem shop aber nur 100 kosten. Nach unsrer ersten Voraussetzung giebt der shop, ausser den 100 zum Ersatz seines Waarencapitals (vom Werth von 110), noch die 10 aus zum Selbstconsum bei demselben Capitalisten. Für 110 erhält er Waare vom Werth von 121, aber diesen Werth von 21 ißt er auf oder verkauft er an sich selbst. Sie kosten ihm nur 10, obgleich sie 21 *l.* werth sind; aber ihm als seinen eignen Kunden kosten sie den Werth von 21. (Ganz wie er für 100 110 erhielt (im Fall wo sein Capital $90^{10}/_{11}$), aber 10 aufaß. Es circuliren aber beständig die 110 *l.*, die sowohl den Lohn der Arbeiter vergolden, wie die Waare des Epicier, wie die Waare, die der Epicier zurückkauft; wie sie sein Capital ersetzen und seinen Profit.)

Wenn nun der Epicier immer 5 *l.* consumirt und 5 accumulirt (im Unterschied von hoard, was beim Capitalisten immer unfreiwillig, aber sowohl für ihn wie für den Schatzbildner der Circulation entzognes Geld ist als Geld ruhender Tauschwerth), so bleibt sich die Sache in sofern gleich, als er nach wie vor für 110 *l.* Waaren kauft; 100 *l.* zum Ersatz seines Capitals, 5 *l.* zu Capital geschlagnem Profit, 5 *l.* für seine Consumtion. Aber es treten gewisse Unterschiede ein. Was die 5 *l.* angeht, die der Epicier selbst consumirt, so bleibt es beim Alten. Er kauft damit Waarenwerth von $7^3/_4$ *l.*, die er aber selbst consumirt.|

|1043| Anders verhält es sich dagegen mit den andren $7^3/_4$ *l.* Dieß falsch. Wir nehmen an, daß er immer 5 p. c. zum Capital schlägt, also 100, 105, 110 etc das Capital. Damit er diese accumulire, als Capital anwende, nöthig daß die Arbeiter mehr bei ihm kaufen, daß der Capitalist also mehr Arbeit kauft, (sei es, daß er mehr Arbeiter anwendet oder mehr zahlen muß, weil mehr gearbeitet wird. Steigen des Marktpreisses lassen wir hier ausser Spiel, obgleich dieß für die Geldcirculation dasselbe. Ditto könnte der Productionspreiß der Waare gestiegen sein, also entweder mehr Arbeit angewandt werden vom Capitalisten um dieselbe Masse Waare zu produciren oder das Rohmaterial etc sich vertheuert haben. Diese cases betrachten wir hier alle nicht. Unterstellen Gleichbleiben der Waarenwerthe.) Das blose Accumuliren des shop, so far als es nicht spend of his profit, nüzt ihm keinen Deut, um das gesparte Geld als Capital zu accumuliren, wenn die Arbeiter nicht mehr zu kaufen haben. Und wir unterstellen, daß dieß seine line of business und wir lassen hier ausser Acht die Concurrenz, wodurch ein shopkeeper seine Actionssphäre auf Kosten des andren shop vermehrt. Dieß sehr wichtige Betrachtung bei der Concurrenz der Capitalien. Hier re-

präsentirt eins der shop die Klasse shop.) Allerdings möglich, daß er z. B. seinen shop erweitert etc und größres Dienstpersonal hält. Dieß erheischt, daß die Accumulation seines Capitals (oder rather seines latent capital) schon bedeutend vermehrt. Kommt also erst in Folge seiner länger dauernden Accumulation (productiver) oder Vermehren von latentem Capital.

Doch unterstellen wir daß die Arbeiter mehr kaufen und seine Accumulation grade dem Wachsthum des Salairs (also dem Wachsthum der Reproduction des *variablen* Capitals des Capitalisten) entspricht. (Ginge das leztre schneller, so müßte er Credit vom Capitalisten nehmen. Sein Profit wüchse dann schneller als sein Capital.)

Wir wollen sagen, dieser Proceß daure z. B. 5 Jahre.

I. Jahr.) 100 Capital Shop kauft vom Capitalisten für 100 *l.* Waaren zum Werth von 110 *l.* Das Capital zahlt Arbeitslohn von 110 *l.* Die Arbeiter kaufen Waaren bei shop zum Werth von 110 *l.*

〔Der Arbeiter, wenn die Sache normal, kauft die Waaren zu ihrem Werth wie jeder andre. Sie sind nur theurer für ihn, weil er für das Geld, womit er sie kauft, mehr Arbeit giebt als es darstellt; nicht weil die Waare weniger werth als sie ihm Geld kostet. Das Geld kostet ihm mehr Arbeit als es werth ist.〕

II) *105 Capital*, Shop kauft vom Capital für *110 l.* (also Waare zum Werth von 121 *l.*) Aber er hält in seinem Laden nur Waaren für 105 *l.*, also zum Werth von $115^1/_2$ *l.* Er ißt auf Waare zum Werth von $5^1/_2$ *l.*, die ihm 5 *l.* kosten. (Das $^1/_2$ sind 10 p. c. auf 5) Capitalist zahlt an Arbeitslohn $115^1/_2$ *l.*, womit die Arbeiter den Waarenwerth von *$115^1/_2$ l.* vom shop kaufen.

III) *110 Capital* Shop kauft vom Capital für $115^1/_2$ *l.* Waare, also Waare zum Werth von $126^1/_2 + {}^1/_{20}$ *l.* oder von $126^{11}/_{20}$ *l.* Aber er hält in seinem Laden nur Waare für 110 *l.*, ißt also für $5^{11}/_{20}$ *l.* Waarenwerth. Der Werth dieser Waare, wofür er 110 *l.* ausgelegt, ist 121. Capitalist zahlt 121 *l.* Arbeitslohn. Arbeiter kauft für 121 *l.* Waare vom shop.

IV) *115 Capital* Shop kauft vom Capital für 121 *l.* = $132^1/_{10}$ *l.* Waarenwerth. Hält in seinem shop aber nur für 115, deren Werth $126^1/_2$. Er ißt also auf an Waarenwerth $6^6/_{10}$. Capitalist zahlt $126^1/_2$ *l.* an Arbeiter; diese kaufen damit die Waaren, die dem shop 115 kosten.|

|1044| V) *Capital 120* Shop kauft vom Capitalisten für $126^1/_2$ *l.* Hält aber nur im shop für 120 *l.* Er ißt also für $6^1/_2$ *l.* = Waarenwerth von $6 + {}^1/_2 + {}^6/_{10} + {}^1/_{20} = 6 + {}^1/_{20} + {}^{12}/_{20} + {}^1/_{20} = 6 + {}^{14}/_{20} = 6^7/_{10}$ *l.*

Er hält im shop Waare für 120 *l.*, also zum Werth von 132 *l.* Capitalist zahlt 132 *l.* an Arbeiter; diese kaufen dafür vom shop etc.

Es ist hier zweierlei unterstellt, damit der shop jedes Jahr 5 p. c. zum Capital schlage. Erstens, daß die individuelle consumtion of shop selbst jährlich etwas wächst. Sonst müßte die Accumulation rascher gehn. Zwei-

tens, daß der Capitalist (so nennen wir hier κατ' ἐξοχήν den direkt productiven Capitalisten) accumulirt, da dieß sich zeigt in der wachsenden Grösse seines variablen Capitals, i. e. der jährlich wachsenden Auslage für Ankauf von Arbeit. Aber wir sehn hier zugleich, daß wenn die Circulation von 100 *l.* genügte, solange der shop nicht accumulirte, sondern seine 10 *l.* Profit in Waaren aufaß, dieß nicht mehr der Fall ist, sobald er zu accumuliren anfängt. Ganz wie im Anfang des Processes er für $90^{10}/_{11}$ *l.* kaufte und für 100 *l.* verkaufte, Capitalist also $9^{1}/_{11}$ *l.* der Circulation zuzufügen hatte, dann aber die 100 *l.* genügten, so muß jezt Anfang jedes Jahrs der Capitalist einen Zusatz zur Circulation aus seinem Capital machen um die Reproduction aufrecht zu halten.

I. Jahr.) Shopkeeper operirt mit 100 *l.* Capital zahlt 110 *l.* Arbeitslohn. Wirft also 10 *l.* Geld mehr in die Circulation.

II. Jahr) Shopkeeper operirt mit 105 *l.* Capital zahlt $115^{1}/_{2}$ Arbeitslohn. Wirft $5^{1}/_{2}$ *l.* Geld mehr in die Circulation.

III. Jahr) Shopkeeper operirt mit 110 *l.* Capital zahlt 121 *l.* Arbeitslohn. Wirft also $5^{1}/_{2}$ *l.* Geld mehr in die Circulation. ($115^{1}/_{2} + 5^{1}/_{2} = 120 + {}^{2}/_{2} = 121$.)

IV. Jahr) Shopkeeper operirt mit 115 *l.* Capital zahlt $126^{1}/_{2}$ *l.* Arbeitslohn. Wirft also $5^{1}/_{2}$ *l.* mehr in die Circulation.

NB V. Jahr) Shopkeeper operirt mit 120 *l.* Capital zahlt 132 *l.* Wirft $5^{1}/_{2}$ *l.* mehr in Operation.

Die Gesammtsumme, die der Capitalist der Circulation zugesetzt in den 5 Jahren $= 10 + 4\ (5 + {}^{1}/_{2})\,l. = 10 + 20 + {}^{4}/_{2} = 32\,l.$ Diese Summe ersezt den ganzen Profit des shopkeepers, weil er Theil davon consumirt in den Waaren des Capitalisten, also an sich selbst verkauft.

Es kömmt dieß übrigens auf das oben entwickelte Gesetz hinaus. Der Arbeitslohn zahlt das ganze Capital des Shop nebst Profit. Accumulirt also shop – das blos den Arbeitern Lebensmittel liefert, i. e. blos vom variablen Capital genährt wird, so muß das für den Arbeitslohn ausgelegte Geld wachsen. In der That verhält sich das Causalverhältniß umgekehrt. Shop als Shop kann nur accumuliren (i. e. seinen Profit in seinem business in capital rückverwandeln), wenn das productive Capital auf erweiterter Stufenleiter producirt, und nur sofern diese Erweiterung Erweiterung des variablen, i. e. in Arbeitslohn ausgelegten Capitals mit sich führt. Die Erweiterung der Circulation muß dann – in dem degree der accumulation des Shop – vom Capital geliefert werden.

Gesezt nun den zweiten Fall. Shop hat keine Gelegenheit sein Geschäft zu erweitern, weil das im Ankauf von Arbeit ausgelegte Capital nicht wächst, oder nicht in dem Verhältniß wächst, wie shop accumuliren möchte.

Wenn z. B. sein Capital 100, der Werth der von ihm gekauften Waaren 110

und wenn es die Hälfte von den 10 verzehrt, wird es in den 5 Jahren 25 *l.* accumuliren und wenn sein Capital = 1000 war, 250 *l.* So erscheint hier die Accumulation des Capitals zunächst als Geldaccumulation, which is nothing else denn hoarding, obgleich der Schatz hier die Bestimmung des latenten Capitals hat. Aller Mehrwerth, der in Geld realisirt ist, nimmt zunächst diese Form an, bis er in productives Capital rückverwandelt. Das latente Capital kann auch andre Formen haben, die von fixem Capital etc. Aber dann – mit Ausnahme unverkaufter für den individuellen Consum (ausser der Lebensmittel für die Arbeiter) bestimmten Waaren existirt es schon als realisirte (nicht in Geldform) vorhandne Productionsbedingung.|

|1045| Diese Accumulation des Capitals in der Form des Geldes ist aber die einzige, die stattfinden kann ohne gleichzeitige Reproduction in andren Sphären des productiven Capitals vorauszusetzen. Dieser shopkeeper kann 250 *l.* so gezwungen sein als Geld zu hoard, weil das variable Capital nicht wächst. Dieß Nichtwachsen hindert ihn nicht jährlich 5 und je nach seinem Geitz oder Accumulationssucht mehr Geld zurückzulegen, das er aber nicht direct in seinem Geschäft als Capital anwenden kann. Dieß ist ein zur Erklärung vieler Phänomene wichtiges Incident des Reproductionsprocesses.

Unter besagten Umständen kauft shop vom Capital

1ᵗ Jahr für 100 *l.* Capital hat 110 in Circulation zu werfen. Also 10 *l.* mehr in Circulation als es vom shop erhält.

2ᵗ Jahr für 105 *l.* Nämlich 100 *l.* für shop und 5 *l.* für shopkeeper. 5 *l.* accumulirt oder rather hoards shopkeeper. Capital hat nach wie vor 110 *l.* in Circulation zu werfen. Für die 5 *l.* erhält shop $5^1/_2$ *l.* Waaren in natura. Aber für die 100 *l.* 110 Waarenwerth, die Capitalist seinen Arbeitern als Lohn zu zahlen. Da er aber 105 *l.* von shop erhält, hat er 5 zuzusetzen.

3ᵗ Jahr ditto. *4ᵗ Jahr* ditto. *5ᵗ Jahr* ditto.

Der Capitalist hat also im ersten Jahr 10, in den 4 folgenden 20 *l.* (jedes Jahr 5) der Circulation zuzusetzen, in den 5 Jahren 30 *l.* Es war 32 *l.*, während der shop die 5 *l.* statt in die Bank zu legen (kurz bei Seite zu legen) productiv im Ankauf von Waaren vom Capital anlegte. Es ist also – prima facie – fast derselbe case, quoad circulationem, als wenn shop productiv accumulirt hätte.

Auf Basis der capitalistischen Productionsweise aber anzunehmen, daß shop diese Summe jährlich bei Banker deponirt. Ob er Zins oder nicht davon zieht, hier gleichgültig. Doch wäre es zu betrachten für das Ganze der Reproduction. So viel aber klar, daß die Summe, die shop zurücklegt in diesem Fall = der Summe, die Capital jährlich in den 5 Jahren zuzusetzen – 5 *l.* Shop legt erst zurück 5 *l.* Ende des ersten Jahrs, also 25 *l.* in den 5 Jahren. Capital wirft im ersten Jahr 10 *l.* in Circulation. Von diesen bleiben aber 5

in Circulation oder returniren ihm vom shop. Ausgenommen diese 10 *l.*, die der Capitalist im ersten Jahr in Circulation geschleudert, jezt nur noch jährlich 5, da die andren 5 in Circulation bleiben. Da die 105 in Circulation bleiben (die 5 hat der Capitalist ein für allemal hineingeworfen) bleibt nach Abzug derselben – und sie sind in Circulation, fliessen zurück – nur 25 *l.* in den 5 Jahren vom Capitalisten zuzusetzen, exakt dieselbe Summe, die shop bei Bank liegen hat. Dieß Geld – brachliegendes Capital, accumulirendes latentes Geldcapital für shop – bildet Quelle des Zuschusses für die Circulation, die Capital bedarf. So kann die Circulation mit der Summe von 110 *l.* jährlich fortdauern. Der Profit des Epicier wird ihm verbalement paid in his own coin. 105 *l.* legt er selbst jährlich zurück und 5 *l.* werden ihm gezahlt in seinem beim banker deponirten Geld. (Hier unterstellt, daß er selbst keinen Zins erhält; sonst Vermehrung der Circulation von irgendeiner Seite nöthig) Der Capitalist zahlt ihm mit seinen beim banker jährlich deponirten 5 *l.* seine jährliche Bilanz von 5 *l.* Die Sache macht sich jezt so.

Erstes Jahr. Capitalist erhält von Epicier 100 *l.* Zahlt 110 an Arbeiter, die damit die Waare vom Epicier kaufen. Epicier zahlt 105. Epicier trägt 5 zum Banker.

Zweites Jahr. Capitalist erhält von Epicier 105 *l.* (wovon 5 vom Capital in Circulation geworfen.) Nimmt 5 vom banker, die der Epicier deponirt hat. Zahlt Arbeiter 110 *l.* Zurück an den Epicier. Dieser bringt dieselben 5 *l.* zum Banker, die ihm in den 110 *l.* returnirt sind.

Drittes Jahr. Capitalist erhält vom Epicier 105 *l.* Nimmt die 5 vom Banker und zahlt sie zum zweitenmal an Epicier, im 4t Jahr zum 3t mal, im 5t zum 4t mal. Die von Epicier bei banker deponirten 25 *l.* existiren also immer nur in der Form von 5 *l.* Und in der That hat Capitalist nur im Anfang des Geschäfts 10 *l.* in Circulation geworfen, die nach wie vor denselben Cursus durchmachen. Accumulirtes und beständig durch den Capitalisten ausgegebnes Geld befinden sich also von den 25 *l.* nur 5 *l.* beim banker, die beständig von ihm zum Capitalisten und vom ||1046| Epicier zu ihm wandern. Es ist blos auf einem Umweg, daß der Epicier jährlich 110 *l.* in Circulation wirft. Sein beim banker deponirtes Capital von 25 *l.* löst sich auf in Guthaben an den banker für 25 *l.*, die (sofern der banker überhaupt mit eignem Capital handelt) in der Form von securities, blosen Anweisungen auf künftige Revenu sich befinden, Staatspapieren, Handelswechseln, Actienpapieren etc. Was sich hier in der That angehäuft hat ist Anweisung des epiciers auf den banker, Anweisung des bankers auf künftige Einnahmen von Staat, Aktiengesellschaften, productiven Capitalien. Die Accumulation ist in fact hier Accumulation von blossen Anweisungen auf Einnahmen, die aus productivem Capital fliessen. (Denn die Staatseinnahme löst sich auch in solche Einnahmen auf, die ihr von den productiven Capitalisten gezahlt werden

jährlich.) Diese Betrachtung gehört eigentlich in das Creditwesen. Hier das Wichtige, daß wir sehn, wie nach wie vor die 110 *l.* hinreichen für die Circulation, obgleich 25 *l accumulirt* werden als *latentes Geldcapital*. Man sieht daraus den Unterschied selbst der eigentlichen (scheinbaren) Geldaccumulation und des Zuflusses der currency. Was hier an currency accumulirt werden muß sind nichts als die identischen ursprünglichen 110 *l.*, obgleich der shop jährlich davon 5 *l.* der Circulation entzieht.

[Auch wenn shop productiv accumulirt und jährlich für 5 *l.* etc mehr Waare vom Capitalisten kauft, erhält dieser in derselben Weise den Zuschuß vom banker. Doch in diesem Fall wächst die Circulation um das ganze Geld, was shop nicht in Waarenwerth verzehrt, als Kaufgeld von shop. Das wachsende Salair über dieß Kaufgeld hinaus muß der Capitalist aus andren Quellen beziehn.] Allerdings schuldet Capitalist dem banker für jede 5 *l.* die er so jährlich entzieht jedesmal Capital (Werth) zum Werth von 5 *l.* Also am Ende des 5. Jahres 25 *l.* Es ist aber durchaus nicht gesagt, daß er deshalb seine Rechnung mit dem banker verändert hat. Hat er z. B. sein constantes Capital vergrössert, ohne sein variables zu vergrössern, so wird er mehr vom banker (der Rechnung für ihn führt) für den Verkauf seiner Waaren zu empfangen haben. Es ist also nicht gesagt, daß er die 25 *l.* pumpt. Allerdings muß er 5 *l.* jährlich von seinem Capital mehr in Geld auslegen. Aber dazu nicht nöthig, daß die currency vermehrt wird, die er selbst via shop liefert.

Mit Bezug auf den merchant (epicier, shopkeeper), der die Lebensmittel dem Arbeiter verkauft – mit Bezug auf einen Theil des Capitals (Theil des mercantile capital) haben wir also gesehn, wie er beständig „mehr Geld aus der Circulation herauszieht als er in sie hineinwirft". Einen Theil des *„Mehrwerths" zieht er in „Waarenwerth"* heraus, aber dieß muß general law sein, da alle von Profit [Zins und Rente] Lebenden part für ihre individuelle Consumtion verausgaben müssen. Zu der Operation genügt, daß die Summe Geld circulirt, nöthig um den *wöchentlichen* Lohn dem Arbeiter zu zahlen, also die Waarenwerthe zu zahlen, die der Arbeiter consumirt. Das für diese Circulation nöthige Geld wird geliefert (und bildet Theil vom Capital) aus dem Capital des Shopkeeper selbst (wenn nicht er auf Credit vom manufacturer handelt) zum größten Theil. Der Theil, den der productive Capitalist selbst *ursprünglich* liefert, ist = dem *Profit des shopkeeper*, d. h. nicht gleich dem *jährlichen Profit* auf sein Capital, sondern = dem Profittheil, der auf den wöchentlichen Umschlag fällt. (In der That ist es nicht nur Profit, was der Ueberschuß enthält, sondern zugleich der Dechet des für die Circulationskosten ausgelegten Capitals.) Nehmen wir an der shop circulire 1000 *l.*, die 4 × im Jahr umschlügen. Und der Profit (nebst Kosten etc) = 16 p. c. So in drei Monaten 4 p. c. und in 1 Monat $^4/_3$ p. c. und in einer Woche $^4/_{12} = {}^1/_3$ p. c. (4 p. c. in 3 Monaten auf 1000 = 40 *l.* Und in 12 Monaten = 160 *l.*

Und 16 p.c. jährlich auf 1000 *l.* = 160 *l.*) Es wäre dieß Zuschlag auf 1000 wöchentlich von $^1/_3$ p.c. Von 100 *l.* $^1/_3$ *l.* Von 300 *l.* 3 × $^1/_3$ *l.* = 1 *l.* Von 900 *l.* 3 *l.* Und von 1000 *l.* $3^1/_3$ *l.* oder 3 *l.* $6^2/_3$ sh. Und dieß wäre die Summe die der Fabrikant der currency von 1000 *l.* zuzuwerfen hätte. (Natürlich müssen alle Summen realiter etwas höher angesezt werden, weil die Refluxbewegung sich nicht ohne Frictionen macht, ein Theil des Salairs z. B. sich in andre Canäle verlaufen, vom Arbeiter hoarded werden kann etc. Andrerseits lassen wir die Creditcompensationen fast ganz ausser Rechnung.) Wir haben gesehn, wie ||1047| diese Summe *constant bleibt*, wenn einerseits der Arbeitslohn (und Zahl der beschäftigten Arbeiter) dieselbe bleibt, andrerseits der Epicier seinen ganzen Profit in den Waaren des Capitalisten aufißt. Sie wird wenig modificirt, wenn shop withdraws part of his profit. Accumulirt Epicier productiv, i. e. erweitert sein Geschäft, so dieß aber die Voraussetzung daß das vom Capitalisten angewandte variable Capital wächst. Auch in diesem Fall, was Capitalist zusezt, nur gleich dem Profit oder rather dem *wöchentlichen Ausdruck des Profits* des Pächters. Also sehr kleine Rate. *Uebrigens sieh folgende*

⌈*Note zu p. 1044.*

Die Rechnung falsch, weil immer nur berechnet der Theil vom Geld des Shopkeeper, womit er als Capital operirt, also nicht das, womit er für seinen Consum ausgiebt, das er als Revenu ausgiebt. Dann macht sich die Sache so:

I. Jahr. Shopkeeper kauft mit 100 *l.* für seinen shop. Waarenwerth für 110 *l.* Arbeitslohn 110. *Capitalist* wirft 10 *l.* in die Circulation = dem Profit des Shopkeepers, = dem 11ᵗ Theil der Circulation.

II. Jahr. Shopkeeper giebt 5 *l.* als Revenu aus. Kauft für 105 Waare für den shop. Er giebt also die 110 *l.* aus, die er von den Arbeitern erhalten. Für die 105 *l.* erhält er Waare von $115^1/_2$. Capitalist zu zahlen $115^1/_2$ *l.* Arbeitslohn. 110 *l.* davon der Shop hineingeworfen. Capitalist hat jezt $5^1/_2$ hineinzuwerfen.

III. Jahr. Shop wirft $115^1/_2$ *l.* herein. Capitalist 121. Also $5^1/_2$. Ebenso im IV. und V. Jahr.

Die Rechnung also doch richtig. Uebrigens ist die Summe, die Capitalist hier hineinwirft als Zuwachs kleiner, fast die Hälfte – $5^1/_2$ statt 10, die er ursprünglich hineinwarf.⌉

At first view, it seems a puzzling question, how the capitalist shall be able perpetually to withdraw more money from circulation than he throws into it, the more so since he, in fact, throws all the money into the circulation, or is the starting point as well as the returning point of the circulation?

Bei dem Epicier hat der Capitalist nur – wenn der Reproductionsproceß derselbe bleibt und Epicier seinen ganzen Profit aufißt – den Theil = dem

wöchentlichen Ausdruck des Profits vom mercantile Capital des Epicier ein für allemal in Circulation zu werfen. Dieser Zusatz zu dem von Epicier selbst wöchentlich in Circulation geworfnen Capital (die Unterschiede, die dadurch herein kommen, daß der Epicier vielleicht nur alle Monate oder alle 3 Monate kauft, je nachdem und wöchentlich verkauft, können später betrachtet werden) + dem wöchentlichen Geldausdruck dieses Capitals selbst reicht dann hin, damit der Epicier wöchentlich 10*l.* mehr z. B. aus der Circulation herauszieht als er in sie hineinwirft, obgleich die wöchentliche currency nach wie vor 110*l.* bleibt. Und was der Capitalist hineingeworfen hat, once for all, ist nur $^1/_{11}$ des wöchentlichen Ausdrucks seines variablen Capitals, also, da das wöchentliche variable Capital = $^1/_{52}$ des jährlichen, so $^1/_{11}$ davon $\frac{1}{52 \times 11} = {}^1/_{572}$ seines jährlich auszulegenden variablen Capitals. Ob ich 1200 Thaler (Werth) auf einmal am Ende des Jahres zahle, oder monatlich 12 Th. oder wöchentlich 3 Th. ändert an der *Werthsumme*, die ich für das ganze Jahr zu zahlen habe, nichts. Aber im ersten Fall wären 1200 Th. Geld nöthig um den Werth zu realisiren. Im zweiten, wenn die 3 Thaler refluiren, können sie hinreichend sein um die 1200 Th. zu zahlen. 3 Th., die 400 mal im Jahr umschlagen, realisiren 1200. Aber man sieht zugleich, daß so wichtig die obige Untersuchung ist für die Rolle, die das mercantile Capital mit Bezug auf die während des Reproductionsprocesses vorgehende Geldcirculation spielt, die Frage damit nicht erledigt ist. In doppelter Hinsicht nicht.

1) Da das mercantile Capital selbst part und parcel of the capital, so schlage man es zunächst zum productiven Capital selbst. Die Operation dann die: Capitalist zahlt 110 für Arbeitslohn, die Arbeiter kaufen dafür Waare von 110 von ihm zurück, und so strömt das Geld zu ihm zurück. Dieß zeigt uns allerdings wie, wenn er jährlich variables Capital zum Belauf von 5720*l.* auszulegen hat, ein wöchentliches Geldcapital (in Geld als currency, Zahlungsmittel) ausgelegtes Capital von 110 dazu genügt. Die Arbeiter erhalten während des Jahrs Waarenwerth von ihm von 5720*l.* Aber um dieselben zu zahlen genügt während des ganzen Jahrs die Summe von 110*l.* Der einfache Umlauf des Geldes ist nur, daß *dasselbe* Geldstück durch verschiedne Hände läuft. Dagegen die Refluxbewegung – Continuität – schließt ein, ||1048| daß dasselbe Geldstück oder jedenfalls dieselbe Geldsumme beständig wieder durch *dieselbe* Hand als Kauf oder Zahlungsmittel läuft. Das Geldcapital also, das der Capitalist haben muß, um sein variables Capital an die Arbeiter auszuzahlen, steht in gar keinem Verhältniß zu der Grösse dieses variablen Capitals selbst. Obgleich natürlich der wöchentliche Geldausdruck des variablen Capital für die 2 variablen Capitale A und B sich verhält, wie die Grösse von A und B. Ist A 50 × grösser als B, so sein wöchentlicher Geldausdruck 50 × grösser als der von B, was nicht hindert, daß in beiden Fällen

der monetary Ausdruck, während des ganzen Jahres, von A und B respective nie grösser ist als $\frac{A}{52}$ und $\frac{B}{52}$. Dieß ist ein wichtiges Moment in der Reflux-bewegung, um den Mechanismus der Geldcirculation zu begreifen. Aber ob der Capitalist 110*l.* am Ende der Woche auszahlt oder 5720 am Ende des Jahres, aus dieser Bewegung erklärt sich nicht, wie ein centime Profit überhaupt, also auch nicht Profit als Geld realisirt, ihm zuströmt. Denn der Proceß auf einen noch einfachren Ausdruck reducirt: Er zahlt erst die Summe in Geld aus; er zahlt dann dieselbe Werthsumme in Waare aus und zieht so das Geld zurück. Es reducirt sich darauf, daß er wöchentlich Werth von 110*l.* an die Arbeiter auszahlt. Aus diesem Zahlungsproceß resultirt kein Vortheil. Am aller wenigsten daraus, daß er erst die Marken ausgiebt (das Geld) und dann die Marken zurückzieht und die wirklichen Waarenwerthe ausgiebt.

2) *Zweitens aber* mit Bezug auf des shopkeepers mercantile capital reducirt sich die Sache darauf: Sein spezifischer Profit erheischt blos, daß der Werth der von ihm verkauften Waare gezahlt werde; und da die Arbeiter die Käufer seiner Waare, daß das Salair der Arbeit = dem Werth der von ihm an sie verkauften Waaren. Aber dieß allgemein ausgedrückt finden wir, daß das Problem selbst nur wiederholt ist (abgesehn von der specific nature of mercantile capital) in another form: Allgemein ausgedrückt heißt es nichts als: damit der Capitalist mehr Geld aus der Circulation zieht als er in sie geworfen, nichts nöthig als daß der Werth seiner Waaren bezahlt werde, oder daß genug Geld da sei, um den Werth seiner Waare zu zahlen. Oder wöchentlich so viel Geld da sei d. h. periodisch so viel Geld circulire, um das periodisch in Umlauf befindliche Quantum der von ihm zum Verkauf ausgebotnen Waaren zu zahlen. Aber da der Werth seiner Waaren Mehrwerth einschließt, (Profit (Zins, Rente)), also er weniger Geld ausgegeben hat, um die Elemente der Waare zu kaufen, daß so viel Geld (periodisch) in Circulation sei, daß er periodisch mehr Geld aus der Circulation herausziehn könne als er in sie hineingeworfen hat. Diese Lösung der Question, verallgemeinert, ist also nichts als die Wiederholung der Question selbst.

Wir müssen vor allem suchen to reduce the problem itself to its simplest expression.

Daß der Capitalist mehr Werth zurück erhält als er ausgiebt, ist nicht was die Frage bildet. Denn dieß wäre die Frage nach dem Ursprung des Mehrwerths, die gelöst ist. *Es handelt sich also um die Frage, wie dieser Mehrwerth in der Circulation realisirt wird.* Das erste G-W – erster Akt des Capitals kauft es Waaren, denen im Productionsproceß in der entwickelten Weise Mehrwerth, d. h. vom Capitalisten nicht bezahlter, aber von ihm verkäuflicher Werth zugesezt wird. Dagegen im zweiten Proceß W-G, dem Verkauf der reproducirten Waaren, wirft der Capitalist in der That mehr Werth in die

Circulation hinein als er ihr in G-W entzogen hat. Damit dieser höhere Werth sich realisire, ist nur erheischt, daß er ein Equivalent in der Circulation finde. Wie dieß geschieht, haben wir erörtert, bei Betrachtung der Art und Weise, wie im Gesammtreproductionsproceß Gebrauchswerth und Werth der verschiednen Capitalien sich wechselseitig ersetzen, zahlen, realisiren. Also auch das nicht die Frage. Bei Erklärung jenes Processes abstrahirten wir von der Geldcirculation oder betrachteten das Geld nur als Ausdruck des Werths, als Rechengeld. Die Frage stellte sich deßwegen damals so: *Gesezt das Product ist verkauft, wie ersezt es sich?* Oder anderseits *wer kauft es, wer besizt die Werthe, um es zu ersetzen?* Die Frage jezt bezieht sich auf *das Geld* womit gekauft wird. Daß größrer Waarenwerth von dem Capital aus dem Circulationsproceß gezogen wird, als es ursprünglich hineinwirft, erklärt sich daraus, daß es in der That vorher das Mehr in einer Form hineinwirft, bevor es dasselbe in der andern hinauszieht. Und wie es das Mehr in der andern Form vorwirft ist erklärt worden.|

|1049| Aber die Frage hier ist die: Wie realisirt sich das Mehr in Geld? Wie nimmt der Mehrwerth die Form von Mehr Geld an? Das Geld, das der Capitalist am Anfang des Processes auslegt, geht nicht in den Productionsproceß ein. Der Capitalist giebt es vielmehr aus seiner Hand weg. Daß er es weggegeben hat ist eine Bedingung für die Eröffnung des wirklichen Productionsprocesses. Welche Werthvermehrung daher immer in dem Productionsproceß vorgeht, der Werth, der ursprünglich durch das Geld repräsentirt war, vermehrt sich, aber diese Werthvermehrung ändert absolut nichts an der Quantität des Geldes. Es selbst befindet sich vor wie nach dem Productionsproceß in derselben Masse in Circulation. Es hat die Hände gewechselt. Wenn es nun durch den Kreislauf der Reproduction refluirt in die Hand des Capitalisten, wie soll es vermehrt dahin refluiren? Sagen wir, das gesammte productive Capital war = 1000 und Waare dafür befand sich in der Hand des merchants. Well. Die Waaren befinden sich nun theils im productiven Proceß, theils werden sie von den Arbeitern consumirt. Dagegen befinden sich die 1000*l.* in der Hand der merchants. Sobald der Productionsproceß beendet sollen sich Waaren von dem Werth von 1100 in der Hand des productiven Capitalisten befinden. Wie soll der merchant mit den 1000*l.* Waaren von 1100*l.* Werth kaufen? Es nüzt nichts die Frage von einer Schulter auf die andre zu schieben und zu sagen: Der merchant verkauft die Waaren für 1100*l.* an die Consumenten. Wer sind die Consumenten? Die industriellen Consumenten und die individuellen Consumenten. Industrielle Consumenten sind der Capitalist selbst und die Arbeiter. Aber sie kaufen erst zurück, sobald die 1000*l.* in 1100 verwandelt sind. Individuelle Consumenten – Profit, (Zins, Rente) und Retainers. Aber dieser Profit – und seine Abzweigungen, Zins, Rente, und Salaire der Unproductiven Arbeiter

sollen ja erst realisirt werden. Sie stecken ja grade in den 100 *l.* Man sagt also in der That der Capitalist zahlt die 100 dem Kaufmann, damit dieser ihm 1100 *l.* für Waaren von 1100 Werth zahlen könne, da der Kaufmann aus der frühren Operation nur 1000 *l.* besizt.

So broadely put beantwortet sich die Frage von selbst. In der Form, worin das Problem gestellt, das Geld nur in der Circulation betrachtet, ausgeschlossen vom Productionsprozeß. (Wir sehn hier ab vom Creditgeld, worin die Circulation selbst als Productionsatelier von Geld functionirt.) Und so ist es als Geld. Aber nicht als Waare. Als leztre kommt es selbst aus dem Productionsprozeß heraus. Und das Geld (Gold, Silber) erst Waare, bevor es als Geld in der Circulation umläuft. Verlegen wir die Gold und Silberproduction von den Gold und Silberländern in das Inland selbst, so daß das Hereinkommen des ausländischen Handels nicht nutzloses Incident von vornherein schafft. To work a gold or silvermine hat der Capitalist, wie in jedem andren Industriezweig, constantes und variables Capital auszulegen. Sein constantes Capital besteht jedoch nur aus fixem Capital und matières instrumentales. Die lebendige Arbeit bildet starkes Verhältniß zur Gesammtauslage. Gesezt wenn er 100 *l.* Geld auslegt, gewinne er 130 *l.* Die 30 *l.* bilden dann den Mehrwerth. ((Profit und Rente) Die Gold und Silberproduction unterscheidet sich dadurch von allen andren Productionszweigen, daß nicht der Werth des Products mit dem Werth der Auslagen, sondern der Geldwerth der Auslagen, die expenses monetarily expressed, mit der *Gesammtmasse* des Products verglichen werden. Die Auslage 100 *l.* = a certain mass of gold. In ihrem Preiß 100 *l.* ist blos in der Sprache des Rechengeldes ausgedrückt, daß die Auslagen = einer gewissen Masse Gold sind. Ist das Product daher 130, d. h. enthält es $^3/_{10}$ mehr Gold als die Auslage, so der Profit = 30 p. c. Die Profitrate (worin hier Rente eingeschlossen) hier rein bestimmt durch den Ueberschuß des erhaltnen Gebrauchswerth (Gold) über die Auslagen (in Gold ditto,) in demselben Gebrauchswerth, Gold ausgedrückt. Und dieß ganz unabhängig von dem Werth des Goldes. Eine Ausgleichung des Profits kann hier auch nur sofern stattfinden, daß wenn die Profitrate = $10\frac{p}{c}$ und der Ueberschuß von Gold = 30, so diese 30 in Rente und Profit auseinander gehen können. Dagegen hängt allerdings die Auslage selbst vom Werth des Goldes ab, daher von der Productivität der in Gold und Silberproduction verwandten Arbeit – eine Productivität, die durch die natürliche Fruchtbarkeit der Mine bestimmt ist, wenn die Productionsweise gegeben ist, und von der Productionsweise abhängt, wenn die natürliche Fruchtbarkeit der Mine gegeben ist. Steht der Werth von Gold und Silber hoch, weil die Minen unfruchtbar (Wir wollen hier die Productionsweise bei Seite lassen, obgleich diese, wie bei jedem andren trade, wichtig für den

surpluswerth; der Capitalist ||1050| mehr Surplusarbeit erbeuten kann, wenn er Theilung der Arbeit, Maschinerie etc anwendet) und daher bei vieler Arbeit geringes Ergebniß liefern, so können mit 20 *l.* vielleicht so viel Arbeit (i. e. Lebensmittel für die Arbeiter), Instrumente, und matières instrumentales gekauft werden, wie sonst mit 100. Werden also 100 *l.* angelegt und ergeben blos ein surplusproduce von 3 *l.*, so ist die Profitrate zwar nur 3 p. c. Aber mit diesen 3 *l.* kann so viel gekauft werden, wie im andren Fall mit 30.))

Oder die Surplusarbeit drückt sich in 30 *l.* aus. Wir wollen annehmen das Capital bestehe aus 40 Capital constant und 60 Capital variable, d. h. 60 *l.* in Arbeitslohn ausgelegt. In diesem Falle kommen die in Circulation geworfnen 100 *l.* aus dem Productionsprozeß selbst als Gold und Silber von 130 *l.* heraus. Das ganze Capital braucht nicht erst durch den Circulationsproceß in Gold und Silber verwandelt zu werden, sondern ist in natura in Gold oder Silber verwandelt. Die erste Metamorphose ist hier nicht Verwandlung von Waare in Gold oder Silber, (Geld) sondern umgekehrt die Verwandlung von Gold und Silber in Waare. Gold und Silber realisiren sich nur als Waare und verwandeln sich in Geld durch ihren Austausch mit andren Waaren. Unser Goldproducent hätte d'abord $^{6}/_{13}$ seines Products den Arbeitern auszuzahlen. Bei ihm fände nicht der Reflux dieser $^{6}/_{13}$ oder 60 *l.* statt. Die Arbeiter kaufen damit bei dem shopkeeper, aber der shopkeeper hat nicht mit den 60 *l.*, die Gold sind, beim Goldproducenten zu verkaufen. Er giebt 60 *l.* vielmehr aus um Waare zu kaufen von dem Capitalisten, der Lebensmittel producirt. Diesem strömen also die 60 *l.* zu. (Der Profit des shopkeepers besteht nach wie vor darin, daß er von dem Capitalisten für die 60 *l.* Waarenwerth sage von 66 *l.* (10 p. c.) erhält. Während er für 60 *l.* natürlich nur Waare von 60 *l.* giebt.) Die 30 *l.* aber verwandelt der Goldproducent rück in Maschinerie, matière instrumentale etc sie strömen also dem Maschinenfabrikanten, Kohlenproducenten etc zu. Profit und Rente von 30 *l.* endlich, werden zum Theil aufgegessen, sei es in Lebensmitteln und Luxusproducten, sei es in der Ausgabe an unproductive Arbeiter (Staat, Bediente etc); ein Theil davon soll accumulirt werden, wird also auf den Anleihemarkt geworfen. So lange es nicht ausgeliehn wird, liegt es als Schatz brach. Sobald es ausgeliehn ist, wird es selbst wieder ausgegeben in capital constant und capital variable und so in die Circulation geworfen. Das Gold selbst, das der Goldproducent so in die Circulation geworfen strömt ihm aus derselben nur in der Form der Waare zurück; es returnirt ihm (mit Surplus) aus seiner eignen Productionssphäre als Gold und Silber. So fliessen die 130 *l.* neues Gold als Geld in die Circulation, theils im Austausch gegen Lebensmittel, sei es für die Arbeiter, sei es für die andren Klassen, theils im Austausch gegen Maschinerie und matières instrumentales. Im Unterschied gegen alle andren Waaren hat diese

Waare sich nicht in Geld zu verwandeln, sondern wird durch ihre Verwandlung in Waare Geld; macht also eine umgekehrte Bewegung durch wie die andren Waaren. Wird also von der einen Seite ein surplus von Waarenwerth in die Circulation geworfen, so von der andren ein Surplus von Gold. Nach der Voraussetzung existirte die hinreichende Circulation, um den neuen turnus des Reproductionsprocesses zu beginnen. Es ist blos der Surpluswerth, der nach derselben Voraussetzung neuer Circulation bedarf. Von der andren Seite, der Seite der Goldproduction, ist es nicht nur das Surplus (die 30 *l.*), sondern das gesammte Product (mit Ausnahme des accumulirten Goldes, so lange es brach liegt), das in Circulation geworfen wird. Also z. B. nach der obigen Voraussetzung, wo das Capital aus 1000 und der Profit aus 100 besteht (der gesammte surplusvalue) brauchte nur Gold für 100 *l.* hineingeworfen zu werden. Also reichte Capital von $71^5/_{13}$ für die Goldproduction hin. Denn das Product von 100. (Profit $28^8/_{13}$.) Es reicht hier ein verhältnißmäßig geringes Capital hin, weil nicht das Surplus dieses Capitals, sondern Capital und Profit – das Gesammtproduct, worin es sich reproducirt – in Zahlung jenes Surplus des Waarenwerths ausgegeben wird.

Der ganze Theil der jährlichen Production, der gegen Gold oder Silber ausgetauscht wird (so stellt sich die Sache dar, wo die Gold und Silberproduction nicht inländisch) oder direkt zur Production von Gold und Silber verwandt wird, stellt 1) mehr Gold oder Silber vor als zu seiner Production verausgabt wird; stellt den surpluswerth unmittelbar in Gold oder Silber dar, als ein Surplus von Gold und Silber dar; 2) reproducirt das gesammte ausgelegte Capital in Gold oder Silber. Dieß Gold, (lassen wir zur Vereinfachung das Silber weg), soweit es als Material in Gold und Silberfabrikation eingeht, ist wie wir gesehn haben, auch eine Form der Schatzbildung, die uns hier nichts angeht. Es ersezt das constante Capital dem Juwelier, Goldsmith, Uhrmacher etc. Ein andrer Theil geht in die currency ein, sei es um abgenutzte ||1051|, verschlißne Münzen zu ersetzen, oder weil die Realisirung der Waarenwerthe eine größre quantity of currency erheischt. Ein dritter Theil wird Schatz, und in dieser Form entweder bloser Schatz (brachliegendes Capital) oder Reservefonds für Zahlungsmittel und Kaufmittel, endlich für die Ausgleichung internationaler Bilanz oder Kaufmittel ins Ausland. Als Bullion kann das Gold nur als Zahlungsmittel auf dem Weltmarkt dienen; im Inland muß es wirklich in Münze verwandelt werden oder wenigstens in Rechengeld übersezt werden.

Nach unsrer Voraussetzung die Goldproduction im Inland.

Der Goldproducent hat sein Product auszutauschen 1) gegen variables Capital vermittelst des den Arbeitern gezahlten Salairs; 2) in constantes Capital, gegen Maschinerie und matière instrumentale; 3) gegen die Lebensmittel etc, worin profit (rent included) is spended; 4) ein Theil des Profits

wird accumulirt. Soll dies Accumuliren nicht blosses hoarding sein, so muß er wieder in variablem und constantem Capital ausgelegt werden.

Wir wollen von 4) anfangen; dem Theil des neu producirten Goldes, das als Profit accumulirt wird. Entweder muß es, wenn keine unmittelbare Beschäftigung dafür, be hoarded, oder wenn Beschäftigung dafür ersezt es constantes und variables Capital. Das leztre findet statt der Goldproducent mag es in seinem eignen Geschäft anlegen oder als zinstragendes Capital verpumpen. Was das erstre angeht, so theilt der Goldproducent das mit allen andren Producenten, deren surplus in Geld realisirt ist, daß es zunächst brachliegender Schatz, latentes Geldcapital. Als solches liegt es beim Banquier und harrt auf seine Verwandlung in productives Capital. Der einzige Unterschied ist, daß es in dem einen Fall in der Form von Werthzeichen (Staatspapiergeld) oder als Banknote oder irgendeiner andren Form von Creditgeld existiren kann, hier selbst als Werth existirt, i. e. Geld. Zweite Fall ist der: Er accumulirt, d. h. capitalisirt den als Goldsurplus existirenden profit. Dieß geschieht entweder, daß er es in seinem eignen Geschäft unterbringt oder ausleiht.

Gesezt er lege es im eignen Geschäft an. So unterscheidet sich hier seine Accumulation von der der andren Capitalisten. Die andren Capitalisten können ihr eignes Product wieder als Productionsbedingung anwenden nur in dem Fall, wenn es wirklich als Productionsbedingung in sein eignes Product eingeht. Z. B. Kohle geht in die Kohleproduction ein, Maschine geht in die Maschinenproduction, Metall geht in die Metallproduction ein, Korn geht in die Kornproduction ein. Aber sie können es immer nur als *constantes Capital* in natura reproduciren. Man könnte sagen, die Producenten von Lebensmitteln, die sich aufbewahren lassen, z. B. lebendiges Vieh, Korn, Kleider etc sind variables Capital, das in natura accumulirt wird. Aber Viehzüchter, farmer, clothier etc müssen alle Vieh, Korn, Kleider erst verkaufen, bevor sie die Arbeiter damit zahlen können. Der Arbeitslohn muß in Geld gezahlt werden. Sie accumuliren so wohl, to a certain degree (Niemand producirt Lebensmittel, um sie aufzuhäufen; er producirt höchstens den Ueberschuß, den er within the year thinks to be able to sell, rechnend auf the general surproduction as compared with the year past) variables Capital for the society, aber nicht *direkt* für sich selbst. Ausserdem jeder besondre Productionszweig producirt only one item of the variable Capital, and can only by its conversion into money be reconverted into all the ingredients of variable capital. Dagegen der Goldproducent kann nie in natura irgendeinen Theil seines constanten Capitals reproduciren. Gold ist weder instrument, noch matière instrumentale, um Gold zu produciren. Es geht nicht in natura in die Production von Gold ein. Dagegen kann der Goldproducent im Unterschied von den andren sein variables Capital re-

produciren direkt, i. e. das variable Capital in seiner unmittelbaren Form, Gold gezahlt an Arbeiter als Arbeitslohn. Damit der Arbeiter dieß Gold realisire, müssen allerdings die Waaren auf dem Markt sein, worin als Lebensmittel er sein Salair auflöst. (Es ist variables Capital für die Gesellschaft, das die Producenten von variablem Capital accumuliren können, i. e. Waare; aber nicht diese Waare in der Form, worin sie ihnen selbst unmittelbar als variables Capital dient. Productionsbedingungen und dem Consumtionsfond der Gesellschaft angehörige Waaren können die ersten to a greater, the latter to a smaller degree be accumulated.) Dieß an die Arbeiter gezahlte Gold ginge direkt in die Circulation ein. So weit mehr Arbeiter beschäftigt wären, könnte mehr Gold circuliren, und müßte mehr Gold circuliren, since the workmen are to be paid contemporaneously at a given period. Aber hier tritt a difference ein. Was er vorschiessen muß für die *circulation* ist die *wöchentliche monetary expression* of the new variable capital he is to dispense during the year. Was er zahlen muß ist that *monetary expression of one week* × 52. Die Sache geht so. Er wendet z. B. 10 Arbeiter mehr an jährlich, say = 520 *l.* This is weekly 1 *l.* per Arbeiter oder 10 *l.* für 10 Arbeiter. ||1052| Aber er hat jede Woche diese 10 *l.* auszulegen, da die Auslage ihm nicht als Geld, sondern als Waare zurückströmt. Der Epicier erhält die 10 *l.*, kauft damit Waare beim Fabrikanten. War die Circulation früher 100, – ich meine diese Circulation zwischen Fabrikant, Epicier und workmen – so ist sie jezt 110. Der Fabrikant erhält nach wie vor die 100 *l.*, die er expends for his own workmen, replaced by the epicier; er erhält ferner von ihm ersezt die 10 *l.*, die der Goldproducent für seine workmen spends. Der epicier macht seinen Profit auf die 10 *l.* wie auf die 100. Er zahlt den Arbeitern für 10 *l.* Waare zum Werth von 10 *l.*, die ihm aber nur kostet, wenn sein Profit auf 100 = 10 p. c. (es ist aber viel weniger wegen des Umschlags des Capitals), $^{10}/_{11}$ *l.* oder $18^{2}/_{11}$ sh. Die erste Woche zahlt also der Epicier dem Fabrikanten 110. Aber der Fabrikant zahlt seinen Arbeitern nur 100. Die 10 *l.* also, die der Goldproducent in Circulation geworfen, fliessen nicht in diese Circulation zwischen Arbeiter und Epicier zurück. Aber der Epicier muß jezt wöchentlich für 110 *l.* vom Fabrikanten kaufen. Er erhält wöchentlich diesen Zuschuß von 10 *l.* für die Circulation von den Arbeitern, die Gold producirten. Nichts desto weniger circuliren wöchentlich nur 110 *l.* Von den 520 *l.*, die der Goldproducent daher in Zuschußarbeit während des Jahres ausgelegt, treten nie mehr als 10 *l.* in Circulation zwischen Fabrikant und shopkeeper. Die Hauptsumme von 510 ist Geld, das das Capital des Fabricanten ersezt hat, i. e. Waare zu diesem Belauf, in welcher Waare Capital und Profit eingeschlossen ist. Gesezt der shopkeeper, der $^{1}/_{11}$ mehr vom Fabrikanten zu kaufen hat, kaufte in der 2ᵗ Woche, bevor er die 10 *l.* von den Arbeitern des Goldproducenten erhalten, für 110 *l.* schiesse also die 10 *l.*

aus seinem eignen Capital vor. So legt der Fabrikant 10 *l.* bei Seite (innerhalb dieser Circulation), da er nur 100 an seine eignen Arbeiter zu zahlen. Die 2te Woche erhält Epicier 110 *l.*, 100 von den Arbeitern des Fabrikanten. 10 von den Arbeitern des Goldproducenten. Er besizt aber schon Waare für 110 *l.* (abgerechnet das was er für sich behält). Den Arbeitern des Fabrikanten giebt er 100 *l.* Waare und den Arbeitern des Goldproducenten 10. Besizt also wieder 110 *l.*

Der Unterschied nur: Hat der Epicier die 10 *l.* vorgeschossen, so, wenn der Turnus abgebrochen wird, behält er die 10 *l.*, die ihm von den Arbeitern des Goldproducenten zufliessen. Hat er sie gezahlt aus der Einnahme von den Arbeitern des Goldproducenten, so hat er die 10 *l.* dem Fabrikanten abzugeben.

Jedenfalls 520 *l.* Waare des Fabrikanten in Geld verwandelt. Der Fabrikant zahlt den Arbeitslohn in fact nur die erste Woche in Geld. Später zahlt er ihn stets in Waare. Denn die Geldform seiner Waare strömt ihm von der 2[t] Woche an vom Epicier zurück. Der Goldproducent zahlt wöchentlich in Gold. Aber dieß Gold geht nicht in diese Circulation ein, oder nur in seinen Austausch mit seinen Arbeitern. Es dient nur einmal als Zahlungsmittel der Arbeiter und verwandelt sich dann in der Hand des Fabrikanten in the monetary expression of that part of his capital which does not *in nature* enter into the consumtion of his workmen. D. h. es verwandelt sich in die monetary expression (as far as it goes) of that part of its product which represents his constant capital and his profit. $^1/_{52}$ vom variable Capital des Goldproducenten geht in das circulirende Geldcapital des shopkeeper ein und daher als currency zwischen shop, Fabrikant und workmen. Dagegen $^{51}/_{52}$ werden Ausdruck von Constantem Capital und Profit des Fabrikanten. (Wir sehn hier vom profit des shopkeeper ab, der in den $^{51}/_{52}$ seine monetary expression erhält.) Gesezt das ausgelegte Capital des Fabrikanten sei 700 *l.* So ersetzen ihm die 10 Arbeiter des Goldfabricanten 520 *l.* Die 100 *l.* die ihm seine Arbeiter „Circulation" kosten, befinden sich im Umlauf zwischen ihm und shop. Er hat also nur noch für 170 *l.* Waarenwerth ||1053| zu versilbern, um sein ganzes Capital, capital und Profit, vergoldet zu haben. Da sein constantes Capital = 600, so ersezt er mit diesen 520 600−520, sein ganzes constantes Capital bis auf 80 *l.* Ist der Profit = 10 p. c., so hat er also zu ersetzen noch 80 *l.* für constantes Capital und 70 *l.* für Profit = 150 *l.*

Sein constantes Capital löst sich auf in variables Capital + Profit für den Producenten des constanten Capitals. Bildet Arbeitslohn hier wieder $^1/_7$, so das variable Capital, worin es sich auflöst = $74^2/_7$. Und Profit = $445^5/_7$. Wird dieß ganz ausgegeben, so strömen ihm 520 *l.* für Waaren zurück, da er die Lebensmittel liefert. Und er hat nur noch für 150 *l.* Waare zu verkaufen.

So viel ist d'abord klar, daß selbst der Theil des Capitals des Goldpro-

ducenten, den er in Arbeitslohn auslegt, nicht in der Circulation als coin bleibt, sondern höchstens die monetary expression of one week's wages dieser Circulation hinzufügt. Er zahlt aus diesen Theil als Arbeitslohn. Dieß ist der Weg, worin er diesen Theil in Circulation wirft. Aber er bleibt nicht in Circulation zur Zahlung des Arbeitslohns. Sondern verwandelt sich in Geldcapital des productiven Capitalisten. Würde in Folge vermehrter Goldproduction (wir meinen nicht steigender Productivität der Minen etc, sondern wachsender Arbeit und Capitals, die in der Goldproduction angelegt) der Fabrikant seine eigne Production vermehren, also z. B. im obigen Fall z. B. 10 Arbeiter mehr anzuwenden haben (ein falsches Verhältniß. Wendet der Goldproducent 10 Arbeiter mehr an, so der Fabrikant höchstens einen), so wäre der Proceß der: Er hatte 100 *l.* Lohn für 100 Arbeiter zu zahlen und hat nun 110 für 110 Arbeiter zu zahlen. Aber der shopkeeper erhält nach der Voraussetzung wöchentlich 10 *l.* von den Arbeitern des Goldproducenten. Wir hatten die Rechnung so, unterstellt daß die Production des Fabrikanten Waaren genug lieferte für 10 Arbeiter ausser seinen eignen.

1' Woche. Shopkeeper erhält von Goldproducenten Arbeiter 10 *l.* Von den Arbeitern des Fabrikanten 100. Kauft für 110 *l.* vom Fabrikanten. Kauft damit vom Fabrikanten für 110 £. Waare. Fabrikant zahlt davon 100 *l.* an seine Arbeiter, verwendet die 10 *l.* anderswärts. Von des Fabrikanten Arbeitern strömen dem Epicier nur 100 *l.* zu, aber 10 von den Arbeitern des Goldproducenten. Die ersten 100 *l.* circuliren beständig innerhalb dieser Sphäre. Die lezten 10 werden beständig jede Woche neu in *diese* Circulation geworfen, kehren aber nicht in sie zurück.

2te Woche. Unterstelle der Fabrikant in Folge neuer Nachfrage des Goldproducenten vermehre seine Production um 10 Arbeiter. Er zahlt also 110 *l.* Arbeitslohn. Der Shopkeeper verkauft nun für 110 *l.* an die Arbeiter des Fabrikanten, für 10 an die des Goldmanns. Er kauft vom Fabrikanten für 120 *l.* Aber der Fabrikant braucht blos 110 *l.* für Arbeitslohn. 10 *l.* strömen also zurück. Vermehrt er also in Folge vermehrter Goldproduction sein eignes variables Capital, so vermehrt er – quoad Circulationen – nur den *wöchentlichen* Ausdruck seines Zusatzes an variablem Capital. Das wöchentlich neu zuströmende Gold des Goldproducenten – beyond this point – fließt nicht in *diesen* Circulationsausschnitt zurück.

Nehmen wir nun ferner den Theil des Profits, den der Goldproducent als Revenue ausgiebt. Ausser den besondren Ausgaben, wird er bald Waaren von größrem, bald von kleinrem Werth kaufen. Manche z. B. Möbel, Juwelen etc, Pferd, Wagen etc mögen hohen Preiß haben, so daß viel Gold auf einmal zum Verkauf ausgegeben werden muß. Aber wir können einen Durchschnitt ziehn. Während 10 Wochen wirft er vielleicht 10 *l.* in Circulation, während 2 jedesmal 100. Wie dem sei in den 12 Wochen hätte er für 1200 *l.* Gold in

Circulation geworfen. Dieß macht per Woche 100 *l.* Er wirft während des Jahres 1200 *l.* in Gold in circulation. Wir können aber die Masse, die in dieser Circulation zwischen ihm, seinem shopkeeper und dem manufacturer und farmer beständig bleibt, about 100 *l.* berechnen. Der Rest von 1100 *l.* geht in die Tasche des Fabrikanten und farmer (Theil in die des shopkeeper), um in andrem *Circulationsausschnitt* zu dienen oder liegt da als latentes Capital. Wird die Production dadurch vermehrt, so kömmt die *weekly monetary expression* of *the wages* of the additional labourers hinzu. Der größte Theil dieses Golds aber wird entzogen sowohl der Circulation zwischen shopkeeper, workmen und manufacturer, wie der zwischen shopkeeper, manufacturer and goldproducing ||1054| Capitalist.

Endlich 3[t] Theil seines Products wird gegen constantes Capital ausgetauscht, wo er wieder Arbeitslohn (variables Capital) und constantes zahlt. Von dem erstren gilt das bisher bemerkte. Der größte Theil desselben wird der Circulationssphäre, in die es geworfen wird, entzogen, ohne in sie zurückzukehren. Gesezt es sei 110 *l.*, wovon 10 *l.* den Profit des Producenten des constanten Capitals darstellen. Von seinen 100 *l.* Auslagen sei $^1/_5$ = Arbeit, also 20 *l.* Diese 20 *l.* kehren nicht in die Circulation zurück (oder nur geringer Theil desselben für vermehrte Auslage in Arbeit.) Sie ersetzen in Geld $^1/_4$ des constanten Capitals, since $^{80}/_4 = 20$. Bleiben 70 zu ersetzen mit dem Profit. Aber die in der Circulationssphäre des Austauschs des constanten Capitals befindliche Circulation reichte hin um die 80 *l.* zu vergolden. Von den 20 für das variable Capital gezahlten reicht die Hälfte – 10 – hin zur Vergoldung des Profit. Von den 100 *l.*, die der Producent des constanten Capital empfängt, also 90 überflüssig für seine Circulation. (Oder wenigstens der größte Theil der 90, wenn er in Folge der Nachfrage des Goldproducenten sein Geschäft ausgedehnt.) Was wird nun aus diesen 90 *l.*? Sie stellen dem Producenten des constanten Capitals nicht Equivalent für Profit, sondern Equivalent für Capital dar. Er erhält mehr Equivalent für sein Capital in Geld zurück, einen Ueberschuß in Geld, den er in der Naturalform seines Capitals als Return braucht.

Bestünde das ganze jährliche productive Capital aus 6 Millionen, d. h. der Theil des Capitals, der als Waare auf den Markt kömmt, also den jährlichen Dechet des constanten Capitals einschließt. Gesezt der variable Theil dieses Capitals = $^1/_6$, = 1 Mill. So braucht dafür in Geld nur zu circuliren $\frac{1 \text{ Million}}{52}$ = 19230. In der That circuliren diese 19230 52 × ihren eignen Werth in Waaren. Es blieben also noch zu vergolden 5 Millionen + 19230. Gesezt ferner der Profit (Rente eingeschlossen) = 30 p. c., also 1800000 auf die 6 Mill. Gesezt dieser Profit werde ganz verzehrt. Gäben die Capitalisten, wie die Arbeiter, ziemlich gleich ihre Revenu in gleichen Portionen aus wöchent-

lich, so wöchentlich erheischt: $34\,615^5/_{13}$. Wir wollen aber sagen wegen der grössern gelegentlichen und periodischen Ankäufe 100 000. So haben wir für currency about 119 230. Für die currency, die als Profit verausgabt wird. Diese Summe ersezt nicht nur den Profit der Producenten von Lebensmitteln, sondern ihr variables *Capital*; sie ersezt nicht nur den Profit der Producenten von constantem Capital, sondern zugleich ihr variables Capital. Nehmen wir an das Verhältniß von variablem zu constantem Capital sei überhaupt 1:5. Dieß Verhältniß zeigt sich nicht exakt in der Vertheilung der 6 Millionen, weil in ihn blos der Dechet des fixen Capitals eingeht, nicht dieß selbst. Nach unsrer frühren Rechnung bestehn 2 800 000 aus Lebensmitteln. (1 Million für Ersatz des gesammten variablen Capitals der Gesellschaft und 1 800 000 für den Profit des gesammten Capitals.) und diese werden circulirt nach der ersten Rechnung durch 108 334 *l.* Da diese Waaren von 2 800 000 das Product der Capitalisten die Lebensmittel produciren, so ihr Gesammtproduct = 2 800 000 *l.* Dieß schließt ihr vorgeschoßnes Capital + Profit von 20 p. c. ein. $^1/_6$ dieser Summe besteht also aus ihrem Profit und das übrige aus vorgeschoßnem Capital. Von den 2 800 000 *l.* sind also Profit 466 666 $^4/_6$ und vorgeschoßnes Capital 2 333 334. Der Profit, den diese Producenten in ihren eignen wechselseitigen Waaren aufessen, oder vielmehr dieß wechselseitige Aufessen ihres Profits in ihren wechselseitigen Waaren kann in 3lei Weise geschehn. Sie kaufen gleichzeitig oder auch auf Credit voneinander. In beiden Fällen höchstens bald von dem einen, bald von dem andren Bilanz zu zahlen. Oder der eine kauft heute von dem andren in cash, der andre morgen in cash von dem andren. Es findet in diesem case – dem *ungünstigsten* für die Verminderung der in currency befindlichen cash – jedenfalls Refluxbewegung des Gelds und durch die Refluxbewegung Circulation desselben statt. Eine bestimmte Geldsumme circulirt hier und zahlt mehrmals in derselben Hand verschiedne Portionen Waarenwerth. Sage Umlauf 10 × durch jede Hand. So also um den obigen Profit zu circuliren, nur $^1/_{10}$ der Summe nöthig, die sonst dazu nöthig werden. Setze jene 466 333 Profit = $^1/_4$ von den 1 800 000 von denen sie aliquoten part bilden. (Sie sind mehr.) So, wenn für 1 800 000 *l.* erheischt 100 000 *l.* Circulation, für $^1/_4$ davon 25 000. Diese 25 000 aber auf $^1/_{10}$ zu reduciren. Bleibt also für die in Profit befindliche Gesammtcirculation 75 000 + 2500 oder 77 500 *l.* Ist nun ferner das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten in ||1055| dieser Productionssphäre = 1:5, so also von dem Capital von 2 333 334 $^1/_5$ variables Capital und $^4/_5$ constantes. Das variable = 466 666 $^4/_5$, sage = 466 667 und das constante = 1 866 667. Zur Circulation des variablen Capitals erheischt 8974 *l.*, die schon berechnet sind in der Circulation des gesammten variablen Capitals. Bleiben 1 866 667 *l.*, womit die Producenten von Lebensmitteln ihr constantes Capital zahlen und womit die in der Fabrikation des constanten

Capital beschäftigten Arbeiter und Capitalisten ihr variables Capital ersetzen und ihre Profite realisiren, kurz Arbeitslohn und Profit verausgaben.

Von dem Capital von 6 Mill. bleibt übrig nach Abzug der 2 333 334, die in der Fabrikation von Lebensmitteln beschäftigt sind: 3 666 666. Davon variables Capital 533 333 *l.* (da im Ganzen 1 Mill. variables Capital und 466 667 auf die Arbeiter in der Sphäre I, die Lebensmittelfabrikation kommen.) Bleibt 3 133 333 constantes Capital. Dieselbe Summe, womit die Capitalisten von Sphäre II ihre Profite und ihr variables Capital realisiren, reicht hin, damit die Klasse I ihr constantes Capital ersezt. 2500 *l.* für Profit und 8974 *l.* für Arbeitslohn reicht für Klasse I (Circulation innerhalb derselben hin.) Bleibt also für Circulation zwischen Klasse I und II etc.

Die Rechnung somewhat else zu turn.

〔Wir hatten 6 Millionen Capital. 20 p. c. Profit = 1 800 000. Also der Werth der circulirenden Gesammtwaaren = 7 800 000. Bestehn 2 800 000 aus Lebensmitteln, so bleibt 5 000 000 constantes Capital übrig. (Das Verhältniß hier höher, weil von dem constanten Capital nur der als Dechet in die Waare eingehende Theil in den *Werth* der jährlich circulirenden Waare eingeht.)〕

Also I) 2 800 000 *l. Sphäre des in der Production der Lebensmittel beschäftigten Capitals.*

Von diesen Waaren zum Werth von 2 800 000 *l.* stellen vor 20 p. c. about 466 667 Profit, und der Rest Capital = *2 333 333.* Von diesem Capital variables Capital = 388 888. Bleibt constantes Capital = 1 944 445.

Innerhalb dieser Sphäre circulirt für das variable Capital $^{388\,888}/_{52}$, der wöchentliche monetary Ausdruck desselben = about 7477. (genau $7476^{36}/_{52}$.) Und für den Profit, der nach der Voraussetzung ganz aufgegessen wird, sage überhaupt für alle Revenuausgabe (die nicht Salair) $^{1}/_{10}$ der Summe, so wäre das about 46 667. Aber da die Profitconsumenten wechselseitig Händler sind in der Waare, die sie aufzehren, so findet hier Reflux statt. Der Metzger kauft vom Bäcker und mit demselben Geld kauft der Bäcker vom Metzger und der Metzger wieder vom Bäcker. Durch die Refluxbewegung also Umschlag *derselben* Geldsumme durch dieselben Hände. Sage dieser Umschlag sei 10 × im Durchschnitt. So nur $^{1}/_{10}$ der vorigen Summe zur Vergoldung des Profits erheischt. Bleibt also, about 4666 *l.*, wobei gar nicht gerechnet ist, was der shopkeeper etc von seinen eignen Waaren frißt.

Es sind also in dieser Sphäre erheischt für die Circulation innerhalb derselben für Arbeitslohn 7477 *l.* und für Profit 4666 *l.* Zusammen = 12 143 *l.* in Geld.

Die übrigen 1 944 445 *l.* Waaren von Klasse I werden verkauft an Klasse II, die Fabrikanten von constantem Capital.

Also Klasse II. Ihr Capital mit Profit = 50 000 000 *l.* Waarenwerth. Davon Profit = etwas mehr als 833 333. Von den 5 Millionen ersetzen die 1 944 445

den Theil des Products der aus Salair und Profit besteht, so 1 111 112 Salair. Um dieß Salair zu zahlen nöthig $^{1\,111\,112}/_{52}$ = 21 367 *l.* Und um den Profit zu zahlen sage $^{1}/_{10}$ der Summe, also 83 333. So muß im Ganzen Geld circuliren |1056| = 83 333 + 21 367 *l.* = 104 700 *l.* Mit diesen 104 700 *l.* kaufen Capitalisten und Arbeiter der Klasse II ihre Lebensmittel von Klasse I und kauft Klasse I den Ersatz ihres constanten Capitals in natura von Klasse II. Es findet Reflux statt. Klasse II kauft z. B. für 100 *l.* von Klasse I Lebensmittel; Klasse I für dieselben 100 *l.* constantes Capital von Klasse II. Es ist wie ein Wagen, der hin und her fährt, der einmal die Fuhr von dem A dem B und dann in Retour die Fracht von B dem A bringt. Es werden also mit diesem Gelde realisirt Waarenwerthe nicht für 1 944 445 *l.* sondern für 2 × 1 944 445 *l.* = 3 888 890 *l.* Waarenwerthe. Dieselbe Geldsumme realisirt das constante Capital von I, das variable Capital und den Profit von Klasse II. Von den 5 Mill. von Klasse II bleibt also noch

III) übrig 5 Millionen – 1 944 445 *l.* = 3 055 555. Nehmen wir an, daß auch nur $^{1}/_{10}$ hiervon in natura ersezt werde, was angesichts des Ackerbaus viel zu wenig. So geht dieser Theil gar nicht in Circulation ein und bedarf keiner Vergoldung. Geht ab about 305 555 zu realisiren. Bleibt: = 2 750 000 *l.* Waaren. Diese 2te Circulation in Klasse II, blosser durch Geld vermittelter Austausch von wechselseitigem transfer von Capital. Der Eisenproducent kauft Kohle vom Kohleproducent, dieser Maschine vom Maschinenbauer, dieser Eisen vom Eisenproducenten etc. Das Geld wird hier grosstheils als Zahlungsmittel umlaufen und nur Bilanzen in Geld gezahlt werden. Aber laß es selbst umlaufen, so allerhöchstens $^{1}/_{20}$ Theil erheischt. Also $^{2\,750\,000}/_{20}$ = 137 500. Es ist also im Ganzen erheischt um das Capital von 6 Millionen nebst dem Profit von 1 800 000 (wieder falsch, soll heissen 1 200 000 denn dieß $^{1}/_{5}$ von 6 Mill. oder 20 p. c., but never mind), *um 6 Millionen nebst 1 200 000 Profit oder 7 200 000 l. Waare zu realisiren* – ist erheischt:

12 143 *l.* in Classe I umlaufend:
104 700 *l.* zwischen Classe I und Classe II.
137 500 *l.* in Classe II. Macht zusammen: 254 343 *l.* in Geld.

Summa: 254 343

Und dabei haben wir vorausgesezt, daß von den 6 Mill. Capital das variable Capital = 388 888 + 1 111 112 also = 1 500 000, also das variable Capital = $^{1}/_{4}$ des vorgeschoßnen Capitals. Es ist dieß etwas mehr als $^{1}/_{6}$ des in Arbeitslohn vorgeschoßnen Capitals. Dabei Ausgleichungen und Credit etc gar nicht in Rechnung gebracht. Lieferte der Goldproducent also nur so viel um $^{1}/_{6}$ des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals zu versilbern oder vergolden oder was dasselbe, würde für so viel Waare ausgeführt, um dafür Gold von den Minenländern etc zu returniren, dieß hinreichend, um die ganze currency zu

liefern. Und wäre dieß einmal importirt, so genügte es (den Verschleiß des Geldes abgerechnet), so lange die Productionsweise dieselbe bleibe.

Was überhaupt nöthig ist, damit der Capitalist mehr Geld aus der Circulation herausziehe als er hineinwirft, ist durchaus weiter nichts als daß Geld genug circulirt, um die Waarenwerthe, die circuliren, in Geld zu verwandeln. Dazu ist noch nicht nöthig, daß $^1/_6$ des Capitals vorhanden sei als Geld, was allein in Arbeitslohn an Geld jährlich auszuzahlen ist. Die Summe aber die nöthig ist wird durch den Theil des Capitals verschafft, der sich direkt gegen Gold austauscht, d. h. die Waaren, die an den Gold und Silberproducenten verkauft werden, und im Return Bullion zurückbringen. Ein Theil des Capitals accumulirt sich aber als Schatz, unter seinen verschiednen Bestimmungen. Ein Theil liegt immer so brach. Gesezt das Capital, das jährlich in Waaren circulirt = 110*l.* Und $^1/_{10}$ erheischt, um es in Gold zu verwandeln, also 10*l.* Werden dann 10*l.* Waaren exportirt und gegen Gold ausgetauscht, so vertheilen sie sich unter die ganze Klasse, die die 110*l.* Waaren producirt.|

|1057| Ganz wie die Producenten der Consumtionsmittel das variable Capital und den als Revenu gespendeten Theil der Production aller Klassen ersetzen, so dieser Goldimportirende (the same as goldproducing part) der community das zur Circulation des ganzen Capitals nöthige Geld.

Nachdem, was wir bisher entwickelt, d'abord folgende zwei Punkte zu bemerken:

Erstens: Die durch den Reflux bewirkten Umläufe derselben Geldsumme sind immer begleitet von Umläufen derselben *Geldindividuen*, während die Anzahl verschiedner Umläufe, die dieselben Geldindividuen machen, keineswegs Reflux einschliessen. Z. B. 100*l.* vom shopkeeper an den Fabrikanten, vom Fabrikanten an den Arbeiter, von dem Arbeiter an den shopkeeper zurück. 3 Umläufe macht hier dasselbe Geld. Jedenfalls 2 vom Fabrikant an die Arbeiter, von den Arbeitern an den shopkeeper. Ausserdem schließt der Reflux die Wiederholung dieses Turnus ein, für *dieselbe Geldsumme*, mag sie nun aus denselben identischen Stücken bestehn oder nicht. Dagegen mag ein Geldstück z. B. 10 mal an einem Tag umlaufen, ohne einen Reflux auszudrücken. Ich kaufe für 5 sh. Waare, der shopkeeper giebt die 5 sh. einem andren Käufer im Wechsel für 1*l.* zurück, der zahlt damit einen Arbeiter, der kauft damit etc. Die blose Geschwindigkeit des Umlaufs *desselben* Geldstücks – meist im umgekehrten Verhältniß zu seiner Grösse – ist verschieden von der Geschwindigkeit, womit der Turnus seine Phasen durchläuft und sich wiederholt.

Zweitens. Wo Geld als *Münze* erscheint in W-G-W in der ersten Auffassung, d. h. der Verwandlung der Waare für ihren Producenten oder Besitzer in Lebensmittel, functionirt es nur, erstens als wegbezahlter *Ar-*

beitslohn, A-G-W; zweitens wo Profit, Zins, Rente etc (auch die Salaire der unproductiven) als Revenu verausgabt werden. Denn hier stellt das G das sie ausgeben die Tauschwerthform einer verkauften Waare vor, um sich dann in Lebensmittel aufzulösen. W-G-W. Daß das so ausgegebne Geld zugleich ein Capital ersezt (Capital + Profit) ändert nichts an der Sache. Dagegen alle andren Functionen, worin das Geld erscheint *in der Circulation* sind immer Formen, worin es eine Phase der capitalistischen Reproduction bildet, die entweder gar nicht bis zum Retail fortgeht (wie der exchange of constant capital gegen constant capital), oder wenigstens einen previous process. So lange es so circulirt ist es Geldcapital. Für den Retailer ist die angenommene Revenu des andren zwar auch Geldcapital. Aber dieß ist nicht wechselseitig. Das Geld kömmt hier nicht her aus der Metamorphose des *Capital als solchem*, sondern der aus ihm entsprungnen und von ihm abgesonderten Revenuen.

V Wir haben den turnus derselben Geldsumme zwischen shopkeeper, Fabrikant und Arbeiter betrachtet; was in fact – wenn wir den vermittelnden shopkeeper weglassen, die Circulation *derselben* Geldsumme zwischen Fabrikant und Arbeiter. Der Fabrikant kauft mit *demselben* Geld stets neue Arbeit und der Arbeiter mit demselben Geld stets *neue Waare*. Der Fabrikant (wenn wir den shop weglassen) wirft dieß Geld ursprünglich in Circulation. Er muß es also ursprünglich aus der Circulation empfangen haben; aber aus der Circulation mit dem Goldproducenten. Oder aber dieser Proceß fand früher statt und er besizt dieß Geld als einen Theil seines in Geldform accumulirten Capitals, ganz wie er einen andren Theil in Maschinerie bezieht. Ist der Werth seiner wöchentlichen Waare = 600 *l.* (darin 100 *l.* Profit oder 20 p. c.) und der wöchentlich zu zahlende Arbeitslohn = 100 *l.*, so muß er $^1/_6$ seiner Waare an den Goldproducenten verkaufen. Er hat dann ein für allemal die 100 *l.*, die er braucht zur wöchentlichen Auszahlung des Arbeitslohns. Gesezt sein ganzes Capital sei 1500, wovon 1000 capital fixe, 398 wöchentlich matière brute et instrumentale, 100 Arbeitslohn wöchentlich. Gesezt das fixe Capital nütze sich in einem turnus von 10 Jahren ab. So braucht er jährlich 100 *l.* Dechet. Und wöchentlich (wir wollen 50 Arbeitswochen rechnen) 2 *l.* Er hat also wöchentlich 2 *l.* Dechet. 398 matière brute und instrumentale und 100 Arbeitslohn = 500 *l.* Vorschuß, worauf 20 [p. c.] Profit = 100. Den Dechet = 100 *l.* hat er vielleicht nur einmal im Jahr zu ersetzen. (wahrscheinlich seltner) Die erste Woche nimmt er 600 *l.* ein, wovon 100 nicht gegen Waare, sondern gegen Geld ausgetauscht sind. Er hat also seinen ganzen Profit in Geld verwandelt. Oder er brachte 100 *l.* mehr, ausser seinem working capital. (Diese schießt in fact der shopkeeper vor). Oder in der ersten Woche kann er nichts von seinem Profit aufessen. Denn $^1/_6$ der Waare besizt er in Gold, $^1/_6$ essen seine Arbeiter weg und $^4/_6$ ersetzen Capital constant. Die nächste

Woche braucht er mit keinem Theil seiner Waare Gold bei dem Goldproducenten zu kaufen, um den Arbeitslohn zahlen zu können. Aber die 1st week braucht er einen Theil seines Capitals doppelt. Erstens in der Form der Waare, das $^1/_6$, das die Arbeiter aufessen werden, 2tens in der Form des Goldes, um damit die Arbeiter zu ||1058| befähigen ihr $^1/_6$ von ihm zu kaufen. Er muß also diese Woche Reservmünze für seinen eignen Fraß haben, Geld, das ihm nicht aus diesem Geschäft strömt, sondern das er geerbt etc hat oder auf Pump leben, was das Wahrscheinliche, wenn er mit 500*l.* seine Production beginnt.

Die 2te Woche hat er nicht nöthig $^1/_6$ seiner Waare in doppelter Form als Waare und als Geld zu besitzen; denn die 100*l.* Arbeitslohn strömen ihm zurück vom Arbeiter in Zahlung für Waare.

Um also diese Circulation zwischen sich und dem Arbeiter aufrecht zu halten, braucht er nur mit dem 6t Theil des Products einer Woche Gold beim Goldproducenten zu kaufen.

Es fragt sich immer, wer den in Circulation befindlichen Theil des Geldes *zuerst* hereinwirft. Das ist immer der Capitalist; sei er Producent oder merchant, nie der Arbeiter oder der Erhalter von Zins oder Rente. Der auf Zins verleiht, wirft Capital in Circulation, d. h. transfers it to the productive Capitalist; aber dieser wirft es erst wirklich in Circulation.

Der *Grundrentner* erhält sein Geld gezahlt theils vom farming capitalist, theils vom industrial Capitalist (der mines works etc, und für Baulichkeiten) (und Wohnungsmiethe.); ferner vom Arbeiter. (Den Theil der Grundrente und die Wohnungsmiethe.) So weit Rente versilbert wird durch die *Arbeiter*, ist dieser Theil ihrer monetary expression, (ganz wie beim shopkeeper, der Lebensmittel an die Arbeiter verkäuft) aus der Circulation zwischen Capitalist und Arbeiter gezogen, also enthalten in der currency, die für den Arbeitslohn circulirt. Allerdings fließt dieser Theil nicht so rasch zurück (wenn der Fabrikant nicht selbst der landlord oder der farmer, was sehr oft der case) als der für Lebensmittel ausgegebne Theil des Arbeitslohns. Indeß stellt dieß leztre einen eigenthümlichen case vor. Dasselbe Geld, das manufacturer oder farmer hier ausgiebt als Arbeitslohn, realisirt ihm Rente, die er als Landlord nimmt, oder Zins als Hausvermiether, abgesehn davon, daß es ihm den Dechet seiner Waaren ersezt. Der Arbeiter erhält den Werth, nämlich das Haus, das er wöchentlich miethet. Aber ein Theil dieses Werths löst sich in Zins und Rente auf. Und was der Fabrikant zahlt als Fabrikant, versilbert ihm zugleich seine Revenu als Landlord und Hausverleihender Capitalist. Die currency dazu hat er selbst vorgeschossen im Ankauf von Arbeit. Der Arbeiter zahlt ihm aber zurück Rente und Zins.

Er macht 2 Transactionen mit dem Arbeiter. Er kauft mit Geld seine Arbeit, er verkauft ihm zweitens Haus und erhält dafür einen Theil dieses

Geldes zurück. Aber der Werth, den er hier dem Arbeiter verkauft, ist nicht ganz von ihm bezahlt; enthält unbezahlte Arbeit. Indem der Arbeiter ihm denselben zahlt, zahlt er ihm also Rente und Zins. So widerspricht es sich gar nicht, daß in dem Zurückziehn des von ihm selbst in Circulation geworfnen Geldes, er mehr Geld zurückzieht als er in Circulation geworfen, d. h. mehr Geld als er bezahlten Werth hineingeworfen. Für alle landlords und Hausvermiether, so weit ihre Rente und Zins von den Arbeitern gezahlt werden (ganz wie mit den Steuern) circulirt dasselbe Geld den Arbeitslohn und realisirt einen Theil der Rente und des Zinses vom Capital, monetisirt also einen Theil des Mehrwerths. Dieser ganze Theil des Mehrwerths, der sich in Hausrente und Hauszins auflöst, die der Arbeiter zahlt, bedarf zu seiner Monetisirung, ganz wie der Profit des shopkeepers, der mit den Arbeitern handelt, nur der zur Zahlung des Salairs nöthigen currency.

Die Grundrente für Baulichkeiten etc gehört in die Kosten des fixen Capitals. Ein Theil der currency also, die die productiven Capitalisten für das fixe Capital vorschiessen, monetisirt zugleich einen Theil des surplus value, nämlich die Grundrente.

Die Miethe (Zins) für Privathaus etc gehört in die Ausgaben, worin der Capitalist spends his profits; die eigentliche Rente, die farmer, mining capitalist etc zahlen bildet einen Theil des Mehrwerths ihrer Producte.

Der Landlord kauft mit dem Geld, das er für die Rente erhält, Waaren vom Fabrikanten und farmer oder er kauft sie vom shopkeeper, der damit Fabrikant und farmer zahlt. Existirt also einmal dieser Theil der currency, so strömt er fortwährend zu den productiven Capitalisten zurück, ganz wie das Geld für den Arbeitslohn, obgleich sie ihn durch Waare von neuem aus der Circulation ziehn müssen. Aber es genügt, damit sie stets von neuem die Rente in der Form des Geldes zahlen um das Geld für Waare zurück zu erhalten. Es strömt ihnen aber mehr zurück, nämlich der Theil der Rente, den die Arbeiter als Wohnungsmiethen dem landlord zahlen oder der Theil, den der manufacturer als Rente für Baulichkeiten gezahlt hat. Die currency also, die die Rente monetisirt, reicht hin, nicht nur, um sie stets von neuem zu zahlen, sondern um den Theil des Arbeitslohns zu zahlen, der sich in Rente auflöst, und den Theil der Kosten des fixen Capitals, der sich in Rente auflöst. Es ist aber nur der Theil der Rente, der nicht immer [aus] Arbeitslohn oder fixem Capital fließt, der eine eigne Geldcirculation, a specific sum of currency of its own ernöthigt.|

|1059| Dasselbe was von Rente (an den Landlord) und Zins (an den Geldausleiher), gilt vom Profit selbst (whether interest be paid to another person or not, whether or not, consequently, it be included in the revenu of the producing capitalist), as far as the productive capitalist spends it, and spend he must some part of it, since he lives upon it. Das in the spending of profit

ausgegebne Geld, in Circulation geworfne Geld, contributes as well as the money spent in the realisation of rent and interest to provide the monetary means for paying the capitalist.

The monetary expression of rent, interest, profit, as far as they buy commodities for individual consumption, müssen eben so wohl zum productive capitalist als Kauf oder Zahlungsmittel zurückströmen als die monetary expression of wages. Der Profit, Rent, interest have been spent during last year; das für sie ausgegebne Geld befindet sich nicht mehr in der Hand des landlords, rentier, producers, sondern in der des epicier, der damit den wholesale dealer zahlt, der damit den productive capitalist zahlt. In demselben Maaß wie dieß Geld refluirt zum shopkeeper his store has become emptied and wants refilling. Das Geld macht also denselben Gang rückwärts, den es d'abord vorwärts machte. Indem es so die Waarenwerthe des productive Capitalist realisirt, ist dieser fähig mit demselben Geld rent und Zins wieder zu zahlen und einen andren Theil des Mehrwerths to expend for its own use.

Damit der productive Capitalist mehr Geld aus der Circulation herausziehe als er in sie hineinwarf, nichts nöthig als daß Geld genug circulirt, um die Waarenwerthe zu zahlen. Fände barter statt, so würde man nichts räthselhaftes daran finden, daß der Capitalist mehr Waarenwerth am Ende des Turnus aus der Circulation zieht als er Werth in Geld hineinwarf. Denn er hat am Ende des Turnus einen höhren Waarenwerth auszutauschen. Die ganze perplexed question kömmt also daher, daß man nicht sieht, wo die currency herkommen soll, die *real monetary expression* of that enhanced value. What puzzles ist, daß mehr aus der Circulation herausgezogen als hineingeworfen werden soll vom Capitalisten, was um so mehr puzzles als er selbst – als Klasse – in fact das ganze Geldvermögen besizt. (*besizt*, denn er besizt unmittelbar den ganzen Mehrwerth, was er auch davon abzugeben habe.) Aber il faut distinguer. Als Capitalist wirft er blos sein Capital in die Circulation (i. e. the monetary expression of it), aber als Kerl, der Profit realisirt hat (oder wenn er noch keinen realisirt hat, muß er other means besitzen), wirft er part of the monetary expression of his surplus value in die Circulation, ganz wie the monetary expression of other part of that surplus value – of rent and interest – are continually thrown into circulation durch landlord und rentier und endlich die monetary expression of wages by the workmen. Hat ein Capitalist 1000 *l.* in Circulation geworfen, i. e. reproductiv angewandt und zugleich 200 *l.* verzehrt (sub specie des Profit), und ist sein Profit = 20 p. c. so hat er grade so viel Geld in Circulation geworfen als nöthig ist, um seine Waare = 1200 zu versilbern, sein Capital + Mehrwerth. Er hat der Circulation kein Präsent weder mit den 1000 *l.* noch mit den 200 *l.* gemacht, sondern dafür Waarenwerthe aus ihr heraus-

gezogen, mit den 200 so viel als er hereinwarf, mit den 1000 20 p. c. mehr. Aber nichts destoweniger hat er die monetary expression geliefert, womit ihm der Waarenwerth von 1200 *l.* gezahlt werden kann und, betrachten wir den Capitalist als eine Person mit den partners in the surplusvalue, absorbed by him (*"wealth absorbers"* nennt die *"Times"* vom 19 November 1862 die Lancashire Fabrikanten und ihre Arbeiter *"wealth – winners"*,)[x] so hat er in der That das Geld selbst geliefert, womit er bezahlt wird; aber geliefert in exchange for commodities und es selbst (as far as it is gold etc) originally received in exchange for the labour of his men.

Die erste Klasse der productiven Capitalisten besteht aus solchen, die Lebensmittel in ihrer lezten Form produciren, in der Form, worin sie in die individuelle Consumtion eingehn. Der Werth ihres *jährlichen* Products besteht aus zwei Theilen: *Constantes Capital:* enthält den Dechet des fixen Capitals, der jährlich eingeht in das Product. Der andre Theil, der unconsumirt bleibt, hat nichts mit dem Werth des Products zu thun (obgleich in der average rate of profit Profit und Zins auf diesen Theil des vorgeschoßnen Capitals ganz so gut Interesse und Profit berechnet ist, wie auf jeden andren. Aber selbst so geht das fixe Capital hier wie bei der zweiten Klasse nur als annuity ein, Dechet + dem Profit darauf. Das leztre lassen wir hier fort, da wir den Surpluswerth trennen.) Es besteht zweitens aus Rohmaterial und matière instrumentale, die zum Theil in natura, jedesmal dem Werth nach ganz in das Product eingehn, weil sie ganz im Productionsproceß consumirt werden. *Zweitens: Das variable Capital.* In der Hand des Capitalisten existirt es als Geld; sobald es realisirt, als Arbeit. Für den Arbeiter, der die Waare liefert, worin sich dieser Capitaltheil realisirt, als wages. Endlich der 3te Theil des Product. *Mehrwerth*, der sich in Profit (Zins) und zum Theil in Rente auflöst.

Das ganze jährliche Product dieser Klasse, so weit es in die jährliche Consumtion eingeht, geht in die individuelle Consumtion ein. Wir wollen hier die Accumulation vorläufig ganz bei Seite lassen. Nur die einfache Reproduction betrachten. Ein Theil dieses Products /|1060| wird gekauft von den Arbeitern dieser Klasse I, also zurück bezahlt mit dem Geld, das ihnen in *wages* von den Capitalisten gegeben. Oder das Geld, worin das variable Capital dieser Klasse ausgezahlt ist, kauft einen ihm entsprechenden Werththeil des Products zurück. Damit fließt dieß Geld wieder dem pro-

[x] Es ist ein leader bei Gelegenheit des Manchester distress, wo die Manch[ester]men bei ganz England bettelten for „their poor workmen", ihre eignen Beutel aber und wie Herr Cobden sagt, quite just so, ängstlich zuknöpften. Natürlich. Almosen von denen, die nicht direkt in der Exploitation dieser bestimmten Arbeiter betheiligt, ist philanthropisch. Aber daß die Capitalisten selbst gezwungen werden |/1060/ ihren eignen Arbeitern, sobald sie dieselben nicht exploitiren können, statt der wages Tribut zu zahlen, wäre „against the sound principles of political economy" und „would", as the *„Morning Star"* insinuated, „smack of socialist perversion".|

ductiven Capitalisten zu. Es ist dieß kein *Ersatz* des von den Arbeitern aufgegeßnen Theils des Capitals; aber es ist der Reflux zum productiven Capitalisten der currency, worin er die Arbeiter gezahlt hat und womit er sie von neuem kauft. Der mehr oder minder geringe Theil des Mehrwerths, der in dieser Klasse *in natura* consumirt worden bedarf keiner Versilberung, da er in Naturalform vom Producenten appropriirt wird und nicht in die Circulation eingeht. As to the other part, so wird von den Rent, Zins, Profit, die voriges Jahr gezahlt sind (oder wenn das Geschäft im Gang ist, à fur et mesure der Reproduction (as to the productive capitalist)) (oder wenn das Geschäft *neu eröffnet* wird aus der Münzreserve des productiven Capitalisten) der ihnen entsprechende Werththeil des Gesammtproducts von Klasse I zurückgekauft. Dadurch strömt die currency, worin der productive Capitalist Rente und Zins gezahlt zu ihm zurück. Nicht als Ersatz für das was er gezahlt hat; sondern für das was er für das von ihm selbst gelieferte Geld von neuem an Waare verkauft. Es ist kein Ersatz für den voriges Jahr gezahlten Zins, Rente etc, sondern Reflux zum productiven Capital der currency, worin er landlord und Rentier gezahlt hat und worin er sie von neuem zahlen wird. Er wird ihnen dieselben Marken zurückgeben als Anweisung auf den ihnen zukommenden aliquoten Theil des Waarensurplus, das ihren Antheil am Surpluswerth dieser Waaren darstellt. Endlich, wenn z. B. Capitalist a dieser Klasse, die in eine Unmasse besondrer Sphären zerfällt – so zahlreich wie die Lebensmittel selbst – Lebensmittel von b, c, d, e kauft, so versilbert er ihnen den von ihm selbst aufgegeßnen aliquoten part des Products A, der von dem productiven Capitalisten selbst aufgegessen wird. Sie ihm ihrerseits wieder, bis jeder aus der Tasche des andren die monetary expression des aufgegeßnen Theils seines Products gezogen hat. Zu jedem refluirt so die currency, womit er die Waare des andren gekauft hat und von neuem kaufen wird. Damit ist dann der ganze Werththeil des Products I versilbert, der aus variablem Capital und Mehrwerth (Profit, Zins, Rent) besteht.

Was aber den andren Theil von Capital I anbetrifft, den constanten, so muß der in natura ersezt werden, aus der Form der final Waare rückverwandelt werden in ihre Productionselemente, Rohstoff, Maschinerie, matière instrumentale etc. (Den Theil dieser Producte, die selbst wieder als Productionsbedingung in ihre eigne Reproduction eingehn, wie Korn, Kohle etc rechnen wir nach dieser Seite zu 2. Uebrigens ist Korn kein unmittelbares Lebensmittel, sondern höchstens Mehl. Wohl aber Früchte, Eier etc Hühner etc.) Oder dieser Theil des Capital I muß gekauft werden von der II. Klasse. Wir kommen jezt also zur Geldcirculation zwischen diesen beiden Klassen.

Zweite Klasse. Ihr Product besteht ditto aus *constantem Capital* (Roh-

material, matière instrumentale und Dechet des fixen Capitals), *variablem Capital* und *Mehrwerth*, der sich wieder in der Form von Profit, (Zins) und Rente vertheilt. Aber das Product dieser Klasse geht nicht in die individuelle Consumtion ein. (man könnte Wohnungen abrechnen, die sowohl in die individuelle wie in die productive Consumtion eingehn. Aber zur Klarheit diese Scheidung nothwendig.) (oder so weit es eingeht ist es Klasse I, die Abtheilung derselben, deren Product zugleich Element des variablen und des constanten Capitals.) Weder das Geld, das das variable Capital dieser Klasse vorstellt, noch der Mehrwerth, der in ihrem Product realisirt ist, kann be spent in the produce of this class.

Um nun die Circulation zwischen diesen 2 Klassen zu bestimmen, beginnen wir mit dem point most evident.

Klasse II zahlt ihr variables Capital in Geld aus, wie Klasse I, aber dieß Geld strömt nicht *direkt* zurück zu dem productiven Capitalisten, wie dieß *sub I)* der Fall war. Der Arbeiter kauft seine Lebensmittel von Klasse I. Die whole monetary expression of the variable capital of class II strömt daher den productiven Capitalisten von Klasse I zu. Diese kaufen damit einen dem Werth des variablen Capitals von II gleichen Productenwerth – i. e. constantes Capital, Rohmaterial etc – von den productiven Capitalisten von II. So fließt auf diesem *Umweg* den Capitalisten II die *zur Zahlung des Arbeitslohns* nöthige und ursprünglich von ihnen selbst ausgegebne currency zurück. Zugleich haben sie den Theil ihres Products = dem Werth des variablen Capitals auf diesem Umwege verkauft an Klasse I und diese hat to that amount reconverted its produce into the elementary constituents of that produce. (Auch bei Klasse I bei denen die solche Lebensmittel produciren, die nicht in den Consum der Arbeiter eingehn, muß diese Vermittlung stattfinden. Ihre Arbeiter kaufen von den andren Capitalisten I und liefern diesen so Geld, womit diese zum Theil Zins, Rent, Profit versilbern und damit von den Capitalisten I kaufen (als spending von Revenue), die keine Lebensmittel für die Arbeiter produciren. Sie ersetzen diesen damit die currency für ihr variables Capital. Zugleich dient diese currency ihnen zur Versilberung eines Theils des Profits etc.) (Sobald Banken entwickelt returnirt das Geld/ |1061| für den Arbeitslohn wöchentlich zum productiven Capitalisten in fact, gleichgültig ob es sonst nur auf Umweg zu ihm returnirt wäre.) Jedenfalls sehn wir hier, wie dieselbe Geldsumme zwischen einem productiven Capitalisten und seinen Arbeitern circulirt, dann von diesen Arbeitern einer andren Klasse productiver Capitalisten ausgezahlt wird, und von dieser als Capital ausgelegt wird im Ankauf der Waaren des ersten productiven Capitalisten und so zu diesem returnirt. Der Ankauf des constanten Capitals von Seiten der Klasse I geschieht – da es Verwandlung von Capital in seine Elemente, nicht Verwandlung von Revenu in Lebensmittel – in grössern

Zeitabschnitten und Massen, entsprechend der Stufenleiter, worauf producirt wird und den Reproductionsbedingungen des Capitals in jeder der besondren Sphären von I. Es strömt also das in Arbeitslohn gezahlte Geld nicht wöchentlich Klasse II zurück, sondern in grössern Terminen und Massen, so daß man diesem Gelde überhaupt nicht ansieht, woher es kömmt. Uebrigens wird auch in der Agricultur und bestimmten städtischen Gewerben, selbst wenn wöchentlicher Arbeitslohn gezahlt wird, in bestimmten Terminen viel Arbeit verwandt also viel Arbeitslohn gezahlt in andren Perioden des Jahres wenig. Das Rückströmen macht sich also nicht so einfach wie clock-work. Indeß gilt es hier nur die *wesentliche* Bewegung aufzufassen. Wie sie weiter vermittelt wird, überhaupt erst im *Creditwesen* zu entwickeln; zu dessen Verständniß aber das previous knowledge of this essential movement nöthig. Der Austausch von dem Theil des Products der Klasse II, der ihren Mehrwerth darstellt gegen das in Lebensmitteln existirende constante Capital von Klasse I, zeigt sich handgreiflich auf dem Weltmarkt, z. B. Austausch englischen Calicoes gegen Baumwolle, oder Austausch von englischer Maschinerie und Garn gegen fremden Weizen etc.

Was nun endlich die in der Form von Profit (Zins, Rente) in dieser Sphäre verwendbare Revenu betrifft, so wird ihr vergoldetes Dasein vom vorigen Jahr etc verzehrt in dem lezten übrig bleibenden Theil des Products der Klasse I. Klasse I strömt so das Geld zu, womit sie den noch fehlenden Theil ihres constanten Capitals von Klasse II zurückkauft. Dieser strömt daher das Geld für ihren Mehrwerth zurück.

In dieser Art sind die productiven Capitalisten von I und II, ausser daß ihr Revenufond in der Form des Gelds hergestellt ist. Zins und Rent in Geld wegzuzahlen an den Ausleiher von Capital und Landlord, womit dann der ganze Proceß von neuem anfängt. Es ist hier wieder zu bemerken, daß für Klasse I eine Reproduction des Capitals, was für Klasse II Versilberung ihres Mehrwerths ist; und ferner, daß die *Art wie das Geld von II an I strömt*, eben weil in der Form täglicher Ausgabe oder gelegentlich (unregelmässig) bedeutenderer Ausgaben – da es Verausgabung von Revenu ist und daher den Bedürfnissen und Launen der individuellen Consumtion entspricht –, verschieden sein muß von der Art und Form, worin dieselbe Geldsumme von I und II zurückströmt, da dieß Rückverwandlung des als Geld existirenden Capitals in Productives Capital ist und die Massen, worin hier gekauft wird, ditto die Termine den Productionsbedingungen beider Capitalien entsprechen muß.

Es ist klar, daß wenn Capitalist 200 *l.* spends in revenue und 1000 *l.* als Capital in die Circulation hineinwirft, aber 1200 *l.* herauszieht, er mehr Geld aus der Circulation herausgezogen als in sie hineingeworfen hat, denn in die

Circulation geworfen hat er als Capitalist nur 1000 *l.* Die 200 *l.* hat er gegen Lebensmittel von gleichem Werth verausgabt, die in seinen Consumtionsfond übergegangen sind. Ueberhaupt als bloser Geldbesitzer, und Verausgaber, nicht als Capitalist.

Klasse I hat nun ihr ganzes constantes Capital in natura ersezt, ihr variables Capital in Geld und ditto ihren Revenufonds in Geld (Profit (Zins, Rente)) und hat (da wir hier von Accumulation einstweilen nicht sprechen) nichts weiter zu kaufen von Klasse II, nichts weiter an sie zu zahlen. Daß Theil der Agricultur, wie z. B. Kornbau etc Viehzucht etc zugleich zu Klasse II gehört, d. h. zugleich Producent von constantem Capital ist, ändert nichts an der Sache. So weit sie dazu gehört, gilt von ihr, was jezt von Klasse II weiter entwickelt werden wird.

Wir haben vorhin gezeigt daß – Reproduction auf derselben Stufenleiter vorausgesezt –, die während des Jahres zugesezte neue Arbeit oder der producirte Werth = dem reproducirten variablen Capital + dem Mehrwerth – nichts mehr kaufen kann oder zahlen kann als was eben auseinandergesezt, d. h. das jährliche Product der in die individuelle Consumtion eingehenden Artikel (Klasse I) und den Theil des *Products* der Producenten des constanten Capitals, der das variable Capital und die Revenuen dieser Klasse II vorstellt.

A. Smith hätte ganz Recht gehabt, hätte er gesagt, daß dieser Theil des jährlichen Products sich in blose Revenu auflöst, die bezahlt wird durch Arbeitslohn, Profit (Zins), Rente. Er hätte jedoch auch hier hinzusetzen müssen, daß diese Gesammtrevenu das ganze constante Capital der Klasse I ersezt. Aber A. Smith hat unrecht, wenn er dieß von der Gesammtheit des jährlichen Products behauptet und auch das constante Capital von Klasse II durch ihre Revenu und die der Klasse I ersetzen läßt. Es ist also auch falsch, wenn A. Smith folgendes sagt. Zuvor ||1062| noch zu bemerken: Unter dealer versteht Smith alle im Productionsproceß und Circulationsproceß betheiligten Capitalisten, unter consumers die Arbeiter und die Capitalisten, Landlords etc und ihre retainers, as far as they spend revenue.

Er sagt:

"The circulation of every country may be considered as divided into two different branches – the *circulation of the dealers with one another, and the circulation between the dealers and consumers.* Though the same pieces of money, whether paper or metal, may be employed sometimes in the one circulation and sometimes in the other, *yet as both are constantly going on at the same time*, each requires a certain kind of money of one kind or another to carry it on. *The value of the goods circulated between the different dealers with one another never can exceed the value of those circulated between the dealers and the consumers, whatever is bought by the dealers being*

ultimately destined to be sold to the consumers." (141. "*Wealth of Nations.*" *McCulloch's edit.*) Dieß entspricht der falschen Analyse Smith's des Werths der Waare in wages, profit und rent. Darüber siehe das Frühre. Und diese falsche Ansicht beruht selbst wieder darauf, daß das aufgehäufte Capital – auch das constante – in der capitalistischen Productionsweise, ursprünglich aus der Surplusarbeit fließt, d. h. der Profit sich in Capital verwandelt, woraus jedoch keineswegs folgt daß der einmal in Capital verwandelte Profit aus „Profit" besteht. Der value der goods circulated between the different dealers stets grösser als der value der goods circulated between the dealers and consumers, weil die erstre Circulation einen exchange der Naturalbestandtheile des constanten Capitals einschließt, der einen Werththeil des Capitals ersezt, den der consumer nie zahlt. Das *gleichzeitige* Nebeneinanderlaufen der Bewegungen – und jedes successive Moment der Metamorphose und Reproduction – erscheint zugleich als gleichzeitig nebeneinanderlaufend – verhinderte Smith die Bewegung selbst zu sehn. Er hätte sonst seinen aus falscher Analyse des naturel prix geschöpften Satz in der Geldcirculation des Capitals nicht bestätigt, sondern widerlegt gefunden. Die Phrase „dealer" und „consumer" auch störend, da die dealers – die productiven Capitalisten – in jenem exchange zugleich als die finalen „consumers", wenn auch industrielle consumers, nicht individuelle erscheinen.

Tooke bemerkt zu obigem passus des A. Smith, den er zu einer der Fundamentalgrundlagen seiner Geldtheorie macht:

"All the transactions between dealers and dealers, by which are to be understood all sales from the producer or importer, through all the stages of intermediate processes of manufacture or otherwise to the retail dealer or the exporting merchant, are *resolvable* into *movements or transfers of capital.* Now transiers of capital do not necessarily suppose, nor do actually as a matter of fact entail, in the great majority of transactions, a passing of money, that is, bank notes or coin – I mean bodily, and not by fiction – at the time of the transfer. All the movements of capital may be, and the great majority are, effected by the operations of banking and credit without the intervention of actual payment in coin or bank notes, that is, actual, visible, and tangible bank notes, not suppositions bank notes, issued with one hand and received back by the other, or, more properly speaking, entered on one side of the ledger with a counter-entry on the other. *And there is the further important consideration, that the total amount of the transactions between dealers and dealers must, in the last resort, be determined and limited by the amount of those between dealers and consumers.*" (35, 36. *Th. Tooke. An Inquiry into the Currency Principle. London. 1844.*)

In dem Schlußsatz wiederholt Tooke, mit der ihm als Praktiker eigenthüm-

lichen Rohheit A. Smiths Satz, indem er ihm den theoretischen Zahn ausbricht. Daß der „total amount" der „transactions between dealers and dealers" muß „in the last resort" bestimmt sein durch den amount der transactions between dealers und consumers unterliegt gar keinem Zweifel und ist eine Trivialität. Das Capital der ganzen Klasse, das überhaupt zur Production angewandt wird, hängt in dem „last resort" ab und ist daher bestimmt durch die Masse des Products, die der Producent verkaufen kann, denn nur aus dem Product, das er verkauft, schlägt er seinen Profit. Aber davon sprach A. Smith nicht, dessen Satz Tooke zu wiederholen meint. Er sagte: "the *value* of the goods circulated between dealers and dealers" = "the *value* of those circulated between dealers and consumers". Tooke in der angeführten Schrift ist ausschließlich absorbirt in dem Kampf gegen das currency principle. Die ||1063| Phrase, daß die circulation between dealers und dealers sich auflöst in „movements or transfers of capital" (Ihn interessiert hier nur, seinen Gegnern gegenüber, die Frage, *wie* die aus der Circulation der Capitalien im Reproductionsproceß entspringenden wechselseitigen Obligationen *saldirt* werden, eine theoretisch ganz untergeordnete Frage.), zeigt die Rohheit der ganzen Betrachtungsweise. "Movements of capital". Es galt eben diese movements zu bestimmen und zu analysiren. Was zu Grunde liegt ist, daß er die movements des Capitals in *der Circulationssphäre meint*, weßwegen er unter Capital hier immer Geld oder Waarencapital meint. „Transfers of capital" ist sehr verschieden von den movements of capital, obgleich es movements sind. Sie beziehn sich in der That nur auf das mercantilische Capital und meinen in der That nichts als daß die verschiednen Phasen, worin das Capital aus der Hand eines Käufers in die andre läuft, in point of fact *nur seine eigne Circulationsbewegung ist*. Die „movements" des Capitals sind aber qualitativ verschiedne Phasen des Reproductionsprocesses. „Transfer" of capital findet auch statt, wenn das variable Capital als Arbeitslohn in die Hand der Arbeiter übergeht, wo es sich in „currency" verwandelt. Das Lange und Breite der Geschichte nur, daß in den Bewegungen des Capitals als solchem – vor seinem definitiven Austausch als Waare mit dem Consumenten – das Geld nur als Zahlungsmittel circulirt, daher theils nur als Rechengeld, theils nur als Bilanz functionirt, if there be any. Daraus schließt Tooke, daß der Unterschied dieser beiden Functionen des Gelds, ein Unterschied von „capital" und „currency" ist. Ueberhaupt verwechselt er erst Geld und Waare mit Geld und Waare als Existenzweisen des Capitals, mit Geld und Waarencapital, und zweitens betrachtet er die bestimmte Geldform, worin das Capital circulirt wird, als Unterschied zwischen „Capital" und „Münze".

Gut ist das folgende von Tooke:

"The business of bankers, setting aside the issue of promissory notes on

demand, may be divided into two branches, corresponding with the distinction pointed out by Dr. Smith of the transactions between dealers and dealers, and between dealers and consumers. One branch of the banker's business is to collect capital from those who have not immediate employment for it, and to distribute or transfer it to those who have. The other branch is to receive deposits of the incomes of their customers, and to pay out the amount, as it is wanted for expenditure, by the latter in the objects of their consumption. The former may be considered as the business behind the counter, and the latter before or over the counter: the former being a *circulation of capital*, the latter of *currency*." (D. h. die erste Circulation of Geldcapital. Es ist dieß nicht eigentliche *Circulation*, sondern *transfer*. Wirkliche Circulation schließt immer ein objektives Moment des Reproductionsprocesses des Capital [ein]. *Transfer*, wie beim mercantile capital, sezt eine Person an die Stelle der andren; aber das Capital befindet sich noch in derselben Phase wie zuvor. Es ist jedesmal Uebergehn von Geld – oder Eigenthumstittel – von einem zum andern (oder auch von Waare), ohne daß dieses eine Metamorphose durchgemacht hat. Noch mehr gilt das vom *Transfer* des monetary capital by loans etc by the medium of the banker. Ebenso dieser *transfer*, wenn der Capitalist seinen versilberten Mehrwerth theilweise dem Rentier, theilweise dem landlord distribuirt. Im lezten Fall Distribution von Revenu; im vorigen Distribution von Capital. Nur der transfer des mercantile capital von one sort of merchant to the other rückt das Waarencapital selbst seiner Verwandlung in Geld näher.) "The distinction or separation in reasoning of *that branch* of banking which relates to the *concentration of capital* on the one hand and the *distribution of it on the other*, from *that branch* which is employed in administering the *circulation* für local purposes of the district, is so important etc." (36, 37 l. c.)

In Klasse II wie in Klasse I zerfällt das Gesammtproduct in 3 Theile.

〔Nebenbei hier bemerkt: *Capital* im Unterschied von Profit, heißt die *vorgeschoßne Werthsumme*. Aber sie ist nicht Werthsumme. Sie ist *Capital* und schließt in dieser Form daher Verhältniß zu Profit ein. So lange der Mehrwerth nicht realisirt ist, also die Bewegung des Capitals als Capital noch nicht zu Ende, heißt das Gesammtproduct (Mehrwerth eingeschlossen) Capital; es ist mit dem Mehrwerth geschwängert, aber er ist noch nicht | |1064| gegen es verselbstständigt. Es ist noch sich realisirendes Capital, hence Capital schlechthin.〕

1) 2) 3)

Constantes Capital – Variables Capital. Mehrwerth. (Profit, Rente, Zins.)

Wir haben gesehn wie 2) und 3) im Austausch mit 1) sich realisirt haben und circulirt haben. Wir haben jezt den ersten Theil, das constante Capital, zu betrachten.

Es besteht a) aus dem *unconsumirten* Theil des fixen Capitals, der nicht in den Werth des Products eingeht und daher nicht in Rechnung kommt.

b) Zweitens aber ist der Werththeil zu ersetzen den der Dechet des fixen Capitals darstellt und matière instrumentale und matière brute, s'il y en a.

Ganz wie in Klasse I der aus Profit bestehnde Theil des Products – oder der als Revenu verausgabte – sich durch Fraaß des Product in natura von Seiten der Production oder durch Austausch innerhalb der verschiednen Productionssphären dieser selbigen Klasse realisirt, so in der Klasse II das constante Capital, sei es durch Ersatz in natura in seiner eignen Productionssphäre, sei es durch Austausch mit Producten zwischen den verschiednen Sphären dieser selben Klasse. Die Producte gehn hier wieder als Productionsbedingung in ihre eigne Production ein (wie Korn als Saamen, Zuchtvieh etc) oder das Product der Sphäre A z. B. geht in das Product der Sphäre B als Productionsbedingung ein und das der Sphäre B in das Product der Sphäre A, wie Eisen in die Maschinenproduction oder Maschine in die Eisenproduction. Es mag das Product von Sphäre A in Sphäre B, das von B in C und das von C in A eingehn. Diese Verkettung – general balance dieser Sphären, ohne daß zwei Sphären sich grade exakt zu balanciren brauchen, ändert nichts an der Sache. Der Natur der Sache nach wird sich hier Geld als Zahlungsmittel entwickeln und daher die Bewegung ohne Geld durch setoffs ausgeglichen werden. Indeß da die Periode, worin das Product A in B eingeht verschieden sein kann von der, worin B in A eingeht etc, so kann und wird auch hier Geldcirculation plus ou moins stattfinden, namentlich ehe die capitalistische Production vollständig entwickelt. Jedenfalls wichtig es so hier zu betrachten.

Da hier in der That exchange von constantem Capital gegen constantes Capital stattfindet und die Producte blos wechselseitig ihre Stelle im Productionsproceß wechseln, so fließt das Geld beständig zu dem zurück, der es ausgiebt. Z. B. wenn der Maschinenfabrikant Eisen kauft, um seine Maschinen bauende Maschine zu ersetzen, so geht in diese ein: 1) der Dechet der Maschinen bauenden Maschine selbst; dieses schießt er sich selbst vor. 2) Eisen etc. Er kauft es vom Eisenfabrikanten; der Eisenfabrikant kauft von ihm Maschine um den Dechet seiner eignen Maschinerie zu ersetzen und so fließt das Geld zum Maschinenbauer zurück.

Selbst da, wo das Product direkt in seine eigne Reproduction eingeht, kann, in Folge der Theilung der Arbeit, Geldcirculation stattfinden, die Reproduction des Capitals von Geldcirculation begleitet sein. Ein farmer kann all sein Korn verkaufen und den Saamen von einem andern kaufen. Dann muß dieser aber Saamen für sich und den andren ziehn. Dem einen repräsentirt ein Theil des Werths des Korn den Kaufpreiß für den Ersatz des Saamens, dem andren sein variables Capital + Mehrwerth. In diesem Falle

fließt das Geld nicht zurück zwischen den beiden direkt. Indeß muß der Saamenmann dann das Geld ausgeben, um Lebensmittel u. a. Korn zu kaufen. Er zahlt mit dem Geld seine Arbeiter und giebt es in eigner Revenu aus. Das Geld seiner Arbeiter fließt zum Theil zum Pächter zurück. Sie gehören mit zu dem Publicum, das ihn befähigt, sein Gesammtkorn zu verkaufen. So in der Viehzucht. Der eine mag nur mästen zum Verkauf des Viehs als Lebensmittel, der andre aber Zuchtvieh ziehn; zum Ersatz des constanten Capitals des Mästers.

Dieser in constantes Kapital sich auflösende Theil des Products der productiven Capitalisten, die das constante Capital für Klasse I produciren, ist ganz so gut das Product der Jahresarbeit, wie jeder andre Theil des Products, d. h. wird nur reproducirt, indem es durch den Arbeitsproceß durchgeht. Aber sein *Werth* ist das Resultat der vergangenen, vorjährigen etc Arbeit. Und als solcher Werth kauft es den Theil des Products zurück, der zu seiner Reproduction erheischt ist. Je entwickelter die capitalistische Production, je mehr also das Resultat vergangner Arbeit als Agens in die Production eingeht, um so grösser dieser Theil des Products, der der Production anheimfällt und nie ihre Sphäre verläßt. Um so mehr löst sich ein Werthbestandtheil des Products in Ersatz für den constanten Theil des constanten Capitals auf. Aber um so productiver die Arbeit. Dieser Werth selbst abhängig nicht von der Arbeit, die er gekostet hat, sondern die seine Reproduction kostet. Wird also beständig wie er sich einerseits aufhäuft mit dem Fortschritt der capitalistischen Production, anderseits beständig deprecirt in kürzren oder längren Perioden. Sein Werth bleibt nur solange constant als die Productionsweise sich nicht ändert.|

|1065| Es ist jezt noch zu betrachten:

1) Die Accumulation, speziell mit Bezug auf das Geld.

2) *Die Gleichzeitigkeit* der Bewegungen.

3) *Der Gold und Silberproducent.*

4) Das *mercantile Capital* in der ganzen Bewegung.

Was zunächst 4), das mercantile capital betrifft, so haben wir seine Bewegung bereits an einem Beispiel, dem shopkeeper erläutert, der Lebensmittel an die Arbeiter verkauft. Setze an die Stelle dieses merchant A die ganze Klasse dieser shopkeeper. Ihr Geschäft bleibt die Waare der Producenten an die Arbeiter zu verkaufen, und von ihnen in Empfang zurückzunehmen die money wages. Ihr Capital wird ersezt *in money* und ihr *Profit realisirt* durch dasselbe Geld, was ursprünglich als variables Capital existirte und dann als money revenue dem Arbeiter und von diesem jezt als coin zurückgezahlt wird an den shopkeeper, um den den Arbeitern gehörigen Antheil an dem Gesammtproduct in aliquoten Theilen dieses Products zu realisiren. Das eigne money capital des shopkeepers, soweit nicht invested

in costs of circulation, besteht in seinem circulirenden Geldcapital. Wenn er at every period, wo er einkauft, für 200 *l.* kauft, 100 für Kredit, 100 aus seiner Tasche, so hat er 100 *l.* des beständig in Circulation befindlichen Geldcapitals vorgeschossen. Mit diesen 200 *l.* wenn sie 40mal rouliren kauft er Waare vom Werth von 8000 *l.* successive. Es ändert nichts an der Sache, daß ein shopkeeper dieser Sphäre A von 50 verschiednen Producenten kauft und 50 shopkeeper dieser Sphäre hinwiederum von 1 Producenten. Es ändert eben so wenig an der Sache, daß dieser shopkeeper seinen Profit zum Theil in eignen Waaren aufißt, zum Theil damit Waaren bei andren shopkeepern kauft, die, nach der Theilung der Arbeit wieder bei ihm kaufen, so daß das Geld, das den Profit dieser Klasse realisirt wieder eine Zwischencirculation (in spending of revenue) innerhalb der verschiednen Agenten dieser Klasse durchläuft. Was er ißt durch Kauf bei andren realisirt ihren Profit und was andre bei ihm essen, seinen. Jeder derselben muß aber dadurch einen Theil Waaren mit diesem Geld (worin sich ihr Profit realisirt) vom producent zurückkaufen, um diesen Consum zu erneuern. Z. B. wenn shopkeeper a) dieser Klasse für 100 *l.* von Producenten kauft und für 110 *l.* Waaren erhält, wofür er von den Arbeitern 110 *l.* erhält, so hat er 10 p. c. Profit. Kauft er aber für 110 *l.* und ißt für 10 *l.* auf, so verkauft er nach wie vor an die Arbeiter für 100 und erhält 110. Aber die 10 kehren an den producer zurück für von ihm verzehrte Waaren. Er erhält den vollen Werth der Waaren für 10 also, wenn der Profit 10 p. c. für 10 $^1/_{10}$ *l.* Waaren, aber diese ißt er auf. Kauft er dagegen mit 10 *l.* bei einem andren shop b), so realisirt der darin seinen Profit, muß aber $9^{10}/_{11}$ *l.* returniren an *seinen* Producenten, um die Waare zu ersetzen. Und kauft b bei a) für 10 *l.* so dasselbe bei diesem der Fall.

Nimm an das ganze Product, das die Producentenklasse I (die Theil *der* Lebensmittel producirt und zwar wieder davon den Theil, der an die Arbeiter verkauft wird) an diese Shopkeeperklasse A) verkauft, sei = 500 000 *l.*

Gesezt es seien 5 wholesale dealers, die diese 500 000 kaufen; aber ihr Capital schlage 5 × um. Sie kaufen im Ganzen in jedem Fünfteljahr für 100 000. Jeder der 5 für 20 000. Damit kauft jeder im ganzen Jahr für 100 000, also zusammen für 500 000. Gesezt ihr Profit sei 10 p. c. So ist der Profit auf die 20 000 jedes Jahr = 2000 *l.* und in jedem $^1/_5$ Jahr = 400 *l.*

Der Capitalist verkauft also *dem Schein nach* jedem der 5 jedes 5^{tel} Jahr 20 000 *l.* für 20 400 *l.* Waare. Diese 5 wholesale dealers verkaufen im Lauf jedes $^1/_5$ Jahres an die shopkeeper, retailers der Klasse A. Es seien dieser 100, die täglich und stündlich verkaufen, aber in kleinren Perioden, vielleicht auch nur fünfteljährlich oder auch monatlich von den wholesale dealers kaufen. Der Preißaufschlag dieser shopkeeper sei 20 p. c., nämlich 10 p. c. profit und 10 p. c. für Ersatz ihrer Circulationskosten (die auch bei den 5 wholesales abzunehmen, was der Vereinfachung wegen nicht geschehn ist.) Der

Waarenwerth den 1 wholesale dealer in Hand = 20 400 *l.* Und den die 5 in Hand 102 000 *l.* (macht im Jahr da dieß für $^1/_5$ Jahr = 510 000 *l.* Waare.) Von diesen 102 000 *l.* hat jeder shopkeeper 1020 *l.* zu kaufen. Es kämen ihrer 20 auf 1 wholesaler dealer, aber $^1/_{20}$ von 20 400 = 1020 *l.* Auf diese 1020 *l.* 10 p. c. macht 102. Aber gesezt dieser shopkeeper mache seine Einkäufe 10 × im Jahr. So braucht er um 1020 *l.* im Fünfteljahr zu kaufen nur 510 *l.* /1065a/ Nimm an der ganze Arbeitslohn für Klasse I und II sei = 550 000 *l.* Dieß ist also der Waarenwerth, den die *shopkeeper Klasse A* an die Arbeiter verkauft. Damit der shopkeeper 10 gewinne muß er $^1/_{11}$ weniger für 550 000 *l.* gezahlt haben als in ihnen steckt. Dieß macht = 50 000 *l.* So daß er nur 500 000 *l.* für den Waarenwerth von 550 000 gezahlt hätte. Allein gesezt der shopkeeper schlägt sein Capital 10 × im Jahr um oder erneuert seine Einkäufe 10 ×, 2mal im Fünfteljahr. So hat er nur 55 000 *l.* Capital vorzuschiessen. Und darauf macht der jährliche Profit zu $10\frac{p}{c}$ = 5500 *l.* Und dieß macht in jedem $^1/_5$ Jahr = 1100 *l.* Gesezt es seien 100 shopkeeper, so schießt jeder nur 550 *l.* Capital vor. Und es kommt 5tel jährlich auf jeden 11 p. c. Profit. Er verkauft aber in $^1/_5$ Jahr den Arbeitern für 1100 *l.* Dieß giebt im Jahr 5500 für 1 shopkeeper und 550 000 für die 100 shopkeeper. Auf diese 1100 *l.* schlägt er 11 *l.* Profit. Die Waare kostet ihm also nur 1089 *l.* Und jährlich 5445. Und auf die 100 544 500. So daß der Producent ihm Waare vom Werth von 550 000 verkauft hätte zu 544 500. Es ist aber ferner abzunehmen der Profit, den der shopkeeper auf das in den Circulationskosten, der Boutique etc investirte Capital macht, der Dechet dieses Capitals; endlich der Theil des Preißzuschlags, der für das in der productiven Arbeit des retailing investirte Capital kommt, Kosten und Profit. Gesezt das alles mache so viel, wie der Profit auf das im Ankauf beständig circulirende Capital. Also wieder 11 *l.* fünfteljährlich. So geht von den 1089 *l.* ab 11, dieß 1078. Um aber die Sache zu vereinfachen, wollen wir annehmen diese zweiten 11 *l.* seien Preißzuschlag, der die Kosten (Circulations und Productionskosten) und Profit auf den productiven Theil des Capital einschließt. 11 *l.* macht per Jahr auf den shop 55, und auf die 100 5500. Diese 5500 ziehn wir also ab, als nicht in dem Werth der gekauften Waare steckend, sondern ihr erst vom shop zugesezt. Bleiben *544 500.* Dieß ist der *wirkliche Waarenwerth* den die shops jährlich von den Producenten kaufen. Gehn wieder ab 5500 für Profit. Bleiben 539 000. Der shop zahlt also jährlich 539 000 an den Producenten, wofür er 544 500 Waarenwerth von diesem erhält und 5500 zusezt, theils in Circulationskosten, theils in Productionskosten (die Profit einschliessen, den er aber selbst als capitalistischer Producent macht.) Wir haben also jezt:

Arbeiter kaufen jährlich für 550 000 Waare.

100 Shopkeeper verkaufen ihnen jährlich für 550 000;

kostet ihnen 539 000. (wobei 5500 Werth von ihnen selbst zugesezt.) Und von den Producenten erhalten 544 500 Waarenwerth für die 539 000.

Von den 100 shopkeepern verkauft jeder jährlich für 5500 *l.* im 10^{tel} Jahr für 550 und im 5^{tel} Jahr für 1100 *l.* Von diesen 1100 *l.* gehn 11 *l.* Werth ab, die shop zusezt, bleiben 1089 *l.* (im 5^{tel} Jahr.) Diese 1089 *l.* kosten ihm *1078* (im 5^{tel} Jahr) und im ganzen Jahr 5390 und den 100 Shopkeepern im *5^{t} Jahr 107 800*, und im ganzen Jahr 539 000. *20* dieser Gesellen kaufen also im 5^{tel} Jahr für *21 560* und erhalten dafür Waarenwerth von 1089 × 20 = *21 780 l.*|

[Zinseszins]

|XVIII–1066| Zu den Sachen über Zinseszins folgendes noch:

Die Vorstellung von Capital als einem sich selbst reproducirenden Wesen – by virtue of its innate quality as a perennial annually growing value – hat zu den fabelhaften Einfällen des Dr Price geleitet, die bei weitem die Phantasien der Alchimisten hinter sich lassen, an die Pitt ernsthaft glaubte und sie in seinen Gesetzen über den sinking fund zu Säulen seiner Finanzweisheit machte:

"Money bearing compound interest increases at first slowly. But, the rate of increase being continually accelerated, it becomes in some time so rapid, as to mock all the powers of imagination. One Penny, put out at our Saviour's birth to 5% compound interest would before this time have increased to a greater sum, than would be contained in a 150 millions of Earths, all solid gold. But if put out to simple interest, it would in the same time, have amounted to no more than 7 sh. 4$^{1}/_{2}$ d. Our government has hitherto *chosen* to improve money in the *last rather* than the first of those ways." (*Price* (Richard): *An Appeal to the Public on the Subject of the National Debt.* Lond. 1772. 2nd ed. [p. 18/19]) (Sein Witz: Die Regierung sollte pumpen zu einfachem Zins und das gepumpte Geld auslegen zu zusammengeseztem.) In seinen:

„Observations on Reversionary Payments etc" Lond. 1782 fliegt er noch höher: "A shilling put out to 6% compound interest at our Saviour's birth would ... have increased to a greater sum than the whole solar system could hold, supposing it a sphere equal in diameter to the diameter of Saturn's orbit." (l. c. XIII Note.) "A state need never, therefore, be under any difficulties; for, with the *smallest* savings, it may, in as little time as its interest can require, pay off the *largest* debt." (l. c. [XIII/] XIV, p. 136) Welche hübsche Principien für den gläubigen Pitt sich daraus ergaben!

Price was simply dazzled by the enormous quantities resulting from the geometrical progression of numbers. Da er das Capital, without any regard

to the conditions of reproduction of labour, als a selfacting thing betrachtete, *blose sich selbst vermehrende Zahl* (ganz wie Malthus den man in seiner geometrical Progression), konnte er glauben die Gesetze seines Wachsthums in jener Formel gefunden zu haben. Die Formel: $S = c\ (1 + i)^n$. (In dieser Formel S = Summe of Capital und Zins, die zu berechnen; c das vorgeschoßne Capital, i der Zinsfuß (aliquot part of 100) und n Reihe der Jahre, worin der Proceß vorgeht.) Pitt, 1792, in Rede, worin er vorschlug die dem sinking fund gewidmete Summe zu vergrössern, nimmt ganz sèrieusement die Mystification des Dr Price.

„1786 (sieh Lauderdale) im Haus der Gemeinen beschlossen, daß das consentement unanime wäre daß 1 Million St. prälevirt würde für den öffentlichen Nutzen." (*Lauderdale* l. c. p. 175) Nach dem Price, dem Pitt glaubte, war natürlich nichts besser als das Volk besteuern, um die durch Steuer erhobne Summe zu „accumuliren" und damit die state debt durch das mysterium des compound interest wegzuhexen. Steuern für „sinking fund" oder Amortissementsfonds. „Jener Resolution folgte bald ein Gesetz – autore Pitt –, das die Accumulation von $^1/_4$ Mill. St. verordnete, bis daß mit den annuités échues, die fonds sich erhöhen auf 4 Mill. *l.* per Jahr." [p. 176] (ch. XXXI des acts des 26. J. der Regierung Georg III.) In seiner Rede von 1792, worin Pitt die dem sinking fund gewidmete Summe zu vermehren vorschlug führte er unter den Ursachen der commerciellen Praeeminenz Englands an, Maschinerie, Credit etc, aber „Die ausgedehnteste und die dauerhafteste Ursache die *Accumulation*. Dieß Princip sei nur vollständig entwickelt und hinreichend explicirt in Smith's Werk, dieses Genius etc ... diese Accumulation der Capitalien bewirke sich en réservant mindestens einen Theil der jährlichen Profite um die Hauptsumme zu accroître, die in derselben Weise das nächste Jahr zu verwenden sei und so einen Profit continue gebe." [p. 178/179] Pitt fand Price's Zins vom Zins, compound interest Rechnung, identisch mit *A. Smiths Accumulationstheorie.* Dieß wichtig. |

|1067| Child, Urvater des Londoner Banquierthums, war übrigens ein Feind des „Monopols" der Wucherer, ganz in demselben Sinn wie Moses and Son in seinen Bulletins sich als Gegner der „Monopolpreisse" der kleinen Schneider erklärt.

Wir finden schon bei *Josias Child* (Vater des Londoner Banquierthums) (*Traités sur le commerce et sur les avantages qui résultent de la réduction de l'intérêt de l'argent* par *Jos. Child* (écrit 1669), etc traduit de l'Anglais. *Amsterdam et Berlin.* 1754) daß „100 *l* zu $10\frac{p}{c}$ in 70 Jahren, en y ajoutant Zins vom Zins, 102 400 *l* st. produciren würden". (115.) Die erste Auffassung der accumulation ist die of hoarding, ganz wie die erste Auffassung des capital die als mercantile Capital. Die zweite Auffassung ist die des compound

interest, wie das Zinstragende Capital, oder Geld auf Zins verleihn, die zweite historische Form des Capitals. Die politische Oekonomie kommt sometimes in Verlegenheit, wenn die antediluvianischen Ausdrücke der der capitalistischen Production eigenthümlichen Verhältnisse als Ausdrücke der leztren sich wieder geltend machen, wie bei dem Zinseszins für Accumulation of capital.

Wie die Pricesche Anschauung gedankenlos unterläuft bei modernen, und relativ kritischen Oekonomen, zeigt z. B. folgende Stelle aus dem *Economist*:

"If there be any cases in England in which land, with all its rights and privileges, has not been bought and sold over and over again (und daher, wie er sehr weise schließt, „der blose Repräsentant für das für es gezahlte Geld geworden ist")—which we doubt—we do ... not doubt ... that every sixpence of rent is the *representative of capital,* saved by the landlord and reinvested by the land, in those cases where land has not been sold ... *Capital, with compound interest on every portion of capital saved, is so all engrossing,* that *all the wealth in the world from which income is derived* has long ago *become the interest on capital.* Although land be more valuable in some places than in others, all rent is *now* the payment of interest on capital previously invested in the land." (*Econ.* 19 July. 1851.) Mit derselben fabelhaften Vorstellung könnte Econ. sagen, that all the labour that may in myriads of ages be realised, will only represent interest due to capital till now accumulated. Ich citire die Stelle blos wegen der fabelhaften Vorstellung von der Accumulation = Zinseszins. Sonst, by the by, und en passant, bemerkt *Econ.* l. c., that the community as such „as a corporate body ... claims the land (as common property), and never gives up that claim." Wer Capital im Ankauf von Land ausgebe, „does in fact forfeit and give up to the community some of the advantages which belong to property *strictly and exclusively personal.*" (l. c.)

Schließlich noch folgender Galimathias des „romantischen" Müller:

„Des Dr Price ungeheurer Anwachs des Zinseszinses, oder der sich selbst beschleunigenden Kräfte des Menschen, sezt, wenn er diese unermeßlichen Wirkungen hervorbringen soll, eine ungetheilte und ungebrochene gleichförmige Ordnung durch mehrere Jahrhunderte voraus. Sobald das Capital zertheilt, in mehrere einzelne, für sich fortwachsende Ableger zerschnitten wird, fängt der gesammte Process der Accumulation von Kräften von neuem an. Die Natur hat die Progression der Kraft auf eine Laufbahn von etwa 20–25 Jahren, die im Durchschnitt etwa jedem *einzelnen Arbeiter* zu Theil werden, vertheilt. Nach Ablauf dieser Zeit verläßt der Arbeiter seine Laufbahn, und muß nun das durch den Zinseszins der Arbeit gewonnene Capital einem neuen Arbeiter übertragen, meistentheils es unter mehrere Arbeiter

oder Kinder vertheilen. Diese müssen das ihnen zufallende Capital, ehe sie eigentlichen Zinseszins davon ziehen können, erst beleben und anwenden lernen. Ferner wird eine ungeheure Menge des Capitals, das die bürgerliche Gesellschaft gewinnt, auch selbst in dem bewegtesten Gemeinwesen, lange Jahre hindurch allmählich aufgehäuft und nicht zur unmittelbaren Erweiterung der Arbeit verwendet, vielmehr, sobald eine namhafte Summe zusammen gebracht ist, einem andern Individuum, einem Arbeiter, einer Bank, Staat, unter der Benennung *Anleihe* übertragen, wo dann der Empfänger, indem er das Capital in wirkliche Bewegung sezt, aus *demselben Zinseszins* zieht und ||1068| sich leicht anheischig machen kann, dem Darbringer einfache Zinsen zu bezahlen. Endlich reagirt gegen jene ungeheure Progression, in der sich die Kräfte des Menschen und ihr Product vermehren möchten, wenn das Gesetz der Production oder der Sparsamkeit allein gelten sollte, das Gesetz des Verzehrens, Begehren, Verschwendung." (147–49. Th. III *A. Müller. Die Elemente der Staatskunst. Berlin 1809*).

Es ist unmöglich in wenigen Zeilen mehr haarsträubenden und sich selbst auffressenden Unsinn zusammen zu faseln. Nur eines zu erwähnen – nicht zu erwähnen die drollige Verwechslung von Arbeiter und Capitalist, vom Werth von Arbeitsvermögen und Zins von Capital etc, die Abnahme des Zinseszins soll u. a. dadurch erklärt werden, daß Capital „ausgeliehn" wird, wo es „*dann* Zinseszins" bringt. Die ausserordentliche Flachheit dieses „Tiefsinns" oder rather „Blödsinns" z. B. „bei der Bestimmung des *Preises* der Dinge wird nicht nach der *Zeit* gefragt: bei der Bestimmung des Zinses kommt die Zeit hauptsächlich in Anschlag." (l. c. 137–38) Müller spricht hier von der *Circulationszeit.* Da er bei dem *Zins* die Circulationszeit bestimmend *sieht,* bei dem Preiß der Waare dieß *nicht sieht,* so besteht der Tiefsinn darin, am *Schein* festzuhalten und los zu raisonniren von dieser Grundlage aus. Derselbe Bursche sagt uns: „Die städtische Production ist an den Turnus der Tage gebunden; die ländliche hingegen an den Turnus der Jahre." (l. c. 178) Er meint mit der „städtischen Production" die Manufactur im Gegensatz zur Agricultur. Die Agricultur, nicht capitalistisch betrieben – und von der spricht er – ist allerdings an den Turnus des Jahres gebunden. Die große Manufactur (in consequence of the fixed capital employed) dagegen an den turnus von 12–15, in einigen Branchen der Transportindustrie (Eisenbahnen etc) 20 Jahren. Das Verfahren unsres Müllers für die Romantik in allen Fächern charakteristisch. Ihr Inhalt besteht aus den vulgärsten Alltagsvorurtheilen, aus dem Schein der Oberfläche geschöpften Trivialitäten. Dieser falsche und triviale Inhalt soll dann durch eine mystificirende Ausdrucksweise „erhöht" und poetisirt werden.

Gesezt es seien nun 5 *wholesale dealer* auf die 100 shopkeeper. Diese haben ihnen also für 544 500 Werth jährlich zu verkaufen und im 5t Jahr für 108 900 Waarenwerth. Wofür sie jedoch nur 107 800 bezahlt erhalten vom shopkeeper.

Jeder der 5 wholesale dealers hat im 5t Jahr an 20 retailers zu verkaufen. D. h. jeder einen Waarenwerth von 21 780 *l.*, wofür er an Geld erhält 21 560. Für diese 21 560 muß aber d'abord jeder wholesale vom producer Waarenwerth für 21 780 *l.* erhalten. Aber er muß mehr dafür erhalten, da er auch seinen Profit zu machen. Gesezt sein Capital circulire 5 × im Jahr. Alle 5 kaufen im Jahr für 539 000 vom producer. Aber sie thun dieß mit einem Capital von 107 800. Darauf $10\frac{p}{c}$ macht 10 780 *l.* im Jahr. Und dieß macht auf ein Fünfteljahr *2156 l.* Dieß macht also Profit auf jeden der 5 wholesale dealer 5tel jährlich $431\frac{1}{5}$ *l.* Jeder der wholesale dealer kauft also vom Capitalist 5tel jährlich für 21 560 *l.* Geld – $431\frac{1}{5}$ *l.* für 21 780 *l.* Waare. Er zahlt also für diese Waare $21\,128\frac{4}{5}$ *l.* oder 5 zahlen 5t jährlich 105 644 und im ganzen Jahr 528 220. Der Producent hat also in fact 544 500 Waarenwerth zu liefern für 528 220 – also abgesehn vom Werthzusatz des Retailers – macht noch nicht $3\frac{1}{2}$ p. c. vom Waarenwerth, den der Capitalist abläßt.

Das einzige worauf es hier ankömmt das, daß das Zwischenkommen der wholesales nichts ändert an dem früher beschriebnen Kreislauf zwischen Epicier, Producent und Arbeiter; nur daß hier die Arbeiter nicht nur die Arbeiter der Class I sind, die Lebensmittel für die workmen produciren. Statt daß //1069/ der retailer allein den Abschlag in die Tasche steckt, wozu der Producer ihm die Waare verkauft, vertheilt sich dieser Abschlag unter wholesale und retailer. In andren Worten vertheilt sich der Theil des Mehrwerths, der sich in mercantile profit auflöst. Statt daß die money wages paid by one capitalist to his own workmen are returned to him by the shopkeeper (aber jezt zum Wiederkauf nicht nur des Arbeitslohns in Waare, sondern des Profits des shopkeepers), fliessen die money wages aller workmen der Klassen I und II durch shopkeeper und wholesales (im Wiederkauf für die den Arbeitern zufallenden Waaren + Realisirung in Waare des Profits der wholesale und retailers) den Producenten der Classe I zurück, die damit zum Theil ihr variables Capital in Geld ersetzen, zum Theil constantes Capital von Klasse II kaufen, die mit diesem Geld wieder den moneyfonds erhält, aus dem sie den Arbeitslohn zahlt.

Wie mit shopkeeper und wholesale A) verhält es sich mit denen B), die Lebensmittel an die Besitzer und Verzehrer des surplus verkaufen.

Wir sahn das Product der Producenten Klasse I) wie viel deren sein mögen, sammelt sich in 5 Reservoirs bei den wholesales, theilt sich dann in 100 reservoirs bei den retailers, worin es piecemeal in die Circulation zwischen retailer und consumer täglich und stündlich eingeht. Bei dem Reflux des Geldes

findet dagegen keine solche stets zunehmende Theilung statt, wie bei der Circulation der Waare. Umgekehrt. Das Geld der Arbeiter concentrirt sich bei den 100 retailers, sammelt sich dann in 5 reservoirs bei den wholesales und vertheilt sich erst wieder, sobald es zu den einzelnen Producenten zurückkehrt.

Bei der Circulation der Waare blosser transfer von producer auf wholesale, von wholesale auf retailer, der sie erst definitiv verkauft. Ebenso zurück, beim Reflux, transfer des dem Capitalisten zurückfliessenden Geldes (Reflux von Capital, wenn er auf Credit verkauft, aber Reflux von money und zwar als Kaufmittel oder Reflux der *moneyform* seines Capitals, wenn er gegen cash verkauft) vom retailer an den wholesale, vom wholesale an den Producenten.

Ganz ebenso verhält es sich mit den merchants, die Kauf und Verkauf von constantem Capital vermitteln, d. h. für die industrielle Consumtion kaufen und verkaufen. Auch hier besteht der Profit darin, daß sie die Waare unter ihrem Werth kaufen und zu ihrem Werth verkaufen und so ihren Antheil am Mehrwerth derselben erhalten. Diese Circulation sagt nichts Besondres an sich. Z. B. wholesale kauft Garn vom Spinner, verkauft es an Weber, oder Flachs vom farmer, verkauft es an Leinengarnfabrikant. In der That ist es der Weber, der den Spinner zahlt. Die Circulation dieser besondren mercantilen Capitalien, indem bei ihnen beständig eine bestimmte Waare verkauft wird, verhüllt die wirkliche Bewegung, den wirklichen Zusammenhang. Alles z. B. was in der Circulation zwischen Flachsproducent, merchant und Spinner erscheint ist nichts als daß der Spinner beständig vom Flachsproducenten kauft. Jeder einzelne Akt des Reproductionsprocesses erscheint so getrennt und verselbstständigt.

Wir kommen jezt zur *Accumulation.*

(Vorher noch das. Es ist sehr wichtig bei Schätzung des general surplusvalue den *mercantilen Profit* einzurechnen, weil ein Theil des surplusvalue sich hier versteckt und aus einer *besondren Productionssphäre* zu entspringen scheint.)

Also jezt zurück zu S. 1065 Heft XVII 1.) und 3 (Accumulation und Goldproducent.) Wir haben bei dem Reproductionsproceß

1) *die Klasse der Producenten,* die *Lebensmittel produciren*, die Elemente, worin sich das variable Capital und der als Mehrwerth producirte Theil des Products, der als Revenu verausgabt wird, auflösen.

2) *Die Klasse der Producenten*, die *das constante Capital* für jene erste Klasse produciren. Sie besteht in lezter Analyse aus den Klassen, die den lezten Elemente des constanten Capital liefern, also Rohstoffe, Saamen, (sei dieß Korn oder Zuchtvieh. Der Saamen ist das Vieh selbst im Thierreich, der eigentliche Saamen im vegetativen) und die Maschine, Gefässe und

Werkzeuge produciren (wir sehn selbst in der Agricultur, wie Saamenproduction, sei es im Thier-, sei es im Pflanzenreich sich als selbstständige Productionssphäre scheiden kann von der Production für den Consum.) |

|1070| Allerdings kann ein Haus als constantes Capital dienen oder in die individuelle Consumtion eingehn, oder beides zugleich. Kohle, Holz, ein Pferd ditto, ein Wagen, eine Masse kleine Instrumente und Gefässe gehn ein als *constante Theile* der Consumtion, als Consumtionswerkzeuge. Dieß ändert an der Sache nichts. So weit die Producenten an die individuellen Consumenten verkaufen gehören sie zu Klasse I, so weit an die Producenten zu Klasse II. In der einen Kategorie gilt von ihnen, was ihr zukommt; in der andren, was der anderen zukommt.

Neben diesen Klassen bildet der Producent der Waaren, die als Geld functioniren, der edlen Metalle eine Categorie sui generis. Der Vereinfachung wegen sprechen wir nur vom Goldproducenten, als dem Producenten der Geldmaterie. Wir versetzen den Goldproducenten, zur Vereinfachung (da den edle Metalle producirenden Ländern Eigenthümliches zukommt, was nicht in diese allgemeine Betrachtung gehört) mitten in das Land der capitalistischen Production selbst.

Nebenbei bemerkt haben wir aus demselben Grund den auswärtigen Handel ausgeschlossen; Exporter und Importer sind selbst blos Categorien der wholesaledealers. Der Exporter exportirt Lebensmittel, die fertig in die Consumtion eingehn: in diesem Falle gehört er zu den wholesaledealers, die nichts vermitteln im Reproductionsproceß als den transfer des Products zu den retailers, um von da direkt in die Consumtionssphäre auszuströmen. Oder er exportirt Rohstoffe, Halbfabrikate, Instrumentalmaterien, Maschinen, Arbeitswerkzeuge. In diesem Fall vermittelt er den Austausch zwischen den Producenten selbst. Im einen Fall W-G und im andren G-W, Verwandlung des Waarencapitals in Geld oder des Geldcapitals in Waare. Unterscheidet sich also nicht der Sache nach von den zwei Hauptcategorien wholesale dealers. Der Importer aber ist dasselbe was der Exporter ist. Der Exporter des einen Landes ist der Importer für das andre, und der Importer des einen Landes Exporter für ein andres. Allerdings giebt es in demselben Land, z. B. England, Exporters und Importers. Aber der Exporter importirt in andre Länder, und der Importer exportirt aus andren Ländern.

Gold geht als Rohstoff und matière instrumentale in eine Reihe von Luxusproductionen ein. Sofern der Goldproducent es verkauft an die Producenten dieser Artikel, gehört er zur Klasse II, die Elemente des constanten Capitals verkauft und producirt.

Jeder Theil des Products enthält gleichmässig eine Portion Mehrwerth. Jede einzelne Waare oder Portion Waare für sich betrachtet. (Unsre Scheidung zeigt sich jedoch auch praktisch. Bestehn 2 Drittheil des Products

aus Kosten, $^1/_3$ surplus und verkaufte der Capitalist nur $^1/_3$, so hätte er nur sein variables Capital ersezt, verkaufte er $^2/_3$ sein variables und constantes, und hätte keinen Gewinn realisirt, obgleich jeder Theil der Waare, und jede einzelne Waare gleichmässig zu ihrem Productionspreiß verkauft würde, also einen Theil surplusvalue realisirt hätte.) An diesem Theil realisirt der Goldproducent ebensoviel Profit als an jedem andren; weil in dem Gold unbezahlte Arbeit steckt und er diese pro rata realisirt. Aber nur formell. Denn er erhält keine andre Waare. Sondern verwandelt das Gold aus der Barrenform in Geldform, was er auch thun könnte, indem er sie auf die Münze schickte. (Allerdings Unterschied für ihn, da wo unentgeldlich gemünzt wird wie in England, und wo seigneuriage bezahlt wird wie in France.) Bei ihm tritt überhaupt klar hervor, daß der Mehrwerth nicht aus der Circulation, sondern aus der Production entspringt, weil er in der Production schon die Form besizt, worin er circulationsfähig. Diese Circulation zwischen Goldproducent und Goldconsumirendem Producent aber eines Punktes wegen wichtig. In diesem trade entzieht der Goldproducent der Circulation Geld, statt es hineinzuwerfen; denn das Gold was er hineinwirft, geht in sie nicht als Geld sondern Productionselement ein.

In dem Lande also, wo die Goldmine etc sich befindet, average productive Consumtion des Goldes, wie aller andren Waaren die den Gegenstand oder die matière instrumentale andrer Waaren bilden. Wäre in diesem Fall diese Consumtion so groß, daß sie den Arbeitslohn des Goldproducenten deckte und seinen Profit (also den Theil, den er als Revenu spendet), so zweierlei der Fall:

1) Dieser ganze Theil der jährlichen Goldproduction geht nicht als Geld ein, weder als currency in die Circulation zwischen retailer und individual consumer (coin) noch als Geldcapital zwischen den Transactions der productiven Consumenten. (Der Unterschied zwischen Münze und Geld hier so far als das Geldcapital dem Arbeiter gegenüber in Münze ausgezahlt wird, weil es zu circuliren hat in der Circulation zwischen retailer und definitive consumer; während es in den Sphären, worin es sich zwischen den productiven Consumenten, i. e. productiven Capitalisten bewegt nicht in diese Circulation eingeht, hauptsächlich als Zahlungsmittel dient und in seiner Hand aufhört Capital vorzustellen, was es in den hands der definitive consumers thut. Die Gleichzeitigkeit und das Parallellaufen der differenten successiven Phasen der Circulation, die zugleich immer entgegengesezte Phasen für verschiedne Capitalien darstellen, bewirkt den Unterschied der Geldsorten, worin das Capital einerseits und die Revenu andrerseits circulirt. Das Uebergehn der einen Geldsorte in die andre durch Wechseln vermittelt).|

|1071| 2) Es findet hier Reflux von Geld (aus der Circulation) zum Gold-

producenten statt und sich wiederholender Reflux. Zahlt ihm z. B. der Goldconsumer (goldsmith etc) 4tel jährlich oder kauft vierteljährlich bei ihm, so also hier im supponirten Fall aus der Circulation selbst strömendes Geld zur Zahlung des Arbeitslohns. Und der Goldproducent brauchte nur den vierteljährigen Ausdruck des Arbeitslohns in Münze in Reserve zu haben, da ihm derselbe jedes Vierteljahr wieder aus der Circulation zurückfließt. Der Goldsmith etc ersezt dagegen sein Geldcapital, das er im Ankauf von Gold ausgelegt durch das Geld der spenders of revenue, zu denen zum Theil der Goldproducent selbst gehören würde. Machte diese Consumtion des Goldes hinreichend beträchtlichen Theil aus, so würde sie nicht nur das Geld für den Arbeitslohn, sondern auch für die Revenu (die als Revenu spent) part of the producer's profit (Rent) dem Goldproducenten liefern. Es ist dabei zu erwägen, daß der Goldproducent, wie jeder andre Capitalist, only an aliquot part, and a relatively small part der yearly money expression der wages braucht, um sie zu zahlen und daß er bei Verausgabung seiner eignen Revenue auch nur a much smaller money expression of its yearly value braucht, da dasselbe Geld zurückströmt und den Dienst von neuem verrichtet.

Gesezt der gold producer habe seinen Arbeitern jährlich 12 000 *l.* zu zahlen. So macht das 1000 *l.* per Monat, und sage 240 *l.* per Woche, wenn 50 Wochen im Jahr gearbeitet wird. Gesezt dieser Producent schiesse Anfang des ersten Vierteljahrs wöchentlich das Geld vor und da es ihm nicht zurückströmt, das ganze Vierteljahr durch. Ende des Vierteljahrs verkauft er für 3000 *l.* (nähmlich das Vierteljahr, wenn das Jahr = 50 Wochen = $12^1/_2$ Woche und die Woche = 240 *l.*) An Goldschmidt etc. Das zweite Vierteljahr hat er also nicht mehr die currency um 3000 neue *l.* zu vermehren, sondern er behält bei sich oder seinem Banker diese 3000 *l.* und läßt jede Woche davon 240 *l.* in Circulation zurückfliessen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in einem industriellen Land dieß der Fall wäre. Es wäre nur ein geringer Theil des Products nöthig, der an die productiven Consumers des Goldes verkauft würde, damit der Arbeitslohn so beständig refluirte aus der Circulation. Für diesen Theil des Capitals des Goldproducenten und je nachdem auch für die monetary expression of his revenue daher seinerseits kein Zusatz zur Circulation, so weit sie sich zwischen individual consumers und producers bewegt. Dieser Umstand ganz übersehn von Ricardo in einer Hypothese, worin er unterstellt, daß die Goldmine sich im Land der capitalistischen Production selbst, z. B. England, befinde.

Für diesen Theil des Products des Goldproducenten fände Geldreflux statt, weil er das Gold als Waare verkauft, nicht mit ihm kauft, es nicht als Geld ausgiebt.

〔Innerhalb der capitalistischen Production ist *Kostpreiß* nie = Werth. *Productionspreiß* kann = Werth sein, wenn der Zufall eintrifft, daß 1) das Capital, welches der Waare die lezte Form giebt, 2) das Capital, welches Maschine und Rohstoff liefert, beide die average organic composition besitzen. Wie die Productionspreisse der Waaren, die das *variable* Capital bilden immer variiren mögen in ihrem Werth, das *Quantum* dieser Waaren, das den Arbeitslohn bildet, ist immer = der Arbeitszeit (on an average), die der Arbeiter braucht um dieses Quantum zu reproduciren, = dem Werth des Arbeitsvermögens, wogegen sich der variable Theil des Capital austauscht. Dieser Theil, was immer sein Preiß, = seinem Werth. Also genügt es daß die übrigen beiden Theile – Mehrwerth und constantes Capital die average composition besitzen, damit der Productionspreiß der Waare = ihrem Werth.〕

Also in dem folgenden lassen wir den Theil des Goldes, der als Rohmaterial in die Production andrer Waaren, daher in das constante Capital andrer Productionssphären eingeht, ganz à part.

Was nun für die Goldproduction (thus circumscribed) die Position des Goldproducenten betrifft, so ist sie sui generis. Das Product, die Waare, die er producirt hat, kann nicht als Element weder in das constante, noch das variable Capital andrer Productionssphären eingehen, geht also nicht in den realen Reproductionsprocess wie oben betrachtet, ein. Es geht auch nicht ein in sein eignes constantes oder variables Capital. Eben so wenig geht es in die Kategorie von Waare ein, worin Revenu is immediately spent. Andrerseits besizt diese Waare aber unmittelbar die Form, worin sie als Geld in den Weltmarkt eingehn kann, wie sie durch blos technische Verwandlung, in nationales Geld verwandelt werden kann. Sie kann unmittelbar als Geld wirken, i. e. kaufen. Die verwandelte Form der Waare ist ihre primitive Form. Wie sie daher auch unmittelbar die absolute Form des Circulirenden Capitals besizt, die Form des Geldcapitals.

Der Goldproducent kann also unmittelbar kaufen, ohne verkaufen zu müssen. His commodity is immediately convertible into every other commodity, without any regard *auf ihr Verhältniss zu den productiven Existenzbedingungen der Waaren,* wogegen sie ||1072| sich austauscht; die sie kauft.

Wir haben den Goldproducenten in das Land der capitalistischen Production versezt. Für diese Sphäre der capitalistischen Production gilt, was für jede andre; daß sie nur ihren proportionellen Theil von Capital und Arbeit absorbiren kann, soll die Profitrate nicht unter den average profit sinken. Bei andren Productionssphären, wo sich der Mehrwerth in Profit und Rente auflöst, würde eine relative Ueberführung der Sphäre mit Capital zunächst nur die Rente angreifen, den Profit erst, sobald die relative Ueberführung der Sphäre mit Capital und Arbeit fortdauerte, selbst nachdem der Profit die

Rente verschlungen hätte. Gesezt das in der Goldproduction angelegte Capital liefere 30 p. c., 10 profit und 20 Rente. Wäre dieser Sphäre so viel mehr Capital und Arbeit zugewandt worden, und den andern so viel mehr entzogen worden, so stiegen f. i. die Lebensmittel und das capital constant des Goldproducenten (i. e. die Maschine etc, die er kaufen muß) von 100 auf 120. Diese 120 würden nach wie vor dieselbe stoffliche Masse der Productionsmittel zahlen, i. e. dieselbe Masse Arbeit, und dasselbe Verhältniß wie früher die Maschinerie etc zu dieser gegebnen Masse Arbeit. Das Product wäre nach wie vor 130, ob das ausgelegte Capital = 100, 110, 120. Nehmen wir das leztre, so wäre nicht nur die Rente weggefallen sondern beinahe 20 p. c. des Profits. Denn $120 : 10 = 100 : 8^1/_3$. Also wäre die Rente von 20 verschwunden und der Profit von 10 auf $8^1/_3$ p. c. herabgefallen. Das in der Goldproduction verwandte Capital und Arbeit steht also in gewissem Verhältniß zu der in allen andren Sphären der Production verwandten Capitalmasse oder wird darauf durch die Ausgleichung der Profitrate zurückgeführt.

Der Producent des Goldes kann mit demselben kaufen, was er will (d. h. was er von Waaren auf dem Markt findet); also einerseits Lebensmittel; andrerseits Productionsinstrumente. Den Theil seines Goldproducts, der Mehrwerth (Profit, Rente) vorstellt, kann er in dieser Form consumiren, in fact hoard with a view to convert it at a later period either into revenu or into capital. So weit er dieß thut, accumulirt der Goldproducent einen Theil seines Products in Naturalform, ganz wie der Bauer oder der Maschinenbauer.

Was nun den Theil betrifft, den er gegen Lebensmittel oder Productionsinstrumente ausgetauscht, so existirt nun der Theil des Products, den die Producenten dieser Waaren an ihn verkauft, ganz in Gold, d. h. in einer Form, innerhalb deren der Reproductionsproceß ihrer Waaren nicht erneuert werden kann. Sollen sie auf derselben Stufe reproduciren, so muß derselbe Theil ihres Products (gesezt daß no change im Werth ihrer Productionsingredienzien vorgegangen) in Rohstoff, Maschinerie etc rück verwandelt werden. Die Verkäufer von Lebensmittel z. B., d. h. der Waaren in der lezten Form, worin sie in die individuelle Consumtion eingehn, können Gold weder als Rohmaterial (Halbfabrikat) matière instrumentale (denn dieß ist bereits abgezogen für goldsmiths etc) noch zum Ersatz ihrer Productionsmittel brauchen. Es ist ferner unterstellt, daß die Circulation bereits hinreichend full ist to replace by its flux and reflux all variable capital in the form of money etc; ebenso den Theil des circulirenden Capitals, der als Geldcapital circuliren muß. Von den Lebensmitteln, die diese Klasse an den Goldproducenten verkauft hat und wofür sie nun Gold in return besizt, kann sie den in diesen Waaren enthaltnen Mehrwerth in Gold accumuliren; Gold als Form

desselben festhalten; diesen Mehrwerth in der Form von Gold aufbewahren, aufheben, halten. Aber sie muß das Rohmaterial, Maschinerie ersetzen (es ist angenommen, daß die Goldproduction für die Luxusconsumtion die currency für den Goldproducer ersezt, ohne daß er dafür andres Geld in circulation zu werfen; der Theil der Waare aber, den er verzehrt – und abgesehn von ihm, der Theil Arbeit, der in der von ihm verzehrten Waare steckt, muß von den Producenten derselben durch Ankauf von neuer Arbeit ersezt werden); da wir annehmen wollen, daß die bisherige Circulation hinreichend, um das variable Capital in Geld auszuzahlen. Der Producent von Lebensmitteln kauft also mit dem erhaltnen Theil Gold – dem was er behält als unmittelbare Form seines Mehrwerths (Profits) Halbfabrikat, matière instrumentales, machinery etc. Die Producenten dieser Waaren befinden sich alle im selben Verhältniß. Jeder kann nur eine Portion Gold behalten = einem Theil seines Profits oder Mehrwerths überhaupt. Mit dem andren Theil ersezt er Rohmaterial etc. Für diesen lezten Theil des Goldes, der an den Urproducenten kommt, verkaufen sie ihre ganze Waare, pro toto, und den Austausch unter den Urproducenten abgerechnet, können denselben nicht wieder in part of surplusvalue, part of productive capital auflösen. Für sie repräsentirt dieß Gold also nichts als den in Gold accumulirten Theil ihres Mehrwerths. Und die Waaren, die sie so indirect an den Goldproducenten verkaufen, constituiren einen Theil von dem Theil ihres Products, in dem sich der Mehrwerth realisirt. Wir haben den Gang betrachtet, so weit der Goldproducent Lebensmittel kauft. The same case as far as he buys instruments of production and matières instrumentales. ||1073| Also löst sich das ganze jährliche Product des Goldproducenten (der auswärtige Handel hier absichtlich ausser Spiel gelassen) auf in Vergoldung von Mehrwerth; es ist ein Theil der surpluslabour der whole society, der sich direkt in Gold incarnirt, in Gold verwandelt. Für ihn, den Goldproducenten, besteht sein Gesammtproduct, wie das jedes andren Capitalisten, aus 1) Theil der constantes Capital reproducirt; 2) einem der das variable ersezt; 3) einem dritten, der den surplus value darstellt. Aber mit Bezug auf die ganze Gesellschaft ist es blos Incarnation von surplusvalue und surpluslabour. So weit dieser surplus value in Betracht kommt, unterscheidet sich der Goldproducent von den andren nur dadurch, daß es für ihn unmittelbar aus dem Productionsproceß herauskommende Form, für die andren durch Austausch, durch Circulation vermittelt ist. Die andren Producenten – sei es von Lebensmitteln, sei es von constantem Capital – tauschen von dem Theil ihrer Producte, der Mehrwerth darstellt, einen Theil aus gegen das Gold des Goldproducenten; sie ersetzen ihm so sein Capital und er giebt ihnen die Waare, worin sie einen Theil ihres Mehrwerths realisiren. Der Goldproducent verhält sich also grade zu Klasse I und II, wie sich Klasse I und II

zu einander verhalten. D. h. sein ganzes jährliches Product löst sich auf in Revenu, d. h. tauscht sich aus gegen einen Theil der Lebensmittel und Productionsmittel, die Revenu darstellen für ihren Producenten, i. e. *Realisation of surplusfabour.* Wie Klasse I einen Theil ihrer *surplusvalue* in ihren eignen Producten realisirt, so kann es der Goldproducent. Aber er nur einen Theil. Er muß einen Theil seines surplusvalue aufessen. Andrerseits müssen die andren einen Theil ihres surplusvalue *nicht* aufessen, wenn sie denselben in der Form von Gold besitzen wollen. So weit also diese Form des Ersatzes in Betracht kommt, stellt der Austausch zwischen dem Goldproducenten und den andren Klassen kein neues Phänomen dar. Aber insofern, als ein Theil des surplusvalue hier direkt in das Geldmaterial verwandelt wird und damit der einfache Reproductionsproceß das Moment erhält, wo die Verwerthung der Waare unmittelbar als Goldaccumulation, also als Accumulation von latentem Geldcapital sich darstellt.

Lassen wir die Form der capitalistischen Production weg, so klar, daß die Producenten einen Theil ihrer Producte, theils für die individuelle Consumtion, theils für die productive Consumtion gegeneinander austauschen müssen. Dieser Theil (und er bildet by far the greatest part of their produce) kann on an average, namentlich bei stationären Zuständen, wie sie *vor* der capitalistischen Productionsweise normal, als gegeben betrachtet werden. Nur das *surplus* können sie austauschen mit dem Product des Gold- oder Silberproducenten. Und in der That bilden sich in dieser Art ihre *Schätze* und wird überhaupt die Basis zur metallischen Geldcirculation gelegt. Daß nur dieß *surplus* in Gold verwandelt werden kann, bleibt dasselbe in der capitalistischen Production.

Soweit nun Goldproducent und die andren Producenten ihr [surplus] als Geld (im Zuschuß zu dem sonst unter ihnen circulirenden Geld) von neuem in Capital verwandeln, ist die Frage keine spezifische. Es sind dieselben Bedingungen dazu nöthig, die überhaupt zur Verwandlung von Geld in Capital erheischt sind.

Bisher also blos das: Die Geldaccumulation – als identisch mit neuer Goldproduction – erheischt, daß ein Theil der Surplusarbeit des Landes in der Production von Gold investirt wird.

Wir kommen jezt aber zu der Frage in einer andren Fassung, worin wir die Production von neuem Gold ganz bei Seite lassen. Man weiß, daß während geraumer Zeit, etwa von 1808–1830 das neu zugeführte Gold und Silber grade ausreichten um die Abrasion etc zu ersetzen, das tear and wear des Geldcapitals Europas. Der capitalistische Accumulationsproceß an sich muß auch – grade mit Bezug auf das Geld – betrachtet werden ohne alles Hereinbringen der Gold- und Silberproduction.

Die Frage, die uns hier beschäftigt, ist nicht die früher schon bei der

Reproduction betrachtete: wie als Geld existirender Mehrwerth oder rather der Theil des Mehrwerths, der nicht aufgegessen wird, in *productives Capital* rückverwandelt werden kann. Sondern die Frage ist die, wie, und under what conditions, ein Theil des Mehrwerths, instead of being spent, may be accumulated as *money,* and this, without any regard to the exchange with the gold – or silver producing capitalist?

Betrachten wir die verschiednen Klassen,

Klasse I) die Lebensmittel producirt;

Klasse II) Die das constante Capital für diese Lebensmittel und das constante Capital für dieß constante Capital producirt,

Klasse III) The mercantile and monied capital, who only intermediate the movements amongst the two first classes.|

/1074/ ad Klasse I.) Diese Klasse hat zu ersetzen ihr constantes und variables Capital. Das leztre ersezt sie durch ihre eignen Producte, das erstre kauft sie durch Austausch gegen ihre Producte.

Was nun den Mehrwerth betrifft, so muß sie einen Theil desselben selbst *consumiren;* aber ihr ganzes Product surplusvalue as well as capital exists in the form of commodities, destined for immediate consumtion, or destined, at least, to fall into the funds of consumtion, and, thereby, to be got rid of in the sphere of circulation. It must be sold, before any part of it exists in the form of money; and the sale of it means its being bought for consumtion. Dieß hat der Theil des Products, der surplusvalue darstellt, gemein mit dem Theil, der Capital darstellt. If, therefore, that class need only consume part of its surplusproduce itself, the whole surplusproduce must be consumed – and, therefore, sold to consumers. If not, it will encumber their warehouses in the form of not consumed and unvendible commodities.

Mit der Klasse II, nach der Voraussetzung, tauscht Klasse I nur den Theil ihres Products aus, der ihr constantes Capital vorstellt, also no part of revenue. Der Austausch mit dieser Klasse muß also bei dieser Frage be left out of consideration altogether, as far as class I is concerned. We are thrown back upon itself.

Within class I itself, the exchange with the workmen, must be also eliminated. The workmen of class II are already included in the exchange of class I with II, which exchange, we say, is to be eliminated. Their own workmen pay them only back in money the value of the capital paid out to them in commodities. This exchange has nothing at all to do with the *realisation* of the surplusvalue, but only with the variable capital advanced.

We are then forced to consider the parties of class I itself, which *share in the surplusvalue produced in it*, and who by their exchanges return to the producing capitalist the monetary value partly of his capital advanced, partly of his profit. Neither the exchange with class II, nor the payment of the

variable capital within class I, has anything to do with the question thus put.

Wir haben gesehn, wie ein Theil des Capitals sich als Geldcapital accumuliren kann, so far als nicht nur der Theil der Revenu, den der Goldproducent in natura consumirt, sondern der Theil seines Products (des Golds) den er im Austausch zum Ersatz seines Capitals in natura geben muß (abgesehn von dem Theil dieses Products, den er als Rohmaterial an andre Productionszweige verkauft) Theil der Revenu der andren Producenten bildet, der unmittelbar in der Gestalt des Golds festgehalten wird, erst hoarded Gold ist, dann als Geldcapital realiter functioniren kann, d. h. in den Accumulationsproceß des Capitals direkt eingehn kann.

Die Frage, die wir nun stellen ist die: Abgesehn von diesem Theil des surplusvalue, der durch Austausch mit dem Goldproducenten in Gestalt von Gold accumulirt wird, wie kann das Productive Capital überhaupt einen Theil seiner Revenu, statt ihn zu verausgaben, zunächst als Gold einstreichen, um dieß dann als Geldcapital accumuliren zu lassen?

Der Capitalist hat 100 *l.* ausgelegt. Seine Waare = 110. In unsrer bisherigen Darstellung, wo der Mehrwerth von 10 beyond the capital becomes monetised haben wir angenommen, daß die Revenu ganz aufgegessen wird; so that in fact the money spent in the consumtion of the revenue vergoldet den Mehrwerth, pays it back. Wenn aber der Capitalist (und *each* capitalist, denn die Sache muß allgemein gefaßt werden; als Proceß *des* Capitals, not of one single capitalist at the expense of others, so daß z. B. das Verkaufen des einen der 110, wovon er nur spends 105, nicht dadurch erklärt wird, that another is unable to sell part of his produce) 100 ersezt, 5 spends, and 5 accumulates, how is this to be managed on a general scale? That is the question to be put and to be answered.

Ganz wie ein Theil der Producte bestimmter Productionssphären als Bedingung wieder in sie eingeht, diese Betrachtung wäre wichtig, wenn wir eine besondre Productionssphäre der Klasse I betrachteten. Hier ist sie es nicht. 100 stelle das Gesammtcapital dieser Klasse vor und 10 ihren Gesammtprofit. Einen Theil muß sie in natura (d. h. in dem Product dieser Klasse selbst in natura) verzehren. Sage 5. So fragt sich, unter welchen Bedingungen kann diese Klasse 5 als Geld zurücklegen, first Bedingungen für die Rückwandlung der Revenue in Capital? Die erste Bedingung daß sie für 105 verkauft. Die 100 – Ersatz des Capitals – ist erklärt und kömmt hier daher nicht weiter in Betracht. Es fragt sich, an wen werden die Waaren für 5 *l.* verkauft? Sie bestehn aus solchen Waaren, die theils blos in die Revenu der höhern Klassen eingehn, theils in solchen, die in den Consum der Arbeiter, productiver oder unproductiver, eingehn.

The further elucidation of this point to be postponed.

/1075/ *Mercantile Capital.* [Fortsetzung]

Ueber die Distribution of capital among the different employments:

"Capital is directed to different employments by the *rate of profits.* Dieß general principle modificirt durch: 1) the difficulties connected with a change of investment; 2) the risk which attends different investments. Risk of losses durch die insurance societies bestimmt. Aber dazu the risk of success. Should we take into account the many losses, sustained by the community of merchants, the number of failures, as well as the instances of uncommon success, it would be found, that the average rate of profit in commerce, does not differ from that of capital, when vested in other branches of production." (83–85. *S. P. Newman. Elements of Pol. Econ. Andover and New York. 1835.*)

"In the existing economical arrangements of society, the very act, which is performed by the merchant, of standing between the producer and consumer, advancing to the former capital and receiving products in return, and then handing over these products to the latter, receiving back capital in return, is a transaction, which both facilitates the economical processes of the community, and adds value to the products in relation to which it is performed." (l. c. 174.) "Manufacturer und consumer sparen Zeit durch seine Intervention und Geld. Dieser service requires an outlay of capital and labour und muß, *since it adds value to products, for the same products in the hands of consumers are worth more than in the hands of producers,* (dieß *grundfalsch.* Der Gebrauchswerth einer Waare ist grösser, weil überhaupt erst realised, in the hand of the consumer than in that of the producer. The value in use of the commodity becomes only realised, by passing into the sphere of consumtion. In the hand of the producer it exists in a latent form only. But I do not pay a commodity twice over, first its value in exchange, and secondly its value in use. By paying its value in exchange, I appropriate its value in use. Its *value in exchange* is not augmented by passing from the producer to the consumer.), *strictly be considered an act of production."* (Dieß falsch) (l. c. 175)

»Disons le commerce est utile, mais ne disons pas: le commerce est productif.« (198. *F. Vidal. De la Répartition des Richesses* etc *Paris. 1846.*)

Eine sehr gute Schrift über das mercantile Capital ist:

Corbet (Thomas): „An Inquiry into the Causes and Modes of the Wealth of Individuals or the principles of Trade and Speculation explained. London. 1841."

Corbet prätendirt hier nicht die general principles of Political Economy zu geben. Er faßt das mercantile Capital als etwas Spezifisches und schildert

seine spezifische Operationsweise. Der Zusammenhang desselben mit den *general principles* is rather loosely mehr angedeutet als entwickelt. Indeß stellt sich C. auch nicht diese Aufgabe. Er überläßt sie dem general economist. Wir wollen nun einige der Hauptsätze von C. durchgehn.

"All trade consists in the *exchange* of things of *different kinds;* and the advantage arises out of this *difference.* To exchange a pound of bread against a pound of bread... would be attended with no advantage... hence trade is advantageously contrasted with *gambling, which consists in the mere exchange of money for money.*" (51. c.)

Bei W-G-W′ entspringt der advantage aus der Differenz von W und W′, d. h. der ausgetauschten Gebrauchswerthe. Durch diesen Austausch werden die Waaren erst als Gebrauchswerthe *realisirt*, indem sie aus der Hand, wo sie blos Träger des Tauschwerths, übergehn in die Hand, worin sie wirklich Gebrauchswerthe. Der Tauschwerth erscheint als blose Form zur Vermittlung dieses Processes und keine Alteration desselben ist implied in it. Dagegen die ganze Bewegung des ||1076| Capitals G-W-G′ implies the qualitative identity of the extremes G und G′. If no alteration were implied in the *quantity* of the extremes, the operation would be tautological, silly and useless. And in fact, suppose a merchant has bought commodities for 100 *l.* and the state of the market forces him to again sell them for 100 *l.* it is the same as if he had kept the original 100 *l.* in his hands, as far as he is concerned or his 100 *l.* are concerned. If he were forced to sell them for less, what may happen, the operation implies a positive loss, which can never be its purpose or its aim. Dieß ist die allgemeine Formel des Capitals, sei es industrial or mercantile. Und sei der Handel Waarenhandel oder Geldhandel. Es ist immer Kaufen um zu verkaufen; also, wenn wir absehn von dem change in the *quantity* of G′, as compared with G, it is the exchange of money for money, of value in exchange for value in exchange. There is no *difference* in the *kinds* of the commodities exchanged. Hence no advantage arising out of that difference. So wäre nach *Corbet* alles movement des Capital – *gambling*, and the difference between *gambling* properly so called and other kinds of capitalistic gambling would amount to this: In the one case (but this is also the case with all the operations of the monied capital properly so called) the exchange of money for money is concealed by intermediate movements; in the other case it is not. The gambler directly (and he shares this with the capital lending capitalist, the banker etc) puts out money to gain more money or to lose the money put out. The productive capitalist, whether industrial or commercial, first exchanges his money for the commodity, to afterwards exchange the commodity for money. In the one instance the exchange of money for money is undisguised, direct, *sans phrase.* In the other instances it is concealed by intermediate movements, but does always appear as the

result of the complex movements. Wenn Corbet daher gambling deswegen gambling nennt, weil es exchange of money for money ist, every movement of capital resolves into *gambling.* Deswegen betrachtet z. B. *Pinto* den commerce als „un jeu". Da aber, damit diese Operation continuire, dieß jeu bald zu Ende kommen würde, gewänne nur eine Seite, so muß Abwechslung stattfinden; bald die eine, bald die andre, the losing or the winning party sein. Es ist hier nur der Widerspruch ausgesprochen, daß der Profit upon alienation den Verlust einer Seite einschließt und daher kein continuirliches, kein allgemeines Productionsverhältniß sein kann. Pinto sagt:

« le commerce est un jeu; et ce n'est pas avec des gueux qu'on peut gagner. Si l'on gagnait longtems en tout avec tous, il faudrait rendre de bon accord les plus grandes parties du profit, pour recommencer le jeu. Ce commerce dévorant se détruirait lui-même. » (p. 231. *Traité de la circulation et du crédit* etc *Pinto.* edit. *Amsterdam.* 1771)

Und unser Freund M'Culloch findet sich in der That ausser Stand das Princip der Speculation, i. e. of gambling, von dem des commerce und der capitalistischen Bewegung – Kaufen, um zu verkaufen – irgendwie zu trennen. Er sagt:

"Every transaction in which an individual buys produce in order to sell it again, is, in fact, a speculation." (1056 sq. *A Dictionary,* practical etc of *Commerce* etc. Lond. 1847.)

Note das zu machen zur Theilung der Arbeit.

Corbet stellt ein sehr wichtiges neues Princip der *Theilung der Arbeit* within the same sphere of production auf. Dieß Princip der Theilung der Arbeit kann jedoch nicht entwickelt werden, da, wo of its general nature die Rede, weil es die reale Bewegung des Capitals schon voraussezt. Das Princip ist die Ausgleichung der Preisse der Waaren, within a longer period of years, to their price of production. In der eigentlichen Industrie ist es schon die eigenthümliche Circulation des Capital fixe, which fastens the producer not only to a peculiar sphere of production, but to a given subdivision of that sphere. Im Handel (wholesale) wird dieselbe subsumtion to a special kind of trade, and to a particular subdivision of that kind, produced durch den über mehrere Jahre sich erstreckenden Cyclus der Ausgleichung der Waarenpreisse, ||1077| d. h. der Marktpreisse. Ueberhaupt hebt C. sehr gut hervor, wie der average price, der at first view als Abstraction erscheint,

1) als Theilung der Arbeit regulirendes Princip erscheint;

2) Wie sich wieder besondre trades – spheres of employment of capital bilden –, die nur auf *averages* gegründet sind.

"The third principle of trade is, to deal always in the *same commodity,* or set of commodities." (p. 12.) „Dieß zum Theil begründet und aided *by the necessity of equalising the fluctuations of trade.*" (l. c.) "Hence when trade

has made its greatest advances, and comes the next to perfection, such *divisions of the professions,* as the Russian merchant, the American, the Dutch merchant, the timber merchant, the fruit merchant etc." (14)

"*Profit,* on the general principle, is *always the same*, whatever be price; keeping its place like an incumbent body on the swelling or sinking tide. As, therefore, prices rise, a tradesman raises prices; as prices fall, a tradesman lowers price, i. e. as they are raised or lowered to him, he raises or lowers them to his customers." (20 l. c.) In dieser *oberflächlichen* und *verkehrten* Form erscheint dem tradesman, that profit does not result from a surcharge of price, but that it forms part and parcel of the *value* of the commodity. Es erscheint ihm vielmehr in der umgekehrten Form, daß „profit" stets a surcharge over and above the real value or price of the produce ist.

Die Ausgleichung der Profite (zugleich mit der eben bemerkten average Geschichte) gut dargestellt in folgendem:

"Every necessary trade must or does yield profit, and when trade ceases to do so it ceases to be necessary." (22 l. c.) "One business not more profitable than another." (l. c.) "*One business not more hazardous than another.*" (24) „Z. B. Schiffsbau: Mit Bezug auf den Handel im allgemeinen, must the freight compensate or pay for all hazards, and so far as the individual is concerned, they are covered or reduced to nothing by *insurance; a device by which the loss is spread over all,* [es wäre eben so thöricht zu sagen, that this loss *ceases to exist,* because *it is* s p r e a d *over all,* as it would be to say that the diminution of profits resulting from the diminishing proportion of variable to constant capital, or from the longer revolutions of fixed capital or the later returns of some sorts of circulating capital, or of any of the circumstances, regulating the equalisation of profits between different spheres of production – and the hazard, the risk of loss, greater or smaller in different spheres, fully enters into those regulating circumstances – does take away the diminution of the general profit of capital caused by those circumstances], or *the whole trade is made to contribute to the loss of each individual member,* with a fair remuneration for those who take the charge and run the risk of *equalising the business,* i. e. the underwriters." (l. c.) „Man kann annehmen that all the *ships* belonging to Great Britain untergehn (gewaltsam oder durch decay) *in 17 Jahren.*" (26) „Feuerversicherungsinsurance scheint sehr gewagter trade, vergleicht man die smallness des premium received mit den great sums, die insurers zahlen müssen ... Aber durch the *great extent* of the business und durch den *average*, den dieser extent establishes, it is reduced to a business of very equal tenor, yielding always a fair profit or percentage on capital, and no more; wonderfully exact and uniform indeed considering the extremes to which it is subjected." (27) „Wenn wir sagen, daß ein Geschäft nicht profitabler als das andre, this is to be under-

stood of business in the general; and taken along with the fact, that each *individual business is at one time more or less profitable*, or pays better or worse than at another. That, indeed, *a variation of profit as well as of price*, to a certain extent, perpetually takes place or is in constant operation in each and all businesses, is beyond question. Dieß folgt schon aus dem adjusting the supply to the demand." (33) *"fluctuations compensate each other"*. (35) "fluctuations, ebbs and flows, or oscillations continually happen or are constantly taking place, to a greater or ||1078| less extent, in each and all businesses." (36)

Mit Bezug auf die *Concurrenz:*

"For the competition gelten folgende allgemeine Principien: the *minimum of price of any commodity regulates the market price of that commodity.* Zweitens: It is *not the majority, but the minority of persons,* die die Concurrenz reguliren. Drittens: *It is capitalists,* i. e. the *greater or chief capitalists, who fix price.* In this manner there is only one company in England for the manufacture of plate glass of any size, viz. the British Plate Glass Company at Ravenhead in Lancashire, all others having been found unable to compete with it; and the great thread manufacturers at Shrewsbury, oblige all other thread manufacturers in the kingdom to do as they do, as all the Ironfounders in Scotland are regulated by and follow steadily in the rear of the great Carron company." (42—44 l. c.) "*Letting* z. B. von lands and houses ist a conditional sale, or sale of the *use of a thing for a limited time.*" (81 l. c.)

Geschäfte on average: "The great principle on which all insurance proceeds, whether sea, life, or fire, is average, the spreading of the general loss over the whole insured; or the uncertainty of individual events, and the certainty of general or cumulative. Z. B. the duration of the life of any one person is very uncertain, but the average duration or term of human life is very certain or well established. So also in sea or fire insurance, the destruction of any individual or particular property is a matter of uncertainty, but the average amount or value of the property destroyed, or that will be destroyed, within a given time, is a thing pretty well ascertained or settled. It follows, therefore, that the less the risks (i. e. each individual risk) in amount, and the greater the number of them undertaken, the more nearly is the business reduced to a perfect average, and the better conducted." (100/101 l. c.)

"Business is at all times overdone." (p. 115 sq.) "However great the appetite or desire of the public for any thing, the food administered, the supply furnished, goes always beyond the demand. Like the Malthusian principle of propagation, the talent in society is always in advance, redundant, superabundant. (z. B. im Zeitungsschreiben) ... Noch klarer zeigt

sich dieß in Städten. Eine Stadt ist stets *overbuilt;* there being always more houses than are wanted, besonders in den outskirts or suburbs, wo sie never pay, but seem as if built for the public good or the dignity or honour of the place – with but a far distant or prospective view to profit." (115–17)

Bei der *Circulation* und *Reproduction* des Capitals wichtiger Umstand dieser: Es verfließt *Zeit* zwischen der Auslage und dem return des Capitals, even if it returns. Dieser Interval, im Verhältniß zu seiner Grösse, wirkt doppelt. *Erstens auf den Gebrauchswerth.* Die Zeit zerstört absolut den Gebrauchswerth; d. h. every thing, in a certain period, deteriorates, and is at last corrupted, spoilt and bereft of the qualities which constitute its value in use; some articles sooner, some later. Some must be sold very quickly, not to deteriorate or to be altogether spoiled; some may stand a longer time. All are ruined, more or less, if, beyond a certain time, they do not enter into consumtion, or, what is the same, prolong their existence as vendible commodities, instead of being used as values in use. This then, is the *first risk* a commodity runs, in fact capital runs, by being converted from money into the shape of commodities, whether destined for individual or industrial consumtion. Besides, the *conservation* of ||1079| commodities, so far as they are values in use or articles, requests spending upon them of capital and labour, in some instances less, in others more. Into their *mercantile price,* there can only enter the *average* cost which the conservation of a given article, during the interval that it finds itself upon the market, necessitates. That average cost, for a given article, is determined by the average time it is fixed in this *interval* between production and consumtion, or its average *stay* as a commodity upon the market. For *different* articles this cost of conservation is evidently determined, not only by the *average time* they stay upon the market, but also to the average deterioration or cost of preventing that deterioration, according to the nature of different articles, *during the same time.* If the average time is given, the cost of conservation depends for different articles upon their specific qualities as values in use. If the cost, resulting from the different nature of the articles is given, it exclusively depends upon their different *averages* of return, or the different averages during which they encumber the market, find themselves upon the market in the state of *commodities.* (vendible commodities is only a tautology.) This then constitutes *one item of the costs of circulation.* But it is evident, that this item, instead of adding to the value of the general production, can in no case be anything but a *deduction* from it. Suppose, that the average time, during which all articles stay upon the market, be the same; suppose in the second instance, that their deterioration and the costs to counteract it be the same; that, therefore, the *unavoidable dechet* during the identical time of circulation and, moreover, the cost to prevent extra-

dechet or deterioration, be the same for every sort of produce; then it is clear, that this unavoidable dechet on the one part, and the cost of limiting it to its minimum, is a deduction from the value of exchange of the article, (at least its *surplusvalue*), firstly because in a given time so much percentage of the whole production is simply lost, and, secondly, because so much *faux frais de production* are incurred, incurred not in creating surplusvalue, but in the task of realising it. It would never do to say that the consumer must pay this. But, from what source is he to pay it? His source for paying is *his product*, or the co-property in the product of another person. It is then clear, that his produce has been diminished, and that his costs of production have been augmented. Out of a diminished fund of production and of increased costs of production, he is positively unable to compensate another producer for the same loss incurred by that other producer. It is, therefore, clear, that as far as this item enters into price, it does not change the relation of prices of commodities, so far as the *ratio of those costs of circulation* is identical for them, and that, so far as it changes the relation of prices, and even of profits, this can only constitute a compensation for the greater loss incurred by particular branches of business, which exceptional loss, inherent to the nature of the business, is spread, by the equalisation of profits, over the whole sphere of employment of capital.|

|1080| *Die zweite Wirkung der Zeit* (abgesehn von der allgemeinen Wirkung des return, to enable the producer to enter upon reproduction) innerhalb des Circulationsprocesses affects not the *value in use* (and the value in exchange only secondarily, so far as it *exists* only in the value of use), but the *value* of *exchange* directly, without any regard to the changes the article itself, or the value in use of a commodity, may incur during its intermediate stay between production and consumption, or during its sojourn on the market. We shall not speak here of the changes in the market price of commodities, since we always are reasoning here upon the supposition that commodities are selling at a price corresponding to their real values.

But the real value of commodities changes during a certain interval of time, and the greater the time, the larger the field, the opportunity for such changes of value. We do not take into consideration the mercantile capital. Although it has bought the article beneath its value, the value of the article may fall before it sells it, and in this case the difference between buying and selling price may either diminish, altogether vanish, or even the selling price may fall beneath the buying price according to an intermediate change having taken place in the value of the article.

But, as said, it is not worth while to consider here the mercantile capital in particular.

The process of circulation of the capital dissolves into two parts, epochs

or phases – first, the conversion of commodity into money, and, secondly, the reconversion of money into commodities, viz. those commodities which constitute the ingredients entering into the production or formation of the first commodity; productive ingredients, as we shall call them for abbreviation's sake. Now we shall inquire how far any *variation or change in value* may affect price and profit; any variation taking place in one or the other of these two phases. We shall commence with the latter, the reconversion of money into the productive ingredience.

Be the commodity produced cotton twist. The twist has been sold, converted into money, the surplusvalue contained in its price has been realised, and it is now about being reconverted into its productive ingredients.

It must be converted into cotton, and matières instrumentales, such as coal, soap, tallow etc. It must, furthermore, be converted into labour, by paying anew wages out of the funds realised. The value of cotton, like all other raw produce, depends, independently of the will of man, or the capital expended, on the seasons. The same quantity of labour may, according to the favour of the season, as far as the old cotton fields are concerned, or to the fertility of the soil, as far as new fields for the production of cotton have been broken up, yield very different quantities of cotton. Consequently, the *same quantity* of cotton, say a cwt or a lb, may represent very different values. Suppose now that the value of cotton had risen, either because of bad weather, or because the additional demand for cotton was supplied from less fertile soils. In this case, to replace that part of his capital, which must replace cotton, the spinner has to make a greater outlay of the money realised. ||1081| This enhancement in the value of cotton may absorb or surpass the whole profit made in the first revolution of his capital. Then the price of labour may rise, because the value of necessary. He must again pay greater part of his return, to replace that part of his capital which resolves into wages. If both these circumstances occur at the same time, it is probable that, even if he employs the whole money return–capital and profit–he will be unable (without recurrence to loan, not falling under our consideration now) to recommence his operations on the same scale of production. At all events, he will be unable to do so with *the same amount of capital* originally advanced. His operation may be a losing one, if we contemplate not one, but both consecutive revolutions of his capital. Suppose that, during the first turn, he advanced 100 *l.* and had returned to him 120. Suppose that in the second turn, the outlay for a less quantity of constant capital having augmented, and ditto the variable capital having risen in value, but diminished in quantity (the quantity of labour employed), so that his profits were only 5 p. c. He has won 5 p. c. or $5^{15}/_{21}$ in the second revolution. But he has advanced 120 *l.*, not only the capital but the profit of the first revolution. Thus he has lost $14^{6}/_{21}$ *l.*; because this

part of his profit realised in the first turn has vanished. In both cases he has realised surplusvalue; but part of the surplusvalue realised in the first turn has been lost in the second. In the second turn, considered for itself, he has lost, because he had 100 *l.* capital and 20 profit, and has now 120 capital and only $5^{15}/_{21}$ profit. It is evident that his average profit must be determined by the *equalisation* of these fluctuations during the different turns. Hence he must stay to the same business, to get the *average rate* of *profit.*

There may also take place a *change of value* in the ingredients of his fixed capital. If coal, or iron, would have risen in value, the dechet may be impossible to be replaced at the same price, at which it originally entered into the process of production. The cost of its replacement may be higher than its original costvalue amounted to. Besides, apart from this part of the fixed capital–the dechet of the last year to be replaced–the value of the whole machinery, instruments etc may have sunk by a fall in its cost of reproduction, or by a fall in its *new* value. In fact, if the dechet costs more to replace, the unconsumed part of the machinery will also rise in value; if the value of the whole machinery sinks, the cost of replacing its dechet will also sink.

We come now to W-G, the phasis during which the produce circulates, waiting to be changed into money. We do not speak of any fall or rise of marketprice originating from changes in the relative forces of demand and supply. Because we suppose prices = values. If in the preceding example the price of x lbs twist = 120 *l.* (including cost = 100 *l.*, of which say 80 *l.* for rawmaterial, i. e. *cotton* + 20 *l.* surplusvalue), and if the value of cotton fell suddenly, from an extraordinary harvest, by 60 p. c., then the cotton worked up in the twist floating upon the market would sink as well as the cotton in its raw state. Hence the price of the x lbs would be reduced from 120 *l.* to 88 *l.* (the cotton contained in it sinkig from 80 *l.* to 48). The spinner would have incurred a positive loss of 12 *l.*, although he had realised a profit of 20 *l.*, or a Profit of ||1082| 20 p. c. which, in fact, may be a surplusvalue of 50 p. c. and more. But it would for him be the same as if he had bought x lbs cotton for 80 *l.* in order to sell them for 48. If there was not the surplusvalue sold in his twist, his return would be only = 48 + 20 = 68 *l.* Consequently of 20 *l.* more than it is now in consequence of the surplusvalue realised. In fact, if cotton continued on the same low scale of price, the manufacturer, in the new turn of reproduction, might lay out only 48 *l.* in cotton, 20 *l.* for the other expenses, and continue on the same scale of production. And he might act with the 20 *l.* profit as before. (In regard to the capital laid out, the rate of profit would even have risen.) But on a full or an approximate return of the former cotton prices, he would not possess sufficient capital for a reproduction on the old scale. If he had debts to pay (interest

f. i. for 100 *l.* borrowed or bills of exchange on the suppliers of the old cotton, coal etc) he might be bankrupt. And, at all events, the *monetary value of his capital* would have depreciated, although no depreciation would have taken place in the *value of money*—88 *l.* would at all events represent a smaller capital than would 100 (120 with the profit) before. The effect would be, of course, the reverse, if the price of cotton etc had risen instead of having fallen.

Solche change of value depreciirt direkt das Capital (productive), if changing to happen during the first phasis W-G; it cripples reproduction and diminishes profit, if it occurs during the second phase –: G-W.

Da aber das Capital sich stets gleichzeitig in beiden Phasen befindet – (neuangelegtes Capital, or additional capital is, of course, only affected by the changes of value working on G-W) –, so wird a change of value work in a contrary direction upon the part of the capital circulating as capital (in W-G) und the part of the capital reconverted from the form of money into that of the productive ingredients. F. i., if the value of cotton falls, the twists and cottons upon the market will be depreciated, but the capital of the spinner etc reconverted into cotton will yield higher profits than before and may enable him to enlarge his scale of production. (It will of course damage him, if he possesses great provisions of raw cotton, before the change of value took place. This will be depreciated like the cotton already worked up in twist etc, and still more immediately.) On the other hand, if the value of cotton rises, the price (hence the profit, since the cost remains the same) of the circulating twist etc, in short of all goods, into which cotton has entered, will rise, and so the capital returned far exceed the capital advanced (the same will be the case with productive capital already invested in cotton = provisions.) while the capital *to be* reconverted into cotton (G-W) will yield lower profit and may necessitate either a contraction of production (should wages not have fallen simultaneously) or the employment of additional capital, to yield the same quantity of produce and to absorb the same quantity, as before, of surpluslabour. It is only with overstocked markets (be it that the markets are overstocked with yarns, goods etc, be it that large accumulations of cotton of the former harvest still encumber the warehouses of the merchant or fill the those of the manufacturer) that a fall in the price of cotton (or any other productive ingredient) can harm the productive capitalist to any degree. But an enhancement in the value of cotton etc will always check reproduction to a high degree, while only with markets overstocked it can bring him any profit.

At all events, diese risks, hervorgehend aus change of value in the productive ingredients of commodities, and, therefore, affecting commodities in the interval between production and sale, or between their monetary form and

their reconversion into the productive elements, können nie in die *Circulationskosten* ||1083| eingehn, that is to say, such costs of circulation as are compensated for in the price of the produce. Zunächst klar, daß die *average* risks from such changes of value, die allen Productionssphären gemeinsam, can give no title of compensation for any peculiar sphere of production. Secondly, die Waaren, die exceptionally are exposed to such sudden fluctuations of value (z. B. alle, worin jährliche Producte der Erde eingehn im Unterschied von solchen, worin besondres Minenproduct eingeht) if they incur the risk of extraordinary losses, run the chance of extraordinary gains. And thus this becomes equalised.

Bei der gegenwärtigen cotton Crise in Folge des amerikanischen Bürgerkriegs hat sich beides gezeigt. Größtes Elend in den manufacturing districts und Stillsetzen on the largest scale of the mills einerseits. Andrerseits, da die Märkte seit 1860 überführt, Steigen im Preiß der auf dem Markt befindlichen yarns und goods und daher Profite für die Fabrikanten, denen diese goods gehören. Namentlich aber für die, die stock of cotton besassen, und damit in Liverpool speculiren.

Nun zu Corbet zurück.

"Time produces a *difference of price.* Now the principles of trade suppose a constant selling with one hand as a buying takes place with the other, so as that a person *shall never have any stock on hand on which time can operate or produce an effect.* Dieß niemals literally der Fall, selbst nicht beim grocer, noch weniger beim clothier. The effect of a rise or fall of price here applies besonders *to the manufacturer,* bei dem oft beträchtlich Zeit zwischen dem Ankauf des Rohmaterials und der Zeit wo er able to bring it to market worked up and finished ... while all must be affected to the extent of their stock on hand when they come out of business, according to the difference of price at that period as compared with what it was when they went in." (121) "With regard to the profit of the shopkeeper, or the value of the labour laid out on a raw material by a manufacturer, if in either case a person can replace his stock at a price by as much less as the amount of that profit or the value of such labour, he is secure and safe whatever other difference may exist between the price of the commodity when purchased and when sold. Z. B. shall he produce 100 *l.* worth of goods, if he sell them for *l.* 85 and replace his stock or raw material at 80 *l.*, or sell them only for £. 80 and replace his stock or raw materials at 75, in either case he comes out of the transaction with a clear gain, profit or return on capital or stock of 5 %; and he can never be placed in any better situation by an advance of price, because if in that case he has much to receive, he has as much to pay when he returns to the market. It will thus be seen *that the profit on stock has nothing to do with, and is altogether distinct from the rise or fall of price.*" (121) Aber jedenfalls

ist sein Capital depreciirt. Uebrigens ist es nur richtig, daß er dann stets einen Profit von 5 *l.* macht, aber es ist falsch, daß er stets einen Profit von 5% macht. 5 auf 100 = 5 p. c.; 5 auf 80 = $6^1/_4$ p. c. und 5 auf 75 = $6^2/_3$ p. c. Fällt in Folge der variation of value the value of capital, so steigt die *Profitrate*, wenn der amount of profit derselbe bleibt; steigt der value of capital in gegebner Weise, so fällt die *Profitrate*, wenn the amount of profit remains the same. Dieß rein formell beim merchant, der z. B. immer 5 p. c. aufschlägt, whatever the price of the commodity. The same holds not true with the producing capitalist. The *rate of profit* must rise with him in the one case, and fall in the other, in as much as he sells the same surpluslabour as before.

Es wird klar aus dem Vorigen, daß zu distinguish between *one revolution of capital*, and the set of revolutions or repeated number of revolutions which a capital describes in an *economic cycle of reproduction.* Betrachten wir one single revolution, so der Profit = der ratio of the surplus to the capital advanced. And if he sells his commodity under costprice, it is a clear loss. Here we have in fact only the difference between the buying price (or what is the same to the producing capitalist, the costprice) and the selling price (or production price): the difference between the value of the capital originally advanced, and the value to which the capital worked up into the commodity is sold. However, the thing is different, if we consider not only one productive ||1084| revolution, but the process of continual reproduction during an economic cycle encompassing several years. Hier ebenso wichtig, not only for the profit realised, but for the value of the original capital to be deplaced, the concatenation of, or the ratio between the different single revolutions; in one word the difference between the original value of the capital at the beginning of a turn and its *replacing value* at the second turn and so forth. F. i. if the capital = 100, and Profit = 10 at the end of the first turn, and the *replacing value* at the beginning of the second turn = 110, Profit = 0. And the reproduction would be commenced under worse circumstances; since only the same mass of surplus labour would be absorbed, although the capital advanced would have been augmented. The costprice would have increased, and the rate of profit decreased. These fluctuations are equalised in the whole cycle (even if the capital be depreciated finally, it will be made up by profit) which comprises a set of turns.

"The fall of prices, however, acts as a great discouragement to trade; because although the capitalist does not in effect, at least considered as a *merchant*, lose by it, he seems to do so, and the noncapitalist is *ruined.* Thus, supposing a person without capital to have purchased 100 *l.* worth of goods, and to have given his bill for that amount, if he is obliged to sell them for £. 80, or can sell them for no more, he is minus £. 20, and so cannot

meet the demands on him, and is obliged to stop. As is commonly the case, the first bill of a person in such circumstances will be paid by selling below prime cost, and so may the second; but it, is obvious that such an expedient must soon tell, and bring matters to a crisis. Dieser fatality ist der non-capitalist stets exposed, and his situation very much resembles a time bargain between gamblers in the stocks; with this distinction that he wants the funds necessary to pay his differences when the day of settlement arrives, if the same shall be against him." (122)

"Should we admit that the value of manufactured goods is affected by an *alteration in the value of the raw material,* some, particularly woollen goods, very considerably, and that consequently a person may gain or lose by having a stock of such on hand ... denn die Essenz der Speculation liegt doch in dem *raw material*, without seeming to do so, and would be properly carried into effect only in the coarser or plainer sorts, standing clear of fashion and the expense of manufacture as much as possible." (128 sq.)

"*accumulation of stocks* or *non exchange* ... overproduction." (104)

"A bushel of grain or a yard of cloth has, properly considered, no *progressive value*; is fixed and unalterable in its nature; and can be affected only by an alteration in other things, which may be either for or against according to circumstances." (204)

"... *time bargains* in the funds ... this is branded with the name of gambling; because *the one seems to lose exactly what the other gains*... And gambling it certainly is." (207/208) "With regard to the latter (die Moralität dieses fundsspielens), indeed, we can see nothing in them different from what takes place in *all speculation, which*, so far as it goes upon the difference of price between one time and another, futurity and contingency, *may equally come under the denomination of gambling*; and in point of fact, there are bargains for commodities which proceed upon the stipulation of delivery at a future period or the payment of a difference in lieu of it." (209)

I) *Proletarischer Gegensatz auf Basis Ric's.*

4) Hodgskin.

4) *Th. Hodgskin: "Popular Political Economy. Four Lectures delivered at the London Mechanics' Institution. London. 1827."*

"easy labour is only *transmitted skill.*" (48)

"Da alle von der Theilung der Arbeit abgeleiteten Vortheile naturally

centre in and belong to the labourers, if they are deprived of them, und im progress of society nur die sich bereichern by their improved skill who never labour – this must arise from unjust appropriation; from usurpation and plunder in the party enriched, und von consenting submission in the party impoverished." (108, 9) |

|1085| „Die Arbeiter vermehren sich allerdings zu rasch, wenn that multiplication is only compared with the want of the capitalist for their services." (l. c. 120) "Malthus points out the effects which an increase in the *number of labourers* has in lessening the share which each one receives of the annual produce–the portion of that *distributed* amongst them being a definite and determinate quantity not regulated in any degree by what they annually create." (l. c.) "labour, the exclusive standard of value, aber labour, the creator of all wealth, *no commodity.*" (186 l. c.)

Mit Bezug des Einflusses des Geldes auf Vermehrung des Reichthums bemerkt H. richtig: "As a man can dispose of small portions of produce that is corruptible, for what is incorruptible, he is under no temptation to throw it away; and thus the use of money adds to wealth, by preventing waste." (197)

Der Hauptvortheil des Retail trade: Weil die quantity, worin die Waaren am besten producirt werden, nicht die ist, worin sie am besten vertheilt werden. (l. c.)

"Both the theory relative to capital, and the practice of stopping labour at that point where it can produce, in addition to the subsistence of the labourer, a profit for the capitalist, seem opposed to the natural laws which regulate production." (238)

Mit Bezug auf die *Accumulation des Capitals* entwickelt H. ungefähr dasselbe was in seiner ersten Schrift. Doch wollen wir der Vollständigkeit wegen die Hauptstellen hier hersetzen:

„Man betrachte z. B. fixes Capital, günstigste Position für die idea of capital aiding production. 3 classes von Umständen zu unterscheiden, worin die Accumulation von Capital sehr different. 1) wenn made and used by the same persons. Versteht sich von selbst; every accumulation in his possession of the instruments he makes and uses, facilitates his labour. *Das limit solcher accumulation ist die power des labourer to make and use the instruments in question.* 2) when made and used by different persons, who share between them in just proportion the produce of their combined labour. Ein Arbeiter macht und der andre benuzt das Capital; they divide the commodity in proportion as each has contributed by his labour to produce it ... I should rather express this fact, however, by saying, that a part of the society being employed in making instruments, while another part uses them, is *a branch of division of labour* which aids productive power and adds to the general

wealth. As long as the produce of the two classes of labourers is divided between them, the accumulation and increase of such instruments as they can make and use, is as beneficial as if they were made and used by one person. (243/244.) 3) Wenn owned by a class of persons who neither make nor use it. [p. 243] The capitalist being the mere *owner* of the instruments, is not, as such, a labourer. He in no manner assists production. (d. h. Production is assisted by the *instrument*, but not by the title A = holds to the istrument; not by the circumstance that the instrument is owned by the not-labourer.) He acquires possession *of the produce of one labourer, which he makes over to another*, either for a time, wie bei den most kinds of fixed capital, or for ever, as is the case with wages, whenever he thinks it can be used or consumed for *his* advantage. He never does allow the produce of one labourer, when it comes into his possession, to be either used or consumed by another, unless it is for his benefit. He employs or lends his property *to share the produce*, or natural revenue, *of labourers;* and every *accumulation of such property* in his hands is a *mere extension of his power over the produce of labour*, and retards the progress of national wealth. This at present the case [p. 245]... When the capitalist, being the owner of all the produce, will allow labourers neither to make nor use instruments, unless *he* obtains a profit over and above the subsistence of the labourer, it is plain, that bounds are set to productive labour much within what nature prescribes. *In proportion as capital in the hands of a third party is accumulated, so the whole amount of profits required by the capitalist increases*, and so there arises an artificial check to production and population... In the present state of society, the labourers being in no case the owners of capital, *every accumulation of it adds to the amounts of profit demanded from them*, and extinguishes all that labour which would only procure the labourer his comfortable subsistence... when it is admitted that labour produces all things, even capital, it *is nonsense to attribute productive power to the instruments labour makes and uses... wages facilitate not production*, like instruments. *Labour, not capital, pays all wages...* |1086| Die meisten *advances der capitalists* bestehn in *promises to pay...* The master manufacturer has either money or paper with which he pays wages; those wages his labourers exchange for the produce of other labourers, who will not keep the wages, whether money or paper, and it is returned to the manufacturer, who gives in exchange for it the cloth which his own labourers have made. With it again he pays wages and the money or paper again goes the same round [p. 248/249]... Die Erfindung und Anwendung des Papiergelds hat enthüllt, daß capital durchaus nicht ist *something saved.* Solange der Capitalist, um seinen wealth zu realisiren oder other peoples' labour zu commandiren, in seinem Besitz haben müßte an actual accumulation

of precious metals or commodities, könnte man suppose, daß die accumulation of capital das Resultat of an actual saving, und daß von ihm der Fortschritt der Gesellschaft abhänge. Aber sobald Papiergeld und Pergament securities erfunden, wenn der Besitzer von nichts als such a piece of parchment received an annual revenue in pieces of paper, womit er alles erhielt, was immer nöthig für seinen Gebrauch oder Consum, and not giving away all the pieces of paper, was richer at the end of the year than at the beginning, or was entitled next year to receive a still greater number of pieces of paper, obtaining a still greater command over the produce of labour, würde es zur Evidenz klar, daß Capital nichts erspartes, und daß der individual capitalist sich nicht bereichert durch an actual and material saving, sondern by doing something which enabled him... to obtain more of the produce of other peoples' labour... Ist zugeschoben to his *property* (des Capitalisten) merely whether he employ it to *pay wages*, or whether it consist in useful instruments, all that vast assistance, *which knowledge and skill, when realised in machinery*, give to labour... The united labours of the miner, the smelter, the smith, the engineer, the stoker, and of numberless other persons, and not the lifeless machines, perform whatever is done by steamengines... *by the common mode of speaking, the productive power of this skill is attributed to its visible products*, the instruments, *the mere owners of which*, who neither make nor use them, imagine themselves to be very productive persons." (p. 245 sqq.)

Seine Polemik gegen *„the danger of forcing capital out of the country"*, [p. 253] gegen das interest of capital as necessary stimulus for industry, oder über die savings theory sieh IX, 47. Anzubringen in dem ch. über die Vulgärökonomen.

„Wie die Population wächst, both increased production and consumtion take place which is all that is ever meant by the terms accumulation or increase of national wealth." (257 l. c.)

---

m) [Ramsay]

Ramsay (George). (On Trinity College). An Essay on the Distribution of Wealth. Edinburgh. 1836.

Mit Ramsay kehren wir wieder in die line der politischen Oekonomen zurück.

Um das commercielle Capital unterzubringen, nennt er es „the transport of commodities from one place to another". (19) Verwechselt Handel also mit der carrying industry.

Das Hauptverdienst R's:

Erstens: daß er in der That den Unterschied zwischen *constantem und variablem Capital* macht. Allerdings geschieht das in der Form, daß er die aus dem Circulationsproceß entnommnen Unterschiede von fixem und circulirendem Capital als die einzigen dem *Namen nach* beibehält, aber das fixe Capital so erklärt, daß es alle Elemente des constanten Capitals einschließt. Unter *fixem* Capital versteht er daher nicht nur Maschinerie und Instrumente; Baulichkeiten, in denen gearbeitet wird oder das Resultat der Arbeit is stored; Last- und Zuchtvieh; sondern ebensowohl alles Rohmaterial (Halbfabrikat etc) „the seed of the agriculturist and the raw material of the manufacturer". (p. 22, 23) Ausserdem fixes Capital „manure of all kinds, fences for agriculture and the fuel consumed in manufactures." (l. c.) "*Circulating capital* besteht nur of subsistence und other necessaries advanced to the workmen, previous to the completion of the produce of their labour." (l. c.) Man sieht also, daß er unter „circulating capital" nichts versteht als | |1087| den Theil des Capitals, der sich in Arbeitslohn auflöst; und unter fixed capital den Theil, der sich in die objektiven Bedingungen – Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial – auflöst. Der Fehler besteht allerdings darin, daß diese aus dem unmittelbaren Productionsproceß entnommne Spaltung des Capitals mit dem aus dem Circulationsproceß fliessenden Unterschied identificirt wird. Dieß ist Folge des Festhaltens an der ökonomischen Tradition.

Andrerseits verwechselt R. wieder den blos stofflichen Bestandtheil des so definirten fixen Capital mit seinem Dasein als „Capital". In den wirklichen Arbeitsproceß geht das circulirende Capital nicht ein (i. e. das variable Capital), sondern was darin eingeht ist das, was mit dem circulirenden Capital gekauft ist – wodurch es replacirt ist – die lebendige Arbeit. Was ausserdem darin eingeht ist das constante Capital, i. e. Arbeit vergegenständlicht in den objektiven Arbeitsbedingungen, dem Arbeitsmaterial und den Arbeitsmitteln. Ramsay sagt daher: "Fixed capital alone, not circulating, is properly speaking a source of national wealth." (23) "Labour and fixed capital are the only elements of expense of production." (28) Was wirklich in der Production einer Waare verausgabt wird, ist Rohmaterial, Maschinerie etc und die lebendige Arbeit, die sie in Bewegung sezt.

Das „circulating" capital ist überflüssig, extraneous to the process of production.

"Were we to suppose the labourers not to be paid until the completion of the product, there would be no occasion whatever for circulating capital. Die Production würde eben so groß sein. Dieß beweist, daß circulating capital is not an *immediate* agent of production, *not even essential to it at all,* but merely a *convenience rendered necessary by the deplorable poverty of the mass of the people.*" (24) „Das fixed capital alone constitutes an element of cost of production in a national point of view." (26)

In andren Worten: Die in den Arbeitsbedingungen – Material und Arbeitsmittel – vergegenständlichte Arbeit, die wir „fixes Capital" nennen und die lebendige Arbeit, noch kürzer realisirte, vergegenständlichte Arbeit und lebendige Arbeit sind nothwendige Bedingungen der Production, Elemente des nationalen Reichthums. Dagegen ist es eine blose „Convenienz", der „bedauernswerthen Armuth der Masse des Volks" geschuldet, daß die Lebensmittel des Arbeiters überhaupt die Form von „circulating Capital" annehmen. Arbeit ist eine Bedingung der Production, aber nicht Lohnarbeit; also auch nicht, daß die Subsistenzmittel des Arbeiters ihm als „Capital", als „Vorschuß des Capitalisten" gegenübertreten. Was Ramsay übersieht, ist der Umstand, daß wenn die Lebensmittel dem Arbeiter nicht als „Capital" gegenübertreten (als „circulirendes Capital", wie er es nennt), die objektiven Arbeitsbedingungen ihm ditto nicht als „Capital", nicht als „fixes Capital", wie er es nennt gegenübertreten. R. macht Ernst damit, das Capital, wie es die andren Oekonomen der Phrase nach thun, aufzulösen „in a portion of the national wealth, employed or meant to be employed in favouring reproduction" [p. 21]; erklärt daher Lohnarbeit und daher Capital – die sociale Form die die Mittel der Reproduction auf Basis der Lohnarbeit erhalten – für unwesentlich, und blos der Armuth der Masse des Volks geschuldet.

Hier sind wir also zu dem Punkt gekommen, wo die politische Oekonomie selbst, auf Basis ihrer Analyse, die *capitalistische Form* der Production und daher das *Capital,* für keine absolute, sondern blos „zufällige" historische Bedingung der Production erklärt.

Ramsay ist jedoch in der Analyse nicht weit genug gegangen, um die richtigen Consequenzen zu ziehn aus seinen Prämissen, aus der neuen Bestimmung, die er dem Capital im unmittelbaren Productionsproceß gegeben.

Er streift zwar an die richtige Fassung des Mehrwerths an. "A circulating capital will always maintain more labour than that formerly bestowed upon itself. Because, could it employ no more than had been previously bestowed upon itself, what advantage could arise to the owner from the use of it as such?" (49) „Oder will man versichern, daß die *quantity of labour* which any circulating capital will employ is no more than equal *to that previously bestowed* upon it? Das hiesse, daß the value of the capital expended was equal to that of the product." (52) Das heißt also der Capitalist tauscht weniger vergegenständlichte Arbeit gegen mehr lebendige Arbeit aus, und dieser Ueberschuß nicht bezahlter lebendiger Arbeit constituirt den Ueberschuß des Werths des Products über den Werth des in seiner Production consumirten Capitals, in andren Worten den *Surplusvalue* (Profit etc). Wäre das Quantum Arbeit, das der Capitalist in the wages zahlt = dem das er im

Product vom Arbeiter zurückerhält, so wäre der Werth des Products nicht grösser als der des Capitals und es existirte kein Profit. So nahe Ramsay hier dem wirklichen Ursprung des Mehrwerths ist, ist er doch zu sehr von der ökonomischen Tradition beherrscht, um sich nicht sofort wieder auf Irrwege zu verwickeln. Zunächst ist die Art, wie er diesen Austausch zwischen variablem Capital ||1088| und Arbeit erklärt zweideutig. Wäre er ganz klar, so war kein weiteres Mißverständniß möglich. Er sagt:

„Circulirendes Capital z. B. raised by the labour of 100 men, wird 150 Mann in Bewegung setzen. Therefore, the product at the end of the year wird in diesem Falle sein das Result der Arbeit von 150." (50.)

Unter welchen Umständen kann das Product von 100 Mann 150 Mann kaufen?

Wäre der Lohn, den ein Arbeiter für 12 Arbeitsstunden erhält, = dem Werth von 12 Arbeitsstunden, so könnte mit dem Product seiner Arbeit nur ein Arbeitstag wieder gekauft werden und mit dem Product von 100 Arbeitstagen nur 100. Ist aber der Werth des täglichen Products das er giebt = 12 Arbeitsstunden, und der Werth des täglichen Arbeitslohns, den er erhält = 8 Arbeitsstunden, so kann mit dem Werth seines täglichen Products bezahlt werden, wieder gekauft werden $1^1/_2$ Arbeitstage, oder $1^1/_2$ Mann. Und mit dem Product von 100 Arbeitstagen kann gekauft werden 100 ($1 + {}^1/_2$ Mann oder Arbeitstag) = 100 + 50 = 150 Mann. Die Bedingung also, damit das Product von 100 Mann 150 in Bewegung setzen kann ist, daß jeder der 100 Mann und überhaupt jeder Arbeiter halb so viel Zeit für den Capitalist umsonst arbeitet als er für sich arbeitet, oder daß er $^1/_3$ des Arbeitstags umsonst gearbeitet hat. Bei Ramsay tritt dieß nicht klar hervor. Die Zweideutigkeit erscheint in dem Nachsatz: "Therefore, the product at the end of the year will be in this case the result of the labour of 150 men." Allerdings wird es das Result of the labour of 150 Mann, ganz wie das Product von 100 Mann the result of the labour of 100 Mann war. Die Zweideutigkeit (und sicher die Unklarheit, plus ou moins anlehnend an Malthus) ist die: Es scheint als käme der Profit blos dadurch heraus, daß statt 100 Mann jezt 150 angewandt werden. Ganz als wenn der Profit von den 150 herauskäme dadurch, daß nun mit dem Product der 150/.. 225 Mann in Bewegung gesezt werden. (100 : 150 = 150 : 225) (4 : 6 = 6 : 9) Aber das ist nicht der Witz. Die Arbeit, die die 100 Mann lieferten = 1 x. Wenn x ihr Gesammtarbeitstag. Und der Lohn den sie erhalten $\frac{2x}{3}$. Daher der Werth ihres Products = x; der Werth ihres Lohns = $x - \frac{1x}{3}$ und der auf sie gemachte Mehrwerth = $\frac{x}{3}$. Wird das ganze Product der Arbeit der 100 Mann wieder in Arbeitslohn ausgelegt, so können 150 Mann damit gekauft werden, deren Product = dem

Arbeitslohn von 225 Mann. Die Arbeitszeit der 100 Mann ist die Arbeitszeit von 100 Mann. Aber ihre *bezahlte* Arbeit ist das Product der Arbeit von $66^2/_3$ Mann; oder nur $=^2/_3$ des in ihren Products enthaltnen Werths. Die Zweideutigkeit daher: daß es scheint als lieferten die 100 Mann oder 100 Arbeitstage (Tage von der Länge eines Jahrs oder einzelne Tage gerechnet ändert nichts an der Sache) 150 Arbeitstage – ein Product, worin der Werth von 150 Arbeitstagen enthalten; während umgekehrt der Werth von 100 Arbeitstagen genügt um 150 Arbeitstage zu *zahlen.* Wenn der Capitalist nach wie vor fortführe 100 Mann anzuwenden, bliebe sein Profit derselbe. Er würde nach wie vor fortfahren den 100 Mann ein Product = der Arbeitszeit von $66^2/_3$ Mann zu zahlen und den Rest in die Tasche stecken. Legt er dagegen das ganze Product der 100 Mann wieder in Salair aus, so *accumulirt* er und appropriirt nun eine surpluslabour von 50 Arbeitstagen statt früher nur von $33^1/_3$.

Daß Ramsay sich nicht klar war, zeigt sich sofort, indem er gegen die Bestimmung des Werths durch die Arbeitszeit wieder das sonst „unerklärliche" Phänomen vorbringt, daß die *Profitrate* gleich für Capitalien, die verschiedne Masse Arbeit exploitiren.

"The use of fixed capital modifies to a considerable extent the principle that value depends upon quantity of labour. For some commodities on which the same quantity of labour has been expended, require very different periods before they are fit for consumption. But as during this time the capital brings no return, *in order that the employment in question should not be less lucrative then others* in which the product is sooner ready for use, it is necessary, that the commodity, when at last brought to market, *should be increased in value by all that amount of profit withheld.* Dieß zeigt wie capital may regulate value independently of labour." (43) Es zeigt vielmehr wie capital regulates average prices independently *of the value* of the peculiar product; wie es die Waaren austauscht nicht nach ihrem Werth, sondern so, daß one employment of capital ... should not be less ||1089| productive than others. Ramsay verfehlt auch nicht, denn in der politischen Oekonomie ist die gedankenlose Tradition mächtiger als in jeder andren Wissenschaft, den seit Mill berüchtigten „Wein im Keller" zu reproduciren. Und schließt: also: „capital a source of value independent of labour" (55), während er doch höchstens schliessen dürfte: the surplusvalue realised by capital in a particular employment does not depend upon the quantity of labour, employed by that particular capital. /1090/ Die falsche Auffassung R's hier um so befremdlicher, als er einerseits sozusagen die *Naturbasis* des surplusvalue begreift, andrerseits an einem Fall constatirt, daß die *distribution des surplusvalue* – ihre Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate – nicht den surplusvalue selbst vermehrt.

„Die Quelle des Profits ist das law der material world, wonach die beneficence of nature, when aided and directed by the labour and skill of men, gives so ample a return to national industry as to leave a *surplus* of products over and above what is absolutely necessary for replacing in kind the fixed capital consumed, and *for perpetuating the race of labourers employed* ... (Dieß auch ||1091| ein schönes Resultat der capitalistischen Production „to *perpetuate* the race of labourers." Natürlich, wenn die Arbeit nur hinreichte die Arbeitsbedingungen zu reproduciren und den Arbeiter am Leben zu erhalten, wäre kein *surplus* möglich; hence no profit und no capital. Daß die Natur aber nichts damit zu thun hat, daß trotz dieses *surplus* die race of labourers sich perpetuates und das surplus die Gestalt des Profits annimmt, und sich auf dieser basis die race of capitalists „perpetuates", das hat Ramsay selbst zugegeben, indem er erklärt das „circulating capital", i. e. bei ihm der Arbeitslohn, die Lohnarbeit sei keine essential Bedingung der Production, sondern nur der „deplorable poverty of the mass of the population" [p. 24] geschuldet. Er hat nicht den Schluß gezogen, daß die capitalistische Production diese „deplorable poverty" „perpetuates", obgleich er dieß wieder zugiebt, wenn er sagt, daß sie „perpetuates the race of labourers" and leaves them only as much as is necessary for that perpetuation. Im oben gedachten Sinn kann gesagt werden, daß der surplusvalue etc auf einem *Naturgesetz* beruht, the productivity of human labour, in ihrem Austausch mit der Natur. Aber R. führt selbst an die *absolute Verlängerung der Arbeitszeit* als Quelle des surplusvalue (p. 102), aber auch die durch die Industrie gesteigerte Productivität der Arbeit)... Let the gross produce be ever so little more than is strictly essential for the above purposes, and the separation of a distinct revenue from the general mass, under the appellation of profit, and belonging to another class of men, becomes possible." (205) *"the very existence of the master-capitalists as a distinct class is dependent on the productiveness of industry."* (206)

Zweitens bei der Ausgleichung der Profitrate durch Steigen der Preisse in some branches in Folge des Steigens der Salaire bemerkt R:

Das Steigen der Preisse in einigen Industriezweigen, beim Steigen der Salaire, „by no means exempted the master-capitalists from suffering in their profits, nor even *at all diminished their total loss*, but only served *to distribute it more generally among the different orders composing that body.*" (163) Und, wenn der Capitalist, dessen Wein das Product von 100 Mann (Beispiel von R.) ihn ebenso theuer verkauft als ein andrer, dessen Waare das Product von 150 Mann, damit „the employment in question be no less lucrative than others", so klar, daß damit der in dem Wein und der andren Waare enthaltne surplusvalue nicht vermehrt ist, sondern nur equally distributed ist zwischen different orders of capitalists.

/1089/ Er kommt auch wieder mit Ric's exceptions. Diese leztren haben

wir aufzunehmen in *unsren* Text, da wo wir von der Verwandlung von value in price of production sprechen. Und zwar ganz kurz so. Eine Variation in der Rate des Mehrwerths nur dann möglich – die Länge des Arbeitstags in den verschiednen trades (so weit sich dieß nicht compensirt durch intensity of labour, Unannehmlichkeit der Arbeit etc) als gleich vorausgesezt – oder vielmehr die surpluslabour als gleich vorausgesezt, die Rate der Exploitation – kann nur stattfinden, wenn der Arbeitslohn steigt oder fällt. Solche Variation in der Rate des Mehrwerths = Steigen oder Fallen des Arbeitslohns, würde die Productionspreisse der Waaren verschieden afficiren, je nach der organischen Composition des Capitals. Das Capital, worin der variable Theil groß im Verhältniß zum constanten würde in Folge eines Falls des Arbeitslohns mehr Surplusarbeit gewinnen, in Folge eines Steigen des Arbeitslohns geringre Surplusarbeit aneignen als die Capitalien, worin der constante Theil grösser im Verhältniß zum variablen. Steigen oder Fallen des Arbeitslohns würden also umgekehrt auf die Profitrate in beiden Branchen wirken oder the general rate of profit disturbiren. Um diese zu erhalten, wird daher der Preiß der ersten Sorte von Waaren steigen, der der zweiten fallen, wenn der Arbeitslohn steigt. (Jede Sorte von Capital wird natürlich nur in der Proportion *direkt* von Schwankungen des Arbeitslohns berührt als es viel oder wenig lebendige Arbeit anwendet im Verhältniß zum Ganzen des ausgelegten Capitals). Umgekehrt wird der der ersten fallen und der der zweiten steigen, wenn der Arbeitslohn fällt. Eigentlich gehört dieß kaum in die Betrachtung der ursprünglichen Verwandlung von values in Productionspreisse und der ursprünglichen Herstellung der allgemeinen Profitrate, da es vielmehr eine Frage ist, wie ein *allgemeines Steigen oder Fallen des Arbeitslohns* auf die durch die allgemeine Profitrate regulirten Productionspreisse wirken würde. Noch weniger hat dieser Fall anything to do with the difference of fixed and circulating capital. Ein Banquier, Kaufmann wenden fast nur circulirendes Capital an, aber sehr wenig variables, d. h. sie legen wenig Capital in lebendiger Arbeit aus, verhältnißmässig. Umgekehrt. Ein Minenbesitzer wendet unendlich mehr fixes Capital an als ein Schneider Capitalist. Es ist aber sehr die Frage, ob er ebenso viel lebendige Arbeit verhältnißmässig anwendet. Es ist nur, weil Ric. diesen speciellen, relativ unbedeutenden Fall, als den *einzigen Unterschied* zwischen Productionspreiß und value aufgestellt hat (oder wie er falsch sagt: Ausnahme von der Bestimmung des value durch die Arbeitszeit) und ihn in der Form von Unterschied von fixem und circulirendem Capital aufgestellt hat, daß dieser blunder als wichtiges Dogma – und zwar in der falschen Form – in alle spätere politische Oekonomie übergegangen. (Der Minenbesitzer muß nicht dem Schneider, sondern dem Banquier und Kaufmann gegenübergestellt werden.)

"The rise of wages is limited by the productiveness of industry. In other

words ... a man can never receive more for the labour of a day or year than with the aid of all the other sources of wealth, he can produce in the same time ... His pay must be less than this, for a portion of the gross produce always goes to replace fixed capital (i. e. nach R. *constantes Capital,* Rohmaterial und Maschinerie etc) with its profit." (119) Hier ist zweierlei durcheinander geworfen. Das im täglichen Product enthaltne Quantum „fixes Capital" ist nicht das Product der Tagesarbeit des Arbeiters oder dieser Theil des *Werths* des Products, repräsentirt durch einen Theil in natura des Products, ist nicht das Product der Tagesarbeit. Dagegen wohl ist der Profit ein Abzug von diesem täglichen Product des Arbeiters oder dem Werth dieses täglichen Products.

Wenn Ramsay die Natur des Mehrwerths nicht rein herausgearbeitet, speziell ganz in der alten Befangenheit stecken bleibt über das Verhältniß von value und Productionspreiß und die Verwandlung des Mehrwerths in den average profit, hat er dagegen andre richtige ||1090| Consequenz aus seiner Auffassung von fixem und circulirendem Capital gezogen.

Vorher noch:

"*Value* must be in proportion not merely to the capital truly consumed, but to that also which continues unaltered, viz. to the total capital employed." (74)

Dieß soll heissen der Profit muß in Proportion sein und daher der Productionspreiß, während der value offenbar nicht alterirt werden kann durch den Theil des Capitals, der nicht in den Werth des Products eingeht. Im Fortschritt der Gesellschaft (i. e. der capitalistischen Production) vermehrt sich der fixe Theil des Capitals auf Kosten des circulirenden, i. e. des in Arbeit ausgelegten. Die Nachfrage nach Arbeit nimmt daher *verhältnißmässig* ab mit der Zunahme des Reichthums oder der Accumulation von Capital. In der Manufactur sind die „Uebel", die die Entwicklung der Productivkraft hervorbringt für den Arbeiter, temporär, erneuern sich aber beständig. In der Agricultur, speziell bei der Verwandlung von Ackerland in Viehweiden sind sie constant. Allgemeines Resultat: Im Fortschritt der Gesellschaft, i. e. mit der Entwicklung des Capitals, hier des nationalen Reichthums, übt diese Entwicklung weniger und weniger Einfluß auf die Lage des Arbeiters aus, alias, leztre *verschlechtert* sich relativ in demselben Verhältniß wie der allgemeine Reichthum wächst, i. e. Capital sich accumulirt oder was dasselbe, die Stufenleiter der Reproduction wächst. Man sieht, es ist weit von diesen Resultaten zu der naiven Auffassung A. Smiths oder der apologetischen der Vulgärökonomie. Bei A. Smith Accumulation von Capital identisch mit steigender Nachfrage nach Arbeit, continual rise of wages, und *daher*, fall of profits. Zu seiner Zeit wuchs in der That die Nachfrage nach Arbeit wenigstens im selben Verhältniß wie das Capital accumulirte, weil

damals die Manufactur noch vorherrschte und die grosse Industrie noch in den Windeln lag.

„Die demand for labour hängt nur ab (directly, immediately) von dem amount of circulating capital". (86/87. Dieß Tautologie bei R., da circulating capital bei ihm = in Arbeitslohn ausgelegtem Capital.) „Im Fortschritt der Civilisation the fixed capital of the country is increased at the expense of the circulating." (88/89) Die demand for labour wächst daher nicht generally wie capital augments, wenigstens nicht in the same proportion. (88). „Es ist erst, wenn in Folge der new inventions circulating capital shall have become increased über seinen frühren Betrag, (hier läuft wieder das Falsche unter, als ob ein increase von Lebensmitteln überhaupt und increase des für die Arbeiter bestimmten Theils der Lebensmittel identisch.), that a greater demand for labour will spring up. Demand will then rise, but not in proportion to the accumulation of the general capital. In countries, where industry has much advanced, fixed capital comes gradually to bear a greater and greater proportion to circulating. *Every augmentation, therefore, in the national stock destined for reproduction, comes, in the progress of society, to have a less and less influence upon the condition of the labourer.*" (90, 91) "Every addition to fixed capital is made at the expense of the circulating", d. h. auf Kosten der Nachfrage nach Arbeit. (91) "The evils resulting from the invention of machinery, to the labouring population employed in manufactures, will probably be but temporary, *liable to be perpetually renewed however,* as fresh improvements are constantly making for economising labour." Und zwar aus folgenden Gründen. Die capitalists, die use the *new machinery* introduced, geniessen extraordinary profits; also wächst ihre Fähigkeit zu sparen und ihr Capital zu vergrössern. Theil davon auch in circulating capital verwandt. Zweitens: Der Preiß der fabricirten Waare fällt im Verhältniß zu der diminished cost of production; so sparen die consumers, so wächst die Leichtigkeit of accumulating capital, wovon ein Theil finden mag its way to the manufacturing industry in question. Drittens: Der Fall im Preiß dieser Producte vermehrt die Nachfrage nach ihnen. (92/93) „Also, obgleich die Maschinerie may throw out of employment a considerable body of persons, doch folgt wahrscheinlich, after a longer or shorter period, the reengagement of the same, or even a greater amount of labourers." (92/93) „In der Agricultur der casus ganz verschieden. Die demand for raw produce wächst nicht so rasch wie die für manufactured goods ... Am fatalsten für das country people the conversion of arable land into pasture ... Almost all the funds which formerly supported men, are now vested in cattle, sheep, and other elements of fixed capital." (93)

/1091/ R. bemerkt richtig: "*Wages* as well as *profits* are to be considered each of them as really a *portion of the finished product,* totally distinct in

a national point of view, from the cost of raising it." (142) "Fixed capital ... independent of its results ... is a pure loss ... Nur labour, abgesehn von wages, von dem what is paid for it, daneben ein Element der Productionskosten. Labour ist ein sacrifice. The more of it is expended in one employment, the less for another one and, therefore, when applied to unprofitable undertakings, the nation suffers from the waste of the principal source of wealth... Die *reward of labour* constituirt nicht ein Element of cost." (141–143) (Dieß sehr richtig die *Arbeit*, nicht die *bezahlte* Arbeit oder den Arbeitslohn, als Werthelement darzustellen.)

Den *realen* Reproductionsprozeß beschreibt R. richtig.

„Wie vergleichen das Product und den stock expended upon it? ... With regard to a whole nation ... it is evident that *all the various elements of the stock expended* must be *reproduced* in some employment or another, otherwise the industry of the country cannot go on as formerly. The raw material of manufactures, the implements used in them, as also in agriculture, the extensive machinery engaged in the former, the buildings necessary for fabricating or storing the produce, must all be parts of the total return of a country, as well as of the advances of all its master-capitalists. Therefore, the quantity of the former may be compared with that of the latter, each article being supposed placed as it were beside that of a similar kind." (137–139)

„Was nun den individuellen Capitalisten angeht (dieß falsche Abstraction. Die Nation existirt nicht oder nur als Capitalistenklasse und die ganze Klasse operirt ganz wie der individuelle Capitalist. Die beiden Betrachtungsweisen sind nur dadurch unterschieden, daß die eine den Gebrauchswerth, die andre den Tauschwerth festhält und isolirt), da er nicht *replacirt* in kind seine Ausgaben, da er the greater number erhalten muß durch exchange, a certain portion of the product being necessary for this purpose, so jeder individual master-capitalist comes to look much more to the exchangeable value of his product than to its quantity." (145, 46)|

|1092| "The more the *value of his product exceeds the value of the capital advanced, the greater will be his* p r o f i t. Thus, then, will he estimate it, by comparing value with value, not quantity with quantity. Dieß die erste Differenz to be remarked in the mode of reckoning profits between nations and individuals. (Auch die Nation, supposed it to be something else than the sum of capitalists, kann Werth mit Werth so far vergleichen: Sie kann berechnen die Gesammtarbeitszeit, die es ihr kostet, um to replace the used up part of its constant capital and all the part of the product consumed individually, and the time of labour spent in producing a surplus destined to enlarge the scale of reproduction.) Das Zweite ist, daß, da der master-capitalist dem labourer stets einen *advance of wages* macht, *instead of paying them out of the finished commodity,* he considers this as well as the fixed

capital consumed a part of his expenses, though they, nationally speaking, nicht an element of cost sind. (In der That fällt auch dieser Unterschied im Gesammtproceß der Reproduction fort. The capitalist always pays *out of the finished commodity,* that is to say, he pays out of the commodity finished by the labourer yesterday his wages to–morrow, or he gives him, in the form of wages, in point of fact, only an assignation of product *to be finished in future* or almost *produced* (i. e. finally produced) in the moment it is bought. Der *advance* verschwindet als bloser Schein in der Reproduction, i. e. der Continuity of the process of production.) Seine Rate of Profit wird daher abhängen upon the excess in the value of his product over and above the value of the capital, both fixed and circulating." (146) (Dieß ditto in a „national point of view." Sein Profit hängt immer davon ab, was er selbst für das Product zahlt, whether finished or not, when he pays wages.)

R. hat das Verdienst erstens, daß er contradicts die falsche seit A. Smith current notion of the value of the whole produce dissolving into revenue under different names; zweitens, daß er die Profitrate doppelt bestimmt, durch die rate des Arbeitslohns, i. e. die Rate des Mehrwerths und zweitens durch den Werth des constanten Capitals. Aber er sündigt umgekehrt wie Ricardo. Ric. will gewaltsam die Rate des Mehrwerths der Profitrate equalisiren. Ramsay dagegen stellt die doppelte Bestimmung der Profitrate: 1) durch die Rate des Mehrwerths (hence the rate of wages) und 2) das Verhältniß dieses Mehrwerths zum vorgeschoßnen Gesammtcapital, also in fact bestimmt durch das Verhältniß das das constante Capital vom Gesammtcapital bildet, begriffslos hin als zwei parallele Umstände, die die Profitrate bestimmen. Er sieht nicht die Verwandlung, die mit dem Mehrwerth vorgeht, bevor er Profit wird. Sucht daher Ric., um die Werththeorie durchzuführen, gewaltsam Profitrate auf Rate des Mehrwerths zu reduciren, so Ramsay den Mehrwerth auf Profit. Wir werden ferner sehn, daß die Art und Weise, wie er den Einfluß des value des constanten Capitals auf die Profitrate schildert, sehr ungenügend, respective falsch ist. „Profit must rise or fall exactly as the *proportion* of the gross produce, or of *its value* required to replace necessary advances, falls or rises ... Also upon two circumstances hängt die Rate of profit ab, 1) the proportion of the whole produce which goes to the labourers; secondly, the proportion which must be set apart for replacing, *either in kind or by exchange,* the fixed capital." (147, 48) Also in andren Worten, von dem Ueberschuß des value des Products über the sum of circulating and fixed capital; hence von der Proportion which firstly, the circulating capital, and, secondly, the fixed capital, bear to the value of the whole produce. Wissen wir, woher dieß *surplus* kommt, so die Sache einfach. Wissen wir aber nur, daß der Profit vom *Verhältniß des surplus* zu diesen Auslagen abhängt, so können wir die falschesten notions über den origin

dieses Surplus haben, z. B. uns wie R. einbilden, daß es zum Theil aus dem capital fixe (constant) entspringt.|

|1093| „Es ist sicher, that an increased facility of raising the various objects which enter into the composition of fixed capital, tends, by diminishing this proportion, to raise the rate of profit, just as in the former case of an augmented return of the elements of circulating capital, which serves to maintain labour." (164) „Z. B. beim Pächter: be the return small or great, the quantity of it required for replacing what has been consumed in these different forms, can undergo no alteration whatsoever. This quantity must be considered as *constant, so long as production is carried on on the same scale.* Consequently, the *larger the total return*, the less must be the proportion of the whole which the farmer must set aside for the above purposes." (l. c. 166) „Je leichter der farmer der food und der raw materials wie flax, hemp, wood etc producirt, diese reproduciren kann, wird der Profit steigen. Des farmer's profit [steigt] durch das *increase* in the *quantity* of his produce, *its total value remaining the same*, aber er braucht a smaller proportion of this sum total und consequently of its value for restoring the various elements of fixed capital, with which *the farmer can supply himself*; while the manufacturer would be benefitted by the greater power of purchasing possessed by his." (166/167)

Gesezt die Erndte sei = 100 qrs. Und die Aussaat = 20 qrs; also = $^1/_5$ der Erndte. Gesezt im folgenden Jahr verdoppelte sich die Erndte (dieselbe Arbeit ausgelegt); nun = 200 qrs. Bleibt die Stufe der Production die alte, so die Aussaat nach wie vor = 20 qrs, was jezt aber nur $^1/_{10}$ der Erndte. Indeß zu erwägen, daß der Werth der 100 qrs = dem der 200; also 1 qr der ersten Erndte = 2 der lezten. Im ersten Fall blieb übrig 80 qrs, im 2ten 180. Da es hier nicht auf den Arbeitslohn ankommt (in dieser Frage über den Einfluß, den ein Werthwechsel des constanten Capitals übt auf die Profitrate) nimm an der Arbeitslohn bleibe dem Werth nach derselbe. Also wenn 20 qrs im ersten Fall, 40 im zweiten. Nimm endlich an die andren Ingredienzien des capital constant, die der farmer nicht in natura reproducirt = dem Werth von 20 qrs im ersten Fall, so = 40 im lezten. Wir haben dann die Rechnung:

1) *Product.* = 100 qrs. *Aussaat.* = 20 qrs. *Andres constantes Capital* = 20 qrs. *Arbeitslohn* = 20 qrs. *Profit* 40 qrs.

2) *Product* = 200 qrs. *Aussaat* = 20 qrs. *Andres constantes Capital* = 40 qrs. *Arbeitslohn* = 40 qrs. *Profit* 100 qrs. = 50 qrs von 1. Es wären dieß also 10 qrs surplus profit. Hier hätte also in Folge eines Werthwechsels im constanten Capital nicht [nur] die Profitrate, sondern der Profit selbst zugenommen. Obgleich der Arbeitslohn in 1) und 2) derselbe geblieben, wäre das Verhältniß des Profits zum Arbeitslohn gestiegen, d. h. die Rate des Mehrwerths? Dieß jedoch nur Schein. Der Profit bestünde erstens aus

80 qrs = 40 qrs von 1) und das Verhältniß zum Arbeitslohn dasselbe, zweitens 2) aus 20 qrs = nur 10 qrs von 1) die aus constantem Capital in Einnahme verwandelt worden wären.

Ist aber die Rechnung richtig? Wir müssen annehmen, daß das Resultat 2) einem Herbst angehört der erfolgt, obgleich mit den Bedingungen von 1) gearbeitet worden ist. Zur Verdeutlichung wollen wir annehmen, daß das qr = 2 *l.* in 1.)

D. h. der Pächter hat ausgelegt für den Herbst, der ihm 200 qrs geliefert hat:

20 qrs Aussaat (= 40 *l.*), 20 qrs andres constantes Capital (= 40 *l.*), 20 qrs Arbeitslohn (= 40 *l.*) *Zusammen* 120 *l.* und das Product = 200 qrs. Nun im ersten Fall legte er ebenfalls aus 120 *l.* (60 qrs) und das Product = 100 qrs = 200 *l.* Blieben Profit 80 *l.* oder 40 qrs. Da die 200 qrs das Product derselben Arbeit, so ebenfalls nur = 200 *l.* Es bleiben also ebenfalls nur 80 *l.* Profit, die jezt aber = 140 qrs. Also das qr nur = $^4/_7$ *l.* und nicht = 1 *l.* Oder der Werth des qrs wäre von 2 auf $^4/_7$, also um $1^3/_7$ gesunken, aber nicht von 2 auf 1 oder nur um die Hälfte, wie oben in 2) im Gegensatz zu 1 angenommen.

Sein ganzes Product = 200 qrs = 200 *l.* Aber davon ersetzen 120 *l.* die 60 qrs die er verausgabt hat und von denen ihm jedes 2 *l.* kostet. Bleiben also 80 *l.* Profit = den 140 restirenden qrs. Wie das? Das qr jezt = 1 *l.*, aber die in der Production verausgabten 60 qrs kosteten 2 *l.* Sie kosteten ihn so viel als hätte er von den neuen qrs 120 verausgabt. Die restirenden 140 qr also = 80 *l.* oder haben nicht mehr Werth wie früher die restirenden 40 hatten. Er verkauft zwar jedes der 200 qrs zu einem *l.* (wenn er sein ganzes Product verkauft.) Und nimmt so 200 *l.* ein. Aber von den 200 qrs. haben ihn 120 qrs. jedes 2 *l.* gekostet; die restirenden bringen ihm daher nur $^4/_7$ *l.*

Wenn er nun wieder 20 qr auslegt (= 10 *l.*), 40 qr Arbeitslohn (= 20 *l.*) und 40 qrs andres constantes Capital (20 *l.*), also im ganzen 100 qrs statt früher 60, und er macht 180 qrs, so haben diese 180 nicht denselben Werth, den früher die 100 hatten. Er hat zwar ebenso viel lebendige Arbeit angewandt wie früher, und der ||1094| Werth des variablen Capitals ist daher derselbe wie vor, ditto des surplus produce. Aber er hat weniger vergegenständlichte Arbeit ausgelegt, da dieselben 20 qr, die früher = 20 *l.*, jezt nur noch gleich 10.

Die Rechnung macht sich also so:

Constantes Capital	*Variables Capital*	*Mehrwerth*
1) 20 qrs = 20 *l.* Aussaat;	20 qrs (20 *l.*)	40 qrs. (40 *l.*)
20 qrs = 20 *l.* Arbeits-instrument etc.		
2) 20 qrs. = 10 *l.*		
40 qrs = 20 *l.*	40 qrs. (20 *l.*)	80 qrs (40 *l.*)

Product im ersten Fall 100 qrs = 100 *l.*

Product im zweiten Fall: 180 qrs = 90 *l.* Dennoch wäre die Rate des Profits gestiegen; denn im ersten Fall 40 *l.* auf Auslage von 60 und im 2ten 40 auf Auslage von 50. Das erste $66^2/_3$ p. c. Das zweite: = 80 p. c.

Das Steigen der *Profitrate* kommt jedenfalls nicht daher, daß der *Werth* derselbe bleibt, wie R. unterstellt, Da ein Theil der ausgelegten Arbeit sich vermindert hat, nämlich der im capital constant (hier im Saamen) enthaltne, fällt der Werth des Products, wenn *dieselbe Stufe der Production* fortdauert, wie der Werth von 100 lb Twist fällt, wenn die in ihnen enthaltne Baumwolle verwohlfeilert. Aber das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten steigt (ohne daß der *Werth* des variablen Capitals steigt.) Oder das Verhältniß der Gesammtsumme des ausgelegten Capitals vermindert sich im Verhältniß zum surplus. Hence Steigen der Profitrate.

Wäre das was R. sagt richtig, bliebe der Werth derselbe, so stiege der *Profit*, die Summe des Profits und darum die Profitrate. Von einem blosen Steigen der Rate könnte nicht die Rede sein.

Die Frage ist aber noch nicht erledigt für den speziellen casus. Dieser spezielle casus drückt sich in der Agricultur so aus: Ein bestimmtes Quantum Aussaat zum *alten Preiß des Products* figurirt in der Erndte und dieser Theil ist in natura in die Erndte eingegangen. Die übrigen Ausgaben durch den Verkauf des Korn zu seinem alten Preiß bestritten. Mit diesen alten Ausgaben verdoppelt sich das Product. Also z. B. im obigen Fall bei 20 qr Aussaat (= 40 *l.*) (und die übrigen Auslagen = 40 qrs = 80 *l.*) werden statt wie in der vorigen Erndte 100 qrs also = 200 *l.* (wovon 40 qrs = 80 *l.* Profit auf Gesammtauslage von 60 qrs = 120 *l.*) nun 200 qrs geerndtet. Die Auslage ist bei dieser Erndte absolut dieselbe wie bei der alten = 60 qrs, deren Werth 120 *l.* war, aber statt 40 qrs surplus ist ein surplus von 140 qrs. da. In natura ist hier das surplus bedeutend gestiegen. Aber da die ausgelegte Arbeit dieselbe in beiden cases, die 200 qrs nicht mehr werth als die 100. Also 200 *l.* Oder das qr ist gefallen von 2 *l.* auf 1 *l.* Doch schiene es aber, da das surplus = 140 qrs, als müsse es 140 *l.* betragen, da das eine der qrs grade so viel werth wie das andre. Am einfachsten wird die Sache, wenn wir sie d'abord abgesehn vom Reproductionsproceß betrachten und die Sache so ansehn als ob der Pächter sich aus dem Geschäft zurückziehe und sein ganzes Product verkaufe. Dann hat er in der That um seine Auslagen von 120 *l.* zu decken (sich zu remboursiren) 120 qrs zu verkaufen. Damit ist das vorgeschoßne Capital gedeckt. Bleiben also 80 qrs surplus und nicht 140 und da diese 80 qrs = 40 *l.*, sind sie absolut so viel werth wie das surplus im ersten Fall.

Durch die *Reproduction* wird die Sache jedoch einigermaassen alterirt. Er ersezt nämlich aus seinem eignen Product in natura die 20 qrs Aussaat. Sie

sind ihm im Product ersezt mit 40 qrs. Er hat sie aber in der Reproduction nach wie vor nur mit 20 qrs in natura zu zahlen. Seine übrigen Ausgaben wachsen im Verhältniß wie das qr entwerthet ist (falls Arbeitslohn nicht sinkt.) Um den übrigen Theil des constanten Capitals zu ersetzen braucht er jezt 40 qrs, statt früher 20 und um den Arbeitslohn zu ersetzen ditto 40 = 20. Er muß im Ganzen 100 qrs auslegen, wo er früher 60 auslegte; aber er muß nicht 120 auslegen, was die Depreciation des Korns erfordert, da er die 20 qrs, die 40 *l.* werth waren nun mit 20 ersezt (da es nur auf ihren Gebrauchswerth ankommt), die 20 werth sind. Also hat er offenbar ||1095| diese 20 qrs jezt = 20 *l.* gewonnen. Und sein surplus nicht = 80 *l.*, sondern = 100 *l.*, nicht = 80 qrs, sondern = 100. (In den qrs vom alten Werth ausgedrückt, nicht = 40, sondern = 50). Dieß ist ein nicht zu bezweifelnder fact, und wenn der Marktpreiß nicht sinkt in Folge der abundance, hat er 20 qrs mehr zu verkaufen zum neuen Werth und gewinnt 20 *l.* Und zwar hat er in Verbindung mit der *Reproduction* diese 20 *l.* surplus gewonnen auf dieselbe Auslage, weil die Arbeit productiver geworden, ohne daß die Rate des Mehrwerths gestiegen oder der Arbeiter mehr surplusarbeit wie früher geliefert oder einen geringren Theil des *reproducirten Theils* des Products (der die lebendige Arbeit darstellt) erhalten hätte. Es ist vielmehr unterstellt, daß bei der Reproduction der Arbeiter 40 qrs erhält, wenn er früher nur 20 erhielt. Dieß ist also ein eigenthümliches Phänomen. Es findet nicht statt ohne die Reproduction, aber es findet mit Bezug auf sie statt, und findet statt, weil der Pächter part of his advances in natura replacirt. Hier wüchse nicht nur die Profitrate, sondern der Profit. (Was den Reproductionsproceß selbst angeht, so kann er nun entweder ihn auf der alten Stufenleiter fortführen, und dann, wenn die Erndte wieder gleich günstig sinkt das Product im Preiß, weil ein Theil des constanten Capitals weniger kostete; aber die Profitrate steigt; oder er kann seine Productionsstufe erhöhn, mehr aussäen mit denselben Auslagen und dann steigt Profit und Profitrate.) Nehmen wir den Fabrikanten. Gesezt er habe 100 *l.* in Twist ausgelegt, Profit 20. Also das Product = 120. Die Baumwolle in diesen 100 *l.* Auslage sei = 80 gewesen. Fällt die Baumwolle nun um die Hälfte so braucht er blos 40 für Baumwolle auszulegen und 20 *l.* für den Rest, also 60 *l.* = 100 und Profit nach wie vor = 20, Gesammtproduct = 80 *l.* (wenn er die Stufenleiter seiner Production nicht erweitert.) 40 *l.* bleiben also in seiner Tasche; er kann sie verausgaben oder als Zusatzcapital anlegen. Er würde dann nach dem neuen Maaßstabe, $26^2/_3$ in Baumwolle und $13^1/_3$ in Arbeit etc auslegen. Und der Profit $13^1/_3$ *l.* Das Gesammtproduct jezt = $60 + 40 + 33^1/_3 = 133^1/_3$ *l.*

Es liegt also nicht darin, daß der Pächter seine Aussaat in natura ersezt, denn der Fabrikant kauft seine Baumwolle und ersezt sie nicht aus seinem eignen Product. Das Phänomen läuft also auf das hinaus: Freiwerden eines

Theils des früher als constantes Capital gebundnen Theils des Capitals oder Verwandlung eines Theils des Capitals in Revenu. Wird grad so viel Capital in dem Reproductionsproceß ausgelegt wie vorher, so dasselbe als wenn additional capital – auf der alten Productionsstufe – had been employed. Dieß also eine Art der Accumulation, die aus der vergrösserten Productivität der Industriezweige hervorgeht, die die productiven Ingredienzien des Capitals liefern. Solcher Fall in den Rohstoffen jedoch, if due to the seasons, is counteracted by unfavourable seasons, in which the rawmaterials become appreciated. Das so frei werdende Capital in one season oder some seasons ist daher gewissermaassen Reservecapital für die andren. Der manufacturer f. i., dessen turnus = 12 Jahre muß sich so arrangiren, daß er während der 12 Jahre wenigstens auf *derselben Stufenleiter* fortproduciren kann. Es ist also zu berechnen, daß die *replacing prices* fluctuiren und sich more or less in längerer Reihe von Jahren ausgleichen.

Umgekehrt, wie die Verwohlfeilerung der Ingredienzien (das variable Capital lassen wir hier ausser Spiel; obgleich wenn der Arbeitslohn fällt, weniger variables Capital auszulegen, dem Werth nach; wenn er steigt mehr) wirkt das Steigen ihrer Preisse. Soll auf der alten Productionsstufe fortgearbeitet werden, so nöthig grössre Capitalauslage. Also abgesehn vom Fall der Profitrate, spare capital must be employed or a part of revenue must be converted into capital, ohne als additional capital zu wirken. In dem einen Fall *accumulation*, obgleich der Werth des vorgeschoßnen Capitals derselbe geblieben (aber seine stofflichen Bestandtheile vermehrt). Die Rate der Verwerthung wächst und der absolute Profit wächst, weil dasselbe as if additional capital zugeschossen auf der alten Stufenleiter. Im andren Fall *Accumulation,* so far as der Werth des vorgeschoßnen Capitals, der als Capital functionirende Theil des Werths der Gesammtproduction gewachsen. Aber die stofflichen Bestandtheile *nicht* vermehrt. Die Profitrate fällt. (Die Masse des Profits nur, wenn entweder nicht dieselbe Masse Arbeiter beschäftigt oder ihr Arbeitslohn auch gestiegen.)

Jenes Phänomen der Verwandlung von Capital in Revenu zu bemerken, weil es den *Schein* eines von der Masse des Mehrwerths unabhängigen Wachsthums (oder auch im umgekehrten Fall Abnahme) der Profitmasse hervorbringt. Wir haben gesehn, wie unter ||1096| gewissen Umständen part of rent aus diesem Phänomen zu erklären.

In der erwähnten Weise (wenn nicht die 20 überschüssigen qrs = 20*l.* sofort wieder zur Erweiterung der Productionsleiter verwandt, i. e. wenn nicht accumulirt) wird ein Geldcapital = 20*l.* freigesezt. Und hier ist ein Beispiel, wie, obgleich die Summe des Waarenwerths dieselbe geblieben, *überschüssiges Geldcapital* sich aus der Reproduction niederschlagen kann. Durch Verwandlung eines Theils des Capitals, das früher in fixer Form existirte (constanter) in Geldcapital.

Wie wenig das obige Phänomen zu thun hat mit der Bestimmung der *Profitrate* wird klar, wenn man sich a farmer denkt (oder manufacturer) who enters business under the new conditions of production. Formerly he wanted a capital of 120 *l.* to enter the business, 40 *l.* to buy 20 qrs seeds, 40 *l.* for other ingredients of constant capital, and 40 *l.* to pay wages. And his profit was 80 *l.* 80 auf 120 = 8 auf 12 = 2 auf 3, = $66^2/_3$ p. c.

Jezt he has to advance 20 *l.* to buy 20 qrs of seed, 40 *l.* as above, 40 *l.* for wages, so that his outlay of capital = 100. And Profit 80, gives 80 p. c. The amount of profit has remained *the same*, but its *rate* has increased um 20 p. c. Man sieht also, daß das Fallen im Werth des seed (oder dem *returning* price) an und für sich nichts zu thun mit der Vermehrung des Profits, sondern nur includes the increase of the rate of profit.

Uebrigens wird farmer in dem einen Fall, manufacturer in dem andren, die Sache auch so betrachten, nicht daß sein Profit sich vermehrt hat, sondern, daß ein Theil seines früher in der Production gebundnen Capitals frei geworden. Und zwar wegen folgender einfachen Rechnung. Früher das in der Production vorgeschoßne Capital = 120, jezt = 100, während 20 als freies Capital, anyhow anlegbares Geld sich in der Tasche des farmer befinden. Aber sein Capital in beiden cases only = 120, hat also seine Grösse nicht vermehrt. Die Loslösung des 6ˡ Theil des Capitals aus seiner in den Reproductionsproceß eingebauten Form *wirkt* allerdings wie additional capital.

R. hat diese Sache nicht approfundirt, weil überhaupt das Verhältniß von Werth, Mehrwerth und Profit nicht klar heraus gearbeitet.

Richtig entwickelt R., inwieweit Maschinerie etc, as far as it affects variable capital, auf den Profit und die Profitrate wirkt. Nämlich durch Depreciation des Arbeitsvermögens; durch Vermehrung der relativen surplusarbeit oder auch, den Gesammtreproductionsproceß betrachtet, durch den smaller part of the gross return which goes to replace wages.

"An increased or diminished productiveness der Industrie employed in raising commodities which do not enter into the composition of fixed capital, kann keinen Einfluß auf die Rate des Profits haben, exceptly by affecting the proportion of the gross amount which goes to maintain labour." (168) „Wenn der Fabrikant durch Verbesserung in der Maschinerie seine Producte verdoppelt, schließlich der Werth seiner goods must fall in derselben Proportion, worin ihre Quantität zugenommen hat. (vorausgesezt, daß in der That, der Dechet der Maschinerie eingerechnet, das verdoppelte Quantum nicht mehr kostet als früher das halbe. Sonst fällt der value, but not *in proportion* to its quantity. It may be doubled in quantity, while its value, the value of the single commodity, like that of the aggregate product, may sink only, instead of from 2 : 1, from 2 : $1^1/_4$ etc) und der manufacturer gewinnt blos, sofern er fähig ist, den Arbeiter wohlfeiler zu kleiden und so a smaller

proportion des Gesammtreturn auf den Arbeiter fällt ... Der Pächter [in Folge der vermehrten Productivität der Industrie des manufacturer] gewinnt ebenfalls nur, sofern ein Theil seiner expenses in clothing the labourer besteht und er dieß jezt wohlfeiler haben kann, also in derselben Weise wie der manufacturer." (168, 169.)

Sinken im Werth der ingredients des constanten capitals, wirkt auf die Profitrate, indem es das *Verhältniß des Mehrwerths* zur Totalität des ausgelegten Capitals afficirt. Dagegen Sinken (oder umgekehrt) im Arbeitslohn, indem es die *Rate des Mehrwerths* direkt afficirt.

Z. B. im obigen Fall suppose der Preiß für die Aussaat (z. B. der farmer sei flax farmer) = 40 *l.* (20 qrs.) bleibe derselbe, ditto 40 *l.* (20 qrs) für den Rest des constanten Capitals, aber der Arbeitslohn – d. h. der Lohn für *dieselbe* Anzahl Arbeiter – sinke von 40 *l.* auf 20. (von 20 qrs auf 10.) In diesem Fall bleibt die Summe des *Werths,* der = dem Arbeitslohn + dem Mehrwerth dieselbe. Da die Anzahl Arbeiter dieselbe, realisirt sich ihre Arbeit nach wie vor in einem Werth von 40 + 80 = 120 *l.* Aber von diesen 120 *l.* jezt auf die Arbeiter 20 und auf Mehrwerth 100. [Es ist hier nämlich vorausgesezt, daß keine Verbesserung vorangegangen, die in dieser branch the number of the labourers employed afficirte.] Das vorgeschoßne Capital jezt 100 statt 120, wie in dem Fall, wo der Werth der Aussaat um die Hälfte gefallen. Aber der Profit jezt = 100, also = 100 $\frac{p}{c}$, während er in dem andren Fall, wo das ausgelegte Capital auch von 120 auf 100 fiel, = 80 p. c. Und wie in jenem Fall 20 oder $^1/_6$ des Capital ||1097| frei gesezt. Aber in dem einen Fall blieb der Mehrwerth derselbe = 80. (Also, da 40 für Arbeitslohn = 100 p. c.) Im andren Fall wächst er auf 100. (Also, da 20 für Arbeitslohn um 500 p. c.) Hier ist nicht nur die Profitrate gestiegen, sondern der *Profit* selbst, weil die Rate des Mehrwerths und daher der Mehrwerth selbst. Dieß unterscheidet diesen case, was R. nicht sieht, vom andren. Es muß dieß immer der Fall sein, falls das Wachsen des Profits nicht paralysirt ist durch eine entsprechende Abnahme der Profitrate in Folge eines gleichzeitigen change of value im constanten Capital. Z. B. im obigen Fall: ausgelegtes Capital 120, Profit 80 = $66^2/_3$ p. c. In unsrem Fall ausgelegtes Capital = 100, Profit 100, = 100 p. c. Wäre aber durch change im Preiß des constanten Capitals, die Auslage von 100 auf 150 gestiegen, so würde der von 80 auf 100 gewachsne Profit ditto nur Profitrate von $66^2/_3$ p. c. vorstellen.

"Such commodities, which help to make up neither fixed capital nor circulating, können den Profit nicht alteriren durch irgend welche alteration in ihrer productiveness. Such are luxuries of all kinds." (169/170) "Master-Capitalists gain by the abundance of luxuries because their profits will command a greater quantity for their private consumption; but the rate

of this profit is in no degree affected either by their plenty or scarcity." (171)

D'abord kann ein Theil der luxuries eingehn als Ingredienz of constant capital. Wie z. B. Trauben in Wein, Gold in Luxusartikel, Diamant in Glasschleiferei etc. Aber R. schließt diesen case so far aus, als er sagt: commodities, die nicht enter in fixed capital. Nur ist dann der Nachsatz falsch: Such are luxuries of all kinds. Die Productivität in der Luxusindustrie kann jedoch nur wachsen wie in allen andren Industriezweigen; sei es daß die Naturbehälter, wie Minen, Land etc, aus denen die raw materials der luxuries gezogen, fruchtbarer werden oder fruchtbarere Behälter der Art aufgefunden werden; sei es durch Anwendung von Theilung der Arbeit, oder aber und namentlich durch Anwendung von Maschinerie, (bessrer Werkzeuge ditto) und Naturkräften. (Verbessrung wie Differencirung der Werkzeuge gehört der *Theilung der Arbeit* an.) (*Chemische Processe* nicht zu vergessen.) Gesezt nun durch Maschinerie (oder chemische Prozesse) werde die Productionszeit der luxuries abgekürzt; es sei weniger Arbeit nöthig um sie zu produciren. Auf den Arbeitslohn, den *Werth* des Arbeitsvermögens kann dieß nicht den geringsten Einfluß haben, da diese Artikel nicht eingehn in den Consum der Arbeiter. (Auf den *Marktpreiß* der Arbeiter kann es Einfluß haben, wenn Arbeiter dadurch auf die Strasse geworfen und die Zufuhr auf dem Arbeitsmarkt dadurch vergrössert wird.) (wenigstens nie in den Theil ihres Consums, der den Werth ihres Arbeitsvermögens bestimmt.) Es hat also keinen Einfluß auf die Rate des Mehrwerths, also nicht auf die Profitrate, so weit diese bestimmt durch die Rate des Mehrwerths. Dagegen kann es allerdings auf die Rate des Profits Einfluß haben, so weit entweder die *Masse* des Mehrwerths afficirt wird, oder das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten und zum Gesammtcapital. Befähigt die Maschinerie z. B. 10 Arbeiter anzuwenden, wo früher 20, so wird zwar in keiner Weise die Rate des Mehrwerths modificirt. Die Verwohlfeilerung der Luxuswaaren befähigt den Arbeiter nicht wohlfeiler zu leben. Er braucht nach wie vor dieselbe Arbeitszeit um sein Arbeitsvermögen zu reproduciren. (In der Praxis daher sucht der Fabrikant von Luxusartikeln den Lohn der Arbeit unter ihren Werth, ihr Minimum herabzudrücken, was ihm möglich wird durch die *relative Surpluspopulation,* die die wachsende Productivität in den andren Industriezweigen erzeugt. Z. B. bei Stickerinnen. Oder, was ebenfalls in diesen Branchen, er sucht die *absolute Arbeitszeit* zu verlängern, wo er dann in der That *absoluten Mehrwerth* erzeugt. Das Wahre ist nur, daß die *Productivität* in der Luxusindustrie den *Werth* des Arbeitsvermögens nicht herabsetzen, keinen relativen surpluswerth erzeugen kann; überhaupt nicht *die Form* des Mehrwerths erzeugen kann, die der *wachsenden Productivität* der Industrie *als solcher* geschuldet ist.) Aber die Masse des Mehrwerths

ist doppelt bestimmt; durch die Rate des Mehrwerths; d. h. die Surplusarbeit (absolute oder relative) des einzelnen Arbeiters; zweitens durch die Masse der gleichzeitig angewandten Arbeiter. Insofern also wachsende Productivität in der Luxusindustrie die *Masse der Arbeiter* vermindert, die eine bestimmte Portion Capital beschäftigt, vermindert sie die *Masse des Mehrwerths.* Hence, all other circumstances remaining the same, die *Profitrate.* Dasselbe findet statt, wenn die Masse der Arbeiter abnimmt oder *dieselbe* bleibt, aber das in Maschinerie und Rohmaterial ausgelegte Capital zunimmt, also bei jeder diminution im Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital, die hier nicht ausgeglichen oder theilweise paralysirt durch Senkung des Arbeitslohns. Da die Profitrate dieser Sphäre aber eben |1098| so wohl in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingeht, wie die jeder andren, würde vermehrte Productivität in der Luxusindustrie hier Fallen der allgemeinen Profitrate nachziehn.

Umgekehrt. Stiege die Productivität der Luxusindustrie nicht in ihr selbst, sondern in den Zweigen, die ihr constantes Capital liefern, so wüchse die Profitrate derselben.

(Der *Mehrwerth,* (d. h. seine Grösse, Masse, its total amount) ist bestimmt durch die Rate des Mehrwerths × mit der Anzahl der beschäftigten Arbeiter. Es können Umstände entweder in derselben Richtung gleichzeitig auf beide Factoren, oder in entgegengesezter Richtung, oder nur auf einen der Factoren wirken. Von der absoluten Verlängerung des Arbeitstags abgesehn, wirkt die Luxusindustrie nur auf die Anzahl, wenn ihre Productivität sich vermehrt. Also nothwendige Consequenz, Abnahme der Masse des Mehrwerths und daher der Profitrate, selbst wenn das capital constant nicht wüchse. So aber wird verminderter Mehrwerth auf vergrössertes Gesammtcapital berechnet.)

R. näher als die andren an der richtigen Auffassung der Profitrate. Daher treten auch die shortcomings klarer bei ihm hervor. Er hebt alle Punkte hervor, aber einseitig und daher falsch.

R. faßt seine Ansicht vom Profit in Folgendem zusammen:

„Die Profitrate in individual cases also bestimmt durch folgende Ursachen: 1) Die Productivität der Industrie engaged in raising die articles of first necessity, die vom Arbeiter erheischt sind für food, clothing etc; 2) die Productivität der Industrie angewandt in raising the objects which enter in the composition of fixed capital; 3) *the rate of real wages.* (muß hier bedeuten das Quantum der necessaries etc, das der Arbeiter erhält, whatever be the Preiß of the articles composing it.) A variation in dem 1ᵗ und 3ᵗ dieser causes acts upon profit by altering the proportion of the gross produce which goes to the labourer: a change in the *second* affects the same, by modifying the proportion necessary for replacing, *either directly* or *by*

means of exchange, the fixed capital consumed in production; for profit is essentially a question of proportion." (172)

Er wirft Ricardo mit Recht vor: (obgleich seine eigne Darstellung auch ungenügend): „*Ricardo* vergißt, daß das ganze Product nicht nur zwischen wages und profits sich theilt, sondern auch ein Theil necessary ist for replacing fixed capital." (174 Note.)

(Es kann gleich bei der ersten Darstellung der Accumulation, i. e. der Conversion of surplusvalue into capital bemerkt werden, daß die sämmtliche surpluslabour sich darstellt als *Capital* (constantes und variables) und als *surpluslabour*. (Profit, Zins, Rent.) Denn in dieser conversion zeigt sich, wie die surpluslabour selbst die Gestalt des Capitals annimmt und die unbezahlte Arbeit der Arbeiter sich ihm gegenüberstellt als das *Ganze der objectiven Arbeitsbedingungen*. In dieser Form tritt es ihm als fremdes Eigenthum gegenüber, so daß das seiner Arbeit vorausgesezte Capital als von ihr unabhängig erscheint. Als fertige Werthgrösse, deren Werth er nur zu erhöhn hat. Es ist nie das Product seiner vergangnen Arbeit (noch any circumstances, die *unabhängig von dem besondren Arbeitsproceß*, worin diese seine vergangne Arbeit eingeht, ihren Werth afficiren, erhöhn), das oder dessen Ersetzung als Exploitation erscheint, sondern immer nur die Art und Rate, worin seine gegenwärtige Arbeit exploitirt wird. So lange der einzelne Capitalist auf derselben Productionsleiter (oder ausdehnender) fortarbeitet, erscheint das Ersetzen des Capitals als eine den Arbeiter nicht afficirende Operation, da er selbst, wenn die Arbeitsbedingungen ihm gehörten, sie ditto aus dem gross produce ersetzen müßte, um die Reproduction auf derselben Stufenleiter fortzuführen oder auszudehnen. (und auch leztres nöthig mit dem natural increase of population.) Aber dieß afficirt ihn in 3facher Hinsicht: 1) Die Verewigung der Arbeitsbedingungen als ihm fremdes Eigenthum, als Capital, verewigt seine Position als Lohnarbeiter und daher sein Schicksal beständig einen Theil seiner Arbeitszeit gratis für eine dritte Person zu arbeiten; 2) Die Ausdehnung dieser Productionsbedingungen, alias Accumulation des Capitals, vermehrt die Masse und den Umfang der Klassen who live upon his surpluslabour; sie verschlechtern his position *relatively* by augmenting the relative wealth of capital and his copartners, indem sie ferner seine relative surplusarbeit durch Theilung der Arbeit etc vermehren, den in Arbeitslohn resolvirten Theil des gross produce vermindern; endlich, indem die Arbeitsbedingungen in immer riesenhaftrer Gestalt, immer mehr als sociale Mächte dem einzelnen Arbeiter sich gegenüber aufthürmen, hinc der Zufall sich derselben selbst zu bemächtigen, wie in der kleinen Industrie, wegfällt.)|

|1099| R. nennt *Gross Profit* das was ich Profit schlechthin nenne. Er theilt diesen *gross profit* in *net profit* (Zins) und *profit of enterprise* (Unternehmungsgewinn, industriellen Profit.)

Mit Bezug auf das *Fallen der general rate of profit* polemisirt Ramsay, wie Ric., gegen A. Smith.

Er sagt gegen A. Smith: „Die competition der master capitalists könne zwar level den besonders über das Niveau sich erhebenden Profit (Dieß Levelling keineswegs hinreichend die Formation einer general rate of profit zu erklären), aber es ist falsch that *this ordinary level itself is lowered.*" (179/180) „Wäre es möglich, daß der Preiß of every commodity, both raw and fabricated, should fall in consequence of the competition among the producers, yet this could not in any way affect profit. Each master-capitalist would sell his produce for less money, but andrerseits, every article of his expenses, whether belonging to fixed capital or to circulating, would cost him a proportionally smaller sum." (180/181) *Ditto gegen Malthus:* "The idea of profits being paid by the consumers, is, assuredly, very absurd. Who are the consumers? They must be either the landlords, capitalists, masters, labourers, or else people who receive a salary etc." (183) "The *only competition* which can *affect the general rate of gross profits*, is that between master-capitalists and labourers." (206) In diesem lezten Satz Ric's Satz auf das Richtige reducirt. Die Profitrate kann fallen unabhängig von der competition between capital und labour, aber die *einzige competition*, durch die sie fallen kann, ist *diese* competition. Ramsay selbst giebt uns aber *keinen* Grund an, weßwegen die allgemeine Profitrate Tendenz zum Fallen. Das Einzige was er sagt – und was richtig – daß die *Zinsrate* fallen kann ganz unabhängig von der rate of gross profits in einem Lande und zwar: „Unterstellen wir selbst, daß capital was never borrowed with any view but to productive employment, dennoch möglich, daß Zins wechselt ohne any change in the rate of gross profits. Denn, wie a nation advances in the career of wealth, a class of men springs up and increases mehr und mehr, die durch die Arbeiten (exploitation, robbery) ihrer ancestors sich in Besitz von funds finden, von deren blosem Zins sie leben können. Viele auch, die in der Jugend und Mannheit activ im Geschäft engagirt, ziehn sich zurück um im Alter ruhig vom Zins der sums zu leben, die sie selbst accumulirt haben. Diese beiden Klassen haben eine Tendenz mit dem wachsenden Reichthum des Landes zu increase, for those who begin with a tolerable stock are likely to make an independence sooner than they who commence with little. Daher in alten und reichen Ländern der amount des national capital denen gehörig, die es nicht selbst anwenden wollen, bears a larger proportion to the whole productive stock of the society, als in new settled and poor countries. Wie zahlreich die class of rentiers in England! As the class of *rentiers* increases, so also does that of lenders of capital, for they are one and the same. Aus dieser Ursache allein müßte der Zins eine Tendenz haben in alten Ländern zu fallen." (201 sq.)

Von der *rate of net profit* (Zins) sagt R., daß er „abhängt zum Theil von der rate of gross profits, zum Theil von der Proportion, worin dieser getheilt in Zins und industriellen Profit. Diese Proportion hängt ab von der competition zwischen lenders und borrowers of capital. Diese competition influencirt, aber nicht entirely *regulirt* by the rate of gross profit expected to be realised. Und die competition nicht exclusiv regulirt durch diese cause, weil von der einen Seite viele borgen ohne any view to productive employment und weil andrerseits *die proportion des whole national capital to be lent varies with the riches of the country independent of any change in gross profits.*" (206, 7.) "The *profits of enterprise depend upon the net profits of capital,* not the latter upon the former." (214)|

/1100/ Abgesehn von dem früher erwähnten Umstand, bemerkt R. noch mit Recht:

„Der Zins nur da ein Maaß of industrial profits, wo der Culturzustand so, daß der want of certainty of repayment nicht hereinkömmt... In England z. B. gegenwärtig we cannot compensation for risk uns denken as at all entering into the interest received from funds on what would be called good security." (199 Note.)

Von dem *industrial Capitalist,* den er den master-capitalist nennt, bemerkt R:

„Der industrielle Capitalist ist der allgemeine distributor des Reichthums; er zahlt den labourers die wages dem Capitalist den Zins, dem Grundeigenthümer die Rente. Auf der einen Seite sind die masters, auf der andren labourers, capitalists und landlords. The interests of these two grand classes are diametrically opposed to each other. It is the master who *hires* labour, capital, and land, and of course tries to get the use of them on as low terms as possible; while the owners of these sources of wealth do their best to *let* them as high as they can." (218, 219)

Industrial Profit. (Labour of Superintendence.)

Im Ganzen ist das, was R. über den *industrial Profit* (speciell auch die labour of superintendence sagt) das Vernünftigste, was in dieser Art beigebracht worden, obgleich ein Theil seiner demonstration von *Storch* entlehnt.

Die Exploitation der Arbeit kostet Arbeit. So weit die von dem industrial Capitalist verrichtete Arbeit blos ernöthigt ist durch den Gegensatz von Capital und Arbeit geht sie ein in die Kosten seiner overlookers (der industriellen Unterofficire) und ist bereits berechnet unter der Categorie von wages, ganz wie die Kosten, die der Sklavenaufseher und seine Peitsche verursachen, unter die Productionskosten des Sklavenhalters berechnet sind. Diese Kosten, ganz wie der größte Theil der mercantilischen, gehörn zu den faux frais der capitalistischen Production. Wo es sich um die all-

gemeine *Rate des Profits* handelt, kommt eben so wenig in Betracht die Arbeit, die den Capitalisten ihre eigne Concurrenz und ihr Versuch sich wechselseitig zu bescheissen macht; ebensowenig das größre oder geringre Geschick, die mehr oder minder Unkosten, womit der eine industrielle Capitalist im Unterschied vom andern die größte Summe surpluslabour zu den geringsten Unkosten aus seinen Arbeitern herauszuziehn und diese herausgezogne surpluslabour zu realisiren weiß im Circulationsproceß. Die Betrachtung dieser Dinge gehört in die Betrachtung der Concurrenz der Capitalien. Sie handelt überhaupt von ihrem Kampf und ihrer Arbeit the greatest possible amount of surpluslabour an sich zu reissen und hat blos mit der Vertheilung derselben unter die verschiednen Privatcapitalisten zu thun, nicht aber weder mit ihrem Ursprung noch mit ihrem general extent. Es bleibt für die labour of superintendence nur die allgemeine Function übrig, die Theilung der Arbeit und Cooperation gewissen Individuen zuzutheilen. Diese Arbeit ist völlig repräsentirt durch die wages des general manager in den grossen capitalistischen Unternehmungen. Sie ist bereits abgezogen von der allgemeinen Profitrate. Den besten praktischen Beweis liefern die cooperativen Fabriken der Arbeiter in England, da dieselben, ja trotz des grössren Zins, den sie zahlen, grössren Profit liefern als den average one, obgleich die wages des general manager, die natürlich durch den Marktpreiß dieser Art Arbeit bestimmt sind, abgezogen. Die industriellen Capitalisten, die ihre eignen general managers, sparen ein item die Productionskosten, zahlen sich selbst wages, und erhalten daher höhre als die Durchschnittsprofitrate. Würde morgen diese Phrase der Apologeten beim Wort genommen, und der Profit des industrial Capitalist auf die *wages of management and direction* beschränkt, so wäre übermorgen die capitalistische Production am Ende, die Aneignung fremder Surplusarbeit und die Verwandlung dieser Surplusarbeit in Capital.

Betrachtet man aber selbst diese labour of superintendence als in der *general rate of profit* versteckte wages, so gilt hier das Gesetz, das R. u. a. entwickelt, daß während der Profit (der industrielle, wie der gross Profit) im Verhältniß zur Grösse des ausgelegten Capitals steht, dieser Theil desselben im *umgekehrten* Verhältniß zur Grösse des Capitals steht, verschwindend klein bei grossem Capital, und absorbirend groß bei kleinem Capital ist, d. h. da wo nur nominell capitalistische Production besteht. Wenn der kleine Capitalist, der seine Arbeit fast selbst verrichtet, sehr hohe Profitrate im Verhältniß zu seinem Capital zu geniessen scheint, so das factum, daß er in der That, so weit er nicht einige Arbeiter beschäftigt, deren Surplusarbeit er aneignet, *gar keinen Profit* macht und nur *nominell* capitalistisch producirt. (sei es industriell oder mercantil.) Er zeichnet sich dadurch vom Lohnarbeiter aus, daß er in seinem nominellen Capital in der That Herr und

Eigenthümer seiner eignen Arbeitsbedingungen ist, daher keinen master über sich hat, ||1101| und daher seine ganze Arbeitszeit sich selbst aneignet, statt daß sie von einer dritten Person angeeignet wird. Was hier als Profit erscheint, ist blos der Unterschied von den common wages, der eben herauskommt durch diese Aneignung der eignen surpluslabour. Indeß gehört diese Gestalt nur den Sphären an, deren sich die capitalistische Productionsweise realiter noch nicht bemächtigt hat.

„Man kann die Profits of enterprise sich zerlegen in 1) das Salair des masters; 2) sein risk; 3) seine *surplus gains*." (226) Was nun den Punkt 2) angeht, so hat er absolut nichts zu thun hier. Corbet (und R. selbst) hat es gesagt, daß die *insurance*, durch die das Risk gedeckt ist, nur die losses der Capitalists gleichmässig vertheilt oder allgemeiner vertheilt unter die ganze Klasse. Von diesem gleichmässig vertheilten Verlust muß abgezogen werden der Profit der insurance companies, der Capitalien, die, employed in the business of insurance, diese Vertheilung übernehmen. Diese companies erhalten Theil am Mehrwerth, in derselben Weise wie mercantile oder monied capitalists, ohne in seiner direkten Production betheiligt zu sein. Es ist dieß eine Frage der Vertheilung des surplusvalue unter die verschiednen Sorten Capitalisten und der Abzüge, die so das besondre Capital hat. Hat weder mit der Natur noch dem extent des surplus zu thun. Der Arbeiter kann natürlich nicht mehr liefern als seine surplusarbeit. Er kann dem Capitalisten nicht noch extra dafür zahlen, daß dieser sich *sichert* im Besitz der Früchte dieser surplusarbeit. Höchstens könnte man sagen, daß selbst apart from capitalistischer Production, die Producenten gewisse Ausgaben haben würden, also einen Theil ihrer Arbeit oder der Producte ihrer Arbeit zur Versicherung ihrer Producte, ihres Reichthums oder seiner Elemente gegen Zufälle etc verausgaben müßten. Statt daß jeder Capitalist sich selbst versichert, erhält er das sichrer und wohlfeiler, indem ein Theil des Capitals mit diesem Geschäft betraut wird. Die Insurance wird gezahlt aus Theil der surplusvalue, deren Vertheilung und Sichrung unter die Capitalisten mit ihrem Ursprung und extent nichts zu thun hat. Bleibt also 1) der salary, und 2) der surplus gains, wie R. hier den Theil des surplusvalue nennt, der dem industriellen Capitalisten im Unterschied vom Zinsessenden zufällt und der daher auch absolut bestimmt ist durch die Proportion zwischen Zins und industriellem Profit, den beiden Theilen, worin der dem Capital (im Unterschied zum Grundeigenthum) zufallende Theil des surplusvalue zerfällt. Was nun 1) den salary angeht, so versteht es sich d'abord ganz von selbst, daß mit der capitalistischen Production dem Capitalisten oder einem von ihm bezahlten clerc, Repräsentanten, die Functionen des Capitals als des Beherrschers der Arbeit zufallen. Mit der capitalistischen Production hörte auch diese Function auf, soweit sie nicht aus der Natur cooperativer Arbeit,

sondern der Herrschaft der Arbeitsbedingungen über die Arbeit selbst hervorgeht. R. hebt indeß selbst diesen Bestandtheil auf oder reducirt ihn so weit, daß er nicht worth speaking of. „Der salary bleibt, wie die trouble, ziemlich derselbe, des concern sei groß oder klein." (227) „Ein Arbeiter wird nie sagen können, daß er so viel thun kann, wie 2, 3 etc seinesgleichen. Aber ein industrieller capitalist oder farmer kann 10 und 15 ersetzen." (255)

Der 3[t] Theil, die *surplusgains*, in denen die risks eingeschlossen, die blos *möglich* sind, nichts als ein möglicher loss von den gains und dem Capital; faktisch aber als insurance sich darstellen und daher selbst als Antheil bestimmter Capitalien in besondrer Sphäre an dem general surplus value. „Diese surplusgains", sagt R. „do truly represent the revenue derived from *the power of commanding the use of capital*, whether belonging to the person himself or borrowed from others ... (d. h. die power of commanding other people's labour) ... die net profits (Zins) vary exactly as the amount of the capital; on the contrary, the larger the capital, the larger the proportion of the surplusgains to the stock employed." (230) D. h. in andren Worten nichts [als]: salaries of masters stehn im umgekehrten Verhältniß zur Grösse des Capitals. Auf je größrer Stufenleiter das Capital arbeitet, je mehr die Productionsweise *capitalistisch*, um so mehr verschwindend der Bestandtheil des industriellen profits, der auf salary reducirbar, und um so reiner tritt der wirkliche Charakter des industriellen Profits hervor – ein Theil des surplusgains, i. e. des surplusvalue, i. e. der unbezahlten surpluslabour zu sein. Der ganze Gegensatz von industrial profit und interest nur Sinn im Gegensatz zwischen rentier und industrial capitalist, berührt aber absolut nicht weder das Verhältniß des Arbeiters zum Capital, noch die Natur des Capitals, noch den Ursprung seines Profits etc.

Von der *Nicht-Cornrent* sagt R: "In this manner the rent paid for one species of produce becomes the cause of the high value of others." (279)

Revenue sagt R. im Schlußcapitel „differs from the annual gross produce, simply by the absence of all those objects which go to keep up *fixed capital*." d. i. also bei ihm *constantes capital*. rawmaterials in allen Phasen. matières instrumentales und Maschinerie etc.) (471) |

|1102| R. hat es bereits gesagt und wiederholt im letzten Capitel, daß „circulating capital" (i. e. bei ihm in Arbeitslohn ausgelegtes Capital) überflüssig „neither an *immediate* agent in production, nor even *essential* to it at all." (468.) Er zieht nur nicht den selbstverständlichen Schluß, daß mit der Lohnarbeit und dem in Lohnarbeit ausgelegten Capital die *Nothwendigkeit* der capitalistischen Production überhaupt geleugnet ist und die Arbeitsbedingungen damit aufhören als „capital" oder wie er es nennt, „capital fixe" den Arbeitern gegenüber zu treten. Der eine Theil der Arbeitsbedingungen erscheint nur als *capital* fixe, weil der andre als circulating *capital* erscheint.

Die capitalistische Production aber einmal als factum vorausgesezt erklärt R. als nothwendige Form der Revenu *wages* und *gross profits of capital* (industrial profit oder wie er es nennt profit of enterprise included.), (478, 475) Natürlich. Dieß sind die beiden Formen der Revenu, die in der That das Wesen der capitalistischen Production und der beiden Klassen auf denen sie beruht, in ihrer Einfachheit und Allgemeinheit zusammenfassen. Dagegen erklärt er *Rent*, d. h. also Grundeigenthum für eine der capitalistischen Production überflüssige Form (472), vergißt aber, daß sie nothwendiges Product dieser Productionsweise. Dasselbe gilt wenn er „net profits of capital" oder Zins für eine nicht nothwendige Form erklärt. „Die Rentiers müßten sich nur in industrielle Capitalisten verwandeln. Dieß für den national wealth gleichgültig. . . Der net profit braucht sicher nicht so hoch zu sein as to afford separate incomes to the owner and the employer" (476, 77), wobei er wieder vergißt, was er selbst gesagt, daß sich mit der Entwicklung des Capitals nothwendig eine stets wachsende Rentierklasse bildet.

„Gross profits of capital and enterprise . . . nöthig zum Fortgang der Production." (475.) Natürlich. Ohne Profit kein Capital, und ohne Capital keine capitalistische Production.

Also Resultat bei R. einerseits, (was er selbst nur in der bornirten Form sagt, daß „circulating capital" überflüssig und „wages", wenn die Masse des Volkes nicht so arm wäre, daß sie ihren Antheil am Product in advance, bevor es fertig, erhalten müßte), daß die capitalistische, auf der Lohnarbeit beruhnde Productionsweise, keine nothwendige, i. e. keine absolute Form der gesellschaftlichen Production; zweitens, daß Zins im Unterschied vom industriellen Profit, ebenso wohl wie Grundrente (also die durch die capitalistische Production selbst geschaffne Form des Grundeigenthums) superfetations sind, die ihr nicht wesentlich und die sie abstreifen könnte. Im Fall dieß bürgerliche Ideal wirklich durchführbar, wäre die Folge nur, daß der ganze surplusvalue direkt den industriellen Capitalisten zufiele und die Gesellschaft (ökonomisch) auf den einfachen Gegensatz von Capital und Lohnarbeit reducirt würde, eine Vereinfachung, die allerdings die Auflösung dieser Productionsweise beschleunigen würde.

---

n) *[Cherbuliez]*

Cherbuliez. Riche ou pauvre. etc *Paris.* 1841. (Nachdruck der Genfer Ausgabe.)

(Es ist sehr die Frage, ob wir diesen Burschen speziell in diese Reihe aufnehmen, da das Meiste von ihm Sismondisch, oder ob wir das Treffende bei ihm gelegentlich als Citat anbringen.)

(Im *Morning Star*, 1. Dec. 1862, [p. 5] jammert ein Fabrikant: "*Deduct* from the *gross produce* the wages of labour, the rent of land, the interest on capital, the cost of raw material, and the *gains of the agent, merchant, or dealer,* and what remained was the *profit of the manufacturer,* the Lancashire resident, the occupier, on whom *the burden of maintaining the workmen for so many partakers in the distribution of the gross produce* is thrown.")
(Läßt man den Werth bei Seite und betrachtet das gross produce in natura, so klar, daß nach Ersatz des constanten Capitals und des in Arbeitslohn ausgelegten, der Theil des Products übrigbleibt, der den surplusvalue darstellt. Davon geht aber Theil ab als Rente und die gains der agents, merchants, or dealers, whether they apply capital of their own or not, besteht in participation an dem Theil des gross produce, der surplus value darstellt. Ist also *deduction* für den manufacturer. Sein Profit selbst theilt sich, wenn er Capital gepumpt hat, wieder in industriellen Profit und Zins.)
(*Zur Differentialrente:* Des Arbeiters, der auf dem fruchtbareren Boden arbeitet, Arbeit ist productiver als die dessen, der auf dem minder fruchtbaren Boden arbeitet. Würde er also in natura bezahlt, so erhält er einen geringern Theil des gross produce als der, der auf minder fruchtbarem Boden arbeitet. Oder, was dasselbe, seine relative Surplusarbeit, obgleich er dieselbe Zahl Stunden pro Tag arbeitete, wäre grösser als die des andern. Nun aber kostet sein Arbeitslohn so viel wie der des andren. Weßwegen auch der Profit seines employers nicht grösser. Der Surpluswerth, der in dem Ueberschuß seines Products steckt, die größre relative Fruchtbarkeit seiner Arbeit, oder die Differentialsurplusarbeit seinerseits ist pocketed by the landlord.)

|1103| «Capital», sagt Ch., = «les matières premières, l'instrument, l'approvisionnement.» (p. 16) «il n'y a aucune différence entre un capital et toute autre portion de richesse. C'est seulement par l'emploi qui en est fait, qu'une chose devient capital: c. à. d. lorsqu'elle est employée dans une *opèration productive*, comme matière première, comme instrument ou comme approvisionnement.» (18.)

Dieß also die ordinaire Manier, das Capital zu reduciren auf die stofflichen Elemente, worin es im Arbeitsproceß vorfällt. Arbeitsmittel und Lebensmittel. Und zwar leztres insofern nicht exact als die Lebensmittel zwar Bedingung für die Producenten sind, um während der Production zu existiren, Voraussetzung; aber in den Arbeitsproceß selbst nicht eingehn; worin nichts eingeht als Arbeitsgegenstand, Arbeitsmittel und Arbeit selbst. Die objektiven Momente des Arbeitsprocesses – die allen Formen der Production gemeinsam – werden hier also *Capital* getauft, obgleich das *approvisionnement* (worin schon der Arbeitslohn involvirt) die *capitalistische* Form dieser Arbeitsbedingungen stillschweigend involvirt.

Cherb. ganz wie Ramsay, daß sich das *approvisionnement*, was R. circulating capital nennt, vermindert (wenigstens relativ zur Totalität des Capitals und absolut, so weit beständig die Maschinerie Arbeiter herauswirft). Aber er wie R. scheinen zu denken, daß nothwendig sich die Masse der Lebensmittel vermindert, der necessaries, die als productives Capital angewandt werden können. Dieß durchaus nicht der Fall. Es wird hier immer verwechselt der Theil des gross product, der das Capital ersezt, und als Capital angewandt wird, und der Theil der das surplusproduce vorstellt. Das approvisionnement vermindert sich, weil ein großer Theil des Capitals, d. h. der als Capital angewandte Theil des gross produce als constantes Capital statt als variables reproducirt wird. Ein großer Theil des surplus produce, das aus Lebensmitteln besteht, wird von unproductiven Arbeitern und Nichtarbeitern aufgegessen oder ausgetauscht gegen luxuries. Voilà tout. Allerdings kann das factum, daß ein stets geringrer Theil des Gesammtcapitals in variables Capital verwandelt wird, auch anders ausgedrückt werden: Der Theil des Capitals der in variablem Capital besteht = dem Theil des Gesammtproducts, den der Arbeiter sich selbst aneignet, für sich selbst producirt. Je geringer also dieser Theil, auch um so kleinres Quotum der Gesammtarbeiterzahl reicht hin ihn zu reproduciren. (ganz wie beim einzelnen Arbeiter, der um so weniger Arbeitszeit für sich selbst arbeitet.) Wie die Gesammtarbeit, so zerfällt das Gesammtproduct der Arbeiter in 2 Theile. Einen den sie für sich selbst produciren, den andren für den Capitalisten. Wie man die Zeit des einzelnen Arbeiters in 2 Theile theilen kann, so die der ganzen Arbeiterklasse. Ist die Surplusarbeit = $^1/_2$ Tag, so ist dieß dasselbe als wenn der halbe Theil der Arbeiterklasse für die Subsistenz der Arbeiterklasse producirt und die andre Hälfte Rohmaterial, Maschinerie und fertige Producte producirt für den Capitalist, theils als Producenten, theils als Consumenten.

Das Lächerliche, daß Ch. und R. glauben, der Theil des gross produce, der von den Arbeitern verzehrt werden könne, in natura in ihre Consumtion eingehn könne, habe sich nothwendig or at all vermindert. Es hat sich nur der Theil vermindert, der in dieser Form und darum als *variables Capital* verzehrt wird. Ein desto größrer Theil wird dagegen von Bedienten gegessen, Soldaten etc oder exportirt und gegen feinre Lebensmittel ausgetauscht.

Das Wichtige, wie bei Rams. so bei Ch. nur, daß sie in der That *variables* und *constantes Capital* gegenüberstellen, und nicht bei der aus der Circulation entlehnten Unterscheidung von capital fixe und circulant stehn bleiben. Denn Cherb. stellt gegenüber den Theil des Capitals, der sich in approvisionnement auflöst dem, der aus matières brutes, matières instrumentales und Arbeitsmitteln; Instruments, machines besteht. Während jene zwei Bestandtheile des capital constant – matières brutes und in-

strumentales – der Circulationsform nach zum circulirenden Capital gehören.

Was bei der Variation in den Bestandtheilen des Capitals das Wichtige: nicht daß relativ mehr Arbeiter mit der Production von Rohmaterial und Maschinen, als mit der von directen Lebensmitteln beschäftigt. Dieß nur Theilung der Arbeit. Sondern das Verhältniß, worin das Product vergangne Arbeit zu ersetzen (i. e. constantes Capital zu ersetzen) und worin es lebendige Arbeit zu zahlen hat. Auf je grössrer Stufenleiter die capitalistische Production – je grösser daher das accumulirte Capital – um so grössren Antheil am Werth des Products hat die Maschinerie und das Rohmaterial, worin sich das in der Production von Maschinerie und Rohmaterial employed capital auflöst. Ein um so größrer Theil des Products muß also in natura der Production wieder gegeben werden oder indem die Producenten von constantem Capital gegen einander Theile desselben austauschen. Das Verhältniß des Theils des Products, der der Production gehört, wird um so grösser und um so relativ geringer der Theil, der die lebendige, neu zugesezte Arbeit vertritt. Allerdings, in Waaren, Gebrauchswerthen ausgedrückt wächst dieser Theil; denn jener fact ist gleichbedeutend mit der vergrösserten Productivität der Arbeit. Aber um so mehr fällt noch relativ der Theil dieses Theils, der dem Arbeiter appropriirt wird. Und derselbe Proceß bringt eine beständige relative redundancy der working population hervor.) |

/1104/ (Die zunehmende Productivität der Arbeit, ist (as far as connected with machinery) identisch mit der abnehmenden Masse Arbeiter relatively to the number and extent of the machinery employed. Instead of a simple and cheap instrument is placed a collection of those instruments (wenn auch modified) und besides that collection the whole part of the machinery consisting of the moving and conducting parts; besides the materials used (like coal etc) to produce the moving agent (as steam). Endlich die Baulichkeiten. Wenn ein Arbeiter 1800 Spindeln überwacht statt ein Spinnrad zu drehn, wäre es höchst blödsinnig zu fragen, warum diese 1800 Spindeln nicht so wohlfeil wie das eine Spinnrad. Die Productivität ist hier eben hervorgebracht durch die Masse des Capitals, das als Maschinerie angewandt ist. Das Verhältniß des Dechets der Maschinerie betrifft nur die Waare; der Arbeiter steht der Gesammtmaschinerie gegenüber; und so der Werth des in Arbeit ausgelegten Capitals dem in Maschinerie ausgelegten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Maschinerie sich verwohlfeilert aus zwei Gründen: Die Anwendung von Maschinerie in Production der Rohmaterialien aus denen die Maschinerie besteht. Die Anwendung von Maschinerie bei der Verwandlung jenes Materials in Maschinerie. Allein damit ist *erstens* zweierlei gesagt; daß auch in diesen beiden Branchen, verglichen mit den Instrumenten die die Manufacturindustrie brauchte, das in Maschinerie ausgelegte Capital

an Werth wächst gegen das in Arbeit ausgelegte. *Zweitens.* Was sich verwohlfeilert, ist die einzelne Maschine und ihre Bestandtheile, aber es entwickelt sich ein System der Maschinerie; es tritt nicht nur einzelne Maschine an die Stelle des Instruments, sondern ein System und das Instrument, was vielleicht früher die Hauptrolle spielte, wie Nadel z. B. (bei dem Strumpfwirker oder ähnlicher Maschine) wird zu vielen tausenden gesammelt. Jede einzelne Maschine, die dem Arbeiter gegenüber steht, schon ungeheure Collection von Instrumenten, die er früher vereinzelt brauchte, wie 1800 Spindeln statt einer. Aber sie enthält ausserdem Elemente, die das alte nicht enthielt etc. Trotz der Verwohlfeilung des einzelnen Elements das whole bulk steigt im Preiß enorm und die Productivität besteht in der beständigen Ausdehnung dieses bulk. Ferner: ein Element der Verwohlfeilung der Maschinerie; ausser dem ihrer Elemente, ist die Verwohlfeilung des Sitzes der treibenden Kraft, (z. B. des Dampfkessels) und der leitenden Maschinen. Die economy of power. Diese geschieht aber grade dadurch daß in wachsendem Maasse derselbe Motor ein grösseres System in Bewegung sezt. Er verwohlfeilert sich relativ (oder seine Kosten wachsen nicht im Verhältniß wie die Grösse des Systems auf das er angewandt; er selbst wird theurer in größrem Maaßstab, aber nicht in dem Verhältniß worin er grösser wird); selbst wenn seine Kosten absolut wachsen nehmen sie relativ ab. Dieß also neues Moment, ganz abgesehn von dem Preiß der einzelnen Maschine, das Maschinencapital das der Arbeit gegenübertritt, zù vergrössern. Ein Element, die zunehmende Geschwindigkeit der Maschinerie, vermehrt die Productivkraft enorm, hat aber mit dem Werth der Maschinerie selbst nichts zu schaffen.

Es ist also selbstverständlich oder tautologischer Satz, daß der zunehmenden Productivität der Arbeit vermittelst der Maschinerie zunehmender Werth der Maschinerie relativ zur Masse der angewandten Arbeit (daher dem Werth der Arbeit, dem variablen Capital) entspricht.|

|1105| Alle Umstände, die bewirken, daß die Anwendung der Maschinerie den Preiß der Waaren verwohlfeilert reduciren sich erstens auf die Reduction des Quantums Arbeit, das in einer einzelnen Waare absorbirt wird; zweitens aber auf Reduction des Dechet der Maschinerie, dessen Werth in die einzelne Waare eingeht. Je weniger rasch der Dechet der Maschinerie, desto weniger Arbeit zu ihrer Reproduction gebraucht. Vermehrt also das Quantum und Werth des als Maschinerie bestehnden Capitals gegenüber dem in Arbeit existirenden.

Bleibt also nur die Frage über das Rohmaterial. Daß seine Quantität steigen muß im Verhältniß der Productivität der Arbeit klar; also die Masse des Rohmaterials im Verhältniß zu denen der Arbeit. Dieß Verhältniß ist grösser als es scheint. Sagen wir z. B. es werden wöchentlich 10 000 lbs Baumwolle

consumirt. Jahr = 50 Wochen gerechnet = 100 000 × 5 = 500 000 lb. Arbeitslohn während des Jahrs sei = 5000 *l.* Und das lb Baumwolle soll kosten 6 d., so macht das 250 000 sh. = 12 500 *l.* Gesezt das Capital schlage 5 × im Jahr um. So werden 5tel jährlich gebraucht werden 100 000 lbs Baumwolle = 2500 *l.* Und in demselben 5tel Jahr 1000 *l.* für Arbeitslohn. Also mehr als $^1/_3$ des Werths des Capitals, das in der Baumwolle steckt. No, dieß alterirt das Verhältniß nicht. Sage der Werth der Baumwolle jedes $^1/_5$ Jahrs = 10 000 und der der Arbeit = 1000, so wäre das $^1/_{10}$. (Er ist ditto $^1/_{10}$ wenn wir das ganze Product betrachten 50 000 auf der einen Seite 5000 auf der andren.

Der Werth der Waare quoad Maschinerie bestimmt durch das Dechet, das in sie eingeht; also blos durch den Werth der Maschinerie, so weit er selbst in den Verwerthungsproceß eingeht, d. h. so weit er sich im Arbeitsproceß consumirt. Dagegen der Profit bestimmt (abgesehn vom Rohmaterial) durch den Werth der Gesammtmaschinerie, die in den Arbeitsproceß eingeht, unabhängig von seiner Consumtion. Der Profit muß daher fallen im Verhältniß wie die Gesammtarbeit fällt gegen den in Maschinerie ausgelegten Theil des Capitals. Er fällt nicht in demselben Verhältniß, weil die Surplusarbeit steigt.)

Bei dem Rohmaterial kann man fragen: Wenn z. B. die productive Kraft in der Spinnerei sich verzehnfacht, also 1 Arbeiter so viel spinnt, wie früher zehn, warum sollte 1 nigger nicht so viel Baumwolle produciren, wie früher 10, also hier das *Werthverhältniß* dasselbe bleiben? Der Spinner verbraucht in derselben Zeit 10 × mehr Baumwolle, aber der nigger producirt in derselben Zeit 10 × mehr Baumwolle. Die 10 × grössere Quantität Baumwolle also nicht theurer wie früher die 10 × kleinre. So bliebe trotz des Wachsthums in der Quantität des Rohmaterials sein Werthverhältniß zum variablen Capital dasselbe. In der That war es nur durch die grosse Verwohlfeilerung der Baumwolle, daß diese Industrie sich überhaupt so entwickeln konnte. Je theurer das Material (z. B. Gold und Silber), je weniger in ihrer Zubereitung als Luxuswaare Maschinerie und Theilung der Arbeit angewandt. Weil der Vorschuß an Capital für das Rohmaterial zu groß und die Nachfrage nach diesen Producten der Theuerkeit ihres Rohmaterials wegen beschränkt. Hierauf ist ganz einfach zu antworten, daß ein Theil des Rohmaterials wie Wolle, Seide, Leder durch thierisch *organische* Processe, *Baumwolle, Leinwand* etc durch vegetabilisch organische producirt wird; es der capitalistischen Production bisher nicht gelungen ist und nie gelingen wird ebenso über diese Processe wie über rein mechanische oder unorganisch chemische zu verfügen. Zum Theil vertheuert sich das Rohmaterial, wie von Häuten etc und andren thierischen Bestandtheilen, schon weil das abgeschmackte Gesetz der Grundrente mit dem Fortschritt der Civilisation den Werth dieser Producte steigert. Was Kohle und Metalle angeht (Holz), so sehr verwohl-

feilert im Fortschritt der Production; indeß bei Erschöpfung der Minen wird auch dieß schwieriger etc.

(Wenn bei der Korn und Minenrente gesagt werden kann, daß sie nicht den Werth des Products vertheuert (nur seinen Marktpreiß), vielmehr ein Ausdruck seines Werths ist (der Ueberschuß seines Werths *über* den Productionspreiß), so unterliegt dagegen keinem Zweifel, daß Viehrente, Hausrente etc. nicht Folge, sondern *Ursache* des steigenden Werths dieser Dinge.

Die Verwohlfeilrung der Rohmaterialien, der matières instrumentales etc checks but does not cancel the growing value of this part of capital. Paralysirt to the degree to which it works the fall of profit.) (Damit diese Scheisse erledigt.) (Würde morgen die Baumwolle 10 × wohlfeiler, übermorgen die Spinnerei noch rascher etc)

(Bei Betrachtung des Profits Mehrwerth als gegeben vorausgesezt. Und blos die Variationen im constanten Capital in ihrem Einfluß auf die Profitrate betrachtet. Es ist nur eine Weise, worin der Mehrwerth direkt auf das constante Capital wirkt, nähmlich durch *absolute Surplusarbeit,* Verlängrung des Arbeitstags, wodurch das Werthverhältniß des constanten Capitals verringert wird. Die relative surpluslabour – wo der Arbeitstag derselbe bleibt (abgesehn von der grösseren Intensification) vermehrt das Werthverhältniß des Profits zum Gesammtcapital durch die Erhöhung des surplus selbst. Die absolute Surplusarbeitszeit vermindert relatively die Kosten des constanten Capitals.)|

|1106| Kehren wir zu Cherbuliez zurück.

Die Formeln, die er für die Profitrate giebt, sind entweder mathematische Ausdrücke für den Profit in seiner common Fassung, ohne irgend ein Gesetz zu involviren, oder sie sind dazu positiv falsch; obgleich er eine *Ahnung* von der Sache hat; [sich ihr] annähert.

„Der profit mercantile ist bestimmt durch den *Werth der Producte* verglichen mit den *verschiednen Elementen* des productiven Capitals. (In der That ist der Profit das Verhältniß des surplusvalue des Products zu dem Werth des vorgeschoßnen Gesammtcapital ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit seiner Elemente. Aber der surplusvalue selbst ist bestimmt durch die Grösse und Rate der Verwerthung des variablen Capital; und das *Verhältniß* dieses surplusvalue zum Gesammtcapital ist wieder bestimmt durch das Verhältniß von variablem und constantem Capital; ebenso durch den Werthwechsel des constanten Capital.) Die zwei Hauptelemente dieser Bestimmung sind offenbar der Preiß der Rohstoffe und die Quantität des nöthigen approvisionnement, um sie ins Werk zu setzen. Der ökonomische Progress der Gesellschaft wirkt in *umgekehrtem* Sinn auf diese beiden Elemente und strebt die Rohstoffe zu vertheuern, indem er den Werth aller Pro-

ducte der extractiven Industrie, Industrien, die sich auf fonds appropriés und von einer begrenzten Ausdehnung ausüben, vermehrt." p. 70. Dagegen das Approvisionnement vermindert (relativ), worauf wir später zurückkommen. „Die Totalsumme der Producte, weniger die Totalsumme des zu ihrer Erhaltung consumirten Capitals, giebt die Totalsumme der Gewinne während eines bestimmten Zeitraums. Die Totalsumme der Producte *wächst im Verhältniß des angewandten Capitals* und nicht des consumirten Capitals. Die *Taxe der Gewinne* oder ihr Verhältniß zum Capital resultirt daher von der Combination zweier andrer Verhältnisse, nämlich: *dem Verhältnisse zwischen dem angewandten und dem consumirten Capital* und *dem Verhältniß zwischen dem consumirten Capital und dem Product.*" (70 l. c.)

Ch. sagt zuerst richtig, daß der Profit *bestimmt ist* durch den *Werth* des Products im Verhältniß zu „den verschiednen Elementen" des productiven Capitals. Plötzlich flüchtet er zu dem Product selbst, der Productmasse. Nun kann sich aber die Productmasse vermehren ohne daß sich der Werth dieser Masse vermehrt. Zweitens kann die Masse des Products mit der Productmasse, woraus das consumirte und unconsumirte Capital bestand, höchstens verglichen werden in der Art wie Ramsay es thut, wenn das gesammte Naturalproduct verglichen würde mit seinen in natura ausgelegten Ingredienzien. Bei dem Capital aber in jeder besondren Sphäre die Gestalt des Products verschieden von seinen Ingredienzien. (selbst in den Industriezweigen, wie in der Agricultur etc, worin ein Theil des Products in natura ein Productionselement dieses Products bildet.) Warum kommt Ch. zu diesem faux fuyant? Weil, trotz seiner Ahnung, daß entscheidend für die Profitrate die organische Zusammensetzung des Capitals, er absolut den Gegensatz des variablen Capitals zu dem andren Bestandtheil des Capitals nicht benuzt hat, um den surplusvalue zu entwickeln, den er überhaupt nicht entwickelt hat, so wenig wie den Werth selbst. Er hat nicht gezeigt, wo der surplus value herkömmt und flüchtet daher zum *surplus produce, i. e. zum Gebrauchswerth.* Obgleich jeder surplusvalue sich darstellt in einem surplus produce, stellt dagegen surplusproduce an und für sich nicht surplusvalue dar. (Wenn ein Product gar kein surplusvalue einschlösse, z. B. ein Bauer sein eignes Instrument besässe (und dabei seinen eignen Grund und Boden) und arbeitete exact nur die Zeit, die jeder Lohnarbeiter zum Ersatz seines eignen Lohns arbeitet, z. B. 6 St. Wäre die Jahreszeit fruchtbar, so würde er doppelt so viel produciren. Aber denselben Werth. There would be no surplusvalue, obgleich surplusproduce.) An und für sich war es schon falsch, daß er das variable Capital in der „passiven" und blos stofflichen Form des approvisionnement darstellte; d. h. des Gebrauchswerths, den es in der Hand des Arbeiters erhält. Nahm er es dagegen in der Form, worin es sich wirklich darstellt, nähmlich als Geld (Dasein des Tauschwerths, i. e. bestimmten

Quantums gesellschaftlicher Arbeitszeit als solcher), so löste es sich auf für den *Capitalisten* in die Arbeit, die er dafür austauscht (und in diesem Austausch von vergegenständlichter gegen lebendige Arbeit träte movement in das variable Capital hinein und es wüchse); als Arbeit wird es Element des productiven Capitals, nicht als Approvisionnement. Dieß vielmehr der Gebrauchswerth, das stoffliche Dasein desselben, worin es sich als Revenu für den Arbeiter verwirklicht. So als *approvisionnement* ist das variable Capital ein ganz so *„passives"* Element, wie die beiden andren Theile des Capitals, die Ch. „passiv" nennt. Dieselbe Schiefheit der Auffassung verhindert ihn aus dem *Verhältniß* dieses aktiven Elements zu dem passiven die Profitrate zu entwickeln und den Fall derselben im Fortschritt der Gesellschaft. Bei ihm in der That genommen keine andre Conclusion als die, daß das Approvisionnement ||1107| abnimmt, in Folge der Entwicklung der Productivkraft, während die Arbeiterbevölkerung wächst, also durch die redundant population ihr Lohn unter seinen Werth herabgedrückt wird. Auf Basis des Austauschs von Werthen – also auch der Zahlung des Arbeitsvermögens zu seinem Werth – entwickelt er nichts und der Profit stellt sich so *in der That* (obgleich ers nicht sagt) dar als *Abzug vom Arbeitslohn*; den zwar der actuelle Profit hie und da einschliessen mag, der aber nie die Categorie des Profits begründen kann.

Reduciren wir d'abord den ersten Satz auf seinen richtigen Ausdruck.

„Der *Werth* der Totalsumme des Products, weniger der *Werth* der Totalsumme des zu ihrer Erhaltung (Production) consumirten Capitals, giebt die Totalsumme des Profits während eines bestimmten Zeitraums." Es ist dieß die erste (ordinaire) Form, worin sich der Profit darstellt, erscheint, auch dem capitalistischen Bewußtsein. Alias: Der Werthüberschuß des Products, in bestimmter Zeit, über den Werth des consumirten Capitals. Oder der Werthüberschuß des Products über den Kostpreiß des Products. Selbst „der bestimmte Zeitraum" kommt bei Ch. hereingeschneit, da er den Circulationsproceß des Capitals nicht dargestellt hat. Also der erste Satz nichts als die common definition of profit; die unmittelbare Form, worin er erscheint.

Zweiter Satz. „Die *Totalsumme der Producte* w ä c h s t im Verhältniß des angewandten Capitals und nicht des consumirten Capitals." Wieder in andren Worten. Also der „*Werth* der Totalsumme des Products *wächst* im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital" (whether consumed or not). Es soll hiermit nur *erschlichen* werden der durchaus unbewiesne und in seiner unmittelbaren Fassung falsche Satz (denn er sezt schon die Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate voraus), daß die Grösse des Profits von der Grösse des angewandten Capitals abhängt. Es soll aber ein scheinbarer Causalnexus dadurch hereinkommen, daß „die *Totalsumme der Producte wächst* im Verhältniß des *angewandten* und nicht des consumirten Capitals." Nehmen

wir den Satz in beiden Fassungen, so wie er dasteht und so wie er heissen müsste. Heissen müßte er im Zusammenhang – und nach dem Schluß, dem er als medius terminus dienen soll – „Der *Werth* der Totalsumme der Producte *wächst* im Verhältniß des angewandten und nicht des consumirten Capitals." Hier soll der surpluswerth offenbar dadurch herausgedrechselt werden, daß der Ueberschuß des angewandten über das consumirte Capital den *Werthüberschuß des Products* schafft. Aber das nicht consumirte Capital (Maschinerie etc) behält den Werth (denn das nicht consumirt heißt eben, daß sein Werth nicht consumirt ist) behält denselben Werth nach Schluß des Productionsprocesses, den es vor Anfang desselben hatte. Ist eine *Werthveränderung* vorgegangen, so kann sie nur in dem Theil des Capitals vorgegangen sein, der consumirt wurde und daher in den Verwerthungsproceß einging. Die Sache ist in der That auch so falsch, daß z. B. ein Capital, von dem $^1/_3$ nicht consumirt ist und $^2/_3$ consumirt sind in der Production, unbedingt bei *gleicher Rate der Exploitation der Arbeit* (und von der Ausgleichung der Profitrate abgesehn) höhren Profit giebt als eins, wovon $^2/_3$ nicht consumirt sind und $^1/_3$ consumirt ist. Denn das leztre Capital enthält offenbar mehr Maschinerie etc und andres constantes Capital, während das erstre weniger von diesem Element enthält und mehr lebendige Arbeit in Bewegung sezt, also auch mehr Surplusarbeit.

Nehmen wir aber die Fassung, die Ch. selbst seinem Satz giebt, so nüzt sie ihm d'abord nichts, weil die Productmasse oder die Masse der Gebrauchswerthe als solche überhaupt weder für den Werth, noch für den Surpluswerth, noch für den Profit entscheidet. Was liegt aber dahinter? Ein Theil des constanten Capitals, der aus Maschinerie etc bestehende, geht in den Arbeitsproceß ein ohne in den Verwerthungsproceß einzugehn und so weit hilft er die Masse der Producte vermehren ohne ihrem Werth irgend etwas zuzusetzen. (Denn so weit er ihm zusezt durch seinen Dechet gehört er ja selbst zum *consumirten* Capital und nicht zum *angewandten* Capital im Unterschied vom consumirten.) Aber dieser unconsumirte Theil des constanten Capitals schafft an und für sich nicht ein *Wachsthum der Productenmasse.* Er hilft in gegebner Arbeitszeit grösseres Product zu schaffen. Würde also nur so viel Arbeitszeit gearbeitet als im approvisionnement vorhanden ist, so bliebe die Masse der Producte dieselbe. Es ist also ein change der in diesem Theil des *consumirten Capitals* vorgeht und nicht der Ueberschuß des angewandten Capitals über das consumirte, der den Productüberschuß [schafft] (vorausgesezt daß es sich nicht von Industriezweigen handelt, worin, wie in der Agricultur, die *Masse* des Products unabhängig ist oder sein kann von der Masse des ausgelegten Capitals; die Productivität der Arbeit zum Theil von uncontrollirbaren Naturumständen abhängt.) Betrachtet er dagegen das constante Capital, sei es consumirt oder nicht, als unabhängig

von der Arbeitszeit, unabhängig vom change, der im Verwerthungsproceß mit dem variablen Capital vorgeht, so kann er sagen ebenso gut: „Die Totalsumme ||1108| der Producte (wenigstens in der Manufacturindustrie) wächst, wie der aus Rohmaterial bestehnde Theil des consumirten Capitals wächst.“ Denn das Wachsthum des Products physisch identisch mit dem Wachsthum dieses Theils des Capitals. Andrerseits in der Agriculturindustrie (ditto in der extractiven) kann bei fruchtbarerem Boden die Masse des Products da, wo wenig unconsumirtes Capital (i. e. capital constant) angewandt ist und relativ viel consumirtes Capital (Arbeitslohn z. B.) die Productenmasse viel grösser sein als in fortgeschrittenem Land, wo das Verhältniß des angewandten zum consumirten Capital unendlich grösser. Die zweite Phase löst sich also in einen Versuch auf, den surplusvalue (die nothwendige Basis des Profits) zu erschleichen.

„Die *Taxe der Gewinne* (Profitrate) oder ihr *Verhältniß* zum Capital resultirt daher aus der Combination zweier andrer Verhältnisse, nämlich: dem *Verhältnisse zwischen dem angewandten und consumirten Capital* und dem Verhältniß *zwischen dem consumirten Capital und dem Product.*“ (p. 70)

Vorher sollte der *Profit* entwickelt werden. Es kam aber nichts heraus als die definition desselben, die blos seine Erscheinungsweise ausspricht, den fact. Der Profit = dem Werthüberschuß des Gesammtproductes über den Kostenpreiß des Products oder den Werth des aufgezehrten Capitals. Die vulgar definition of profit. Jezt soll die *Profitrate* entwickelt werden. Es kömmt aber wieder nichts heraus als die vulgar definition. Die Profitrate = dem Verhältniß des Profits zum gesammten Capital oder aber, was dasselbe = dem Verhältniß des Werthüberschusses des Products über seinen Kostenpreiß zum Gesammtcapital, das der Production vorgeschossen wurde. Die schiefe Auffassung und unbeholfne Anwendung der anstreifend richtigen Unterscheidung in den Elementen des Capitals, und die Ahnung, daß Profit und Profitrate genau mit dem Verhältniß dieser Elemente zusammenhängen, bringt es also nur dazu in mehr doctrinärer Form die allgemein bekannten Phrasen zu wiederholen, womit in der That nur die Existenz des Profits und der Profitrate constatirt, über ihr Wesen aber nichts gesagt ist. Die Sache wird nicht besser dadurch, daß Ch. die doctrinairen Formeln algebraisch ausdrückt:

„Das Totalproduct während einer gegebnen Periode sei = *P*, das angewandte Capital = C, der Profit = π, das *Verhältniß* des Profits zum Capital (Rate) = r, das consumirte Capital = c. Also ist $P - c = \pi, r = \frac{\pi}{C}$; also $Cr = \pi$. Also $P - c = Cr$; also $r = \frac{P-c}{C}$.“ (70 note 1.) Was nichts heißt als Profitrate = Verhältniß des Profits zum Capital, und Profit = Ueberschuß des Werths des Products über seinen Kostenpreiß.

Ueberhaupt ist das, was dem Ch. mit seinem consumirten und nicht consumirten Capital vorschwebt der Unterschied zwischen fixem und circulirendem Capital. Statt festzuhalten an dem von ihm selbst, im Unterschied hiervon, constatirten Unterschied im Capital, der aus seinem Productionsproceß hervorgeht. Der Mehrwerth ist der Circulation schon vorausgesezt; und so sehr die aus der Circulation hervorgehnden Unterschiede die Profitrate afficiren, haben sie mit dem Ursprung des Profits nichts zu thun.

„Das productive Capital ist zusammengesezt aus einem consommablen Theil und einer partie non consommable. Je mehr Reichthum und Bevölkerung wachsen, strebt der consommable Theil sich zu vermehrn, weil die industries extractives einen immer beträchtlichren Theil von Arbeit verlangen. Andrerseits vermehrt derselbe Fortschritt die *Masse* des angewandten Capitals in einer viel schnellern Proportion als die des *consumirten* Capitals. Obgleich also die Totalmasse des consumirten Capitals anzuwachsen strebt, findet sich der erste Effect neutralisirt, weil die Masse des Products nach einer noch schnellern Progression wächst und die *Totalsumme der Profite* muß betrachtet werden als wachsend in einer wenigstens ebenso starken Proportion als die *Totalsumme des angewandten Capitals.*“ (71) „Die Masse der Profite geht wachsend, nicht die Rate, welche das Verhältniß dieser Masse zum angewandten Capital ist. $r = \frac{P - c}{C}$. Es ist klar daß $P - c$ oder der Profit, da $P - c = \pi$, wachsen *kann*, obgleich r abnimmt, wenn C schneller wächst als $P - c$.“ (71, Note 1)

Hier ist noch angestreift an die Ursache des Falls der Profitrate; aber nach den vorhergehenden Schiefheiten kann es nur zur Confusion und sich selbst aufhebenden Widersprüchen kommen. Erst wächst die Masse des consumirten Capitals, aber die Masse der Producte wächst noch schneller (i. e. hier der Ueberschuß des Werths der Producte über ihren Kostpreiß), denn er wächst im Verhältniß zum angewandten Capital und dieß wächst schneller als das consumirte. *Warum* das fixe Capital schneller wächst als die Masse der Rohstoffe z. B. ist nirgend gesagt. But never mind. Die Profitmasse wächst im *Verhältniß zum angewandten* Capital, zum Gesammtcapital und dennoch ||1109| soll die *Profitrate* fallen, weil das Gesammtcapital schneller wächst als die Masse der Producte, oder vielmehr die Masse des Profits. Erst *wächst* die *Profitmasse* in wenigstens eben so starker Proportion als „die Gesammtsumme des angewandten Capitals“, und dann *fällt* die Profitrate, weil die Gesammtsumme des angewandten Capitals rascher wächst als die Profitmasse. Erst wächst $P - c$ im Verhältniß „wenigstens“ wie C, und dann fällt $\frac{P - c}{C}$, weil C noch rascher wächst wie $P - c$, was „wenigstens ebenso stark wächst wie C.“ Streichen wir all diese Confusion weg, so bleibt nur die Tautologie, daß $\frac{P - c}{C}$ fallen *kann*, obgleich $P - c$ wächst, d. h. daß die Rate

des Profits fallen kann, obgleich der Profit wächst, wenn sie nämlich fällt. Rate heißt nur das Verhältniß von P – c zu C. Wenn das Capital schneller wächst als die Profitmasse. Also Schlußweisheit: Die Profitrate kann fallen, d. h. das Verhältniß einer wachsenden Profitmasse zum Capital kann fallen, wenn das Capital rascher wächst als die Profitmasse oder wenn die Profitmasse, trotz ihres absoluten Wachsens relativ im Verhältniß zum Capital abnimmt. Dieß ist durchaus nichts als ein andrer Ausdruck für Fallen der Profitrate. Und an der Möglichkeit dieses Phänomens wurde nie gezweifelt, sogar nicht an seiner Existenz. Das einzige, worum es sich handelte, war eben den Grund dieses Verhältnisses zu erklären, und Ch. erklärt das Fallen der Profitrate, das Fallen der Profitmasse im Verhältniß zum Gesammtcapital aus dem Wachsen der Profitmasse im Verhältniß wenigstens wie das Capital wächst. Offenbar ahnte ihm, daß die Masse der angewandten lebendigen Arbeit relativ abnimmt im Verhältniß zur vergangnen Arbeit, obgleich sie absolut wächst, und daß *daher* die Profitrate abnehmen muß. Aber es kommt nicht zum Durchbruch. Je näher die Schwelle, desto grösser die Schiefheit im Ausdruck, wenn sie nicht wirklich überschritten wird und die Illusion, sie überschritten zu haben.

Dagegen ist sehr treffend, was er über die *Ausgleichung der allgemeinen Profitrate* sagt:

〔Es ist bei dem zweiten Capitel des 3tTheils über „Capital und Profit", wo von der Bildung der allgemeinen Profitrate gehandelt wird, folgendes zu betrachten: 1) *Verschiedne organische Composition der Capitalien,* theils bedingt durch den Unterschied zwischen variablem und constantem Capital, soweit dieser aus der *Productionsstufe* hervorgeht. Die absoluten *quantitativen* Verhältnisse von Maschinerie, Rohmaterial und der Masse Arbeit, die sie in Bewegung sezt. Diese Unterschiede beziehn sich auf den Arbeitsproceß. Es sind eben so wohl die aus dem *Circulationsproceß* entspringenden Unterschiede von *fixem und circulirendem Capital* zu betrachten, die die Verwerthung in *einer gegebnen Zeitperiode* variieren in den verschiednen Sphären. 2) *Unterschiede im Werthverhältniß der Theile* verschiedner Capitalien, die nicht aus ihrer organischen Composition entspringen. Dieß entspringt nun aus dem Unterschied des *value*, besonders des Rohmaterials, gesezt auch daß es in zwei verschiednen Sphären gleich viel Arbeit absorbirt. 3) *Verschiedenheit der Profitraten in den verschiednen Sphären* der capitalistischen Production aus jenen Unterschieden resultirend. Nur für Capitalien von gleicher Composition etc richtig, daß die Profitrate dieselbe und die Masse des Profits im Verhältniß zur Grösse des angewandten Capitals steht. 4) *Für das Gesammtcapital* gilt aber das in ch. I entwickelte. In der capitalistischen Production jedes Capital als Parcelle, aliquoter Theil des Gesammtcapitals gesezt. *Bildung der allgemeinen Profitrate.* (Concurrenz.)

5) *Verwandlung der Werthe in Productionspreisse.* Unterschied von Werth, Kostenpreiß und Productionspreiß.〕〔6) Um das Ric'sche noch aufzunehmen: Einfluß von allgemeinen Schwankungen im Arbeitslohn auf die allgemeine Profitrate und hence auf die Productionspreisse.〕

„Nach dem Abzug der Grundrente ist der Rest der *Summe der Profite*, d. h. des Excédants der Producte über das consumirte Capital getheilt unter den producteurs capitalists *im Verhältniß des Capitals, das jeder angewandt hat,* während die Portion der Producte, welche dem consumirten Capital entspricht, und es zu ersetzen bestimmt ist, sich im Verhältniß dessen theilt, das sie wirklich verzehrt haben. Dieß *doppelte Gesetz der Theilung* etablirt sich als *Wirkung der Concurrenz*, die die Vortheile aller Anwendungen von Capitalien aus zugleichen strebt. Dieses doppelte Gesetz der Theilung assignirt, en définitive, den verschiednen Arten von Productionen ihre respectiven *Werthe* und *Preisse.*" (71/72)

Dieß sehr gut. Nur die Schlußworte falsch; daß durch diese Bildung der allgemeinen Profitrate *Werthe* und *Preisse* (soll heissen Productionspreisse) der Waaren bestimmt werden. Die Werthbestimmung ist vielmehr das Prius, das der Profitrate vorausgesezt ist und der Bildung der Productionspreisse. Wie sollte überhaupt irgend eine *Vertheilung* der „Summe der Profite", i. e. des Surpluswerths, ||1110| der selbst nur Theil des Gesammtwerths der Waaren, diese „*Summe* der Profite", also den Surpluswerth, also die Werthe der Waaren selbst bestimmen können? Die Sache nur richtig, so weit unter den relativen Werthen der Waaren ihre Productionspreisse verstanden werden. Die ganze Schiefheit kömmt bei Ch. daher, daß er den Ursprung und die Gesetze von Werth und Mehrwerth nicht selbstständig betrachtet. Das Verhältniß zwischen Lohnarbeit und Capital faßt er sonst, so weit richtig:

„Personen, die nichts durch Devolution (gesetzliche Abtretung, Erbschaft etc) erhalten, noch etwas zum Austausch zu geben haben, erhalten das Nöthige nur, indem sie ihre *Arbeit* dem Capitalisten anbieten. Sie erhalten nur Recht auf die Sachen, die ihnen zugeschlagen werden als *Arbeitspreiß*, nicht auf das *Product* dieser Arbeit, noch auf den *Werth*, den sie hier hinzugefügt haben." (55/56) „Indem der Proletarier seine Arbeit gegen ein bestimmtes Approvisionnement *verkauft*, verzichtet er vollständig auf jedes Recht auf die andern Theile des Capitals. Die Attribution dieser Producte bleibt dieselbe wie vorher; sie ist in keiner Weise durch die erwähnte Convention modificirt. Die Producte fahren fort ausschließlich dem Capitalisten zu gehören, der die Rohstoffe und das Approvisionnement geliefert hat. *Es ist dieß eine strenge Consequenz* des *Gesetzes der Appropriation,* dessen *Fundamentalprincip* umgekehrt die *ausschließliche Attribution für jeden Arbeiter an die Producte seiner Arbeit* war." (p. 58) Dieß Fundamentalprincip lautet nähmlich nach Ch: «le travailleur a un droit exclusif sur la valeur

résultant de son travail.» (p. 48) Wie das Gesetz der Waaren, daß sie Equivalente bilden und sich austauschen im Verhältniß zu ihrem Werth, i. e. der in ihnen enthaltnen Arbeitszeit darin umschlägt, daß die capitalistische Production – und nur auf ihrer Basis ist es wesentlich für das Product als Waare producirt zu werden – umgekehrt darauf beruht, daß ein Theil der Arbeit ohne Austausch angeeignet wird, versteht und entwickelt Ch. nicht. Er fühlt nur, daß hier ein *Umschlag* stattfindet. Dieß Fundamentalgesetz ist eine reine Fiction. Es entspringt aus einem Schein der *Waarencirculation.* Die Waaren tauschen sich aus im Verhältniß ihres Werths, d. h. der in ihnen enthaltnen Arbeit. Die Individuen treten sich nur als Waarenbesitzer gegenüber und können sich daher der Waaren der andren nur bemächtigen durch Entäusserung ihrer eignen Waare. Es *scheint* daher als hätten sie nur ihre eigne Arbeit auszutauschen, da der Austausch von Waaren, die *fremde* Arbeit enthalten, so weit sie selbst nicht wieder durch Austausch der eignen Waare erhalten [wurden], andre Verhältnisse unter den Menschen als die von Waarenbesitzern, von Käufern und Verkäufern voraussetzt. In der capitalistischen Production verschwindet dieser Schein, den ihre eigne Oberfläche zeigt. Was aber nicht verschwindet ist die Illusion, daß ursprünglich die Menschen nur als Waarenbesitzer einander gegenübertreten und daher jeder nur Eigenthümer ist, so weit er Arbeiter ist. Dieß „ursprünglich" ist wie gesagt eine aus dem Schein der capitalistischen Production entspringende Delusion, die historisch nie existirt hat. Ueberhaupt tritt der Mensch (isolirt oder social) immer als Eigenthümer auf, ehe er als Arbeiter auftritt, sei das Eigenthum auch nur das, das er sich selbst auf die unorganische Natur zulegt – (oder das er als Familie, Stamm, Gemeinwesen theils auf die Natur, theils auf die gemeinsamen schon producirten Productionsmittel sich zulegt.) Und, sobald der erste thierische Zustand aufhört, das Eigenthum auf die Natur immer schon vermittelt durch sein Dasein als Mitglied eines Gemeinwesens, Familie, Stamm etc., durch ein Verhältniß zu andren Menschen, das sein Verhältniß zur Natur bedingt. Der „Eigenthumlose Arbeiter" als – „Fundamentalprincip" – ist vielmehr erst ein Geschöpf der Civilisation und auf historischer Stufenleiter der „capitalistischen Production". Es ist dieß ein Gesetz der „Expropriation", nicht der „Appropriation", wenigstens nicht der Appropriation schlechthin, wie Ch. sich einbildet, sondern der Art Appropriation, die einer bestimmten, spezifischen, Productionsweise entspricht.

«Chaque accumulation de la richesse fournit les moyens d'accélérer l'accumulation ultérieure.» (29)

P. 59 nennt Ch. matières brutes und Maschinerie etc „die beiden *passiven Elemente des Capitals*" im Gegensatz zum approvisionnement.

〔Die Ansicht Ric's (von Smith überkommen), daß sich alle Accumulation

in Auslage in Salair auflöst, wäre selbst dann falsch, wenn kein Theil der Accumulation in natura stattfände, z. B. der farmer mehr Saamen aussät, der Viehzüchter den Zucht oder Maststock vergrössert, der Maschinist einen Theil des Surpluswerths in maschinenbauender Maschine besizt, und alle Producenten, die Ingredienzien irgend eines Theils des Capitals produciren, nicht beständig überproducirten, rechnend auf das Factum der jährlichen Accumulation, i. e. Vergrösserung der allgemeinen Stufenleiter. Ausserdem der Bauer kann austauschen einen Theil seines surplusgetreides mit dem Viehzüchter, der jenes Getreide in variables Capital verwandeln mag, während der Bauer seines in constantes verwandelt hat. Der Flachsbauer | |1111| verkauft einen Theil seines Surplusproduct an den Spinner, der es in constantes Capital verwandelt, mit demselben Geld kann der Flachsbauer Instrumente kaufen und der Instrumentenmacher Eisen etc; so daß alle diese Elemente direkt constantes Capital werden. Aber abgesehn davon. Nimm an der Maschinenfabrikant will an additional capital of 1000 *l.* in Productionselemente verwandeln. So wird er zwar Theil davon in Arbeitslohn auslegen, sage 200 *l.* Aber mit den 800 kauft er Eisen, Kohle etc. Gesezt dieses Eisen, Kohle müsse erst fabricirt werden. So ist das, wenn der Eisen und Kohleproducent entweder nicht schon überschüssigen (accumulirten) Vorrat ihrer Waaren besitzen, und wenn sie ebenso wenig additional machinery besitzen, noch direkt kaufen können (denn in diesem Fall fände wieder Austausch von constantem Capital gegen constantes Capital statt) nur möglich, wenn sie ihre alte machinery länger arbeiten lassen. Diese wird dann rascher ersezt, aber ein Theil ihres Werths geht in das neue Product ein. Aber abgesehn hiervon. Der Eisenmann braucht jedenfalls mehr Kohle, also hier muß er wenigstens einen Theil des ihm von den 800 *l.* Zufallenden direkt in constantes Capital verwandeln. Beide aber, Kohlen und Eisenmann verkaufen ihre Kohlen und Eisen so, daß unbezahlte Surplusarbeit drin enthalten. Und betrage diese $^1/_4$, so von den 800 *l.* schon 200, die sich nicht in Arbeitslohn auflösen; abgesehn von dem Theil der sich in Dechet der alten Maschinen auflöst.

Das surplus besteht überall in der Natur des Artikels, den das besondre Capital producirt, Kohle, Eisen, etc. Tauschen die Producenten, deren Artikel sich wechselseitig als Productionsingredienzien dienen, dieselben gegen einander aus, so verwandelt sich direkt ein Theil des surplus in constantes Capital. Der Theil aber, der gegen die Producte ausgetauscht wird, die die Producenten von Lebensmitteln produciren, und deren constantes Capital ersezt, schafft das nöthige variable Capital. Die Producenten solcher Lebensmittel, die nicht mehr eingehn können in ihre Production als Elemente, (ausser als variables Capital) erhalten grade durch denselben Proceß zuschüssiges constantes Capital, wodurch die andren zuschüssiges variables erhalten.

Was die Reproduction – so weit sie Accumulation ist – von der einfachen Reproduction unterscheidet, ist folgendes:

Erstens die accumulirten Productionselemente, sowohl der Theil derselben der variabel als constant besteht aus neu zugesezter Arbeit; er löst sich nicht in Revenuen auf; aber er geht aus dem Profit hervor; der Profit oder die Surplusarbeit löst sich in ihn auf; während bei der einfachen Reproduction ein Theil des Products vergangne Arbeit vorstellt. (i. e. hier nicht im laufenden Jahr vollbrachte Arbeit.)

Zweitens: Allerdings, wenn die Arbeitszeit in gewissen Branchen verlängert, also nicht mit additional instruments oder Maschinen gearbeitet wird, zahlt das neue Product zum Theil raschres Dechet der alten und dieser beschleunigte Consum des alten constanten Capital auch ein Moment der Accumulation.

Durch das additional Geldcapital, das sich in dem Proceß der Reproduction bildet, theils durch Freiwerden von Capital, theils durch Verwandlung eines Theils des Products in Geld, theils dadurch daß der Producent einfach mit dem eingelösten Geld die Nachfrage für andre z. B. Verkäufer von Luxusproducten vermindert, ist durchaus nicht wie bei der einfachen Reproduction das systematische Ersetzen der Elemente nöthig. Mit dem Überschuß von Geld kann jeder Producte kaufen oder commandiren, obgleich der Producent, von dem er sie kauft, weder seine Revenu in dem Product des ersten verausgabt, noch sein Capital in ihm ersezt.) (Jedesmal, wo sich das additional capital (variable oder constant) nicht wechselseitig ergänzt, muß es sich auf der einen Seite als Geldcapital niederschlagen, existire dieß auch nur in der Form von Schuldforderungen.)

Im übrigen ist Ch. sonderbarer Compositeur von Sismondischen und Ric'schen Antagonismen.

Ch. sagt: „les produits sont appropriés bevor sie in Capital verwandelt sind. Diese conversion ne les dégage pas de l'appropriation." (54) Dieß gilt aber nicht nur von den produits, sondern von der Arbeit. Rohmaterial etc und Arbeitsmittel gehören dem Capitalisten; sie sind *verwandelte* Form seines Geldes. Andrerseits wenn er ein Arbeitsvermögen – oder den täglichen (12stündigen z. B.) use eines Arbeitsvermögens gekauft hat, mit einer Geldsumme = dem Product von 6 Arbeitsstunden, so gehört ihm die Arbeit von 12 St., ist *approprié* durch ihn, bevor sie realisirt ist. Durch den Productionsproceß selbst wird sie in Capital verwandelt. Diese Verwandlung ist aber ein spätrer Akt als ihre Appropriation. Die „Producte" werden in Capital verwandelt, *stofflich*, sofern sie im Arbeitsprocess als Arbeitsbedingungen, Productionsbedingungen, Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel functioniren; *der Form nach*, sofern nicht nur ihr *Werth* becomes to be perpetuated, sondern sofern sie Mittel werden *Arbeit und Surplusarbeit* einzusaugen;

sofern sie in fact als absorbers of labour functioniren. ||1112| Andrerseits: das *vor* dem Proceß *angeeignete* Arbeitsvermögen wird *innerhalb* des Processes direkt in Capital verwandelt, indem es sich in die Arbeitsbedingungen verwandelt und in surplusvalue; seine Realisation im Product sowohl das constante Capital erhält, als das variable ersezt, als surplusvalue zufügt.

Sismondisch:

1) „Die Hypothese eines *rapport invariable* zwischen den verschiednen Elementen des Capitals realisirt sich auf keiner Stufe des ökonomischen Fortschritts der Gesellschaft. Das Verhältniß ist wesentlich *variable* und zwar aus zwei Gründen: a) Die Theilung der Arbeit und b) die Substitution der natürlichen Agenten à la force humaine." (61) „Diese beiden Ursachen streben die *Proportion* zwischen dem approvisionnement und den beiden andren Elementen des Capitals zu vermindern." (61/62) „Die *Vermehrung des productiven Capitals* zieht in dieser Lage der Dinge nicht nothwendig nach sich ein Anwachsen des approvisionnement bestimmt den Arbeitspreiß zu bilden; sie kann, wenigstens temporarily, von einer absoluten Verminderung dieses Elements des Capitals begleitet sein, und folglich von einer *baisse des Arbeitspreisses*." (63) (Dieß, sismondisch, die Wirkung auf die *Höhe des Salairs* der einzige Gesichtspunkt Ch's. Dieß fällt ganz fort in einer Untersuchung, wo der value of labour is always supposed to be paid, and the fluctuations of the *market price* of labour beyond or below that point (the value) are not taken into consideration.) „Der Producent, der in seiner Industrie eine neue Theilung der Arbeit einführen oder von einem moteur naturel profitiren will, wird nicht eine hinlängliche Accumulation des Capitals abwarten, um auf diese Art *alle* Arbeiter, die er früher nöthig hatte, anzuwenden; im Falle der Theilung der Arbeit begnügt er sich vielleicht mit 5 Arbeitern hervorzubringen, was er früher mit 10 hervorbrachte; im Fall der Anwendung eines moteur naturel wird er vielleicht nur 1 Maschine und 2 Arbeiter anwenden. Das Approvisionnement wird folglich reducirt sein im ersten Fall auf 1500, im zweiten auf 600. Da aber die Arbeiterzahl dieselbe bleibt, wird *ihre Concurrenz* den Arbeitspreiß bald unter seine primitive Taxe sinken machen." (63, 64) „Das ist eines der frappirendsten Resultate *des Gesetzes der Appropriation.* Die absolute Vermehrung des Reichthums, d. h. der Arbeitsproducte, führt keine verhältnißmässige Vermehrung und kann selbst eine Verminderung im Approvisionnement der Arbeiter herbeiführen, in dem Antheil, der ihnen von allen Arten Producten zukömmt." (64) „Die Ursachen, welche den *Arbeitspreiß* bestimmen, (hier immer nur vom *market price* of labour die Rede), sind die absolute Quantität des productiven Capitals und das Verhältniß zwischen den verschiednen Elementen des Capitals, zwei sociale Thatsachen, worauf der Wille des Arbeiters keinen

Einfluß ausüben kann." (64) „Alle Chancen sind fast gegen den Arbeiter." (l. c.)

Das Verhältniß zwischen den verschiednen Elementen des productiven Capitals ist doppelt bestimmt. *Erstens:* Die organische Zusammensetzung des productiven Capitals. Wir verstehn darunter die technologische Zusammensetzung. Bei *gegebner Productivkraft der Arbeit* – die als constant angenommen werden kann, solange kein change eintritt – ist in jeder Sphäre der Production das Quantum Rohmaterial und Arbeitsmittel, also das Quantum constantes Capital, seinen *stofflichen Elementen* nach, bestimmt, das auf ein bestimmtes *Quantum lebendiger Arbeit* (bezahlter und unbezahlter), also die *stofflichen* Elemente des *variablen* Capitals kommt.

Ist das Verhältniß der vergegenständlichten Arbeit zur lebendigen, die angewandt wird, klein, so der Maassantheil des Products, der lebendige Arbeit darstellt, groß, wie sich immer dieser Theil zwischen Capitalist und Arbeiter theile. Wenn umgekehrt, umgekehrt. Bei gegebner Rate der Exploitation der Arbeit ist auch die Surplusarbeit in dem einen Fall groß, im andren klein. Changes können hier nur eintreten in Folge von change in der Productionsweise, der das technologische Verhältniß der beiden Theile des Capitals ändert. Selbst in diesem Fall kann, wenn die *Grösse* der Capitalien verschieden ist, das absolute Quantum der angewandten lebendigen Arbeit gleich oder selbst grösser sein für das Capital, das mehr constantes Capital anwendet. Aber *relativ* muß es kleiner sein. Für Capitalien von derselben Grösse, oder auf bestimmten aliquoten Theil des Gesammtcapitals z. B. 100 berechnet, muß es absolut und relativ kleiner sein. Alle changes, in Folge der Entwicklung (nicht der Abnahme) der Productivkraft der Arbeit vermindern den Theil des Products, der lebendige Arbeit darstellt, vermindern das variable Capital. Wir können sagen, wenn wir Capitalien ||1113| in verschiednen Productionssphären betrachten, vermindern das *variable* Capital absolut in den Sphären, die auf höhrer Productionsstufe stehn, denn der Arbeitslohn ist als gleich vorausgesezt.

So weit as to the changes, die aus der Aenderung in der Productionsweise hervorgehn.

Zweitens aber, die organische Zusammensetzung der Capitalien als gegeben vorausgesezt und den Unterschied, der aus dem Unterschied ihrer organischen Zusammensetzung hervorgeht; so kann das *Werthverhältniß* wechseln, obgleich die technologische Zusammensetzung dieselbe bleibt. Es kann stattfinden: a) change im Werth des constanten Capitals, b) change im Werth des variablen Capitals, c) *change in beiden*, in gleichen oder ungleichen Verhältnissen. a) Bleibt die technologische Zusammensetzung dieselbe und change im Werth des constanten Capitals findet statt, so fällt oder steigt er. Fällt er und wird nur dasselbe Quantum lebendiger Arbeit wie

früher angewandt, d. h. bleibt die *Productionsleiter* oder *stufe* dieselbe, werden also z. B. nach wie vor 100 Mann angewandt, so ist stofflich nach wie vor dasselbe Quantum Rohmaterial und Arbeitsmittel erheischt. Die surpluslabour aber bears a greater proportion to the whole capital advanced. Die Profitrate steigt. Im umgekehrten Fall fällt sie. Im ersten Fall, for the capitals already employed in that sphere, (not those newly invested in them after the change of value in the elements of constant capital has taken place) the total sum of the capital employed diminishes or some portion of that capital is set free, although production continues to be carried on on the same scale; or the capital so liberated is added to the production and then works, like an accumulation of capital. The scale of production is enlarged, and, proportionally, the absolute amount of surpluslabour is increased. Mit gegebner *Productionsweise* wirkt jede Accumulation des Capitals, whatever be the rate of surplusvalue, to the increase of its total amount. Umgekehrt. Steigt der value of the elements of constant Capital, so *either the scale of production* (hence the mass of the total capital advanced) must increase, to employ the *same quantity of* labour (the same variable capital – unchanged in its value –) as before; and then, although the absolute amount of surplusvalue, and the rate of surplus value remains the same, its proportion to the whole capital advanced sinks, and, hence, the rate of profit falls. Oder die Productionsleiter und die total sum of capital advanced wird nicht erweitert. In diesem Fall muß unter allen Umständen das variable Capital vermindert werden. Wird dieselbe Summe wie bisher auf capital constant ausgelegt, so repräsentirt diese selbe Summe eine kleinre Portion seiner stofflichen Elemente und da das *technologische Verhältniß* dasselbe geblieben, less labour is to be employed. The whole capital advanced is then diminished, by the labour dismissed; the total value of the capital advanced is diminished, but of that diminished capital the constant capital bears (value considered) a greater proportion. The surplusvalue is diminished, absolutely, because less labour is employed; and the proportion of the remaining surplusvalue to the total capital advanced is diminished, because variable Capital bears a less proportion to constant capital. On the other hand, if the whole capital is employed as before the less value of the variable capital (representing a less quantity of the whole of labour (living labour) employed) being absorbed by the greater value of the constant capital; the one being diminished in the same proportion as the other is augmented, then the absolute quantity of surplusvalue sinks, because less labour is employed, and, at the same time, the proportion of this surplusvalue to the whole capital advanced falls. Thus the rate of profit sinks from two causes, the diminution in the amount of surpluslabour, and, the decreasing proportion borne by that surpluslabour to the total capital advanced.

Im ersten Fall (bei sinking value of the elements of constant capital), wo die *Profitrate steigt* unter allen Umständen, muß die Productionsstufe erweitert werden, soll die *Summe des Profits* sich vermehren. Gesezt das Capital sei 600, halb constant, halb variable. Fiele der constante Theil um $^1/_2$ seines Werths so nach wie vor 300 variable, aber nur 150 constant. Gesammt angewandtes Capital nur 450 und 150 freigesezt. Werden die 150 wieder dem Capital zugefügt, so nun von den 150 sind nun $128^4/_7$ in variablem ||1114| Capital ausgelegt. Hier also die *Productionsstufe* erweitert und die Masse angewandter Arbeit, wenn dasselbe Capital wie vorher in der Production angewandt bleibt.

Im umgekehrten Fall, bei rising value of the elements of constant capital, wo die *Profitrate* unter allen Umständen fällt, soll die Summe des Profits sich nicht *vermindern* und die *Masse* der angewandten Arbeit (also der surplusvalue) *dieselbe* bleiben, muß die *Productionsstufe*, also the capital advanced, increased werden. Wird sie das nicht, wird nur the old or less than the old capital advanced, so sinkt nicht nur die Rate, sondern die Masse des Profits.

In beiden Fällen bleibt die Rate des Mehrwerths unverändert, die dagegen changirt bei einem Wechsel in der *technologischen* Zusammensetzung des Capitals; zunimmt, wenn das constante Capital wächst (weil dann die Arbeit productiver), abnimmt, wenn es fällt, weil dann die Arbeit unproductiver.

b) Tritt ein change im Werth des variablen Capitals ein, unabhängig von der *organischen Zusammensetzung*, so dieß nur möglich, weil Lebensmittel, die nicht in dieser Productionssphäre producirt werden, die als Waare von aussen in sie eingehn, im Preiß gefallen oder gestiegen sind.

Fällt der *Werth des variablen* Capitals, so repräsentirt es nach wie vor dasselbe Quantum lebendiger Arbeit. Blos kostet dieß selbe Quantum weniger. Bleibt die *Productionsstufe* also dieselbe (da der Werth des constanten Capitals unverändert), so vermindert sich der Theil des Total capitals, der im Ankauf von Arbeiter avancirt wurde. Weniger Capital auszulegen um dieselbe Anzahl Arbeiter zu zahlen. Also vermindert sich hier bei *gleichbleibender Productionsstufe* die Summe des ausgelegten Capitals. Die Profitrate steigt und zwar aus doppelten Gründen. Der *surplusvalue ist gestiegen;* das Verhältniß der lebendigen Arbeit zur vergegenständlichten ist dasselbe geblieben, aber größrer Theil des surplusvalue bezogen auf kleinres Gesammtcapital. Wird dagegen der freigewordne Theil zugefügt, so dieß = *Accumulation.*

Steigt der *Werth des variablen Capitals*, so um dieselbe Masse Arbeiter wie bisher anzuwenden, mehr Gesammtcapital auszulegen, weil der Werth des constanten Capitals derselbe bleibt und der des variablen gestiegen ist. Die Masse Arbeit bleibt dieselbe, aber kleinrer Theil davon surpluslabour

und dieser kleinre Theil bezogen auf größres Capital. Dieß wenn die *Productionsstufe dieselbe bleibt,* während der Werth des Totalcapitals gestiegen. Steigt dieser Werth nicht, so muß die *Productionsstufe* vermindert werden. Die Masse labour nimmt ab, und von dieser verminderten Masse kleinrer Theil surpluslabour, which, too, bears a smaller proportion to the whole capital advanced.

Die organic changes and die durch change of value hervorgebrachten können in gewissen circumstances denselben Effect auf die Profitrate haben. Sie unterscheiden sich aber dadurch: Sind die leztren nicht blossen fluctuations of market prices geschuldet, also temporär, so müssen sie stets einem organic change in den Sphären geschuldet sein, die Elemente des constanten Capitals oder des variablen liefern.

Case 3 hier nicht weiter einzugehn.

Bei gleichgrossen Capitalien in *verschiednen Productionssphären* – oder gleichem Quotum des Gesammtcapitals, z. B. auf je 100 – kann die *organische Composition dieselbe,* aber das *Werthverhältniß* der Elementarbestandtheile, des constanten und variablen Capitals, *verschieden* sein. Je nach dem verschiednen Werth der angewandten Instrumental- und Rohmaterialmasse. Z. B. Kupfer, statt Eisen, Eisen, statt Blei, Wolle statt Baumwolle etc.

Andrerseits, wenn das *Werthverhältniß* dasselbe, kann die organische Composition verschieden sein? Bei Gleichheit der organischen Composition sind die relativen Massen, die pro 100, in constantem Capital und lebendiger Arbeit sich verbinden *dieselben.* Die quantitativen Verhältnisse dieselben. Es ist möglich, daß der Werth des constanten Capitals gleich ist, obgleich die relativ in Bewegung gesezten Arbeitsmassen verschieden. Wenn die Maschinerie oder das Rohmaterial theurer (oder umgekehrt) kann z. B. weniger Arbeit erheischt sein; aber dann ist auch der Werth des variablen Capitals relativ kleiner oder umgekehrt. |/1115/ Nehme A) und B). C′ und V′ seien die Bestandtheile von A (dem Werth nach) und C und V die von B, dem Werth nach. Wenn nun $C' : V' = C : V$, so $C'V = V'C$. Also auch $\frac{C'}{C} = \frac{V'}{V}$.

Es ist nur folgendes möglich, da die *Werthverhältnisse* gleich sind. Wird in der andern Sphäre *mehr Surplusarbeit gearbeitet* (z. B. Nachtarbeit in der Agricultur unmöglich, ditto kann zwar der einzelne Arbeiter überarbeitet werden, aber das Gesammtquantum Arbeit, das angewandt werden kann bei gegebner Grösse des Grundstücks etc beschränkt durch den zu fabricirenden Gegenstand (das Getreide), während bei gegebner Grösse der Fabrik die Masse der Fabrikation von der Stundenzahl abhängt, die gearbeitet wird.) (δύναμει nach) (d. h. liegt es in der Verschiedenheit der Productionsweise,

daß in der einen Sphäre mehr Surplusarbeit angewandt werden kann auf gegebner Productionsstufe als in der andren), so mag das Werthverhältniß von constantem und variablem Capital dasselbe sein, dennoch aber die relativ zum Gesammtcapital angewandte Arbeitsmasse verschieden. Oder nimm das Material sei theurer und die Arbeit (als höhrer *Art* angehörig) in demselben Verhältniß. In diesem Fall A wendet 5 Arbeiter an, wo B 25, und sie kosten 100*l.* wie die 25; weil ihre Arbeit theurer, (also auch ihre Surplusarbeit mehr werth.) Zugleich verarbeiten die 5 einen Rohstoff von 10 lbs y = 500, und die von B einen Rohstoff von 1000 lbs x, von 500, weil das Material theurer und die Productivkraft der Arbeit geringer entwickelt bei A. Hier das *Werthverhältniß* 100*l.* V zu 500 C in beiden Fällen, aber die *organische Composition* verschieden.

Das *Werthverhältniß* dasselbe: der Werth des constanten Capitals in A gleich dem in B, und im Verhältniß legt A so viel Capital in Arbeitslohn aus, wie B. Aber die Masse seiner Producte geringer. Er braucht zwar absolut dieselbe Masse Arbeit wie B, aber relativ mehr, weil sein constantes Capital theurer. Er verarbeitet weniger Rohstoff etc in derselben Zeit, aber sein Weniger kostet soviel wie das Mehr des B. In diesem Fall *Werthverhältniß* dasselbe; organische Zusammensetzung verschieden. Im andren Fall, dieß bei gleichem Werthverhältniß nur möglich im Fall verschiedner Surplusarbeit oder verschiedner Werthe der verschiednen Arbeiten.

Die organische Composition kann so aufgefaßt werden: Verschiednes Verhältniß, worin Auslage von constantem Capital nöthig in den verschiednen Productionssphären, um dieselbe Masse Arbeit zu absorbiren. Die *Verbindung derselben Masse Arbeit* mit dem Arbeitsgegenstand erheischt entweder mehr Rohmaterial und machinery in dem einen Fall als in dem andren oder blos eines von beiden.

(Bei sehr verschiednen Verhältnissen von capital fixe und circulant kann das Verhältniß des *constanten und variablen* Capitals *dasselbe*, daher der surplusvalue derselbe sein, obgleich die jährlich producirten *Werthe* verschieden sein müssen. Gesezt in der Kohleindustrie, wo kein Rohmaterial angewandt wird, (abgesehn von den matières instrumentales) sei das fixe Capital die Hälfte des ganzen Capitals, das variable die andre Hälfte. Gesezt in der Schneidrei sei das fixe Capital = 0 (wie vorhin abgesehn von den matières instrumentales), aber das Rohmaterial = $^1/_2$, das variable ditto = $^1/_2$. So werden beide (bei gleicher Exploitation der Arbeit, da sie dieselbe Masse Arbeit relativ zum Capital, pro 100, anwenden, denselben *surplusvalue* realisiren. Aber gesezt das fixe Capital in der Kohleproduction schlage 1 × in 10 Jahren um, während kein Unterschied im Umschlag des circulirenden Capitals in beiden Fällen. Der von dem Schneider Ende des Jahrs (wir wollen annehmen das variable Capital schlage in beiden Fällen einmal um) pro-

ducirte Werth = 150, wenn der Surplusvalue = 50. Dagegen der am Ende des ersten Jahrs vom Kohleproducenten producirte Werth = 105 (nähmlich 5 für fixes Capital, 50 für variables, 50 für Surplusarbeit.) (Der Totalwerth seines Products + dem fixen Capital = 150, nähmlich Product = 105 + 45 für das restirende fixe Capital), wie beim Schneider. Die Production verschiedner Werthgrössen schließt also nicht die Production *desselben* surplusvalues aus.

Im 2ten Jahre wäre das fixe Capital des Kohleproducenten = 45, variable = 50, Surplus = 50. Also das vorgeschoßne Capital = 95 und Profit = 50. Die Profitrate wäre *gestiegen*, weil der Werth des fixen ||1116| Capitals abgenommen in Folge des Dechet von $^1/_{10}$ im ersten Jahr. Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß in allen Capitalien, wo viel capital fixe angewandt, – bei gleichbleibender Productionsstufe – die Profitrate *steigen* muß in dem Maasse wie jährlich der Werth der Maschine, des capital fixe fällt, in Folge des schon ersezten Dechet. Verkauft der Kohleproducent während der 10 J. fortwährend zu demselben Preiß, so muß er im 2t Jahr höhre Profitrate machen, als im 1ten and so forth. Oder es müßte angenommen werden, daß die Reparaturarbeiten etc im umgekehrten Verhältniß zum Dechet stehn, so daß sich die Totalsumme des jährlich under der Rubrik fixes Capital vorgeschoßnen Theil gleich bleibt. Dieser Extraprofit mag sich auch ausgleichen dadurch, daß während der Zeit – abgesehn vom Dechet – der Werth des fixen Capitals sinkt, weil mit besserer, nachträglich erfundner neuer Maschinerie zu concurriren. Andrerseits erlaubt aber diese sinkende Profitrate, die natürlich aus dem Dechet erwächst, dem abnehmenden Werth des fixen Capitals, zu concurriren mit besserer neuer Maschinerie, bei der noch der ganze Werth zu berechnen. Endlich verkaufte der Kohleproducent wohlfeiler, also so berechnend: 50 auf 100 machte 50 p. c. Profit; 50 p. c. auf 95, macht $47^1/_2$, verkaufte er dieselbe Masse Product zu $147^1/_2$, so verkauft er wohlfeiler als der, dessen Maschinerie sich z. B. erst im ersten Jahr der Arbeit befindet. Grosse Anlagen von Capital fixe setzen Besitz von grossem Capital voraus. Und da diese grossen Kapitalbesitzer den Markt beherrschen scheint es nur, daß sie aus besagtem Grund erst mit surplusprofit (Rente) arbeiten. Diese Rente geht in der Agricultur daraus hervor, daß mit relativ fruchtbarerem Boden gearbeitet wird, aber hier wird mit relativ wohlfeilrer Maschinerie gearbeitet.)

(Eine Masse Geschichten, die dem Verhältniß von fixem und circulirendem Capital zugeschlagen werden, gehören dem Unterschied von variablem und constantem an. Erstens können diese Verhältnisse dieselben sein, die von constantem und variablem, obgleich die von fixem und circulirendem verschieden sind. Zweitens handelt es sich bei constantem und variablem um die ursprüngliche Theilung des Capitals zwischen lebendiger Arbeit und

vergegenständlichter, nicht von der Modification dieses Verhältnisses durch den Circulationsproceß oder den Einfluß des leztren auf die Reproduction.

D'abord klar, daß die Differenz von fixem und circulirendem Capital nur so weit den Mehrwerth afficiren kann (abgesehn von Unterschieden in der Masse der angewandten lebendigen Arbeit, die sich auf das Verhältniß von variablem und constantem Capital beziehn), als es den *Umschlag* des Gesammtcapitals afficirt. Also zu untersuchen, wie der *Umschlag* wirkt auf den Mehrwerth. Es hängen offenbar two Umstände genau damit zusammen 1) der surplusvalue kann nicht so rasch (so oft) accumulirt werden, in Capital rückverwandelt; 2) das *avancirte Capital* muß wachsen, sowohl um dieselbe Masse Arbeiter in Gang zu halten etc als wegen der längren Vorschüsse, die der Capitalist sich selbst machen muß, seine eignen Consumtionskosten. Diese Umstände wichtig beim *Profit*. Hier aber nur zu sehn zu nächst, wie sie auf den surplusvalue wirken. Und diese beiden Umstände immer auseinanderzuhalten.)

(Alles, was die *Avancen* vergrössert, ohne den Mehrwerth verhältnißmässig zu vergrössern, vermindert die Profitrate, even if the surplusvalue remains the same; alles was sie vermindert, umgekehrt. Sofern also größres Capital fixe im Verhältniß zum Capital circulant – oder verschiedner Umschlag des Capitals – die Grösse der Avancen afficirt, afficirt er die Profitrate, even if not at all affecting the surplusvalue.)

(Die Profitrate ist nicht simply der surplusvalue, berechnet auf das vorgeschoßne Capital. Sondern the mass of surplusvalue, realised within a given period, d. h. in einem bestimmten Circulationsausschnitt. Soweit also der Unterschied von fixem und circulirendem Capital die mass of surplusvalue afficirt, die ein bestimmtes Capital *within a given period* realisirt, afficirt er die Profitrate. Das doppelte Moment kömmt herein, der Unterschied in der Grösse der *avances* (relatively to the surplusvalue realised) und secondly the difference in the *length of time* for which these advances have to be made before they are returned with a surplus.)|

|1117| (Die Reproductionszeit oder vielmehr die Anzahl der Reproductionen in einem bestimmten Zeitraum wesentlich durch 2 Umstände afficirt:

1) *Verlängerter Aufenthalt des Products in der eigentlichen Productionssphäre. Erstens möglich*, daß ein Product zu seiner Production längere Zeit wie ein andres bedarf, sei es längre Abschnitte des Jahres, oder ein ganzes Jahr oder mehr wie ein Jahr. (Leztres z. B. in Bauten, in der Viehzucht, und in manchen Luxusproducten.) In diesem Falle absorbirt es, je nach der Zusammensetzung des productiven Capitals, in constantes und variables, fortwährend Arbeit, oft sehr viel Arbeit (wie bei Luxusproducten, Bauten im Verhältniß zum constanten Capital). Also im Verhältniß, wie seine Production länger dauert, aber auch gleichmässige Fortdauer des Arbeitsproceß,

fortwährendes Absorbiren von Arbeit und Surplusarbeit. Z. B. bei Vieh oder Bauten, z. B. leztre genommen die mehr als ein Jahr erfordern. Das Product kann erst circuliren, d. h. verkauft werden, auf den Markt geworfen werden, sobald es fertig ist. Die Surplusarbeit des ersten Jahrs ist mit der andren Arbeit im unfertigen Product des ersten Jahrs objectivirt. Sie ist weder kleiner noch grösser als in andren Industriezweigen, wo dasselbe Verhältniß von constantem und variablem Capital herrscht. Aber der Werth des Products kann nicht *realisirt* werden, d. h. in dem Sinne, daß er nicht in Geld verwandelt werden kann, also auch nicht der surplus value. Leztrer kann daher nicht als Capital accumulirt werden, noch zur Consumtion verwandt werden. Das vorgeschoßne Capital sowohl wie der surplusvalue dienen sozusagen als Unterlage der Weiterproduction. Sie sind Voraussetzung derselben und gehn gewissermaassen als Halbfabrikat, d'une manière ou d'une autre als Rohmaterial in die Production des 2^{t} Jahrs ein. Gesezt das Capital sei 500, Arbeit = 100, Mehrwerth = 50, so das der Production vorgeschoßne Capital = 550 + 500 die im 2ten Jahr vorgeschossen werden. Der Mehrwerth wieder = 50. So der Werth des Products = 1100 *l.* Wovon 100 Mehrwerth. In diesem Fall der Mehrwerth derselbe als wenn das Capital reproducirt wäre im ersten Jahr und im 2ten wieder 500 *l.* angelegt. Das variable Capital immer 100 und der Mehrwerth immer 50. Aber die *Profitrate* verschieden. Sie ist im ersten Jahr 50 oder 10 p. c. Im zweiten Jahr aber ist vorgeschossen 550 + 500 = 1050 und davon ist $^{1}/_{10}$ = 105. Wird also dieselbe Rate des Profits berechnet, so der Werth des Products gleich: 1) *J.* 550, *2 J.* 550 + 500 + 55 + 50 = 1155. Und der Werth des Products am Ende des 2^{t} Jahrs = 1155. Er wäre sonst nur = 1100. Der Profit ist hier grösser als der producirte Mehrwerth, denn dieser beträgt nur 100. Rechnet man die Consumtionskosten des Capitalisten mit, die er sich während 2 J. vorschiessen muß, so das ausgelegte Capital noch grösser im Verhältniß zum Mehrwerth. Allerdings dafür auch der *ganze* Mehrwerth des ersten Jahrs in Capital verwandelt im 2ten. Ferner ist das in Arbeitslohn ausgelegte Capital grösser, weil die 100 Ende des ersten Jahres nicht reproducirt sind, während des 2. J. also 200 für dieselbe Arbeit vorgeschossen werden müssen, wozu sonst 100 genügen, die sich in 1 Jahr reproduciren.

2) Nachdem der Arbeitsproceß beendigt, muß das Product noch in der Productionssphäre bleiben, um Naturprocesse durchzumachen, die keine oder relativ nur ganz unbedeutende Arbeit erfordern, wie Wein im Keller. Erst nach Ablauf dieser Frist das Capital reproducirbar. Hier offenbar, welches immer sonst das Verhältniß von variablem und constantem Capital dasselbe als wäre mehr constantes und weniger variables Capital ausgelegt. Die surpluslabour, wie die labour überhaupt, die hier während bestimmter Periode angewandt, kleiner. Wenn die *Profitrate* dieselbe, so dieß geschuldet

der Ausgleichung, nicht dem in dieser Sphäre erzeugten surplusvalue. Es muß früher mehr Capital avancirt werden, um den Reproductionsproceß – die Continuität der Production aufrecht zuerhalten. Und wieder aus diesem Grunde sinkt das *Verhältniß* des surplusvalue zu dem vorgeschoßnen Capital.

3) *Unterbrechungen im Arbeitsproceß*, während das Product sich im Productionsproceß befindet, wie bei der Agricultur, bei Processen wie Gerberei etc, wo chemische Processe einen Interval bilden, bevor das Product aus einer Phase zur nächst höheren übergehn kann. Wird in solchen Fällen durch chemische Entdeckungen das Interval verkürzt, so die Productivität der Arbeit vermehrt; der surplusvalue [vergrössert] und kürzre Zeit vergegenständlichte Arbeit dem Proceß avancirt. In allen diesen Fällen der surplusvalue kleiner, das avancirte Capital grösser.

2) Dasselbe findet statt wenn die returns von circulirendem Capital wegen Entfernung des Markts länger dauern als das average. Auch hier der Capitalvorschuß grösser, der surplusvalue kleiner und ihr *Verhältniß* zum avancirten Capital.) (Im leztren Fall länger in der Circulationssphäre fixirt; im andren in der Productionssphäre.) |

|1118| (Nehmen wir an in irgendeinem Zweig der Transportindustrie das vorgeschoßne Capital = 1000, fixes Capital = 500, das sich in 5 J. abnütze. Variables Capital = 500, das 4mal im Jahr umlaufe. Dann der jährliche Werth des Products = 100 + 500 + 100, wenn die Rate des Mehrwerths = 20 p. c. Zusammen = 700. Andrerseits in einem Zweig der Schneidrei sei das constante circulirende Capital = 500 (fixes = 0) und das variable = 500. Mehrwerth = 100. Schlage 4 × im Jahr um. Dann Werth des Products (jährlich) = 4 (500 + 500) + 100 = 4100. Mehrwerth in beiden Fällen derselbe. Das lezte Capital schlägt ganz 4 × im Jahr um oder einmal in einem Vierteljahr. Das andre schlägt um 600 im Jahr, also im Vierteljahr $\frac{600}{4} = 150$. Also 50 in einem Monat; 100 in 2 M. und 400 in 8 M. Das ganze Capital braucht um umzuschlagen 1 J. und 8 M. oder 20 Monate. In einem Jahr schlägt nur um davon $^{6}/_{10}$. Nun wird man sagen, das erste um einen Profit von 10 p. c. zu machen, schlägt auf Werth von 1000 vierteljährlich weniger als das andre. Aber hier handelt es sich nicht um Zuschlagen. Der eine macht mehr Mehrwerth auf sein consumirtes Capital, aber nicht auf sein angewandtes. Hier geht der Unterschied aus dem Mehrwerth hervor, nicht aus dem Draufschlagen von Profit. Der Unterschied liegt hier im Werth, nicht im Mehrwerth. Beide schlagen das variable Capital von 500 4 × im Jahr um. Sie machen Mehrwerth im Jahr = 100, Rate des Mehrwerths = 20 p. c. Aber im Vierteljahr 25 *l.*, also mehr Procent? 25 auf 500 alle 4^{tel} Jahr = 5 p. c. das Vierteljahr, also 20 im Jahr. Der erste schlägt $^{1}/_{2}$ seines Capitals 4mal im Jahr um, und von seiner

andren $^1/_2$ nur $^1/_5$ im Jahr. $^1/_2$ 4 × ist = 1 *2mal.* Er schlägt also im Jahr $2^1/_{10}$ mal sein Capital um. Der andre schlägt es ganz 4 × um. Aber dieß ändert absolut nichts an dem surplusvalue. Sezt der leztre den Reproductionsproceß continuirlich fort, so muß er beständig 500 in Rohmaterial etc verwandeln und hat immer nur 500 für Arbeit, während der andre ditto 500 für Arbeit hat, und die andren 500 ein für alle mal (i. e. für 5 J.) in einer Gestalt besizt, worin er es nicht rückzuverwandeln braucht. Dieß gilt aber nur, wenn trotz der Differenz von fixem und circulirendem Capital, der Unterschied von variablem und constantem gleich. Besteht $^1/_2$ aus constantem und $^1/_2$ aus variablem, bei beiden, so kann $^1/_2$ nur aus fixem bestehn, wenn das circulirende constante Capital = 0, und $^1/_2$ aus circulirendem constanten bestehe, wenn das fixe = 0. Obgleich nun das circulirende constante = 0 sein kann, wie in der extractiven Industrie und der Transportindustrie, wo aber die matières instrumentales statt des Rohmaterial circulirendes constantes Capital bilden, so das fixe Capital (ausser bei Banquiers etc) nie = 0. Indeß bleibt sich das gleich, wenn das constante Capital in beiden Fällen im selben Verhältniß zum variablen steht, obgleich es in dem einen Fall weniger, in dem andren mehr fixes und weniger circulirendes constantes Capital enthält, in dem andren Fall umgekehrt. Es findet hier nur Unterschied statt in der Reproductionszeit der einen Hälfte des Capitals, und der des Gesammtcapitals. Der eine muß die 500 *l.* für 5 Jahre vorschiessen, ehe sie returniren, der andre für 1 Vierteljahr oder 1 Jahr. Die Dispositionsfähigkeit über das Capital ist verschieden. Die avance ist nicht verschieden, aber die Zeit wofür avancirt ist. Dieser Unterschied geht uns hier nichts an. Mehrwerth und Profit sind hier, wenn das ganze vorgeschoßne Capital betrachtet wird, derselbe; 100 *l.* im ersten Jahr auf das vorgeschoßne 1000. Im zweiten Jahr eher die höhre Profitrate auf Seite des fixen, weil das variable Capital dasselbe geblieben, der Werth des fixen sich vermindert hat. Er schießt im 2t Jahr nur vor 400 fixes und 500 variables und macht nach wie vor 100. Aber 100 auf 900 = $11^1/_9$ p. c., während der andre, wenn er fortfährt zu reproduciren nach wie vor 1000 vorschießt und 100 macht = 10 p. c. Anders natürlich, wenn mit dem fixen Capital das constante Capital überhaupt wächst gegen das variable oder überhaupt mehr Capital vorgeschossen werden muß, um dieselbe Quantität Arbeit in Bewegung zu setzen. Im obigen Fall fragt es sich nicht, wie oft das Gesammtcapital returnirt oder wie groß der Vorschuß, sondern wie oft der Theil returnirt, der hinreichend ist um dieselbe Masse productive Arbeit in Bewegung zu setzen, wie im andren Fall, um den Productionsproceß zu erneuern. Wäre aber im obigen Beispiel das fixe Capital = 1000, das circulirende nur = 500, so änderte sich die Sache. Dieß käme aber nicht daher, daß es fix ist. Denn kostete das circulirende constante im zweiten Fall (wegen Theuerheit des Material z. B.) 1000, so wäre

der case wie vorher. Da in den ersten Fällen, je grösser das fixe Capital, um so grösser die relative Grösse des vorgeschoßnen Capitals überhaupt relativ zum variablen, wirft man dieß durcheinander. Sonst die ganze Geschichte vom Umlauf eigentlich ursprünglich dem mercantilen Capital entlehnt, wo er durch andre Gesetze bedingt ist: Wo, wie ich gezeigt habe, in der That die Profitrate bestimmt ist durch die average Anzahl der Umläufe, abgesehn von der Composition dieses Capitals, das übrigens hauptsächlich aus circulirendem besteht. Denn beim mercantilen Capital sein Profit bestimmt durch die general rate of profit.)|

|1119| (Der Witz ist der. Das fixe Capital sei = x. Schlägt es nur einmal in 15 Jahren um, so $^1/_{15}$ in einem Jahr, aber es braucht auch nur $^1/_{15}$ ersezt zu werden. Es wäre nichts damit geholfen, daß es 15 × im Jahr ersezt würde. Es nähme nach wie vor dieselbe Masse ein. Das Product würde nur dadurch vertheuert. Allerdings ist die Dispositionsfähigkeit kleiner und das Risico der Depreciation grösser als wenn dieselbe Masse Capital in circulirender Form vorgeschossen. Aber dieß ändert am *Surplus* nichts; obgleich es in die Berechnung der *Profitrate* unter den Herrn Capitalisten eingeht, indem in die Berechnung des Dechets dieses Risico eingerechnet wird. Was aber den andren Theil des Capitals angeht sei der circulirende Theil des constanten (matières brutes und matières instrumentales) = 25 000 für ein Jahr und der Arbeitslohn = 5000. So müßten, wenn es nur einmal im Jahr returnirte 30 000 *l.* während des ganzen Jahres vorgeschossen werden und wenn der Mehrwerth = 100 p. c. = 5000, so Profit Ende des Jahrs = 5000 auf 30 000 = $16^2/_3$ p. c. ($^1/_6$) Returnirt es dagegen alle $^1/_5$ J., so nur nöthig Capitalvorschuß von 5000 für constantes circulirendes Capital und 1000 für Arbeitslohn. Mehrwerth 1000 und in dem $^5/_5$ J. 5000. Dieser Mehrwerth aber gemacht auf ein Capital von 6000, da nie mehr vorgeschossen wird. Der Profit war also 5000 auf 6000 oder $^5/_6$, 5 × so viel = $83^1/_3$ p. c. (Abgesehn vom capital fixe.) Also sehr bedeutender Unterschied in der Profitrate, weil in der That Arbeit für 5000 mit einem Capital von 1000 und Rohmaterial etc für 25 000 mit einem Capital von 5000 gekauft wird. Wären die Capitalien gleich, bei dieser verschiednen Rate des Umschlags, so könnten im ersten Fall nur 6000 angewandt werden. Oder monatlich nur 500, wovon $^5/_6$ in capital constant und $^1/_6$ in capital variable. Dieß $^1/_6$ = $83^1/_3$. Worauf 100 p. c. Mehrwerth $83^1/_3$ und machte für das Jahr $(83 + {}^1/_3)\ 12 = {}^{12}/_3$ oder 4 + 996 = 1000. Aber 1000 auf 6000 = $16^2/_3$ p. c.)

Zu Ch. zurück.

Sismondisch:

„Der ökonomische Fortschritt der Gesellschaft, so weit er durch ein absolutes Wachsthum des productiven Capitals und durch *ein changement de proportion* entre les divers elements de ce capital charakterisirt ist, bietet

den Arbeitern einige Vortheile: 1) die grössere Productivität der Arbeit, namentlich durch Anwendung der Maschinerie, führt so rapides Anwachsen des productiven Capitals herbei, daß trotz der alteration survenue im Verhältniß des *approvisionnement* zu den übrigen Elementen des Capitals, dieses Element dennoch einen absoluten Zuwachs erhält, welcher erlaubt, nicht nur dieselbe Zahl Arbeiter wie früher anzuwenden, sondern noch un nombre additionnel zu beschäftigen, so daß sich das Resultat des Fortschritts, *einige* Interruptionen *abgerechnet*, für die Arbeiter in einer Vermehrung des productiven Capitals und der Nachfrage nach Arbeit resümirt. 2) die grössere Productivität des Capitals strebt den Werth einer Menge von Producten beträchtlich zu vermindern, sie folglich *à la portée du travailleur* zu setzen, dessen Genüsse sich hierdurch vermehrt finden." (65 l. c.)

Dagegen:

„1) So wenig anhaltend, so partiell die temporäre Diminution des Approvisionnement, das den Arbeitspreiß bildet, sein mag, sie producirt nicht minder unheilvolle Wirkungen. 2) Die Umstände, die den ökonomischen Fortschritt einer Gesellschaft bestimmen, sind grossentheils zufällig, unabhängig vom Wollen der producirenden Capitalisten. Die Wirkung dieser Ursachen nicht beständig etc." (66) „3) Es ist weniger die *absolute* Consumtion des Arbeiters als seine *relative* Consumtion, welche seine Lage glücklich oder unglücklich macht. Was liegt dem Arbeiter daran einige seinesgleichen früher unzugängliche products verschaffen zu können, wenn *die Zahl der Producte, die ihm unzugänglich sind, in einer noch stärkeren Proportion gewachsen* ist, *wenn die Distanz, die ihn vom Capitalisten trennt*, sich nur vermehrt hat, wenn seine sociale Position niedriger und unvortheilhafter geworden ist? Die zur Erhaltung der Kräfte strikt nothwendige Consumtion ausgenommen, ist *der Werth unsrer Genüsse wesentlich relativ.*" (67)

„Man vergißt, daß der Lohnarbeiter ein denkender, mit denselben Fähigkeiten begabter Mensch, durch dieselben Triebfedern wie der travailleur capitaliste bestimmter Mensch ist." (67)|

|1120| „Welche Vortheile den salarirten Arbeitern ein rasches Wachsthum des socialen Reichthums verschaffen mag, *es heilt nicht die Ursache ihres Elends* ... sie bleiben *allen Rechts auf das Capital beraubt, folglich verpflichtet ihre Arbeit zu verkaufen und aller Prätensionen auf die Producte dieser Arbeit zu renunciren.*" (68) „Das ist der Principalfehler des Gesetzes der Appropriation ... das *Uebel liegt in diesem* absoluten *Mangel des Bandes* zwischen dem Lohnarbeiter und dem Capital, das seine Industrie ins Werk sezt." (68/69)

Diese lezte Phrase mit dem „*Bande*" echt sismondisch und zugleich blödsinnig.

Ueber den Normalmenschen = *Capitalist* etc sieh ibid. p. 74–76 l. c.

Ueber die *Concentration der Capitalien* und die Beseitigung der kleinen Capitalisten. (85–88. l. c.)

„Wenn im jetzigen Zustand der profit réel von der Ersparung der Capitalisten herkömmt, könnte er eben so gut von der der Salarirten kommen." (88/89)

Ch. theilt

1) die Ansicht Mills, alle Steuern auf die Grundrente zu legen, (128), aber, da es unmöglich ist „d'asseoir un impôt de la manière à ce qu'il soit réellement prélevé sur la rente et qu'il ne frappe que la rente" [p. 128/129], da es schwer ist den Profit von der Rente zu unterscheiden, unmöglich, wenn der Eigenthümer selbst cultivateur ist, so geht

2) Ch. zur wahren Consequenz Ric's fort. «Que ne fait-on un pas de plus *en abolissant l'appropriation privée du sol?*» (129) «Les propriétaires fonciers sont des oisifs entretenus aux dépens du public sans aucun avantage pour l'industrie, ni pour le bien-être général de la société.» «Ce sont les capitaux appliqués à la culture qui rendent la terre productive; le propriétaire du sol n'y contribue en rien; il n'est là que pour recevoir une rente qui ne fait point partie du profit de ses capitaux, et qui n'est point le résultat du travail ni des pouvoirs productifs de la terre, mais l'effet du prix auquel la concurrence des consommateurs élève les produits agricoles etc.» (129) «Comme l'abolition de la propriété privée du sol ne changerait rien aux causes qui font naître la rente, cette rente continuerait d'exister; mais elle serait perçue par l'état auquel appartiendrait tout le territoire et qui en affermerait les portions cultivables aux particuliers munis des capitaux suffisants pour l'exploitation.» (130) Sie würde an die Stelle aller Staatsrevenu treten. «Enfin l'industrie émancipée, dégagée de toute entrave, prendrait un essor inouï etc.» (130)

Wie aber paßt diese Ric.'sche Consequenz zum Sismondischen frommen Wunsch das Capital und die capitalistische Production in „Bande" zu legen? Wie mit dem Jammer: «C'est le capital qui finira par gouverner le monde, si aucun bouleversement ne vient arrêter la marche que suit le développement de nos sociétés sous le régime de la loi d'appropriation.» (152) „Ueberall wird das Capital die alten socialen distinctions ausgelöscht haben, um ihnen zu substituiren diese einfache Classification der Menschen in Reiche und Arme, in Reiche, die geniessen und regieren, und in Arme, die arbeiten und gehorchen." (153) „Die allgemeine Appropriation *der fonds productifs und der Producte* hatte zu allen Zeiten die zahlreiche Klasse der Proletarier auf einen Zustand der Unterwerfung und politischer Unfähigkeit reducirt; aber diese Appropriation war einst combinirt mit einem System von Restrictivgesetzen, die, en *entravant le développement de l'industrie*, et

l'accumulation des capitaux, ||1121| mettaient des bornes à l'accroissement de la classe déshéritée, restreignaient sa liberté civile dans des limites étroites et contribuaient ainsi de plusieurs manières à rendre cette classe inoffensive. Aujord'hui le capital a brisé une partie de ces entraves; il s'apprête à les briser toutes." (155, 156) „Die Demoralisation der Proletarier ist der zweite Effect der Distribution des Reichthums." (156)

---

o) *Richard Jones.*

1) Rev. R. Jones. *An Essay on the Distribution of Wealth and the Sources of Taxation. Lond. 1831. Part. I. Rent.*

Schon diese erste Schrift *on Rent* zeichnet sich durch das aus, was allen englischen Oekonomen seit Sir James Steuart fehlt, Sinn für den *historischen* Unterschied der Productionsweisen. (Solcher richtigen distinction der geschichtlichen Formen im Grossen und Ganzen widersprechen sehr bedeutende archäologische; philologische und historische blunders nicht, wie sie dem J. nachgewiesen wurden. Sieh z. B. *Edinburgh Review*. Vol. LIV Art. IV.) Er fand bei den modernen Oekonomen nach Ric. Rent bestimmt als *surplusprofit*, eine Bestimmung, die voraussezt, daß der farmer Capitalist ist (oder ein farming capitalist die Erde exploitirt), der average profit für diese besondre Anwendung des Capitals erwartet, und daß die Agricultur selbst der capitalistischen Productionsweise subsumirt ist. Kurz das Grundeigenthum wird hier nur aufgefaßt in der verwandelten Gestalt, die ihm das Capital als das herrschende Productionsverhältniß der Gesellschaft gegeben hat, seiner modernen bürgerlichen Form. Jones theilt durchaus nicht diese Illusion, daß das Capital seit Beginn der Welt etablirt war.

Seine Ansichten vom Ursprung der Rente überhaupt in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

„Die power der Erde to yield selbst to the rudest labours of mankind mehr als nöthig für die Subsistenz des cultivator und ihn so befähigt einen Tribut zu zahlen, ist der Ursprung der Rente." (4) "Rent also ihren Ursprung in der *appropriation of soil*, at a time, when the bulk of the people must cultivate it on such terms as they can obtain, or starve, and when their scanty capital of implements, seed etc being utterly insufficient to secure their maintenance in any other occupation than that of agriculture, is chained with them to the land by an overpowering necessity." [p. 11.]

Jones verfolgt die Rente durch alle Wandlungen von ihrer rohsten Gestalt als Frohnarbeit bis zu der modernen farmers rent. Er findet überall, daß einer bestimmten Form der Arbeit und ihrer Bedingungen eine bestimmte Form

der Rente, i. e. des Grundeigenthums entspricht. So werden der Reihe nach betrachtet Labour Rents or Serf Rents, Change from Labour Rents to Produce Rents, Metayers Rents, Ryot Rents etc – eine Entwicklung, die uns hier im Detail nichts angeht. In allen frühren Formen erscheint der Grundeigenthümer, nicht der Capitalist, als der unmittelbare Aneigner fremder *surplus-labour*. Die *Rente* (wie sie bei den Physiokraten durch *Reminiszens* gefaßt ist) erscheint historisch (sie noch auf der größten Stufenleiter bei den asiatischen Völkern) als die allgemeine Form der *Surpluslabour*, der unentgeldlich zu verrichtenden labour. Hier ist nicht wie beim Capital, die Aneignung dieser surpluslabour durch Austausch vermittelt; sondern ihre Basis ist die gewaltsame Herrschaft eines Theils der Gesellschaft über den andren. (daher auch direkte Sklavrei, Leibeigenschaft oder politisches Abhängigkeitsverhältniß.)

Da wir hier das Grundeigenthum nur zu betrachten, so weit seine Auffassung die des Capitals bedingt, gehn wir weg über J's Entwicklungen, gleich zu dem Resultat, was ihn sehr vortheilhaft von allen seinen Vorgängern unterscheidet:

Vorher noch einige incidental remarks.

Bei der *Frohnarbeit* – und den Formen der Leibeigenschaft (resp. Sklavrei), die ihr mehr oder minder entsprechen, – ||1122| hebt Jones *unbewußt* die zwei Formen hervor, worin sich alle surplusvalue (surpluslabour) auflöst. Es ist überhaupt charakteristisch, daß die eigentliche Frohnarbeit *in brutalster Form am klarsten das Substantielle an der Lohnarbeit zeigt.* „Die *Rente* (wo Frohnarbeit) kann nur vermehrt werden unter diesen Umständen, entweder indem die Arbeit der tenantry geschickter und wirksamer angewandt wird (relative surpluslabour), aber als a body die unfitness der proprietors to advance the science of agriculture, *oder* indem *die quantity* der labour exacted vermehrt wird und dann, wenn die lands der proprietors besser, die der serfs, denen Arbeit entzogen, um so schlechter tilled.“ (l. c. *ch. II.* [p. 61]) Was dieß Buch von Jones über *Rent* unterscheidet von dem *sub 2* zu erwähnenden *syllabus* dieß: In der ersten Schrift geht er von den verschiednen Formen des Grundeigenthums als gegeben aus; in der zweiten von den verschiednen Formen der Arbeit, denen sie entsprechen.

Jones zeigt auch wie diesen verschiednen Productionsverhältnissen verschiedne Grade in der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit entsprechen.

Die Frohnarbeit (ganz wie die Sklavenarbeit) hat dieß mit der Lohnarbeit gemein, quoad Rente, daß leztre in *Arbeit*, nicht in *Producten*, noch weniger in *Geld* gezahlt wird.

Bei der "Metayers Rent" "the *advance of stock by* the proprietor and the *abandonment of the* m a n a g e m e n t *of cultivation to the actual labourers*

shows the continued absence of an intermediate class of capitalists." (l. c. 74)

"Ryot rents are *produce rents paid by a labourer, raising his own wages from the soil, to the sovereign as its proprietor.*" (ch. IV) (*Asien* besonders) „Die Ryotrents oft vermischt mit labour rents and metayer rents." (136 sqq) Souverain Hauptlandlord. "the prosperity or rather the *existence of towns* in Asia proceeds entirely from the *local expenditure of Government.*" (l. c.)

"*Cottier rents*... all rents *contracted to be paid in money*, by peasant tenants, extracting their own maintenance from the soil." (143) *(Irland)*„Auf der größten Oberfläche der Erde keine moneyrents." [l. c.]

„Alle diese forms (serf, ryot, metayer, cottier etc, kurz peasants' rents) prevent the full development of the productive powers of the earth. Die *Differenz in der Productivität der Industrie* besteht *erstens* in der *quantity* of contrivance used in applying manual labour, und *secondly* in dem extent wodurch die mere *physical exertions are assisted by the accumulated results of past labour*, also von den verschiednen quantities of skill, knowledge and capital brought to the task of production. *Small number of the agricultural classes.* It is obvious that the relative numbers of persons who can be maintained without agricultural labour, *must be measured wholly by the productive powers of the cultivators*..." (ch. VI, [p. 157–160]) "In England, the tenants who on the disuse of the labour of the serf tenantry, took charge of the cultivation of the domains of the proprietors, were found on the land; they were *yeomen.*" (166)

Wir kommen endlich zum Punkt, der uns hier entscheidend interessirt, zu den *Farmers' Rents.* Hier ist es, wo die Superiorität von J. schlagend hervortritt, indem er das, was Ric. etc als ewige Form des Grundeigenthums fassen, als dessen bürgerliche Form nachweist, die überhaupt erst eintritt, 1) sobald das Grundeigenthum aufgehört, das die Production und darum die Gesellschaft beherrschende Verhältniß zu sein; 2) sobald die Agricultur selbst capitalistisch betrieben wird, was die Entwicklung der grossen Industrie (at least of manufacture) in der städtischen Industrie voraussezt. Jones zeigt nach, daß Rent im R'schen Sinn nur in einer ||1123| Gesellschaft existirt, deren Basis die capitalistische Productionsweise. Mit der Verwandlung der Grundrente in Surplusprofit, hört auch der *direkte* Einfluß des Grundeigenthums auf wages auf; was in andren Worten nichts heißt, als der Grundeigenthümer hört auf der *direkte appropriator der surpluslabour* zu sein, was nun der Capitalist ist. Die relative Grösse der Rente betrifft nur noch die Theilung des *surplusvalue* between capitalist und proprietor, not the exaction of that surpluslabour itself. Diese Pointe tritt bei J. sachlich hervor, ohne klar ausgesprochen zu sein.

J., sowohl durch die historische Explanation, als in ökonomischen Details,

wesentlicher Fortschritt über Ric. Wir wollen seine Theorie Schritt für Schritt verfolgen. Dabei natürlich laufen blunders unter.

In folgenden Sätzen explicirt J. richtig die historischen und ökonomischen Bedingungen, unter denen die Grundrente = surplusprofit, oder der Ausdruck des *modernen* Grundeigenthums:

"*Farmers' Rents* can only exist when the most *important relations of the different classes of society have ceased to originate in the ownership and occupation of soil.*" (185) Die capitalistische Productionsweise beginnt in der Manufactur und unterwirft sich erst später die Agricultur. "It is the artisans and the handicraftsmen who first range themselves under the *management of capitalists.*" (187) „Unmittelbare Folge dieses Systems ist die *power of moving at pleasure* the labour and capital employed in agriculture, to other occupations. [Und erst mit dieser power kann von einer Ausgleichung zwischen agricultural und industrial profits die Rede sein.] Solange der tenant selbst a labouring peasant, forced, in the absence of other funds for his maintenance, to extract it himself from the soil, gekettet durch Noth an diesen Boden; der little stock, den er vielleicht besitzt, since it was not sufficient to procure him a maintenance unless used for the single purpose of cultivation, was virtually chained to the soil with its master. Mit dem capitalist-master diese dependence on the soil is broken; und unless as much *can be gained by employing the working class on the land, as from their exertions in various other employments*, which in such a state of society abound, the business of cultivation will be abandoned. Rent, in such a case, necessarily consists merely of *surplus profits.*" (188) „Der Einfluß von rents auf wages hört auf. When the engagement des labourer is with a capitalist, this *dependence on the landlord is dissolved.*" (188/189)

Wie der *surplusprofit* entspringt, erklärt, wie wir weiter sehn werden, J. eigentlich nicht, oder vielmehr nur Ricardisch, i. e. by the difference in the degrees of natural fertility belonging to different soils.

„*Wenn* rents *consist of surplusprofits*, kann die Rente of a particular spot of ground aus 3 Ursachen anwachsen:

1) an increase of the produce from the accumulation of larger quantities of capital in its cultivation;

2) die wirksamre application des capital already employed;

3) wenn Capital und Product dasselbe bleiben, the diminution der share der producing classes in diesem produce and a corresponding increase der share des landlord. Diese Ursachen können auch combine in different proportions." (189)

Wir werden sehn, was es mit diesen verschiednen Gründen auf sich hat. Zunächst setzen sie alle die Existenz der Rente als surplusprofit voraus; und dann unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß Grund 1), den Ric. nur

einmal nebenbei anspielt, durchaus richtig ist. Vermehrt sich das in der Agricultur angewandte Capital, so die Masse der Rente, obgleich die *Preisse des Korns* etc nicht steigen, überhaupt sonst gar kein change vorgeht. Es ist klar, daß in diesem Fall auch der *Preiß des Grund und Bodens steigt*, obgleich die Kornpreisse nicht steigen, überhaupt gar kein change in denselben stattfindet.

Rente auf dem *worst soil* erklärt J. als Monopolpreiß. Der wirkliche Ursprung der Rente bei ihm also beschränkt darauf: entweder *Monopolpreiß* (wie bei Buchanan, Sismondi, Hopkins etc), wenn *absolute Rente* (nicht aus der Differenz in der Fruchtbarkeit der Bodenarten entspringend), oder *Differentialrente*. (Ricardisch.)

〔*Ad vocem absolute Rente:* Nehmen wir *Goldmine*. Das angewandte Capital sei = 100 *l*, average Profit = 10 *l*., Rente = 10 *l*. Gesezt das Capital bestehe halb aus constantem Capital (in diesem Fall Maschinerie und matière instrumentale.) und halb aus variablem Capital. Die 50 *l*. constantes Capital heissen nichts als daß sie so viel Arbeitszeit enthalten, wie ||1124| in 50 *l*. Gold enthalten ist. Der Theil des Products, der = 50 *l*. ersezt also dieß constante Capital. Ist nun der Rest des Products = 100 *l*., und werden mit den 50 *l*. variables Capital 50 Arbeiter in Bewegung gesezt, so müssen 50 Arbeiter (gesezt der Arbeitstag = 12 St.) sich in 100 *l*. Gold ausdrücken, wovon halb den Arbeitslohn zahlt, halb unbezahlte Arbeit realisirt. Der Werth des Products von allen Capitalien gleicher Composition dann = 120; dann ist Product = $\overset{c}{50} + 100 = 50$ Arbeitstagen, = $\overset{v \quad c}{\overbrace{50 + 50}}$. Ein Capital von 100, das mehr constantes Capital und geringre Anzahl von Arbeitern anwandte, würde Product von geringerem Werth produciren. Alle gewöhnlichen industriellen Capitalien jedoch, obgleich der Werth ihres Products unter bewandten Umständen = 120, würden es nur verkaufen zu seinem Productionspreiß von 110. Dieß aber im Fall der Goldmine, abgesehn von dem ownership of land, unmöglich, weil der Werth sich hier in der Naturalform des Products ausdrückt. Es entspränge also nothwendig Rente von 10 *l*.〕

„Korn can sell zu einem *Monopolpreiß* (d. h. zu einem Preisse, der mehr zahlt als die *costs und profits of those who grow it under the least favourable circumstances*) oder zu einem Preisse der nur die *common profits zurückzahlt*. Ersterer Fall angenommen, dann von aller difference of the fertility in the soils cultivated abgesehn, *increased produce obtained by increased capital* (prices remaining the same) may increase the rents, in proportion to the increased capital laid out. Z. B. 10% der ordinary rate of profit. Wenn Korn produced by £ 100 can be sold for 115, die Rente = 5 *l*. When in the progress of improvement the capital employed on the same land were

doubled and the produce doubled, the £. 200 would yield 230 und £. 10 would be the rent, and the rent will be doubled." (191) [Dieß gilt für absolute rent as well as for differential rent.] „In kleinen communities kann corn beständig zu einem *Monopolpreiß* sein... Auch in larger countries dieß möglich, wenn die Bevölkerung beständig schneller wächst als das increase of tillage. Aber Monopolpreiß des Korns ungewöhnlich in countries von considerable extent and great variety of soil. Wenn grosses Steigen der Preisse, mehr Land in Bebauung gesezt oder mehr Capital auf altes Land verwandt, bis der Preiß kaum mehr den ordinary profit auf die outlay abwirft. Dann stops the tillage und in solchen Ländern corn gewöhnlich verkauft zu einem Preiß, not more than sufficient to replace the capital employed under the least favourable circumstances and the ordinary rate of profit on it und die rent paid on the better soils is then measured by the excess of their produce over that of the poorest soil cultivated by similar capitals." (191/192) „Alles was nöthig ist für a rise of rent over the surface eines Landes besitzend soils von ungleicher Güte, ist dieß, daß die better soils should yield to the additional capital employed upon them in the progress of cultivation, something more than the soils confessedly inferior to them; for then while means can be found of employing fresh capital on any soil between the extremes A and Z, at the ordinary rate of profit, rents will rise on all the soils superior to that particular soil." (195) „Wenn A cultivirt mit 100 jährlich 110 einbringt, £. 10 der gewöhnliche Profit, und B mit 100 £. 115 und C mit 100 £. 120 u. s. f. bis Z, B zahlt dann Rente von 5 und C von 10. Nun jeder dieser Böden mit £ 200 bearbeitet. Also A 220, B 230, C 240 etc, also die Rente auf B nun 10 und auf C 20 etc." (193) „Die *general accumulation* des in der Cultur angewandten Capitals, while it augments the produce of all gradations of soils, somewhat in proportion to their original goodness, *must of itself raise rents, ohne reference to any progressive diminution in the return to the labour and capital employed*, and, indeed, quite independently of any cause whatever." (195) Dieß ein Verdienst von J., daß er zuerst klar hervorhebt, daß rent once supposed, its growth will on the whole [always supposing no revolutions in the mode of production] result from the augmentation of agricultural capital, of capital employed to land. "This may be the case not only if prices remain the same but even when they *fall* below their former range."|

|1125| Gegen die gradual diminution in der Production bemerkt Jones: "The average corn produce of England at one time did not exceed 12 bushels per acre; it is now about double." (199) "each successive portion of the capital and labour concentrated on the land may be more economically and efficiently applied than the last." (199, 200)

„Rente wird sich verdoppeln, verdreifachen, vervierfachen etc, wenn das auf das alte Land gelegte Capital ver2, 3, 4facht wird without a diminished

return, and without altering the relative fertility of the soils cultivated." (204)

Dieß also der erste Punkt, den Jones vor Ric. voraus hat. Rent once supposed, it may increase by the mere increase of the amount of capital employed to land, without any respect whatever to a change either in the relative fertility of the soils, or the returns of the successive doses of capital employed, or any alteration whatever in the *price* of agricultural produce.

Der nächste Punkt von Jones dieser:

"It is not essential to the rise, that the *proportion between the fertility of the soils* should be exactly *stationary*." (205) (Jones übersieht hier, daß umgekehrt eine *Vergrösserung* der *disproportion*, even when the whole agricultural capital is more productively employed, must and will increase the amount of the differential rent. A *diminution*, on the contrary, in the differences of the fertility of the various soils, must diminish the differential rent, i. e. rent flowing from *those differences*. Taking away the cause you take away the effect. Still rent (apart from absolute rent) may increase, but only, then, in consequence of an increase of the agricultural capital employed.) „Ricardo übersah die necessarily *unequal effects of additional capital on soils of unequal fertility*." (l. c.) (Dieß hiesse also weiter nichts als that the employment of additional capital adds to the differences of relative fertility, and, in that way, to differential rent.) „Wenn Zahlen, bearing a certain proportion to each other, mit derselben Zahl multiplicirt werden, so bleibt ihr Verhältniß dasselbe, wie das der Originalzahlen, aber the *difference of the amounts* of the several products will increase at each step of the process. Wenn 10, 15, 20 multiplicirt werden mit 2 oder 4, und werden 20, 30, 40 oder 40, 60, 80, their relative proportions are not disturbed: 80 und 60 stehn im selben Verhältniß zu 40, wie 20:15:10, aber die *Differenz between the amounts of their products* will have increased at each operation, and from being 5 and 10, become 10 and 20, and then 20 and 40." (206, 7)

Dieß Gesetz einfach dieß:

1) 10, 5, 15, 10, 20. *Differenz* 5 [und 10]. *Summe der Differenz* 15.	Die Differenz zwischen den Gliedern verdoppelt in 2, ver4facht in 3. Die Summe der Differenz ditto verdoppelt in 2, vervierfacht in 3.
2) 20, 10, 30, 20, 40. *Differenz* 10 [und 20]. *Summe der Differenz* 30.	
3) 40, 20, 60, 40, 80. *Differenz* 20 [und 40]. *Summe der Differenz* 60.	
4) 80 120 160	

Dieß also das 2te Gesetz. Das *erste Gesetz* war: (von Jones blos auf die Differential Rent angewandt) Die Masse der Rente wächst mit der Masse des angewandten Capitals. Ist sie für 100 – 5, so für 200 ist sie 10.|

|1126| *Zweites Gesetz:* All other circumstances remaining the same, the proportion in the difference between [the returns to] the capitals employed on different soils remaining the same, the *amount of that difference,* and hence the amount of the aggregate rent or the sum of those differences, increases with the absolute quantity of that difference as resulting from the increase of the capitals employed. *Zweites Gesetz* also: Die Masse der Differentialrente wächst im Verhältniß wie die Differenz des Products wächst, bei gleichbleibender Proportion in der fertility, aber in Folge des gleichmässigen Wachsthums of capital employed on the different soils.

Ferner: „If 100 be employed on classes A, B and C mit einem produce von 110, 115 und 120, und subsequently 200, mit returns 220, 228 und 235, the relative differences of the products will have diminished, and the soils will have *approximated in fertility*, still the *difference der amounts ihrer products* will be increased from 5 and 10 zu 8 und 15 und rents daher steigen. Improvements, therefore, which tend to approximate the degrees of fertility of the cultivated soils, may very well raise rents und ohne Cooperation einer andren Ursache." (208) „Die turnip and sheep husbandry and the fresh capital employed to carry it on, produced a greater alteration in the fertility of the poor soils, than in that of the better; still it increased, *the absolute produce of each* and raised so rents, während es die differences der fertility der cultivated soils verminderte." (l. c.) „Bei Ric's Meinung, daß Verbesserungen die Rente fallen machen können, to remember the slowly progressive manner in which agricultural improvements are practically discovered, completed and spread." (211) (Dieser letztre Satz hat nur praktisches Interesse, geht die Sache an sich nichts an; und bezieht sich nur darauf, daß diese improvements nicht so rasch gehn as to considerably augment supply in regard to demand and to thus reduce market prices.)

Ursprünglich haben wir:

a) b) c)

1) 10, 15, 20. Capital employed in each class = 100. Product = 110, 115, 120. *Differenz* = 5 + 10 = 15. On account der Verbesserung doppeltes Capital angewandt, statt 100 200 in each class a) b) c); aber dieß capital wirkt verschieden auf die different classes, und wir haben Product = 220 (also verdoppelt das von a), 228 und 235. Also:

a) b) c)

2) 20, 28, 35. Capital employed in each class = 200. Product = 220, 228 und 235. *Differenz* = 8 + 15 = 23. Aber die Rate of difference vermindert. 5 : 10 (i. e. b : a sub 1) = $^1/_2$ und 10 zu 10 = 1, während 8 : 20 nur = $^8/_{20}$ = $^4/_{10}$ = $^2/_5$ und

15:20 = $^{15}/_{20}$ = $^{3}/_{4}$. Die Rate der Differenz abgenommen, aber ihr amount zugenommen. Dieß constituirt jedoch kein neues Gesetz. Sondern zeigt nur increase of rent mit dem increase of capital employed, wie im ersten Gesetz, obgleich das increase auf a, b, c nicht proportionell zu ihren original differences of fertility. Würden in Folge dieser vermehrten Fruchtbarkeit (die aber verminderte Fruchtbarkeit für b und c, da sonst ihr Product = 230 und 240 sein müßte) die Preisse fallen, so durchaus nicht nöthig daß die Rente steigt oder auch nur stationär bliebe.|

|1127| Als Anwendung – sequel – des 2ten Gesetzes, weitre application desselben:

Drittes Gesetz: Wenn Verbesserungen „improvements in the efficiency of the capital employed in cultivation" – increase the *surplusprofits* realised on particular spots of land, they increase rent.

Folgendes sind die hierauf bezüglichen Sätze (together mit den früheren) von Jones:

„Also die erste Quelle vom Steigen of farmers' rents sind the *progressive accumulation* and the *unequal effects of capital on all gradations of soil.*" (234) (Dieß kann sich jedoch nur auf improvements beziehn, die relate directly to the fertility of the soil, as f.i. manures, succession of crops etc.)

"Improvements in the efficiency of the capital employed in cultivation, raise rents, by increasing *the surplus profits realized on particular spots of land.* They invariably produce this increase of surplus profit *unless they augment the mass of rawproduce so rapidly as to outstrip the progress of demand.* Such improvements in the efficiency of the capital employed, do usually occur in the progress of agricultural skill, and of the accumulation of *greater masses of auxiliary capital.* (constantes Capital.) A rise of rents from this cause, is generally followed *by the spread of tillage to inferior soils*, without any decrease in the returns to agricultural capital on the worst spots reclaimed." (244)

(J. bemerkt sehr richtig, daß a fall of profits *nicht beweist* [the decreasing efficiency of] agricultural industry. (alias fall im Preiß des agricultural produce.) Aber er selbst erklärt die Möglichkeit dieses Falls sehr mangelhaft. Entweder das Product mag change oder its division between labourers und capitalists mag change. Vom wirklichen Gesetz des Falls der Profitrate hier noch keine Ahnung. "a fall of profits is no proof of the decreasing efficiency of agricultural industry." (257) "Profits depend partly on the *amount* of the produce of labour, partly on the *division* of that produce between the labourers and capitalists; und ihr amount daher kann vary from a change in either of these particulars." (260)) Daher auch das falsche Gesetz, das er aufstellt: "When, abstracting from the effects of taxation, an apparent

diminution takes place in the revenue of the producing classes considered jointly, (hier nicht gesagt, was Revenue. Value in use oder value in exchange, amount of profit oder rate) when there is *a fall in the rate of profits, not compensated by a rise of wages* und umgekehrt, (dieß eben das Ric.' Gesetz, falsch) dann kann man schliessen, there has been some decrease in the productive power of labour and capital." (273.)) 5

Das begreift J. richtig, daß *relatives Steigen* des industrial produce as compared to agricultural produce may take place in the progress of society, although, in point of fact, agriculture is progressing, absolutely. "In the progress of nations, an increase of manufacturing power and skill usually occurs, *greater* than that which can be expected in the agriculture of an increasing people. This is an unquestionable truth. *A rise in the relative value of raw produce* may, therefore, be expected in the advance of nations, *without any positive decrease* in the efficiency of agriculture." (265) Dieß erklärt aber nicht *positives* Steigen der *Geldpreisse* des raw produce, es sei denn daß such a fall in the value of gold takes place, as is balanced and overbalanced in manufacture by the still greater fall in the commodities produced, while it is not so balanced in agriculture. This may happen, even |1128| if no general fall in the value of gold (money) takes place, but when a peculiar nation f. i. buys more money by a day's work as the competing nations do. 10 15 20

Jones erklärt die Gründe, warum er in England *nicht* an die Wirkung des Ric'schen Gesetzes glaubt, dessen abstracte Möglichkeit er, however, zugiebt.

„Wächst die Rente aus dem Ric'schen Grund ‚the employment of an additional quantity of labor with a proportionally less return', and a consequent transfer to the landlords of a part of the produce obtained on the better soils: then the *average proportion of the gross produce* taken by the landlords as rent, will necessarily increase. Zweitens die industry of a larger proportion of the population must be devoted to agriculture." (280, 281) (Leztres nicht exakt. It is possible that greater portion of secondary labour is employed – more commodities procured by industry and commerce enter the agricultural process, without the gross produce being augmented proportionally, and without more immediate labour being employed. There may even be less employed.) „Nun finden wir in der englischen Statistik 3 Thatsachen: A spread of tillage begleitet by a rise in the general rental of the country. A diminution of the proportion of the people employed in agriculture. A decrease in the landlord's proportion of the produce." (282) (Lezteres erklärt sich ganz wie die Abnahme der Profitrate; durch Zunahme des Theils des Products, der constantes Capital ersetzt. Dabei kann die Rente in amount und Werth wachsen.) "A. Smith sagt: 'In the progress of improvement, rent, 25 30 35 40

though it increases in extent, diminishes in proportion to the produce of the land.'" (284)

J. nennt das constante Capital „auxiliary capital".

„Es folgt aus verschiednen returns gemacht at different times dem Board of Agriculture, daß das ganze Capital agriculturally employed in England, is to that applied to the support of labourers = 5 : 1, d. h. 4 × mehr auxiliary capital used, as there is of capital applied to the maintenance of the labour used directly in tillage. In France dies Verhältniß = 2 : 1." (223) "When a given quantity of additional capital is applied *in the shape of the results of past labour*, to assist the labourers actually employed, *a less annual return* will suffice to make the employment of such capital profitable, und darum permanently practicable, than if the same quantity of fresh capital were expended in the support of additional labourers." (224) „Gesezt £ 100 employed to the land in the maintenance of 3 men, producing their own wages und 10 % Profit auf sie or £ 110. Das angewandte Capital würde verdoppelt. Zuerst 3 neue labourers angewandt. Das increased produce muß = 110 *l.* sein, = den wages der 3 additional men + 10 *l.* Profit. Nun unterstelle, das additional £ 100 sei employed in the shape of implements, manures, or any results of past labour, während die number der actual labourers dieselbe bleibe. Dieß auxiliary capital daure im Durchschnitt 5 J. Der annual return des Capitalisten muß sein 10 % profit und 20 *l.* für das annual wear and tear of his capital, also 30 *l.* return nöthig to make the continuous employment der zweiten 100 £ profitable, statt 110 *l.*, the amount necessary when direct labour was employed in it. Klar daher, daß die accumulation of auxiliary capital in cultivation, will be practicable when the employment desselben amount of capital in the support of additional labour has ceased to be so, and that the accumulation of such capital may go on for an indefinite period." (224, 225) „So das increase of auxiliary capital both increases the command of man over the powers of soil, relatively to the amount of ||1129| labour directly or indirectly employed upon it; and *diminishes the annual return* necessary to make the progressive employment of given quantities of fresh capital profitable." (227) „Unterstellen wir ein Capital, z. B. 100 *l.*, employed upon the soil ganz in Zahlung von Arbeitslohn und yielding 10 % profit, so die Revenu des farmer = $^1/_{10}$ von der der labourer. Wenn das Capital verdreifacht etc, dann die revenue des farmer will continue to bear the same proportion to that of the labourers. Aber wenn die Zahl der Arbeiter dieselbe bleibt, und das amount of capital is doubled profits werden £ 20 oder $^1/_5$ der Revenue. Wenn das Capital vervierfacht, werden sie £ 40 oder $^2/_5$ von der Revenu der labourers'; wenn capital wächst zu 500 profits £ 50 or half the revenue der labourers. Und der wealth, influence und wahrscheinlich auch in einigem Umfang die Zahl der capitalists in the community, would be *proportionally*

increased ... Mit dem *Wachsen des Capitals* gewöhnlich auch das *employment of some additional direct labour* nöthig. This circumstance, however, will not prevent the *steady progress of the relative of the auxiliary capital.*" (231/232)

Zuerst wichtig in dieser Stelle, daß mit dem Wachsthum des Capitals das auxiliary capital wächst im Verhältniß zum variablen oder das leztre *relativ* abnimmt im Vergleich zum constanten.

Daß die *annual returns* abnehmen im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital, wenn der Theil des auxiliary capital wächst, der aus fixem Capital besteht, oder dessen turnus sich über mehrere Jahre erstreckt – dessen Werth jährlich nur in der Form des Dechet in das Product eingeht –, findet überhaupt statt, nicht nur in der Agricultur. Allerdings, in der Industrie vermehrt sich das während des Jahrs bearbeitete Rohmaterial noch viel schneller als die Grösse des fixen Capital gewachsen ist. Vergleich z. B. die Masse Baumwolle die a mulejenny verbraucht wöchentlich, also auch jährlich, mit der, die ein Spinnrad braucht. Nimm aber an z. B. in Schneiderei (auf grossem Maaßstab) ebenso viel *Werth* an Rohmaterial bearbeitet (obgleich nicht so viel Masse; aber das Rohmaterial theurer als in der Spinnerei) so der jährliche Return muß in der Schneiderei bedeutend grösser sein als in der Spinnerei, weil ein grosser Theil des ausgelegten Capitals (fixen) in leztrer nur als annuity in das Product eingeht.

Der *Werth* des jährlichen Returns in der Agricultur (wo das, was man als Rohmaterial betrachten kann, der Saamen, nicht wächst im Verhältniß, wie die übrigen Theile des constanten Capitals, namentlich der fixe) ist natürlich kleiner, wenn das Capital wächst, aber statt daß das variable wächst, nur das constante wächst. Denn das variable muß ganz im Product ersezt sein, das andre nur als annuity, so weit es jährlich consumirt wird. Den *Getreidepreiß* als gegeben vorausgesetzt, sind, wenn das qr = 2 *l.*, 220 qrs nöthig, um variables Capital von 100 bei 10 p. c. profit zu ersetzen, während nur 60 qrs (= 30 *l.*) nöthig sind, um 20 *l.* Dechet und 10 *l.* Profit zu ersetzen. Ein geringrer absoluter Return (hier, wie unter ähnlichen Verhältnissen in der Industrie) giebt denselben Profit. Indeß laufen hier bei Jones verschiedne fallacies unter.

D'abord kann nicht gesagt werden, (unter den *gemachten* Voraussetzungen), daß die Productive powers of the soil gewachsen sind. Sie sind gewachsen in respect to the labour employed directly, but not in regard to the general capital employed. Es kann nur gesagt werden, daß minder *gross produce* nöthig ist, um nach wie vor dasselbe *net produce*, i. e. denselben Profit zu liefern.|

|1130| Ferner das Wachsen der Revenu des farmer's im Verhältniß zu der *Revenu der labourers* ist zwar in dieser *besondren* Sphäre so far wichtig, als

hier der Theil des Gesammtproducts, which goes to profit, becomes increased and goes on increasing relatively to that part which goes to the labourers. Damit wächst und dehnt sich unbedingt aus wealth und influence des farming capitalist as compared to his labourers. Aber Jones scheint so zu rechnen: 10 auf 100 ist $^1/_{10}$; 20 *l.* auf 120 (nähmlich 100 in Arbeit ausgelegt, 20 Dechet) = $^1/_6$ und die 20 *l.* sind $^1/_5$ des den Arbeitern gezahlten etc. Aber nichts ist falscher, als daß, generally speaking, die Profitrate steigen kann, während das in Arbeit ausgelegte Capital abnimmt. Grade umgekehrt. Es wird proportionell weniger surplusvalue realisirt. Die Profitrate sinkt aber. Mit Bezug auf den farmer speziell (wie für jedes besondre Geschäft isolirt) mag die Profitrate dieselbe bleiben, ob er mit einem Capital von 200 3 oder 6 Arbeiter anwendet.

Damit die Rente = surplusprofit, i. e. Ueberschuß über den average profit, ist unterstellt, nicht nur, daß die Agricultur *formell* der capitalistischen Production unterworfen, sondern daß Ausgleichung der Profitraten in den verschiednen Productionssphären, speziell auch zwischen Agricultur und Industrie stattfinde. Sonst kann die Rente gleich sein *surpluswages* (was auch der Profit ist). Sie kann sogar Part of profit vorstellen. Sie kann selbst deduction from wages sein.

2) *R. Jones. „An Indroductory Lecture on Polit. Econ., delivered at King's College, London. 27 Feb. 1833. To which is added a Syllabus of Course of Lectures on the Wages of Labour. Lond. 1833.“*

"Property in the soil almost universally rests, at one time of a people's career, either in the general government, or in persons deriving their interest from it." (14)

"By economical structure of nations, I mean those relations between the different classes which are established in the first instance by the institution of property in the soil, and by the distribution of its surplus produce; afterwards modified and changed (to a greater or less extent) by the *introduction of capitalists*, as agents in producing and exchanging wealth, and in feeding and employing the labouring population." (21, 22) (Warum Herr Senior, dessen Outlines ungefähr gleichzeitig mit *Ramsay's Essays on the Distribution of Wealth* erschienen, in welchem leztren die Spaltung des Profit in „Profit of enterprise“ und in „net profits of capital or interest“ (ch. IV) weitläufig dargestellt, diese schon 1821 und 1822 bekannte Eintheilung erfunden haben soll, nur daraus zu erklären, daß Senior, blosser Apologet des Bestehenden und daher Vulgärökonom, den Sympathien des Herrn Roscher sehr nah steht.)

Jones versteht unter *„Labour Fond“*, "the aggregate amount of the revenues consumed by the labourers, whatever be the source of those revenues." (44)

Dieß Hauptsache (das Wort Labour Fond gehört wohl Malthus?) bei J.: die ganze ökonomische Struktur der Gesellschaft dreht sich um die *Form der Arbeit*; d. h. also die Form, worin der Arbeiter sich seine Lebensmittel aneignet oder den Theil seines Products, upon which he lives. Dieser labour fonds hat verschiedne Formen und das *Capital* ist nur eine seiner Formen, eine historisch späte Form. Erst bei Jones erhält A. Smiths' wesentliche Unterscheidung – ob die Arbeit vom Capital bezahlt wird oder direkt aus Revenue – die ganze Entwicklung, deren sie fähig, und wird ein Hauptschlüssel zum Verständniß der verschiednen ökonomischen Gesellschaftsstrukturen. Zugleich verschwindet damit die blödsinnige Vorstellung, als ob, weil im Capital die Revenu des Arbeiters d'abord in der Form eines vom Capitalisten Angeeigneten, alias *Ersparten* erscheint, dieß mehr als Formunterschied.

„Selbst bei den westlich europäischen Nations finden wir noch die effects der social conformation which results from the peculiar mode of distributing the produce of their land and labour established ||1131| in the early period of the existence of agricultural nations (nämlich a class of agricultural labourers, zweitens landlords, drittens menials, retainers und artisans, die direkt oder indirekt an der landlords revenue mitzehren.)" (16) „Die *changes*, affecting this economical conformation, haben ihren great agent, ihre moving power from which they proceed ins *Capital*, viz. *accumulated wealth employed with a view to profit.*" ... „bei allen nations the distinct division of wealth here pointed out agirt als a most important part in modifying the ties which connect the different classes of the community, and in determining their productive power ... In Asien und einem Theil von Europa (früher in ganz Europa) die *non agricultural* classes ganz erhalten von den incomes der andren classes, hauptsächlich von denen der landholders. If you want the labour of an artisan, you provide him with materials; he comes to your house, you feed and pay him his wages. After a time, the capitalist steps in, *he provides the materials, he advances the wages of the workman, he becomes his employer*, and is *the owner of the article produced*, which he exchanges for your money ... an intermediate class so zwischen den landowners und einem Theil der *nonagriculturists* und von dieser intermediate class, those non-agriculturists are dependent for employment and subsistence. The ties which formerly bound the community together are worn out and fall to pieces; other bonds; other principles of cohesion connect its different classes: *new economical relations* spring into being etc ... Hier in England nicht nur der great body of non-agriculturists almost wholly depend on the pay of capitalists, but the labouring cultivators of the soil are their servants too." (16 sqq.)

Der „Syllabus of a course of lectures on the Wages of Labor" un-

terscheidet sich von dem Buch „On Rent" dadurch: In dem leztren werden die verschiednen Formen des Grundeigenthums betrachtet, denen verschiedne social forms of labour entsprechen. In dem erstren wird von diesen different forms of labour ausgegangen und sowohl die verschiednen Formen des Grundeigenthums als das capital als ihr offspring betrachtet. Der Form, die die Arbeitsbedingungen dem Arbeiter gegenüber annehmen – also namentlich das Land (die Natur,) (da dieß Verhältniß alle andren einschließt) – entspricht die sociale Bestimmtheit seiner Arbeit. In der That aber ist es die leztre, die in der erstern nur ihren objektiven Ausdruck findet.

Wir werden daher sehn, daß die verschiednen Formen des labour fonds den verschiednen Weisen entsprechen, worin sich der Arbeiter zu seinen eignen Productionsbedingungen verhält. Die Art wie er sich sein Product (oder Theil desselben) aneignet, hängt ab von der Art, wie er sich zu seinen Productionsbedingungen verhält.

„Der laborfonds", sagt J. „kann eingetheilt werden in 3 Klassen: 1) Revenues producirt durch die laborers, die sie selbst consumiren und nie andren Personen angehören." [In diesem Fall, welches immer die *besondre* Form, muß der Arbeiter faktisch Besitzer seiner Productionsinstrumente sein.]; 2) "Revenues belonging to classes distinct from the laborers, and expended by those classes in the direct maintenance of labor"; 3) „*Capital* im eigentlichen Sinn. Diese distinct branches des labor fonds können alle in our own country beobachtet werden; aber when we look abroad, we see those parts dieses fonds, die hier am beschränktesten, constituting elsewhere the main sources of subsistance to the population and determining the character and position of the majority of the people etc." (45, 46)

ad a) „Die wages of *laboring cultivators, or occupying peasants.* Diese laboring cultivators or peasants sind *hereditary* occupiers, *proprietors, tenants.* Die tenants sind *serfs, metayers, cottiers.* Leztre Irland eigenthümlich. Etwas wie Rent oder Profit oft mit den revenues der peasant cultivators of all classes vermischt, aber *when their subsistance is essentially dependent on the reward of their manual labour* sind sie als wages laborers zu betrachten. Von den laboring peasants also: α) *Hereditary occupiers, who are labouring* ||1132| *cultivators.* Ancient Greece. Modern Asia, besonders India. β) *Proprietors.* France, Germany, America, Australia, Alt Palästina. γ) cottiers." (46–48)

Was hier das Charakteristische: Der Arbeiter reproducirt für sich selbst den labour fonds. Er *verwandelt sich nicht in Capital.* Wie er ihn direkt producirt, so eignet er ihn direkt an, obgleich seine surpluslabour, je nach der besondren Form, worin er sich zu seinen Productionsbedingungen verhält, von ihm selbst ganz oder theilweise, oder von andren Klassen ganz angeeignet wird. Ganz ökonomisches Vorurtheil ist, daß Jones diese Sorte

wages labourers nennt. Nichts von dem, was den wages labourer charakterisirt, existirt bei ihnen. Es ist eine schöne bürgerlich ökonomische Vorstellung, daß weil unter dem Capital der Theil des Products, den der Arbeiter sich selbst aneignet, *wages* ist, der von dem Arbeiter selbst verzehrte Theil seines Products *wages* sein muß.

ad b. „In England reducirt auf menial servants, soldiers, sailors und *a few artisans working on their own account*, and paid *out of the incomes of their employers.* Over a considerable portion of the earth this branch of the General Labour Fund maintains nearly the whole of the *non-agricultural laborers.* Former prevalence of this Fund in England. Warwick the kingmaker. The English gentry. Present Prevalence in the East. Mechanics, menials. Large bodies of troops so maintained. Consequences of the Concentration of this fund throughout Asia in the hands of the sovereign. Sudden rise of cities. Sudden desertion. Samarcand. Candshar and others." (48, 49)

J. übersieht zwei Hauptformen: Das asiatische Gemeinwesen mit seiner Einheit von Agricultur und Industrie. Zweitens das städtische Zunftwesen des Mittelalters, theilweise auch in der alten Welt.

ad c "*Capital* should never be confounded with the *General Labor Fund* of the World, of which a large proportion consists of revenues. All branches of a nation's revenues ... contribute to the accumulations by which capital is formed. They contribute in different proportions in different countries and different stages of society. When wages and rents contribute the most." (49 sqq)

Daß die surpluslabour sich in Capital verwandelt (statt direct sie als Revenue gegen Arbeit auszutauschen) läßt das Capital als aus Revenue *Erspartes* erscheinen. Dieß der Hauptgesichtspunkt von J. Und in the progress of society in der That besteht die Masse des Capitals aus so rückverwandelter Revenue. Indeß erscheint bei der capitalistischen Production der ursprüngliche labour fund selbst als *Ersparniß* des Capitalist. Der reproducirte labour funds selbst, statt wie in a) dem Arbeiter angehörig zu bleiben, erscheint selbst als das Eigenthum des Capitalisten, dem Arbeiter als *fremdes* Eigenthum. Und dieser point nicht von J. entwickelt.

Was Jones in diesem course über die rate of profits und ihren Einfluß auf Accumulation sagt, schwach:

„*All other things being equal*, the power of a nation to save from its profits varies with the *rate of profits:* is great when they are high, less when low; but as the rate of profits declines, *all other things do not remain equal.* The *quantities of capital employed relatively to the numbers of population* may *increase.* (Was Jones nicht einsieht, wie aus dem „*may*" increase hervorgeht, daß the rate of profit s i n k s *because* "the *quantities of capital* employed *relatively* to the *numbers of population* have *increased.*" Er nähert sich aber

dem Richtigen.) Inducements and facilities to accumulate may increase ... *A low rate of profit* is ordinarily accompanied by a *rapid rate of accumulation,* relatively to the numbers of people as in England; und eine *high rate of profit* by a slower rate of accumulation, ||1133| relatively to the numbers of people, wie in Polen, Rußland, Indien u. s. w." (50 sqq.)

Wo die Profitrate hoch (abgesehn von Fällen wie in Nordamerika, wo einerseits capitalistische Production, andrerseits lower value of all agricultural produce) ist es *generally,* weil das Capital principally aus variablem Capital besteht, also die unmittelbare Arbeit vorherrscht. Nimm ein Capital von 100, wo $^1/_5$ variables. Und nimm an die surpluslabour sei gleich $^1/_3$ des Arbeitstags. In diesem Fall Profit = 10 p. c. Nimm an $^4/_5$ bestehn aus variablem Capital und die surpluslabour = $^1/_6$ des Arbeitstags. In diesem Fall Profit = 16 p. c.

"Error der doctrine, daß wo im Progress of nations die *rate of profits* declines, the means of providing subsistence for an increasing population must become less. Foundations of this error: 1) A mistaken notion, that accumulation from profits must be slow where rate of profits is low, and rapid where it is high. 2) A mistaken belief, that profits are the only source of accumulation. 3) a mistaken belief that all the laborers of the earth subsist on accumulations and *savings from revenues,* and never *on revenue itself.*" (l. c.)

"Alterations which take place in the economical structure of nations when *capital assumes the task of advancing the wages of labor*... the amount of capital devoted to the maintenance of labor may vary, independently of any changes in the whole amount of capital (dieß wichtiger Satz)... great fluctuations in the amount of employment, and great suffering, may sometimes be observed to become more frequent *as capital itself becomes more plentiful ... Periods of gradual transition of the laborers from dependence on one fund to dependence on another... transfer of the laboring cultivators to the pay of capitalists.... transfer of non-agricultural classes to the employ of capitalists.*" (l. c.)

Was J. hier „transfer" nennt ist das, was ich die „ursprüngliche Accumulation" nenne. Bloser Formunterschied. Steht ebenso der abgeschmackten Ansicht von den „savings" entgegen.

"*Slavery.* Slaves may be divided into pastoral—praedial—domestic—slaves of a mixed character, between praedial and domestic. Wir finden slaves als cultivating peasants, als menials or artisans, maintained from the incomes of the rich, *as laborers maintained from capital.*" (59) Aber so lange Sklaverei herrscht, kann das Capitalverhältniß immer nur sporadisch, untergeordnet, nie als beherrschend erscheinen.

3) R. Jones: Text-book of Lectures on the Polit. Econ. of Nations. Hertford. 1852.

"The productiveness of the industry of nations really depends on 2 circumstances: First, on the *fertility or barrenness of the original sources* (land and water) of the wealth they produce. Secondly, on the *efficiency of the labour* they apply in dealing with those sources, or fashioning the commodities obtained from them." (4)

"The *efficiency of human labour* will depend: 1) *on the continuity* with which it is exerted. 2) on the *knowledge* and *skill* with which it is applied, to effect the purpose of the producer; 3) on the *mechanical power* by which it is aided." (6)

"The *power* exerted by human labourers in producing wealth... may be increased: 1) by enlisting in their service, *motive forces* greater than their own..., 2) by employing any amount or kind of motive ||1134| forces at their command *with an increased mechanical advantage.* Z. B. engine of 40 horse power wirkt anders auf Eisenbahn als auf turnpike road." (8) "the best form of a plough will do as much work, and as well with two horses, as the worst with four." (9)

"The steamengine is not a mere *tool,* it gives *additional motive force,* not merely the *means of using forces* the labourer already possesses, *with a greater mechanical advantage.*" (10 Note) Dieß also nach J. der Unterschied von tool und machinery. Das erste giebt dem Arbeiter die Mittel die vom Arbeiter beseßnen Kräfte mit größrem mechanischem Vortheil anzuwenden; die andre liefert einen Zuwachs von motive force. (?)

"*Capital*... consists of wealth *saved from revenue,* and used *with a view to profit.*" (16) "The possible sources of capital ... are obviously all the revenues of all the individuals composing a community, from which revenues it is possible that any saving can be made. The particular classes of income which yield the most abundantly to the progress of the national capital, *change at different stages of their progress,* and are therefore found *entirely different* in nations occupying different positions in that progress." (l. c.) "*Profits* also far from being the only sources from which capital is formed or increased: Sogar unimportant source of accumulation, verglichen mit wages und rents, in the earlier stages of society." (20) "When a considerable advance in the powers of national industry has actually taken place, profits rise into comparative importance as a source of accumulation." (21).

Capital danach ein Theil des wealth, woraus die Revenue besteht, der nicht als Revenue verausgabt wird, sondern, um Profit zu produciren, Profit ist schon eine Form des Mehrwerths, die speziell das Capital voraus sezt. Die capitalistische Productionsweise einmal voraus gesezt – i. e. das Capital – ist die Erklärung richtig. D. h. wenn das voraus gesetzt wird, was erklärt werden soll. J. meint aber hier alle Revenue spent not as revenue, sondern mit dem Zweck der Bereicherung, also productively. Wichtig hier aber

zweierlei: *Erstens:* Eine gewisse Accumulation des Reichthums findet auf allen Stufen der ökonomischen Entwicklung statt, d. h. theils Erweiterung der Productionsleiter, theils Schatzbildung etc. So lange wages und rent vorherrschen – d. h. nach dem Frühern, so lange der größte Theil der überhaupt dem Arbeiter selbst nicht anheimfallenden surpluslabour und surplus produce dem Grundeigenthümer (Staat in Asien) zufällt, andrerseits der Arbeiter selbst seinen labourfonds reproducirt, selbst seine wages nicht nur producirt, sondern auch sie sich selbst zahlt, wobei er meist in der Situation (fast immer in that state of society) sich auch selbst einen Theil at least seiner surpluslabour und seines surplus produce anzueignen – in diesem Zustand der Gesellschaft sind wages und rent auch die Hauptquellen der Accumulation. (Profit hier auf Kaufleute etc. beschränkt.) Erst sobald die capitalistische Production zur herrschenden geworden, nicht nur existirt sporadisch, sondern sich die Productionsweise der Gesellschaft untergeordnet; sobald der Capitalist, in fact, the whole surpluslabour and surplusproduce appropriates directly, in the first instance, although he has to pay away portions of it to the landholder etc, erst von diesem Augenblick wird der Profit die principal source of capital, of accumulation, of wealth saved from revenue, and used with a view to profit. Es unterstellt dieß zugleich (dieß implicirt in dem Vorherrschen der capitalistischen Productionsweise) „a considerable advance in the powers of national industry having actually taken place". Den Eseln also, die sich einbilden, daß ohne den Profit des Capitals keine Accumulation statt haben könnte, oder die den Profit dadurch rechtfertigen, daß der Capitalist das Opfer bringt to *save* from its revenue for productive purposes, antwortet J., daß diese Function „of accumulating" nun in dieser spezifischen Productionsweise (der capitalistischen), dem Capitalisten vorzugsweis zufällt; daß in frühern Productionsweisen der Arbeiter selbst und zum Theil der landlord die Hauptfunctionäre in diesem Proceß waren und der Profit hier fast gar keine Rolle spielte. Die Function geht natürlich immer an den über 1) der surplusvalue einsteckt, und 2) unter denen, die surplusvalue einstecken, namentlich an den, der zugleich Agent in der Production selbst ist. Sagt man ||1135| also, daß der Profit *daher* berechtigt, weil der Capitalist „saves" his capital from profit, und weil er die Function des Accumulirens erfüllt, so sagt man nur, daß die capitalistische Productionsweise deßwegen berechtigt, weil sie da ist, was von der frühern und spätern ditto gilt. Sagt man, daß alias Accumulation unmöglich, so vergißt man, daß diese bestimmte Manier der Accumulation – through the agency of the capitalist – von historischem Datum ist und ebenso ihrem historischen Datum des Aufhörens zugeht.

Zweitens: Ist einmal per fas und nefas so viel accumulated wealth in die Hände von Capitalists übergegangen, daß sie sich der Production be-

mächtigen können, so kann die größte mass of existing capital – after a certain lapse of time – be considered as merely originating from profit (revenue), d. h. capitalisirtem Mehrwerth.

Ein Punkt, den Jones nicht gebührend hervorhebt, eigentlich nur stillschweigend involvirt, ist der: Wenn der labouring producer sich selbst seine wages zahlt, und sein Product nicht erst die „shape" annimmt of being „saved" from other people's revenue, and then paid back by them to the labourer, ist es nöthig, daß der Arbeiter sich im Besitz (sei es als Eigenthümer, tenant, hereditary occupier etc.) seiner Productionsbedingungen befindet. Damit seine wages (und damit der labourfunds) ihm als fremdes Capital gegenüber [treten], müssen diese Productionsbedingungen ihm verloren gegangen, die shape of foreign property angenommen haben. Erst nachdem mit seinen Productionsbedingungen sein labour funds ihm entrissen, ihm gegenüber verselbstständigt als *Capital,* fängt dann der weitere Proceß an, der sich nicht auf die mere Reproduction dieser ursprünglichen Bedingungen bezieht, sondern ihre Weiterbildung, daß sowohl die Productionsbedingungen als der labour funds an den Arbeiter herantreten als „saved" from other people's revenue, in order to be converted into capital. Mit dem Besitz seiner Productionsbedingungen und damit seines labour funds hat er auch die Function zu accumuliren verloren, und jede Addition, die er zum Reichthum macht, stellt sich dar in the shape of other people's revenue, that must first be „saved" by those people, that is to say, not spent as revenue, to perform the functions of capital and labour funds für den labourer. Da Jones selbst die Zustände darstellt, worin die Sache sich noch nicht so darstellt, wo die Einheit existirt, hätte er natürlich diese „*Trennung*" als den eigentlichen Bildungsproceß des Capitals darstellen müssen. Ist es einmal da, so tritt allerdings der Proceß ein – wird er continued und expended – indem nun die surplus labour des Arbeiters ihm immer als fremde Revenue gegenübertritt, durch deren „saving" allein wealth accumulated und die Stufenleiter der Production erweitert werden kann. Die Rückverwandlung der Revenue in Capital. Wenn das *Capital* (i. e. die Trennung der Productionsbedingungen vom Arbeiter) die Quelle des Profits (i. e. davon, daß die surpluslabour als Revenue des Capitals, nicht der Arbeit erscheint), so wird nun der Profit die Quelle des Capitals, der Neubildung von Capital, i. e. davon, daß die additional Productionsbedingungen als Capital dem Arbeiter gegenübertreten, als Mittel ihn als Arbeiter zu erhalten und seine surpluslabour von neuem anzueignen. Die ursprüngliche Einheit zwischen Arbeiter und Arbeitsbedingungen (vom Sklavenverhältniß abstrahirt, wo der Arbeiter selbst zu den objektiven Arbeitsbedingungen gehört), hat zwei Hauptformen: das asiatische Gemeinwesen (naturwüchsigen Communismus) und die kleine Familienagricultur (womit Hausindustrie verbunden) in one or the

other form. Beide Formen sind Kinderformen und gleich wenig geeignet die Arbeit als *gesellschaftliche* Arbeit und die Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit zu entwickeln. Daher die Nothwendigkeit der Trennung, der Zerreissung, des Gegensatzes zwischen Arbeit und Eigenthum. (womit zu verstehn Eigenthum an den Productionsbedingungen). Die äusserste Form dieser Zerreissung, worin zugleich die productive forces of social labour are most powerfully developed, ist die des Capitals. Auf der materiellen Basis, die es schafft, und vermittelst der Revolutionen, die im Proceß dieser Schöpfung, die Arbeiterklasse und the whole society undergoes, kann erst wieder die ursprüngliche Einheit hergestellt werden.

Ein Punkt, den Jones auch nicht genug hervorhebt, ist der:

Die Revenu, die sich direkt als solche gegen Arbeit austauscht, wenn es nicht die Revenu des selfsustaining labourer ist, der einen secondary workman beschäftigt, ist die Revenu des landholders, selbst derivirt von der Rente, die ihm der selfsustaining labourer zahlt, und die er nicht ganz in natura aufzehrt, selbst und mit seinen menials und retainers, sondern womit er zum Theil das Product oder die Dienste vom secondary workman kauft etc. Dieß sezt also immer das erste Verhältniß voraus.|

|1136| (Ganz wie ein Theil des Profits als Zins rangirt wird, even if the industrial capitalist employs his own capital only, weil diese Form gesonderte Existenzweise hat; so auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise, even if a labourer owns his means of production, even without employing any other labourer, it is considered as capital und der Theil seiner eignen Arbeit, den er realisirt, au delà dessen, was die common wages bildet, erscheint als profit, seinem Capital geschuldet. Er wird dann selbst in different economical characters zerlegt. Als his own workman he gets his wages and as capitalist he gets his profits. Diese Bemerkung gehört in das Capitel: Revenue and its sources.)

"There is a difference between the influence, on the productive powers of nation, of that *wealth which has been saved*, and is *dispensed as wages with a view to profit*; and of that wealth which is advanced out of revenue for the support of labour. With a view to this distinction, I use the word *capital* to denote that portion of wealth exclusively which has been saved from revenue, and is used with a view to profit." (36, 37) "We might ..... comprise under the term capital, *all the wealth devoted to the maintenance of labour*, whether it has gone through any *previous process of saving or not*, ... we must, then, in tracing the position of the labouring classes, and of their paymasters in different nations and under different circumstances, distinguish between *capital which has been saved*, and *capital which has undergone no process of accumulation*; between, in short, capital which is revenue, and capital which is not revenue." (36) "In every nation of the Old World,

except England and Holland, the *wages* of the agriculturists *are not advanced* out *of the funds* which have *been saved and accumulated from revenues*, but *are produced by the labourers themselves*, and never *exist in any other shape than that of a stock for their own immediate consumption*." (37)

Was Jones vor den übrigen Oekonomen (mit Ausnahme etwa von Sismondi) auszeichnet, ist daß er die sociale Formbestimmtheit des Capitals als das Wesentliche betont, und den ganzen Unterschied der capitalistischen Productionsweise von andren Weisen derselben auf diese Formbestimmtheit reducirt. Es ist daß die Arbeit sich direkt in Capital verwandelt, und daß andrerseits dieß Capital Arbeit kauft, nicht ihres Gebrauchswerths wegen, sondern um sich selbst zu verwerthen, Mehrwerth (höhren Tauschwerth) zu schaffen, „with a view to profit".

Zugleich zeigt sich hier aber, daß das „saving of revenue", um sie in Capital zu verwandeln und die „Accumulation" sich selbst nur durch die *Form* von den andren Weisen unterscheidet, worin „wealth is devoted to the maintenance of labour". Die agricultural labourers in England und Holland, die wages vom Capital „advanced" erhalten, produce „their wages themselves", so gut wie der French peasant or the self sustaining Russian serf. Den Productionsproceß in seiner Continuität betrachtet, schießt der Capitalist dem labourer heute nur vor als „wages" einen Theil des Products, den der labourer gestern „producirt" hat. Der Unterschied liegt also nicht darin, daß in dem einen Fall the labourer does produce his own wages, and does not produce them in the other. Der Unterschied liegt darin, daß dieß sein Product als *wages* erscheint, daß in dem einen Fall das Product des Arbeiters (der Theil des Products des Arbeiters, der den labour funds bildet) 1) als *fremde* Revenue erscheint, dann 2) aber nicht als Revenu verausgabt wird, auch nicht in Arbeit, worin Revenu direkt verzehrt wird, sondern 3) als *Capital* dem Arbeiter gegenüber tritt, das ihm diesen Theil des Products zurückgibt im Austausch nicht nur gegen ein Equivalent, sondern gegen mehr labour als in dem Product vergegenständlicht wird. So erscheint sein Product 1) als fremde Revenu, 2) als „saved" from revenue in order to be employed in the purchase of labour with a view of profit, i. e. als *Capital*. Und dieser Proceß, worin sein eignes Product ihm als *Capital* gegenübertritt, ist dasselbe was heißt, daß der labour funds has gone „through a previous process of saving", „has undergone a process of accumulation", „exists", previously to be reconverted into the means of the labourer's subsistance, „in an *other shape* (hier ausdrücklich blose *Formveränderung*) than that of a stock for the labourer's immediate consumption". Der ganze Unterschied liegt in der *Formverwandlung,* die der vom Arbeiter producirte laborfunds durchläuft, bevor er ihm in der Form der wages wieder zuströmt. Im case der self-

sustaining peasants oder selbstständiger Handwerker nimmt er daher auch nie die Form der „wages" an. |

|1137| „Saving" und „Accumulation" – as far as the labourfunds is concerned – sind hier blose *Namen* für die Formverwandlungen, die das Product des Arbeiters durchläuft. Der selfsustaining labourer ißt sein Product ganz so gut wie der wages labourer, oder der leztre vielmehr ganz so gut wie der erstre. Nur *erscheint* bei dem leztren sein Product als something saved or accumulated from *others,* the capitalist's revenue. Der fact ist vielmehr, daß dieser Proceß den Capitalist befähigt „to save" or „accumulate", on his account, the labourers surplus labour, weswegen auch Jones so sehr hervorhebt, daß in der nicht capitalistischen Productionsweise die accumulation nicht from profits herrührt, sondern von wages, d. h. der Einnahme des selfsustaining cultivator oder des Handwerkers, der direkt seine Arbeit gegen Revenue austauscht, (wie hätten auch sonst aus den leztren die middleclassmen hervorgehn können?) und des landlord's rent. Damit aber der labour funds diese Verwandlungen durchmache, ist es ebenso nöthig, daß seine Productionsbedingungen ihm ebenfalls als Capital gegenübertreten, was in den andren Formen nicht der Fall. Die Erweitrung des *wealth* erscheint im lezten Fall nicht ausgehend vom labourer, sondern durch saving von Profit – Rückverwandlung von Mehrwerth in Capital – ganz wie der labor funds selbst (vor der Erweitrung durch neue Accumulation) als Capital ihm gegenübertritt.

Das „saving", wörtlich genommen, hat nur Sinn für den Capitalisten, der seine Revenue capitalisirt, gegen den der sie aufißt, spends as revenue, but has no sense whatever, as between capitalist and labourer.

Zwei *Hauptfacts* der capitalistischen Production: Concentration der Productionsmittel in wenigen Händen, wodurch sie aufhören als unmittelbares Eigenthum des einzelnen Arbeiters zu erscheinen, sondern als Potenzen der gesellschaftlichen Production, wenn auch noch zunächst als Eigenthum des nicht arbeitenden Capitalisten; diese sind ihre trustees in der bürgerlichen Gesellschaft und geniessen alle Früchte dieser trusteeschaft. Zweitens Organisation der Arbeit selbst als gesellschaftlicher durch Cooperation, Theilung der Arbeit, und Verbindung der Arbeit mit den Resultaten der gesellschaftlichen Herrschaft über die Naturkräfte. Nach beiden Seiten hin hebt die capitalistische Production Privateigenthum und Privatarbeit auf, wenn auch noch in gegensätzlichen Formen.

Was bei A. Smith der Hauptunterschied zwischen productiver und nicht productiver Arbeit, daß die erste sich direkt gegen Capital austauscht, die andre direkt gegen Revenue – der Sinn dieses Unterschieds bricht erst vollständig durch bei Jones. Es zeigt sich hier, daß die erste Arbeit die die capitalistische Productionsweise charakterisirende ist; die zweite, wo sie

herrscht, frühren Productionsweisen angehört, und wo sie blos herläuft, auf Sphären beschränkt (oder beschränkt sein sollte), worin es sich nicht um die unmittelbare Production von Reichthum handelt.

"*Capital* is the instrument through which all the causes which augment the efficiency of human labour, and the productive power of nations, are brought into play ... Capital is the stored up results of *past labour* used to produce some effects in some part of the task of producing wealth. (Er sagt in Note ib., p. 35: It will be convenient, and it is reasonable, to consider the act of production as incomplete till the commodity produced has been placed in the hands of the person who is to consume it; all done previously has that point in view. The grocer's horse and cart which brings up our tea from Hertford to the college is as essential to our possession of it for the purpose of consumption as the labour of the Chinese who picked and dried the leaves.) ... But ... *this capital* ... does not perform in every community *all the tasks it is capable of performing.* It takes them up gradually and successively in all cases; *and it is a remarkable and an all-important fact, that the one special function,* the performance of which is *essential* to the *serious advance of the power of capital in all its other functions, is exactly that* which, in the case of the greater portion of the labourers of mankind, *capital has never yet fulfilled at all.*" (35, 36) "I allude to *the advance of the wages of labour.*" (36) "The wages of labour are advanced by capitalists in the case of less than one-fourth of the labourers of the earth." "this fact... of vital importance in accounting for the comparative progress of nations." (l. c.) |

|1138| "Capital, or accumulated stock, after performing various other functions in the production of wealth, only takes up late that of *advancing* to the labourer his wages." (79)

In dem lezten Satz (p. 79) ist in der That das Capital als „Verhältniß" ausgesprochen, nicht nur als „accumulated stock", sondern als ganz bestimmtes Productionsverhältniß. Der „stock" kann nicht „take up the function of advancing wages". Und Jones hebt hervor, daß das *Capital in seiner Grundform* – worin es dem ganzen Proceß der socialen Production den distinctiven Charakter giebt, ihn beherrscht, und eine ganz neue Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit herbei führt, alle socialen und politischen Verhältnisse revolutionirt, die Form ist, worin es der Lohnarbeit gegenübertritt, wages zahlt. Er hebt hervor, daß vor dem Auftreten des Capitals in dieser entscheidenden Function es andre Functionen erfüllt, in andren subalternen, aber historisch frühern Formen erscheint, daß aber seine power in all its functions erst völlig sich entwickelt mit seinem Auftreten als industrielles Capital. Andrerseits in the III lecture „On the gradual manner in which capital *or* capitalists (hier liegt der Hase im Pfeffer, in diesem *or*; es ist nur durch diese Personnification, daß der accumulated

stock zu Capital wird) undertake successive functions in the Production of Wealth" sagt J. nicht, welches die frühren functions sind. Sie können in der That nur die des mercantilen oder im Geldhandel befindlichen Capitals sein. Aber obgleich Jones so nahe an das Richtige streift, und es in gewisser Art selbst ausspricht, ist er andrerseits doch als Oekonom so befangen im bürgerlichen Fetischismus, daß kein Teufel dafür stehn kann, ob er nicht verschiedne functions versteht, wozu „accumulated stock" als solcher dienen kann.

Der Satz:

"Capital, or *accumulated stock*, after performing various other functions in the production of wealth, only *takes up* late that *of advancing* to the labourer his wages" (79), ist der vollständige Ausdruck des Widerspruchs, einerseits der richtigen historischen Auffassung des Capitals, andrerseits überschattet von der ökonomischen Borniertheit, daß der „stock" als solcher „Capital" ist. Daher „the accumulated stock" wird eine Person which „takes up the function of advancing wages" to men. Es ist noch in der ökonomischen Befangenheit, daß Jones sie auflöst, eine Auflösung nöthig, sobald die capitalistische Productionsweise als bestimmte geschichtliche aufgefaßt und nicht mehr ewiges Naturverhältniß der Production ist.

Man sieht welch grosser Sprung von Ramsay to Jones. Ramsay erklärt grade die function des Capitals, die es zum Capital macht, the advancing of wages for accidental, nur der Armuth der grossen Masse geschuldet, und dem Productionsproceß als solchem gleichgültig. In dieser bornierten Form *leugnet* er die Nothwendigkeit der capitalistischen Productionsweise. Jones dagegen (sonderbar, daß beide Pfaffen der established church. Die englischen Pfaffen der „church" scheinen doch mehr zu denken als die continentalen.) zeigt nach, daß grade diese Function das Capital zum Capital macht und das Charakteristische der capitalistischen Productionsweise bedingt. Er zeigt nach, wie diese Form erst auf einem gewissen Grad der Entwicklung der Productivkräfte eintritt und dann eine ganz neue materielle Basis schafft. Aber er versteht deßwegen auch die „Aufhebbarkeit", die blos historisch vorübergehnde Nothwendigkeit dieser Form in ganz anders tiefer Weise als R. Er hält keineswegs das Capitalverhältniß für ein ewiges Verhältniß.

"A state of things may hereafter exist, and *parts of the world may be approaching to it*, under which the labourers and the owners of accumulated stock may be identical; but in the progress of nations ... this has *never yet* been the case, and to trace and understand *that progress*, we must observe the labourers gradually transferred from the hands of a body of customers, who pay them out of their revenues, to those of a body of employers, who pay them by advances of capital out of the returns to which the owners aim

at realising a distinct revenue. This may not be as *desirable a state of things as that in which labourers and capitalists are identified*, but we must *still accept it as constituting a stage in the march of industry,* which has hitherto marked the progress of advancing nations. At that stage the people of Asia have not yet arrived." (73) |

|1139| Hier sagt Jones ganz unumwunden heraus, daß er das Capital und die capitalistische Productionsweise nur als eine Uebergangsphase in der Entwicklung der gesellschaftlichen Production „acceptirt", eine Phase, die einen ungeheuren Fortschritt gegen alle vorhergehnden Formen bildet, wenn man die Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit betrachtet – die aber keineswegs Endresultat, vielmehr in ihrer antagonistischen Form zwischen den „owners of accumulated wealth" und den „actual labourers" die Nothwendigkeit ihres Untergangs einschließt.

Jones war Prof. der politischen Oekonomie in Haileybury, der *Nachfolger von Malthus*. Wir sehn hier, wie die wirkliche Wissenschaft der politischen Oekonomie damit endet die bürgerlichen Productionsverhältnisse als blos *historische* aufzufassen, die zu höhren leiten, worin der Antagonismus, worauf sie beruht, aufgelöst. Durch ihre Analyse bricht die politische Oekonomie die scheinbar gegeneinander selbstständigen Formen, worin der Reichthum erscheint. Ihre Analyse (selbst bei Ricardo schon) geht so weit, daß 1) die *selbstständige stoffliche Gestalt des Reichthums* verschwindet und er blos mehr als Bethätigung der Menschen erscheint. Alles, was nicht Resultat menschlicher Thätigkeit, Arbeit, ist Natur und als solches nicht socialer Reichthum. Das Phantom der Güterwelt zerrinnt und sie erscheint nur noch als beständig verschwindende und beständig wiedererzeugte Objectivirung der menschlichen Arbeit. Aller Stofflich feste Reichthum ist nur vorübergehnde Vergegenständlichung dieser gesellschaftlichen Arbeit, Crystallisation des Productionsprocesses, dessen Maaß die Zeit, das Maaß der Bewegung selbst ist. 2) Die mannigfaltigen Formen, worin die verschiednen Bestandtheile des Reichthums verschiednen Theilen der Gesellschaft zufliessen, verlieren ihre scheinbare Selbstständigkeit. Der Zins ist blos Theil des Profits, die Rente blos Surplusprofit. Beide sinken daher im Profit zusammen, der sich selbst auflöst in *Mehrwerth*, d. h. unbezahlte Arbeit. Der Werth der Waare selbst aber wird blos in Arbeitszeit aufgelöst. Die Ric.'sche Schule selbst kommt so weit, daß sie eine der Formen der Aneignung dieses Mehrwerths – das Grundeigenthum (Rente) – als nutzlos negiert, so weit sie von Privaten eincassirt wird. Sie leugnet den Grundeigenthümer als Functionair in der capitalistischen Production. Der Gegensatz so reducirt auf Capitalist und Lohnarbeiter. Dieß Verhältniß aber betrachtet die Ric.'sche Oekonomie als gegeben, als Naturgesetz, worauf der Productionsproceß selbst beruht. Die Spätren bleiben hierbei nicht stehn, sondern wie Jones,

erkennen nur mehr die *geschichtliche* Berechtigung dieses Verhältnisses an. Von dem Moment aber, wo die bürgerliche Productionsweise und die ihr entsprechenden Productions- und Distributionsverhältnisse als *geschichtliche* erkannt sind, hört der Wahn sie als Naturgesetze der Production zu betrachten auf und eröffnet sich die Aussicht auf eine neue Gesellschaft, ökonomische Gesellschaftsformation, wozu sie nur den Uebergang bildet.

〔Der dritte Abschnitt: „Capital und Profit" so zu theilen: 1) Verwandlung des Mehrwerths in Profit. Die Profitrate im Unterschied zur Rate des Mehrwerths. 2) Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit. Herstellung der allgemeinen Profitrate. Verwandlung der Werthe in Productionspreisse. 3) A. Smith's und Ric's Theorien über Profit und Productionspreisse. 4) *Grundrente.* (Illustration des Unterschieds von Werth und Productionspreiß.) 5) Geschichte des s. g. Ric'schen Rentgesetzes. 6) Gesetz vom Fall der Profitrate. A. Smith, Ric., Carey. 7) Theorien vom Profit. Frage ob Sismondi und Malthus nicht noch in die Theorien vom Mehrwerth auf zunehmen. 8) Spaltung des Profits in industriellen Profit und Zins. Das mercantile Capital. Das Geldcapital. 9) Revenue and its sources. Hierin aufzunehmen auch die Frage über das Verhältniß von Productions- und Distributionsprocessen. 10) Refluxbewegungen des Geldes im Gesammtproceß der capitalistischen Production. 11) Die Vulgärökonomie. 12) *Schluß. „Capital und Lohnarbeit".*〕

Wir werden nun bei Jones noch verschiednes zu betrachten [haben]: 1) Wie grade die capitalistische Productionsweise – das advancing of wages by capital – die Formen und Productivkräfte alterirt. 2) Seine Sachen über Accumulation und Profitrate.

Hier aber zunächst noch ein Punkt hervorzuheben.|

|1140| "The capitalist has been but an agent to give the labourers the benefit of the expenditure of the revenues of the surrounding customers, in a new form and under new circumstances." (79) Dieß bezieht sich auf die nonagricultural labourers, die früher direkt von der Revenue der landholders etc lebten. Statt daß sie direkt ihre Arbeit (oder deren Product) mit jenen Revenues austauschen, tauscht der Capitalist das Product ihrer Arbeit – gesammelt und concentrirt in seiner Hand – gegen jene Revenues aus, oder diese verwandeln sich, tauschen sich aus gegen Capital, indem sie die returns des Capitals bilden. Statt der direkten returns für die Arbeit, bilden sie direkte returns für das Capital, which employs the labourers.

〔Der erste Abschnitt: *Productionsproceß des Capitals* so zu theilen: 1) Einleitung. Waare. Geld. 2) Verwandlung von Geld in Capital. 3) *Der absolute Mehrwerth.* a) Arbeitsproceß und Verwerthungsproceß. b) Constantes Capital und variables Capital. c) Der absolute Mehrwerth. d) Kampf um den normalen Arbeitstag. e) *Gleichzeitige Arbeitstage.* (Anzahl gleich-

zeitig beschäftigter Arbeiter.) Betrag des Mehrwerths und Rate des Mehrwerths. (Grösse und Höhe?) 4) *Der relative Mehrwerth.* a) Einfache Cooperation. b) Theilung der Arbeit. c) Maschinerie etc. 5) Combination von absolutem und relativem Mehrwerth. Verhältnisse (Proportion) zwischen Lohnarbeit und Mehrwerth. Formelle und reale Subsumtion der Arbeit unter das Capital. Productivität des Capitals. Productive und unproductive Arbeit. 6) Rückverwandlung von Mehrwerth in Capital. Die ursprüngliche Accumulation. Wakefield's Colonialtheorie. 7) *Resultat des Productionsprocesses.* Es kann entweder sub 6) oder sub 7) der change in der Erscheinung des law of appropriation dargestellt werden. 8) Theorien über den Mehrwerth. 9) Theorien über productive und unproductive Arbeit.〕

〔*Zins:* Der *Economist* bemerkt über Zins: „Fällt a fixed sum of precious metal, so dieß kein Grund, that a smaller quantity of money should be taken for its use, denn wenn das principal weniger Werth hat für den borrower, so der Zins in demselben Maaß weniger schwer ihm zu zahlen. In Californien 3% per Monat, 36 p. c. p. a. wegen des unsettled state. In *Hindostan*, wo die Anleihen der *indischen Fürsten* für *unproductive expenses*, um die Capitalverluste der Verleiher im Durchschnitt aufzuwiegen, sehr hoher Zins, 30%, *having no relation to profit* which might be gained by industrial operations." (*Econ.* 22 Jan. 1853. [p. 89]) Aber ebenso wenig hat „relation to profit" gained by the Ryots etc der Zins, den der Wucherer nimmt, der Saamen etc vorschießt oder auch Webstuhl verleiht etc. D. h. nicht zu dem Profit den diese Hindoo cultivators und weavers machen. So wenig wie der Zins, den die englischen Arbeiter im Pfandhaus zahlen (durchschnittlich im Jahr 100% Sieh Tuckett) any relation has to the rate of their wages and still less to „profits realised by them". Vielmehr schließt der Zins, den diese Wucherer erhalten nicht nur den ganzen Profit ein (the whole surplusvalue), sondern ist zum Theil *Abzug vom Arbeitslohn*, der selbst *unter* das indische Niveau deprimirt wird, das an sich niedrig, theils wegen der Bedürfnißlosigkeit der Hindoos, theils wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, whence low price of rice etc. Uebrigens reproducirt sich dieß in England z. B. wo „home industry" als blosse Form der noch nicht real unter die capitalistische Productionsweise (sondern nur formell) subsumirten etc. Dieß gegen den Esel Carey, der z. B. den Zins, den ein indischer Ryot zahlt vergleicht mit dem von first class bills in England, um zu beweisen, wie viel höher der Arbeitslohn in England als in Indien. Doch nun zum Econ. zurück. Er macht zu dem Obigen noch den Zusatz: „Der Verleiher charges hier interest so high as to be sufficient to replace the principal in a short time, or at least as on the average of all his lending transactions, might serve to counterbalance his losses in particular instances, by the apparently exorbitant gains acquired in others." (l. c.)

Ueber den *Zinsfuß* sagt er:

"The *rate of interest* depends: 1) upon the rate of profit; 2) upon the proportion, in which the *entire profit* is divided between lender and borrower." (*Econ.* l. c.) Der Oekonomist, wie alle englische Oekonomen, natürlich Profit = the whole surplusvalue-rent; Zins blos part of it. "Abundance or scarcity of the precious metals, the high or low scale of general prices prevailing, determines only whether a greater or less amount of money will be required in effecting the exchanges between borrowers and lenders, as well as every other species of exchange ... Differenz nur, that a greater sum of money would be needed to represent and transfer the capital lent ... the relation between the sum paid for the use of capital and the capital expresses the rate of interest as measured in money." (89/90) Mit ||1141| Bezug auf die Pfandhausgeschichte:

"It is by frequent fluctuations in a month, and by pawning one article to relieve another, where a small sum is obtained, that the premium for money becomes so excessive. 240 licensed pawnbrokers in London and about 1450 in the country. The capital employed is estimated at about 1 million. Wenigstens 3 × umgeschlagen jährlich und jedesmal im Durchschnitt für $33^1/_2$% Profit; so daß die inferior orders of England 1 million jährlich zahlen für die temporary loan of a million, exclusive of what they loose by goods being forfeited." (p. 114. t. I. *J. D. Tuckett:* A History of the Past and Present State of the Labouring Population etc. Lond. 1846.)

Court of Exchequer. Homer v. Taunton. 21 Dec. 1859. (*Reynolds. 25 Dec.* 1859.) (stocking weavers. Strumpfwirker.)

"This was an action for libel des Homer (hosier und grocer) (seine Frau hält shop an dem Ort.) at Earl Shilton, near Hinckley-Leicestershire, gegen Taunton, Editor des *Midland Express* for two libels imputing to the plaintiff oppression and tyranny over the working people in his employ, and also with being *truckmaster*. (Der Kerl nähmlich, instead of paying his workpeople in wages, made them take out their earnings in his wife's shop). He employed between 200 und 300 workpeople. Nach allen Abzügen erscheinen die average earnings 3 s. 6 d. und 4 s. a week. A *frame* costs 2 *l.*, and the master charges the workman 2 *l.* 10 a year for the use of the frame. (1 sh. p. week; von den 52 Wochen 50 working weeks.) (Also im Jahr auf 40 sh. 50 sh. oder 125 p. c. Dieß zeigt Herrn Carey, welches der Zins (Rente) ist, wo der Profit wirklich in industriellen Ländern wie in England in der ausnahmsweisen Form erscheint, worin er ihn allgemein auffaßt, nämlich als Zins oder Rente, die der Capitalist von dem Arbeiter für Verleihn von Maschine erhält. Hier fällt auch das Geschwätz von der labour of superintendence weg. Manche dieser knitters waren früher Besitzer der frames, deren Verbesserungen jedoch ihre alten werthlos machten. "The workman, now, be it remarked,

is not allowed to buy one for himself. Prior to certain alterations in the construction of the stocking frame, a skilled and industrious man could earn from 8–10 sh. a week." Was den Nutzen der *Verbeßrung* der Maschinerie angeht für den Arbeiter selbst, so hatten im 18. Jhdt die rasch aufeinander folgenden Verbeßrungen in der Jenny Mule den independent weavers (agricultural namentlich) unmöglich gemacht ihre werthlos gewordenen Maschinen durch neue zu ersetzen, spielten sie in die Hand der Capitalisten. (Abgesehn davon, daß die Maschinen, sobald ausgebildet, moved by mechanical power werden konnten, zum factory system führten.) („Seit einigen Jahren", sagt Babbage in seinem Buch 1832, ch. XXIX [p. 281], „sind so bedeutende zahlreiche improvements in der Tüllfabrikation eingeführt, daß eine gut unterhaltne Maschine, die ursprünglich 1200 *l.* kostete, einige Jahre nachher zu 60 *l.* St. verkauft wurde. In dem Augenblick, wo diese Industrie die Spekulation lebhaft erregte, folgten sich die improvements mit solcher Geschwindigkeit, daß Maschinen unvollendet in den Händen ihrer Constructoren blieben, die durch glücklichere Erfindungen zur Erreichung desselben Zwecks devancirt waren.")] "A man, with a wife and 4 children, was enabled to earn from 6 s. to 6 s. 6 d. a week; but after the *usual* deduction for frame rent, room rent, scouring etc had been taken, no more than 2 sh. remained to support himself and family. Another very able hand, having been 20 years in the trade, could earn as much as 12 s. a week; but then, he would have to work 15 hours every day. One man, examined in the course of this trial, declared that all the clothes he had on, with the exception of his coat, were borrowed." "The money thus made", sagt *Reynolds Newspaper*, "is the destillation of the sweat and the strength of the starving ||1142| and squalid myriads, to whom life is a dismal penance of incessant and unrequited toil." Der Journalist, der diesen taskmaster denuncirt, wurde wegen libel to 5 *l.* verurteilt.

Wo die capitalistische Production nur formell, ist der Capitalist blos rackrenting *„middleman"*, ganz so gut in der so betriebnen Industrie, wie in irischer oder indischer Agricultur. Take folgende Notiz aus der *Times*, 13 March, 1862, headed: *„Starving Needlewomen."*

"A deputation waited on Sir G. Lewis, at the War Office, on the 11[t] March. An association, originally established by Miss Barlee, and now powerfully supported, proposes to undertake the contracts for military clothing on the same terms now given by Government to contractors, and yet to pay the starving needlewomen an advance of 30 p. c. on their present wages. This result is simply obtained by getting rid of the 'middlemen', and applying *his profits* to the benefit of the human material out of which they have been hitherto made. With every advantage the society can give, an ordinary needlewomen cannot earn more than 1 sh. for 10 hours' incessant labour at

soldiers' shirts (viz. 2 shirts a day), and at cloth work not more than 1 s. 6 d. a day, for 12 hours' work. At contract work her wages now vary from 5 d. to 8 d. per 10 hours work." (Dieß macht für 7 Tage in der Woche 35 – 56 d., i. e. von 2 sh. 11 d. – 4 sh. 8 d. wöchentlich.)

(«Ses rapines sur l'ouvrier ont quelque chose de dur, je ne le nierai pas; mais elles sont *la base du premier, du plus certain des bénéfices,* et elles n'ont rien dont la probité commerciale ait à rougir. Le confrère le plus honorable peut le suivre sur ce terrain: tout ce que le maître rogne sur l'ouvrier est de bonne guerre, ce sont deux puissances aux prises.» (144 *Sir Rich. Arkwright* l. c.) Welches immer average rate of profit; wenn der master exploits ses ouvriers z. B. durch overworking in an extraordinary style, so ist das clear profit. Alle profits of expropriation ungewiß. Unter given average circumstances of commerce bleibt die Bescheissung des Arbeiters immer „*la base du premier, du plus certain des bénéfices.*")

(Der wirkliche Profit des Capitalisten zum grossen Theil profit upon expropriation und die „individuelle Arbeit" des Capitalisten hat besonders breiten Spielraum auf diesem Feld, wo es sich nicht um création of surplusvalue handelt, sondern um Vertheilung des aggregate Profit der whole class of capitalists among its individual members auf dem mercantilen Feld. Dieß geht uns hier nichts an. Gewisse Arten des Profits z. B. des auf Spekulation gegründeten bewegen sich blos in diesem Feld. Ihre Betrachtung ist also hier ganz ausgeschlossen. Es zeigt die viehmässige Dummheit der Vulgärökonomie, daß sie – namentlich um den Profit als „wages" darzustellen – dieß zusammenwirft mit dem Profit, so far as it originates in the creation of surplusvalue. Sieh z. B. den würdigen Roscher. Bei solchen Eseln also auch ganz natürlich, daß sie zusammenwerfen die Berechnung items und Compensationsgründe der Capitalien in verschiednen Productionssphären – bei der Vertheilung des aggregate Profit der ganzen Capitalistenklasse – mit Gründen für die Exploitation der Arbeiter durch die Capitalisten, mit Entstehungsgründen, so zu sagen, des Profits als solchem.)|

|1143| (*Verschiedne Verhältnisse von constantem und variablem Capital:*

"Price of cotton cloth in the island of Java. The cotton, in the seed, is sold by the picul (about 133 lbs). Not above $^1/_4$ or $^1/_5$ of this weight .... is cotton; and the natives, by means of rude rollers, separate at the expense of one day's labour, about $1^1/_4$ lb of cotton from the seed. In this stage it is worth between 4 or 5 times its original cost; and the prices of the same substance, in its different stages of manufacture, are for one picul:

Cotton in the seed: 2 to 3 dollars;
Clean cotton 10–11;
Cotton thread 24
Cotton thread died blue 35

Good ordinary cotton cloth . . 50. Thus... the expense of spinning in Java is 117 p. c. on the value of the raw material... the expense of spinning cotton into a fine thread is, in England, about 33 p. c." (165, 166. *Babbage.* (Ch.) *On the Economy of Machinery etc. Lond.* 1832.)

«Le travail manuel était en 1792 opéré principalement par des hommes, sans le secours prématuré des enfans; le nombre total des ouvriers ou travailleurs de toute espèce pouvait s'évaluer, en 1792, à un quart de la population, qui était d'environ 15 millions. La puissance mécanique à la même époque, s'élevait probablement *à trois fois la valeur du travail manuel,* et par conséquent le travail manuel était égal à l'ouvrage de 3,750,000 hommes, et le travail mécanique à trois fois ce nombre, ou bien au travail de 11,250,000 hommes, ce qui donne pour produit total la valeur du travail de 15,000,000 d'hommes. Il en résultait que *la population* et *le total des pouvoirs producteurs accumulés étaient égaux l'un à l'autre.* Mais l'introduction de la machine à vapeur perfectionnée, et les mécaniques à filer etc ont créé un changement incalculable dans les pouvoirs productifs de la Grande-Bretagne. *Le travail manuel s'est accru en appelant le travail journalier,* presque continuel, *des femmes et des enfans dans les manufactures,* et par conséquent on peut l'évaluer maintenant à celui du tiers de la population, qui, en 1817, s'est élevée à 18 Millions, et qui a ainsi augmenté, en 25 ans, de 3 Millions. Mais depuis l'introduction des mécaniques perfectionnées d'Arkwright et de Watt, il y a une augmentation réelle des pouvoirs producteurs de richesses, égale au travail de 200 Mill. [d']ouvriers actifs, robustes et bien instruits; c'.à.d., à *10 fois la population* des Iles Britanniques, ou à *trente fois le travail manuel* que cet accroissement des moyens remplace aujourd'hui pour la production des richesses. Les accroissemens suivans ont eu lieu de 1792 à 1817. *Accroissement* de la *population* de 15,000,000 à 18,000,000; du *travail manuel,* du $^1/_4$ au $^1/_3$, de 18,000,000... *6 Mill.* d'hommes.

Les *nouvelles puissances* créées = travail de ... *200 Mill.* d'hommes

Le *travail mécanique,* en 1792, = 3 fois le travail manuel... *11,250,000 Addition totale des pouvoirs producteurs en 1817...* 217,250,000 hommes, ou, en proportion à la population de 1817, comme 12,6 est à 1. Il suit de ce tableau, que l'Angleterre, dans une période de 25 ans, a acquis un degré d'industrie perfectionnée et de pouvoirs producteurs qui la mettent en état d'accroître ses richesses, annuellement, 12 fois plus qu'elle ne l'était auparavant, et qu'elle peut ainsi sacrifer cet excédant, soit dans les dépenses que la guerre entraîne, soit dans un commerce étranger sans profit pour elle, ou l'appliquer à perfectionner et à améliorer sa population.» (128–130 *Examen Impartial des Nouvelles Vues de M. R. Owen etc. Paris, 1821.*)) |

|1144| (*Ersparniß in der Unterbrechung der Arbeitszeit in der Productionssphäre.*

„*Bleicherei*... die natural operation shortened durch die application of chlorine, in combination with lime.“ (*31/32. Babbage.* l. c.)]

Oekonomie in expense und additional capital.

„Manchmal nöthig die Maschine zu repariren und arrangiren; Arbeit leichter exekutirt durch ouvrier, gewohnt Maschinen dieser Art zu verfertigen als durch den, der allein ihre Bewegung dirigirte. Da nun die Regelmässigkeit der Arbeit der Maschinen und ihre Dauer fast ganz von der Sorgfalt abhängt darauf verwandt augenblicklich die geringste unregelmässige secousse, die geringste Unvollkommenheit, die sich in einem ihrer Theile zeigen kann, zu verbessern, wird es evident, daß durch Etablirung eines Arbeiters am Platz selbst, die Ausgabe für Reparation und Abnützung der Maschine sich beträchtlich reducirt findet. Aber dieß Mittel wäre zu kostspielig für ein einziges métier à tulle; daher resultirt die unmittelbare Consequenz, daß seine Anwendung nur für ein Etablissement applicirbar, das aus einer Anzahl solcher Métiers zusammengesezt ist, so daß die ganze Zeit eines Arbeiters damit absorbirt werden kann sie in Ordnung zu halten und die zufälligen Reparationen zu machen, welche sie erheischen können. En suivant le même principe d'économie dans toute son extension, kommt man zur Nothwendigkeit die Zahl der Maschinen zu verdoppeln und zu verdreifachen, um die ganze Zeit von 2 oder 3 Arbeitern passend in dieser Art von Arbeit anzuwenden.“ (ch. XXII. *Babbage* 280/281.)

Zurück zu R. Jones.

Nachdem J. das *Capital* als spezifisches Productionsverhältniß entwickelt, dessen Wesentliches, daß der accumulated wealth als advancer of wages erscheint, der labour funds selbst als „wealth saved from revenue and employed with a view to profit“ entwickelt er die dieser Productionsweise eigenthümlichen changes in der Entwicklung der Productivkräfte. Sehr gut sagt er wie mit dem *change* in den material powers of production die relations (economical) und damit der sociale und moralische und politische state der nation changes.

“As communities *change their powers of production,* they *necessarily change their habits too.*” (48) “During their progress in advances, all the different classes of community find that they are connected with other classes by *new relations,* are assuming *new positions,* and are surrounded by new moral and social dangers, and *new conditions* of social and political excellence.” (l. c.)

Den Einfluß der capitalistischen Form der Production auf die Entwicklung der Productivkräfte entwickelt er so: Doch vorher noch einige mit dem bisher angeführten zusammenhängende Sätze.

“Great political, social, moral, and intellectual changes, *accompany changes in the economical organisation of communities,* and in the agencies

and the means, affluent or scanty, by which the tasks of industry are carried on. These changes necessarily exercise a commanding influence over the different political and social elements to be found in the populations where they take place: that influence extends to the intellectual character, to the habits, manners, morals, and happiness of nations." (45) "England is the only great country which has taken ... the first step in advance towards perfection *as a producing machine*; the only country in which the population, agricultural as well as non-agricultural, is ranged under the direction of capitalists, and where the effects of their means and of the peculiar functions they alone can perform, are extensively felt, not only in the enormous growth of her wealth, but also in all the economical relations and positions of her population. Now, England, I say it with regret, but without the very slightest hesitation, is not to be taken as a safe specimen of ||1145| the career of a people so developing their productive forces." (48, 49)

"The *general labour fund* consists: 1) of wages which the labourers themselves produce. 2) Of the revenues of other classes expended in the maintenance of labour. 3) Of capital, or a portion of wealth saved from revenue and employed in advancing wages with a view to profit. Those maintained on the first division of the labour fund we will call *unhired labourers.* Those on the second *paid dependants*. Those on the third, *hired workmen*. (Lohnarbeiter.) The receipt of wages from any of these 3 divisions of the labour fund determines the *relations of the labourer with the other classes of society*, and so determines sometimes directly, sometimes more or less indirectly, the degree of continuity, skill, and power with which the tasks of industry are carried on." (51, 52) "The first division, *self-produced wages*, maintains more than half, probably more than $^2/_3$, of the labouring population of the earth. These labourers consist everywhere of peasants who occupy the soil and labour on it ... The second division of the labour fund, *revenue expended in maintaining labour*, supports by far the greater part of the *productive* non-agricultural labourers of the East. It is of some importance on the continent of Europe; while in England again, it comprises only a few jobbing mechanics, *the relics* of *a larger body*. The third division of the labour-fund, *capital*, is seen in England employing the great majority of her labourers, while it maintains but a small body of individuals in Asia and in continental Europe maintains only the non-agricultural labourers: not amounting, probably, on the whole, to a quarter of the productive population." (52) "I have not ... made any distinction as to *slave-labour* ... The *civil rights* of labourers do not affect their *economical position*. Slaves, as well as freemen, may be observed subsisting on each part of the general fund." (53)

Wenn die „civil rights" der labourers do not affect „their economical position", their economical position however, does affect their civil rights.

Die Lohnarbeit auf nationalem Maaßstab, daher auch die capitalistische Productionsweise, nur möglich, wo die Arbeiter persönlich frei. Sie beruht auf der persönlichen Freiheit der Arbeiter.

Smith's productive und unproductive Arbeit wird von Jones richtig auf ihren Kern reducirt auf capitalistische und nicht capitalistische Arbeit; indem er Smiths payment der labourers by capital oder out of revenue richtig durchführt. Er selbst versteht dagegen unter *productive* und non *productive* labour offenbar Arbeit, die in die Production of material eingeht und solche, die nicht darin eingeht. Wie wir hier sehn wo er von den *productive labourers* spricht who depend on revenue expended. Ferner: "The portion of the community which is *unproductive of material wealth* may be *useful* or it may be *useless*." (42.) Ferner: "It is reasonable, to consider the *act of production* as incomplete till the *commodity produced* has been placed in the hands of the person who is to consume it." (*Note*. p. 35)

Der Unterschied der von capital oder revenue living labourers bezieht sich auf die Form der Arbeit. Es ist der ganze Unterschied der capitalistischen und nicht capitalistischen Productionsweise. Dagegen productive und unproductive labourers im engren Sinn, alle Arbeit die in die Production von *Waare* (Production hier umfassend alle Acte, die die Waare zu durchlaufen von first producer bis consumer) eingeht, welcher Art sie immer sei, Handarbeit oder nicht (wissenschaftliche) und solche die nicht darin eingeht, deren Zweck und Ziel nicht die Production von Waare. Diese Unterscheidung muß festgehalten werden und der Umstand, daß alle andren Sorten Thätigkeit rückwirken auf material production und vice versa, ändert absolut nichts an der Nothwendigkeit der Unterscheidung. |

|1146| Wir kommen jezt zur *Entwicklung der Productivkräfte* durch die capitalistische Productionsweise.

"It may be as well to point out here how this fact (of the wages being advanced by capital) affects their *powers of production*, or the *continuity*, the *knowledge*, and the *power*, with which labour is exerted ... The capitalist who pays a workman may assist *the continuity of his labour*. First, *by making such continuity possible*; secondly by *superintending* and *enforcing* it. Many large bodies of workmen throughout the world ply the street for customers, and depend for wages on the *casual wants* of persons who happen at the moment to require their services, or to want the articles they can supply. The early missionaries found this the case in China... The artizans run about the towns from morning to night to seek custom. The greater part of Chinese workmen work in private houses. Are clothes wanted, for example? The tailor comes to you in the morning and goes home at night. It is the same with all other artizans. They are continually running about the streets in search of work, even the smiths, who carry about their hammer and their

furnace for ordinary jobs. The barbers, too ... walk about the streets with an arm chair on their shoulders, and a basin and boiler for hot water in their hands. This continues to be the case very generally throughout the East, and partially in the Western World. Now these workmen cannot *for any length of time work continuously.* They must ply like a hackney coachman, and when no customer happens to present himself, they must be idle. If in the progress of time a change takes place in their economical position, if they *become the workmen of a capitalist who advances their wages beforehand,* two things take place. First, they *can* now labour continuously; and, secondly, an agent is provided *whose office and whose interest it will be to see that* they *do* labour continuously ... the capitalist has reserves ... to wait for a customer ... Here, then, is an *increased continuity in the labour* of all this class of persons. *They labour daily from morning to night,* and are *not interrupted* by waiting for or seeking the customer, who is ultimately to consume the article they work on. But the *continuity of their labour,* thus made *possible,* is secured and improved by the *superintendence of the capitalist.* He *has advanced their wages*; he *is to receive the products of their labour.* It is *his interest and his privilege to see that they do not labour interruptedly or dilatorily.* The continuity of labour thus secured, the effect even of this change on the productive power of labour is very great ... *The power is doubled.* Two workmen steadily employed *from morning to night,* and from year's end to year's end, will probably produce more than 4 desultory workmen, who consume much of their time in running after customers, and in recommencing suspended labours." (37 sqq.)

Erstens: Der Uebergang der labourers die casual services thun, Rock, Hose machen im Hause der landowners etc zu denen, die das Capital beschäftigt, sieh schon bei *Turgot* sehr gut dargestellt. *Zweitens*: Diese continuity unterscheidet die capitalistische labour wohl von dieser Form die J. schildert, nicht von der Sklavenproduction im Grossen. *Drittens*: ist es unrichtig die *Vermehrung der Arbeit* selbst – durch ihre lange Dauer und ihre non-interruptedness – eine Vermehrung der Productivkraft oder der Power der labour zu nennen. Diese nur so far as the continuity augments the personal skill of the labourers. Unter der power verstehn wir die grössre productive Macht, womit a given quantity of labour is employed, not any change in the quantity employed. Vielmehr gehört dieß zur formalen Subsumtion der Arbeit unter das Capital. Wird erst völlig entwickelt mit der Entwicklung des fixen Capitals. (Darüber gleich). Richtig hebt J. hervor: Der Capitalist betrachtet die Arbeit als sein Eigenthum, wovon nichts verloren gehn darf. Bei der labour, die direct von revenue abhängt, handelt es sich nur um den Gebrauchswerth der Arbeit. ||1147| Sehr richtig hebt J. ferner hervor, daß die sedentary Arbeit der non-agricultural labourers von Morgens

bis Abends durchaus nichts naturwüchsig gegebnes, sondern selbst *Product* der ökonomischen Entwicklung. Im Gegensatz zu der asiatischen Form und westlichen Form (früher, zum Theil noch jezt) auf dem Land, bildet die städtische Arbeit des Mittelalters schon grossen Fortschritt und Vorschule zur capitalistischen Productionsweise, continuity und steadiness of labour.

[Ueber diese *continuity of labour:*

"The capitalist, too, keeps, as it were, an *echo office* for labour; he *insures against* the uncertainty of finding a vent for labour, which uncertainty would, but for him, prevent the labour, in many cases, from being undertaken. The trouble of looking for a purchaser, and of going to a market, is reduced, by his means, to a comparatively small compass." (102) (An *Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand and the Necessity for Consumption etc* London 1821.) Ebendaselbst: "Where the capital is in a great degree *fixed,* or where it is sunk on land ... the trader *is obliged* to continue to employ, much more nearly (than if there had been less fixed capital) the same amount of circulating capital as he did before, in order not to cease to derive *any* profit from the part that is fixed." (73) (l. c.)]

["Of the state of manners to which the dependence of the workmen on the revenues of their customers have given birth in China, you would, perhaps, get the most striking picture in the Chinese Exhibition, so long kept open by its American proprietor in London. It is thronged with figures of artizans with their small packs of tools, plying for customers, and idle when none appear – painting vividly to the eye the necessary absence, in their case, of *that continuity of labour* which is one of the three great elements of its productiveness, and indicating sufficiently, to any well informed observer, the *absence also of fixed capital and machinery,* hardly less important elements of the fruitfulness of industry." (73) (*Jones* l. c.) "In India, where the admixture of Europeans has not changed the scene, a like spectacle may be seen in the towns. The artizans in rural districts are, however, provided for there in a peculiar manner ... Such handicraftsmen and other non-agriculturists as were actually necessary in a village were maintained by an assignment of a portion of the joint revenues of the villagers, and throughout the country bands of hereditary worked existed on this fund, whose industry supplied the simple wants and tastes which the cultivators did not provide by their own hands. The position and the rights of the rural artizans soon became, like all rights in the East, hereditary. The band found its customers in the other villagers. The villagers were stationary and abiding, and so were their handicraftsmen ... The *artizans of the towns* were and are in a very different position. They received their wages from what was substantially the same fund – the surplusrevenue from land – but modified in its mode of distribution and its distributors, so as to destroy their *sedentary permanence,*

and produce frequent, and usually disastrous migrations ... such *artizans are not confined to any location by dependence on masses of fixed capital.* (Z. B. wie in Europa cotton und andre manufacturies fixed in districts wo water-power, or abundant steamproduciung fuel, und considerable masses of wealth, converted into building und machinery etc.) ... The case different when the sole ||1148| dependence of the labourers is *on the direct receipt* of part of the revenues of the persons who consume the commodities the artizans produce. *They are not confined to the neighbourhood of any fixed capital.* If their customers change their location for long – nay, sometimes for very short periods, the non-agricultural labourers must follow them, or starve." (*Jones.* l. c. 73. 74) "The greater part dieses fund für die handicrafts-mên distributed in Asia by the State and its officers. The *capital* (Hauptstadt) was, necessarily, the principal centre of distribution." (75) "From Samarcand, southwards to Berjapoor and Seringapatam, we can trace the ruins of vanishing capitals, of which the population left them *suddenly* (nicht decay wie in andren Ländern) *as soon as new centres of distribution of royal revenues,* i. e. of the whole of the surplusproduce of the soil, were established." (76 l. c.) Sieh *Dr. Bernier,* der die indischen Städte mit Feldlagern vergleicht. Dieß beruht also auf der Form des Grundeigenthums in Asien.)

Von der *continuity* kommen wir jezt zur Division of labour, knowledge, Anwendung von Maschinerie etc.

"But the *effect of the change of paymasters* on the *continuity of labour* is by no means yet exhausted. The *different tasks of industry may now be further divided* ... If he (the capitalist) employ more than one man, he can divide the task between them; he can keep each individual steadily at work at the portion of the common task, which he performs the best ... if the capitalist be rich, and keeps a sufficient number of workmen, then the task may be *subdivided* as far as it is capable of subdivision. The continuity of labour is then complete ... Capital, by assuming the function of advancing the wages of labour, has now, by successive steps, perfected its *continuity.* It, at the same time, increases the *knowledge* and *skill* by which such labour is applied to produce any given effect. The class of capitalists are from the first partially, and then become ultimately completely, *discharged from the necessity of manual labour.* Their *interest is that the productive powers of the labourers* they employ should be the greatest possible. *On promoting that power their attention is fixed,* and almost exclusively fixed. More thought is brought to bear on the best means of effecting all the purposes of human industry; *knowledge* extends, multiplies its fields of action, and assists industry in almost every branch ... But further still as to *mechanical power.* Capital employed not to *pay,* but to *assist* labour, we will call *auxiliary capital.* (Versteht also darunter den Theil des constanten Capitals, der nicht aus raw

material besteht.) The *national mass of auxiliary capital may, certain conditions being fulfilled, increase indefinitely: the number of labourers remaining the same.* At every step of such increase in the third element of the efficiency of human labour, namely its *mechanical power* ... *Auxiliary capital thus increases its mass relatively to the population* ... What conditions, then, must be fulfilled that the mass of auxiliary capital employed to assist them (the capitalist's workmen) may increase? There must concur 3 things:

1) the means of saving the additional capital;

2) the will to save it;

3) some invention, by which it may be possible, through the use of such capital, that the productive powers of labour may be increased, and increased to an extent which *will make it, in addition to the wealth it before produced, reproduce the additional auxiliary capital used, as fast as it is destroyed, and also some profit on it* ... When the *full amount of auxiliary capital, that in the actual state of knowledge can be used profitably, has already been supplied,* ... an *increased range of knowledge* can alone point out the means of employing more. Further, such employment is only practicable if the means discovered *increase the power of labour sufficiently to reproduce the additional capital in the time it wastes away.* If this be not the case, the capitalist must lose his wealth ... But the increased efficiency of the labourers must, besides this, *produce some profit,* or he would have no motive for employing his capital in production at all ... All the while, that *by employing fresh masses of auxiliary capital, these two objects can be effected,* there is no definite and final limit to the progressive employment of such fresh masses of capital. They may go on increasing co-extensively with the *increase of knowledge.* But knowledge is never stationary; and, as it extends itself from hour to hour in all directions, from hour to hour some new implement, some new machine, some new motive force may present itself, which will enable the community profitably to add something to the mass of auxiliary capital by which it assists its industry, and *so increase the difference between the productiveness of its labour,* and that of poorer and less skilful nations." (l. c.)|

|1149| Zunächst die Bemerkung, daß die inventions oder appliances oder contrivances der Art sein müssen „that the productive powers of labour are increased to such an extent as to make it, in addition to the wealth it before produced, reproduce the additional auxiliary capital used, as fast as it is destroyed" oder „to reproduce the additional capital *in the time it wastes away.*" Heißt also nichts als daß das Dechet ersezt wird àu fur et à mèsure (que) that it takes place, or, that the additional capital is replaced in the average time during which it is consumed. Ein Theil des Werths des Products – oder was

auf dasselbe hinauskommt, ein Theil des Products muß das consumed auxiliary capital ersetzen und zwar in solcher Zeit, daß wenn es wholly consumed, it may be reproduced wholly or a new capital of the same kind may take the place of the capital gone by. Aber was ist die Bedingung hierzu? Die Productivität der Arbeit muß so gesteigert werden durch das additional auxiliary capital, daß ein Theil des Products abgezogen werden kann zum Ersatz dieses Bestandtheils, sei es in natura, sei es per exchange.

Ist die Productivität so groß, d. h. die Vermehrung der Producte, die derselbe Arbeitstag liefert, daß die einzelne Waare *wohlfeiler* als die einzelne Waare beim frühern Proceß, obgleich die *Summe der Waaren* durch ihren Gesammtpreiß das jährliche (z. B.) Dechet der Maschinerie deckt, also auf die einzelne Waare der aliquote Theil des Dechets der auf sie eingeht, so verschwindend klein ist, so wird das auxiliary capital reproducirt. Ziehn wir vom Gesammtproduct den Theil ab, der das Dechet ersezt, und zweitens den Theil der den Werth des Rohmaterials ersezt, so bleibt ein Theil der den Arbeitslohn zahlt und ein Theil, der den Profit deckt und selbst grösseren Mehrwerth liefert bei der frühern Period ... Es *könnte Vermehrung des Products* stattfinden, ohne diese Bedingung zu erfüllen. Wenn z. B. die Anzahl der Pfunde Twist sich verzehnfachte (statt zu verhundertfachen etc), und fiele auf $^1/_{10}$ ein additional von value von $^1/_6$ für Dechet der Maschinerie, so wäre der mit Maschinerie gesponnene Twist theurer als der mit der Spindel gesponnene. Würden 100*l.* additional capital in Guano auf die Agricultur angewandt und müßte dieser Guano in 1 Jahr ersezt werden und wäre der Werth von 1 Qr. (bei der alten Methode) = 2*l.*, so müßten 50 additional qrs. producirt werden nur um das Dechet zu ersetzen. Und ohne das könnte er (vom Profit abgesehn) nicht angewandt werden.

J's Bemerkung, daß das additional capital must be „reproduced" (natürlich aus dem Verkauf des Products oder in natura) „in the time it wastes away", heißt nur, daß die Waare das in ihr enthaitne Dechet ersetzen muß. Um die Reproduction von neuem zu beginnen, müssen alle in der Waare enthaltnen Werthelemente ersezt sein in der Zeit, worin ihre Reproduction von neuem beginnen muß. In der Agricultur ist diese Reproductionszeit gegeben durch Naturverhältnisse und die Zeit, in der das Dechet ersezt werden muß, ist hier ebenso gegeben, ni plus ni moins, wie die Zeit, worin alle andern Werthelemente des Getreides z. B. ersezt sein müssen. Damit der Reproductionsproceß beginnen kann – i. e. Erneuerung des eigentlichen Productionsprocesses stattfinden kann – muß der Circulationsproceß durchlaufen, d. h. die Waare verkauft sein (so weit sie nicht in natura sich selbst ersezt, wie der Saamen) und das Geld, wofür sie verkauft ist, wieder in die Productionselemente verwandelt sein. Bei dem Getreide und andren Agriculturproducten bestimmte, durch den Lauf der Jahreszeiten, vorgeschriebne Epochen für

diese Reproduction, also *Grenzen* (extreme), positive Grenzen für die Dauer des Circulationsprocesses. Zweitens: Aus der Natur der Waaren als Gebrauchswerthe gehn überhaupt solche positive Grenzen des Circulationsprocesses hervor. Alle Waaren verderben in bestimmter Zeit, obgleich die ultima Thule ihres Daseins verschieden. Werden sie nicht von den Menschen consumirt (für die Production oder individuelle Consumtion) so werden sie von den elementarischen Naturkräften consumirt. Sie verschlechtern; schließlich verderben sie. Geht ihr Gebrauchswerth caput, so geht ihr Tauschwerth zum Teufel und mit ihrer Reproduction ists am Ende. Die lezten Grenzen ihrer Circulationszeit also bestimmt durch die natürlichen termini der Reproductionszeiten, die ihnen als Gebrauchswerthen zukommen. Drittens: Damit ihr Productionsproceß continuirlich sei, also ein ||1150| Theil des Capitals sich fortwährend im Productionsproceß und der andre sich fortwährend im Circulationsproceß befinde, müssen, je nach den natürlichen Grenzen der Reproductionszeiten oder Grenzen der verschiednen Gebrauchswerthe, oder der verschiednen Wirkungssphären des Capitals, sehr verschiedne Theilungen des Capitals stattfinden. Viertens: Dieß gilt für alle Werthelemente der Waare gleichzeitig. Aber bei den Waaren, worin viel fixes Capital eingeht, kömmt ausser den Grenzen, die ihre eignen Gebrauchswerthe der Circulationszeit vorschreiben, auch der Gebrauchswerth des fixen Capitals als bestimmend hinzu. It wastes away in a certain time and, therefore, must be reproduced in a given period. Sage z. B. ein Schiff in 10 J. oder eine Spinnmaschine in 12. Die während der 10 J. bewirkte Fracht oder der verkaufte Twist in 12 J. muß hinreichend sein, damit ein neues Schiff nach 10 J. oder eine neue Spinnmaschine nach 12 die alten ersetze. Wird das fixe Capital in $^1/_2$ J. aufgezehrt, so muß das Product während des halben Jahrs aus der Circulation returnirt sein. Ausser den natürlichen Sterblichkeitsfristen der Waaren als Gebrauchswerthe, – Fristen, die bei verschiednen Gebrauchswerthen sehr verschieden sind –, ausser den Erheischnissen der Continuität der Productionsprocesse, wodurch wieder verschiedne lezte Grenzen der Circulationszeit gesezt sind, je nachdem Waaren länger oder kürzer in der Productionssphäre verharren müssen und in der Circulationssphäre verharren können, kommen also noch drittens hinzu die verschiednen Sterblichkeitsfristen und daher Reproductionsnothwendigkeiten des in die Production der Waaren eingehnden auxiliary capital.

Als zweite Bedingung sezt Jones den „Profit", den das auxiliary capital „produciren" muß und dieß ist conditio sine qua non für alle capitalistische Production, welches immer die besondre Formbestimmtheit des angewandten Capital. Nirgendwo hat er entwickelt, wie er sich eigentlich die Genesis dieses Profits vorstellt. Aber da er ihn blos aus der „labour" ableitet und den Profit, den das auxiliary capital abwirft, blos aus der gesteigerten efficiency

of the labour of the workmen, muß er sich auf absolute oder relative surpluslabour reduciren. Er besteht ja überhaupt darin, daß der Capitalist nach Abzug des *Theils des Products*, der in natura oder durch exchange die Bestandtheile des Capitals ersezt, die aus Rohmaterial oder Arbeitsmitteln bestehn – er von dem übrigen Rest des Products erstens wages zahlt, zweitens einen Theil als *surplusproduce* sich aneignet, ein surplusproduce, das er verkauft oder in natura verzehrt. (leztres, mit geringen Ausnahmen der Capitalisten, die unmittelbare nothwendige Lebensmittel produciren, nicht in Rechnung zu bringen bei der capitalistischen Production.) Dieß surplus produce stellt aber ebenso wohl realisirte Arbeit der labourers dar als die andren Theile des Products, aber unbezahlte Arbeit, von dem Capitalist ohne Equivalent sich angeeignetes Product der Arbeit.

Was neu in der Darstellung von J. ist, daß die Vermehrung des auxiliary capital über einen gewissen Grad hinaus abhängt von einem *increase of knowledge*. J. sagt, was nöthig ist, ist 1) the means to save the additional capital; 2) the will to save it; 3) some invention, wodurch es die Productivkräfte der Arbeit hinreichend vermehrt, um das additional capital zu reproduciren und Profit darauf zu produciren. Was vor allem nöthig ist, ist daß *surplusproduce* da sei, sei es in seiner Naturalform, sei es converted into money. Z. B. in der Baumwollproduction, die Pflanzer in America (wie jetzt in Indien) konnten grosse Strecken bepflügen, hatten aber nicht die Mittel sie zur rechten Zeit durch cleaning in Baumwolle zu verwandeln. Theil verrottete auf dem Feld. Diesem ein Ende gemacht durch die Erfindung des cottongin. Theil des Products verwandelt sich jezt in cottongin, aber der cottongin ersezt nicht nur seine Kosten, sondern vermehrt das surplusproduce. Neuer Markt wirkt eben so z. B. zur Verwandlung von Häuten in Geld. (ditto verbesserte Transportmittel.) Jede neue Maschine, die Kohlen consumirt, ist ein Mittel, in Kohlen bestehendes surplus in Capital zu verwandeln. Die Verwandlung eines Theils des surplus in auxiliary capital kann doppelt sein: Vermehrung des bestehnden auxiliary capital, seine Reproduction auf grösserer Stufenleiter. Entdeckung neuer Gebrauchswerthe oder neuer Anwendung alter Gebrauchswerthe und neue Erfindung von Maschinerie oder motive power, wodurch neue Arten des auxiliary capital geschaffen werden. Hier natürlich extension of knowledge eine der Bedingungen der Vermehrung des auxiliary capital oder was dasselbe der Verwandlung von surplusproduce oder surplusmoney (wobei auswärtiger Handel wichtig) in surplus of auxiliary capital. Z. B. Telegraphie eröffnete ganz neues Feld für Anlegung von auxiliary capital, so Eisenbahnen etc, so die ganze Gutta Percha oder Indian Rubber Production.|

|1151| Dieser Punkt mit der extension of knowledge wichtig.

Accumulation braucht daher keine neue Arbeit unmittelbar in Bewegung

zu setzen, sondern braucht nur der alten andre Richtung zu geben. Z. B. dasselbe mechanische Atelier, das früher Webstühle, macht nun mechanische und ein Theil der Weber geht ein in diese veränderte Productionsweise, übriger Theil wird auf die Strasse geworfen.

Wenn eine Maschine Arbeit ersezt, so ruft sie auf jedenfall weniger neue Arbeit (in ihrer eignen Production) hervor, als sie ersezt. Vielleicht wird nur alter Arbeit neue Richtung gegeben. In jedem Fall wird Arbeit frei, die nach mehr oder weniger Irrsaal und Trübsal in andrer Richtung verwandt werden kann. Das Menschenmaterial for a new sphere of production ist so geliefert. Was aber das *direkte* Freiwerden von Capital angeht, so ist es nicht das Capital, das die Maschine kauft, das frei wird, because it is invested in it. Und gesezt selbst, die Maschine wohlfeiler als der ersezte Arbeitslohn, so mehr Rohmaterial etc erheischt. Wenn die entlaßnen Arbeiter 500 *l.* kosteten und die neue Maschine 500, so müßte Capitalist jährlich 500 auslegen, jezt dauert die Maschine vielleicht 10 J. und er legt jährlich nur 50 in fact aus. Aber was jedenfalls frei wird (nach Abzug der in der Maschinenfabrikation und ihrer auxiliary matters wie Kohle etc mehr angewandten Arbeiter), ist das Capital, das den Return für die Arbeiter bildete oder wogegen sie ihr Salair auslegten. Dieß existirt nach wie vor. Werden die Arbeiter als motive power einfach ersezt, ohne daß die Maschinerie selbst sehr verändert wird, z. B. Wasser oder Wind, wo sie früher bewegten, so würde doppeltes Capital frei, das Capital das in ihrer Zahlung früher angewandt wurde und das Capital, wogegen sie ihre Geldrevenue austauschten. Dieß ein von Ric. gebrauchtes Beispiel.

Immer aber ein Theil des Products, der früher in Arbeitslohn verwandelt, jezt als auxiliary capital reproducirt.

Ein grosser Theil der Arbeit zur Production von auxiliary capital verwandt, der früher direkt in der Production der Lebensmittel verwandt. Auch dieß steht der A. Smithschen Ansicht entgegen, wonach Accumulation von Capital = Anwendung von *mehr* productiver Arbeit. Es kann – abgesehn vom oben betrachteten – blos change in der application of labour sein, und withdrawal der Arbeit von direkter Production von Lebensmitteln zur Production von Productionsmitteln, Eisenbahnen, Brücken, Maschinerie, Kanälen u. s. w.

(Wie wichtig für die Accumulation die vorhandne Masse der Productionsmittel und die vorhandne Stufenleiter der Production: «L'étonnante rapidité avec laquelle une grande *factorie* de coton, comprenant la filature et le tissage, peut être établie dans le Lancashire, résulte des *immenses* collections *de modèles* de tout genre, depuis les énormes machines à vapeur, les roues hydrauliques, les poutres et les solives en fonte, jusqu'au plus petit membre d'un métier continu ou métier à tisser, dont les ingénieurs, les

constructeurs et les mécaniciens ont un vaste assortiment. Dans le courant de l'année dernière M. Fairbairn fit des équipages de roues hydrauliques équivalant à la force de 700 chevaux, et des machines à vapeur de la force de 400 chevaux, dans un seul de ses ateliers mécaniques, indépendant de ses grands ateliers de construction de machines et de chaudières à vapeur. Chaque fois qu'il s'offre des capitaux pour de nouvelles entreprises, les moyens de les faire fructifier s'exécutent avec tant de rapidité, que l'on peut réaliser un profit qui en double la valeur, avant qu'une *factorie* du même genre puisse être mise en activité en France, en Belgique et en Allemagne.» (61, 62 *Philosophie des Manufactures* etc. *par A. Ure* t. I. Paris 1836) |

|1152| Mit der Entwicklung Verwohlfeilerung der Maschinerien, theils relativ im Verhältniß zu ihrer force, theils absolut, aber zugleich damit verbunden massenhafte Aufhäufung von Maschinerie in einem Atelier, so daß, im Verhältniß zur angewandten lebendigen Arbeit, ihr Werth wächst, obgleich der Werth ihrer einzelnen Bestandtheile abnimmt.

Die treibende Kraft wird wohlfeiler – die Maschine die die motive power producirt – im Verhältniß wie die Maschinerie, die die force transmits und die Arbeitsmaschine verbessert, Friction vermindert wird etc.

«Les facilités qui résultent de l'emploi des outils automatiques n'ont pas seulement *perfectionné la précision et accéléré la construction* du *mécanisme* d'une fabrique, elles en ont aussi *diminué le prix* et *augmenté la mobilité* dans une proportion remarquable. Maintenant on peut se procurer un métier continu supérieurement fait à raison de 9 sh. 6 d. par fuseau, et un mull-jenny automatique renvideur à environ 8 sh. par fuseau, y compris les droits de patente pour ce dernier. Les broches dans les factories de coton *se meuvent avec si peu de frottement, que la force d'un seul cheval* en chasse 500 sur ce métier, enfin 300 sur le mull-jenny renvideur automatique, et 180 sur le métier continu; cette force comprend toutes les machines préparatoires, telles que les cardes, les bancs à broches etc. Une force de 3 chevaux suffit pour chasser 30 grands métiers à tisser avec leur métier à parer.» (62. 63. l. c.)}

"Over by far the greater part of the globe, the great majority of the labouring classes do not even receive their wages from capitalists; they either produce them themselves, or receive them from the revenue of their customers. The great primary step has not been taken which secures the *continuity* of their labour; they are aided by such knowledge *only*, and such an *amount of mechanical power* as may be found in the *possession of persons labouring with their own hands for their subsistence*. The skill and science of more advanced countries, the giant motive forces, the accumulated tools and machines which those forces may set in motion, are absent from the tasks of the industry which is carried on by such agents alone." (43) (In England selbst: "Take agriculture ... a knowledge of good farming is spread thinly,

and with wide intervals, over the country. A very small part of the agricultural population is aided by all the capital which ... might be available in this branch of the national industry ... the working in these (great manufactories) is the occupation of only a small portion of our non-agricultural labourers. In country workshops, in the case of all handicraftsmen and mechanics who carry on their separate task with little combination, there the division of labour is incomplete, and its continuity consequently imperfect ... Abandon the great towns, observe the broad surface of the country, and you will see what a large portion of the national industry is lagging at a long distance from perfection, in either continuity, skill, or power." (l. c. 44))

Trennung der *Wissenschaft von der Arbeit* mit der capitalistischen Production. Gleichzeitig Anwendung der Wissenschaft als solcher auf die materielle Production.

Mit Bezug auf die *Grundrente* bemerkt J. richtig:

Die Rente im modernen Sinn, die ganz vom Profit abhängt, unterstellt: "the *power of moving capital and labour from one occupation to another ... the mobility of capital and labour*, and in countries where agricultural capital and labour have no such mobility ... we cannot expect to observe any of the results which we see to arise here from that mobility exclusively." (p. 59 l. c.) Diese „mobility of capital and labour" überhaupt die *reale* Voraussetzung für die Bildung der allgemeinen Profitrate. Es unterstellt die Gleichgültigkeit gegen die *bestimmte* Arbeit. Hier tritt in der Wirklichkeit (auf Unkosten der Arbeiterklasse) Friktion ein zwischen dem einseitigen Charakter, den Theilung der Arbeit und Maschinerie dem *Arbeitsvermögen* auf der einen Seite geben, während es auf der andren Seite dem Capital (was sich dadurch von seiner unentwickelten Form in der zünftigen Industrie unterscheidet) nur als lebendige Möglichkeit jeder Arbeit überhaupt gegenübersteht, dem, je nach dem Profit, der in dieser oder jener Productionssphäre zu machen, diese oder jene Direktion gegeben wird; so daß die verschiednen Massen Arbeit aus einer Sphäre in die andre werfbar sind.

In Asien etc: "the body of the population consists of labouring peasants; *systems of cultivation* ||1153| *imperfectly developed, afford long intervals of leisure*. As the peasant produces his own food, he *also produces most of the other primary necessities which he consumes* ... his *dress, his implements, his furniture, even his buildings*; for there is in this class little division of occupations. *The fashions and habits of such a people do not change*; they are handed down from parents to children; there is nothing to alter or disturb them." (97)

Dagegen mit der mobility of capital and labour und den beständigen Revolutions in der Productionsweise, daher in den Productionsverhältnissen, Verkehrsverhältnissen und Lebensweise, die die capitalistische Production

charakterisirt, grosse mobility in the habits, modes of thinking etc des people.

Vergleich mit dem eben citirten Passus über die „intervals of leisure" in „imperfectly developed systems of cultivation":

"Where a steam-engine is employed on a farm, it forms *part of a system* which employs most labourers in agriculture, and in all cases with a reduction of horses." (*"The Forces used in Agriculture"* Paper read by Mr. *John C. Morton*, at the Society of Arts. 1860.) und:

"The *difference of time* required to complete the products of agriculture, and of other species of labour, is the main cause of the great dependence of the agriculturist. They cannot bring their commodity to market in less time than a year. For that whole period they are obliged to borrow from the shoemaker, the tailor, the smith, the wheelwright and the various other labourers, whose products they want and which are completed in a few days or weeks. Owing to this natural circumstance, and owing to the more rapid increase of the wealth produced by other labour than that of agriculture, the monopolisers of all the land, although they have also monopolised the legislation, are unable to save themselves and their servants, the farmers, from becoming the most dependent class of men in the community." (*Hodgskin. Pop. Polit. Econ.* Note p. 147)

Der Capitalist unterscheidet sich dadurch vom Capital, daß er leben muß, also einen Theil des surplusvalue stündlich und täglich als Revenue verzehren muß. Je länger also die Productionszeit dauert, bis er seine Waare auf den Markt bringen kann oder die Zeit des returns seiner verkauften Waare vom Markt dauert, um so mehr muß er entweder auf Pump in der Zwischenzeit leben, was wir hier nicht zu betrachten haben, oder er muß einen so grossen stock of money hoard, den er für Revenu verausgabt. Er muß sich um so länger seine eigne Revenu *vorschiessen*. Sein Capital muß um so grösser sein. Er muß einen Theil desselben beständig als Consumtionsfonds brach liegen haben. (In der kleinen Agricultur daher häusliche Industrie verbunden mit der Agricultur; Vorräthe fürs Jahr etc.)

Wir kommen jezt zu Jones Lehre von der *Accumulation*. Bisher blos das Eigne, daß die Accumulation durchaus nicht vom Profit ausgehn muß; zweitens, daß the *accumulation of auxiliary capital* depends upon the *advance of knowledge*. Er beschränkt das leztre auf Erfindung neuer mechanical appliances, motive forces etc. Gilt aber überhaupt. Z. B. Wenn Korn als Rohmaterial für Branntwein gebraucht wird, new source of accumulation, because the surplusproduce may be converted into new forms, satisfies to new wants, and can enter as a productive element into a new sphere of production. Ditto wenn Stärke aus dem Korn bereitet wird etc. Die Austauschsphäre dieser bestimmten und aller Waaren wird damit vermehrt. So wenn Kohle benuzt wird zum Leuchten etc.

Natürlich der auswärtige Handel auch, durch die variegation der Gebrauchswerthe und die Masse der Waaren, great agent in the process of accumulation.

Was J. nun zunächst sagt, bezieht sich auf den *Zusammenhang zwischen Accumulation und Profitrate.* (Ueber die Genesis der leztren ist er keineswegs ganz klar):

"The power of a nation to accumulate capital from profits *does not vary with the rate of profit* ... on the contrary, the power to accumulate capital from profits, *ordinarily varies inversely as the rate of profit,* that is, it is great where the rate of profit is low, and small where the rate of profit is high." (21) So sagt A. Smith: ||1154| "Though that part of the revenue of the inhabitants which is derived from the profits of stock is always much greate' in rich, than in poor, countries, it is *because the stock is much greater*; in *proportion to the stock,* the profits are generally much less." (W. o. N. B. II ch. III. [p. 406])

"In England and Holland, the *rate of profit* is lower than in any other part of Europe." (21) "During the period in which her (England's) wealth and capital have been increasing the most rapidly, *the rate of profit* has been gradually declining." (21, 22.) "the *relative masses of the profits produced* ... depend *not alone on the rate of profit* ... but *on the rate of profit taken in combination with the relative quantities of capital employed.*" (22) "The increasing quantity of capital of the richer nation ... is also usually accompanied by a decrease in the rate of profits, or a decrease in the proportion, which the annual revenue derived from the capital employed, bears to its gross amount." (l. c.) "If it be said that *all other things being equal,* the *rate of profit will determine the power of accumulating from profit,* the answer is, that the case, if practically possible, is too rare to deserve consideration. We know, from observation, that a declining rate of profit is the usual accompaniment of *increasing differences in the mass of capital* employed by different nations, and that, therefore, while the rate of profit in the richer nations declines, *all things are not equal.* If it be asserted that the decline of profits may be great enough to make it impossible to accumulate from profits at all, the answer is, that it would be foolish to argue on the assumption of such a decline, because long before the rate of profits had reached such a point, capital would go abroad to realise greater profits elsewhere, and that the power of exporting will always establish some limit below profits will never fall in any one country, *while there are others in which the profit is greater.*" (22, 23)

„Ausser den *primary* sources of accumulation ... *derivative* ones. Wie z. B. die owners of national debt. Beamten etc." (23)

All this is bel et bon. Es ist ganz richtig, daß die *accumulated masses*

abhängen keineswegs allein von der Rate of Profit, sondern von der Rate of Profit multiplicirt mit dem angewandten Capital; also ebenso sehr von der Grösse des angewandten Capital. Ist das angewandte Capital = C, und die Rate of Profit f. i. = r, so die Accumulation = Cr und es ist klar, daß dieß Product wachsen kann, wenn factor C schneller wächst als Factor r abnimmt. Und dieß ist in der That a fact derived from observation. Damit wissen wir aber nichts über den *Grund,* die raison d'être dieses fact. Jones selbst war ganz nah dem Grund als er die Observation machte, daß das auxiliary capital beständig wächst relatively to the working population by which it is put into motion.

So weit der Fall des Profits aus dem Ric'schen Grund herrührt, dem rise of rent, bleibt das Verhältniß des Gesammten surplusvalue zum angewandten Capital dasselbe. Nur wächst ein Theil davon – rent – auf Kosten des andren Theils, des profit, was das Verhältniß des Gesammtsurplusvalue, wovon profit, interest and rent nur Categorien bilden, unverändert läßt. Ric. leugnet also in der That das Phänomen selbst.

Andrerseits der blose Fall des Zinsfusses beweist nichts, so wenig wie sein Steigen, obgleich er allerdings stets index der minimum rate, worunter der Profit *nicht* gefallen. Denn der Profit muß immer grösser sein als der average interest. |

|1155| Abgesehn von dem Schrecken, den das Gesetz vom Fall der Profitrate den Oekonomen einflößt, ist seine wichtigste Consequenz die, daß es stets wachsende Concentration der Capitalien voraussezt, also stets wachsende Entcapitalisirung der kleinren Capitalisten. Dieß ist überhaupt das Resultat aller Gesetze der capitalistischen Production. Und streifen wir dieser Thatsache den gegensätzlichen Charakter ab, der sie auf Basis der capitalistischen Production bezeichnet, was drückt dieß factum aus, dieser Progress of Centralisation? Weiter nichts als daß die Production ihren Privatcharakter verliert und gesellschaftlicher Proceß wird, nicht formal, wie bei allem Austausch die Production gesellschaftlich ist durch die absolute Abhängigkeit der Producenten voneinander und die Nothwendigkeit ihre Arbeit als abstrakt gesellschaftliche (Geld) darzustellen, sondern reell. Indem die Productionsmittel als gemeinschaftliche und daher nicht durch das Eigenthum des Einzelnen, sondern durch ihr Verhältniß zur Production – als gesellschaftliche Productionsmittel – angewandt werden, ebenso die Arbeiten auf gesellschaftlicher Stufenleiter ausgeführt werden.

Jones hat einen eignen Abschnitt, überschrieben:

"*Causes which determine the inclination to accumulate:*

1) Differences of temperament and disposition in the people;
2) Differences in the proportions in which the national revenues are divided among the different classes of the population;

3) Different degrees of security for the safe enjoyment of the capital saved;
4) Different degrees of facility in investing profitably, as well as safely, successive savings;
5) Differences in the opportunities offered to the different ranks of the population to better their positions by means of savings." (24)

Diese 5 Gründe reduciren sich in der That alle darauf, daß die Accumulation von der Stufe der *capitalistischen Productionsweise* abhängt, die eine bestimmte Nation erreicht hat.

D'abord *N. 2.* Wo die capitalistische Production entwickelt, bildet Profit die Hauptsource der Accumulation; d. h. die Capitalisten haben den größten Theil der national revenue in Händen und selbst Theil der landlords sucht zu capitalisiren.

N. 3 Die (juristisch-polizeiliche) Sicherheit wächst im Verhältniß wie die Capitalisten das Staatsregime unter ihre Hände bekommen.

N. 4 Mit der Entwicklung des Capitals wachsen die Productionssphären einerseits. Andrerseits Organisation des Credits, um jeden farthing in den Händen der moneylenders (Banquiers) zu sammeln.

N. 5) In der capitalistischen Production hängt die bettering blos vom Geld ab und jeder kann sich einbilden Rothschild zu werden.

N. 1) bleibt. Alle Völker haben nicht gleiche Anlage zur capitalistischen Production. Einige Urvölker, wie Türken, haben weder Temperament noch disposition dazu. Aber dieß Ausnahmen. Mit der Entwicklung der capitalistischen Production wird ein average Niveau der bürgerlichen Gesellschaft und damit der Temperamente und Dispositions in den verschiedensten Völkern geschaffen. Wesentlich kosmopolitisch wie das Christenthum. Christenthum daher auch spezielle Religion des Capitals. In beiden gilt nur der Mensch. An und für sich ist ein Mensch so wenig und so viel werth wie der andre. In dem einen hängt alles davon ab, ob er den Glauben, und in dem andren, ob er Credit hat. Ausserdem kommt bei dem einen allerdings die Gnadenwahl hinzu. Bei dem andren der Zufall, ob er von Haus aus Geld hat oder nicht.

Quelle des Mehrwerths und primitive rent: "When land has been appropriated and cultivated, such land yields, in almost every case, to the labour employed on it, *more than is necessary* to continue the kind of cultivation already bestowed upon it. *Whatever it produces* ||1156| *[beyond th]is,* we will call *its surplusproduce.* Now this surplusproduce is *the source of [primit]ive rents,* and limits the extent of such revenues, as can be continuously derived from the land by its *owners,* as distinct from its *occupiers.*" (19)

Diese *primitive rents* sind die erste gesellschaftliche Form, worin sich der surplus value darstellt und dieß ist die verborgne Anschauung, die der Physiokratie zu Grund liegt.

Beide, absolute und relative surplusvalue haben das gemein, daß sie einen gewissen Grad der Productivkraft der Arbeit voraussetzen. Wenn der ganze Arbeitstag (disponible Arbeitszeit) eines Menschen (jedes Menschen) nur hinreichte, sich selbst (oder family to the utmost) zu nähren, so fiele surpluslabour, surplusvalue und surplusproduce fort. Diese Voraussetzung eines gewissen Grads von Productivkraft basirt auf der natürlichen Fruchtbarkeit der natural sources of wealth, Land und Wasser. Sie ist verschieden in verschiednen Ländern etc. Im Anfang Bedürfnisse einfach und roh, also das minimum produce, das zur Erhaltung der Producenten selbst nöthig, klein. So dann auch das surplusproduce. Andrerseits, in solchen Verhältnissen die Zahl der vom surplusproduce Lebenden ebenfalls sehr klein; so daß es die Sammlung des kleinen surplusproduce einer verhältnißmässig grossen Anzahl von Producenten.

Basis der absolute surplusvalue – d. h. die reelle Bedingung für ihr Dasein – ist die *natürliche Fruchtbarkeit des Landes,* der Natur; während die relative surplusvalue auf der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte beruht.

Damit sind wir mit Jones fertig.

Vorherrschen des Kaufmannsstands: In dem Londoner Stadttheil, der Tower Hamlets heißt, sehr ausgebreitete Möbelschreinerei. Es existirt darin Theilung der Arbeit in dem Sinn, daß die ganze Production in sehr viele von einander unabhängige, selbstständige Geschäftszweige getheilt ist, zerfällt. Das eine Geschäft macht blos Stühle, das andre Tische, das andre Schränke etc. Aber diese Geschäfte selbst werden plus ou moins handwerkmässig getrieben, von einem kleinen Meister mit wenigen Gesellen. Dennoch die Production zu massenhaft, um für Private direkt zu arbeiten. Ihre Käufer sind die Besitzer von Möbelmagazinen. Am Sonnabend begibt sich der Meister zu ihnen und verkauft sein Product, wobei [...] über den Preiß geschachert wird, wie im Pfandhaus über den Vorschuß, der auf dieß oder jenes Stück Kleid etc gemacht [werden] soll. Diese Meister bedürfen des wöchentlichen Verkaufs, schon um für die nächste Woche wieder Rohmaterial [einkaufen] zu können. Under these circumstances sind sie eigentlich nur middlemen zwischen dem Kaufmann und ihren eignen [Arbeit]ern. Der Kaufmann ist der eigentliche Capitalist, der den größten Theil des surplusvalue in die Tasche steckt. So ähnlich [... der] Uebergang in die Manufactur aus Zweigen, die früher handwerkmässig betrieben wurden oder als Nebenzweige [der län]dlichen Industrie. So heißt in Lyon etc, Nottingham etc der Kaufmann der *Fabrikant,* obgleich jene middlemen [... die] Arbeiter exploitiren. Es ist dieß Uebergang in die Manufactur oder auch grosse Indu-

strie, je nach der technischen Entwicklung, [welche] der kleine Selbstbetrieb hat. Wo er selbst schon auf handwerksmässigen Maschinen – oder within the limits [in handwerksm]ässigen Betriebs gehaltenen Maschinen beruht – Uebergang zur grossen Industrie.

[...]rtisqual.

[„Also z. B. im We]sten der Vereinigten Staaten die meisten settlers, nachdem sie ihr Land bezahlt, reach es mit keinem Eigenthum in [der Welt ausser] einer Axe, Spaden, Hacke, Flinte, Kuh, ein paar Haushaltmöbel und ein oder zwei [...] (a change or two of clothing.) Das Land voll Waldung. In vorgefundenem ||1157| Zustand unbrauchbar für tillage. Gehn zum benachbarten Kaufmann. Pumpt ihnen auf den kommenden crop einen Theil [seines] Capitals als Credit, in der Form von Zucker, Thee, Kaffee, Mehl, Korn, Kartoffeln, Saamen, Salz, provisions, Winterkleider u. s. w. Mit diesem erborgten Capital each settler begins his labours, and when the crops are harvested, the merchant is paid in grain and other productions, and the settler finds himself, by the aid of this credit, in possession of a surplus, sufficient in part to support his family for another year, which he could not have possibly possessed had the merchant refused to give him credit ... ein grosser Theil of the planters of the cotton growing states erhalten large supplies of clothing and subsistence for their slaves and of every article of their very consumption, upon credit from the neighbouring merchants, in anticipation of the next year's crop ... Was nun diese country merchants selbst angeht, who aid the settlers and planters, few or none of them have a capital of their own adequate to carry on business to the extent they do. They are themselves obliged to obtain most of their supplies upon credit from the wholesale merchants of the large interior towns and the Atlantic cities, while those in turn avail themselves more or less of credit with the European manufacturers ... it not unfrequently happens that a settler in remotest region of Missouri plants his land and produces his crop by means of credit obtained, it may be, through three of four successive links, from a manufacturer of hardware in Birmingham, or of one of dry goods in Manchester." (50–52. *Condy Raguet. A Treatise on Currency and Banking. 2d ed. Philadelphia. 1840.*)

R. Jones faßt richtig zusammen in folgendem Satz:

"The *amount of capital devoted to the maintenance of labor* may vary, *independently of any changes in the whole amount of capital*...great *fluctuations in the amount of employment*, and great suffering, may sometimes be observed to become more frequent *as capital itself becomes more plentiful.*" (*R. Jones: An Introductory Lecture on Pol. Econ.* Lond. 1833. p. 52)

Das Gesammtcapital kann *dasselbe* bleiben und *change* (Abnahme namentlich) im variablen Capital eintreten. Der change im Verhältniß zwischen den beiden Bestandtheilen des Capitals schließt nicht nothwendig changes in der Grösse des Gesammtcap[itals] ein.

Andrerseits Wachsthum des Gesammtcapitals kann verbunden sein nicht nur mit relativer, sondern absoluter Abnahme des variablen Capitals und ist stets verbunden mit heftigen fluctuations in demselben, und daher „fluctuations in the amount of employment". |